St. Vincenz

in

Pennsylvanien.

Von

P. Oswald Moosmüller, O. S. B.

Permissu Superioris.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Verlag von Friedrich Pustet.

St. Vincenz

in

Pennsylvanien.

Von

O. M.

Permissu Superioris.

Im Verlage von Fr. Pustet & Co.
New-York 52 Barklay Str. & Cincinnati 204 Vine Str.

Druck der Abtei St. Vincenz in Penn'a.

Einleitung.

Die Festlichkeit, durch welche in St. Vincenz im westlichen Pennsylvanien am 24. Oktober 1871 das Andenken an die fünf und zwanzigjährige Gründung des Klosters und die Einführung des Benediktiner-Ordens in die Vereinigten Staaten gefeiert wurde, gab die erste Anregung zur Abfassung dieser Schrift.

Nebst der Wichtigkeit des erwähnten Ereignisses selbst, mag auch noch der Umstand die Veröffentlichung derselben rechtfertigen, daß sie verspricht, einen kleinen Beitrag zur Kirchengeschichte Amerika's zu liefern.

Diese Schrift bekennt eine „Geschichte" zu sein, die sich mit der aufrichtigen Beschreibung vom „Geschehenen" beschäftiget, deßhalb wird man einen schönrednerischen Panegyrikus oder ein schimmerndes Gemälde von Idealen vergeblich darin suchen.

Nimmt der Benediktiner-Orden in der Geschichte der alten Welt durch eine Reihe großartiger Erscheinungen, die der Geist des Christenthums im Laufe der Zeit in's Leben gerufen hat, einen höchst ehrenvollen Platz ein, so läßt sich wohl erwarten, daß er auch in Amerika nur ein segensvolles Wirken entfalte.

In Uebereinstimmung mit dem Titel, welchen diese Schrift an der Stirne trägt, beschäftiget sie sich hauptsächlich nur mit St. Vincenz und den zur cassinesisch-amerikanischen Benediktiner-Congregation gehörenden Häusern, während sie über die Benediktinerklöster Südamerika's und über die benachbarte junge helvetisch-amerikanische Benediktiner-Congregation nur einen kurzen Ueberblick bietet.

Der Verfasser wandelte zwar selbst über die Gräber von Benediktinern, die im sechzehnten, siebzehnten, achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderte in Amerika gestorben sind; er hatte Gelegenheit über

deren mühevollen Arbeiten zu staunen und die großartigen Früchte derselben zu bewundern, aber leider ist ihm kein Schriftsteller bekannt, der diesen Gegenstand zum Thema seiner literarischen Erzeugnisse gewählt hätte.

Gilt dieses in Bezug auf die Geschichte der Benediktiner in Amerika aus der Vergangenheit, so hatte der Verfasser um so mehr für die der Gegenwart das nöthige Material größtentheils nur aus persönlicher Anschauung, aus mündlichen Mittheilungen und aus einigen Briefen zu schöpfen.

Längere Noten über die früheren kirchlichen Verhältnisse in Pennsylvanien, sowie auch biographische Skizzen früherer Missionäre dieser Gegend erlaubte sich der Verfasser beizufügen theils zum bessern Verständnisse des Ganzen, theils auch weil bisher darüber in deutscher Sprache nur wenig geschrieben und veröffentlicht wurde.

Der Abtei Metten wird in dieser Schrift in gebührender Weise gedacht, weil es der Garten ist, aus dem ein Zweig des Ordens nach St. Vincenz verpflanzt wurde.

Ist die eine Vermuthung berechtigt, daß Jene, die mit St. Vincenz in eine mehr oder weniger nahe Verbindung getreten sind, sich vieler geistlicher wie leiblicher Wohlthaten erinnern, die aus dieser Stiftung hervorgegangen sind, so wird auch die andere in Erfüllung geben, daß nämlich aus Anlaß dieser Schrift die Dankgebete zum Allgütigen vermehrt werden, der das Gedeihen zu dem gab, was der Stifter von St. Vincenz gepflanzt und begossen hat und hiemit wird auch das Ziel erreicht, das der Verfasser im Auge hatte.

Erstes Kapitel.

Benediktiner in Amerika in alter Zeit.

Die sorgfältigen Untersuchungen der Alterthumsgesellschaften von Kopenhagen und Rhode-Island, deren Ergebnisse in mehreren gediegenen Werken bekannt gemacht wurden, haben es außer Zweifel gesetzt, daß schon im zehnten und eilften, sowie auch in den folgenden Jahrhunderten, Skandinaven von Norwegen, Island und Grönland aus die Küsten von Neu-England besucht hatten. *) Dem Zeugnisse Baluffi's zufolge waren auch Casinensische Benediktiner unter diesen ersten Entdeckern Amerika's, welche im zehnten und eilften Jahrhunderte aus Skandina-

*) a. Rafn, Antiquitates Americanae, sive Scriptores Septentrionales Anti-Columbianarum in America. Edidit Societas Regia Antiquariorum Septentrionalium. Hafniae, 1837.

b. Philosophical Transactions, vol. XXVIII.

c. Memoirs of the American Academy vol. 2.

d. Gronlandia antiqua seu Veteris Gronlandiae Descriptio, ubi coeli marisque natura, terrae locorum et villarum situs, animalium terrestrium aquatiliumque varia genera, Gentis origo et incrementa, status Politicus et Ecclesiasticus, gesta memorabilia et vicissitudines ex antiquis memo-

vien nach Grönland und andern Küsten Nordamerika's gekommen waren. *) Haben auch außer ihm nur wenige Schriftsteller unserer Tage dieser Thatsachen erwähnt, so finden sich doch Spuren verschiedener Art, welche auf solche hinweisen. Für die Existenz von Benediktinerklöstern in Dänemark, Schweden und Norwegen in damaliger Zeit bedarf es keiner Beweise, da die Geschichte uns deren allenthalben in Fülle bietet. †) Von Island segelten Eirich

---

riis, praecipue Islandicis, qua fieri potuit industria collecta, exponuntur. Authore Thormodo Torfaeo Rerum Navigicarum Historiographo Regio. Havniae 1715. Den zweiten Theil dieses Werkes bildet:

e. „Vinlandia.“ Beide gehören zu den typographischen Seltenheiten nach dem Zeugnisse des Professors Rafn, der mit vielen Bibliothekaren der bedeutensten Staatsbibliotheken in Correspondenz stand. In Rom besitzt die Bibliotheca Angelica ein Exemplar; man sehe daselbst II. - 4 - 22.

*) Gaetano Baluffi, L'America dall'Epoca del suo Discuoperimento sino al 1843. Ancona 1844. tom. I. cap. I. n. a. „I monaci benedittini Cassinesi passati nella Scandinavia furono i primi scuopritori di terre ignote, come attestono i loro itinerarii, e Fabricio cap. 30. Sal. lux Evang.

†) In dem Werke: Joannis Messenii Scandia illustrata a Joanne Peringskiold, Stockholmiae 1700, tom. IX. cap. XXIX. p. 78 et seqq. sind folgende Benediktinerklöster angeführt in Schweden:

1. Byrk	gegründet in Jahre		——
2. Munchaboden	„	„	855
3. Husbyce	„	„	1056
4. Gudheim	„	„	1056
5. Siptun	„	„	1066
6. Gelbogen	„	„	1020
7. Munchatorpens	„	„	1030
8. Eschilstunen	„	„	1060

Folgende sind die Benediktiner-und Cisterzienser-Klöster in Dänemark:

1. Ringstadt, gegründet im Jahre			1080
2. Heriwad,	„	„	1144 (in Schweden.)
3. Witescholen,	„	„	1158
4. Soren,	„	„	1161
5. Esrumen,	„	„	1160
6. Woneen, Weng,	„	„	1165 (i. B. Arrhus)
7. Dumen	„	„	1166
8. Reswedén,	„	„	——
9. Schogen,	„	„	——
10. Tomelrupen,	„	„	——
11. Byrkeschogen,	„	„	——
12. Assisien,	„	„	——

und sein Sohn Leif; sowie Björn Sohn des Herjulf und ihre Begleiter, die ersten Entdecker Grönland's und Amerika's aus. Isländer waren die ersten Ansiedler in den neuen Ländern und in Island lebten die Blutsverwandten derselben, welche ihren Familienbaum und ihr Stammregister für die Nachwelt aufzeichneten; in Island ließ sich der erste in Amerika geborene Weiße nieder, nämlich Snorro, geboren im heutigen Neu England in Massachusetts an der Narangasetts Bay im Jahr 1008, der Sohn der Thorfinn Karlsefne und dessen Gemahlin Gudrida. Diese Gudrida stiftete nach dem Tode ihres Mannes selbst ein Frauenkloster, dem sie nach ihrer Rückkehr von Rom, wohin sie

---

13. Tutevall,	gegründet im Jahre	1163
14. Limen,	„ „	1172
15. Urelosuen,	„ „	—
16. Siberen,	„ „	—
17. Colbacen,	„ „	—
18. Gulholmen,	„ „	1192
19. Ryen,	„ „	1190
20. Gabnogen,	„ „	—
21. Holmen,	„ „	—
22. Nysteden,	„ „	1286
23. Knardrupen,	„ „	1315
24. Gladsaxen,	„ „	1398
25. Malmogen,	„ „	—
26. Lund,	„ „	—
27. Synten,	„ „	—
28. Wiburg, S. Maria, Howedtoon,	„ „	1147 (in Schweden.)

Siehe Pet. Wieselgren de claustris Suio—Gothicis, disquisitio historico—ecclesiastica, Lund, 1832—33.

In Norwegen bestehen folgende Klöster:

1. Mnnchaliv, gestiftet im Jahre 1116.
2. Warn (Waad), im Bisthume Aarhus.
3. Cachag.
4. Holmen.
5. Gimseg.
6. Kungellen.
7. Drontheim (Nidaros). (König Knut stiftete im Jahre 1028 während seines Aufenthaltes in Nidaros das erste Benediktiner-Kloster auf Nidarholm.)

eine Wallfahrt unternommen hatte, selbst beitrat und das nach den Umständen zu schließen, der Regel des heil. Benedikt folgte. Die Benediktinerabtei Thingöre oder Thingeyern in Island wurde unter dem Bischofe Thorlak Runolfsson im Jahre 1120 gegründet. Dieser Thorlak war ein Neffe des eben genannten Snorro, denn seine Mutter Halfrida war eine Tochter Snorro's. *) Thorlak besorgte auch die Aufzeichnung der Geschichte seiner Verwandten des Thorfinn Karlsefne †) und der übrigen Genossen desselben. Der Schreiber war der Priester Arius Sohn des Thorgeil, Multiscius genannt; einer seiner Verwandten Namens Thorkel, Sohn des Geller, war selbst mit Eirich dem Rothen nach Grönland gezogen. ‡) Da das Benediktinerkloster Helgafellen im westlichen Island als der klassische Boden in Bezug auf Expeditionen der alten Einwanderer nach Grönland und der ersten Entdecker Amerika's angesehen werden muß, so läßt sich schließen, daß die

8. Elgeseder,
9. Bergen,
10. Tonsberg,
11. Hufdogen und Odense.

Auf Island wurde
1. das Benediktiner-Kloster Thingöre im Jahre 1120 gestiftet.
2. Modruvalle, gegründet im Jahre 1296,
3. Das Widdekloster bei Mospelzsneit in Sud Lendinga. (Südwestlich.)
4. Das Ikridakloster in Aust Lendinga (Oestlich), am langen
5. Das Kloster Iliagahilbi am Almphot-Fluße im Süden.
6. Das Reinebroerskloster nahe bei der Dringey-Bucht in Nordlinga.

Im Ganzen sollen neun Klöster, worunter zwei Frauenklöster, in Island bestanden haben.

Es ist auch leicht erkärlich, daß die Benediktiner damals in allen Ländern zu finden waren, da sie ja gegen 30,000 Klöster für Männer und gegen 15,000 Klöster für Frauen zählten. Siehe Nikolaus Vermulaeus vol. sec. orat. cap. 1. ferner Hieronymus Plot Soc. Jes. de bono statu Relig. lib. 2. cap. 28 et 32.

*) Thormod. Torfaei Hist. Norveg. tom. IV. lib. I. cap. 27. p. 74.

†) Der Stammbaum dieser Familie ist bis auf unsere Zeit fortgeführt und befindet sich im erwähnten Werke Dr. Rafn's Antiquitates Americane, wo er mit dem berühmten Bildhauer Thorwaldson, der in Rom begraben liegt, abschließt.

‡) Finni Johannaei historia ecclesiastica Islandiae, Havniae, 1772—1778 in vier Bänden. Rafn Antiq. Indleding-Praef. p. XI.

Mönche dieses Klosters bei solch' aufregenden Ereignissen nicht müssige Zuschauer blieben, sondern entschiedenen Antheil an der Sache in ihrem Berufe als Missionäre nahmen.

Nach Ivar Bardson's Beschreibung von Grönland (im Flatepensischen Codex col. 850—851) bestand daselbst im eilften Jahrhunderte Rafnsjörd, zunächst bei Ketilsfjörd, im innern Theile der Bucht das Kloster der Benediktiner-Nonnen. Dieses Kloster besaß (nach Erich II. Walkendorf Erzbischof von Drontheim, dessen MSS. in der kgl. Bibliothek zu Dresden sich befinden, bezeichnet G. Nro. 52. a.) alles Land von der innern Grenze bis zum Ausgange der Bay und von der äußern Linie bis zur Bogenser Kirche, welche dem heil. Olav geweiht war. Zu diesem Kloster gehörten auch einige Inseln an der Küste, auf welchen sich heiße Quellen befanden. *) Da sich in der Regel Benediktiner-Nonnen nur in einem Lande niederließen, wo ein Benediktinerkloster sich befand, so dürfte man dieses auch für Grönland anwenden.—Die Dokumente jedoch, aus welchen hervorgeht, daß der heil. Ansgar, ein Benediktiner, entweder selbst nach Grönland gekommen sei, oder doch die Bekehrung der Grönländer zum Christenthume bewirkt habe, scheinen gerade in diesem Punkte eine Interpolation erlitten zu haben.—In der Edda lesen wir, daß unter den Begleitern des Björn des Sohnes Herjulfs aus Island, als er im Jahre 986 zu seinem Vater nach Grönland segeln wollte und durch einen Sturm an die Ostküste Amerika's getrieben worden war, ein Mönch von den Hebriden-Inseln sich befand, welcher während der Seereise die sogenannte Hafgerdingadrapa d. h. das Meerumzäumungen-Lied dichtete, dessen erste Strophe folgenden Inhaltes ist: „Den Prüfer der Mönche, den Kenner der Gefahr, bitte ich, daß er meine Reise begünstige; möge der Herr, welcher Himmel und Erde erhält, mich mit seiner Rechten beschützen." †)

Jedenfalls ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß während Baluffi um dieselbe Zeit in den großen Bibliotheken Italien's

---

*) Rafn Antiquitates Americanae pag. 265. VII. a. Thormod. Torfaei Gronlandia Antiqua, cap. V. pp. 27 et 28.

†) Edda XLIX. Carmen Heimskringla Part. sext. Konung Olaf Tyggvasons Saga, cap. CVI. p. 326.

die Itinerarien der skandinavischen Benediktiner durchsuchend, zu dem Schluße kömmt, daß sie mit den ersten Entdeckern schon im zehnten und eilften Jahrhunderte nach Amerika gekommen seien; in Amerika selbst folgender Bericht von der Gesellschaft der Alterthumsforscher in Rhode Island veröffentlicht wurde: „Der alte ‚Tholus‘ in Newport, dessen Erbauung gleichzeitig zu sein scheint mit der Zeit des Bischofes Erik, *) gehörte einer Skandinavischen Kirche oder einem Kloster an, wo in Abwechselung mit lateinischen Messen, die alte dänische Sprache vor sieben hundert Jahren gehört worden war. †)

---

*) Rafn, Antiquitates Americanae, pag. 364, ferner Thormod. Torfaei Gronlandia Antiqua, cap. XXIX. pag. 329.

„Im Jahre 1121 ging Erich, Bischof von Grönland, nach Winland; sein Geschlechtsregister zählt das Buch der Anfänge Islands von den ersten Ansiedlern im ersten Theile auf „von der allgemeinen Besetzung“ Kap. XIII. Seite 15: „Erich war ein Sohn des Gnup, Gnup ein Sohn des Birning, Birning Sohn des Gnup, Gnup Sohn des Grinkel, Grinkel Sohn des Björn mit dem Zunamen Gulbera oder Geldmachers, welcher das östliche Reykindal im östlichen Theile Islands zuerst besetzte. Die Gemahlin des Grimkel war Signya Tochter des Balthiof, welcher den ganzen Distrikt, der Kios genannt wird, besaß, sein Vater war Aurlig, welcher einen großen Theil von Kialarnes besaß, dessen Vater war Hrapp, ein Neffe des Ketill Flat oder Stiefsohn des Björn war Neffe des Buna.“ Siehe Thormd. Torfaei Vinlandia cap. XVI. p. 71. vgl. Introduction a l' Histoire de Dannemarc, par Mr. Mallit, Copenhagen, 1755 p. 274—185. „En 1121 un Evéque de Gronlande nomine Eric.“ Cf. Adam Brem., de Situ Daniae, 246.

†) Memoirs of the Royal Society of Northern Antiq. 1836—1837; 1838—1839; 1840—1843; 1845—1848.

Benediktiner in Amerika mit und nach Columbus.

Wer immer die Geschichte über die Entdeckung Amerika's durch Columbus mit vorurtheilsfreiem Geiste liest, wird nicht nur über dieses großartige Ereigniß staunen, sondern er wird sich auch an der frommedlen Gesinnung des Entdeckers und des spanischen Herrscherpaares erbaut fühlen. Welch' eine rührende Szene, als der König Ferdinand, die Königin Isabella und ihr Erbprinz bei der heil. Taufe der ersten Indianer, die Columbus 1493 aus Amerika nach Spanien gebracht hatte, Pathenstelle vertraten! Während sie diese Erstlings-Christen der neuen Welt zur weiteren Ausbildung nach Sevilla sandten, wandten sie sich zugleich nach Rom an den Papst Alexander den Sechsten, damit dieser zur Bekehrung der heidnischen Bewohner des neuentdeckten Landes die nöthigen Anstalten treffe. Hier begegnen wir nun zwölf Benediktinern, welche unter der Leitung des vom Papste ernannten apostolischen Vikars P. Bernard Boyle (oder Bueill, Boil) mit Columbus auf dessen zweiten Reise als die ersten Missionäre nach Amerika gelangten. Gemäß dem Breve, durch welches der Papst dem genannten Vikare alle Vollmachten als Legaten ertheilt, gehörte dieser selbst dem Orden des heil. Franziskus an; die Wahl seiner Begleiter hingegen hatte der Papst ihm oder dem Könige und der Königin überlassen und zwar mit der Freiheit, dieselben aus irgend einem Orden zu wählen, selbst unabhängig von der Zustimmung der betreffenden Ordensobern.*) — Begleiten wir nun un-

---

*) Dieses Breve ist datirt Rom beim heil. Petrus i. J. 1493 vii. Kal. Julii, es ist zu finden bei Raynald xix. 422. Honorius Philopon, Benediktiner von Seitenstätten schrieb über das Wirken der ersten Benediktiner in Amerika ein eigenes Buch, welches i. J. 1621 im Druck erschienen ist. Wer schon mehrers über diesen Gegenstand gelesen hat, dem wird ohne Zweifel auffallend erscheinen, daß nicht nur der weniger zur Kritik geneigte Philopon, sondern auch Armellini, der Protestant Robertson und andere Schriftsteller den Bernhard von Boyle einen Benediktiner nennen, während doch der scharfe Kritiker Franzesko Cancellieri

sere Missionäre nach Amerika, so werden wir leicht verstehen, daß sie von heiliger Begeisterung für ihren erhabenen Beruf erfüllt sein mußten, um unter damaligen Verhältnißen von einem so schwierigen und dornenvollen Unternehmen nicht gleich beim ersten Schritte zurückzuschrecken. Selbstverständlich mußten sich die Missionäre bald vertheilen, indem sie auf Cuba, San Domingo und Jamaika, wo die Spanier feste Niederlassungen anlegten, kleine Klöster errichteten. Nicht lange nach ihrer Ankunft ließen sich spanische Soldaten und andere Abenteurer bei ihrem Umgange mit den Eingebornen verschiedener Ausartungen zu Schulden kommen, gegen welche Columbus mit mehr oder weniger Strenge einschritt. Dieses gab nun Veranlassung zur Unzufriedenheit, indem Einige behaupteten, daß auch Unschuldige zum Tode verurtheilt worden seien. Bei einem solchen Auftritte ließ nun Bernard von Boyle durch einige Mißgünstlinge sich dahin bringen, daß er über die Handlungsweise des Columbus ein übles Urtheil fällte und endlich den Admiral excommunizirte. Als aber hierauf dem apostolischen Vikare die nothwendigen Lebensmittel entzogen wurden, und er sich überhaupt in seiner Wirksamkeit gänzlich gehemmt sah, so entschloß er sich nach Spanien zurückzukehren. *)

Ihre erste Abtei errichteten die Benediktiner in der Ansiedelung Neu-Sevilla auf der Insel Jamaika. †) Daß die Namen dieser ersten Niederlassungen, sowie jene der westindischen Inseln selbst

---

Bibliothekar des Vatikans in seinem Werke: „Notizie Storiche e Bibliographiche di Christoforo Columbo, Roma 1809, unter Hinweisung auf das erwähnte Breve, als auch auf andere Quellen, welche ihm zu Gebote standen, behauptet, Boyle sei Franziskaner (Ordinis Minorum), seine zwölf Begleiter aber Benediktiner gewesen.—In neuerer Zeit jedoch stellte der Geschichtschreiber Marzellin von Civezza die Meinung auf, König Ferdinand habe den Benediktiner-Abt von Montserat Namens Bernhard von Boyle an die Stelle des vom Papst bestimmten Franziskaners desselben Namens eigenmächtig ernannt. — P. Marcellino da Civezza „Discorso sulla storia universale delle Missioni Francescane. 8. Roma 1857. vol. 5.

*) De Laet, Americae pars iv. sive insignis et admiranda Historia de reperta primum Occidentali India a Christophoro Columbo Anno 1492. Scripta ab Hieronymo Benzono Mediolan., qui istic annis xiv versatus, etc. Frankofurti 1594.—Cancellieri §. xxix. pag. 98.

†) Hieronym. Benzo lib. 2.—Franc. Lopez, Hist. General. Ind. c. 48.

öfters verändert wurden, ist hinreichend bekannt. — An der Westseite Amerika's soll die Abtei St. Matthäus in Quito das erste Kloster der Benediktiner gewesen sein *) Obwohl diese Abtei nun schon seit längerer Zeit nicht mehr besteht, so erhielt doch der Orden unter den Einwohnern sich in so gutem Andenken, daß die Regierung der Republik Aequator während des Vatikanischen Conzils i. J. 1870 von Rom eine Colonie von Benediktinern für Quito verlangte. — Zu Lima in Peru wurde schon frühzeitig das Benediktinerkloster St. Maria de Montserat gegründet. Der heil. Erzbischof Turibius zählt es in seinen Synoden mit den übrigen Kirchen der Stadt auf. †) Im Jahre 1549 bestanden in Amerika bereits zwei Abteien und achthundert und vierzig Klöster. ‡)

In Brasilien.

In dem, dem heil. Kreuze geweihten Brasilien gründeten die Benediktiner ein Kloster nach dem andern und vereinigten sich zuletzt in eine Congregation, die bis jetzt besteht und zu welcher sieben Abteien und vier Priorate gehören. Aus dem alten Vaterlande hatten sie die Statuten der portugiesischen Ordenscongregation angenommen, deßhalb werden ihre Aebte alle drei Jahre von den deputirten Kapitularen beim Generalkapitel gewählt, welches zu Bahia unter dem Vorsitze des General-Abtes abgehalten wird. Die Abtei in Bahia wurde durch Don Diego Alvarez Correa, den Präfekten derselben Provinz Bahia und dessen Gemahlin D. Catharina im Jahre 1582 gestiftet.

---

*) Osorius lib. 7. Hist. Petri Apitiani Geogr.—Honorii Philoponi Navig. Benedictin. in Indiam Occident. (in Bibl. Angel. No. 36.) pag. 76.

†) Leina Limata conciliis constitutionibus Synodal. et aliis Monum. quibus a Ven. S. D. Toribus Alph. Magrovius Arch. Lim. Prov. Lim. seu Peruanum Imp. Elimavit, edita Haraldo fol. Romae 1673.

‡) Gons-d'Avila, Teatro ecclesiastico de las Indias Occident. Tom. I.— Cantu lib. xiv. pag. 1344.

Schreibt die Geschichte den spanischen Helden in Amerika oft mit Recht und oft mit Unrecht viele Grausamkeiten zu, so führt sie uns aber unter denselben auch Männer vor, die für ihre heilige Religion wenigstens ebenso begeistert und edel gesinnt waren, wie für den Ruhm ihres Vaterlandes. Es genüge an das zu erinnern, was Thomas d'Arcy M'Gee und vorzüglich Roselly de Borgues *) über Columbus und seine Nachfolger geschrieben haben. Hier aber finde die Urkunde eines dieser Edlen Raum, wodurch die Stiftung der Benediktinerabtei von Pernambuko begründet wurde:

(Inhalt nachstehender Urkunde: Der Gouverneur der Provinz Pernambuco in Südamerika verlangt Ordensleute von den Generälen der Franziskaner und Benediktiner aus Portugal und macht an letztere eine Schenkung von Ländereien, worauf sie Klöster und Schulen errichten sollen.)

„Zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, der drei Personen in einem Gotte, und zu Ehren der glorreichen heil. auserwählten Jungfrau Maria, unserer Frau und des seligen Benediktus und aller Engel und Heiligen in der Herrlichkeit des Himmels, zur weiteren Ausbreitung der heil. katholischen Kirche, zum Dienste Gottes, zum Seelenheile des Nächsten und aus Verlangen unserem Herrn und Gott so viele Dienste als möglich zu erweisen, unterhandelte ich mit H. H. Pater Fr. Franzisko Gonzaga, General des ganzen Ordens vom heil. Franziskus, daß er, weil ich solches Vertrauen zum seligen Heiligen habe, mir das Glück gewähre, einige Brüder des genannten Ordens nach meiner Provinz zu schicken, um Klöster zu errichten, in welchen sie fortwährend Gott loben und ihm dienen, ebenso wie sie im Königreiche Portugal thun; und daß ich sie begünstige und unterstütze mit aller meiner Macht, wie ich schon bisher gethan habe in Bezug auf die Patres Kapuziner, die er mir von der Provinz des heil. Antonius im Königreiche Portugal

*) The life of Christopher Columbus. From Spanish and Italia documents. Compiled from the French of Roselly de Longues By J. J. Barry M. D. New York 1869, pp. 620. — Thomas D. M'Gee's Catholic History of America, publ. by Donahoe, Boston 1859. — Vgl. Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von den Benediktinern zu St. Meinrad, Indiana. Regensburg 1864, von Seite 48—134.

zugeschickt hat; — und aus besonderer Verehrung, welche ich zum heil. Benediktus hege, trat ich in Unterhandlung mit Hochw'sten Gonçalo de Morales, General des Benediktiner-Ordens im Königreiche Portugal, auf daß er mir Patres des genannten Ordens in meine Provinz von Pernambuco schicke, damit sie dort Klöster errichten; ich wolle sie begünstigen und mit aller meiner Macht unterstützen, wie hier noch erklärt werden wird.

In Anbetracht, daß die Provinz uns so theuer zu stehen gekommen ist, durch den Verlust unseres Vaters und unseres Bruders, die Gott selig haben wolle, so wünsche und verlange ich sehr, diesen dadurch beizustehen und zu helfen, daß in den Besitzungen, welche uns soviel gekostet haben, Klöster für Mönche und für Nonnen errichtet und besetzt werden, damit sie da beständig Gott preisen und ihm dienen; und damit dieses mein Verlangen zur Ausführung komme, so habe ich für die genannten Benediktiner Versprechungen gemacht, welche durch diesen Schenkungsbrief bestätiget werden:

„Ich, Georg von Albuquerque Coelho, dritter Landeshauptmann und Gubernator der Provinz von Pernambuco in Neu-Lusitanien in Brasilien, in Erwägung der vielen und großen Gnaden, welche Gott unserem Herrn und König gewährt hat, durch Befreiung von vielen und schweren Schiffbrüchen auf den Seefahrten, sowie in den Kriegen und Beschwerden, welche in der Behauptung meiner genannten Provinz von Pernambuco und in andern Gegenden sich ereigneten; ferner durch die glückliche Errettung meiner eigenen Person aus dem Kampfe, welchen der König Don Sebastian in Afrika gegen die Mauren, die Feinde unseres Glaubens geführt, wo ich auf dem Schlachtfelde hingestreckt besinnungslos liegen geblieben, mitten unter so vielen Verstümmelten und tödtlich Verwundeten von den Unsrigen zurückgelassen worden, so daß es geschah, daß ich in Gefangenschaft beinahe vierzehn Jahre lang eine Mühle treiben und mit zwei Sklaven leben mußte, bis ich endlich auf wunderbare Weise entkam; und um die vielen und großen Erbarmungen und Gnaden gehörig zu würdigen, deren mich unser Herr dadurch theilhaftig gemacht hat, daß er mich aus so großen Gefahren und Beschwerden befreit, — halte ich für billig und recht, daß ich zum Lob und Dank für diese Gnaden, welche

unser Herr mir gewährt hat, mich verpflichtet halte, Gott so viele Dienste zu erweisen, als ich kann, indem ich Mönche und Nonnen begünstige nnd ihnen beistehe, daß sie kommen und in meiner genannten Provinz von Pernambuco viele Klöster errichten, wie auch mit Hülfe unseres Herrn einige Klöster errichtet sind, als das der Kapuziner aus der Provinz vom heil. Antonius im Königreich Portugal; ein Collegium der Väter der Gesellschaft Jesu und das jener vom Orden unserer Frau vom Berge Carmel; — und jetzt wegen der Verehrung, welche ich zum hochverdienten heil. Benediktus hege, thue, was ich kann, damit Väter dieses Ordens kommen und viele Klöster in meiner genannten Provinz errichten; und um dieses desto besser ausführen zu können, habe ich dem General des Ordens des heil. Benedikt versprochen ..." (hier folgt die genaue Beschreibung der Lage, des Umfanges und der Beschaffenheit der Ländereien 2c., welche er den Benediktinern durch diese Urkunde schenkte, die er dreimal abschreiben läßt, damit eine Copie im Regierungsgebäude in Pernambuco, die andrre in Lissabon aufbewahrt und die dritte den Benediktinern übergeben werde...)

„Ludwig Mareiros, mein Sekretär, hat dieses Mandat auf meinen Befehl geschrieben in Lissabon am 6. April im Jahre 1592; ich habe solches unterzeichnet und mit dem Siegel meines Wappens siegeln lassen.

In meinem Buche der Memorien ist es registrirt Seite 204.

Georg von Albuquerque Coelho." *)

Die Ländereien, auf welchen die Benediktiner ihre Klöster in Brasilien zu errichten hatten, waren von tropischen Urwäldern bedeckt; die Eingebornen deren Seelsorge sie übernahmen, lebten von der Jagd und vom Fischfange, und befanden sich in einem Zustande der tiefsten, allen Einrichtungen der gebildeten Gesellschaft baren Rohheit. Treu dem Geiste ihrer Regel, welche ihnen Händearbeit zur Pflicht machte, folgten die Benediktiner in der neuen Welt dem Beispiele ihrer Väter, welche von so vielen Völkern Europa's als deren Apostel verehrt werden. Sie bemühten sich also durch Wort und Beispiel die Indianer erst zu Menschen zu

---

*) Chronik von Fr. Antonio De Santa Maria Jaboatam, Lisboa 1761.

bilden; sie suchten ihnen Geschmack an einem mehr civilisirten Leben beizubringen und sie von den Vortheilen zu überzeugen, die durch Annahme fester Wohnsitze für sie erwachsen würden. Vor Allem jedoch hatten sie stets die Hauptaufgabe ihres Ordens vor Augen, welche da ist, Gott unablässig in der Kirche das schuldige Lobopfer zu entrichten und alle ihre Herzschläge in sich pulsiren zu lassen. Und dadurch geschah es auch vorzüglich, daß die Wirksamkeit der Benediktiner in Brasilien keine schnell vorübergehende war, sondern daß ihre Klöster ohne Geräusch nach Außen in aller Stille zu mächtigen Burgen des Christenthumes allmälig heranwuchsen und gleich unbezwinglichen Phalanxen im Dienste der hl. Kirche zur Ehre Gottes und zum Seelenheile ihrer Mitmenschen dastanden, in einem weiten Umkreise segensvoll für die Eingebornen wie für die Einwandernden wirkend. Und das konnte auch nicht anders sein, denn in einem Kloster, wo dieser schöne Beruf so recht erkannt ist und wo dieser echte Ordensgeist herrscht, da mag der Mönch sich ruhig den Augen der Welt entziehen; aber dieser Geist wird nicht in der stillen Zelle verschlossen ruhen, er wird sich mittheilen und wird Segen spenden, wo immer er Aufnahme findet.

Auf einem steilen von drei Seiten unzugänglichen Felsenhügel, dicht an der unvergleichlich schönen Bay von Rio Janeiro liegt die Abtei San Bento. Vom Portale der Kirche aus übersieht man den größten Theil der Stadt, soweit es die sogenannten Morro gestatten, die sich hier schroffer und steiler als in der Siebenhügelstadt erheben und den romantischen Charakter der bereits über 400,000 Einwohner zählenden Hafenstadt womöglich noch vermehren. Das Kloster, die Kirche, sowie die Nebengebäude von San Bento (Benedikt) sind sämmtlich aus Quadersteinen aufgeführt und massive Mauern umschließen das Ganze nebst einem immergrünen Garten. Die Kirche, mit zwei Thürmen an der Front, wurde erst im Jahre 1777 neu umgebaut und zeichnet sich unter den vielen Kirchen der großen Stadt durch die verschwenderische Pracht ihrer Ausstattung aus. In der Apsis unter der Kuppelwölbung steht der Hochaltar, von allen Seiten frei. Der Tabernakel, anbetende Engel und Reliquienkästen sind sämmtlich aus Metall und reich vergoldet. Die Seitenwände des Mittelschiffes sind mit vielen Statuen von Or-

densheiligen geziert, während die Zwischenräume sowie auch die Wölbung mit vergoldetem Laubwerk und prächtigen architektonischen Scenerien ausgefüllt sind. Jedes der beiden Seitenschiffe steht mit sechs nicht minder reichen Kapellen in Verbindung. Von der Epistelseite des Hochaltares, vom Mittelschiffe sowie vom rechten Seitenschiffe aus führen Eingänge in eine große mit erbaulichen Oelgemälden aus dem neuen Testamente geschmückte Halle, in welcher zwei Reihen von Beichtstühlen sich befinden.

Die Benediktiner leiten in diesem Kloster eine Studien-Anstalt, welche gegenwärtig von 500 bis 600 Knaben und Jünglingen der Stadt besucht wird; der Lehrcursus umfaßt die Gegenstände einer klassischen und commerziellen Bildung bis zur Philosophie einschließlich. Die reichhaltige Bibliothek des Klosters ist sehr geeignet den Geist zum Studium in den Mönchen wach zu halten. Die Chronik dieses Klosters, noch im Manuscripte, umfaßt einen Zeitraum von ungefähr dreihundert Jahren. Einer der Conventualen versieht das Amt eines Bibliothekar's an der kaiserlichen Staatsbibliothek; ein anderer gehört zum Dom-Kapitel und war nach dem Tode des vorigen Bischofs vom Juni 1863 bis 1866 Administrator der Diöcese. Auch die Abtei Pernambuco unterhält eine öffentliche Studien-Anstalt.

Jetzt bleibt uns noch die betrübende Nachricht zu melden, daß seit dem Erlaß eines kaiserl. Dekretes vom J. 1854, wodurch allen religiösen Orden in Brasilien die fernere Aufnahme von Novizen verboten wurde, eine traurige Zukunft für alle diese Klöster bevorsteht, indem nichts anderes zu erwarten ist, als daß nach allmäligem Dahinsterben der noch lebenden Ordensmitglieder, mit Nächstem die Klöster als Staatseigenthum erklärt und eingezogen werden. Frägt man nun, was den Senat dazu vermocht haben mag, ein derartiges Dekret dem Kaiser zu unterbreiten, so wird man als Antwort erhalten, daß auf beiden Seiten eine Schuld zu finden sei. Nämlich unter den Mitgliedern der Kammer ist das religionsfeindliche freimaurerische Element nicht unbedeutend vertreten; anderseits erregt der Reichthum der Klöster ohnedieß leicht neidische Augen und Begierden und wenn dann erst die allgemein nützliche Wirksamkeit der Ordensleute, denen nicht genug in die Augen fällt,

welche von einem mächtigen Vorurtheile befangen sind, so ist es leicht erklärlich, daß durch einige beißende Reden in der Kammer und durch viele höhnende Artikel in den Tagesblättern die Mehrheit des Senates gegen die religiösen Orden gestimmt werden konnte. Doch dadurch ließ sich der muthvolle Abt von San Bento in Rio Janeiro Don Ludwig de Saraiva nicht abschrecken, zur Rettung seines Ordens in seinem Vaterlande, auf wirksame Unternehmungen zu denken. Geboren zu St. Amaro in der Provinz Bahia i. J. 1824, als der Sprößling einer vornehmen Familie, erhielt er von Jugend auf eine sorgfältige Erziehung und wurde, nachdem er in den Anfangsgründen der Wissenschaft in seinem Vaterlande unterrichtet worden war, zur weitern Ausbildung nach Europa gesandt. Er oblag in Paris mit allem Eifer dem Studium der Philosophie und Theologie. Da er hier sozusagen täglich die gediegenen Werke der Benediktiner aus der Congregation der Mauriner, der von Cluny u. a. in den Händen hatte, so lernte er diesen Orden schätzen und machte sich auch mit dessen Geschichte immer mehr vertraut. Als er aber mit dem ehrw. Abt Gueranger*) persönlich bekannt wurde, da war sein Entschluß gefaßt, auch

---

*) Bei Gueranger können wir nicht vorübergehen, ohne etwas Näheres über ihn zu melden. Vor ungefähr 30 Jahren sammelte Prosper Gueranger, ein junger, kaum 27-jähriger Priester der Diöcese Le Mans, mehrere Gleichgesinnte um sich, in der Absicht, den Opferheerd des heil. Benedikt, welchen die vulkanischen Ausbrüche der französischen Revolution verschüttet hatten, in dem noch erhaltenen Kloster zu Solesmes wieder anzufachen. In strenger Abgeschiedenheit und unablässigem Gotteslob bemühte sich die kleine Schaar mehrere Jahre hindurch, den göttlichen Willen zu erforschen und ihre Kräfte zu erproben.

Hierauf begab sich Gueranger, ihr Haupt und Vorsteher, nach Rom, legte seinen Plan Gregor XVI., dem damaligen Statthalter Christi, zu Füßen und erhielt von demselben nicht allein die liebevollste Aufmunterung, sondern auch, nachdem er in St. Paul, der Abtei vor den Mauern der heil. Stadt das Noviziat bestanden und die Ordensgelübde abgelegt, die Würde und das Amt eines Generalabtes der neu zu gründenden Benediktiner-Congregation von Frankreich.

Seit dieser apostolischen Sanktiou, — sie fand in demselben Jahre statt, von welchem mit dem glorreichen Erzbischof Clemens August auch in Deutschland eine neue Epoche der Kirchengeschichte datirt, — hat der Himmel Gueranger's Wirken über alle Erwartung reich gesegnet und ihn für das katholische Frankreich zur Markscheide einer bessern Zeit und mindestens znm Mitschöpfer des nunmehr hoffnungsvoll erstarkenden Lebens gemacht. Ausgerüstet mit allen Waffen

selbst ein Sohn des großen heil. Patriarchen Benediktus zu werden.

Später zum Abte von San Bento in Rio Janeiro erwählt, that er Alles, was in seinen Kräften stand, um den Geist des heil. Benedikt in seinem Kloster neu zu beleben; die Studien-Anstalt wurde durch seinen thätigen Eifer zur Blüthe gebracht; er selbst lehrte Philosophie. Allein seine Gedanken reichten weiter; überzeugt, daß das Vorurtheil von Seiten der Regierung gegen die Häuser der Religiosen bereits soweit ausgebildet sei, daß nicht blos das tägliche Gebetopfer der Klöster, sondern selbst das edelmüthige Bestreben der Benediktiner, die ihre Studienanstalt in Rio Janeiro und in Pernambuco für alle Studenten kostenfrei aufrecht und offen halten, nicht die Anerkennung findet, welche Unternehmungen, die einzig nur das allgemeine Interesse, den geistigen wie

der theologischen Wissenschaft, mit seltener Energie und erleuchteten Scharfblick begabt, eröffnete der junge Mönch, nicht entmuthigt durch die Zahl und vielvermögende Stellung seiner Gegner, den Kampf mit dem Gallikanismus, welcher mit seinem frostigen Winter-Hauche jede aufkeimende Blüthe kirchlichen Lebens zerstörte ... Der Erfolg, welcher nun heute das Lebenswerk des Greises krönt, mag in das kampfesmüde, vielverwundete Herz reichen Trost senken. — Wenden wir jetzt auch den Blick nach dem Kloster Solesmes. — Wessen Herz sollte nicht gerührt werden von der ernsten Erscheinung der sechzig tieffrommen, Tag und Nacht Gott lobpreisenden Mönche, von der würdevollen Erhabenheit, der wechselnden Pracht und streng liturgischen Haltung des Gottesdienstes, von dem gleich einem Strom durch den gothischen Tempel wogenden und mit geheimnißvoller Gewalt himmelwärts ziehenden gregorianischen Choralgesang, in Solesmes eine besondere Pflanzschule besitzt. Aus der Kirche treten wir in die friedlich stillen Räume der Abtei selbst, und unser Auge wird sich an einem Familienbilde weiden, so rührend und gottselig, daß die lieblichen Eindrücke gewiß nie aus unserer Seele entschwinden werden. Da waltet ein so fröhlicher von der kindlichsten Demuth und Selbstverläugnung getragener Gehorsam; da herrscht die zärtlichste mit gegenseitiger Hochachtung gepaarte brüderliche Liebe, sowie die rühmlichste Aufopferung und Hingebung gegen die niemals mangelnden Gäste; da wetteifert das regste wissenschaftliche Streben und Schaffen mit einer unbegrenzten Ergebenheit, Treue und Kampfbereitschaft für die kirchliche Autorität, die unbefangenste, von innerem Seelenfrieden zeugende Heiterkeit mit dem ernsten Ringen nach klösterlicher Vollkommenheit und heiliger Ordenszucht.

Seht da Gueranger's Werk innerhalb der stillen Klosterräume, ein Werk, das zwar der Würdigung der Außenwelt mehr entrückt, aber darum in seinen Erfolgen nicht minder segensreich und von der erheblichsten Tragweite ist für die Entwicklung kirchlichgläubigen Sinnes und ernsterer Frömmigkeit in dem so bodenlos unterwühlten Lande. (S. Wolter G. B. ii.)

den materiellen Nutzen des Volkes bezwecken, verdienen, — so faßte er die Idee auf, den Fortbestand seines Ordens in Brasilien dadurch zu sichern, daß er dasjenige unternehme, was die Regierung seit Jahrzehnten nicht blos sehnlichst gewünscht, sondern worauf sie auch in vielen jedoch stets vergeblichen Versuchen bedeutende Summen verwendet hatte. Die Thatsache ist nämlich, daß wenigstens der vierte Theil der Bevölkerung Brasiliens aus Indianern besteht, welche entweder aller Civilisation entbehren, oder auf der niedrigsten Stufe sich befinden. Deßhalb entschloß sich Abt Saraiva in die Fußstapfen seiner Vorfahren zu treten und mit seinen Mönchen für diese armen verlassenen Menschen als Apostel zu wirken. Nach reiflicher und vielseitiger Berathung mit Sachverständigen, faßte er mit seinem Kapitel den Plan, eine Anstalt zu errichten, in welcher arme Knaben vorzüglich Indianer in der Religion, in den nöthigsten Elementarkenntnißen und im Ackerbau unterwiesen würden. Den ersten Impuls zu diesem Plane hatte er durch Monsigr Falcinelli, Erzbischof von Athen, dem damaligen päpstlichen Nuntius am brasilianischen Hofe erhalten. Der Nuntius, selbst Benediktiner, früher Abt von St. Paul in Rom, hatte solche Anstalten schon in seinem Geburtsorte bei den Benediktinern von St. Peter in Assisi und in Perugia gesehen *) und liebgewonnen. Campos, am Fluße gleichen Namens, in dem nördlichen Theile der Provinz von Rio Janeiro, wo die Benediktiner ein Priorat mit umfangreichem Länderbesitz haben, wurde als der geeignetste Platz für die erwähnte Ackerbau-Schule ausersehen. Allein während der unermüdete Saraiva mit der Ausführung seiner Lieblingsidee sich beschäftigte, wurde er zum Bischof von St. Ludwig in Maragnano oder Maranhao (im 3° südl. Breite) ernannt am 22. Juli 1861. Sein Nachfolger, als Abt von San Bento nur provisorisch bis zum nächsten Generalkapitel aufgestellt, konnte somit nicht in die Pläne seines edlen Vorfahren sich einlassen. Im folgenden Jahre erhielt der päpstliche Nuntius seine Abberufung

*) H. Herr D. Marianus Falcinelli-Antoniacci O. S. B. ist gegenwärtig päpstlicher Nuntius am kaiserlichen Hofe in Wien.

nach Europa und so kam es, daß diese großmüthigen und vielversprechenden Unternehmungen nie zur Ausführung gelangten.

Nachdem alle Hoffnung zur Vollziehung dieser schönen Pläne gescheitert war, faßten die Brasilianischen Benediktiner endlich im Jahre 1869 den Entschluß, in Brasilien selbst Aspiranten für den Orden aufzunehmen und diese dann nach Rom in das Noviziat zu schicken. Obwohl dieses Unternehmen mit großen Kosten verbunden war, so brachten sie es doch schon im folgenden Jahre zur Ausführung, indem sie einen ältern Conventualen mit vier hoffnungsvollen Candidaten nach der ewigen Stadt sandten. Doch leider brachten uns seither die Zeitungen die traurige Nachricht, daß die brasilianische Regierung davon Kenntniß genommen und ihr Veto gegen dieses Verfahren eingelegt habe.

Zweites Kapitel.

Die Benediktiner in Nordamerika.

Im westlichen Pennsylvanien, wo die Verzweigungen des Alleghenygebirges sich allmälig in angenehme, wellenförmige Hügel verlieren, liegt in dem von der Natur durch seine Kohlen- und Kalksteinlager so reich gesegneten Westmoreland County vierzig Meilen östlich von Pittsburg und eine Meile südlich von der Pennsylvania Central-Eisenbahn, die Benediktinerabtei St. Vincenz. Gleich einer festen Burg jedoch ohne Ringmauern steht has Kloster auf einem sanft sich erhebenden Hügel, wo seine ganze nordöstliche Seite, abgeschlossen mit zwei Thürmen, beinahe parallel mit der Eisenbahn sich zeigt. Mehr gegen Osten hin ist seit der Lichtung der Wälder die freie Aussicht nach dem jungen und freundlichen Städtchen Latrobe geöffnet; im Hintergrunde überblickt man die „Kastanien-Ridge", welche ihre ununterbrochene Gebirgskette in einem Halbkreise von Osten gegen Südwesten hinzieht. Die nächste Umgebung des Klosters selbst ist von zahlreichen Obstbäumen beschattet; vor dem Haupteingange breitet sich ein von kundiger Hand emsig gepflegter Blumengarten von der Größe eines Morgens aus. Die Straße,

welche über den südöstlichen Abhang von St. Vincenz führt, ist sowenig belebt, daß an manchen Tagen nicht ein einziger Wagen zu sehen ist, der nicht zum Kloster gehört.

Obgleich nun seit der Gründung dieses Klosters kaum das erste Vierteljahrhundert abgelaufen ist, so wurde doch schon öfters der Wunsch geäußert, es möchte die Geschichte der Jugendperiode dieses gottgeweihten Hauses der Nachwelt aufbewahrt werden.

Es war am 24. Oktober des Jahres 1846, als in St. Vincenz die kirchlichen Tagzeiten nach dem Benediktiner-Ritus aus dem Munde des hochw. Herrn Abtes Bonifaz Wimmer und seiner Genossen, der jungen Novizen, zum ersten Male ertönten. Seither stieg dieses Lobopfer in allmälig wachsendem Chore tagtäglich von dieser neuen klösterlichen Ansiedelung zum Herrn empor; und bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Geburtstages dieser Stiftung zweifelt schon Niemand mehr, daß jenes Ereigniß für die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten von einflußreichen und weittragenden Folgen sein werde.

In diesem Kapitel wenden wir unsern Blick nach Metten, weil es der Garten ist, aus dem ein Zweig des Benediktinerordens nach Nordamerika verpflanzt wurde. Daß dieser Garten ein edles Reis geliefert hat, zeigen die Früchte; — die Pflanze wuchs, ward stark und wurzelte tief; sie strebte empor und breitete sich aus, und brechen Stürme über sie herein, so steht sie fest gleich der deutschen Eiche.

Erste Veranlassung zur Einführung der Benediktiner in Nordamerika.

Wird hier von der nächsten Veranlassung oder den unmittelbaren Ursachen gesprochen, welche die Idee wachriefen, den Benediktinerorden nach den Vereinigten Staaten zu verpflanzen, so soll hiedurch nicht zufälliger Ereigniße, sondern der Wege der göttlichen Vorsehung gedacht werden, welche diese und keine andern Mittel anwandte, um dieses Werk zu ihrer Ehre und zum Heile Vieler auszuführen. Begeben wir uns also in das Haus, aus welchem

der Gründer der amerikanischen Benediktinercongregation hervorging, nämlich zur Abtei Metten.

Metten, am linken Donauufer eine Stunde von Deggendorf in Bayern gelegen, wurde im Jahre 792 von Karl dem Großen gegründet und hatte den heil. Utto als ersten Abt. Die Beschäftigungen der Bewohner Mettens waren im allgemeinen dieselben, wie die der übrigen Benediktinermönche, nämlich außer der Ascese, die für jeden Ordensmann stets die Hauptsache sein muß: Pflege der Wissenschaften, Unterricht der Jugend *) und Seelsorge, sowie auch Landeskultur. Tausend Jahre war Metten mit Ehren dagestanden unter den Stiften des Landes in freudigen, wie drangvollen Tagen, durch Förderung christlicher Wissenschaft, durch segensvolle Wohlthätigkeit, durch fromm erbauliches Wirken seiner Bewohner, eine Quelle von Segnungen zur Freude aller Guten und Edlen. Allein so sollte es nicht lange mehr bleiben; es war eine Zeit gekommen, in welcher gerade dieses die Förderung des Reiches Gottes bezweckende Wirken den Klöstern vielen Haß und mächtige Feinde zuzog. Es wurden alle Mittel in Anwendung gebracht, um die Klöster, diese natürlichen Bollwerke der gesellschaftlichen Hierarchie zu stürzen.

Die zu Regensburg tagende außerordentliche Deputation des deutschen Reichstages wußte am 25. Febr. 1803 den deutschen Fürsten für ihre im Kriege mit Frankreich erlittenen Verluste keine andere Entschädigung zu bieten, als die Güter der Kirche. Obwohl der Papst pflichtgemäß gegen diese Säkularisation protestirte, so wurde doch der Beschluß der Reichsdeputation ausgeführt und demgemäß auch die Abtei Metten aufgehoben. †)

Zwar war schon in dem zwischen Papst Pius dem Siebenten

---

*) S. P. Fortunat Braun, Disputatio de pristinis Benedictinorum scholis. Monachii, 1845. p. 3—52.

†) P. Rupert Mittermüller O. S. B., Das Kloster Metten und seine Aebte. Straubing 1856. S. 255 § 66.

P. Anselm Rixner schrieb seinem theuren Kloster noch ein Grablied von 19 Strophen, wovon folgende hier Raum finden mögen:

„Euch nahet sich mein Aug', verwaiste Münster
Euch, Kinder grauer Vorwelt! naß und bang;
Vernehmet—ach er schallt durch Oed und Finster'—

und König Max Joseph von Bayern am 24. Okt. 1817 abgeschlossenen Concordate durch Art. VII. bestimmt worden, daß mehrere Klöster zum Unterrichte der Jugend, zur Aushilfe in der Seelsorge oder zur Pflege der Kranken wieder hergestellt und hinlänglich dotirt werden sollten, allein demungeachtet geschah die Wiederherstellung einiger Klöster doch erst unter König Ludwig dem Ersten nnd zwar wurde Metten am 31. März 1830 durch die alten getreuen Benediktiner P. Ildephons Nebauer*) und P. Roman Raith, wieder besetzt. Doch was sind die Gebäude eines Klosters ohne Mönche! Daher war das erfolgreichste Ereigniß für

---

Zum letzten Danke diesen Grabgesang."

„Nicht eigene Schuld hat eu'ren Fall entschieden,
Ihr Hort und Zierden der Religion,
Man opfert euch für fremde Schuld, um Frieden,
Erkauft durch Säkularisation.

„Bald seid ihr Klöster nichts mehr, als Ruinen,
Worin sich schlecht' Gewürm von Moder nährt;
Nicht überlang verfallen eu're Zinnen,
Daß man aus Trümmern nur von euch erfährt."

„Wird dann ein Fremdling unsere Enkel fragen?
Welch ein Riun von prächtigem Gebäu?!
Mag ihm vielleicht ein Schriftenforscher sagen:
‚Hier stand einst eine herrliche Abtei.'"

P. Anselm Thadd. Rixner, geboren in Tegernsee 1776, wurde Benediktiner, Doctor und Professor der Philosophie, erst in Freising dann in Metten. Seine zahlreichen Schriften, welche im Drucke erschienen, 19 an der Zahl, sind angeführt in: Erinnerungen an Prof. Dr. Anselm Thadd. Rixner. Programm für d. J. 1864—65 von P. Matthäus Lipp, Professor in Metten. 4° 29 S.

*) P. Ildephons Nebauer von Brennburg wurde am 9. Okt. 1785 in das Noviziat der Benediktinerabtei Andechs aufgenommen. — Nach der Säkularisation wurde Nebauer Stadtpfarrer in Straubing, resignirte aber sogleich, als die Wiederherstellung des Klosters Metten von höherer Stelle genehmigt worden war. Nebauer war somit der Träger und Ueberlieferer der Rechte und Privilegien, sowie auch der Uebungen und Lebensweise der bayrischen Benediktinercongregation; er wirkte als lebendige Tradition des Ordens und erbaute durch sein heiligmäßiges Leben die neuen Sprößlinge bis zu seinem seligen Tode, welcher im Jahre 1844 erfolgte.

Metten, daß im Jahre 1832 fünf sehr würdige Priester in das Noviziat traten, nämlich: Herr Leonhard (Gregor) v. Scherr, gegenwärtig Erzbischof von München=Freising, Herr Anton (Rupert) Leiß, jetzt Abt in Scheyern, Herr Sebastian (Bonifaz) Wimmer, jetzt Abt in St. Vincenz und Präses der amerikanischen Benediktinercongregation, Herr Wolfgang (Xaver) Sulzbeck, erster Prior von Weltenburg, Herr Joseph (Pius) Bacherl, gestorben im Jahre 1844 als Kapitular von Metten.

Somit war der gute Anfang gemacht, indem in Metten ein Nucleus von ächten Mönchen gebildet wurde. Im Oktober 1837 erfolgte die Eröffnung des Studienseminars in Metten. Bald mehrte sich die Zahl der Mönche und der Klöster, denn die Benediktiner von Metten wurden um diese Zeit berufen, zur Wiederherstellung der Klöster von Andechs, St. Stephan in Augsburg, Scheyern, Weltenburg und St. Bonifaz in München mitzuwirken.

Also dieses ist Metten, das Stammkloster, aus welchem der Gründer der Abtei St. Vincenz und der amerikanischen Benediktinercongregation hervorgegangen ist.

Alle Berichte, die um diese Zeit von Bischöfen und Missionären aus Amerika in den Missions=Annalen und in Zeitschriften erschienen, stimmten darin überein, daß einerseits die Einwanderung stets im Zunehmen begriffen war und daß anderseits der Mangel an Priestern vorzüglich deutscher Nation immer fühlbarer wurde. Verschiedene Pläne wurden entworfen, um diesem Mangel abzuhelfen. H. H. Henni, Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche und Generalvikar in Cincinnati (seit 19. März 1844 Bischof von Milwaukie) erwarb das sogenannte „Montgomery Haus" ein geräumiges Gebäude zu Covington in Kentucky durch Kauf, und stand schon im Begriffe darin ein Seminar zur Heranbildung deutscher Priester für die Vereinigten Staaten zu errichten, als Umstände eintraten, welche die Ausführung des Unternehmens verhinderten.—Erzbischof Whitfild übergab die St. Jakobskirche in Baltimore nebst dem anstoßenden Hause an der Aisquith Straße den Söhnen des heil. Alphons Ligouri, welche an dasselbe noch einen Anbau von 95 Fuß Länge und 30 Fuß Breite aufführten. Nachdem diese hier am 9. Nov. 1842 dem Jahrestage der Gründung ihrer ver=

dienstvollen Congregation mit zwei Priestern, acht Klerikern und einigen Laienbrüdern ihren Einzug in das neue Gebäude gehalten hatten, eröffneten sie hier nicht nur das Noviziat für ihre Congregation, sondern auch zugleich ein Seminar als Pflanzschule für deutsche Priester, in welchem gleich Anfangs sechs Studenten Aufnahme fanden. Doch leider ging auch dieser Hoffnungsstern für die katholischen Deutschen Amerika's bald wieder unter, indem man durch verschiedene Umstände sich gezwungen sah, dieses Seminar wieder eingehen zu lassen. Als Ersatz dafür ertheilte König Ludwig der Erste von Bayern am 10. Jan. 1845 die Erlaubniß, daß in Altötting ein Seminar zur Heranbildung deutscher Missionäre für die Vereinigten Staaten errichtet und die Leitung desselben den ehrwürdigen Söhnen des heil. Alphons Ligouri übergeben werde; allein diese schöne Idee gelangte nicht zur Ausführung. *)

Während nun die Einen den Muth verloren, um die Sache weiter zu verfolgen, während Andere die Idee selbst zwar für sehr gut aber für die Gegenwart noch unausführbar und nicht zeitgemäß erklärten, da trat ein Mann in Bayern auf, der sich durch alle mißlungenen Versuche Anderer nicht abschrecken ließ, auf's Neue einen Plan vorzulegen, durch welchen derselbe gute Zweck erreicht werden könnte. Er wies darauf hin, daß selbst mehrere Bischöfe der Vereinigten Staaten, welche mit höchst lobenswerthem Eifer Diözesan-Seminarien eröffnet hatten, mit großen Schwierigkeiten kämpften, um dieselben im Gange zu erhalten. Den nöthigen Bauplatz zu erwerben, ein passendes Gebäude herzustellen, war unter gewöhnlichen Umständen durch die Erträgnisse der Sammlungen in der ganzen Diözese und durch die Beitäge des Missions-Vereines ermöglichet. Allein was nützt das Gebäude ohne Bewohner, es ist wie ein Land ohne Bauern! Woher soll das Seminar die Professoren nehmen? Wer soll für den Unterhalt der Zöglinge sorgen? Ohne Mühe brachte er demnach die Leser zur Ueberzeugung, daß dieses Alles weit leichter durch einen religiösen Orden in's Werk gesetzt werden könne, dessen Klöster ihre zeit-

---

*) Siehe „Vorschlag zur Gründung eines deutschen Missionshauses in den Mainzer Sonntagsblättern 1843, Nro. 6.

liche Existenz auf Grundbesitz basiren würden, wie die Benediktiner in Bayern, welche würdig in die Fußstapfen ihrer berühmten Vorfahren treten, und deßhalb ihrem Beruf gemäß zur Ausführung eines solchen Unternehmens sehr geeignet wären. — Die Artikel, in welchen diese Vorschläge und Ideen weitläufig behandelt wurden, erschienen anonym in der „Augsburger Postzeitung" und in der „Sion" einer kathol. Monatschrift und wurden mit solchem Beifalle aufgenommen, daß die Verwalter des Ludwig-Missions-Vereines von München sich nach dem Verfasser erkundigten, um ihn zu weiteren Schritten aufzumuntern, da sie leicht erkannten, daß es die Sprache eines unternehmenden und energischen Geistes sei.

Somit war die Einleitung getroffen, nämlich durch unsern P. Bonifaz Wimmer, damals Professor und Präfekt am Ludwigsgymnasium, welches die Benediktiner von Metten zugleich mit dem sogenannten Holländischen Erziehunginstitut unter ihrer Leitung hatten.

Den ersten Gedanken zur Verpflanzung des Benediktinerordens nach Nordamerika erhielt P. Bonifaz durch die Briefe von Missionären, welche in Zeitungen und vorzüglich in den Missions-Annalen zur Verbreitung des Glaubens erschienen sind. So z. B. hatte Hr. Peter (Heinrich) Lemke schon im Jahre 1835 in einem Briefe, der in der Mainzer Monatschrift „Katholik" erschien, den Wunsch ausgesprochen, daß Benediktiner nach Amerika übersiedeln sollten. Denselben Wunsch drückte auch Dr. Joseph Salzbacher, Domkapitular in Wien, in seinem Werke aus: „Meine Reise nach Nordamerika im Jahre 1842." Wien 1845. Seite 349. — Es ist leicht erklärlich, daß der Abt und der Convent von Metten es schwer fanden, einen ihrer thätigsten Mitbrüder zu entbehren, obgleich sie mit der Idee, den Benediktinerorden nach den Vereinigten Staaten zu verpflanzen, vollkommen einverstanden waren. Deßhalb fand P. Bonifaz mehr Schwierigkeit beim Beginne des Unternehmens, als er beim Fassen des Planes erwartet hatte. In Kurzem war jedoch die Sache soweit gediehen, daß der damalige päpstl. Nuntius in München Monsgr Morichini,*) der

*) Karl Ludwig Morichini, geboren zu Rom am 21. Nov. 1805, Bischof von Jesi, wurde am 15. März 1852 zum Kardinal ernannt.

Coadjutor Bischof Graf Reisach*) und die Mitglieder der Central-Direktion des Ludwig-Missions-Vereines ihre Gutheißung des von P. Bonifaz Wimmer vorgeschlagenen Planes als des besten aussprachen, wodurch auf eine sichere und dauernde Weise für die katholischen Deutschen in Amerika gesorgt werden könne. Sie ließen demnach unserm P. Bonifaz durch ihren Geschäftsführer H. Hofkaplan Müller die Unterstützung des Missions-Vereines zusagen, wenn er die Ausführung des Planes übernehmen wolle.

Die Wahl der Gegend, wo die erste Niederlassung der Benediktiner gegründet werden sollte, war bald entschieden, indem P. Bonifaz bereits 1845 durch Herrn Peter (Heinrich) Lemke alle erwünschte Auskunft über diesen Punkt erhalten hatte.

P. Peter H. Lemke war schon im Jahre 1834 aus der Diözese Regensburg nach Amerika gekommen. Anfangs wirkte er als Assistent des ehrw. Fürsten Gallitzin, Missionärs und Gründers des Städtchens Loretto in Cambria County im Staate Pennsylvanien, das damals zur Diözese Philadelphia gehörte. Im Jahre 1837 ließ P. Lemke sich zwölf Meilen von Loretto an den Quellen der Susquehanna nieder, wo einige katholische Familien sich angesiedelt und auch ein Kirchlein errichtet hatten. Da gab es denn viel Land um billigen Preis; auch P. Lemke erwarb sich 400 Tagwerk Wald. Im Jahre 1844 wurde die Diözese Pittsburg errichtet, welche die westliche Hälfte von Pennsylvanien umfaßte. Mit Erlaubniß des neuen Bischofes unternahm nun P. Lemke eine Reise nach Deutschland, um Beiträge zur Erbauung einer größern Kirche zu sammeln und deutsche Priester für die neue Diözese anzuwerben. Als er bei dieser Gelegenheit in München mit P. Bonifaz bekannt wurde, bot er diesem großmüthig seinen Platz in Carrolltown zur Errichtung einer Benediktiner-Colonie an.

Deßhalb wandte sich P. Bonifaz schriftlich an H. Hr. Michael O'Connor Bischof von Pittsburg, um von ihm Aufnahme in die Diözese zu erlangen. Diese wurde ihm auch sogleich mit Freuden gewährt, aber der Brief gelangte nicht in die Hände des P. Bonifaz. Demungeachtet traf er jetzt die nöthigen Vorbereitungen zur

---

*) Karl August Graf Reisach, geboren 1800, wurde 1847 Erzbischof von München und 1856 Kardinal, starb 1869.

Abreise. Als die Nachricht, daß P. Bonifaz in den Vereinigten Staaten ein Benediktinerkloster zu errichten beabsichtige, unter den Einwohnern Münchens sich verbreitete, meldeten sich fünfzehn junge Männer, welche als Laienbrüder sich anschließen wollten, sowie auch vier Studenten, die sich zum Ordens- und Missions-Leben berufen glaubten. Wohlthäter schafften Kirchenparamente u. s. w. herbei; der Ludwig-Missions-Verein gab 6000 Gulden, der greise Bischof Ziegler, Benediktiner, von Linz, der dem Unternehmen mit ganzer Seele zustimmte, gab 500 Gulden und versprach später weitere Beiträge zu leisten. Fernere Beiträge floßen durch die Aebte von Metten und Scheyern und den Prior von Weltenburg und durch mehrere gute Freunde aus dem Klerus, sowie auch von Personen aus den höhern Ständen und aus dem Bürgerstande. Auch für eine Bibliothek ward Vorsorge getroffen.

Unter allen Klassen der Bevölkerung Münchens sprach man damals über dieses Unternehmen, so daß der Name des Pater Bonifaz bald populär wurde. Manche aus den Studenten zeigten sich entschlossen, mit nach Amerika zu gehen, um Religiosen und Missionäre zu werden; doch als es Ernst werden sollte, nahmen sie ihr Wort wieder zurück, während andere, die sich jetzt entschieden weigerten, wenige Jahre darnach denselben Entschluß faßten und in Ausführung brachten. Nicht minder als unter den Studierenden theilten sich auch die Meinungen bei Männrn von reiferem Urtheile. Während die Einen voll Begeisterung über das lobenswerthe Unternehmen sprachen, äußerten Andere sorgenvolle Bedenken: würde P. Bonifaz allein als Missionär wie andere Priester nach Amerika gehen, so hielten sie dieses ganz in der Ordnung, ebenso, wenn er mehrere seiner Ordensgenossen und Mitbrüder bei sich hätte; aber mit vier armen Studenten nnd mit vierzehn Handwerkern und Landarbeitern, die wenig mehr als ihr Reisegeld besitzen, sich in ein ganz fremdes Land begeben, um mit solchen Leuten ein Kloster zu gründen, das schien ihnen eine gewagte Sache, welche eher einem abenteuerlichen Unternehmen gliche. Offenbar war unter den achtzehn Begleitern des P. Bonifaz keiner ein selbstständiger Mann; sie hatten nur einen schwachen Begriff von dem, was ihnen aus ihrem Unternehmen zu erwarten stand,

die meisten von ihnen waren nicht einmal durch die gewöhnliche Lektüre mit den Verhältnissen Amerika's bekannt; daher malte sich jeder von ihnen die Zukunft nach seinen eigenen Ideen aus. Allein es war Etwas in allen und in jedem von ihnen, was dem Einzelnen wie dem Ganzen Kraft und Muth verlieh; sie hatten einen guten Willen und frommen Sinn, und setzten unbedingtes Vertrauen auf ihren Führer. Unbezweifelt erwuchsen für sie daraus Vortheile, die sie nie geahnt hatten: „Wer sich anschließt an einen frommen Mann, sagt der heil. Gregor der Große, wird dadurch, daß er ihn immer vor Augen hat, mit ihm sprechen, seine Werke sich zum Vorbilde nehmen kann, mit Liebe zur Wahrheit entzündet werden." „Ein Bruder vom Bruder unterstützt, sagt Salomon, ist wie eine befestigte Stadt." Der Mensch braucht, um gut zu handeln, den Beistand von Freunden, und das in Bezug auf Werke sowohl des thätigen wie des beschaulichen Lebens.

Es mag jetzt an der Zeit sein, hier die Namen derjenigen zu geben, welche sich entschlossen hatten, nach Amerika auszuwandern in der Absicht, dort in einem Kloster zu leben, welches sie erst errichten müßten! Es sind die Namen derjenigen, welche darauf gefaßt waren, im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod in einem fremden Lande zu essen, wo sie erwarten durften, daß einst andere ernten würden, was sie säen werden.

1. H. Herr P. Bonifaz Wimmer, geboren zu Thalmassing in Bayern am 14. Jan. 1809, zum Priester geweiht in Regensburg am 31. Juli 1831, empfing den Benediktinerhabit zu Metten am 14. Sept. 1832, legte die feierlichen Gelübde ab zu Metten am 29. Dez. 1833.

Studenten.

2. Lorenz Haindl, geb. in Schneidsee Ldg. Trostberg in Bayern am 10. Aug. 1815.
3. Johann B. Döttl, geb. zu Dürenberg bei Salzburg in Oesterreich am 10. März 1818.
4. Karl Englbrecht, geb. zu München in Bayern am 27. Okt. 1824.
5. Martin Geyerstanger, geboren zu Salzburg in Oesterreich am 12. Nov. 1820.

Angehende Laienbrüder.

6. Joseph Sailer, geb. zu Wallkofen in Bayern am 9. May, 1820.
7. Jakob Reitmayer, geb. zu Schrobenhausen in Bayern am 19. Aug. 1812.
8. Michael Böhm, geb. zu Berching in Bayern am 13. Dez. 1822.
9. Jakob Weber, geb. zu Längkraijn in Bayern am 20. Jan. 1817.
10. Joseph Reinbolt, geb. zu Renertshofen in Bayern am 12. Febr. 1818.
11. Michael Hochstätter, geb. zu Oberlitzheim in Bayern am . . . Dez. 1818.
12. Joseph Eggerdinger, geb. zu Oberlauterbach in Bayern am 6. April 1819.
13. Peter Seemüller, geb. zu Alling in Bayern am 29. Juni 1819.
14. Andreas Binder, geb. zu Eiselfing in Bayern am 18. Dez. 1812.
15. Engelbert Nußer, geb. zu Untergänzburg in Bayern am 14. Nov. 1814.
16. Jakob Wittmann, geb. zu Kehlheim in Bayern am 25. Juli 1814.
17. Franz Georg Pfaller, geb. zu Stadthofen in Bayern am 14. Juli 1820.
18. Georg Wimmer, geb. zu Thalmassing in Bayern 1822.
19. Leonhard Hiller, geb. bei Pfaffenhofen in Bayern 1825.

Nach Vollendung der geistlichen Uebungen, als der unmittelbaren Vorbereitung zur Abreise, wohnte die ganze Reisegesellschaft am 25. Juli 1846 Morgens 5 Uhr in der St. Michaelskirche zu München der heil. Messe bei, welche H. Hr. Bischof Graf Reisach für sie celebrirte. Alsdann begaben sie sich nach dem Bahnhofe und fuhren über Augsburg, Ulm, Stuttgart, Manheim, Mainz nach Rotterdam, wo sie auf dem Dreimaster „Jowa" zu See gingen.

Ohne den gütigen Leser mit einer langen Beschreibung der Seereise zu ermüden, eilen wir nun sogleich nach Amerika.

Drittes Kapitel.

Ankunft in Amerika.

Das Schiff „Jowa" landete am 16. Sept. 1846 in New-York. Wie lieblich und angenehm für jeden Reisenden und vorzüglich für einen Auswanderer die Stunden sind, in welchen der Lotse das Schiff mit kundiger Hand in den sichern Hafen einführt, so unangenehm aber sind auch die ersten Stunden nach der Landung für den, welcher, selbst der fremden Sprache nicht recht mächtig, noch für unbeholfene Gefährten und für deren zahl- und umfangreiches Gepäck nebst dem seinigen zu sorgen hat. Während er hier von den Zollbeamten um den Inhalt dieser Koffer gefragt wird, ruft ihn dort einer seiner Genoßen um Beistand und hier um Auskunft, während ihm von allen Seiten ein Dutzend Packträger und Wagenlenker ihre Dienste zur Weiterbeförderung seines Gepäckes anbieten, belästigen ihn von der anderen Seite so viele Agenten von großen und kleinen Hotels, um seine Zusage zur Einkehr zu erhalten.

So fühlte sich nun unser verehrter P. Bonifaz gewiß auch etwas erleichtert, nachdem er seine achtzehn Gefährten mit dem schweren Gepäcke, welches in zwei und vierzig Kisten und Kof-

fern bestand, in seinem Absteigequatier um sich versammelt sah. Als er aber mit einem Herzen voll der bestern Hoffnungen den greisen General-Vikar Raffeiner in Williamsburg und andere Priester der Stadt und Umgegend besuchte, da fand er zu seinem größten Erstaunen, daß diejenigen, welche Land und Leute aus vieljähriger Erfahrung kennen gelernt hatten, mit seinen bisherigen Plänen und Absichten durchaus nicht übereinstimmten. „Das geht nicht in Amerika, sagten sie, wenn Sie sich auf Ihre Laienbrüder und auf den Feldbau verlassen, werden Sie nie etwas vorwärts bringen. Von Ihren Laienbrüdern wird Sie ohnedieß bald einer nach dem andern verlassen."—Sie gaben ihm daher den Rath, die Brüder sogleich zu entlassen, für die Studenten um Aufnahme in ein bischöfliches Seminar nachzusuchen; er selbst aber solle die Seelsorge in einer deutschen Gemeinde übernehmen. — Solche Reden waren wohl nicht geeignet, dem an der Thüre des Werkes stehenden Unternehmer Muth einzuflößen.

Doch P. Bonifaz mochte sich dabei auch an das Sprichwort erinnern, welches schon Manchem aus der Verlegenheit geholfen oder davor bewahrt hat: „Glaube nicht Alles, was du hörst, sage nicht Alles, was du weißt, thue nicht Alles, was du kannst, spende nicht Alles, was du hast." Voll Begierde dem Gewühle und Getümmel der überfüllten Stadt zu entgehen, bereitete er sich schon am 19. Sept. zur Reise von New-York noch dem Bestimmungsorte. Wie erfreulich für P. Bonifaz nach solch' niederschlagenden Einleitungen und muthlosen Prophezeihungen die unerwartete Ankunft des Hr. P. Peter Lemke in New-York an diesem Tage war, läßt sich um so mehr glauben, wenn man dessen guten Humor, seine allzeit fertigen Witze und seine sehr praktischen Kenntniße zu schätzen weiß. Unter seiner Anführung ging also die Reise ohne Verzug sogleich nach Philadelphia auf der Eisenbahn und dann auf dem Kanal nach Holydaysburg, wo zwei der Brüder wegen Krankheit zurückbleiben mußten. Am 30. Sept. erreichte die Gesellschaft endlich die Wohnung des H. P. Peter Lemke, das heutige Carrolltown in Cambria County. Der Eindruck, welchen der erste Anblick von Carrolltown auf die neuen Ankömmlinge machte, ist schwer zu beschreiben, da das Urtheil eben von dem Geschmacke des Einzelnen

abhängt. Die hohe und gebirgige Lage der Gegend, so viel Wald und so wenig kultivirtes Land, die vielen dürren Bäume in den Feldern, die primitiv einfachen Gebäude, dieses Alles hatte wenig Anziehendes an sich. Allein die Freude, daß das leidige Reisen einmal ein Ende habe, das Bewußtsein: hier ist Land in Fülle zu unserer Verfügung; an Holz und Steinen ist kein Mangel, um ein solides Gebäude aufzuführen; fleißige Hände werden jederzeit dem Boden soviel abgewinnen, als zum Lebensunterhalt erfordert wird; dieses Bewußtsein machte die Hoffnung auf die endliche Ausführung ihres Planes in Allen neu aufleben.

P. Bonifaz unterließ nicht, sich sogleich schriftlich an den Bischof von Pittsburg zu wenden, um ihm seine Ankunft zu melden und um in Hinweisung auf das frühere Schreiben ihn wiederholt um die Aufnahme in die Diözese zu bitten. Bischof O'Connor antwortete mit umgehender Post, hieß ihn willkommen und lud ihn zugleich ein, nach Pittsburg zu einer mündlichen Unterredung zu kommen. Bereitwillig folgte P. Bonifaz dieser freundlichen Einladung und machte dem Bischof seine Aufwartung, wobei er ihm nun mündlich wie früher schriftlich erklärte, daß seine Absicht sei, ein Kloster zu gründen, welches zugleich ein Missions-Seminar enthalten sollte. Der Bischof äußerte sein Wohlgefallen darüber, bemerkte aber auch, in Carrolltown sei nicht der geeignte Ort, er selbst werde ihm einen Platz anbieten, der zu diesem Zwecke sehr passend sei; es wohnten dort viele Deutsche und es würde sich lohnen, dahin einen Ausflug zu machen. P. Bonifaz reiste also gleich am folgenden Tage mit dem H. H. Bischofe vierzig Meilen östlich von Pittsburg nach St. Vincenz in Westmoreland County. Diese Gegend war nicht so gebirgig wie um Carrolltown, sondern nur hügelig, gut bebaut und fruchtbar; die Pfarrei war zur Hälfte deutscher und zur Hälfte englischer Zunge; die Katholiken wohnten aber auf einem weiten Umkreise zwischen Protestanten aller Confessionen zerstreut. Die Kirche von St. Vincenz stand allein auf einem der Kirche gestifteten Gute von 315 Tagwerken zwischen protestantischen Nachbarn.

Die Gebäulichkeiten bestanden

1) aus der dem heil. Vincenz von Paul geweihten Kirche, erbaut

aus Backsteinen 87 Fuß lang und 51½ F. breit im einfachsten Style;

2) dem Pfarrhause, ebenfalls aus Backsteinen, welches 40′ lang, ebenso breit und zwei Stockwerke hoch war und im Ganzen zehn sehr kleine Zimmer und eine Küche enthielt. In diesem Hause wohnten noch Klosterfrauen *), welche aber damals bereits ein neues Gebäude zu einem Erziehungsinstitut für Mädchen auf ihrem eigenen Landgute, zwei Meilen südlich von St. Vincenz, errichteten, das sie in kurzer Zeit zu vollenden hofften;

3) dem einstöckigen Schulhause, aus demselben Materiale; dieses Gebäude enthielt ursprünglich nur ein Zimmer, erhielt aber dann noch eine Abtheilung;

4) aus einem alten Blockgebäude, in schlechtem Zustande; in diesem wohnte der Pächter des Kirchengutes mit Familie.

5) aus einer halb verfallenen und faulen Blockscheune.

Die Kirche von St. Vincenz besaß außerdem noch ein Stück Landes von 165 Tagwerken, welches in einer Entfernung von sie-

---

*) Der Orden der Sisters of Mercy wurde in Irland dürch die Frau Katharina M'Auley gegründet um das Jahr 1827. Die Stifterin stammte aus einer vermöglichen Familie und war auf einem Schloße bei Dublin im Jahre 1778 geboren. Sie machte ihr Noviziat im Convente genannt von der Präsentation in Dublin und errichtete ihr erstes Haus in derselben Stadt in Baggot Straße mit dem Zwecke als ein Schutzhaus für sittliche Frauenspersonen.

Als Bischof O'Connor auf seiner Rückkehr von Rom nach Amerika sein Vaterland besuchte und von dem wohlthätigen Wirken des neuen Ordens der Schwestern unserer Frau der Barmherzigkeit hörte, so ließ er auch an sie die Einladung ergehen, in die neuerrichtete Diözese Pittsburg eine Colonie zu verpflanzen. Seit dieser Zeit widmen sie sich nun auch in Amerika unermüdet der Ausübung leiblicher und geistlicher Werke der Barmherzigkeit. Sie leiten bereits vier Erziehungsinstitute für Mädchen, nämlich St. Xaviers zwei Meilen von St. Vincenz, in Loretto, in Hollydaysburg und in Pittsburg, mehrere Tagschulen, Hospitäler u. s. w. Im Catholic Almanac vom Jahre 1849 lesen wir über ihre Anstalt in St. Xaviers folgende Anzeige, welche eben in dem jetzt modernen Style geschrieben ist:

Dieses Institut wurde im Jahre 1845 begonnen. Die Gebäude sind geräumig und elegant—können über 100 Zöglinge beherbergen. St. Xaviers Akademie bietet allen jungen Damen, die eine solide und vollkommene Bildung ohne irgendwelche Aufopferuug der Gesundheit erhalten wollen, besondere Vortheile dar. Ungefähr zwei Meilen von Youngstown, in einer sehr gesunden Gegend des westlichen Pennsylvaniens auf einer schönen Anhöhe gelegen, bietet sie dem Auge von allen

ben Meilen an dem kleinen Loyalhanna Fluße im Derrytownship lag. Auf dem ganzen Besitzthum der Kirche ruhte noch eine Schuldenlast von dreitausend Dollaren.

H. Herr Bischof O'Connor ließ die Männer der Gemeinde zu einer Versammlung berufen, hielt eine Anrede an sie, worin er ihnen seinen Wunsch bekannt machte, daß P. Bonifaz sich hier niederlasse und ein Kloster errichte. Ueber diese Nachricht drückten alle Anwesenden dem Bischofe ihre herzliche Freude aus und versprachen auch das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

P. Bonifaz betrachtete aufmerksam, was man ihm zeigte und überlegte reiflich alle Auskunft, welche er über St. Vincenz erhielt. Da die zur Kirche gehörigen Ländereien eine Stiftung waren, so konnte man davon keinen unbedingten Besitztitel erhalten. Ferner war es noch nicht bestimmt, bis wann die Klosterfrauen abziehen würden; der bisherige englische Pfarrer müßte noch verbleiben, um die Seelsorge für die Englischen zu versehen wenigstens so lange, bis P. Bonifaz selbst im Stande wäre, dieses allein zu thun. Die ganze Einrichtung nebst Pferden und Hornvieh und was zur Oekonomie nöthig war, sollte vom bisherigen Pächter abgelöst werden, sowie auch die Waizensaat im Felde. Alle diese Umstände lieferten nun für P. Bonifaz mehr oder weniger schwierigen Stoff zu reiflichen Erwägungen.

Seiten einen Blick über die prächtige Gegend, von welcher sie umgeben ist. Die Spielplätze sind groß, das Wasser und die Produkte der Felder sind ausgezeichnet. Eltern dürfen versichert sein, daß es ihren Kindern in diesem Institute an der nöthigen Aufmerksamkeit für ihr Wohl nicht fehlen wird; die Schwestern erachten es als ihr eifrigstes Bestreben, den Seelen ihrer Zöglinge solche Grundsätze der Tugend und Religion beizubringen, wodurch Kenntniße allein werthvoll werden.

Der Studien-Cursus schließt in sich die verschiedenen Zweige einer Elementar-Schule, zugleich auch alle Fächer, welche zu einer vollkommenen Ausbildung gehören: Lesen, Schreiben, Tafel- und Kopfrechnen, Geographie, Grammatik, Rhetorik, Botanik, Natur- und Sittenlehre, Gesang und Instrumentalmusik, Französisch, Italienisch, Zeichnen, Malen, gewöhnliche und ornamentirte Handarbeiten u. s. w. Musik, Zeichnen, Malen, Deutsch und Italienisch sind besondere Fächer und werden nur auf Wunsch der Eltern gegeben. Vorträge werden während des Jahres über Fächer, die im Cursus eingeschlossen sind, gehalten, um den Schülern eine weitere und genauere Kenntniß derselben beizubringen, ebenso auch über andere Gegenstände, worüber man gewöhnlich kein besonderes Studium macht.

Eine äußere Befolgung der Hausordnung wird von allen gefordert.

Im Vergleich zwischen Carrolltown und St. Vincenz stellten sich demnach folgende Vortheile zu Gunsten des letzteren Platzes heraus:

1) St. Vincenz liegt näher bei Pittsburg als Carrolltown und nur eine halbe Meile von der Hauptstraße, Turn Pike genannt.

2) Das Klima ist in Westmoreland County milder, die Winter kürzer, das Land nicht so gebirgig und bedeutend fruchtbarer, als dieses in Cambria County der Fall ist.

3) Wollte P. Bonifaz sich in St. Vincenz niederlassen, so hätte er kein Geld auszulegen zum Ankauf eines Landes.

4) Die Anlegung einer Eisenbahn durch diese Gegend, wodurch die Linie zwischen Philadelphia und Pittsburg vollendet würde, war bereits projektirt; ein Umstand, welcher für das zukünftige Seminar von bedeutender Wichtigkeit war.

Aber P. Bonifaz erwog nun auch anderseits die Vorzüge, welche ihm Carrolltown im Vergleiche zu St. Vincenz bot:

1) In Carrolltown konnte er freien und unbedingten Besitztitel des Landes erhalten und hatte mithin auch im Nothfalle die Macht in Händen, das Ganze oder einen Theil desselben durch Hypothekenbriefe an Gläubiger als Sicherheit zu verpfänden. Es blieb ihm also auch das Recht, einen Theil oder das Ganze wieder zu verkaufen, was für den Fall, daß er etwas Besseres und Passenderes finden würde, sehr erwünscht sein könnte. Dabei hätte er überdies noch den Vortheil, daß die errichteten Gebäude und alle Arbeit, die zur Urbarmachung und Verbesserung des Landes bis zum etwaigen Verkauf geschehen wäre, auch bezahlt würde, indem dadurch der Werth und Preis des Landes um so viel gesteigert würde.

2) Das Klima von Carrolltown wurde vorzüglich für Deutsche zuträglicher und gesünder genannt, als jenes von Westmoreland County; es ist zwar kälter, hat aber auch reinere Luft und besseres Trinkwasser; und ist frei von Fieber.

3) Das Land war wohlfeiler um Carrolltown als in Westmoreland County, ja das Verhältniß des Preises stand wenigstens wie 1 zu 6; und da in der Umgegend noch sehr viel käufliches und billiges Waldland war, so ließ sich erwarten, daß ein großer Theil davon durch Katholiken aufgekauft würde, welche sich gerne in der Nähe eines Klosters niederlassen würden.

4) Bis dahin war das ganze Carrolltownship ausschließlich von Katholiken bewohnt, während in Unity township, wo St. Vincenz liegt, die Mehrzahl der Bewohner Akatholiken oder Protestanten sind und überdies die nächsten Nachbarn ringsum St. Vincenz sämmtlich zu dieser Klasse gehörten.

5) Da in Carrolltown H. P. Lemke, der Gründer und Pfarrer der Gemeinde, selbst am Platze blieb, so war es nicht nöthig einen andern fremden Priester für die englisch sprechenden Katholiken zu halten, die damals ohnedies die geringere Zahl der Gemeinde ausmachten.

6) P. Bonifaz war mit seiner Manschaft und mit dem Gepäck in Carrolltown bereits an Ort und Stelle und zwar an dem Platze, nach welchem zu ziehen er schon in Deutschland beabsichtigt hatte.

Doch hier handelte es sich nicht um bloße Gedanken und Lieblingsideen, noch um Geschmacksachen. Hier handelte es sich um die Wahl für die Lage des zukünftigen Klosters.

P. Bonifaz verabschiedete sich in St. Vincenz vom H. Hrn. Bischofe ohne einen bestimmten Entscheid gegeben zu haben und kehrte nach Carrolltown zurück, wo er seine Brüder in einer Stimmung traf, welche keineswegs von gestärktem Muthe und belebten Hoffnungen Zeugniß gab. Jakob Weber (nachmals Bruder Stephan) führte das Wort für seine Genossen, sagte jedoch nur die Worte: „Die Stöck', die Stöck'!" wobei aber der nachdrucksvolle Ton der Stimme und der wehmüthige Ausdruck der Gesichtszüge seinen ganzen Gemüthszustand zu erkennen gaben.

Als nun P. Bonifaz, der von jetzt an Pater Superior titulirt wurde, die Erfahrungen seiner Reise und von dem Anerbieten des H. Herrn Bischofes erzählte und die Gegend von St. Vincenz beschrieb, hatten die Brüder nur die einzige Frage zu stellen: ob es in den Feldern von St. Vincenz auch so viele Stöcke gäbe, wie in Carrolltown, und da P. Superior dieses verneinte, so bestürmten sie ihn mit Bitten, sie dahin zu führen.

Während nun P. Superior alle Gründe dafür und dagegen reiflich erwog, erhielt er von den Gemeindemitgliedern von St. Vincenz eine schriftliche Einladung, sich dort niederzulassen. Endlich faßte er am 15. Okt. den Entschluß, gleich am nächsten Tage mit seinen Leuten die Reise nach St. Vincenz anzutreten. Doch

diese Nachricht traf die Gemeinde von Carrolltown um so schmerzlicher, je mehr sie sich schon im Herzen erfreuten, daß in ihrer Mitte ein Kloster errichtet werden sollte. Deßhalb versuchten sie ihr Möglichstes durch Bitten und Beschwören den Entschluß des P. Bonifaz zu ändern, ja sie weigerten sich standhaft wie ein Mann, sein Gepäck fortzufahren. Glücklicher Weise fand sich aber doch noch ein Biedermann, der diese Aufgabe übernahm. Mit hoffnungsvollem aber doch etwas bangem Herzen legten sie diese Reise von sechs und fünfzig Meilen, welche eine Ausgabe von zweihundert Dollaren verursachte, in zwei Tagen zurück.

Wie beschränkt nun die Wohnung für so viele Menschen in dem sogenannten Schulhäuschen war, dem einzigen Gebäude, welches vorläufig zur Verfügung stand, ist nicht leicht zu beschreiben. Das Gebäude, für ein Schulhaus ursprünglich bestimmt, war noch nicht vollendet, weder die Wände noch die Decke waren mit Mörtel beworfen. Mittelst einer kleinen Leiter gelangte man zum Dachraum, hier wurden nun die Strohsäcke in zwei Reihen auf die Bretter gelegt, jeder mit einem Leintuch, einem Strohkissen und zwei wollenen Decken versehen und so war der Schlafsaal, aber ohne Bettstätten, für die Studenten und Brüder eingerichtet. Von den beiden und einzigen Zimmern des ganzen Hauses zu ebener Erde, diente das eine als Küche, als Refektorium und als Aufenthaltsort für die Brüder während der Betrachtung und der geistlichen Lesung und als Krankenzimmer für den Joseph Reinbold; das andere Zimmer wurde zur Hälfte als Schlafgemach für den P. Superior und den englischen Priester H. Herrn Michael Gallagher, einen Irländer, und zur Hälfte zum Hörsaal und Studierzimmer für die Studenten benützt. Diese Einrichtung wurde am 18. und 19. Okt. 1846 getroffen.

Erste Einkleidung.

Einer der denkwürdigsten Tage in der Geschichte von St. Vincenz ist der 24. Okt. des Jahres 1846, an welchem P. Superior den Grundstein zum geistigen Bau des Klosters legte, indem er seinen Gefährten das Ordenskleid des heil. Benedikt gab. Bei der Einkleidung erhielten die Betheiligten, deren Tauf- und Familien-Namen bereits oben Seite 28 aufgeführt wurden, folgende Namen, welche in derselben Ordnung und mit der nämlichen Nummer wie oben hier folgen:

2. Frater	Benedikt,	Kleriker.
3. „	Plazidus,	„
4. „	Cölestin,	„
5. „	Martin.	„

		Beschäftigung:
6. Bruder	Joseph,	Oekonom,
7. „	Jakob,	Hausdiener,
8. „	Michael,	Koch,
9. „	Stephan,	Maurer und Ziegelbrenner,
10. „	Konrad,	Schweizer,
11. „	Felix,	Fuhrmann,
12. „	Bernhard,	Sattler und Gerber,
13. „	Peter,	Schneider, Schreiner, Koch, Müller,
14. „	Andreas,	Zimmermann,
15. „	Engelbert,	Schmid,
16. „	Plazidus,	Schloßer,
17. „	Franz,	Bäcker,
18. „	Georg,	Fuhrmann,
19. „	Leonhard,	Bauer.

Den ersten Habit verfertigte Bruder Peter. Da sie wohl verstanden, daß „der Habit nicht den Mönch' mache," so konnte der Umstand, daß die Anzahl der Habite der Zahl der einzukleidenden Brüder nicht gleichkam, die Vornahme dieser wichtigen Hand-

lung nicht verhindern; denn nachdem an je sechs Candidaten die Ceremonien in der Kirche vollzogen waren, kehrten sie in die Sakristei zurück, wo sie mit ihren harrenden Brüdern das Ordenskleid umwechselten, worauf auch diese sich an den Altar begaben. Tiefbewegt und mit inniger Theilnahme betrachteten die anwesenden Gemeindemitglieder diese ergreifenden Ceremonien und lauschten andächtig dem klösterlichen Chorgesange. Dieses war aber auch ein freudiges Ereigniß für die heiligen Engel, welche glücklich waren, das Lobopfer des dreimal heiligen Gottes auf einem einsamen Altare Amerika's aufsteigen und ihren mächtigen Chören Menschen sich zugesellen zu sehen, die vereint mit ihnen das erhabenste Amt ihres erhabenen Himmelsdienstes ausüben.

Von diesem Tage an wurde in St. Vincenz folgende Tagesordnung eingeführt und beständig beibehalten:

Um 3.45 **Früh. Aufstehen,**

4.00 Matutin und Laudes in der Kirche auf dem Chore; die Brüder beten den Rosenkranz unten im Schiffe der Kirche.

5.00 Betrachtung,

6.00 Prim,

6.15 Frühstück,

6.30 heil. Messe,

Im Sommer ist um

5.30 Conventmesse,

6.10 Prim—Frühstück,

6.30 Arbeit für die Brüder &c.

7.00 Studium für die Studenten; Arbeit für die Brüder,

9.00 Terz und Sext, darnach Studirzeit bis

10.45 Partikular-Examen in der Kirche,

11.00 Mittagessen, wobei ein Kleriker laut vorliest 1. ein Kapitel aus der heil. Schrift, 2. den für den Tag treffenden Theil aus dem Benediktiner-Martyrologium, 3. aus dem Leben der Heiligen, 4. aus einem Erbauungsbuche.

11.30 Während man vom Tische zur Kirche sich begibt, wird der Psalm M i s e r e r e gebetet; bei der Adoration wird das P a n g e l i n g u a nebst mehreren Orationen zu Ehren des heil. Benediktus gebetet, worauf acht Vater unser für die Wohlthäter, für Verstorbene &c. folgen und zuletzt die Non. Hierauf ist Erholungszeit für die Brüder bis

12.30 Rosenkranz in der Kirche,

1.00 Studium für die Studenten; Arbeit für die Brüder,
3.00 Vesper,
5.00 Erklärung der heil. Regel,
5.30 Geistliche Lesung,
6.00 Abendessen mit Tischlesung,
6.30 Freizeit,
7.30 Complet—Rosenkranz,
9.00 Schlafengehen.

Bisher hatte P. Superior vom H. Hr. Bischof von Pittsburg nur eine mündliche Erklärung seiner Ernennung zum Pfarrer von St. Vincenz erhalten. In den Besitz des Landgutes, auf dem er nun mit seinen Genossen wohnte und worauf er ein Kloster zu errichten gedachte, konnte er nicht durch Kauf gelangen, sondern nur durch eine kanonische Installation als Pfarrer von St. Vincenz. Allein auf diese Weise einen Pfarrer einzusetzen, hält man in einem Missionslande, wie die Ver. Staaten genannt werden, ohnedieß nicht für zeitgemäß; um so weniger ließ sich erwarten, daß der H. Bischof eine solche Ausnahme mit einem fremden Priester mache, der soeben erst aus Europa angekommen war. Zur Vorsorge jedoch und um seine volle Billigung und aufrichtige Zustimmung zu dem Unternehmen des P. Superior zu beweisen, stellte er ihm am fünften Nov. 1846 folgendes Dokument aus:

(Der Hr. Bischof von Pittsburg ernennt den P. Superior zum Pfarrer von St. Vincenz pro tempore.)

„Ich habe den Hochwürdigen Herrn Bonifazius Wimmer aus dem Orden des heil. Benedikt zum Pfarrer der Kirche vom heil. Vincenz bei Youngstown in dieser Diözese ernannt. Der Pfarrer aber hat als solcher das Recht auf die Ländereien von ungefähr 500 Jauchert, welche, wenn gut bebaut, zum Unterhalte von fünfzig Mönchen mehr als hinreichend sind, wie mir scheint. Dieses Landgut ist Eigenthum des jeweiligen Pfarrers, ich bin aber bereit die Sache so einzurichten, daß der Obere des Benediktinerklosters, welches hier gegründet werden soll, für immer Pfarrer sei und das volle und unbestreitbare Recht habe, dasselbe zu nutznießen. Dadurch, daß dieses Landgut zum Gebrauche des Pfarrers gegeben

ist, kann keine andere Last entspringen, als daß er verpflichtet ist, entweder selbst oder durch einen Andern die Seelsorge zum Wohle des umwohnenden Volkes zu versehen. Sobald aber die Benediktiner-Väter bereit sind, diese Pfarrei für immer zu übernehmen, so werde ich ihnen ein soches Recht geben, daß Niemand weder vor einem weltlichen Gerichte noch vor dem kirchlichen sie stören kann. Ich werde es auch gerne sehen, wenn sie andere Klöster in dieser Diözese errichten, wo sie selbst dem klösterlichen Leben obliegend, der Erziehung der Jugend, sei es für den sekularen oder klerikalen Stand und auch der Seelsorge sich widmen.

Gegeben zu St. Vincenz bei Youngstown im Staate Pennsylvanien am 5. Nov. im Jahre des Herrn 1846.

† Michael O'Connor, Bischof von Pittsburg.

Es soll hier vorerst der Ursprung der Gemeinde oder Pfarrei von St. Vincenz und der damit vereinigten Stiftung beschrieben werden.

Niemand wird erwarten, daß hier von stylrechten und geschmackvollen Bauten die Rede sein wird, wenn das unter dem Namen „Sportmansball" bekannte Gebäude, die später errichtete hölzerne Kirche, wie sie auf der Zeichnung des Herrn General-Vikars Thomas Butler von Covington zu sehen ist und endlich die jetzt noch stehende unter Leitung unseres geschätzten Freundes Herrn J. A. Stillinger erbauten Kirche näher beschrieben werden, denn in dieser Beziehung würde Schultes auf die Gemeinde von St. Vincenz aus jener Periode mit Recht singen:

Wir sind nicht wie die Väter mehr,
Wir schlugen aus der Art,
Ein Zeugniß ist, daß wir nicht bau'n
So hoch, so fest, so zart.

Selbst große Bauten sind gedrückt,
Kein Leben ist im Stein,—
Als wär's ein Zeichen unserer Zeit,
Die groß ist und doch klein.

An menschlicher Erfindung groß
Und auch im Handel dreist,
Doch wie die Eisenbahn so flach
An wahrem, ächtem Geist.

In dieser Beschreibung des Ursprunges der Gemeinde von St. Vincenz werden nothwendiger Weise viele Verhältniße in kirchlicher wie politischer Beziehung erwähnt, deren Zustände unserem deutschen Leserkreise nicht genügend bekannt sein möchten. Deßhalb mag es nicht überflüßig sein, wenn bei der Geschichte der ältesten Gemeinde der Diözese Pittsburg über die darin vorkommenden Orte und Personen und vorzüglich über die ältesten Gemeinden des östlichen Pennsylvaniens, aus welchen die ersten katholischen Ansiedler von Westmoreland hervorgingen und von woher ihnen auch längere Zeit ihre Priester zugeschickt wurden, etwas ausführlichere geschichtliche Anmerkungen beigefügt werden.



Viertes Kapitel.

Die Entstehung der katholischen Gemeinde in Westmoreland County in Pennsylvanien,*) beschrieben nach den Mittheilungen des H. Heinrich Kuhn und den Manuscripten aus dem Archiv von St. Vincenz.

In den Jahren 1787 und 1788 zogen einige katholische Familien, sechs an der Zahl, von den deutschen Ansiedelungen aus der Nähe von Philadelphia nach der Westseite der Alleghenny-Gebirge und ließen sich in Westmoreland County nicht

---

*) Colonie Pennsylvanien 1682.

Wie die Puritaner 1620 der Verfolgung in England entflohen, so folgten ihrem Beispiele auch die „Freunde oder Quäcker," indem sie 1675 im westlichen Theile von New Jersey an den Ufern des Delaware von Lord Berkeley ein Stück Land kauften. Als aber William Penn, der von Karl dem Zweiten Pennsylvanien an Bezahlungsstatt einer Schuld zum Eigenthum erhalten hatte, sich der Sekte der Quäcker anschloß, begab er sich selbst nach seinem Besitzthum, in der Absicht, ein Asyl und eine Colonie nicht nur für die verfolgten Quäker, sondern für Jedermann zu gründen. Er landete im Okt. 1682 und suchte einen passenden Platz für die Niederlassung, den er auch zwischen den Flüßen des Delaware und Schuykill fand, wo er im Januar 1683 den Plan für die Stadt Philadelphia (- der Bruderliebe) auslegte. Im Februar desselben Jahres hielten die Ansiedler unter dem Vorsitze des William Penn in Chester eine Versammlung und beschlossen als Gesetz von Pennsylvanien anzunehmen:

„Daß, wie Gott der einzige Richter des Gewissens des Menschen ist, auch

weit von Greensburg nieder. Im März d. J. 1789 kauften sie ein Grundstück von einem Tagwerk und zwanzig Ruthen in Greensburg, um darauf eine Kirche und einen Gottesacker zu errichten.

---

jeder Christ ohne Unterschied der Sekte, für öffentliche Aemter wählbar sein solle." Die einzige Beschränkung der individuellen Freiheit, welche von den strengen Quäckern festgesetzt wurde, war das Verbot aller Bälle, Theater, Masqueraden, Hahne- und Stiergefechte; denn sie wollten dadurch die Gelegenheiten zu Lastern und Unordnungen abschneiden. Hier zeichnete sich William Penn jedenfalls sehr vortheilhaft aus gegenüber den verfolgungssüchtigen Pilgrimen von Neu England. Wie Lord Baltimore der Führer der katholischen Colonisten in Maryland auch den Protestanten gleiche Freiheit gewährte, so ließ sich auch Penn selbst nicht durch die Vorsorge, welche der protestantische Bischof von London in seinen Charter für die Sicherheit der englischen Staatskirche in Pennsylvanien einfügen ließ, abhalten, den Katholiken wie den Andersgläubigen die gleichen Freiheiten zu gewähren.—Nach der Gründung Pennsylvaniens kamen von 1682 bis 1685 nebst Engländern auch viele Deutsche dahin, besonders aus dem Clevischen und dem mittleren Deutschland. Von der in Frankf. rt zur Auswanderung nach Amerika gebildeten Landcompanie waren im Jahre 1683 Franz Daniel Pastorius mit zwanzig Familien abgesandt. W. Penn ertheilte diesen Deutschen eine Urkunde das Germantown Patent am 12. Aug. 1684 über den Ankauf von 5350 Acker, wovon 200 für Pastorius, 150 für Hartsfelder und 5000 für eine Gesellschaft Deutscher und Holländer waren; ferner erhielt die erwähnte Gesellschaft noch durch das Manataunex Patent 22,377 Acker. Die erste deutsche Stadt in Amerika, Germantown bei Philadelphia, war 1685 gegründet und 1689 incorporirt. Auch die Städte Fredericktown, Hagertown und Middletown im westlichen Maryland wurden von Deutschen gegründet. Unter der Regierung der Königin Anna wurden ungefähr 7000 Deutsche nach Virginia und Carolina gebracht. — Zwar hatte die englische Regierung die Absicht, den Katholiken die Vortheile der Uebersiedlung nicht zu gewähren, denn als im Jahr 1709 auf der Schwarzhaide bei London 32,000 deutsche Auswanderer zusammen kamen, ließ sie alsbald davon 3500 Katholiken wieder nach dem Festlande zurückschaffen. Demungeachtet aber finden wir da und dort in den amerikanischen Colonien heranwachsende katholische Gemeinden, so war selbst zu Bathtown am Pamlico in Nord Carolina, wo auch katholische Einwanderer sich angesiedelt hatten, bereits um das Jahr 1737 ein katholischer Priester. (S. Bicknell's Nat. Hist. of N. Carolina, Dublin 1737.) Doch vor Allem zogen um diese Zeit die katholischen Auswanderer Pennsylvanien jeder andern Colonie vor, denn die Quäcker erwiesen sich doch noch liberaler gegen sie als alle andern Sekten.

Gleichstellung der Katholiken.

Als nun die Kluft zwischen England und seinen amerikanischen Colonien sich zu weitern begann und der Gedanke an einen Aufstand auch in Maryland keimte, lag auch die Wichtigkeit nahe, die Katholiken zu versöhnen. Daher kam es denn,

Diesen Platz erhielten sie jedoch vielmehr geschenkt, denn sie hatten nur fünf Schillinge dafür zu zahlen. Der Besitztitel wurde auf folgende fünf Männer ausgestellt: Johann Propst, Johann Jung,

daß nun bald beide Parteien, die Tories wie die Whigs, mit einander wetteiferten, die Katholiken zu emancipiren. Schon im Jahr 1774 erließ die Versammlung der Abgeordneten folgenden Aufruf an das Volk: „Da unsere Opposition gegen den angenommenen Plan der britischen Regierung zur Knechtung Amerika's durch eine Einigung aller Klassen von Menschen innerhalb dieser Provinz verstärkt werden soll, so empfehlen wir aufs Ernstlichste, daß alle früheren Unterschiede wegen Religion und Politik und alle Privat-Streit- und Zwistigkeiten jeder Art von jetzt an aufhören und für immer in Vergessenheit begraben werden; und wir ermahnen, wir beschwören Jedermann bei seiner Pflicht zu Gott, seinem Lande und seiner Nachkommenschaft, sich herzlich zu vereinigen zur Vertheidigung unserer gemeinschaftlichen Rechte und Freiheiten."

Gleichstellung der Katholiken in Maryland, 1776.

Bald darauf erfolgte auch die Emanzipation der Katholiken in Maryland, das in seiner Constitution von 1776 erklärte, es werde kein Testeid verlangt, ausgenommen eine Erklärung des Glaubens an die christliche Religion. „Jeder, der die christliche Religion bekennt, soll frei sein in der Ausübung derselben." Jetzt erst errichteten die Katholiken Kirchen und Kapellen in den Städten, während sie bisher nur die entlegenen Kapellen auf den Landgütern der Jesuiten resp. Exjesuiten besucht hatten; selbst Baltimore wurde bis dahin nur einmal im Monate als eine Missionsstation von White Marsch aus besucht. Da die meisten Colonien ihre Entstehung einer religiösen Idee verdankten, so machten sich diese auch in der Gesetzgebung, in den Sitten und der Geschichte der ersten Pilgrime überall geltend. Obgleich viele Gesellschaften von Auswanderern nur deßwegen nach Amerika kamen, um den Verfolgungen gegen ihre religiöse Gesinnung im alten Lande zu entgehen, um ein Asyl für freie und ungestörte Ausübung ihrer Religion zu finden, so übten sie doch selbst hier gerade jene Verfolgung, welche sie haßten, gegen Andersdenkende. Doch diese Weise konnte nicht lange mit dem Freiheitssinne bestehen, von dem bald die ganze Bevölkerung der Colonien beseelt wurde. Heute besteht nur mehr ein einziger Staat, der den Katholiken noch nicht volle Gleichberechtigung mit allen Andersgläubigen gegeben hat, nämlich New Hampshire, dessen Constitution zwar Gewissensfreiheit gewährt, aber zugleich verbietet, daß ein Katholik zu einem Amte gewählt werde.

Doch, welch' ein mächtigrr Baum ist aus dem kleinen Senfkörnlein in so kurzer Zeit in einem Lande emporgewachsen, wo vor 90 Jahren ein Priester nach den Landesgesetzen des Todes schuldig war, wenn er die heil. Messe feierte! — Die Regierungen aller Vereinigten Staaten Nordamerika's haben jetzt so zu sagen mit allen Ueberlieferungen staatlicher Kirchlichkeit gebrochen, keine von ihnen hat eine bestimmte Staatsreligion, allein demungeachtet kann man sagen, daß sie vom Geiste des Christenthums mehr durchdrungen sind, als manche Regie-

Patrick Archbold, Simon Ruffner, Christian Ruffner und Georg Ruffner. Im Mai 1789 begab sich auch Heinrich Kuhn aus der Nähe von Philadelphia nach Westmoreland County und ließ sich neben obengenannten Familien häuslich nieder. Diesen neuen

---

rungen des alten Landes, welche sich selbst christliche Staaten nennen und die eine eigene Staatskirche bekennen. Man erinnere sich nur an die vielen und strengen Sonntagsgesetze, an die Buß- und Bet-Tage, welche von Gouverneuren und vom Präsidenten jährlich verordnet werden; ferner geben auch die Constitutionen der einzelnen Staaten davon Zeugniß, so z. B. heißt es in der Constitution von

Pennsylvanien: Niemand, der an Gott und einen zukünftigen Stand der Belohnung und der Strafe glaubt, soll von Aemtern ausgeschlossen sein.

Nord Carolina: Niemand, der das Dasein Gottes oder die Wahrheiten der christlichen Religion oder die göttliche Autorität des Alten und Neuen Testamentes läugnet, soll irgend ein Amt im Staate bekleiden.

N. B. Erst im Jahre 1835 wurde die Constitution dahin verändert, daß das Wort „christlichen" an die Stelle des früheren „protestantischen" eingesetzt wurde.

Vermont: Jede Sekte ist verpflichtet, den Sonntag zu halten und einen Gottesdienst zu haben, u. s. w. u. s. w.

So konnte es denn nicht fehlen, daß auch in diesem Lande die ewige Wahrheit zum Siege gelangte, denn wo immer im öffentlichen Leben eines Volkes das christliche Bewußtsein mit Stärke vorherrscht, muß die Kirche durch die Kraft der Wahrheit unaufhörlich Fortschritte machen. Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten verlangte nicht Anerkennung, Schutz, Unterstützung und Privilegien von den Staatsregierungen, ehe sie sich zu entfalten begann, sondern sie war wohl zufrieden, als ihr nur die Fesseln der Unterdrückung abgenommen wurden.

Wurde das Kirchengut im Namen eines Bürgers (des Bischofes), oder im Namen einer incorporirten Gemeinde registrirt, so gab es keine Weise im Lande, die ein Eigenthum in größere Sicherheit setzen konnte. Also mit der Aufhebung der blauen Gesetze, mit der Verbannung der englischen Strafgesetze, waren die Fesseln der katholischen Kirche gefallen und sie begann auch sogleich ihre Wirksamkeit zu entwickeln. Gerade zu jener Zeit, wo in Europa die Herrschaft des heil. Stuhles für immer gestürzt schien, wo der heilige Vater in der Gefangenschaft schmachtete und Rom bereits für die zweite Hauptstadt des französischen Reiches erklärt wurde, begann die Entfaltung der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten und sie ist dort seitdem so wunderbar gewachsen, daß man bis auf die Periode der Martyrer zurückkehren muß, um in der Kirchengeschichte ähnliche Erscheinungen zu finden. Woher dieses Wachsthum? Woher diese Kraft? Jeder redlich Denkende muß diese Erfolge nur der göttlichen Stiftung der heil. Kirche und dem ihr verheißenen Beistande des heil. Geistes zuschreiben. Nur dadurch läßt es sich erklären, daß sie selbst in dem für sie nicht normalen Zustande ihrer gänzlichen Trennung vom Staate dennoch so glänzende Fortschritte macht.

Ansiedlern hatten die Priester von Goschenhoppen*) und von Philadelphia†) noch vor ihrer Abreise versprochen, daß ein Priester sie von Zeit zu Zeit besuchen und daß man ihnen später einen ei-

---

*) Goschenhoppen, eine alte deutsche Ansiedlung.

Im Jahr 1741 finden wir hier einen Priester Namens Theodor Schneider. Dieser war um das Jahr 1703 in Bayern geboren, widmete sich frühzeitig dem Studium, trat im Jahre 1721 in das Noviziat der Jesuiten, legte 1729 die Gelübde ab, wurde Professor der Philosophie und Polemik in Lüttich und hierauf Rektor Magnifikus an der Universität zu Heidelberg. Im Jahre 1741 treffen wir ihn unter deutschen Auswanderern nach Amerika, wo er die deutsche Mission in Goschenhoppen, 45 Meilen von Philadelphia, in Pennsylvanien gründete. Hier lebte er zwanzig Jahre in der größten Armuth. Im Jahre 1745 erbaute er daselbst eine Kirche, wobei ihn auch Mennoniten und Herrnhutter unterstützten. Auf seinen apostolischen Wanderungen nach New-Jersey wurde ihm von Fanatikern sogar nach dem Leben gestrebt, indem sie öfters nach ihm schossen; allein der seeleneifrige Missionär ließ sich dadurch nicht abschrecken und mit der Zeit kam es so weit, daß nicht blos die Katholiken, sondern selbst Protestanten seine monatlichen oder zweimonatlichen Besuche mit großer Sehnsucht erwarteten; denn er war äußerst liebevoll gegen Jedermann und bewies sich gegen die Kranken und Leidenden als einen geschickten Arzt. Von der drückenden Armuth und zugleich dem unermüdeten Fleiße unseres Landsmannes ist noch eine Arbeit vorhanden, welche alles in dieser Beziehung Gesagte zum Ueberfluße bestätiget, — nämlich sein Meßbuch, welches er mit eigener Hand geschrieben hatte und zwar auf siebenhundert Seiten im Quart Formate. Endlich fand er die Ruhe und den Lohn für sein rastloses Arbeiten im Weinberge des Herrn am 10. Juli 1764 in einem Alter von 61 Jahren.

Der Nachfolger des P. Theodor Schneider in Goschenhoppen war H. Hr. Johann Baptist Richter, dessen Namen aber in Olivier's Collection Seite 216 Rutter oder Ruyter geschrieben ist. Er soll nach genannter Quelle aus Belgien um das Jahr 1763 nach Pennsylvanien gekommen sein. H. Hr. R. Mollineux spricht in einem Briefe an H. Herrn J. Carroll unterm 7. Dez. 1784 von dieser Mission und schreibt, daß Hr. Richter seit einigen Jahren in Goschenhoppen stationirt sei, wo die Gemeinde fünfhundert Kommunikanten zähle. Am 3. Febr. 1786 ging H. Hr. Johann Baptist Ritter in ein besseres Leben ein.

---

†) Philadelphia.

Im Januar 1683 legte William Penn die Stadt Philadelphia aus. Obwohl er selbst der Beschützer der Quäcker war und die englische Regierung auf Beschützung der Staatskirche und diese auf Unterdrückung der katholischen Religion drang, so zeigte er sich doch stets liberal gegen die Katholiken.

Der erste Priester in Philadelphia.

In einem Briefe von 1686 erwähnt William Penn, daß unter den Einwohnern Philadelphia's sich auch ein alter Priester befinde. Da aber die englische Hochkirche sich nicht sicher fühlte, wo die kathol. Kirche nicht unterdrückt wurde, so

genen Seelsorger zuschicken werde. Demgemäß kam im folgenden Juni der H. Hr. Johann Bapt. Causey, ein Missionär von Cone-

läßt sich leicht denken, daß von der im Freibriefe getroffenen Vorsorge seiner Zeit Gebrauch gemacht wurde. Darauf weisen folgende Stellen aus zwei Briefen des William Penn hin, welche er 1708 von England aus an James Logan in Philadelphia schrieb: „Es liegt hier eine Beschwerde gegen Ihre Regierung, daß Sie öffentliche Messe in ärgerlicher Weise dulden. Ich bitte, berichten Sie den Thatbestand, denn man macht hier üblen Gebrauch davon gegen uns." In einem späteren Briefe schreibt er: „Von den Beamten der Krone wurde mir hier der Vorwurf gemacht, daß Sie den Skandal geduldet haben, daß die Messe öffentlich gefeiert werde." — Nach Watson's Annalen von Philadelphia, die Bernhard U. Campbell citirt, diente ein hölzernes Gebäude an dem nordwestlichen Ecke der Front- und Walnut Straßen als Kapelle, in der 1686 Gottesdienst gehalten wurde. Noch vor 1736, sagt Watson, wurde an dem Ecke der Chestnut und Zweiten Straße ein Gebäude errichtet „für eine päpstliche Kapelle," allein das Volk widersetzte sich, daß es an einem so öffentlichen Platze dazu gebraucht werde. Schon im Jahr 1729 bestand eine katholische Kapelle nicht weit von Philadelphia, an der Straße von Nicetown nach Frankfort, die Elisabeth M'Gowley, eine reiche Irländerin erbaut hatte. Dieses Kirchlein wurde wahrscheinlich als ein Theil des Hauses der Frau M'Gowley angesehen und konnte somit ungestört von den katholischen Nachbarn benützt werden. Nahe bei in einem Felde, sagt Watson, befindet sich ein marmorner Grabstein mit einem Kreuze und folgender Inschrift: John Michael Brown ob. 15. Dec. A. D. 1790. R. I. P. Hier liegt wohl der Priester begraben, der diese Mission versah.—Im Jahre 1730 kam der Jesuit P. Jesiah Greaton nach Philadelphia und wirkte daselbst während der folgenden zwanzig Jahre als Seelsorger. Einige Jahre hindurch wurde er von P. Heinrich Neale unterstützt, der am 5. Mai 1748 starb. Im Jahr 1750 kam P. Robert Harding, welcher schon seit 1732 in den Missionen in Maryland thätig gewesen war, an die Stelle des P. J. Greaton als Pfarrer der St. Josephs Gemeinde. P. Greaton selbst aber starb am 19. Sept. 1752 in Bohemia in Maryland. Eine kräftige Hilfe erlangte Hr. Harding im Jahre 1758 an P. Ferdinand Steinmayer, mit dem angenommenen Namen „Farmer," der sich vorzüglich der deutschen Bevölkerung annahm. Als die St. Josephskirche die Gläubigen nicht mehr fassen konnte, begannen sie den Bau der St. Marienkirche i. J. 1763. Nach 22jährigem Wirken in der Stadt wie auch in den entfernteren Missionen auf dem Lande, entschlief P. R. Harding selig im Herrn in einem Alter von 70 Jahren am 1. Sept. 1772. Sein Nachfolger war P. Robert Mollineux, welcher schon 1771 nach Philadelphia gekommen war. Seit 1780 wirkte auch P. Franz Anton Fleming in Philadelphia und i. J. 1788 erlangte die deutsche Gemeinde, welche die heil. Dreifaltigkeitskirche in Philadelphia errichtet hatte, Incorporations-Rechte von der Gesetzgebung. Im Jahr 1790 kamen die PP. Augustiner nach Philadelphia. Zum ersten Bischof für die neuerrichtete Diözese Philadelphia ernannte Papst Pius der Siebente am 8. April 1809 den Hr. P. Michael Egan, einen irländischen Franziskaner.

wago,*) der Little York und die benachbarten Stationen zu versehen pflegte, nach Greensburg. Da er hier kein geeignetes Lokal zur Abhaltung des Gottesdienstes fand, so hielt er sich im Hause des Herrn Johann Propst auf, das zehn Meilen von Greensburg

---

Der obengenannte Franz Anton Fleming wird in den Statuten der ersten Synode in Baltimore, gehalten im Oktober 1791, als General Vikar des nördlichen Distriktes aufgeführt. (s. Concilia Provincialia Baltimori habita ab anno 1829 usque ad annum 1849. Editio altera, 1851, pag. 11.) Seit 1780 wirkte er mit großem Eifer und vielem Segen in der Seelsorge an der St. Josephs-Kirche in Philadelphia. Er war vorzüglich bekannt als trefflicher Vertheidiger der katholischen Sache gegen jeden Angreifer in Wort und Schrift. Jeden Ausfall, dessen ein öffentlicher Redner im Senate oder eine Zeitung sich gegen die katholische Religion erlaubte, wies er sogleich durch gründliche und logische Widerlegung zurück. Als im Jahre 1782 Hr. Miers Fischer, ein Mitglied der Assembly, in einer Rede bemerkte, daß Lotterien wie die Ablässe des Papstes seien, „indem sie Sünden vergeben und erlauben um Geld zu gewinnen," lenkte Hr. P. Fleming die öffentliche Aufmerksamkeit dahin, daß es eines Mannes von Stand unwürdig sei, sich solche Ausfälle zu erlauben; — und der Senator war höflich genug, sich zu entschuldigen, wenn er ohne seine Absicht die Katholiken beleidigt haben sollte. Mehrere andere Angreifer, vorzüglich in Zeitungen, wies er stets gründlich zurecht und brachte sie zum Schweigen. Später gab er eine in den Zeitungen gehaltene Controverse in Buchform heraus unter dem Titel: The Calumnies of Verus, or Catholics vindicated from certain old slanders lately revived; in a series of letters, published in different gazettes at Philadelphia, collected and revised by Verax, with the addition of a preface and a few notes. — Philadelphia Johnson and Justice, 1792. — Im Jahre 1793 brach in Philadelphia das gelbe Fieber aus und forderte eine Menge Opfer, auch P. Flemming, welcher unermüdet war, um als ein getreuer Hirte den Kranken und Sterbenden beizustehen, verlor sein Leben in der Ausübung seiner Pflicht und ging ein als ein guter und getreuer Knecht in die Freude seines Herrn.

*) Conewago war gleichzeitig mit Goschenhoppen von deutschen Einwanderern angesiedelt worden und erfreute sich des Glückes seit seiner Gründung stets mehrere Priester aus der Gesellschaft Jesu in seiner Mitte zu haben.

Einer der Ersten von diesen war H. Wilhelm Wapeler oder Wappeler. Geboren am 22. Jan. 1771 in Westphalen, wurde er i. J. 1782 in die Gesellschaft Jesu aufgenommen. Er war Missionsgenosse des P. Th. Schneider und während dieser die Mission in Goschenhoppen organisirte, gründete P. Wapeler die Mission in Conewago. Gleich nach seiner Ankunft noch im Jahre 1741

an der Pittsburger-Straße liegt. Hier feierte er die heil. Messe, wie man glaubt, zum ersten Male westlich vom Alleghany-Gebirge, mit Ausnahme im Fort Duesne, dessen weiter unten erwähnt wird. Herr Causey verweilte jedoch nur kurze Zeit, so daß die Katholiken

---

kaufte er auch in Lancaster ein Stück Land, um eine Kirche darauf zu errichten, bei welcher sich dann im Jahre 1751 P. Ferdinand Steinmayer alias Farmer niederließ und bis 1758 daselbst wirkte. Ueber P. Wapeler schreibt H. H. P. Carroll: „Er blieb ungefähr acht Jahre in Amerika und bekehrte oder rettete Viele für den Glauben an Christus, aber wegen zerrütteter Gesundheit mußte er wieder nach Europa zurückkehren."

Nach ihm treffen wir Jakob Frambach, welcher bei der ersten Synode in Baltimore 1791 als der zweite auf der Liste der anwesenden Priester aufgezählt ist.

Jakob Frambach, geboren in Deutschland am 6. Jan. 1723, kam mit andern Missionären i. J. 1758 nach Amerika, wo wir ihn unter den deutschen Ansiedlern in Conewago in der Seelsorge bis 1763 thätig finden. Später wirkte er anderthalb Jahre in Lancaster und dann in Fredericktown, von wo aus er auch Hirpers Ferry versah. Ueber seine apostolische Wirksamkeit und seinen heil. Lebenswandel schrieb einer seiner Mitbrüder in das Todtenbuch: „Der hochw. Jakob Frambach durchwanderte oft die weiten Wälder, um die zerstreuten Christen mit dem himmlischen Manna zu stärken. Allen war er ein Beispiel durch seine Frömmigkeit, durch seine durch Jahre erprobte Geduld, seinen Eifer, seine Sanftmuth Gehorsam, Bescheidenheit, durch Handarbeit und weite Fußmärsche; endlich starb er voll der Verdienste in St. Mary's County in Maryland an einem ansteckenden Fieber, nachdem er mit allen heil. Sterbsakramenten versehen war, am 27. Aug. 1795, im 73sten Jahre seines Alters." Alte Ansiedler von Conewago pflegten ihren Kindern zu erzählen, daß P. J. Frambach wie P. J. Pelleutz bis gegen 120 Meilen weit durch die Wildniß der Alleghany-Berge mit dem Bündel auf dem Rücken oft zu Fuß gegangen sei. Wenn wir auch noch in unsern Tagen Missionäre kennen, die dasselbe gethan haben und noch thun, so sind diese heute nur mehr wenige und überdies genießen sie Vortheile, deren ihre Vorfahren entbehrten, wie z. B. eines im Oktav Formate gedruckten Meßbuches.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, noch eines andern sehr würdigen Priesters zu erwähnen, der ebenfalls im östlichen Pennsylvanien mehrere Jahre segensvoll unter den Katholiken deutscher wie englischer Zunge in Conewago und in Lancaster gewirkt hat, nämlich des Hr. Adolph de Barth. Er war zu Münster im Elsaß im Jahre 1764 geboren und erhielt von seinen gottesfürchtigen Eltern eine religiöse und ausgezeichnete Erziehung. Nachdem er den gewöhnlichen Cursus der akademischen Studien im Collegium der Prämonstratenser zu Kollay zurückgelegt hatte, entschloß er sich aus Liebe zu seinem Heilande den geistlichen Stand zu wählen und begab sich zu dem Ende in das theologische Seminar zu Straßburg, wo er die heil. Weihen empfing. Er war aber kaum zum Priester geweiht, als die Gräuel der französischen Revolution seinen Vater bewogen mit mehreren Freunden, sowie mit seiner ganzen Familie nach

dieser Gegend, darunter auch Hr. Heinrich Kuhn, sich nur ein einziges Mal mit ihm im Hause des H. Joh. Probst versammelt hatten. Bald darauf kehrte er wieder nach dem Osten zurück.

---

den Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern. Der junge Priester wurde von dem trefflichen Erzbischofe Johannes Carroll mit Freuden aufgenommen und dann als Missionär in den untern Counties von Maryland verwendet. Einige Zeit darnach ward er nach Bohemia in Cecil County an der östlichen Seite des Staates gesandt, von wo er dann i. J. 1802 nach Lancaster in Pennsylvanien wanderte, wo er zugleich mit dem irländischen Franziskaner H. Hr. Michael Egan (nachherigen ersten Bischof von Philadelphia) unermüdet in dem ausgedehnten Missionsfelde arbeitete, dessen Ernte so groß und dessen Arbeiter so wenige waren. Rastlos durchwanderte er die dunkeln und oft pfadlosen Wälder, überstieg steile Berge, setzte über brückenlose Flüße im Sommer wie im Winter, zu Fuß und zu Pferd, suchte die zerstreut und vereinzelt wohnenden Katholiken auf, um ihnen den Trost der heil. Religion zu bringen; er unterrichtete die Jugend, ermahnte die Erwachsenen, spendete ihnen die heil. Sakramente und verkündigte ihnen das Wort Gottes. Die Würde und die Geschicklichkeit, womit er seine Missionspflichten erfüllte, erwarben ihm bald alles Vertrauen und beriefen ihn in einen höhern Wirkungskreis. Als H. Hr. M. Egan der erste Bischof von Philadelphia am 22. Juli 1814 gestorben war, wurde H. de Barth zum General-Vikar und Administrator der Diözese ernannt und verwaltete sein Amt auf solche Weise, daß er 1817 als ein würdiger Nachfolger erachtet wurde. Allein weit entfernt, Ehrenstellen zu suchen, lehnte er zweimal dieses Anerbieten von sich ab und als endlich sogar die Bullen seiner Ernennung angekommen waren, sandte er sie nach Rom zurück, innig erfreut, diese hohe Würde auf die Schultern des H. Dr. Conwell legen zu können 1820. Alsdann kam er nach Conewago, um abermals das mühsame und beschwerliche Amt eines Land-Missionärs zu übernehmen. Im Jahre 1828 ward ihm die Seelsorge an der deutschen St. Johannes-Kirche in Baltimore übertragen, wo er mit großem Eifer für die Erhaltung der heil. katholischen Religion unter den Deutschen wirkte. Er überwand viele Schwierigkeiten und sein erbauender Lebenswandel, sowie seine unermüdliche Thätigkeit verschafften ihm auch hier, wie in seinen früheren Stationen die Achtung und Liebe nicht nur seiner Heerde, sondern Aller, die das Glück hatten ihn zu kennen. Nachdem er an der St. Johannes-Kirche bis zum Jahr 1838 segensvoll gewirkt hatte, fühlte er sich in Anbetracht seines vorgerückten Alters und der körperlichen Schwäche, die er sich durch seine lange und rastlose Dienstleistung zugezogen hatte, unvermögend die vielfachen Pflichten seiner Stellung weiter zu erfüllen und legte darum die Obsorge seiner großen und täglich zunehmenden Gemeinde von seinen altersschwachen Schultern. Nach Georgetown-College sich zurückziehend, war er nur mehr darauf bedacht, den Rest seines Lebens in ungestörter Ruhe zur Vorbereitung auf den Himmel in frommen geistlichen Uebungen zu verwenden. Den Gedanken

H. Herr Theodor Brouwers. *)

Leider ist uns sehr wenig bekannt über das Leben des P. Theodor Brouwers. Alles, was wir aus seinem frühern Leben wissen, ist, daß er in Holland geboren und in den Minoritenorden eingetreten war und als Missionär zuerst in Westindien gewirkt habe.

Obwohl es nicht genau zu ermitteln ist, wann Herr Brouwers in Philadelphia ankam, so weiß man doch, daß seine Ankunft daselbst noch vor den Monat August des Jahres 1789 zu setzen ist. Seine Wohnung nahm er in Philadelphia bei H. Hr. Peter Hellbron*) dem Pfarrer der St. Mariengemeinde. Als die Vorsteher dieser Kirche, welche seit ihrer Erbauung von einer bedeutenden Schuldenlast gedrückt wurde, erfahren hatten, daß Herr Brouwers eine ziemliche Summe Geldes besitze, so machten sie ihm das Anerbieten, für seine Lebenszeit ihm eine angenehme Existenz zu sichern, wenn er bei ihnen bleiben wolle. Allein Hr. Brouwers schlug

---

an jenen Gerichtstag, an dem seine Werke von dem höchsten Richter der Gerechtigkeit werden abgewogen werden, hielt er lebendig vor den Augen seiner Seele. So lange seine Kräfte es erlaubten, brachte er täglich das heil. Opfer dar und als die Schwäche mehr zugenommen, empfing er täglich die heil. Communion bis an seinen seligen Tod, der am Sonntage den 13. Sept. 1844 erfolgte. Er starb wohlvorbereitet im Herrn, als ein guter und getreuer Knecht, im achtzigsten Jahre seines Alters und im vierundfünfzigsten seines Priesterthums.

*) In einem seiner Bücher, einer holländischen Uebersetzung der Briefe des hl. Hieronymus, steht eingeschrieben: William Brouwers hoort dit Boeek toe, und darunter steht: nunc ad usum filii ejus Theodori Brouwers Minoritae.

†) Peter Hellbron oder Heilbrun, auch Doctor genannt, wirkte schon im Jahr 1787 in den deutschen Gemeinden zu Goschenhoppen in Berks County in Pennsylvanien; von 1791 bis August 1799 finden wir ihn an der hl. Dreifaltigkeitskirche in Philadelphia; hierauf ging er nach Westpennsylvanien, wo er bis 1815 in Westmoreland County zu Sportsmanshall wohnte und segensvoll wirkte. Er durchwanderte die entlegensten Orte, um den verlassenen Katholiken die Tröstungen unserer heil. Religion zu bringen. Im Jahre 1808 war er auch nach Buffalo gekommen. Sein äußeres Benehmen verrieth einen Mann von Bildung; im Reiten war er sehr gewandt, denn er hatte früher in Preußen schon Kriegsdienste geleistet. Mit Fürst Demetrius Augustin Gallitzin stand er auf vertrautem Fuße.

den Antrag aus, indem er ihnen bemerkte, daß er beabsichtige nach dem fernen Westen zu gehen, wo sich noch keine Kirchen befänden; dort wolle er eine solche unter armen Ansiedlern errichten. Die Vorsteher ließen sich durch diese abschlägige Antwort nicht abschrecken, auf's Neue in ihn zu dringen, um ihn zum Bleiben zu bewegen, bis endlich Hr. P. Hellbron selbst ihnen davon abrieth. Als Herr Brouwers unterdessen auch von der neuen Niederlassung der obenerwähnten Familien, sowie von dem ihnen gemachten Versprechen hörte, so war sein Entschluß gefaßt. Noch ehe er die Stadt Philadelphia verließ, kaufte er ein unter dem Namem „O'Neal's Victory" bekanntes Landgut von 162 Tagwerken und 43 Ruthen nebst Zugabe, gelegen am östlichen Ufer des Loyalhanna Flußes in Derry township in Westmoreland County (siehe Beilage Nro. I.) Hierauf trat er selbst die Reise dahin an und traf im Herbste des Jahres 1789 in Greensburg ein. Er hatte viel Gepäck bei sich. Gleich H. J. B. Causey konnte er auch keine ihm zusagende Wohnung finden; endlich entschloß er sich bei H. Christian Ruffner, der ungefähr drei Meilen östlich von Greensburg wohnte, zu bleiben. Hier brachte er den Winter von 1789—90 zu und besuchte die Familien, welche seine Gemeinde bildeten. Einige Wochen hielt er sich auch bei H. Heinrich Kuhn auf. Sein Plan war, auf seinem Gute O'Neal's Victory ein Haus mit Kapelle zu errichten, um sich darauf häuslich niederzulassen. In Begleitung des H. Kuhn besah er sich also das Land in der Absicht, um einen passenden Platz für das zu errichtende Gebäude zu wählen. Allein da das Land weniger fruchtbar schien, als in der Nähe von Greensburg und da es von den katholischen Ansiedlern weiter entfernt lag, so bemühte sich H. Kuhn, ihn von seinem Plane abzubringen. H. H. Brouwers ließ sich auch überreden, so daß er vorläufig keinen Bau, noch andere Verbesserungen auf O'Neals Victory vornehmen ließ. Um diese Zeit wurde ein hübsches Landgut, genannt „Sportsmanshall oder Jagdschloß," zum Kaufe feil geboten. Hr. Kuhn beeilte sich nun Hrn. Brouwers zum Kaufe dieses Gutes zu rathen. Letzterer zeigte sich zwar anfangs zu diesem neuen Plane nicht sehr geneigt, ließ sich aber schließlich doch dazu bereden. Der Kauf wurde abgeschloßen und der Besitztitel am 16. April 1790 ausgefertiget, unterzeichnet, gesiegelt und über-

geben. (s. Beilage Nro. II.) Dieses Landgut enthält 313 Tagwerke, 8 Ruthen und eine Zugabe.

Die Kirche in Greensburg.

In Greensburg wurde auf dem Grundstück, dessen oben bereits Erwähnung geschehen ist, im Frühlinge des Jahres 1790 eine Blockkirche erbaut und zwar von folgenden Männern: Philipp Freeman, Johann Probst, Johann Jung, Patrik Archbold, Simon Ruffner, Georg Ruffner, Heinrich Kuhn, Johann Topper, Patrik Griffin, Philipp Hartmann und Christian Ruffner. Ohne Unterschied des Glaubens lieferten die Einwohner von Greensburg das nothwendige Bauholz; sie leisteten selbst beim Aufrichten der Balken thätige Hilfe und nahmen in großmüthiger Weise die Arbeiter in Kost und Wohnung. Alle Arbeiten, die nicht einen kundigen Schreiner erforderten, wurden von den bereits genannten Männern ausgeführt. Heinrich Kuhn und Christian Ruffner schafften die Schindeln aus ihren eigenen Mitteln an und brachten sie auf den Platz; mit diesen wurde das Dach mit Ausnahme zweier Sparren eingedeckt. In solchem Zustande blieb diese Kirche zehn Jahre lang, ohne je benützt zu werden. Auf Verlangen der Bürger von Greensburg machte sich Herr Hellbron im Jahre 1800 daran, diesen Bau zu vollenden. Um die Auslagen zu decken, nahm er Unterschriften auf; das Versprochene wurde auch theilweise einbezahlt; man stellte einen Zimmermann an; dieser fing zwar zu arbeiten an, streute aber bald so abschreckende Berichte über den Zustand des Gebäudes, der Balken u. s. w. aus, daß man das Beginnen wieder auf die Seite legte. Dem Zimmermanne wurde eine Entschädigung bewilliget, obgleich er den Vertrag nicht gehalten, welchen er in Betreff der Wiederherstellung des Gebäudes geschlossen hatte. H. Herr P. Hellbron verkaufte hierauf dieses Gebäude an einen Mann, welcher es niederreißen ließ.

Sportsmanshall.

Auf Sportsmanshall stand nichts weniger als ein Schloß, ja nicht einmal ein wohnbares Haus aus Balken. Alle Kulturarbeiten, welche auf dem Gute sichtbar waren, bestanden in einer alten kleinen Blockhütte und einigen kleinen Grundstücken, die zu Feldern gelichtet waren. H. H. Brouwers stellte nun einen Zimmermann ein und ließ ein andertbalbstöckiges Haus von siebzehn Fuß im Gevierte errichten. Nachdem dieses Haus vollendet war, bezog er es. Die Besorgung der Oekonomie übertrug er einem verheirathaten Manne, Namens Christian Audrews und dessen Ehefrau Maria Andrews. An Sonntagen pflegte Herr Brouwers noch immer im Hause des H. Christian Ruffner, das etwa sechs Meilen von Sportsmanshall entfernt liegt, Gottesdienst zu halten.*)

Herr Brouwers, der schon seit Jahren keiner kräftigen Gesundheit sich erfreute, fühlte, daß die Anstrengungen, denen er sich unterzog, nachtheilig auf dieselbe wirkten. Er ritt nämlich jeden Sonntag Morgens sechs Meilen weit, hörte Beichten, feierte die heil. Messe, predigte und blieb also nüchtern bis Mittag. An einem Sonntage im Juni 1790 wurde er während des Gottesdienstes plötzlich von einem gefährlichen Krankheitsanfalle befallen. Auf seine Bitte schickte man einen Boten nach Greeneburg, um Jemanden zu holen, der im Stande wäre, ein Testament abzufassen. Es kam Hr. William Maghee, der Bezirks-Registrator. Allein die Folge zeigte, daß dieser nicht fähig war, der an ihn gestellten Forderung zu entsprechen. Hr. Brouwers erholte sich zwar wieder und fuhr fort seine heil. Amtsverrichtungen auszuüben, doch währte es nicht lange, bis ein Rückfall sich einstellte. Jetzt schrieb er an H. Herrn Jakob Pellentz, General-Vikar in Philadelphia, ihn er-

*) Im September 1871 starb Jakob Ruffner, Sohn des obigen Christian Ruffner, im Alter von nahe an neunzig Jahren. Da er weder Frau noch Kinder hinterließ, sondern nur seine beiden hochbetagten noch unverheiratheten Schwestern, so vermachte er sein Gut von 160 Tagwerken an die Kirche von St. Vincenz; H. H. Abt nahm jedoch das Testament nicht an.

suchend, daß er ihm einen Priester zur Aushülfe für seine Mission schicke.*) In Folge dessen wurde Herr Johann Baptist Causey von Conewago hieher gesandt. Dieser Herr traf auch ungefähr einen Monat vor dem Tode des Hrn. Theodor Brouwers ein. Der Zustand des letzteren verschlimmerte sich unterdessen immer mehr. H. Herr Causey war mit einigen Bestimmungen des Testamentes nicht zufrieden, denn er verlangte, daß H. Herr Brouwers all' sein bewegliches Eigenthum der Mission von Conewago vermachen solle, widrigenfalls er ihm die heil. Sterbsakramente verweigere. Da nun Herr Brouwers dieses geistlichen Trostes nicht beraubt sein wollte, so willigte er ein, indem er jetzt all' sein per-

*) P. Jakob Pellentz geboren am 19. Jan. 1727 in Deutschland, trat 1744 in die Gesellschaft Jesu und legte i. J. 1756 die Gelübde ab. Wir finden ihn in der Seelsorge in Conewago und in einem großen Theile Pennsylvaniens thätig. Im Jahre 1784 zählte er über 1000 Kommunionen in seinem Missionsdistrikte. 1791 war er auf der ersten Synode und zwar in der Eigenschaft eines General-Vikars der ganzen Diözese. Im Jahre 1787 leitete P. Pellentz den Bau der (zweiten oder den Anbau an die erste) Kirche und des Pfarrhauses zu Conewago. Seine Missionsreisen dehnte er bis Sportsmanshall (wo jetzt die Benediktinerabtei St. Vincenz steht) aus. Damals herrschte in jener Gegend Furcht vor den Ueberfällen der Indianer, die erst um das Jahr 1783 das Städtchen Hannatown niedergebrannt und mehrere Personen als Gefangene fortgeführt hatten. Am 16. März 1795 erhielt P. Pellentz in Port-Tobacco, wo er sich damals befand, einen tüchtigen Gehilfen in dem neugeweihten Priester dem Fürsten Demetrius Gallitzin. Es scheint, daß P. Pellentz im Jahr 1799 bereits 40 Jahre in jener Gegend gewirkt habe; wenigstens möchte man so aus dem schließen, was unterm 2. Nov. 1799 im Todtenbuche von der Mission Conewago zu lesen ist: „Christophorus Andrews fere 100 annos natus, vixit cum Rev. J. Pellentz fere per 40 annos fidelis servus. R. I. P." Freilich ist damit noch nicht gesagt, daß dieser treue Diener, der beinahe 100jährige Christoph Andrews, diese 40 Jahre mit P. Pellentz auch in Conewago oder Pennsylvanien oder überhaupt in der amerikanischen Mission verlebt habe; denn sie hätten auch schon in Europa zusammen gelebt haben können. H. General-Vikar Jakob Pellentz ging endlich am 13. März 1800 in das bessere Leben über. Im erwähnten Todtenbuche steht unter diesem Datum geschrieben:

„Rev. Jacobus Pellentz securus moritur, fecit se morte renasci."

Non ea mors dici, sed nova vita potest,
Nomen Pellentz iste terque quaterque moretur
Hospes! ubi jacet hic et domus et Domini
Templum! quodque suum fecit zelo pietate,
Ut populum teneat sub gremio Ecclesiae.

sönliches Eigenthum „zum Nutzen der armen Priester, welche bei der Kirche von Conewago wohnen" durch ein Testament vermachte. Dieser Umstand war die Ursache, daß drei oder vier Testamente geschrieben werden mußten. Als nun Herr Brouwers täglich schwächer wurde und Herr Causey troß aller genannten Zugeständniße dennoch mit einigen Bestimmungen des Testamentes noch immer nicht zufrieden war, so sah sich H. Maghee gezwungen, endlich als Vermittler einzuschreiten, wodurch allen weiteren Bewilligungen zu Gunsten des H. Hrn. Causey Schranken gesetzt wurden. In Folge dieses Aufschubes geschah es, daß das letzte Testament nur vier oder fünf Tage vor dem Tode des H. Brouwers, der am 29. Okt. 1790 erfolgte, unterzeichnet wurde. (siehe Beilage Nro. III.)

Nach dem Tode des H. Brouwers ergriff H. Causey Besitz vom beweglichen und liegenden Gute, ohne daß die Testamentsvollstrecker Einsprache dagegen erhoben. Johann Jung und Georg Ruffner nahmen eine Abschäßung der Hinterlassenschaft vor. H. Causey schrieb jeßt nach Conewago, damit ein Güterwagen hieher geschickt würde. Ein solcher traf auch nach einiger Zeit ein und H. Causey belud ihn mit Allem, was man fortschaffen konnte und schickte es nach Conewago, während er selbst noch auf dem Plaße blieb. In einer Bank in Philadelphia hatte Hr. Brouwers noch 1146 Dollars hinterlegt. Obgleich Hr. Causey alles übrige bewegliche Besißthum in seine Hände erhalten hatte, so war er doch noch unzufrieden, weil ihm die nöthige Vollmacht fehlte, um auch in den Besiß dieses Geldes zu kommen. Deßhalb ging er die Testamentsvollstrecker an, ihm eine solche Vollmacht auszustellen. Diese hatten ihn zwar bisher noch stets ungestört schalten und walten lassen, wie es ihm gefiel, aber jeßt zögerten sie doch, ihm auch dieses Geld anzuvertrauen. Hr. Causey stellte ihnen vor, daß er ohnedieß im Begriffe stehe, nach Philadelphia zu reisen, im Frühjahr werde er wieder zurückkehren und ihnen das Geld überbringen; dadurch würde ihnen die Mühe und die Kosten einer Reise nach Philadelphia erspart. Er sei entschlossen, für immer als Seelsorger bei ihnen zu bleiben, aber wenn sie nicht einmal so viel Vertrauen ihm als Priester schenkten, so wolle er ihnen nie mehr nahe kommen. Auf diese Vorstellungen hin ertheilten sie ihm die Vollmacht das Geld zu erheben. Hr. Causey begab sich hierauf nach Conewago,

wo er den Winter über verweilte; im folgenden Frühling begab er sich nach Philadelphia und erhielt richtig die Summe von 1146 Dollars. Dieses Geld betrachtete er aber jetzt als sein Eigenthum; kaufte umherziehenden Schauspielern ihre Einrichtung ab und führte ein unwürdiges Leben. Als der H. Herr Jakob Pellentz dieses Alles in Erfahrung brachte, noch ehe die Testamentsvollstrecker davon Nachricht erhalten konnten, so schickte er, da ihm die Vollmacht mangelte, gerichtlich einzuschreiten, unverzüglich einen Boten nach Westmoreland County, um die Testamentsvollstrecker davon in Kenntniß zu setzen und ihnen zu rathen, H. Causey sogleich gerichtlich einziehen zu lassen oder ihm die Vollmacht hiezu zu ertheilen. Die Testamentsvollstrecker übertrugen Herrn Pellentz ihre Vollmacht und die Folge war, daß Herr Causey arretirt und im Gefängniße zu York untergebracht wurde. Hr. Pellentz berief jetzt die Testamentsvollstrecker und sie hatten die Reise nach Little York zu unternehmen. Herr Causey mußte eine Versicherung von 361 Pfund Sterling stellen, welche zu Gunsten des H. H. Pellentz ausgefertiget wurde; ferner mußte er vor Gericht versprechen und bekennen, daß er weder gegenwärtig noch in Zukunft Etwas von den Vollstreckern des Testamentes des verstorbenen Hr. Brouwers zu fordern habe; endlich wurde er gegen Bürgschaft freigelassen. Herr Pellentz erhielt einen vom Mai 1791 datirten Brief vom H. Hrn. Bischof J. Carroll, worin bestätiget wurde, daß die Summe, welche Hr. Causey aus der Bank erhalten 1146 Dollare betragen, obgleich Hr. Causey aussagte, daß er 300 £ empfangen habe.

H. Herr Franz Fromm.

H. Herr Franz Fromm, kürzlich erst aus Deutschland angekommen, hörte von Herrn Johann Baptist Causey über den Tod und das Testament des Herrn Theodor Brouwers.

H. Fromm war im Jahr 1773 in Deutschland zum Priester geweiht worden und wirkte an verschiedenen Plätzen in der Seelsorge.

Im Februar 1789 entschloß er sich nach Amerika zu wandern und erhielt vom General-Vikar des Erzbischofes von Mainz ein Empfehlungsschreiben nach der Mission von Nordamerika, einem Lande ohne Bischof. Der H. Herr Johann Carroll *) von Maryland

*) H. Herr Johann Carroll, der erste Bischof von Baltimore und der erste Bischof für die Vereinigten Staaten Nordamerika's.

Johann Carroll war in Ober Marlborough in Maryland am 8. Januar 1735 geboren. Sein Vater Daniel Carroll war aus Irland und seine Mutter Eleonora Darnall aus Maryland. Johann erhielt eine sorgfältige Erziehung und vollendete seine Studien in St. Omers in Frankreich, wo er dann in den Jesuitenorden eintrat und 1771 die Gelübde ablegte. Da der Orden aufgehoben wurde, kehrte er in seine Heimath zurück. Hier fand er bereits die dreizehn Colonien oder Provinzen in der Vorbereitung zur Trennung von England und da Carroll darin die beste Aussicht für die endliche Gleichstellung der Katholiken fand, so wurde auch er für den Plan begeistert. Ueberdies erwählte auch die Bevölkerung von Maryland zwei Männer aus der Familie Carroll für den ersten Congreß, nämlich Daniel Carroll, den älteren Bruder unseres Johann Carroll und seinen Vetter Charles Carroll. Auch mit Canada hofften die jungen Staaten eine Verbindung anzuknüpfen und da bereits 1775 Montreal von den Ver. Staaten-Truppen besetzt war, so zweifelten sie nicht mehr, daß die Canadier mit diesen sich gegen die Engländer erheben würden. Um dieses mehr zu betreiben, sandte der Congreß die Herren Franklin, Charles Carroll und Chase von Maryland nach Canada und lud zugleich P. Johann Carroll ein, diesen beizutreten, in der Hoffnung, daß er größern Einfluß auf die katholische Geistlichkeit daselbst üben möchte. Allein die Ver. Staaten waren zu sehr als Feinde der katholischen Kirche verrufen, als daß sie bei den Canadiern Theilnahme hätten erwecken können. P. J. Carroll beabsichtigte nur die Canadier zur Neutralität zu bereden. Nach sei er Rückkehr wohnte er auf dem Landgute seiner Mutter zu Rock Creek während des ganzen Revolutionskrieges und besuchte die Katholiken der Umgegend.

Obwohl die Gesellschaft Jesu aufgehoben war, so blieben doch deren Mitglieder in Maryland noch in Verbindung und theilten das Erträgniß ihrer Landgüter. Doch P. J. Carroll war damit nicht einverstanden, wie aus seinem Briefe vom Jahre 1779 hervorgeht, wo er schreibt: „Ich versehe eine sehr große Gemeinde— habe oft 25 bis 30 Meilen zu Kranken zu reiten, zudem gehe ich einmal im Monate zwischen 50 und 60 Meilen nach einer andern Gemeinde in Virginia; und doch, weil ich bei meiner Mutter wohne, wegen welcher allein ich die beste Stelle in England opferte und weil ich Herrn Lewis sagte, daß ich nicht von einem Platze zum andern versetzt zu werden wünschte, indem wir das Gelübde des Gehorsams nicht mehr haben und wir uns zu dessen Verdiensten nicht mehr berechtiget halten, so will er meine Auslagen nicht entschädigen rc." (siehe Campbell, life of Archbp. Carroll U. S. Cath. Mag. iii. 365.) — Nach der Trennung der Ver. Staaten von England, wünschte auch die Geistlichkeit eine andere hierarchische Organisation, so daß sie nicht mehr dem apostolischen Vikar von London, als des-

wurde erst durch eine Bulle des Papstes Pius des Sechsten am 6. Nov. 1789 zum Bischof von Baltimore ernannt. Seine Gerichtsbarkeit erstreckte sich über alle katholischen Kirchen innerhalb der

---

sen General-Vikar P. Lewis bisher handelte, untergeordnet wären. Deßhalb richteten sie eine Adreße an den heil. Stuhl am 6. Nov. 1783, um die Ernennung eines Obern in spiritualibus unter ihnen zu erwirken. Um diese Zeit betrug die Zahl der Katholiken in Maryland ungefähr 16,000 Seelen, von denen die meisten auf Landgütern lebten. Im Staate Pennsylvanien schätzte man ihre Zahl auf 7000 und in den übrigen Staaten auf etwa 1500 Seelen.

Es mag hier am Platze sein, den weiteren Verlauf dieses für die Kirchengeschichte der Ver. Staaten so wichtigen Zeitabschnittes genauer zu beschreiben, vorzüglich auch deßwegen, da sogar Rohrbacher (s. Rohrbacher, Histoire Universelle de l'Eglise Catholique xxvii. 279,) die Sache unrichtig aufgefaßt hat, indem er schreibt, daß der Congreß dem Papste Pius den Sechsten seinen Wunsch nach einem katholischen Bischofe für die Ver. Staaten ausgedrückt habe. Ebenso ist auch Baron Henrion (siehe Henrion, Histoire des Missiones Catholiques ii. 662,) im Irrthume, wo er sagt, daß die Geistlichkeit von Maryland mit Zustimmung des Congreßes an Papst Pius den Sechsten die Bitte um einen Bischof gestellt habe. Daß der erste Plan für die Errichtung eines bischöflichen Sitzes für die Ver. Staaten von Rom selbst und nicht von den Missionären noch vom Congreße ausging, wird der Brief, welchen der heil. Stuhl durch Monsigr. Doria, Erzbischof von Seleucia und Nuntius in Paris, an Hrn. B. Franklin, den amerikanischen Gesandten am französischen Hofe, übersandte, zur Genüge darthun:

„Der Apostolische Nuntius hat die Ehre, beigelegte Note an Hrn. Franklin zu übersenden. Er ersucht ihn, dieselbe dem Congreße der Ver. Staaten von Nordamerika zu unterbreiten und sie mit seinem Einfluße zu unterstützen."

Am 28. Juli 1783. „Vor der Revolution, welche in den Ver. Staaten von Nordamerika soeben zu Ende gebracht wurde, waren die Katholiken und die Missionäre in jenen Provinzen in geistlichen Dingen vom apostolischen Vikare, der in London wohnt, abhängig. Es ist jetzt klar, daß diese Einrichtung nicht mehr länger aufrecht erhalten werden könne; da es aber nothwendig ist, daß die katholischen Christen der Ver. Staaten einen kirchlichen Obern haben sollen, welcher die Religionsangelegenheiten besorge, so kam die Congregation der Propaganda Fide, welche in Rom für die Errichtung und Erhaltung der Missionen besteht, zu dem Entschluße, dem Congreße vorzuschlagen, in einer der Städte der Ver. Staaten von Nordamerika einen ihrer katholischen Priester mit der Authorität und Vollmacht eines Apostolischen Vikars und mit der Würde eines Bischofes einzusetzen, oder einfach mit dem Range eines Apostolischen Präfekten. Die Aufstellung eines Bischofes, der Apostolischer Vikar ist, erscheint in so ferne am geeignetsten zu sein, als die Katholiken der Ver. Staaten den Empfang der Firmung und der Priesterweihe erreichbar erhalten. Und da es sich bisweilen ereignen mag, daß unter den Mitgliedern der katholischen Körperschaft in den Ver. Staaten Niemand für die Uebernahme des Amtes der geistlichen Regierung, sei es als Bischof oder als Apostolischer Präfekt geeignet gefunden würde, so möchte es unter solchen

Vereinigten Staaten; er war kein Suffragan eines Metropoliten und nur dem hl. apostolischen Stuhle unterworfen. Nachdem Hr.

Umständen nothwendig sein, daß einer von einer andern Nation, welche auf gutem freundschaftlichen Fuße mit den Ver. Staaten steht, erwählt werde."

Folgende Zeilen sind aus Franklin's Memoirs und zeigen seinen Einfluß in dieser so wichtigen Angelegenheit der katholischen Kirche in den Ver. Staaten. (s. Sparks' Life and Writings of B. Franklin i. 58.) Am 1. Juli 1784.

„Der Nuntius des Papstes kam zu mir und theilte mir mit, daß der Papst auf meine Empfehlung den Hrn. Johann Carroll zum Obern der katholischen Geistlichkeit in Amerika mit vielen von den Vollmachten eines Bischofes ernannt habe und daß er wahrscheinlich vor Ablauf eines Jahres zum Bischof in partibus erhoben werden wird. Er fragte, ob es für ihn gelegen sein werde, nach Frankreich zu kommen oder nach St. Domingo zu gehen, um die Weihe durch einen andern Bischof zu erhalten, was nothwendig ist. Ich erwähnte, Quebek wäre gelegener, als die beiden andern Plätze. Er fragte, ob unsere Regierung sich nicht beleidiget fühlen würde, wenn er dorthin ginge, weil dieses eine englische Provinz sei. Ich dachte mit nichten, ausgenommen die Weihe durch jenen Bischof würde ihm einige Autorität über unsern Bischof verleihen. Er sagte, nicht im Geringsten, wenn unser Bischof einmal geweiht ist, so würde er unabhängig sein von andern und selbst vom Papste, was ich nicht klar verstand. Er sagte, die Congregation der Propaganda Fide hatte beschlossen, zwei junge Amerikaner aufzunehmen und zu unterhalten und in den Sprachen und Wissenschaften in Rom zu unterrichten. Früher hatte er mir gesagt, daß mehrere in Frankreich unentgeltlich würden erzogen werden. Er fügte hinzu, sie hätten von Amerika geschrieben, daß 20 Priester dort seien, aber daß diese nicht hinreichen, da die neuen Niederlassungen nahe dem Mississippi einige bedürfen. Der Nuntius sagte, wir sollen sehen, daß die Katholiken nicht so unduldsam seien, wie sie dargestellt wurden, daß die Inquisition in Rom jetzt nicht so viele Gewalt habe, wie jene in Spanien und daß sie in Spanien hauptsächlich als Staatsgefängniß gebraucht wurde; daß die Congregation der Propaganda Fide mehrere amerikanische Jünglinge würde aufgenommen haben und auch später thun werde, aber gegenwärtig seien sie überladen, indem sie etliche aus allen Theilen der Welt haben."

Der Congreß, soll wohl heißen: der Präsident (1. H. De Courcy p. 60 & 61,), dem Hr. Franklin den Vorschlag des päpstlichen Stuhles mitgetheilt hatte, gab zur Antwort: „Die Bundesregierung hat über eine Frage, welche nicht in ihrer Gerichtsbarkeit liegt keine Meinung auszudrücken. Religiöse Angelegenheiten sind unter der Aufsicht der einzelnen Staaten." Dieses zeigte wenigstens die Abwesenheit aller Opposition gegen eine katholische Hierarchie. Augenscheinlich war hiebei die Absicht der römischen Curie keine andere, als einerseits die Kirche in den Ver. Staaten unabhängig von England's Bischof zu erklären und zugleich andererseits die bleibenden Interesse der Kirche in Amerika der weltlichen Regierung gegenüber in gesetzliche Ordnung zu bringen. Da aber diese amerikanische Regierung mit ihren Gesetzen und Einrichtungen von denen Europa's nicht blos örtlich sehr weit entfernt, sondern auch an Charakter sehr verschieden war, so ist

F. Fromm in Amerika angekommen war, wandte er sich an H. H. J. Carroll, erhielt von ihm Unterstützung in Geld und wurde für einige Zeit in der Seelsorge verwendet in den Bezirken von York

es auch erklärlich, daß noch längere Zeit erfordert wurde, bis man in Europa diese neuen Verhältniße in ihrer wahren Gestalt zu würdigen verstand. Dadurch erklärt sich auch die große Vorsicht, womit Rom die Zustimmung des Congreßes bei Errichtung des ersten Bisthumes suchte, sowie auch der Wunsch, daß der amerikanische Gesandte am französischen Hofe einen für diese Würde geeigneten Mann vorschlage.—Die Missionäre in Amerika hatten aber unterdessen durch ihren Agenten H. Hrn. Johann Thorpe, einen Ex-Jesuiten, der von 1756 bis zu seinem Tode 1792 in Rom wohnte, diese Verhandlungen in Erfahrung gebracht und faßten auf einer Versammlung im Oktober 1784 folgenden Beschluß: „Es ist die Meinung der Mehrheit des Kapitels, daß ein Oberer in spiritualibus, mit Vollmachten die Firmung zu ertheilen, Facultäten zu geben, Dispensationen zu gewähren, die heil. Oele zu weihen rc., für die gegenwärtigen Erforderniße der Religion in diesem Lande hinreichend sei.“ Diesem waren noch vier Beschlüße angehängt. Da aber P. Thorpe die Schrift als einen übereilten und unüberlegten Schritt betrachtete, so war er klug genug, sie nicht zu überliefern; denn ihm schien nur darüber einige Unzufriedenheit vorhanden zu sein, daß die Propaganda nicht mit den Missionären unterhandelte. Allein bald klärte sich die Sache in einem besseren Lichte auf, denn P. J. Carroll erhielt ein Schreiben vom Apostolischen Nuntius in Paris, schon am 12. Mai 1784, folgenden Inhaltes:

„Da der Nutzen der Religion in Betreff der Missionen in den Ver. Staaten von Nordamerika neue Einrichtungen erheischen, so weiset mich die Congregation der Propaganda an, Sie um den vollen Sachverhalt des wirklichen Zustandes dieser Missionen zu ersuchen. In der Zwischenzeit bitte ich Sie mich zu unterrichten, welche Zahl von Missionären nothwendig wäre, um sie zu versehen und den katholischen Christen in den Ver. Staaten geistliche Hilfe zu gewähren; in welchen Provinzen Katholiken sich befinden und wo die größte Zahl derselben sei und endlich, ob unter den Eingeborenen des Landes geeignete Leute wären, welche die heil. Weihen empfangen und das Amt der Missionäre ausüben könnten. Sie werden mich persönlich sehr verpflichten durch die Aufmerksamkeit und den Fleiß, welchen Sie anwenden, um mir diese Auskunft zu verschaffen.

Ich habe die Ehre, mein Herr, mit Achtung und Ehrerbietigkeit Ihr demüthigster und gehorsamster Diener zu sein.

† J. Erzbischof von Seleucia, Apostolischer Nuntius.“

Doch dieser Brief gelangte erst im Monat November nach Amerika. Um dieselbe Zeit erhielt aber P. Johann Carroll nachstehenden Brief vom obenerwähnten P. Johann Thorpe, datirt Rom den 9. Juni 1784.

„Lieber Herr! Diesen Abend werden durch die Congregation der Propaganda ausgedehnte Vollmachten abgeschickt, welche Sie bevollmächtigen das Sakrament der Firmung zu spenden, die heil. Oele zu weihen rc. auf solche Zeit, bis die nothwendigen Erkundigungen in Nordamerika eingezogen und bieher geschickt sind, daß Sie zur Würde und zum Charakter eines Bischofes befördert werden können.

und Lankaster.*) Nachdem er aber, wie oben gemeldet, durch Hrn. Causey von der Sachlage der Gemeinde in Westmoreland County unterrichtet worden, begab er sich im Jahr 1791 dahin und nahm Besitz von Sportsmansball. Am 2. Juli d. J. 1791 setzte er eine Schrift auf, worin er die Art und Weise seiner Besitznahme auseinandersetzte;—er sagt darin, er handle gemäß dem Willen des H.

Wenn dieselben hier ankommen, werden Sie je nach Umständen vom Papste ernannt und der Platz für Ihre Weihe wird bestimmt werden. Cardinal Borromeo schickte nach mir, um Ihnen diese Nachricht mitzutheilen, auf deren Wahrheit Sie sich verlassen können, wenn Sie es auch etwa durch Irrthum von keiner andern Seite erfahren würden. Als der Nuntius M. Doria in Paris sich an H. B. Franklin wandte, erinnerte sich der alte Herr Ihrer; er hatte sich schon vorher Ihrer erinnert, obwohl Sie in Ihrer Bescheidenheit Ihren eigenen Namen auf den letzten Platz in der Liste gesetzt hatten. Ich wünsche Ihrem Lande herzlich Glück, daß es einen so würdigen Hirten erhalten hat. In was immer ich im Stande sein werde Ihrem Eifer für die Religion zu dienen, da bin ich jederzeit zu Ihrer Verfügung. Ich bin in aller Hochachtung und Ergebenheit Ihr

(1. U. S. Cath. Mag. iii. 379.) Joh. Thorpe.

Doch nach reiflicher Ueberlegung faßte die Congregation der Propaganda erst im Jahr 1789 den Beschluß, der auch von Papst Pius dem Sechsten am 12. Juli desselben Jahres bestätiget wurde, daß nämlich alle Priester, welche wirklich ihr Amt in den Ver. Staaten ausüben, sich versammeln und beschließen, in welcher Stadt der Bischofssitz solle errichtet werden und wer von ihnen selbst am würdigsten erscheine, zur bischöflichen Würde erhoben zu werden. Ein Vorrecht, welches nur bei dieser Gelegenheit zugestanden wurde. — Demnach fand die Wahl statt. P. Johann Carroll wurde zum Bischofe und Baltimore zum Sitze ernannt und am 9. Nov. desselben Jahres ward die Wahl auch in Rom bestätiget. Am 15. Aug. 1790 wurde endlich die Weihe des neuen Bischofes in England durch H. Herrn Charles Walmesley, Bischof von Rama in part. und apostolischer Vikar von London, in der Kapelle des Schlosses Ludiworth vollzogen.

*) Von Lankaster sind uns außer den schon gelegentlich erwähnten Missionären aus dem vorigen Jahrhunderte nur noch zwei bekannt, nämlich H. Hr. P. Lukas Geißler und H. Hr. P. Ferdinand Steinmayer.

P. Lukas Geißler war im Jahr 1735 in Deutschland geboren. Leider ist uns Nichts näheres bekannt, als daß er die kath. Gemeinde in Lankaster in Pennsylvanien versah und um das Jahr 1784 daselbst über 700 Kommunikanten zählte. Er starb am 11. Aug. 1786. — Mit um so größerem Interesse werden darum unsere gütigen Leser folgende kurze Lebensbeschreibung seines Vorfahren, des H. Herrn P. Ferdinand Steinmayer vernehmen.

P. Ferdinand Steinmayer wurde in Schwaben geboren am 13. Okt. 1720. Frühzeitig widmete er sich dem Studium und trat in seinem 23sten Jahre in das Noviziat der Jesuiten zu Landsberg in Bayern. Als Mathematiker und Astronom erlangte er in Bayern einen guten Ruf unter den Männern der Wis-

Brouwers und die Testamentsvollstrecker gaben eine Bescheinigung ihrer Einwilligung zum Inhalte dieses Schreibens. Am 7. Aug. 1791 schrieb er an H. H. Bischof Carroll, er habe vernommen, daß er nicht unter seine Geistlichkeit aufgenommen, sondern von ihm verlassen sei, deßhalb habe er sich in die Nähe von Greensburg begeben und von dem Gute des H. Th. Brouwers Besitz genommen

---

senschaft. Da er aber einen Beruf für die Mission zur Ausbreitung des heil. Glaubens in fernen Ländern in sich fühlte, drückte er seinen Wunsch, nach China zu gehen, seinen Obern aus. Doch ihm war es anders vorbehalten; er war ausersehen, die erste katholische Gemeinde in der Welt-Stadt New-York zu gründen, er sollte mit arbeiten, um die in Amerika zerstreuten und verlassenen Katholiken verschiedener Nationen für den Glauben zu retten und deßhalb lenkte es die göttliche Vorsehung, daß Hr. Steinmayer i. J. 1751 mit mehreren seiner Mitbrüder nach Maryland geschickt wurde. Sein erster Platz war an der deutschen Gemeinde in Lankaster in Pennsylvanien, wo er bis 1758 segensvoll wirkte. Vom Jahre 1758 an finden wir P. Ferd. Steinmayer, welcher nun den Namen Farmer angenommen hatte, an der St. Josephskirche in Philadelphia in der Seelsorge beschäftiget. Doch sein Wirkungskreis war nicht auf die Stadt allein beschränkt, sondern er ging von hier aus weit und breit im Land umher, um den Katholiken die Tröstungen der heil. Religion zu bringen. Er scheint auch der erste Priester gewesen zu sein, welcher die Ansiedelungen von New-Jersey regelmäßig besuchte. In seinem Taufregister, welches Hr. Campbell anführt finden wir, daß er im Jahre 1759 auf Geiger's Platz getauft habe, im Jahre 1769 in Charlottenburg, in Morris County, in Long Pond und Mount Hope, nahe bei Macoupin im Jahre 1776. Man sagt auch, daß er Macoupin selbst längere Zeit hindurch zweimal im Jahre regelmäßig besucht habe. Zur Zeit der Revolution, als New-Jersey öfters der Schauplatz des Kampfes wurde, waren auch die Besuche des P. Farmer unterbrochen und wir finden ihn erst im Jahre 1785 wieder in Sussex County, in Ringwood und Hunterdon.

Es währte auch nicht lange, bis die Freunde der Wissenschaften in Philadelphia die Entdeckung machten, daß unser P. Farmer darin kein Fremdling sei, weßhalb er als einer der Pfleger der öffentlichen Universität und als Mitglied der philosophischen Gesellschaft daselbst erwählt wurde. (s. U. S. Cath. Mag. iv. 257.)

P. Farmer dehnte seine Missionsthätigkeit über den ganzen Staat von New-Jersey, sowie über den von New-York aus. Wenigstens schreibt Hr. Campbell, daß P. Farmer bereits im Jahre 1781 oder 1782 in der Stadt New-York im obern Stocke einer Schreinerwerkstätte eine Kapelle errichtet und Gottesdienst gehalten habe. In einem Briefe, den P. Farmer um den Monat Dezember 1783 von New-York aus schrieb, sagt er, daß er fünf Tage in Fischkill bei den canadischen Flüchtlingen zugebracht habe, um in ihnen den heil. Glauben wieder zu beleben. Er hatte die erste katholische Gemeinde in New-York errichtet und im Jahre 1785 befanden sich drei Priester daselbst, die unter seiner Leitung standen, während er selbst sich wieder nach Philadelphia begeben hatte. In diesem Jahre wurde bereits

und da seine Gemeinde ihre Zustimmung gegeben habe, so sei er Willens, so lange hier zu bleiben, bis er hinreichende Mittel besitze, um seine Schulden tilgen und in seine Heimath zurückkehren zu können. Schließlich bat er den Hrn. Bischof um die Erlaubniß der Nachfolger des Hrn. Brouwers sein zu dürfen. Im April 1791 setzte er eine andere Schrift auf, die einen Vertrag zwischen ihm und der Gemeinde betraf; er verlangte ihrerseits eine gewiße Summe Geldes zu seinem Unterhalte, er seinerseits wolle die nöthige Vollmacht vom H. Bischof von Baltimore erlangen und als ihr Seelsorger bei ihnen bleiben; würde der Herr Bischof nicht zustimmen, so wolle er den Platz aufgeben. Diesen Vertrag unterschrieb er mit seinem Namen, unter welchen er noch hinzufügte: „Seelsorger der Unity Gemeinde für ein Jahr." — Hr. Fromm erhielt keine Vollmacht vom Hrn. Bischofe, blieb aber dennoch auf dem Platze und fuhr fort die heil. Messe zu lesen. Weil er fürchtete, der erwähnte Vertrag möchte gegen seine Handlungsweise Zeugniß geben, so suchte er die Schrift in seine Hände zu bekommen. Bei einer Gelegenheit, als die Unterschreiber ihre versprochenen Gelder an ihn zahlten und der Vertrag mit den Unterschriften auf dem Tische lag, nahm er das Papier und steckte es in die Tasche. Als aber die anwesenden Männer sich darüber beschwerten, riß er seinen Namen vom Vertrage ab und sagte zu ihnen: „Ich bin jetzt nicht mehr euer Pfarrer, noch seid ihr meine Gemeinde mehr." Da er nun weder den schriftlichen Vertrag herausgeben, noch den Platz verlassen wollte, so wandten sich die Kirchenpfleger an den Hrn. Bischof von Baltimore, um nähere Aufklärung und Verhaltungsregeln. Sie erhielten ein Antwortschreiben, datirt Baltimore den 5. Aug.

---

die St. Peter's Gemeinde gesetzlich incorporirt; im Jahre 1786 kaufte sie den Bauplatz an der Barclay Straße und begann den Bau der ersten katholischen Kirche in New-York. Am Feste des heil. Karl Borromäus legte der spanische Gesandte den Grundstein. Selbst Karl der Dritte, König von Spanien, steuerte eine bedeutende Summe zum Bau dieser Kirche bei. P. Farmer war jetzt General-Vikar für New-York, wo er jedoch nur zeitweilig wohnte, vorzüglich wenn seine Anwesenheit zur Schlichtung mancher unangenehmen Vorkommniße mit den Kirchenpflegern und mit einem gewissen Priester H. Nugent erfordert wurde.
Am 17. Aug. 1787, drei Jahre vor der Weihe des ersten Bischofes, starb P. Farmer und zwar, wie Bischof Brute schreibt, im Rufe der Heiligkeit.

1795, worin ihnen erklärt wird: daß kein Priester sein Amt innerhalb der Gerichtsbarkeit irgend eines Bischofes ohne dessen Erlaubniß ausüben könne, noch seine Gemeinde ohne solche Erlaubniß verlassen dürfe, um in einer andern sein Amt auszuüben; ferner, daß Hr. F. Fromm niemals Erlaubniß von ihm erhalten habe und weil er, ohne Erlaubniß von ihm erhalten zu haben, sein Amt in Herrn Brouwers Gemeinde ausübte, so sei er hiemit interdicirt und wenn er in der Ausübnng verbarre, suspendirt. In der Ueberzeugung, daß es zwischen ihm und der Gemeinde zu einem Prozeß kommen werde, weil er dem Verlangen derselben, seinen Platz aufzugeben und die Gegend zu verlassen, nicht entsprechen wollte, so suchte H. Herr Franz Fromm sich Schreiben zu verschaffen, die, wie er glaubte, vor den Augen nichtkatholischer Richter und Advokaten, welche die Sache nach protestantischen Anschauungen beurtheilen, genügend sein würden, seine Ansprüche auf den Genuß der Stiftung des sel. Hrn. Brouwers zu rechtfertigen. Allem Anscheine nach legte er dem General-Vikar in Mainz verschiedene allgemeine Fragen vor, worauf er dann von diesem ein am 8. Mai 1797 datirtes Schreiben erhielt, welches mit dem erzbischöflichen Siegel versehen war und worin erklärt wird: daß Hr. Fr. Fromm ein Priester und fähig sei der Nachfolger des sel. Hrn. Brouwers zu sein; ferner, daß Priester die Gewalt Sakramente zu spenden, von irgend welchem Bischofe erhalten können und sich aller Rechte eines Priesters in solchen Ländern, wo sich kein Bischof befindet, zu erfreuen im Stande seien; ferner, daß Bullen in gehöriger Form bekannt gemacht werden müssen; dann, daß das heil. Meßopfer von irgend einem Priester, ob Pfarrer oder nicht, gültig dargebracht werden könne, selbst dann, wenn dieses dem Priester vom Bischofe verboten worden sei und der Priester folglich im Akte selbst unerlaubt und ungesetzlich handle und endlich daß, wenn solche Messen gestiftet sind, der Stiftung und Verpflichtung durch eine solche Feier der heil. Messe genüge geleistet werden könne.

Als Hr. Fromm sich weigerte, der von den Kirchenpflegern und vom H. Hrn. Bischofe von Baltimore an ihn gestellten Aufforderung, den Platz zu verlassen, zu entsprechen, stellte man Klage vor dem Gerichte in Greensburg. Der Prozeß kam im Monate September 1798 zur Verhandlung, bei welcher der Oberrichter an die

Geschwornen eine Anrede hielt, die in der That zu interessant ist, als daß sie hier dem geneigten Leser vorenthalten werden sollte:

Anrede des Oberrichters an die Geschwornen in Betreff der Ausweisung des H. Hrn. Franz Fromm von Sportsmansball.

„Diese Angelegenheit wurde mit Takt und Vernunft besprochen; viele kirchliche Gelehrsamkeit wurde in Anwendung gebracht, deren weitere Berücksichtigung ich in Beurtheilung dieses Falles nach ihrem Werthe nicht nothwendig erachte. Es ist zu bedauern, daß Personen ihre Zuflucht zu ungebildeten Männern nehmen, um Testamente und Werthpapiere, die Eigenthum betreffen, von ihnen ausfertigen zu lassen. Wäre dieses Testament von einem fähigen Manne, der die Meinung und den Sinn des Testators verstanden hätte, aufgesetzt worden, so hätte dieser Prozeß vermieden werden können. Der Testator selbst wußte nur wenig von unsern Gesetzen und unserer Sprache. Wie das Testament steht, scheint es, daß die Absicht des Testators zu erkennen sei; in diesem Falle ist es unsere Aufgabe, gemäß festgesetzten Regeln, soweit es in unserer Macht ist, dasselbe zu vollziehen. Theodor Brouwers, ein Priester, der seine geistlichen Amtsverrichtungen regelmäßig und ohne irgend welches Hinderniß in seiner Gemeinde ausübte, wollte dieser Gemeinde seinen guten Willen und seine Dienste auch nach seinem Tode erweisen. Demgemäß machte er sein Testament und vermachte sein Eigenthum seinem Nachfolger und dessen Nachfolgern auf immer. Und diesem Nachfolger und allen andern legte er die Pflicht auf „Messe zu lesen." Wie ich das Testament nun auffaße, so konnte Niemand dieses Eigenthum gesetzlich an sich reißen, er sei denn fähig Hrn. Brouwers Nachfolger in der Ausübung der geistlichen Verrichtungen in dieser Gemeinde, gemäß den Regeln der römisch katholischen Kirche, zu sein. Findet sich aber einer mit den nöthigen Eigenschaften ausgestattet und fähig Hrn. Brouwers nachzu-

folgen in der Ausübung der Seelsorge und wird er in den Besitz des Gutes eingesetzt, so ist er verpflichtet, um dieses Besitzthum behalten zu können, die geistlichen Verrichtungen in dieser Gemeinde nach den Regeln dieser Kirche zu vollziehen. Nebstdem ist er verpflichtet, für die Seelenruhe des H. Brouwers jährlich vier Meisen zu lesen. Ich übergebe die Frage, ob ein Priester kraft eines Ausspruches der Kirche in den Laienstand zurückversetzt, von dem Messelesen und von der Verwaltung der Sakramente verhindert werden könne. Es genügt mir, in Erfahrung zu bringen, ob Hr. Fromm gemäß den Regeln der katholischen Kirche geeignet war, in den Besitz des Eigenthums zu gelangen und dasselbe zu behalten, gemäß dem Testamente. Nach meiner Auslegung des Testamentes konnte er nicht Besitz ergreifen, denn er war nicht gesetzlich aufgenommen, diesen Pflichten genüge zu leisten. Er mußte auch nebst diesen Pflichten der andern Pflicht d. i. Messe für die Seelenruhe des H. Brouwers zu lesen, genüge leisten können; er konnte aber nicht, da das Hinderniß nicht beseitiget, sondern vielmehr durch Interdikt und Suspension bekräftiget worden war. Wäre dieses eine unabhängige Gemeinde, die keinen höheren Obern in ihren inneren Angelegenheiten anerkennen würde, so wäre sein geistliches Amt und die Einwilligung der Gemeinde genügend gewesen, ihn in den Besitz des Gutes zu setzen.—Allein in andern christlichen Gemeinden gibt es Grade der Gerichtsbarkeit, Allgemeine und National-Concilien, allgemeine Versammlungen, Synoden, Priesterthum, Papst, Patriarchen, Metropoliten, Suffragane, Erzbischöfe und Bischöfe. Wie nun in den Kirchen der presbyterianischen Form Niemand gesetzlich geeignet sein kann, in irgend einer Gemeinde priesterliche Handlungen auszuüben, ohne Anstellung durch das Presbyterat des Distriktes, so ist es auch unmöglich, in den Kirchen der bischöflichen Form ohne Ernennung durch den Bischof der Diözese. Der Bischof von Baltimore hatte sowohl vor als auch nach der Besitznahme des Eigenthums durch Fromm alleinige bischöfliche Autorität über die katholische Kirche der Ver. Staaten. Jede katholische Gemeinde innerhalb der Ver. Staaten ist seiner Aufsicht unterworfen und ohne Vollmacht von ihm erlangt zu haben, kann kein katholischer Priester irgend welche priesterliche Handlungen in irgend welcher Gemeinde innerhalb der Ver. Staaten ausüben. Es konnte somit ohne

dessen Ernennung oder Erlaubniß geistliche Verrichtungen in dieser Gemeinde auszuüben, kein Priester berechtiget sein, gemäß dem Testamente des Hrn. Brouwers den Besitz dieses Eigenthumes zu beanspruchen. Fromm hatte aber weder solche Ernennung noch Erlaubniß und ist daher sowohl unfähig diese Pflichten auszuüben, als auch die Wohlthaten derselben, welche im Testamente des Hrn. Brouwers enthalten sind, zu genießen.—Wir sind nicht berechtiget zu glauben, daß es in der Absicht des Hrn. Th. Brouwers lag, daß irgend ein umherziehender unregelmäßiger Priester, dem es zuerst gelingen sollte, das Besitzthum an sich zu ziehen, im Genuße desselben verbleiben sollte; gewiß beabsichtigte er, daß der Priester zugleich Pfarrer der Gemeinde sein könnte. Ich fühle es als meine Pflicht, mich mit Macht der Annahme zu widersetzen, als wäre dies nur eine Meßstiftung für die Seelenruhe des Verstorbenen, ohne daß der Seelen der Lebenden gedacht werde. Ich finde zudem in diesem Testamente hinreichende Ausdrücke für meine Behauptung, daß Hr. Brouwers deßhalb sein Eigenthum seinen Nachfolgern vermachte, damit sie die Seelsorge in dieser Gemeinde ausüben sollten. Demgemäß betrachte ich die Besitznahme durch Fromm in demselben Lichte, als die eines Eindringlings, jeglichen Rechtes entbehrend. In einem ehrenhaften Augenblicke war dieses seine eigene Ansicht und er versprach feierlichst, auf seine Ansprüche zu verzichten, falls ihm der Bischof nicht erlauben würde, als Priester bei der Gemeinde zu bleiben. Ich zaudere keinen Augenblick zu behaupten, daß Hr. Fromm Unrecht habe. Es frägt sich nur, ob die Testamentsvollstrecker gehörige Macht besitzen, eine Klage zu stellen, auf welche man eine Ausweisung begründen könne? Wir haben keinen Gerichtshof, der die Ausführung von Testamenten beaufsichtiget. Es wäre besser gewesen, der Gesetzgebung eine Bitte einzureichen, um das Eigenthum Verwaltern für die Zwecke des Testamentes des Hrn. Theodor Brouwers zu übergeben. Im vorliegenden Falle aber ist Niemand geeigneter eine Klage zu stellen, als die Testamentsvollstrecker selbst; denn sie haben ein Recht zum Besitzthume für einen bestimmten Zweck, eine Grabstätte zu errichten und einen Stein zu setzen rc. Ich mag nicht mit Adleraugen jeden Fehler der Form an's Licht ziehen; es ist augenscheinlich, daß H. Fromm kein Recht zum Eigenthume habe. Jedenfalls bin ich nicht bereit zu sa-

gen, daß auf diesen Grund hin ein Rechtsspruch zu Gunsten des Angeklagten gefällt werden solle. Sind die Testamentsvollstrecker unberechtiget, eine gerichtliche Klage vorzunehmen, vermöge welcher sie eine Ausweisung begründen können, dann mag der Angeklagte die klare Meinung dieses oder eines höhern Gerichtshofes hören. Nun aber meine ich, sollte ein Rechtsspruch zu Gunsten der Kläger gefällt werden." Die Geschwornen fällten den Rechtsspruch zu Gunsten der Kläger. (siehe Beilage Nro. IV.)

H. Herr Wheeling. — H. Herrn Fromm's Tod. — Herr P. Hellbronn.— Gerichtlche Ausweisung des Johann Topper.

Nach der Absetzung des Hrn. Fromm sandte der H. Hr. Bischof den Hrn. Wheeling, einen Irländer, als Seelsorger. Dieser wohnte bei H. Simon Ruffner, einem Gemeindemitgliede. Hrn. Wheeling gefiel es aber nicht in einem Bauernhause, das ihm überdies als Wohnung kein passender Ort zu sein schien, die Ausübung seiner heil. Pflichten vorzunehmen. Da der Prozeß wegen Ausweisung des Hrn. Fromm noch nicht entschieden und auch wenig Aussicht auf eine baldige Entscheidung zu hoffen war, so begab er sich mit Erlaubniß des Bischofs auf eine andere Mission. Hr. Fromm verklagte Hrn. Wheeling und einige Mitglieder der Gemeinde, daß sie ihn durch das Fenster seines Hauses hätten erschießen wollen. Die Klage wurde aber nicht angenommen, weil keine Beweise vorlagen. Die Hartnäckigkeit des H. Hrn. Fromm und die Unruhe, welche er in der Gemeinde erregte, sowie der Verlust eines Priesters in Folge dessen, verursachte viele Unzufriedenheit und Unordnung.

Nach der Abreise des H. Wheeling besuchte H. Lannigan zuweilen diesen Platz und blieb auf Verlangen des Hrn. Bischofs daselbst während des Prozesses in Betreff der Entfernung des Hrn. Fromm. Doch bald reiste Hr. Lannigan in Begleitung eines Gemeindemitgliedes nach dem westlichen Theil von Washington County, um

Land für eine Ansiedelung zu kaufen und um eine Mission daselbst zu gründen. Ein Verzeichniß der Personen, die sich dort niederzulassen wünschten, hatten sie bereits angefertiget. Man kaufte also mehrere tausend Tagwerke; aber nach einiger Zeit ward die neue Ansiedelung wieder verlassen und das Land für andere Landstrecken in Waynesburg, in dem Bezirksamte von Green County vertauscht, wo sich jetzt eine Kirche und eine Mission befinden.

Nach der Entscheidung des Bezirksamtes berief sich Hr. Fromm auf den obersten Gerichtshof, welcher damals in Philadelphia tagte. Während dieser Berufung hielt er sich noch immer im Besitze des Eigenthums des seligen Hrn. Brouwers. Im Frühling des Jahres 1799 begab er sich selbst nach Philadelphia, um bei dieser Berufung gegenwärtig zu sein; aber vor seiner Abreise stellte er den H. Johann Topper als seinen Verwalter auf, welchem er auch das Gut übergab. Als Hr. Fromm mit Hrn. Hellbron zusammentraf, erhielt er von diesem den guten Rath, sich mit seinem Bischofe zu versöhnen; doch er that es nicht, sondern sagte, daß er fest darauf beharre, im Besitze dieses Gutes zu bleiben. Er bat sogar H. Hrn. Hellbron um Geldunterstützung u. s. w. Damals war gerade das gelbe Fieber in Philadelphia heftig aufgetreten und H. Hr. Franz Fromm wurde davon angesteckt; die Krankheit verließ ihn nicht wieder, sondern er starb in einem Spitale, ohne sich zuvor mit seinem Bischof ausgesöhnt zu haben. Nach dem Tode des H. Fromm wurde Hr. Hellbron im Herbste 1799 zum Seelsorger der Unity Gemeinde ernannt; doch konnte er nicht gleich nach seiner Ankunft vom Landgute Besitz nehmen. H. Joh. Topper hatte die Nachricht vom Hinscheiden des Hrn. Fromm noch vor der Ankunft des Hrn. Hellbron erhalten; er blieb auf dem Gute und wollte es auf keinen Fall verlassen. Man nahm nun seine Zuflucht zum Gerichte, um in den Besitz desselben zu gelangen und nachdem dieses gelungen war, herrschte endlich Ruhe in der Gemeinde, welche mit ihrem neuen Seelsorger sehr zu frieden war. Er feierte die hl. Geheimnisse in seiner eigenen Wohnung, in einem Zimmer von siebzehn Fuß im Gevierte, das einen großen Schornstein aus Quadern enthielt. Damals war die Gemeinde noch sehr klein und Hr. Hellbron besuchte gelegentlich mehrere andere Stationen innerhalb einer Entfernung von vierzig Meilen. Die hauptsächlichsten wa-

ren: Washingtontown, Pittsburg,*) Armstrong und Butler im Oil Creek Settlement. Er besuchte auch öfters den H. Herrn

*) Pittsburg. Zwar hatten die Bischöfe schon im dritten Provinzial Concil 1837 den Antrag zur Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Pittsburg gestellt, allein da der heil. Stuhl es damals nicht für zeitgemäß hielt, so wurde die Sache verschoben bis das fünfte Provinzial Concil 1843 den Antrag erneuerte und der heil. Vater die Wahl des H. H. Michael O'Connor als ersten Bischofs für Pittsburg bestätigte. Der Erwählte wurde am 15. Aug. 1843 in der Kirche des irländischen Collegiums St. Agatha in Rom durch den Cardinal Präfekten der Propaganda unter Assistenz des H. H. Bischofs J. B. Purcell von Cincinnati u. a. geweiht. H. Hr. Michael O'Connor war zu Cork in Irland am 27. Sept. 1810 geboren und wurde, nachdem er im Collegium der Propaganda in Rom seine Studien mit Auszeichnung vollendet hatte, 1833 zum Priester geweiht. H. Herr P. Kenrick, Coadjutor von Philadelphia, erhob ihn wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften zum General-Vikar für den westlichen Theil der Diözese. Deßhalb wohnte H. Hr. O'Connor in Pittsburg, wo er zugleich die St. Pauls Gemeinde verwaltete. Pittsburg liegt 553 Meilen westlich von Philadelphia, am Zusammenfluß des Alleghany und Monongahala, die hier den Ohio Fluß bilden. Im Jahre 1754 hatten die Franzosen hier das Fort Quesne als einen Handelsposten errichtet, das aber die Engländer schon nach vier Jahren zerstörten. Das neuerrichtete Fort nannten sie jetzt das Fort „Pitt" zu Ehren des berühmten Staatsmannes, des Earl of Chatham. Die erste Anlage für eine Stadt geschah 1756; i. J. 1804 wurde Pittsburg als Borough incorporirt und 1816 erhielt es einen Charter als Stadt. Als Fürst D. A. Gallitzin 1804 von Loretto aus auf Besuch nach Pittsburg kam und im Zimmer eines Privat-Hauses Gottesdienst hielt, sollen nur 15 Katholiken in der Stadt gewesen sein; doch schon 1807 oder 1808 ließ sich der Missionär Hr. O'Brien in Pittsburg nieder und in kurzer Zeit war die St. Patrickskirche gebaut, an der er bis 1820 als Seelsorger wirkte. Sein Nachfolger war Hr. Karl B. Maguire, der 1812 nach Amerika gekommen war und bis dahin auf unserm Sportsmanshall, der Stiftung des sel. H. Hrn. Brouwers in Westmoreland County, der Wiege der katholischen Kirche für die Diözese Pittsburg, gewohnt hatte. Zusehends wuchs die Zahl der Katholiken in Pittsburg durch die starke Einwanderung, so daß die bereits zweimal vergrößerte St. Patrikskirche die Gläubigen nicht mehr fassen konnte; deßhalb unternahm Hr. Maguire den Bau der St. Paulskirche, die jedoch erst ein Jahr nach seinem Tode bis zur Einweihung vollendet wurde, nämlich im Jahr 1834. Bereits schon seit dem Jahr 1831 unterstützte ihn Hr. Johann O'Reilly, der dann auch an seine Stelle trat. Auch die Kirchen in Newry, in Huntington und Bellefonte verdanken dem Eifer des Hrn. O'Reilly ihre Entstehung.

Aus einem Briefe des H. Herrn Franz Patrik Kenrick, Coadjutor Bischofes von Philadelphia, vom 14. Jan. 1834, geht hervor, daß damals Herr Franz Masquelet, ein Priester aus dem Elsaß, für die Deutschen in Pittsburg die Seelsorge versah. Schon im Jahr 1787 hatten Deutsche unter Anführung des Friedrich Post und des David Zeisberger bei Fort Pitt Ansiedelungen

D. Augustin Gallitzin*) in Cambria County und blieb jedesmal vier bis sechs Wochen aus; dies geschah meistens zur Sommers=

---

gegründet; einige zogen auch weiter westlich nach dem heutigen Beavertown.

Im Jahre 1837 kamen zwei Väter Redemptoristen nach Pittsburg, die sich im wahren Sinne des Wortes für die deutschen Katholiken als Redemptoristen erwiesen. Da sie weder Kirche noch Schule noch eine Halle oder einen andern geeigneten Ort fanden, worin ihre Landsleute sich zur Abhaltung des Gottesdienstes hätten versammeln können, so kauften sie ein großes hölzernes Gebäude, das bisher als Baumwollenspinnfabrik gedient hatte, um 12,000 Dollare und ließen das Erdgeschoß für Schule und den obern Stock für Kirche zur Noth einrichten. Dieses Gebäude befand sich in einem baufälligen Zustande, daher mußten sie den Bau einer neuen Kirche auf jeden Fall unternehmen, deßhalb kauften sie noch einen anstoßenden Bauplatz um 2000 Dollare. Am 26. Mai 1842 wurde endlich der Grundstein zur St. Philomena Kirche feierlich gelegt. Obwohl die Gemeinde schon 8000 Seelen zählte, so waren sie doch nicht im Stande bei der ersten Unterschriftensammlung mehr als 400 Dollare aufzubringen; ein Umstand, der Manchem den Muth genommen hätte, wenn sie die Schulden, welche noch auf dem alten Fabrik-Gebäude lasteten und die durch dessen Umwandlung für den neuen Zweck auf 17,000 Dollare angewachsen waren, in Erwägung zogen. Die Baukosten der neuen Kirche aber wurden auf 30,000 Dollare veranschlagt. Die muthigen Söhne des heil. Alphons ließen sich nicht abschrecken, sondern schritten im Vertrauen auf Gott in ihrem Wirken zur Ehre Gottes und zum Heile ihrer Mitmenschen unverzagt voran. Konnten die armen Katholiken nicht viel auf einmal geben, so gaben sie doch das Wenige mit Liebe und oft und brachten so mit vereinigten Kräften Großes zu Stande.

*) Demetrius Augustin Gallitzin war geboren in Haag am 22. Dez. 1770; sein Vater war russischer Gesandte in den Niederlanden; seine Mutter Amalia, geb. Gräfin von Schmettau, aus einer berühmten Familie, war als Katholikin getauft. In Münster, wo sie lange Zeit verweilte, wurde sie 1783 mit H. Bernhard Overberg, sowie mit dem Gen. Vikar von Fürstenberg bekannt und erst am 28. Aug. 1786 empfing sie ihre erste heil. Kommunion; denn obwohl sie bis zu ihrem zehnten Jahre in Frömmigkeit herangewachsen war, wurde sie doch von da an durch einen ungläubigen Erzieher von aller Religion ferne gehalten. Durch ihre Vermählung mit dem Fürsten Gallitzin, der als russischer Gesandte nach Paris kam, gerieth sie erst gänzlich in die Fallstricke der Atheisten Diderot und Voltaire. Auch der junge Demetrius sollte nach der Absicht seines Vaters ohne Religion aufwachsen und er selbst beschrieb die Wege der göttlichen Vorsehung bei seiner Bekehrung in folgender Weise: „Während fünfzehn Jahren lebte ich in einem katholischen Lande, unter einer katholischen Regierung, wo beide Gewalten, die weltliche und die geistliche, in der nämlichen Person vereiniget waren — der regierende Landesfürst war unser Erzbischof. Während des größern Theiles dieser Zeit war ich kein Glied der katholischen Kirche; eine Bekanntschaft welche zwischen unserer Familie und einem gewissen französischen Philosophen bestand, hatte eine Verachtung gegen die geoffenbarte Religion zur Folge. Aufgezogen in

zeit. Einige Zeit nachher errichtete Hr. Hellbron ein Haus von 28 Fuß Länge und 26 Fuß Breite; ein Zimmermann, welcher in der

---

Vorurtheilen gegen die Offenbarung, fühlte ich eine Neigung, gerade jene Grundsätze zu bespötteln, welche ich seither angenommen habe. Besondere Sorge ward getragen, daß mir kein Geistlicher nahe kam. Doch, Dank sei der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, die Wolken des Unglaubens wurden zerstreut und die Offenbarung wurde in unserer Familie angenommen. Bald fühlte ich mich von der Nothwendigkeit überzeugt, die verschiedenen Religions-Systeme zu untersuchen, um das Wahre zu finden. Obgleich ich von Geburt an ein Mitglied der griechischen Kirche war, obgleich alle meine männlichen Verwandten, ohne Ausnahme, entweder der griechischen oder der protestantischen Kirche angehörten, so entschloß ich mich doch, nur jene Religion anzunehmen, welche mir nach unparteiischer Untersuchung, als die reine Religion Jesu Christi erscheinen würde. Meine Wahl fiel auf die katholische Kirche und im Alter von ungefähr siebzehn Jahren wurde ich ein Mitglied dieser Kirche."—

Gemäß dem Wunsche seines Vaters trat er in die Armee und wurde 1792 Adjutant des österreichischen Generals von Lilien, welcher damals in Brabant eine Armee befehligte, als der Krieg mit Frankreich ausbrach. Doch nach dem plötzlichen Tode des Kaisers Leopold und nach dem Meuchelmord des Königs von Schweden, welcher den französischen Jakobinern zugeschrieben wurde, hielten Oesterreich und Preußen es für gerathener, alle Fremden aus ihren Armeen zu verabschieden. Deßhalb erlaubte nun Fürst Gallitzin seinem Sohn Demetrius sich auf Reisen zu begeben und so kam er mit seinem Hofmeister, dem deutschen Missionär, P. M. Brosius 1792 nach den Ver. Staaten. Als Demetrius hier die Verlassenheit der Katholiken gewahrte, so fühlte er einen innern Drang, selbst Priester zu werden und trat am 5. Nov. 1792 in das eben neuerrichtete Seminar der Sulpitianer zu Baltimore. Er machte so rasche Fortschritte in der Frömmigkeit wie in den theologischen Wissenschaften, daß er bereits am 18. März 1795 von Bischof Carroll zum Priester geweiht wurde. Er war der **zweite Priester**, der in den Ver. Staaten geweiht wurde und der **erste**, der **alle** heil. Weihen in diesem Lande erhalten hatte. Sein erster Platz war als Hilfspriester des P. Pellentz in Conewago. Von hier aus besuchte er regelmäßig: **Taneytown**, **Pipe Creek**, **Hagerstown** und **Cumberland** im **Staate Maryland**; ferner **Chambersburg**, **Path** und **Shade Valley**, **Huntington** und die **Allegheny Gebirge** in Pennsylvanien. Im Jahre 1799 ließ sich eine deutsche lutherische Familie Livingston (Löwenstein) in Wizard's Clip 15 Meilen von Middleway in Jefferson County im Staate Virginia nieder. Bald darauf widerfuhren ihnen verschiedene außerordentliche Unglücksfälle im Hause, am Hausgeräthe, an Kleidern, an ihren Pferden und andern Thieren, sie selbst und ihre Nachbarn versuchten alle möglichen Mittel; zuletzt riefen sie den katholischen Priester H. Herrn Kahil und in kurzem trat die ganze Familie sowie viele ihrer Nachbarn in die katholische Kirche über. Fürst Demetrius Augustin Gallitzin, sein Hofmeister Hr. P. M. Brosius, Hr. J. Pellentz und H. H. Bischof J. Carroll begaben sich an den Platz, um die Sache zu untersuchen, welche 17 Jahre

Gegend selbst wohnte, unternahm den Bau, stellte aber noch vor der Vollendung desselben die Arbeit wieder ein. Die Gemeinde wuchs unterdessen zusehends und da die Leute während des Got-

---

lang gedauert hatte und wobei häufig auch Erscheinungen vorgekommen waren. Livingston schenkte auch ein Stück Land zur Errichtung einer katholischen Kirche. Fürst Gallitzin blieb im Jahre 1797, als er die Seelsorge in Conewago versah, eigens drei Monate lang bei Livingston, um diese zauberhafte Geistergeschichte zu beobachten. Seine Beschreibung darüber erschien theilweise im St. Louis Leader 1. Dez. 1855, ebenso in seinem Werke über die heil. Schrift S. 151.

Bald faßte Herr Gallitzin den Plan, seine ganze Wirksamkeit auf einen Platz zu vereinigen, indem er eine katholische Niederlassung gründete. Er wählte dazu eine unbewohnte Gegend in den Alleghany Gebirgen und ließ sich im Jahr 1799 daselbst bleibend nieder. Zwölf katholische Familien fand er zerstreut in der Umgegend. Auf dem Landgute, welches die Familie Maguire der Kirche geschenkt hatte, schlug er seine Wohnung auf und errichtete eine Block Kirche von 30 Fuß Länge. Um neue Ansiedler anzuziehen, kaufte er einen bedeutenden Strich Landes, legte es in Landgüter aus und verkaufte sie zu niedrigen Preisen, ja er gab auch Armen einiges von diesem Lande umsonst. Denn er hoffte durch sein väterliches Erbe werde er im Stande sein noch mehr zu thun. Allein der Kaiser von Rußland konnte es dem Sohne des Fürsten Alexander Gallitzin nicht verzeihen, daß er katholischer Priester geworden. Im Jahr 1808 erhielt der würdige Missionär einen Brief aus Europa von einem Freunde, der ihm folgende Mittheilung machte: „Die Frage über Ihre Rechte und die der Prinzessin, Ihrer Schwester, in Betreff des Vermögens Ihres Vaters in Rußland, wurde vom Senate in St. Petersburg untersucht und es wurde entschieden, daß Sie wegen Ihres katholischen Glaubens und wegen Ihres geistlichen Standes zu keinem Antheil an dem Vermögen Ihres verstorbenen Vaters zugelassen werden. Ihre Schwester ist mithin die einzige Erbin des Vermögens und wird bald in dessen Besitz gesetzt werden. Der Staatsrath hat die Entscheidung des Senats bestätigt und der Kaiser gab ihr durch seine Genehmigung gesetzliche Kraft.“

Die Prinzessin Anna Gallitzin versprach längere Zeit hindurch ihrem Bruder seinen Antheil zu überlassen, worauf sie keinen rechtmäßigen Anspruch zu haben zugestand; sie schickte zu verschiedenen Malen bedeutende Summen an ihren Bruder, der sie zur Hilfe der armen Ansiedler verwendete. Allein im Ganzen betrug dieses doch nur einen geringen Theil von den Einkünften, zu denen er berechtiget war. Nachdem aber seine Schwester den Fürsten Salm geheirathet hatte, so ließ sie nichts mehr von Rückerstattung verlauten. Der gute Missionär brachte nun auch den Verlust seines väterlichen Erbes mit vollkommener Ergebung Gott dem Herrn zum Opfer und wenn der Verlust ihn schmerzte, so war es nur wegen der Armen und wegen der Kirche, aber nicht wegen seiner Person. Die ganze Bevölkerung jener Gegend sah auf ihn nicht blos als ihren geistlichen, sondern auch als ihren leiblichen Wohlthäter. Er selbst wohnte in einer armen Hütte, kleidete sich in grobes Tuch, durchwanderte unermüdet die rauhen Wälder, um die zerstreuten Katholiken mit den heil. Sakramenten und dem Worte Gottes zu stär-

tesdienstes nicht Raum genug hatten, weil das Gebäude zu klein war, so fügten sie noch einen Anbau an dieses Haus mit einem Bretterdache, der als Kapelle diente. Die Schreinerarbeit verrichteten größtentheils zwei Gemeindemitglieder—Heinrich Kuhn und Georg Ruffner. Als Heinrich Kuhn eine Reise nach der östlichen Seite des Gebirges unternahm, sammelte er Geld zum Ankaufe von Nägeln, die damals sehr selten und daher sehr theuer waren; auch Bretter kauften sie, um den Bau zu vollenden. Dieser Bau diente nun der Gemeinde sechs bis acht Jahre lang als Kirche, dann aber wurde er zu klein für dieselbe.—Es war jetzt ihr sehnli-

---

ken. Bei all' diesem unterließ er auch seine Studien nicht und verfaßte verschiedene Controvers Schriften: "Defence of Catholic Principles" a "Letter to a Protestant Friend," sowie „Appeal to the Protestant Public," als Antwort an einen protestantischen Prediger in Huntington, welcher ihn von der Kanzel aus leidenschaftlich angegriffen hatte. Diese kleinen Schriften, die viele gesunde Logik bekunden, wurden in Amerika, England und Irland mit großem Nutzen zur Stärkung im Glauben und zur Führung Irrender auf den rechten Weg, verbreitet. Das erstere Werkchen gab sein Hilfspriester, H. Hr. P. Heinrich Lemke, Benediktiner, auch in deutscher Sprache heraus, gedruckt in Reading 1836. Ebenderselbe veröffentlichte eine ausführliche Lebensbeschreibung unseres ehrwürdigen Missionärs „Leben und Wirken des Prinzen Demetrius Augustin Gallitzin. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Missionen in Nord-Amerika, von Hrn. Heinrich Lemke, Capitular der Benediktiner Abtei St. Vincenz in Pennsylvanien. Münster 1861."—Mühen und Beschwerden aller Art, Entbehrungen und das Alter selbst schwächten Herrn Gallitzin so, daß es ihm in den letzten Jahren nicht anders möglich war auf Krankenbesuch ꝛc. zu gehen, als indem er auf einem einfachen ganz niederen Schlitten fuhr und zwar im Sommer wie im Winter; denn reiten konnte er nicht und Wagen gab es keinen in der Gegend. Wenige Monate ehe er sein 70stes Jahr erreichte, beschloß H. Hr. Demetrius Augustin Gallitzin seine segensvolle Laufbahn am 6. Mai 1840 in Loretto in Cambria County im Staate Pennnsylvanien. H. H. Thomas Hayden von Bedford stand ihm bei bis zum letzten Augenblick. Im Jahr 1847 wurde sein Leichnam in das prächtige Grabmal übertragen, das die dankbare Gemeinde von Loretto ihrem großen Wohlthäter errichtet hatte. Die aufopfernde Liebe und der große Seeleneifer des Herrn Gallitzin konnten auch in weiteren Kreisen nicht unbekannt bleiben. Als die Bischöfe im Jahre 1825 schon den Antrag für die Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Pittsburg beabsichtigten, schlug Bischof Dubourg von New-Orleans in seinem darauf bezüglichen Schreiben an Bischof Rosati in St. Louis den Fürsten Dem. Gallitzin für diesen neuen Sitz als den würdigsten vor. Daß die Bewohner von Cambria County das Andenken an H. Herrn Demetrius Augustin Gallitzin ehren, beweist auch das Städtchen „Gallitzin," jetzt eine Eisenbahnstation, das sie nach seinem Namen benannten.



Sportsmanshall,

nach einer Zeichnung, die H. Hr. Thomas Butler im Jahre 1833 aufgenommen hatte. (zu Seite 77.)

der Wunsch eine größere und bessere Kirche auf dem Gottesacker auf jener Stelle zu errichten, welche zuerst H. Brouwers dafür bezeichnet hatte und wo die Kirche gegenwärtig steht; doch Hr. Hellbron machte dagegen Einwendungen und bot ihnen sein neues noch unvollendetes Haus als Kirche an. Da dasselbe noch unvollendet war, wollten sie es nicht annehmen. Sie bauten nun eine Blockkirche von vierzig Fuß Länge und sechs und zwanzig Fuß Breite, welche innerhalb eines Jahres errichtet und einschließlich des Fußbodens vollendet wurde, doch war noch keine Decke und auch kein Anwurf mit Mörtel vorhanden. Diese Kirche ward auf die Stelle der Hütten (sher) Kirche errichtet ungefähr um das Jahr 1810. (Siehe nebenan die Abbildung nach einer Zeichnung des sel. Th. Butler, General-Vikars von Covington, vom Jahr 1833.)

Zu Conewago und Goshenhoppen erhielt Herr Hellbron keinen Gehalt, weil dort die Kirchen mit Stiftungen versehen waren; er betrachtete nun diesen Ort unter gleichen Umständen und erwartete auch hier keinen Gehalt, da er die ausschließliche Nutznießung der beiden Landgüter des sel. Herrn Theodor Brouwers hatte, so hielt dieses die Gemeinde für hinreichend zu seinem Unterhalte.

Obwohl Hr. Hellbron sehr häufig abwesend war, so versuchte er dennoch die Aufsicht über den Landbau zu führen; allein er war des Landbaues nicht kundig und schenkte dem Landgute wenig Aufmerksamkeit; deßhalb konnte er kaum das Nothwendige zum Lebensunterhalte gewinnen. Einmal hielt er sechzehn Pferde zu gleicher Zeit, obgleich er nur zwei davon zur Arbeit bedurfte; er hielt auch zu viel Hornvieh und wollte es nicht verkaufen, wenn ihm auch ein guter Preis dafür geboten wurde. Hatte er tüchtige Arbeiter zur Besorgung des Feldes angestellt, so war er mit dem Lohne zu karg und sie blieben ihm daher nicht; jenen, welche bei ihm blieben, zahlte er nicht pünktlich ihren Lohn aus.

Als Herr Fromm noch Pfarrer war, hatte er an einen gewissen Kaspar Heistly einen Pachtschein für eine bestimmte Zeit ausgestellt, kraft dessen dieser sechzig Tagwerke zu lichten hatte, die sammt dem Theile, welcher vorher schon gelichtet war, 80 bis 90 Tagwerke ausmachte, die zur Zeit der Ankunft des Herrn Hellbron alle bebaut werden konnten. Dennoch konnte letzterer kaum sein Leben fristen.

Da er nun überdies alt und schwächlich geworden und es ihm

unmöglich war, die auswärtigen Stationen zu versehen, so war er immer dürftig, aber doch nie in Noth. Er trachtete nun einen Theil des Landes zu verkaufen und suchte um eine Vollmacht bei der Gesetzgebung hiezu nach; allein diese wollte ihm seine Bitte nur unter der Bedingung gewähren, daß die ganze Gemeinde damit einverstanden sei. Weil aber eine solche Zustimmung nicht zu erlangen war, so ging Hr. Hellbron die Gemeinde um eine Unterstützung an. Man beschloß eine Sammlung zu halten und dadurch wurde eine bedeutende Summe aufgebracht.

H. Herr P. Hellbron war im allgemeinen gesund; aber einige Jahre vor seinem Tode hatte er ein Geschwür am Halse, das ihn so sehr mitnahm, daß er endlich nach Philadelphia um ärztliche Hilfe und Rath zu geben gezwungen war. Da er aber dort keine Besserung verspürte, entschloß er sich, auf den Rath eines geistlichen Herrn, von Philadelphia nach Hause zurückzukehren. Er erkrankte auf dem Heimwege zu Carlisle, wo er auch starb. Er vermachte in seinem Testamente all' sein bewegliches Eigenthum einer gewissen Frau Higgins und setzte ihren Gatten Thomas Higgins zu seinem Testamentsvollstrecker ein. Thomas Higgins kam deßhalb hieher und erhielt das Eigenthum mit Einschluß der kirchlichen Gewänder u. s. w.; er stellte dann eine Versteigerung an, bei welcher die Gemeinde die Meßgewänder und die Bettstätte kaufte. Dies geschah im Winter vom Jahre 1816 bis 1817. Den ganzen Winter hindurch hatte die Gemeinde keinen Seelsorger.

H. Herr O'Brien.—H. Herr Maguire.

Im folgenden Frühjahre und Sommer stattete dieser Gemeinde der H. Herr O'Brien von Pittsburg einige Besuche ab, er verpachtete auch das Landgut für eine bestimmte Summe. Seine Besuche waren aber sehr selten. Im Herbste des Jahres 1817 stellte der H. Herr Bischof den H. Herrn Maguire zum Seelsorger von Sportsmanshall auf. Auf Anrathen des H. O'Brien machte sich die Gemeinde wieder an das von Hrn. Hellbron unvollkommen ge-

lassene Haus, nahm einige Veränderungen vor, ließ eine Wand entfernen und fügte noch einen weitern Anbau hinzu; dieses Alles vollendete sie vor der Ankunft des Hrn. Maguire, der hierauf die Seelsorge zur Zufriedenheit Aller verwaltete. Die Gemeinde wuchs während seines Hierseins, das jedoch nur zwei Jahre dauerte, schnell empor. Nach dem Beispiele der früheren Seelsorger bebaute auch Hr. Maguire das Landgut und ließ seinen Bruder und seine Schwester bei sich wohnen. Die Scheune aus runden Baumstämmen, welche zur Zeit des Herrn Fromm auf Sportsmanshall erbaut worden, war jetzt zu klein und ging allmälig zu Grunde; Hr. Maguire bat daher die Gemeinde, ihm eine neue Scheune zu errichten und versprach ihnen, daß er, falls sie seine Bitte erfüllten, nach Europa reisen werde, um zur Errichtung einer neuen Kirche aus Backsteinen, welche sie auf dem Gottesacker erbauen würden, Geld zu sammeln und daß er bei ihnen bleiben und während seiner noch übrigen Lebenszeit ihr Seelsorger sein werde. Der Gemeinde gefiel dieser Vorschlag so wohl, daß sie seine Bitte sogleich gewährte. Man bestellte nun einen Zimmermann und in Kurzem stand die Scheune fertig da.—Als Hr. Maguire den Landbau anfing, mußte er sich Vieh &c. anschaffen und da dieses alles damals in sehr hohem Preise stand, so sah er sich genöthigt, eine bedeutende Summe Geldes auszulegen. Kurz darauf aber trat ein plötzlicher Wechsel ein und ein allgemeines Fallen der Preise vernichtete alle seine Pläne. Er gewahrte, daß er seit zwei Jahren anstatt zu gewinnen sehr viel verloren habe. Während dieser Zeit verpachtete er einen Theil des Gutes und zwar den besten Theil des Landes und Waldes auf sieben Jahre an einen gewissen David Mulholland, einen Handwerker.

Im Jahre 1820 verließ Herr Maguire zum Staunen der Gemeinde plötzlich den Platz und begab sich nach Pittsburg. Die Gemeinde war um diese Zeit mit 243 Dollaren Schulden beladen, welche sie beim Baue der Scheune verwendet hatte. Die Gemeindemitglieder meinten daher, daß sie von ihm unrecht behandelt worden seien, indem er sie in Schulden verließ, während er einen Gehalt und den Nutzen des Landes gehabt hatte. Sein Bruder blieb auf dem Gute zurück; allein da er kein geschickter Bauer war, so kam er nicht vorwärts. Außer diesem blieb auch David Mulholland noch ein Jahr lang nach dem Abzuge des H. Maguire auf dem

Landgute. Im Herbste kehrte Hr. Maguire zurück, nicht aber um die Gemeinde zu versehen, sondern um seinem Bruder und dem Gute einen Besuch abzustatten; denn er behielt bis dahin das Gut und nahm Alles mit, was darauf gewachsen war, mit Ausnahme des Heues. Die Gemeinde war mit ihm nicht zufrieden, sowohl weil er das Gut in einem vernachläßigtem Zustande verließ, als auch wegen der übrigen bereits angedeuteten Mißstände. Aus diesen Ursachen und durch die Empfehlung des Oberrichters im Prozesse des Hrn. Fromm bestärkt, suchten die Gemeindemitglieder bei der Gesetzgebung um die Erlassung eines Gesetzes nach, welches das Eigenthum in die Hände von Männern legen würde, die es nach dem im Testamente angedeuteten Zweck verwalten sollten. Hr. Maguire und einige seiner Freunde erhoben Einsprache dagegen; er erhielt auch Unterschriften von einzelnen Personen in Butler County und andern Orten, allein er war nicht im Stande bei der Gesetzgebung etwas durchzusetzen. Das Gesetz wurde angenommen und folgende Männer als Verwalter aufgestellt: Dionys Connor, Eduard Schewlin, Fridrich King, Konrad Henry und Heinrich Kuhn. Dieser Akt wurde vom Gouverneur Jakob Heister am 7. März 1821 gebilligt und unterzeichnet. (Siehe Beilagen Nro. V. A. & B.)

H. Herr Terentius M'Girr.—Ein neuer Prozeß zwischen den Kirchenpflegern und ihrem Seelsorger in Betreff der Verpachtung des Landgutes.

Der H. Hr. Bischof Conwell*) ernannte nun den Hrn. Terenz M'Girr zum Seelsorger dieser Gemeinde. Beim Beginne der heil. Fastenzeit des Jahres 1821 langte dieser hier an. Da aber das Kircheneigenthum noch in den Händen des H. Hrn. Maguire war, so wohnte er meistens in Youngstown, bis er die Besitznahme d.=

*) Der H. Herr Heinrich Conwell war der zweite Bischof von Philadelphia. Er hatte bereits ein Alter von 73 Jahren erreicht, als er zum Bischof geweiht wurde und langte erst im Herbst 1820 in Philadelphia an.

hielt. Während dieser Zeit war er sehr höflich und dienstbeflissen; er schien auch damit zufrieden zu sein, daß die Verwaltung des Gutes den Kirchenpflegern (Trustees) überlassen bleibe. Kaum aber hatte er den Besitz des Landgutes erhalten, so lehnte er sich auf, indem er den Pflegern das Recht, sich einzumischen, verweigerte und die Verwaltung der zwei Güter in eigener Person übernahm. Um allem Streite auszuweichen, ließ man ihm den Willen; er erhielt nebstdem auch einen Gehalt von der Gemeinde. Zu dieser Zeit besuchte er auch Armstrong und Butler County, da dort keine Priester waren. Gewöhnlich geschah dieses zweimal im Jahre und jede dieser Rundreisen nahm vier bis sechs Wochen in Anspruch. Kam er von diesen Reisen nach Hause zurück, so wußten sein Bruder und seine Schwester, die auf dem Gute wohnten, ihm so viel Neues über die Gemeinde zu erzählen, z. B. deren Einmischung in seine zeitlichen Angelegenheiten ꝛc., daß er in Aerger gerieth, den er auch an Sonntagen vor der ganzen Gemeinde ausließ; ja er drohte und beschimpfte die Kirchenpfleger und sagte, würden sie sich ihm nicht unterwerfen, so wolle er ihnen seinen Fluch hinterlassen, weil sie sich in seine persönlichen Angelegenheiten mischten. Es herrschte daher eine schlechte Eintracht zwischen dem Hirten und der Gemeinde. Dazu kam noch, daß er zu so früher Morgenstunde die heil. Messe las, daß viele Mitglieder ihrer sonntäglichen Pflicht nicht genüge leisten konnten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sandte die Gemeinde eine Bittschrift an den Hrn. Bischof; man beklagte sich über dessen Aufführung und bat um seine Abberufung, als das einzige Mittel, die Gemeinde zu befriedigen. Der H. Bischof aber mischte sich nicht ein; er kam weder selbst, noch ertheilte er eine Antwort. So kam es denn, daß Hr. M'Girr blieb und dabei alle Tage heftiger wurde, so daß er keine anständige Pächter mehr für das Gut, welches „O'Neals Victory" genannt wird, finden konnte. Deßhalb sah er sich genöthigt, dasselbe an einen Mann von schlechtem Leumund zu verpachten, der sein eigenes Vermögen verschleuderte, der H. Maguire angeklagt hatte und seine Familie schlecht behandelte. Dieser Mensch ging weder selbst zur Kirche, noch ließ er die Seinigen dahin gehen. Da die Kirchenpfleger dieses alles erfuhren und beobachteten und zugleich die Unziemlichkeit

einsahen, daß ein solcher Mensch das Kirchengut bewohne, hielten sie es für ihre Pflicht, sich einzumischen. Sie thaten also Schritte, um dieses zu verhindern, indem sie das Gut an einen andern Mann, Namens Georg Aaron, vor der Ankunft des Erstern, verpachteten. Hr. Terentius M'Girr wollte dies nicht dulden und begann einen Prozeß gegen Georg Aaron im Sept. 1826, um ihn vom Landgute auszuweisen. Dieser Prozeß lag bis 1829 vor Gericht und wurde am 3. Sept. dieses Jahres gegen H. M'Girr entschieden. Am folgenden Tage wollte er einen neuen Prozeß anfangen, wurde aber abgewiesen und das Urtheil gefällt. Trotzdem berief er sich an den obersten Gerichtshof von Pennsylvanien und bat am 22. Sept 1829 um Wiedererwägung des Urtheils, er wurde aber nicht angehört, sondern das vorige Gerichtsurtheil wurde bestätigt.

Hier folgt das Urtheil des Obergerichtes, gefällt von . . . Gibson, dem Oberrichter.

„Der Kläger, ein römisch katholischer Priester, beansprucht die Besitzungen, weil er dem im Testamente des Hrn. Th. Brouwers beschriebenen Legatar entspricht. Der Verklagte hält dieselben vermöge eines Pachtes von Verwaltern, welche durch einen Privat-Akt der Gesetzgebung zur Vollstreckung des Testamentes aufgestellt wurden, ehe die Gemeinde ihre Einverleibung als Körperschaft erhalten hatte. Keine Partei bezweifelt das Recht des Klägers, das Erträgniß zu seinem Unterhalte zu verwenden; es handelt sich hier folglich um das Recht auf die unmittelbare Verwaltung des Gutes. Würden wir das Vermächtniß streng nach dem Wortlaute erklären, so wäre es uns unmöglich, die Absicht des Testators zu verwirklichen, weil die Verwendung seiner Stiftung zu den betreffenden Zwecken nicht verewiget werden könnte, wegen des Mangels an Verwaltern. Da nun ein Vermächtniß an einen Priester im Amte und an dessen Nachfolgern gemacht, keine Körperschaft genannt werden kann, so ist ein solches ungesetzlich und daher nichtig in Bezug auf immerwährende Dauer. — Ich glaube daher auch, daß

dieses die Ursache war, weßhalb der gesetzliche Titel, den man als dem Staatsschatze zugefallen betrachten konnte, an Verwalter für den im Testamente niedergelegten Zweck übergeben worden ist.

Allein wir müssen dieses Vermächtniß so auslegen, als ob die Gesetzgebung gar nicht vermittelt hätte und nur dadurch können wir hindern, daß es seiner Wirkung beraubt werde wegen Mangel eines Verwalters, indem wir uns, trotz der buchstäblichen Bedeutung der Worte, an die wirkliche Absicht des Testators halten: daß das Vermächtniß zum Unterhalte eines Priesters, jedoch zum Nutzen der Gemeinde und folglich auch für ihr Wohl bestimmt sei. Obgleich nun die Gemeinde nicht incorporirt war, als Hr. Brouwers starb, so darf doch nach den gerichtlichen Entscheidungen eine Gabe zu frommen Zwecken gegeben, wegen Mangel an Verwaltern nicht als nichtig erklärt werden, sondern muß dem guten Zwecke in Besitz gegeben werden, sobald derselbe die Fähigkeit dazu erlangt hat. Die Gesetzgebung aber gab diesen Titel den Verwaltern unter welchen der Kläger Forderungen macht, ehe die Gemeinde eine solche Fähigkeit erlangt hatte. Es ist unnöthig, die Folgen dieses Aktes weiter zu untersuchen, da die Gesetzgebung nicht weiter einschritt, als um dasjenige, was sonst dem Staate zugefallen wäre, in die Hände von Verwaltern zu geben, aber ohne die Absicht, den Sinn und Zweck des Vermächtnisses zu ändern. — Es war in der That kein anderer Ausweg, denn das Vermächtniß ließ sich durch die Grundsätze behaupten, welche durch frühere gerichtliche Entscheidungen bestimmt waren und mithin blieb kein Standpunkt mehr für einen Prozeß. Da nun diese Angelegenheit erledigt ist, so folgt, daß die Gemeinde, da sie entweder selbst einen gesetzlichen Titel hat, oder im Verhältnisse eines cestui que trust, wie man sagt, den Verpächtern des Verklagten gegenüber steht, das erste Recht zur Nutznießung hat, daß sie jedoch dem Kläger seinen Unterhalt zu geben habe, andere Ausnahmen finden daher nicht statt."

Das Urtheil wurde bestätigt. Der H. Bischof Kenrick entfernte jetzt den H. M'Girr auf eine andere Mission und bestimmte den H. J. A. Stillinger zu seinem Nachfolger. Herr Stillinger kam im Winter 1829 an und verrichtete das heil. Meßopfer zum erstenmal auf Sportsmanshall am 1. Adventssonntag desselben Jahres.

Am 9. Nov. 1829 beschlossen die Kirchenpfleger in einer Versammlung, den Distriktsgeometer zu beauftragen, sämmtliche zur Kirche gehörende Grundstücke zu vermessen, nämlich: 1) ein Grundstück in Greensburg, 2) das Landgut O'Neals Viktory in Derry-township und 3) das Landgut Sportsmanshall in Unity Township. (siehe Beilage Nro. VI. A.)

Gemeindeverwaltung in Sportsmanshall.

Seitdem die katholische Gemeinde von Westmoreland County, die sich später die Gemeinde von Unity Township und auch von Sportsmanshall zu nennen pflegte, von der Gesetzgebung ihre quasi Corporationsrechte erlangt hatte, wählte sie sich alljährlich einen Verwaltungs-Ausschuß von fünf Männern, „Trustees" genannt, welche dann ein Jahr hindurch als verantwortliche Verwalter der beiden Güter von Sportsmanshall und O'Neals Viktory handelten. Mit der Zeit scheint die Gemeinde jedoch vergessen zu haben, mit wessen Geld diese Güter ursprünglich erworben wurden und an wen sie der rechtmäßige Eigenthümer durch sein Testament vermacht habe. Die Trustees fingen an, diese Güter als wirkliches Gemeindeeigenthum zu betrachten und sie schienen ziemlich geneigt sich für berechtiget zu halten, nach Art der Protestanten, sich ihren Pfarrer selbst zu wählen und nach Gutdünken wieder abzusetzen. Deßhalb sah sich der H. Hr. Bischof F. Patrik Kenrick veranlaßt, durch ein Schreiben vom 24. Aug. 1831, die Stellung der Gemeinde klar auseinander zu setzen. Er betont darin, daß er der Gemeinde von Sportsmanshall einen vorzüglichen Priester als Seelsorger gegeben habe und er erwarte daher, daß sie ihrerseits auch die Rechte des Seelsorgers achten und das Eigenthum vollständig seiner Verwaltung überlassen werde. Diese Güter seien ursprünglich nicht durch die Gemeinde, noch mit ihrem Gelde, sondern mit dem Gelde des Hrn. Theod. Brouwers gekauft worden, der sie „dem katholischen Pfarrer und seinen Nachfolgern" vermacht habe. Das Testament des verstorbenen Mannes müsse heilig gehalten werden. Die Ge-

setzgebung habe nur unter außerordentlichen Umständen der Gemeinde die Korporationsrechte verliehen, um die Güter zur Zeit, als die Gemeinde ohne Pfarrer war, vom Ruin zu retten und für die Rechte des Pfarrers zu erhalten. Da nun die Verhältnisse sich geändert haben, so erscheine es nicht mehr gerechtfertigt, von solchen Korporationsrechten Gebrauch zu machen, welche zur Zeit der Noth erlangt wurden, vorzüglich da ihre Anwendung den Verfügungen des Testamentes entgegen wirkt. Der sterbende Mann wollte seinen Nachfolgern in der Pfarrei einen anständigen und unabhängigen Unterhalt verschaffen, der keiner andern Aufsicht unterworfen sei. Die Gemeinde habe daher kein Recht unter irgend einem Vorwande sich einzumischen, da das Eigenthum nicht ihr gehört. Da mehrere Gemeinden, die jetzt ohne Priester sind, von aller Einmischung der Laien in die Rechte des Pfarrers, wenn ihnen ein solcher gegeben würde, sich enthalten wollen, so könne er, der Bischof, den H. J. A. Stillinger nicht verpflichten, bei der Gemeinde von Sportsmanshall zu bleiben, wenn ihm diese die Verwaltung der Güter verweigert. Der Hr. Stillinger wird zugeben, daß die gegenwärtigen Pächter während ihres Pachttermines auf den Gütern bleiben, vorausgesetzt, daß die Trustees sich aller Einmischung enthalten und die Verwaltung dieser Güter ihm überlassen, oder solchen Personen, die er dazu bestimmen werde.

———

Die Folge dieses Schreibens war, daß die Gemeinde sich eines besseren besann und in einer Versammlung am 28. Mai 1832 sich über folgende Punkte vereinbarte.

Durch Stimmenmehrheit beschlossen sie:

daß künftig keine Wahlen von Trustees mehr statt haben sollen, sondern daß die Wahl derselben durch Ernennung geschehe; ferner

daß es in den Händen des Bischofes und des Pfarrers liegen solle, diese Ernennungen vorzunehmen.

Daß dieses in Zukunft der Sachverhalt sein solle, wurde einstimmig angenommen und niedergeschrieben. Das Aktenstück wurde von den bisherigen Trustees und noch von sechs und sechzig Männern der Gemeinde unterzeichnet und wird im Archive der Abtei St. Vincenz aufbewahrt. Es wurde ferner beschlossen, daß diese Angelegenheiten so verbleiben sollen, bis mit Zustimmung des Bi=

schofes, des Pfarrers und zweier Drittheile der Gemeinde ein Widerruf stattfinden wird. Dieses wurde als ein Nebengesetz angenommen. (siehe Beilage Nro. VI. B.)

Der H. Herr J. A. Stillinger erbaut eine neue Kirche und ein Pfarrhaus auf Sportsmanshall. St. Vincenz im Jahr 1835.

Mit Einwilligung des H. J. A. Stillinger wurde das Landgut für drei Jahre auf Pachtantheile vermiethet. Nach Ablauf dieser Frist unternahm er aber die Bebauung des Gutes von Sportsmanshall auf eigene Rechnung und setzte dieses sechs bis sieben Jahre fort. Hierauf verpachtete er das Landgut an Hrn. Johann Schowalter auf die Antheile, der es noch inne hatte, als der H. H. Bonifaz Wimmer mit seinen Gefährten im Jahre 1846 daselbst ankam. Durch die vielen unangenehmen und betrübenden Erfahrungen klüger gemacht, überließ nun die Gemeinde die ganze Verwaltung der beiden Landgüter sowie der kirchlichen Angelegenheiten ohne alle Einmischung ihrem Pfarrer allein. Dieser waltete seines Amtes zur größten Zufriedenheit der Gemeinde und war von allen Bewohnern der Umgegend geachtet und geliebt. So kam es denn, daß er sich bereits im Sommer des Jahres 1833 an ein Unternehmen wagen konnte, das bis dahin für diese Pfarrei eine Sache der Unmöglichkeit zu sein geschienen hatte. Herr Stillinger legte seiner Gemeinde einen Plan vor zur Erbauung einer neuen großen Kirche und eines Pfarrhauses; beide Gebäude sollten aus Backsteinen aufgeführt werden. Mit Freuden stimmten Alle seinem Vorschlage bei und es schien neues Leben in die Gemeinde zu kommen. Die Unterschriften zum Baue betrugen 4200 Dollare, wovon jedoch nur 3716 Dollare einbezahlt wurden. Hr. Stillinger schloß nun mit einem Bauunternehmer zwei Verträge, einen zur Erbauung der Kirche für die Summe von 6600 Dollare und einen für das Haus für 2600 Dollare, also im Ganzen für 9200 Dollare. Der Unternehmer verpflichtete sich, die Bauten gemäß den gegebenen Planen und den beschriebenen Bestimmungen innerhalb einer ge-

wissen Zeit aufzuführen; er mußte für seine Arbeiter wie für das nöthige Material selbst sorgen; Hr. Stillinger hingegen verpflichtete sich, die Zahlungen zu den gegebenen Terminen, die nach dem Fortschritte des Baues bestimmt waren, zu leisten. Während dem Ausgraben des Grundes und dem Ausmauern des Fundamentes beschwerten sich einige Gemeindemitglieder, daß weder tief noch breit genug gegraben werde. Doch H. Stillinger beruhigte die Leute, indem er sagte, die Bauunternehmer verständen ihre Sache am besten und er verlaße sich auf sie. Die Gebäude wurden aufgeführt und die Kirche am 19. Juli 1835, am Feste des heil. Vincenz von Paul durch den Hrn. Bischof Kenrick eingeweiht. Der H. Bischof pflegte die Kirchen gewöhnlich nach dem Feste zu benennen, welches auf den Tag der Einweihung traf, so auch hier. Deßhalb datirt sich der heutige Name dieser Kirche und des Platzes vom 19. Juli 1835. — Bis dahin waren 4526 Dollare und 73 Cents am Vertrage abbezahlt. Am Tage der Einweihung wurden die Trustees ersucht, für den Rest der Bauschuld Bürgschaft zu leisten. Nur zögernd willigten sie ein und unterzeichneten eine Verschreibung für 4673 Doll. 27½ Cent, als den Rest der Bauschuld nebst Interessen.

Obwohl die Kirche im einfachsten Stile aufgeführt war, so gewährte sie doch mit dem Pfarrhause an der Seite einen freundlichen, wohlthuenden Anblick; äußerlich waren auch keine Fehler an den Gebäuden sichtbar. Doch als es bald darauf regnete, bemerkte man, daß das Wasser durch das Dach, durch das Thürmchen und sogar an einigen Stellen durch die Mauern eindrang. Der Fußboden der Kirche senkte sich und das Fundament begann locker zu werden. Als Hr. Stillinger die Bauunternehmer berief und sie aufforderte, das Schadhafte zu verbessern, thaten sie dieses in sehr ungenügender Weise. Deßwegen beschloß er in Uebereinstimmung mit dem Rathe der Trustees, den noch übrigen Rest der Bauschuld zwischen 1400 und 1500 Dollare als Entschädigung zurückzuhalten. Die Bauunternehmer klagten vor Gericht, um die letzte Zahlung zu erzwingen, allein die Geschworenen bewilligten diese Summe den Verklagten als gerechten Anspruch für den Schaden. Die Entscheidung erfolgte im Auguste des Jahres 1843 im Kreisgerichte.

Fünftes Kapitel.

St. Vincenz in den Jahren 1846 und 1847.

Gemäß obigem Berichte hatte die Gemeinde von St. Vincenz seit ihrem Bestande glückliche und schlimme Tage erfahren, sie hatte gute und böse Beispiele erlebt, ihre Kirche hatte einen edlen Stifter gehabt, der selbst prophezeite, daß von diesem Orte einst viele Priester ausgehen werden. Der ehrwürdige Hr. Brouwers pflegte zu sagen: „Meine Absicht ist, auf Sportsmans-hall ein zweites Conewago zu errichten." Gleichwie in Conewago die Kirche ein hübsches Landgut besaß, dessen Erträgniß mehreren Priestern Unterhalt verschafte, so erwarb er sich auch hier zwei Land-güter, das eine worauf „Sportsmanshall" stand mit 315 und das andere sieben Meilen davon entfernte „O'Neals Viktory" genannt mit 162 Tagwerken. Der edle P. Brouwers sprach die Hoffnung aus, daß dieser Ort einst gleich Conewago ein Mittelpunkt katho-lischen Lebens und Wirkens werde, daß einst auch von hier Prie-ster nach allen Richtungen ausgehen werden, um die verlassenen Ansiedler aufzusuchen und ihnen geistlichen Trost zu bringen.—An die Erfüllung dieser Vorhersagung, wenn man es so nennen darf, hatte aber in dem ersten halben Jahrhundert, das auf den Tod des P. Brouwers folgte, Niemand weniger gedacht und geglaubt, als gerade die Gemeinde von St. Vincenz selbst. Die Geschichte dieses

Zeitraumes, nämlich vom Tode des Stifters, des H. Th. Brouwers, bis zur Ankunft des Hrn. Stillinger ist bereits gegeben.

Obgleich einer der ersten Wortführer der Gemeinde in einem an H. Bischof O'Connor gerichteten Schreiben im Sept. 1844 dem damaligen Pfarrer von St. Vincenz H. J. A. Stillinger das verdiente Lob ertheilte, so fand doch dieser den Aufenthalt daselbst nicht am angenehmsten, sondern zog es vor, auf einer seiner bisherigen Filialen, nämlich in dem vierzehn Meilen von St. Vincenz entfernten Städtchen Blairsville in Indiana County im Staate Pennsylvanien sich niederzulassen, nachdem er daselbst eine hübsche Kirche aus Backsteinen zu Ehren der heil. Apostel Simon und Juda erbaut hatte. Dieses geschah im Jahr 1845, in St. Vincenz aber wurde Herr Michael Gallagher, ein geborener Irländer, der Nachfolger des H. Stillinger. Als der Herr Bischof Michael O'Connor im Oktober des folgenden Jahres dem Hrn. Gallagher seinen Plan in Betreff der Stiftung eines Klosters in St. Vincenz kund that, erklärte sich dieser sogleich bereit, auf seine Pfarrei zu Gunsten des P. Bonifaz zu verzichten; ja er äußerte selbst den Wunsch in den Orden des heil. Benedikt zu treten. Ein halbes Jahr blieb er noch nach der Ankunft des P. Superior mit den Benediktinern und theilte mit ihnen die ärmlichste Lebensweise. Diesen war aber seine Anwesenheit nicht nur willkommen, sondern selbst nothwendig gewesen, indem P. Superior sich erst allmälig in der englischen Sprache geläufiger ausdrücken konnte, obgleich er schon in Deutschland sich derselben ziemlich mächtig geglaubt hatte.

Erste Priesterweihe eines Benediktiners in St. Vincenz. — Neue Kirchen in den Missionsstationen: Greensburg, Salzburg und Indiana.

Der Tag, welchen Hr. M. Gallagher für seine Abreise von St. Vincenz bestimmt hatte, war angebrochen. Konnte auch der junge Benediktiner-Convent auf Sportsmansball schon damals zahlreich genannt werden, so zählte er doch außer dem P. Superior noch keinen Priester. Deßhalb ertheilte Hr. Bischof O'Connor auf An-

suchen des P. Superiors dem H. Martin Geierstanger, der bereits auf der Universität in München den theologischen Kurs mit Auszeichnung beendigt hatte, am 7. März 1847 in Pittsburg die heil. Priesterweihe. Dieses war also die erste Priesterweihe eines Benediktiners nicht blos in der Diözese Pittsburg, sondern wahrscheinlich auch in ganz Nordamerika, mit Ausnahme von Mexiko.

P. Martin, der erst bei der Gelübdablegung den Namen Karl erhielt, leistete nun zu Hause fleißige Aushilfe, sowohl in den kirchlichen Verrichtungen, als auch beim Unterrichte der jungen Theologen, so daß P. Superior, der bisher Ordensoberer, Novizenmeister, Pfarrer und überhaupt Alles in einer Person vereinigte, mehr Zeit fand, sich allmälig mit seiner Gemeinde bekannt zu machen; ja er übernahm es um diese Zeit sogar, die kleinen Gemeinden von Salzburg und Indiana, beide im Indiana County gelegen, das erstere 16, das andere 26 Meilen von St. Vincenz entfernt, einmal im Monate zu versehen. Salzburg, ein Städtchen von etwa 800 Einwohnern, das seinen Namen den Salzquellen der Umgegend verdankt, besitzt zwar außer diesen und seinem Namen durchaus Nichts, was an das altehrwürdige Salzburg in Oesterreich erinnern könnte, demungeachtet aber hatten sich hier in einem Umkreise von sechs bis acht Meilen nahe an zwanzig katholischen Familien niedergelassen. Aufgemuntert durch den Seeleneifer des P. Superior bildeten sie eine Gemeinde und errichteten ein Kirchlein aus Backsteinen, auf einem Grundstücke von der Größe eines Tagwerkes, welches Herr Rombach, ein Schwarzwälder, dazu geschenkt hatte. Dieses Kirchlein ist vierzig Fuß lang und fünf und dreißig Fuß breit und wurde am 21. Sept. 1847 zu Ehren des heil. Apostels und Evangelisten Matthäus eingeweiht.

Die Katholiken des Städtchens Indiana begnügten sich hingegen in Anbetracht ihrer Dürftigkeit vorläufig mit einem Holzkirchlein, dessen Bau ihnen auf 600 Dollare zu stehen kam. In Greensburg hatte sich aber schon im Jahre 1846 eine anständige Kirche aus Backsteinen an die Stelle der alten Blockkapelle erhoben; auch hier pflegte P. Superior selbst oder P. Martin einmal im Monate, später aber jeden Sonntag Gottesdienst zu halten. Da die Entfernung zwischen Greensburg und St. Vincenz nur neun Meilen beträgt und eine gute Straße dahin führt, so bot

diese Mission die wenigsten Beschwerden dar. Die neue Kirche wurde am zweiten Adventsonntage 1847 zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes eingeweiht. Die Kosten des Baues dieser Kirche betrugen 1400 Dollare, welche Summe größtentheils durch Unterschriften aufgebracht wurde.

Fröhliche Ereignisse.

Wie der des Seelebens ungewohnte Reisende sich niemals behaglicher fühlte, als an dem Tage, an welchem er aus dem drückenden luftarmen Raume der engen und verschlossenen Cajüte wieder einmal in einem freundlichen und geräumigen Zimmer Wohnung nehmen kann, so schätzte es auch die junge Benediktiner Ansiedelung in St. Vincenz als eine besondere Begünstigung, da sie am 14. Mai 1847 das langersehnte fröhliche Ereigniß ihres Einzuges im Pfarrhause erlebten. Dieses Gebäude stand etwa 200 Fuß gegen Nord-Nord-Ost von der Kirche, während das sogenannte Schulhäuschen, das bisher dem ganzen Convente zur Wohnung gedient hatte, 150 Schritte gegen Südosten von der Kirche sich befindet.

Dieses Pfarrhaus, von H. Stillinger im Jahre 1835 zugleich mit der Kirche erbaut, hatte der Hr. Bischof von Pittsburg, nachdem Herr Stillinger sich in Blairsville niedergelassen hatte, den Klosterfrauen, genannt Sisters of Mercy, zur Errichtung einer Erziehungeanstalt für Mädchen im Jahre 1845 vorläufig übergeben. Obwohl dieses Haus, das vierzig Fuß im Gevierte maß, nur zwei Stockwerke, den zu ebener Erde miteingerechnet, hatte, so mußte es doch schon vier Schwestern und 16 Mädchen Raum gewähren. Als ihnen Hr. Heinrich Kuhn im folgenden Jahre zwei Meilen südlich von St. Vincenz ein sehr fruchtbares und anmuthig gelegenes Landgut schenkte, begannen sie darauf ein großes Gebäude für eine Erziehungsanstalt zu errichten, welche sie endlich im Monat Mai 1847 beziehen konnten.

Herr M. Gallagher hatte nach dem Beispiele seines Vorfahrers das Kirchenland einem gewissen Johann Schowalter in der Weise

übergeben, daß dieser ihm jährlich die Hälfte des Getreides abliefern mußte. Mit der Uebernahme der Pfarrei von Seiten des P. Superiors ging nun auch dieser Pachtvertrag zu Ende. Schewalter verließ demnach im Frühjahr 1847 das alte vom ehrwürdigen P. Th. Brouwers errichtete Blockhaus, seine bisherige Wohnung, nachdem P. Superior von ihm alle nöthigen Ackergeräthe, Pflüge, Eggen und Wägen, nebst fünf Pferden, fünf Kühen etlichen Schweinen und Schafen gekauft und auch noch die Waizensaat im Acker sowohl von ihm als auch von Hrn. Michael Gallagher abgelöst hatte. Durch den Abzug des Pächters gelangte nun auch das Blockhaus zur Verfügung der Brüder, so daß dem bisher so fühlbaren Mangel an der nothwendigen Räumlichkeit wenigstens für den Augenblick abgeholfen war.

Der erste Frühling floß schnell dahin, der Sommer rückte rasch heran, aber die Ernte ließ noch auf sich warten. Seit dem Tage seiner Ankunft hatte P. Superior für seine zahlreiche Genossenschaft alle Lebensmittel kaufen müssen. Bei dieser Lage der Dinge läßt es sich nun wohl denken, daß um diese Zeit seine Baarschaft zusammengeschmolzen sein mußte. Gar manchen Brief hatte er seit seiner Ankunft in Amerika nach Metten, nach München, an die Centraldirektion des Ludwigmissions-Vereins, nach Scheyern und an einzelne Freunde geschrieben; doch bis jetzt harrte er noch immer vergebens auf eine Antwort. Er berichtete die Sachlage und stellte seine Pläne und Aussichten für die nächste Zukunft dar; die Aebte von Metten und Scheyern suchte er zu überzeugen, wie viel des Guten er wirken könnte, wenn ihm Hilfe an tüchtigen Leuten geschickt würde; dem Missions-Verein legte er Rechenschaft ab über die Verwendung der ertheilten Unterstützung.

Ein volles Jahr und zwar ein Jahr voll von Mühen und Beschwerden aller Art war seit der Abreise aus dem alten Vaterlande verflossen und P. Superior schwebte noch in banger Erwartung über die Aufnahme, welche die Berichte seiner Erfolge bei den Gönnern des Unternehmens gefunden haben werde.

Ein Fleischhauer und Viehhändler in Youngstown, Namens Käuflein und Kaufmann Head in Latrobe hatten schon seit Monaten ihre Waare nach St. Vincenz geliefert ohne Bezahlung zu erhalten. Die ungewiße Lage, in welcher P. Superior sich um diese

Zeit befand, erlaubte ihm sicherlich nicht das beste Mittel den Credit zu erhalten, in Anwendung zu bringen; denn er fand sich in die Nothwendigkeit versetzt, so viel als möglich von seinem Credit Gebrauch zu machen. Doch wo die Noth am größten ist, da ist auch die Hilfe Gottes am nächsten.

Im Anfange des Monats August 1847 erhielt P. Superior einen Brief, der ihm die baldige Ankunft des Hrn. Petrus Lechner*), Benediktiners in Scheyern meldete.

Am 17. Aug. 1847 schien die Sonne über St. Vincenz viel

---

*) P. Petrus ist wohl bekannt als Schriftsteller und zwar durch folgende Werke:

1. Ueber die Auktorität des Glaubens. Gekrönte Preisschrift. 1829.
2. Geist des heil. Franz von Sales. Aus dem Französischen übersetzt. 1831.
3. Der Aegyptische Joseph. Jugendschrift.
4. Die Familie Tobias. Biblische Erbauungsschrift. 1832.
5. Gebetbuch vom heil. Herzen Jesu. 1832.
6. Gebetbuch für katholische Christen. 1832.
7. Gebetbüchlein für Kinder. 1832.
8. Sion, Katholische Zeitschrift. Erster Jahrgang. 1832.
9. St. Jure's Erkenntniß und Liebe Jesu Christi. Im Auszuge bearbeitet. 1833.
10. St. Jure's Leben des Grafen Renty. 1837.
11. Stipperger's Lehr- und Betbuch für Jungfrauen. Im Auszuge 3 Bde. 1837.
12. Leben des heil. Bernard. Für das Volk bearbeitet. 1838.
13. Leben, Leiden und Sterben Unseres Herrn Jesu Christi. Nach den vier Evangelien und den Auslegungen der Väter. 1842.
14. Apostelgeschichte, mit den Briefen der Apostel. Für das Volk bearbeitet. 1847.
15. Das Meßopfer, ein Meer der Gnade. 1847.
16. Das Büchlein von den armen Seelen. 1851.
17. Bericht einer Missionsreise nach Nordamerika. 1851.
18. Leben des heil. Dominikus, Ordensstifters. 1852.
19. Martyrologium des Benediktiner-Ordens. 1851.
20. Leben des heil. Johannes von Gott. 1854.
21. Leben der heil. Klara. Aus dem Französischen. 1854.
22. Leben des heil. Benedikt, Ordensstifters. 1855.
23. Leben der heil. Katharina von Genua. 1856.
24. Briefe des heil. Hieronymus. Aus dem Lateinischen. 1859.
25. Leben der heil. Margaretha von Cortona. 1859.
26. Leben des heil. Johannes vom Kreuze. Aus dem Spanischen. 1859.
27. Beatification und Canonisation der Diener Gottes. Nach Benedikt XIV. bearbeitet. 1861.
28. Tricalet, das geistliche Jahr. Aus dem Französischen. 1861.
29. Leben der Heiligen des Kapuziner-Ordens. 3 Bde. 1865.
30. Des Ordenslebens Wesenheit und Würde, Rechte und Pflichten. 1872.

heller als bisher, es war in der That einer der fröhlichsten Tage angebrochen, den die klösterliche Genossenschaft von St. Vincenz je erlebt hatte. Heute wurden plötzlich alle Trübsale und Entbehrungen vergessen, Aller Herzen wurden von einem lebendigen Strahle der Hoffnung neu belebt, denn heute langte P. Petrus mit zwanzig Ordenscandidaten in St. Vincenz an, er überreichte dem P. Superior fünf tausend Gulden als Unterstützung vom Ludwig-Missions-Verein und hinterbrachte ihm zugleich das sehr ermuthigende Versprechen, daß er von dieser Quelle bis zur selbstständigen Begründung des Ordens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika alljährlich auf eine ähnliche Summe rechnen dürfe.

Was an diesem Tage in St. Vincenz vorging, war aber nicht blos ein fröhliches Ereigniß für die junge Benediktiner Ansiedelung, sondern es gab derselben im Urtheile der Welt eine Wichtigkeit, die keineswegs zu verkennen ist. An diesem Tage hatte die anstrebende klösterliche Ansiedelung von St. Vincenz sowohl in den Augen der Weltleute wie der Geistlichkeit von Amerika einen gewaltigen Schritt vorwärts gemacht. Mit diesem Tage wurde das Ansehen und der Credit des P. Superiors vor Katholiken wie vor Nichtkatholiken nicht blos der nächsten Umgegend, sondern selbst in weiteren Kreisen der Diözese Pittsburg fest begründet. Denn jetzt sah man, daß er ein Mann sei, der mit seinem Unternehmen nicht allein dastehe; man erkannte, daß das Bestehen seines Hauses nicht auf die geringen Einkünfte seiner Pfarrei und des dazu gehörigen Witthums, noch auf das Erträgniß der Arbeit seiner Brüder allein angewiesen sei; man überzeugte sich jetzt, daß das Gelingen der Klosterstiftung nicht von der Beharrlichkeit der gegenwärtigen Ordensbrüder in St. Vincenz allein abhänge. Jedermann mußte nun unbezweifelt anerkennen, daß der P. Superior für sein Unternehmen noch mächtige Freunde und einflußreiche Gönner jenseits des Weltmeeres habe, auf deren kräftige Hilfe und Unterstützung er sicher rechnen könne.

Seinerseits aber unterschätzte auch P. Superior selbst die erhaltene Hilfe nicht, sondern wußte die ihm jetzt zu Gebote stehenden Kräfte wohl zu würdigen. P. Petrus Lechner, geboren zu Pfaffenhofen in Bayern am 7. März 1805, erlangte den Doktorgrad in der Theologie und legte in der Abtei Scheyern am 1. Nov. 1839

die feierlichen Gelübde ab. Vermöge seiner reichen Kenntnisse, seiner reifen Erfahrung und seiner innigen Frömmigkeit vereinigte P. Petrus alle Eigenschaften eines Gelehrten und Asceten, welche der P. Superior für einen Professor der Theologie, für einen Novizenmeister und für einen Prior seines jung aufstrebenden Klosters nur immer wünschen und verlangen konnte.

Zuwachs an Ordensmitgliedern.

Am 9. Okt. des Jahres 1847 fand die zweite Einkleidung in St. Vincenz statt, wobei folgende Bewerber das Ordenskleid des heil. Benedikt erhielten:

1. Quirinus Zacheil, geb. zu Kirchenroth in Bayern am 16. April 1827, Theolog, erhielt im Orden den Namen Fr. Maurus.
2. Aloysius Wimmer, geboren zu Thalmassing in Bayern am 16. Dezember 1825, Theolog, im Kloster Fr. Lucas.

Diese zwei Theologen waren erst im Monat September nach St. Vincenz gekommen, während folgende Laienbrüder sämmtlich mit P. Petrus am 17. Aug. angelangt waren:

3. Georg Pfeifer,	im Kloster: Bruder	Paulus.
4. Wolfgang Beck,	„ „ „	Wolfgang.
5. Johann Evang. Bremmel,	„ „ „	Johann Evang.
6. Johann Martin Beck,	„ „ „	Martin.
7. Simon Thadd. Hörmann,	„ „ „	Thaddäus.
8. Andreas Hörmann,	„ „ „	Albert.
9. Johann Bernard,	„ „ „	Philipp.
10. Mathias Sageder,	„ „ „	Matthäus.
11. Peter Freundl,	„ „ „	Bartholomäus.
12. Kaspar Zeitler,	„ „ „	Kaspar.
13. Johann Nep. Zetter,	„ „ „	Johann Nepom.
14. Karl Steer,	„ „ „	Melchior.
15. Balthasar Hilk,	„ „ „	Balthasar.
16. Mathias Haberl,	„ „ „	Mathias.

Somit war also das junge Kloster von St. Vincenz wohl

besetzt, oder richtiger gesagt, es befand sich um diese Zeit bereits eine zahlreiche Ordensfamilie in St. Vincenz, deren Kloster jedoch erst gebaut werden mußte, denn bis jetzt bewohnten die Brüder drei ziemlich weit von einander entfernte Häuser. Allein das Gebäude ist nicht das Wichtigste an einem Kloster; die Seele wird sich auch einen Leib finden.

Da nun P. Superior überzeugt war, daß P. Petrus während seiner Abwesenheit zu Hause Alles in der schönsten Ordnung fortführe, so konnte er auch seine gewöhnlichen Rundreisen nach Salzburg, Indiana und Greensburg u. s. w. mit leichterem Herzen und weniger Besorgniß machen. Ja er entschloß sich jetzt auch, nach dem 120 Meilen von St. Vincenz entfernten St. Marys im Elk County in Pennsylvanien einen Besuch zu machen, da er über diese deutsche Ansiedelung, wo sich auch viele seiner Landsleute niedergelassen hatten, schon vor seiner Auswanderung in Deutschland Vieles gelesen und gehört hatte. Ueberdies waren auch die dortigen Seelsorger, die PP. Redemptoristen, seine Nachbarmissionäre, indem sein Missionsbezirk im Indiana County gegen Norden an den ihrigen grenzte. Als am 21. Sonntage nach Pfingsten am 17. Okt. 1847 ohnedieß die Reihe an Indiana traf, so unternahm P. Superior bei dieser Gelegenheit auch die beabsichtigte Reise nach St. Marys. Die Folge dieses Ausfluges war nun, daß er den Entschluß faßte, daselbst eine Niederlassung seines Ordens zu gründen; ja er schrieb in seinem Berichte an den Ludwig-Missions-Verein unterm 28. Dez. 1847, daß er dieses schon im nächsten Frühjahre unternehmen würde, wenn er nur zwei Ordenspriester mehr hätte.

Uebertragung der Pfarrei.

Aus der früheren Beschreibung der Gebäulichkeiten, welche unserm P. Superior mit seiner rasch anwachsenden Klosterfamilie in St. Vincenz zu Gebote standen, ergibt sich leicht das dringende Bedürfniß nach einer Vergrößerung der Wohnung durch einen Anbau oder Neubau. Kalksteine sowie auch Lehm, der zur Verfertig-

ung von Backsteinen tauglich war, fanden die Brüder auf dem Kirchenlande. Die erste Ernte, welche besonders an Mais reichlich ausfiel, war eingebracht und P. Superior traf sofort die nöthigen Anstalten, um Material für einen Bau zu bereiten. Einige Brüder brannten Kalk, andere schlugen Ziegel; die Zimmerleute fällten Bäume und zimmerten das Gebälke und so war Alles in Thätigkeit.

Allein es entstand hier die Frage, auf wessen Grund und Boden würde das Gebäude errichtet werden? Wie schon erwähnt, gehört dieses Witthum als eine ewige Stiftung in der Weise zur St. Vincenzkirche, daß nur der zeitweilige Pfarrer gemäß der Stiftung den Nutzen und Gebrauch desselben hat. Durch ein Schreiben vom 5. Nov. 1846 hatte zwar Hr. Bischof M. O'Connor den P. Superior zum Pfarrer von St. Vincenz ernannt und ihm dadurch das Recht auf das zur Kirche gehörige Land übertragen; allein diese Uebertragung betraf erstens nur die Person des P. Superiors und war zweitens nicht unwiderruflich. So lange die Pfarrei also nicht dem Orden selbst so einverleibt war, daß der jeweilige Obere in St. Vincenz vom gegenwärtigen Bischofe wie von dessen Nachfolgern zugleich als Pfarrer von St. Vincenz anerkannt würde, wäre es immerhin eine sehr gewagte Sache gewesen, einen Bau auf diesem Kirchenlande aufzuführen, da die Mönche noch immer in der Gefahr schwebten, daß sie unter gewissen Umständen sich gezwungen sehen möchten, den Platz zu verlassen.

Deßhalb bemühte sich P. Superior vorerst diese Angelegenheit ins Reine zu bringen, wobei ihm der Hr. Bischof von Pittsburg aufs freundlichste entgegenkam, wie aus folgendem Dokument hervorgeht.

Michael O'Connor durch Gottes Erbarmung und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Pittsburg, Allen die es betrifft Unsern Gruß im Herrn.

Da P. Bonifazius Wimmer aus dem Orden des heil. Benedikt, vom Kloster Metten in Bayern, mit gehöriger Vollmacht versehen in dieses Land kam, um ein Kloster des Benediktiner Ordens zu gründen, in welchem auch Knaben, besonders deutscher Abkunft, für den geistlichen Stand herangebildet werden sollen und von Uns die Genehmigung nachgesucht hat, dasselbe in dieser Diözese zu errichten, so haben Wir, der Bitte desselben beistimmend, ihm dieses erlaubt und ihm den Platz bei der Kirche des heil. Vincenz in der Grafschaft Westmoreland angewiesen, wo er das Kloster kirchengesetzlich errichten kann. Nebstdem haben wir ihm zugestanden, daß der jeweilige Obere jenes Klosters stets auch der Pfarrer derselben Kirche zum heil. Vincenz sei, indem Wir versprechen, ihn in das Pfarramt einzusetzen, sobald seine Wahl oder Ernennung Uns kund gethan wird und wir kein kirchengesetzliches Hinderniß vorhanden wissen. Da er mit diesem Amte alle Rechte nebst den Verbindlichkeiten, welche mit demselben jetzt vereiniget sind, übernimmt (unter die das Recht auf die zwei Landgüter, welche der H. Hr. Theodor Brouwers durch ein Testament dem Pfarrer der besagten Kirche hinterlassen hat, gerechnet wird), so ist er selbst, oder irgend einer seiner Mitbrüder, welchen er mit Unserer Genehmigung zur Seelsorge daselbst bestimmt, in Allem, was die Seelsorge betrifft, Uns und Unsern Nachfolgern unterworfen und soll auf die nämliche Weise verpflichtet sein, Rechenschaft zu geben, wie die andern Pfarrer im übrigen Theile der Diözese.

Zur Bestätigung dieses haben Wir diesen Brief geschrieben und mit Unserm Siegel bekräftiget.

Pittsburg am 15. Febr. 1848.

† Michael, Bischof von Pittsburg.

P. Superior fand nun seine Genossenschaft zahlreich genug, daß sie auch von der höhern geistlichen Behörde in die Reihe der selbstständigen Klöster aufgenommen werden konnte. Deßhalb wandte er sich im Frühling 1848 mit einer Bittschrift um Genehmigung folgender Punkte an den heil. Stuhl in Rom:

1. Daß er zu St. Vincenz ein Kloster nach den Regeln des Ordens des heil. Benedikt errichten könne;

2. Daß dieses Kloster alle Rechte und Privilegien genieße, deren sich die Klöster im Allgemeinen ohne Ausnahme erfreuen;

3. Daß die Pfarrei St. Vincenz auf ewige Zeiten dem Orden des heil. Benedikt, das heißt, dem Kloster dieses Ordens, das bei der Kirche St. Vincenz liegt, in der Ausdehnung, welche sie gegenwärtig besitzt, einverleibt bleibe;

4. Daß die gesetzmäßigen Obern dieses Klosters, welchen Namen sie auch immer tragen mögen, zugleich die Pfarrer der Kirche St. Vincenz seien mit dem Rechte, irgend einen aus ihren Mitbrüdern als Vikar zu erwählen;

5. Daß sie als solche die Verwaltung der Güter und den Genuß der Erträgnisse zweier jetzt zu dieser Kirche und zum Unterhalte des Pfarrers gehörenden Güter haben;

6. Daß er mit Erlaubniß der HH. Bischöfe Klöster des Ordens vom heil. Benedikt auch an andern Orten in den Vereinigten Staaten gründen und errichten dürfe.



Sechstes Kapitel.

Der erste Bau.

Hier fühlt man sich in Gottes Hut,
Man schöpfet Trost und Kraft und Muth,
Am späten Abend, früh am Morgen,
In allem Kummer, allen Sorgen,
Hier wird kein neues Haus gebaut,
Es wird dem Schutz des Herrn vertraut;
Kein Acker wird, kein Feld bestellt,
Kein Baum gepflanzt, Gebet gesellt
Zugleich dazu auch seinen Segen,
Woran doch Alles ist gelegen.

Nachdem die Ernte eingeheimset war, begannen die Brüder in St. Vincenz am 29. Sept. 1848 mit dem Ausgraben des Grundes zum ersten Bau. P. Superior hatte beschlossen, an die Nordwest-Seite des alten Pfarrhauses in gleicher Breite mit demselben den Neubau anzufügen, jedoch so, daß dieser drei Stockwerke hoch und sechzig Fuß lang würde. Bruder Stephan, der schon beim Baue des prachtvollen Wittelsbacher-Palastes in München mitgearbeitet hatte, übernahm die Maurerarbeit, während Bruder Andreas, ein praktischer Zimmermann, die Holzarbeiten lieferte.

Die edle Begeisterung, mit welcher die Brüder Hand an das Werk legten, bewirkte, daß sie sich der schweren Arbeit mit Freuden unterzogen und daß sie auch mit der magern und armen Nahrung zufrieden waren, die ihnen des Morgens in dünner Suppe, des Mittags in einfacher Hausmannskost und des Abends im unvermeidlichen „Mush" oder Maisbrei gereicht wurde. Sie achteten es gering, daß sie an drei Tagen in der Woche, Mittwoch, Freitag und Samstag, selbst zu Mittag kein Fleisch erhielten, während der vierzigtägigen Fasten aber niemals, ausgenommen nur an Sonntagen zu Mittag; sie enthielten sich ohne Murren aller starken Getränke und begnügten sich mit bloßem Wasser. Nur bei außerordentlichen Gelegenheiten erhielten sie Kaffee.

Es gewährte eine eigene Freude den echten Commungeist zu beobachten, der unter diesen Brüdern herrschte; sie waren Alle von einem erhabenen Bewußtsein beseelt, welches auch dem Zagbaften Muth einflößte und dem Schwachen Kraft verlieh, so daß selbst der ungeschickteste Handlanger sich geehrt fühlte, an diesem Baue mitarbeiten zu dürfen.

Allgemach hoben sich die soliden Mauern des Neubaues empor und als sie die Höhe des alten Pfarrhauses erreichten, mit dem das Gebäude in Verbindung gebracht wurde, erhielt das Ganze schon ein ziemliches Ansehen, indem der Klosterbau, einschließlich des erwähnten Hauses, ein hundert Fuß in der Länge und vierzig Fuß in der Breite maß. — Da die Kirche in einer Entfernung von zweihundert Fuß in südwestlicher Richtung in gerader Linie mit dem Kloster liegt, so malten sich die Brüder schon damals den dazwischenliegenden Raum in ihren Gedanken zu einem künftigen abgeschlossenen, friedlich-einladenden, reinlichen Klosterhofraum.

Leider hatte sich der gute Bruder Stephan, „der Meister von der Kelle für St. Vincenz" verrechnet, indem er eine zu geringe Anzahl von Backsteinen gebrannt hatte, so daß der Vorrath zur Vollendung des dritten Stockwerkes nicht mehr ausreichte. Weihnachten war vor der Thüre; der Winter behauptete seine Rechte; Schnee wechselte mit Regen von Zeit zu Zeit und da überdieß die Mauern die gehörige Höhe noch nicht erreicht hatten, so war an das Aufsetzen des Dachstuhles in diesem Winter auf keinen Fall zu denken. Weil aber für die zahlreiche Klosterfamilie der verfüg-

bare Raum zur Wohnung gar zu beschränkt war, so ließ P. Superior im ersten Stocke des Neubaues den Boden legen und im zweiten Stocke zwischen den Mauern mit Brettern ein Nothdach errichten. Zu ebener Erde wurde der Speisesaal eingerichtet und da gerade nebenan im alten Pfarrhause, welches von nun an das „kleine Haus" genannt wurde, die Küche sich befand, so machten die Brüder eine Oeffnung durch die Mauer und setzten eine sogenannte „Winde" oder Drehkasten ein, deren Gebrauch in allen Sprachzimmern und Speisesälen der Klöster seit uralten Zeiten eingeführt ist.

So lebte unsere Bruderschaft nun vergnügt im Herrn, obgleich sie nicht selten bei Regenwetter an das noch fehlende Dach in so lebhafter Weise erinnert wurden, daß sie selbst bei Tische bisweilen zum Regenschirm ihre Zuflucht nehmen mußten.

Im Verlaufe dieses Sommers hatte P. Superior von Indiana aus, wo er einmal im Monate an einem Sonntage Gottesdienst zu halten pflegte, einen Ausflug nach Carrolltown gemacht. Bei dieser Gelegenheit kam er mit P. Lemke überein, mit Zustimmung des H. Bischofes, dessen Landbesitz zu kaufen und die Pfarrei zu übernehmen. Nachdem der Vertrag geschlossen und bestätigt war, setzte er schon am 6. Dez. 1848 den P. Petrus Lechner zum Prior der neuen Filiale und den P. Martin Geyerstanger als dessen Assistenten ein.

Die Brüder waren vollauf beschäftigt theils mit der Bestellung der Felder, theils mit der Zubereitung von Baumaterialien.

Die erste Profeß.—Arbeiten und Wirken zu St. Vincenz im Jahre 1849.

Ein ebenso freudiges als wichtiges Ereigniß fand am 15. April 1849 statt. An diesem Tage wurden die ersten Mitglieder der jungen Ordensfamilie durch die feierlichen Gelübde gesichert und gebunden. Vor dem zahlreich versammelten Volke, das noch nie Zeuge einer solchen Weihehandlung gewesen war, sprachen heute Fr. Benedikt, Fr. Plazidus und Fr. Coelestin mit lauter Stimme vor ihrem geistlichen Vater die Weiheworte, wodurch sie „Beständigkeit

im Orden, Bekehrung ihrer Sitten und Gehorsam nach der Regel des heil. Vaters Benedikt" gelobten. Mit freudig pochendem Herzen legte jeder von ihnen die entscheidende Urkunde auf den Altar und besiegelte sie mit dem Kreuze. Um nun auch die Annahme ihrer Opfergabe, ihres heil. Gelöbnisses von Seiten des himmlischen Vaters zu erlangen, warfen sie sich auf die Kniee und sangen mit ausgestreckten Armen dreimal in immer steigendem Tone:

„Suscipe me Domine secundum eloquium tuum et vivam: et non confundas me ab expectatione mea."

„Nimm mich auf, o Herr, nach deiner Verheißung, auf daß ich lebe und laß nicht zu Schanden werden meine Hoffnung."

Beim Anblicke dieser rührenden Handlung wurde manches Auge naß. Ihr hochherziges Opfer war nun angenommen. Abgestorben wollen sie nun der Welt sein, um dem Herrn allein zu leben. Zur lebhaften Erinnerung an den innern Akt des Willens wird nun auch das äußere Zeichen hinzugefügt. Wie leblos sieht man sie jetzt auf dem Fußboden des Sanktuariums hingestreckt, das Bartuch, welches die Abgestorbenen am Tage ihrer Leichenfeier verhüllt, war über sie ausgebreitet und an den vier Seiten brannten Kerzen; die Glocke begleitete diese Trauerhandlung mit ihrer Klagestimme, während der P. Superior eine rührende auf das Opfer der Gelübde sich beziehende Präfation sang. Endlich trat der Diakon zum Grabtuche und rief: „Erhebe dich, der du schlummerst und stehe auf von den Todten und erleuchten wird dich Christus." P. Superior bekleidete sie hierauf mit der Cuculla, dem heil. Profeßgewande, diesem wahren Opferkleide. Bei der Kommunion der heil. Messe schritten sie an die Stufen des Altares und empfingen die belebende Himmelsspeise, welche ihnen für Leib und Seele das Unterpfand der ewigen Glückseligkeit wurde. Ein feierliches Te Deum gab zum Schlusse den Gefühlen der Freude und des Dankes aller Anwesenden Ausdruck. Am 20. April 1849 empfingen unsere drei Protoprofessi die heil. Priesterweihe.

Nach der Abreise des P. Petrus Lechner nach Carrolltown ernannte P. Superior den P. Plazidus zum Prior in St. Vincenz. Während dieses Sommers 1849 kam der Klosterbau unter Dach und wurde auch wohnlich eingerichtet, obwohl die Decken und Wände in den Zimmern und Gängen noch nicht mit Mörtel beworfen

wurden. Dergleichen Mängel bringen aber einen großen Geist nicht aus der Fassung; vermag ja auch eine rauhe Schale den guten Kern sehr wohl zu schützen. — Um diese Zeit wurde der Bau der neuen Scheune 126 Fuß lang bei einer Breite von 40 Fuß begonnen. Der Bau wurde aus Backsteinen drei Stockwerke hoch aufgeführt, das Erdgeschoß sollte zur Stallung dienen und der obere Raum zur Aufbewahrung des Getreides und Heues und als Tenne. Das ganze Gebäude wurde so angelegt, daß es nach Bedürfniß später leicht als Wohnhaus oder für Schulzwecke umgewandelt werden könnte. Dieser Bau wurde jedoch erst im Jahre 1851 unter Dach gebracht und für den bestimmten Zweck eingerichtet.

Endlich folgte auch Hr. Abt von Metten dem Beispiele des H. Abtes von Scheyern, indem er dem P. Superior zwei Mönche zur Aushilfe sandte, nämlich den P. Thaddäus Brunner*) und den Fr. Adalbert Pluns †), welche begleitet von Gamelbert Daschner, dem nachmaligen Bruder Gamelbert, am 30. Juni 1848 glücklich in St. Vincenz eintrafen.—Selbst die Abtei St. Stephan in Augsburg sandte ihren Antheil in P. Andreas Zuckriegel, welcher i. J.

---

*) P. Thaddäus Brunner, geboren zu Woergl in Tyrol am 9. Nov. 1821, legte die feierlichen Ordensgelübde zu Metten ab am 11. April 1847 und erhielt am 25. Juli desselben Jahres die heil. Priesterweihe. Um diese Zeit hatte sich P. Bonifaz in mehreren Briefen an den H. Abt von Metten weitläufig darüber erklärt, wie viel des Guten er für das Heil der sonst verlassenen Seelen thun könnte, in dem ihm anvertrauten Missionsbezirk, wenn er nur ein paar gute und rüstige Priester bei sich hätte. Als der Hr. Abt sich geneigt zeigte, der Bitte des P. Bonifaz zu willfahren, wenn einer seiner Mitbrüder Lust hätte, wenigstens zur Aushilfe zeitweilig nach St. Vincenz zu gehen, da bot unser P. Thaddäus freiwillig seine Dienste für die amerikanische Mission an. P. Thaddäus schien alle wünschenswerthen Eigenschaften für einen Missionär zu besitzen; es mangelte ihm weder an Muth noch an Fähigkeiten. Während er sich für seine Missionsreise vorbereitete, hielt er für die Studenten der beiden Seminarien in Metten den ganzen Monat Mai hindurch jeden Abend eine sehr erbauliche und belehrende Predigt. In Amerika war er in St. Vincenz als erster Präfekt und Professor des angehenden Seminars thätig und versah theilweise auch Missionen; er kam selbst bis St. Marys; auch in Carrolltown übte er Seelsorge und besuchte von dort aus einmal im Monat Glenconnel. In Coopersettlement wurde unter seiner Leitung eine Kirche gebaut. Leider konnte er sich nicht entschließen an solche Lebensweise sich zu binden und er sehnte sich nach seinem Kloster Metten zurück, nachdem er bereits über drei Jahre die Beschwerden des Missionslebens gekostet hatte.

†) Fr. Adalbert Pluns war am 17. Jan. 1790 zu Stintenburg in Preußen von

1849 in St. Vincenz eintraf und während der folgenden drei Jahre durch emsige Aushilfe in den Missionen viel des Guten stiftete.

Schon im Jahre 1849 wurde in St. Vincenz der Anfang mit einem Seminar gemacht, jedoch in sehr kleinem Maßstabe. Die ersten Zöglinge waren aus der Umgegend und aus Marienstadt; in kurzer Zeit stieg ihre Zahl durch neue Ankömmlinge aus Pittsburg und Baltimore bis auf dreizehn. Als Seminargebäude diente vor der Hand das bereits oft erwähnte einstöckige Schulhäuschen. Der erste Direktor war P. Thaddäus Brunner aus Metten.

Am 4. Juni 1849 schrieb P. Superior in einem Briefe an einen Theologen in München, der um Aufnahme in St. Vincenz nachgesucht hatte, unter Anderm folgendes: „Unsere deutschen Landsleute haben hier ... eine Anstalt ..., worin auch der Arme, der ganz Arme, der nicht einmal Bücher und Kleider mitzubringen vermag, zum Priester gebildet werden kann und diese ist in St. Vincenz, wo fünf Benediktiner-Priester und sechs und dreißig Bene-

---

protestantischen Eltern geboren. Er wurde Doktor der Philosophie und Schriftsteller; machte viele Reisen nach England, Frankreich und Italien und brachte in jedem dieser Länder einige Jahre zu. Hierauf war er thätig auf der Bühne und wurde selbst Schauspiel-Direktor in Berlin; als solcher erfreute er sich eines ansehnlichen Vermögens, bis er durch ein Brandunglück fast plötzlich Alles verlor. Jetzt wurde er von der Gnade berührt, er veränderte seine Lebensbahn und trat aus inniger Ueberzeugung in den Schooß der heil. katholischen Kirche, deren Lehren schon seit Jahren den Gegenstand seiner Studien gebildet hatten. Als er sich an Niemanden mehr durch Familienverhältnisse gebunden sah, entschloß er sich der Welt, der er so lange gedient hatte, Lebewohl zu sagen und sich in die stillen Mauern des Klosters zurückzuziehen. Da er durchaus keinen Anspruch machte in die Reihe der Geistlichen gesetzt zu werden, so fand er in Metten liebevolle Aufnahme in der Eigenschaft eines Laienbruders und legte als solcher ein Jahr darauf, nachdem er das Ordenskleid erhalten hatte, die einfachen Gelübde ab (1847). Er wurde als Professor in der französischen Sprache verwendet; gab auch Unterricht im Englischen, Italienischen und Musik und machte sich bei den Studenten vorzüglich dadurch beliebt, daß die Anstalt durch seine Bemühung ein Theater erhielt. Daß er die Seele desselben war, eigene Stücke für die Studenten verfaßte und einübte &c., wäre überflüßig zu erwähnen. Unter allgemeinem Bedauern vernahmen seine Schüler daher die Nachricht, daß auch Fr. Adalbert mit P. Thaddäus sich nach St. Vincenz begeben werde. Angekommen daselbst wurde er für das eben werdende Seminar als Präfekt verwendet. Unser Fr. Adalbert, der in seinem Leben bessere Tage gesehen, konnte sich leider in seinem Alter an all' die vielen Entbehrungen und an die rauhe Lebensweise, wie sie damals in St. Vincenz üblich war, nicht mehr grwöhnen und entschloß sich daher dasselbe wieder zu verlassen.

diktiner-Laienbrüder mit dem Schweiße ihrer Hände ein Seminar eröffnet haben, in welchem heuer dreizehn Knaben Unterricht und Unterhalt fanden, nachdem sie mit den Kreuzern, welche bayrische Hausväter und Dienstboten zum Missionsverein beigesteuert, ein armes Klösterlein erbaut und eingerichtet hatten .... Es versteht sich, daß wir das Benediktinerleben zur höchsten Aufgabe haben und Erziehung und Seelsorge nur von der Wirksamkeit nach Außen zu verstehen sind. Ein solches Wirken ist unserm Orden nicht fremd: bis ins dreizehnte Jahrhundert waren die Benediktiner Missionäre und alle ihre Klöster Unterrichts- und Erziehungsanstalten und so lange sie es waren, blühten sie."

War P. Superior auch nicht der Mann, der sich durch Schwierigkeiten, die ihm in den Weg kamen, von seinen Unternehmungen abhalten ließ, so wußte er aber anderseits die Unterstützungen an Personen wie an Geld wohl zu würdigen. Als Beweis dienen seine eigenen Worte, die er in diesem Jahre an einen Freund in München schrieb: „Wer waren die Gründer dieses Klosters? — Die Werkzeuge dazu waren ich und die Meinigen hier. Die Mittel dazu hat der Ludwig-Missions-Verein geliefert .... Ohne diese Gelder wäre es nicht möglich gewesen, weder das Werk anzufangen, noch so weit fortzuführen ...."

Im Juli 1849 begab sich P. Petrus Lechner von Carrolltown, wo ihm P. Coelestin Englbrecht in der Leitung der Gemeinde vom P. Superior als Nachfolger gegeben worden war, nach St. Marys im Elk County, das die P. P. Redemptoristen kürzlich verlassen hatten. Nachdem er hier einige Monate Aushilfe geleistet hatte, nämlich bis zur Ankunft des P. Benedikt Hainel, wurde er wieder nach St. Vincenz berufen, um die so wichtige Pflicht der Erziehung und geistigen Bildung der jungen Ordensmitglieder abermals auf seine kräftigen Schultern zu nehmen.

Als ein Mann, der seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war, widmete sich P. Petrus mit allem Eifer und Fleiße der Ausbildung der Theologen; jede Unterbrechung oder Störung der Studien schmerzte ihn, weil er überzeugt war, daß solche Versäumnisse selten und oft nie wieder eingebracht werden. Er hatte den Grundsatz, es sei besser, wenigere aber tüchtig gebildete Priester zu haben. Daher kam es auch, daß er öfters den Ansichten des P. Superior nicht

beistimmen konnte, wie dieser selbst in einem Briefe an H. Hofkaplan F. Müller (siehe Annalen der Verbreitg. d. Gl. München No. 87, Seite 146.) unter Anderm schreibt: „... ich muß die Aufgabe erst lösen, muß erst bewähren, daß ich so viele Leute unentgeltlich unterhalten kann. Aber ich weiß jetzt gewiß, daß man es auf einer großen Oekonomie kann, wenn nur Einiges auch aus der Seelsorge eingeht, aber auch auf unserm Gute hoffe ich es zu erreichen, wenn ich die erforderlichen Gebäude und den gehörigen Viehstand habe, woran wenig mehr fehlt. Dafür muß aber auch Alles im Hause arbeiten, auch die Studenten, wenn es Noth thut. P. Petrus hat mich deßhalb oft angefochten, aber ich kann nicht helfen: ob ein Jahr früher oder später Priester, trägt nicht viel aus; aber ob etwas zu essen da ist, oder nicht, darauf kommt Alles an. Anderwärts hat man zwei Monate Ferien zum Nichtsthun, bei mir treffen vielleicht drei Monde Arbeit, statt der Ferien, wobei die Studenten gesund, stark, keusch bleiben und Oekonomie treiben lernen. Lauft einer davon, so hat er doch seine Suppe verdient. Möchte einer sich nur ausfüttern lassen, so leidet es ihn hier nicht, auch arbeiten die Brüder lieber und unverdrossen, wenn sie sehen, daß Alles zugreift, wenn es Noth thut."

In diesem Jahr erließ der H. Bischof von Vincennes, Mauritius de St. Palais eine dringende Einladung an unsern P. Superior, auch in seiner Diözese im Staate Indiana eine Niederlassung der Benediktiner zu gründen. — Obwohl P. Petrus, sowie auch P. Andreas Zuckriegel und P. Thaddäus Brunner sich bereit erklärten, dahin zu gehen, wenn P. Superior diesen ehrenvollen Antrag annehmen wollte; und obwohl dieser selbst sich durch ein so edles und aufmunterndes Anerbieten geehrt fühlen mußte, so glaubte er doch demselben noch nicht entsprechen zu können, wenigstens nicht, so lange im Mutterhause St. Vincenz selbst noch so Vieles zu wünschen übrig wäre. Er bemühte sich seine Kräfte so viel als möglich vereinigt zu halten und wollte jedenfalls vorläufig noch kein Haus seines Ordens außerhalb der Diözese Pittsburg errichten, bis er nicht die förmliche Bestätigung des ersten Klosters von St. Vincenz und die gehörige Vollmacht zur Errichtung anderer Klöster vom heil. Stuhl in Rom selbst erhalten hätte.

Sprechend von dem Ziele seiner Bestrebungen schrieb P. Supe-

rior unterm 27. Dez. 1849 an Hrn. Pfarrer A. M. in Pf. unter Anderm: „Darnach wollte ich ringen und glaubte es erringen zu können, wenn ich thäte, wie unsere alten Vorfahren gethan, d. h., wenn ich Grund und Boden erwärbe, durch die Hände fleißiger Ordensbrüder bebauete, nach und nach durch eben diese Hände die nöthigen Gebäude herstellte und den Mantel nach dem Winde kehrend von Zeit und Umständen guten Gebrauch machend, ohne große Unkosten dem Orden eine feste, gesicherte Unterlage und der Kirche nützliche Institute bereitete. Diese Idee hat schon in Bayern, ehe ich es verließ, vielfach Anklang, ebenso vielfach Widerspruch gefunden."

Personenzahl der Benediktiner von St. Vincenz im Jahre 1849.

Am Schluße des Jahres 1849 war die Anzahl der Mitglieder des Ordens in St. Vincenz und den dazu gehörigen Häusern folgende:

Priester.

1. P. Bonifaz Wimmer, Superior.
2. P. Petrus Lechner, Prior, Novizenmeister und Professor.
3. P. Thaddäus Brunner, Präfekt.
4. P. Benedikt Haindl.
5. P. Plazidus Döttl, Professor,
6. P. Coelestin Englbrecht.
7. P. Karl Geyerstanger, Professor.
8. P. Andreas Zuckriegl.

Kleriker.

1. Fr. Maurus (Quirin) Zacheil, Minorist.
2. Fr. Odilo (Franz Xaver) Vandergrün. „
3. Fr. Lukas (Aloysius) Wimmer. „
4. Fr. Rupert Draiß. „
5. Fr. Utto (Johann Baptist) Huber.
6. Fr. Johann Schönle.
7. Fr. Pius Wendling.

Sechs und zwanzig Laienbrüder mit einfachen Gelübden.

Vier Novizen und sieben Aspiranten.

Vier Scholastiker d. h. solche Studenten, welche zwar das Ordenskleid erhalten, aber noch nicht in das Noviziat aufgenommen werden können, weil die Statuten von einem aufzunehmenden Novizen verlangen, daß er seine Studien wenigstens bis zur Philosophie vollendet habe. Diese Scholastiker waren:

1. Johann Evangelist Krebs, 2. Martin Beck,
3. Severin Weber, 4. Leonhard Mayer.

Profeß.—Antwort von Rom.—P. Superior reist nach Deutschland.

Am 7. April 1850 legten Fr. Lukas Wimmer, Fr. Maurus Zacherl und Fr. Odilo Vandergrün die feierlichen Gelübde ab und am folgenden 12. April empfingen die beiden erstern die heil. Priesterweihe, letzterer aber am 23. Juni 1850.

Das wichtigste Ereigniß, welches die Geschichte von St. Vincenz in diesem Jahre zu berichten hat, ist, daß am 1. Sonntag im September, an welchem die Benediktiner das heil. Schutzengelfest zu feiern pflegen, ein Dekret von Rom anlangte, durch welches St. Vincenz vom heil. Stuhl als „Kloster" anerkannt und das Gesuch des P. Superior, das er schon im Frühjahr 1848 eingereicht hatte, bestätiget wurde. Der Wortlaut dieses Schreibens ist folgender:

„Gegeben aus dem heil. Collegium, gehalten am 23. Juli 1848.

Pius der Neunte unser Herr und durch göttliche Vorsehung Papst gibt nach reiflicher Ueberlegung der Vorlagen durch mich, den unterzeichneten Pro-Sekretär der Congregation der Propaganda, seine Zustimmung zu Allem kund und ertheilt die dazu nöthigen Vollmachten dem H. Herrn Bischofe von Pittsburg, vorausgesetzt, daß keine Hindernisse im Wege stehen.

(L. S.) Ausgefertiget ohne irgend welche Taxe . . . ."

Dieses Dekret wurde dem H. Herrn Bischof Martin Henni von Milwaukee, der damals sich eben in Rom befand, übergeben. Allein durch die ausgebrochenen öffentlichen Unruhen und Staats-

umwälzungen sah er sich veranlaßt, seine Rückreise zu verschieben. Erst nachdem er über 1½ Jahr in seiner Heimath in der Schweiz, sowie auch in Frankreich vorzüglich in Paris verweilt hatte, trat er seine Rückreise nach Amerika an und überbrachte obenerwähntes Schreiben an P. Superior in St. Vincenz.

Jetzt also, da St. Vincenz von der höchsten kirchlichen Obrigkeit als ein Kloster anerkannt war, konnte P. Superior muthig voran schreiten. Am 1. Nov. 1850 ließ er deßhalb die ältesten Brüder, die sich treu bewährt hatten, ihre feierlichen Gelübde ablegen.

Im Oktober dieses Jahres hatte P. Superior ein Stück Land von 293 Tagwerken um den Preis von 9000 Dollare gekauft; die Lage desselben ist auf dem Gebirge, welches die Kastanien=Ridge genannt wird, und ungefähr acht Meilen von St. Vincenz entfernt. Der Fruchtbarkeit nach gehört dieses Land zur niedrigsten Klasse im Vergleich zum übrigen Lande des County Westmoreland, es ist sehr steinig und hat Strecken, die niemals bebaut werden können. P. Superior richtete aber sein Augenmerk auf das Holz; denn der größte Theil dieses Ridgelandes bestand in Waldung und da in der Gegend um St. Vincenz die Wälder zu schnell und ohne alle Schonung gelichtet wurden, so mußte eine solche Quelle wenigstens in der Zukunft für St. Vincenz sehr erwünscht werden.

Da nun P. Superior die äußeren und innern Angelegenheiten seines Klosters für die Gegenwart geordnet sah, faßte er den Entschluß, eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, in der Absicht, um noch mehr Hilfe an Leuten und Geldmitteln für die weitere Verbreitung seines heil. Ordens zu erwerben.

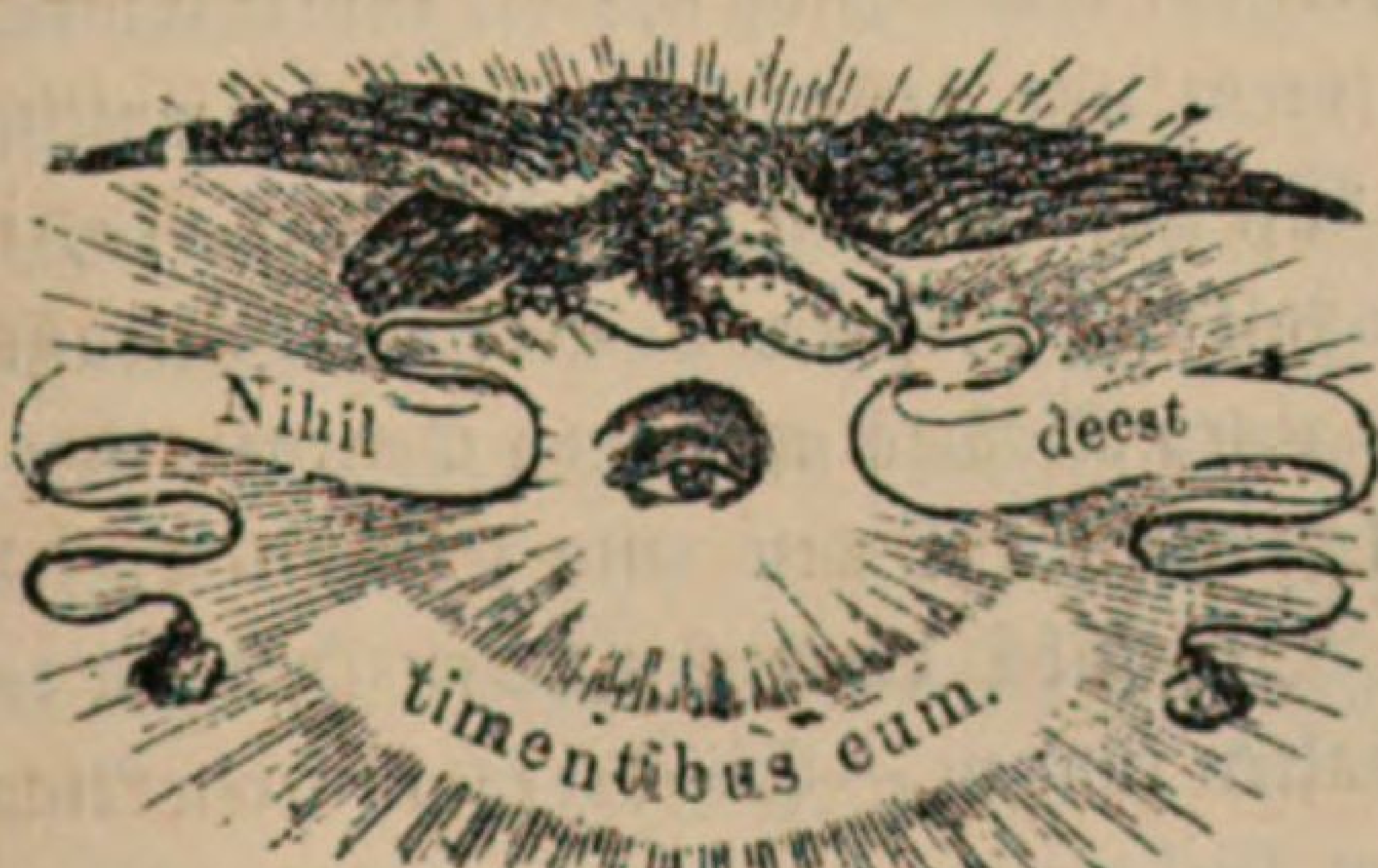
P. Petrus Lechner, der nun über drei Jahre erfolgreiche Aushilfe geleistet hatte, kehrte jetzt in sein Mutterkloster Scheyern zurück. Nach einiger Zeit folgte ihm auch P. Thaddäus Brunner von Metten.

In St. Vincenz verwaltete jetzt P. Plazidus Döttl das Amt eines Priors, allein seine Gesundheit war durch ein Lungenleiden so sehr angegriffen, daß er sich keiner anstrengenden Arbeit mehr unterziehen konnte; deßhalb stellte P. Superior vor seiner Abreise nach Deutschland den P. Benedikt Haindl als Subprior auf.

Nachdem er mit seiner Genossenschaft die geistlichen Uebungen gehalten hatte, verließ P. Superior St. Vincenz voll Hoffnungen,

aber auch mit sorgenvollem Herzen, denn er trennte sich schwer von seiner neuen Heimath und seiner zahlreichen Klosterfamilie, die ihn als ihren Vater ehrte und die ihm so Vieles verdankte.

Begleitet von den Segenswünschen seiner geistlichen Söhne langte P. Superior nach einer günstigen Seefahrt im Januar 1851 in seinem alten Vaterlande glücklich an. Von allen Seiten willkommen geheißen, sah er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Von vielen Freunden und Gönnern erhielt er Unterstützung, ja König Ludwig der Erste allein gab ihm 10,000 Gulden bei diesem Besuche. — Obwohl sein Aufenthalt in Bayern nur wenige Monate währte, so hatten sich doch bis Anfang des Monats Mai schon ein und zwanzig hoffnungsvolle Ordenscandidaten um ihn geschaart, mit denen er nach einer kurzen und angenehmen Fahrt auf dem Dampfschiffe „Washington" von Bremen aus schon am 2. Juni 1851 Abends in New-York landete.



Siebentes Kapitel.

Innere Einrichtung.

Das Noviziat.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die innere Einrichtung von St. Vincenz und betrachten wir das eigentliche Klosterleben. Wir beginnen mit dem Noviziate, der Schule und Bildungsanstalt der Mönche, von dessen Beschaffenheit das Wohl oder Wehe eines Klosters oder einer Congregation mehr oder weniger abhängt; denn ein Orden wird jederzeit seine Kraft und Stärke, ja sein Leben selbst durch den guten Zustand des Noviziates aufrecht erhalten können.—Ein Leben in freiwilliger Armuth und unbedingtem Gehorsam, wie es der Ordensstand erfordert, setzt unbezweifelt einen hohen Grad von Selbstverläugnung voraus und fordert deßhalb mit Recht eine länger dauernde und ernste Prüfung des Willens und der Kraft dessen, welcher mit freudigem Muthe das Ziel höherer Gottseligkeit anstrebt.

Diese Probezeit hat also Jeder zu bestehen, der in einen geistlichen Orden tritt, ehe er die Gelübde ablegt.

Was die alten Asceten zur Prüfung der Novizen rathen, wornach der Novizenmeister den Gehorsam und die Demuth derselben

durch gewisse Strengheiten und Verdemüthigungen, ja selbst bisweilen durch scheinbar widersinnige Befehle*) auf die Probe stellen sollte, das Alles, glaubte unser P. Superior, würde in St. Vincenz durch die einfache und in den ersten Jahren selbst ärmliche Kost, durch die gänzliche Entbehrung jedes Getränkes, außer Wasser und Kaffee und durch die sehr beschränkte und selbst der gewöhnlichsten Bequemlichkeiten baaren Wohnung mehr oder weniger ersetzt.

Demungeachtet aber war der Zudrang von Ordenscandidaten in St. Vincenz der Art, daß das Kloster vom Tage seiner Gründung an bis zu seiner Erhebung zur Abtei nie ohne Novizen noch ohne Aspiranten blieb. — Allein wie in Amerika überhaupt das Wechseln des Standes und das Wandern von Ort zu Ort viel gewöhnlicher ist, als in Ländern der alten Welt, so geschah es auch, daß Viele ins Kloster gingen, um es bald wieder zu verlassen. So z. B. traten vom Jahre 1852 bis 1853 nebst sechs Andern auch drei Novizen aus, welche nacheinander den Namen Cajetan im Orden angenommen hatten. — Ohne Zweifel liegt eine Art Geheimniß in der Verschiedenheit der Ursachen, welche den Menschen zum Eintritt in das Kloster bewegen. „Manchmal, sagt Cäsar von Heisterbach, geht diesem Eintritte die Reue voran, manchmal folgt sie ihm." Manche werden nur vom Rufe Gottes geleitet und von ihnen sagt Petrus Suterius:

Einige werden durch Liebe und And're durch Schrecken gerufen:
Dennoch es rufet sie All' ein und der nämliche Geist.
Simon durch Liebe und Paulus durch glänzendes Leuchten vom Himmel,
Als ihn der schreckliche Blitz schleudert' vom muthigen Pferd.

Manche, die gut enden, haben aus einem unwürdigen Beweggrund angefangen; einige treten ein aus einem gewissen Leichtsinn, andere werden theils durch das Zureden ihrer Freunde, theils durch die Kraft ihres Gebetes und die Macht ihres Beispiels

*) Wie die Altväter in der Thebais, welche ihre Schüler Matten flechten ließen, um dann die eben vollendete Arbeit wieder zuzerstören; oder Wasser aus einem Brunnen zu schöpfen, um es in demselben Augenblicke wieder zurückzugießen :c.

dazu bewogen. Während die Einen die Noth ins Kloster führt, und Viele eine Zufluchtsstätte suchen, sehnen sich Andere nur mehr nach dem himmlischen Vaterlande. Wie also die einen oder andern dieser Ursachen bei Vielen zutreffen, so bewahrheiten sich auch je nach Umständen noch oft die Worte des Dichters*): „Umgewandelt ist unser Geist, der jüngst noch so düster und trübe und umnachtet war: jetzt ist er ein Meer reiner Gefühle, ein Himmel voll heiterer und mächtiger Regungen. — Jetzt hat unser Fuß allseitige Ruhe gefunden und wie Balsam fällt der Thau von unsern Schwingen nieder und vor unsern Augen liegt jene menschenfreundliche Liebe, die Alles, was sie ansieht, in ein Paradies verwandelt."—Solche Sinnesänderung und Bekehrung findet die blinde Welt unbegreiflich, obschon es eine Thatsache ist, welche die Seelenlehre zeigt und deren Vorhandensein die Geschichte über allen Zweifel erhebt.

Am 18. Juni 1851 fand in St. Vincenz die Einkleidung folgender Bewerber statt, welche P. Superior während seines Aufenthaltes in Deutschland aufgenommen hatte:

1. Johann Voeld,	im Kloster:	Fr. Ildephons.
2. Engelbert Kramer,	„ „	Fr. Amandus.
3. Franz Christ. Wirth,	„ „	Fr. Augustin.
4. Ulrich Spöttl,	„ „	Fr. Ulrich.
5. Benedikt Hell,	„ „	Fr. Roman.
6. Valentin Felder,	„ „	Fr. Valentin.
7. Michael Blümel,	„ „	Fr. Emeran.
8. Markus Clemens Staub,	„ „	Fr. Clemens.

Letzterer war nicht mit P. Superior, sondern schon früher nach

---

*) "Changed is our mind,
Which was late so dusk and obscure and blind!
Now 'tis an ocean
Of clear emotion,
A heaven of serene an mighty motion.

Our feet now, every palm
Are sandall'd with calm
And the dew of our wings is a rain of balm;
And beyond our eyes
The human love lies
Which makes all it gazes on Paradise." Shelley.

Amerika gekommen. Geboren in Zug, hatte sich unser Staub beim Sonderbund als Lieutenant unter Hauptmann Schmid betheiligt und mußte nach dem unglücklichen Ausgange des Unternehmens aus der Schweiz entfliehen.—Johann Boeld und Engelbert Kramer hatten den theologischen Kursus bereits in ihrem Vaterlande beendigt, die Uebrigen studirten noch Philosophie.

Die Zahl der Laienbrüder hatte um diese Zeit fünfzig überstiegen. Durch die erste Reise des P. Superior nach seinem alten Vaterlande wurde seiner amerikanischen Klosterstiftung in mehreren Zeitschriften eine wohlverdiente Aufmerksamkeit geschenkt, und die Folge davon war, daß in manchem Herzen der noch schlummernde Beruf zum Ordensstande und Missionsleben wach gerufen wurde.

Bald nach seiner Rückkehr meldeten sich fortwährend Bewerber mündlich und schriftlich um Aufnahme in den Orden.

Am 13. Nov. 1851 erhielten das heil. Ordenskleid:

1. Ferdinand Bernetzeder,	im Kloster:	Fr. Chilian.
2. Wilhelm Banino,	„ „	Fr. Erhard.

Am 2. Febr. 1852 wurde auch H. Herr Peter Heinrich Lemke unter die Söhne des heil. Benedikt aufgenommen, mit dem der gütige Leser schon am Eingange unserer Geschichte bekannt wurde, ebenso auch Hr. Joseph Billon, ein bejahrter französischer Priester, der eilf Jahre in der Seelsorge in Canada gewirkt hatte.

Am 18. Mai 1852 trafen folgende Bewerber um das Kleid des heil. Benediktus alle aus Bayern ein, welche die Aufnahme schon vor einiger Zeit schriftlich erhalten hatten:

Martin Wittmann, aus Oberndorf,	im Orden	Fr. Cornelius.
Wilhelm Moosmüller, aus Aidling,	„ „	Fr. Oswald.
Johann Fuchs, aus Bamberg. (ging sogleich nach Milwaukee.)		
Joseph Ries, aus Augsburg,	im Orden:	Fr. Bruno.

Diese hatten ihre klassischen Studien vollendet.

Am 16. Juni dieses Jahres fand sich auch noch Hr. Karl Joseph Graf Marogna in St. Vincenz ein, der bei der Einkleidung den Namen Demetrius erhielt. Am 11. Aug. 1852 langten ferner in St. Vincenz drei Regensburger Studenten an, nämlich: Michael Fink, Michael Rötzer und Cajetan Kraus; sie erhielten das heil. Ordenskleid schon am 8. September und nahmen folgende

Namen an: Fr. Ludwig, Fr. Alexius und Fr. Cajetan. — Fünf Wochen später bat Thomas Benedikt Cannon um Aufnahme. Dieser hatte mehrere Jahre als Professor in der Erziehungsanstalt für Knaben zu Loretto in Cambria County in Pennsylvanien, sowie auch in Neuschottland mit Erfolg gewirkt und da ihn seine Schüler wegen seiner Mittheilungsgabe stets schätzten, so war er auch in St. Vincenz willkommen und zwar um so mehr, da seine Muttersprache die englische ist, denn er war zu Killybeg in Irland geboren am 19. Mai 1811. Am 5. Dez. 1852 erhielt er das heil. Ordenskleid und nahm den Namen Franz an.

Um dieselbe Zeit traf auch Sebastian Aloys Hörmann in St. Vincenz ein, der die Oberklasse am Gymnasium zu Metten verlassen hatte, um mit seiner Mutter, die Wittwe war, und seinen Brüdern nach Amerika auszuwandern. Voll jugendlichen Muthes legte unser Hörmann mit seinem jüngsten Bruder die ganze Reise von Baltimore bis nach St. Vincenz zu Fuß zurück und zwar zur warmen Jahreszeit, denn sie langten am 21. September im Kloster an.

Somit hatte St. Vincenz in kurzer Zeit mehrere bejahrte und erprobte Priester, junge hoffnungsvolle Kleriker und viele gute und tüchtige Laienbrüder erhalten. Während die Einen durch ihren gesetzten Charakter und ihre reife Erfahrung der jungen Genossenschaft ein gewisses Ansehen nach Außen verliehen, berechtigten manche unter den Andern durch ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zur angenehmen Hoffnung, daß sie sich einst in dem einen oder andern wissenschaftlichen Fache über Mittelmäßigkeit erheben werden, wenn sie die gehörige Ausbildung darin erlangten.

Die Einrichtung und Lebensweise war damals für die Novizen von derselben Einfachheit wie für die ganze Klostergemeinde. Mehr als einmal kam es vor, daß ein junger Candidat die frappante Meinung aussprach, das ganze Klostergebäude sei nur provisorisch aufgeführt und man habe die Absicht, das eigentliche Kloster erst später zu errichten. Zu solchem Urtheil kamen sie dadurch, weil ihnen der Bau unvollendet, leicht und nicht kunstgerecht aufgeführt zu sein schien, indem das Gebälke und die Fußböden in nicht sehr feinem Style gearbeitetet, und weil auch die Wände der Zimmer und Gänge mit keinem Mörtelanwurf bekleidet waren. Die Räumlichkeiten waren stets so beschränkt, daß mit Mühe jeder Priester eine

Zelle erhalten konnte. Die Brüder trugen nur an Sonn- und Feiertagen das Ordenskleid; bei der Arbeit hatten sie Jacken und Beinkleider aus einem starken blauen Baumwollenzeug; ebendieselbe Kleidung pflegten auch die Kleriker, Novizen und Scholastiker zu tragen, wenn sie auf dem Felde arbeiten mußten.

Uebereinstimmend mit dieser Lebensweise war auch stets die Nahrung. Am Abende wurden das ganze Jahr hindurch äußerst selten Fleischspeisen gegeben, sondern immer behauptete der stereotype Mush oder Maisbrei, der nur an den Sonntagen durch Zusatz von Reis verbessert wurde, unveränderlich sein Recht.

Personenzahl des Noviziates zur Zeit, als St. Vincenz zur Abtei erhoben wurde.

Beim Schlusse des Jahres 1854 vor der Abreise des P. Superior nach Rom befanden sich folgende Candidaten der Philosophie und Theologie im Noviziate zu St. Vincenz:

1. Fr. Ludger (Jakob) Orth, geb. am 1. Sept. 1818 zu Mettmann, erhielt am 11. Nov. 1855 die hl. Priesterweihe und ist jetzt Pfarrer der St. Josephs Kirche zu Fort Madison, Lee County im Staate Iowa, Diözese Dubuque.

2. Fr. Beda (Eduard) Jacker, geb. am 2. Sept. 1827 zu Ellwangen in Würtemberg, wurde am 5. Aug. 1855 zum Priester geweiht und ist jetzt General-Vikar der Diözese Marquette.

3. Fr. Januar Weissenberger, jetzt Priester der Erzdiözese Freiburg im Großherzogthum Baden.

4. Fr. Eberhard Gahr, geb. am 18. Sept. 1833 zu Pfatter im Königreich Bayern, erhielt als Benediktiner am 17. März 1857 die heil. Priesterweihe.

5. Fr. Paul Stenger, wurde Schullehrer.

6. Fr. Alphons Heimler, Benediktiner, geb. am 6. Aug. 1832 zu Schmidtmühlen in Bayern, jetzt Direktor der Erziehungsanstalt und des Seminars zu St. Vincenz.

7. Fr. Otto Kopf, geb. am 23. Mai 1832 zu Rieden in Bay-

ten, erhielt als Benediktiner am 31. Mai 1857 die heil. Priesterweihe und ist jetzt Pfarrer in Greensburg, Diözese Pittsburg.

8. Fr. Casimir Seitz, geb. am 13. Aug. 1829 zu Pirkach in Bayern, wurde als Benediktiner im Jahre 1857 zum Priester geweiht und starb zu Newark in New Jersey am 23. Juli 1867.

9. Fr. Alexius Rötzer, starb als Benediktinerpriester im Kloster zu St. Vincenz am 25. Febr. 1860.

10. Fr. Cyprian Dunn, starb noch als Kleriker mit einfachen Gelübden; er war in Irland geboren.

Als Aspiranten befanden sich damals in St. Vincenz:

11. Franz Schilcher, aus Tyrol, er hatte seinen theologischen Cursus vollendet und auch schon die niedern Weihen erhalten, hatte sich im österreichisch-italienischen Kriege 1849 der Tyroler Studenten-Compagnie angeschlossen und trug von dort eine solche Neigung zum Kriegsleben mit sich, daß er beim Ausbruche des Krimmkrieges sich entschloß, das Kloster und Amerika überhaupt wieder zu verlassen. Daher begab er sich nach Halifax, um sich dort für die englische Armee anwerben zu lassen.

12. Joseph Leo Rau, geb. am 15. Dez. 1829 zu Ellwangen in Würtemberg, starb als Benediktinerpriester am 14. Okt. 1861, nachdem er mit besonderem Geschicke der Erziehungsanstalt zu St. Vincenz einige Jahre als Direktor vorgestanden hatte.

13. Hr. P. Peter Baunach, geb. am 12. März 1815 zu Helmstadt in Bayern, nachdem er auf der Universität zu Würzburg und im bischöflichen Seminar daselbst seine Studien vollendet hatte, wurde er am 9. Nov. 1840 durch Bischof Stahl zum Priester geweiht.

Das Scholastikat.

Das Scholastikat ist eine Anstalt, oder vielmehr eine Abtheilung der Klosterbewohner von St. Vincenz, in welche jene Ordensaspiranten aufgenommen werden, die ihre klassischen Studien noch nicht vollendet haben und die deßhalb den Statuten gemäß noch nicht in das Noviziat eintreten können. Darum könnte das Scholastikat

auch das Vorbereitungs-Seminar zum Eintritte in das Noviziat genannt werden. Die Scholastiker stehen unter der Leitung eines Direktors, der ein Priester ist, diesem zur Seite stehen zwei Präfekten zur Aufrechthaltung der Zucht und Ordnung. Die Scholastiker erhalten das Ordenskleid und unterscheiden sich in der Kleidung von den übrigen Mönchen dadurch, daß ihr Skapulier an beiden Enden etwa um eine Spanne kürzer ist und daß sie noch keine Kapuze tragen. Vom Offizium beten sie nur die Prim und die Complet, bei der Vesper an Sonn- und Feiertagen, sowie auch in der Charwoche und wenn das Todtenoffizium in der Kirche gesungen wird, schließen sie sich auch dem ganzen Chore des Conventes an. Die Schulen besuchen sie gemeinschaftlich mit den Sekular-Studenten des Collegiums. Im Uebrigen haben sie ihre eigenen Studir- Schlaf- und Speise-Säle, ihren eigenen Garten zc.

Das Institut des Scholastikates führte schon der heil. Benedikt ein, als er in Subjako den Grund zu seinem Orden gelegt hatte. Die ersten Scholastiker*), deren Namen uns die Geschichte verzeichnet hat, sind der heil. Maurus und der heil. Plazidus. Der heil. Maurus, geb. im Jahre 502, ein Sohn des edlen Equitius, wurde als Knabe von zwölf Jahren dem heil. Benedikt übergeben und machte unter dessen Leitung wunderbare Fortschritte in den Tugenden eines Ordensmannes; der heil. Plazidus, aus dem berühmten römischen Geschlechte der Anicier, war von seinem Vater, dem Senator Tertullus, schon als Knabe von sieben Jahren der Sorgfalt des heil. Benedikt anvertraut worden. Im 59. Kapitel seiner Regel spricht der heil. Benedikt von der Aufnahme der Söhne von Adeligen und Armen und im 30. Kapitel handelt er über die Bestrafung der jüngeren Knaben, welche sich im Kloster befinden, woraus sich schließen läßt, daß die Einrichtung des Scholastikates unserer Tage mit der ursprünglichen Absicht des heil. Ordensstifters übereinstimmt.

P. Superior folgte durch die Einrichtung des Scholastikates in St. Vincenz auch der Tradition des Benediktiner-Ordens späterer Jahrhunderte. Auf der Synode zu Aachen im Jahre 817, wird

*) J. Mabillion, Praefat. in Acta Sanctorum Ord. S. Benedicti. Tridenti 1724. § 4. pag. 109.

über äußere und innere Klosterschulen verhandelt*), wobei unter den innern Klosterschulen solche verstanden werden, welche nur von den jungen Mönchen oder Scholastikern besucht werden und worüber die Bestimmung getroffen wurde, daß in diese inneren Klosterschulen nur solche aufgenommen werden, welche Mönche werden wollen.†) So schreibt auch Eckehard im 7. Kapitel im Leben des heil. Notker: „Nach kurzer Zeit wurden die Schulen des Klosters dem Marzellus mit dem seligen Notker Balbulus und den übrigen Knaben, welche das Ordenskleid trugen, übergeben; die äußern aber, d. i. kanonischen Schulen, dem Isonus mit dem Salomon und dessen Altersgenossen.' Mit welcher Sorgfalt die Knaben in den Klosterschulen erzogen wurden, davon gibt Ulrich im dritten Buche der Gewohnheiten von Clugny im achten Kapitel Zeugniß, wo er nach Aufzählung Alles dessen, was bei deren Erziehung beobachtet wird, schließt, daß es nicht leicht geschehen könne, daß ein Königssohn mit größerem Fleiße in seinem Palaste gepflegt werde, als der geringste Knabe von Clugny.‡)

Auch die Fuldaer Klosterschule, welche für die Bildung von Teutschland von der größten Bedeutung wurde, war gleich anfangs eine doppelte: eine innere Schule für die Oblaten und Zöglinge des geistlichen Standes, und eine äußere Schule, in welcher Knaben für alle andern Stände gebildet wurden. Rhabanus Maurus ward schon in seinem elften Jahre dem Kloster zur Erziehung

---

*) „Quia vero pueris Deo consecratis non conveniebat, ut saecularium collegio commiscerentur, alii ab aliis divisi sunt in duas turmas, et ‚Scholae interiores et exteriores' constitutae. Certe Abbates nostri in Concilio Aquisgranensi anno octingentesimo septimo decimo statuerunt capite quadragesimo quinto, ‚ut schola in Monasterio non habeatur, nisi eorum, qui oblati sunt.'" — Damit ist wohlverstanden, daß die Schulen für die auswärtigen Schüler nicht innerhalb der Klausur sein dürfe. s. Mabilion loco cit. pag. 110, xl.

†) Ibidem: „Qua vetuerant capite quadragesimo secundo, ut ‚nullus plebejus seu Clericus saecularis in Monasterio ad habitandum recipiatur, nisi voluerit fieri Monachus.'"

‡) Mabillon loc. cit. pag. 110. Bekannt ist die Abhandlung, welche Mabillon gegen P. Armand Buthilier, Abt von La Trappe, darüber schrieb, daß die Benediktinerklöster zwar nicht errichtet werden, um Akademieen der Wissenschaften, sondern der Tugenden zu sein; und daß die Wissenschaften in denselben nur in soweit gepflegt werden sollen, als sie zur religiösen Vollkommenheit dienen können.

übergeben, dann aber von dem dritten Abte Ratgar, dem seine geistige Bedeutsamkeit nicht entgangen war, im achtzehnten Jahre seines Alters mit seinem Freunde Hatto nach Tours zu dem damals hochberühmten Lehrer Alcuin gesandt.

Durch die Einrichtung des Scholastikates in St. Vincenz folgte P. Superior auch dem Rathe der Kirche. Die Kirchenversammlung von Trient (28. Sitzung 18. Kapitel von der Reform, wo sie von der Errichtung der bischöflichen Seminarien spricht,) weist mit Recht darauf hin, daß die Jugend, wenn sie nicht in der rechten Weise herangebildet wird, geneigt sei, den Vergnügungen der Welt nachzugeben und wenn sie nicht von den Jahren der Kindheit an zur Frömmigkeit und Religion angewiesen wird, bevor böse Gewohnheiten derselben sich ganz bemächtiget haben, nie vollkommen und ohne sehr große und fast außerordentliche Hilfe des allmächtigen Gottes in der kirchlichen Zucht verharret.

Die ersten Scholastiker in St. Vincenz.

Spricht auch P. Superior schon in den ersten Jahren in seinen Briefen von Scholastikern, so waren diese meistens nur solche, welche vor ihrem Eintritte in das Kloster einige Studien gemacht hatten, die aber in St. Vincenz als Laienbrüder aufgenommen wurden und nur gelegentlich ihre Studien fortsetzen durften. Unter diesen befanden sich noch andere, welche sich in der Musik auszeichneten; sie gaben den Studenten der Erziehungsanstalt darin Unterricht und leiteten die Kirchenmusik; doch ihr Aufenthalt währte nicht lange.

Das Scholastikat in dem Sinne, wie es oben erklärt wurde und wie es gegenwärtig in St. Vincenz besteht, wurde jedoch erst am 13. Nov. 1851 eröffnet, als folgende Scholastiker am Feste Benediktiner-Allerheiligen das heil. Ordenskleid erhielten, nämlich:

Bonifaz Krug, Columban Neufeld, Paulinus Koch, Gerhard Pilz, Fridolin Ruhland, Leander Schnerr und Aemilian Wendel.

Im Monate Dezember 1854 befanden sich folgende Zöglinge im Scholastikate zu St. Vincenz:

1. Columban Neufeld geb. am 17. Juni 1834 zu Erlenbach in Rheinbayern, wurde am 5. Dez. 1858 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer in Lankaster im Staate Pennsylvanien.

2. Paulin Koch, geb. in Butler County, verlegte sich später auf die Malerkunst und lebt jetzt in Kalifornien.

3. Gerhard Pilz, geb. am 20. Okt. 1834 zu Muggendorf in Bayern, legte am 6. Jan. 1857 die feierlichen Gelübde in St. Vincenz ab und erhielt im Mai 1858 die heil. Priesterweihe.

4. Bonifaz Krug, geb. am 9. Sept. 1838 zu Hünfeld in Hessen, legte am 19. März 1860 die einfachen Gelübde in St. Vincenz ab, wurde im Nov. 1861 zum Priester geweiht, ging im Jahre 1863 nach Italien und verband sich am 22. Mai 1864 dem Kloster Monte Cassino durch die feierlichen Gelübde.

5. Aemilian Wendel, geb. am 22. Okt. 1830 in Aesgenrith in Bayern, legte am 6. Jan. 1857 die feierlichen Gelübde ab und erhielt die heil. Priesterweihe am 28. Nov. 1858.

6. Leander Schneer, geb. am 17. Sept. 1836 zu Gommersdorf in Baden, machte am 6. Jan. 1857 die feierlichen Gelübde und erhielt am 20. Sept. 1859 die heil. Priesterweihe.

7. Ferdinand Wolf, geb. am 30. Jan. 1834 zu Schmidheim in Rheinpreußen, legte am 11. Juli 1858 die feierlichen Gelübde ab und erhielt am 24. Dez. 1860 die heil. Priesterweihe.

8. Mauritius Wilhelm Käder, geb. am 27. Mai 1837 zu Kammern in Preußen, wurde am 8. Juni 1860 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer in Raritan in New-Jersey.

9. Plazidus Pilz, geb. am 9. Nov. 1835 zu Muggendorf in Bayern, legte am 6. Jan. 1857 die feierlichen Gelübde ab und erhielt am 29. Mai 1858 die heil. Priesterweihe.

10. Ignaz Trüg, geb. am 2. Febr. 1827 zu Ebersberg im Königreiche Würtemberg, legte am 6. Jan. 1857 die feierlichen Gelübde ab und erhielt am 29. Mai 1858 die heil. Priesterweihe.

11. Isidor Walter, geb. am 21. Nov. 1838 zu kath. Neuhausen in Würtemberg, legte am 28. Aug. 1862 die feierlichen Gelübde ab, erhielt im Jahre 1861 die heil. Priesterweihe und starb am 23. Okt. 1867 zu Newark im Staate New Jersey.

12. Gregor Mehlmann, geb. im Großhzgth. Baden, verließ im zweiten Jahre schon St. Vincenz und begab sich nach dem Westen.

13. Maurus Steiner, geb. am 11. April 1836 zu Neu Ulm in Bayern, wurde am 4. Sept. 1860 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer in Huntington im Staate Indiana.

Im	Schuljahre	1859—60	war	die	Zahl	der	Scholastiker	31.
"	"	1860—61	"	"	"	"	"	37.
"	"	1861—62	"	"	"	"	"	20.
"	"	1862—63	"	"	"	"	"	22.
"	"	1863—64	"	"	"	"	"	26.
"	"	1864—65	"	"	"	"	"	29.
"	"	1865—66	"	"	"	"	"	34.
"	"	1866—67	"	"	"	"	"	38.
"	"	1867—68	"	"	"	"	"	47.
"	"	1868—69	"	"	"	"	"	56.
"	"	1869—70	"	"	"	"	"	61.
"	"	1870—71	"	"	"	"	"	73.
"	"	1871—72	"	"	"	"	"	82.

Die Handarbeit der Studenten.

Der heil. Benedikt selbst schreibt im 48. Kapitel seiner unübertrefflichen Regel: „Dann sind sie wahre Mönche, wenn sie von der Arbeit ihrer Hände leben, wie auch unsere Väter und die Apostel.“—„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen,“ (Gen. 3, 19.) ist unser Erbtheil von unsern Stammeltern. Die Handarbeit tödtet den äußern Menschen ab, unterwirft ihn und verhindert, daß nicht das Gesetz des Fleisches gegen das Gesetz des Geistes sich erhebe. Sie bricht des Herzens Stolz und erlöscht jeden Sinn des Ehrgeizes, indem sie ihn der Mehrzahl der Menschen gleichstellt, welche die Armuth zwingt, sich niedrigen Diensten zu unterwerfen und ihr Leben

mit verächtlicher und verborgener Arbeit zuzubringen.—Schließlich möge hier noch eine schöne Stelle aus dem 48. Kapitel der **Regel** des heil. Benedikt folgen, worin er über die tägliche **Handarbeit** handelt: „Der Müssigang ist ein Feind der Seele; darum müssen die Brüder sich zu bestimmten Stunden mit **Handarbeit** und zu andern mit göttlicher Lesung beschäftigen. Beides glauben wir daher durch folgende Anordnung zu regeln." Hier folgt die Stundenordnung für die Arbeit und Lesung im Winter und eine eigene Ordnung im Sommer. Gegen Ende heißt es weiter: „Schwächlichen oder an harte Arbeit nicht gewöhnten Brüdern soll eine solche Beschäftigung oder Handwerk angewiesen werden, daß sie einerseits nicht müßig bleiben und anderseits von allzustrenger Arbeit nicht erdrückt oder entmuthigt werden; ihrer Schwäche hat der Abt Rechnung zu tragen." — Der heil. Benedikt wollte, daß seine Mönche für ihre eigenen Bedürfnisse unter sich selbst sorgen. In diesem Sinne sagt er im 66. Kapitel unter Anderm: „Wo es immer möglich ist, soll das Kloster so gebaut sein, daß alles Nothwendige, als: Brunnen, Mühle, Garten, Bäckerei und die verschiedenen Werkstätten sich innerhalb der Klosterräume befinden, damit die Mönche keinen Anlaß haben, draußen herumzuschweifen, weil dies ihren Seelen durchaus nicht zuträglich ist." Im 48. Kapitel aber macht er eine Ausnahme für die Erntezeit, indem er will, daß die Brüder sich mit Einsammlung der Feldfrüchte beschäftigen, wo die örtlichen Verhältnisse oder die Armuth solches erheischen.

Wie bereits erwähnt, blieb die Idee des P. Superior, die Scholastiker, Novizen und Kleriker an den Handarbeiten im Felde und im Walde theilnehmen zu lassen, nicht unbeanstandet. Unter den betheiligten Klerikern aber waren, während der ersten zehn Jahre, stets mehrere, welche viel Lust und Freude an solchen Arbeiten zeigten und die sich in kurzer Zeit eine solche Fertigkeit darin erwarben, daß sie nicht blos in der Erntezeit beim Einbringen des Getreides und Heues, sondern auch zu anderer Jahreszeit beim Holzfällen und beim Aufsetzen der Umzäumungen (Fenzen) u. s. w. wesentliche Dienste leisteten. Daran hatte nun P. Superior ein besonderes Wohlgefallen und nicht selten konnte man ihn persönlichen Antheil an den Arbeiten nehmen sehen. Seine Gründe hiefür mochten sich jedoch weniger auf den daraus hervorgehenden materi-

ellen Nutzen erstrecken, als vielmehr darauf, daß man dadurch der Ueberlieferung des Ordens getreu bleibe.

Ein schönes Beispiel erzählt uns Mabillon*) vom heil. Bonifazius, dem Apostel der Deutschen. Als dieser während fünf Jahren in einem Kloster England's, in welchem er sich Gott geweiht hatte, Grammatik, Dichtkunst und Geschichte als die Vorkenntnisse zum Studium der heil. Bücher erlernte, entzog er sich in der Zwischenzeit niemals der Handarbeit, welche von der Regel vorgeschrieben wird. So berichtet uns sein Lebensbeschreiber der heil. Willibald. Und was er gelernt hatte, das lehrte er Andere. Denn als er nach Deutschland gekommen war, setzte er zu Fulda und in andern Klöstern die nämliche Ordnung der Studien sowohl als wie auch der Handarbeit ein, welche er in England im Gebrauche gesehen und die er selbst beobachtet hatte.—An den heil. Papst Zacharias schrieb er über Fulda: „Die Mönche leben nach der Regel des heil. Vaters Benedikt, sie beobachten eine strenge Lebensweise, enthalten sich des Fleisches und Weines; haben keine Knechte und begnügen sich mit dem Erträgnisse der Arbeit ihrer Hände."—Daß die Fuldenser Mönche aber neben der Händearbeit dem Studium nicht abhold waren, beweisen ihre Zöglinge wie Rhabanus Maurus, Lupus von Ferriers &c.

Beda der Ehrwürdige schreibt†), während er einigen seiner Mitbrüder in den Wissenschaften Unterricht ertheilte, arbeitete sein Abt Esterwin mit den andern Brüdern ganz fröhlich und vergnügt auf dem Felde, im Garten, in der Bäckerei oder in andern Werkstätten des Klosters.

„Bei meiner Ankunft im Kloster von St. Aequitius, sagt Julian, der vom Papste dahin geschickt worden war, fand ich einige alte Männer mit Schreiben beschäftiget; ich fragte, wo denn der Abt sei, und sie erwiederten mir: ‚Unten im Thal mäht er Gras.'"

Von Abt Herluin, dem Gründer des Klosters Bek und seinen ersten Mönchen, sagt Wilhelm von Jumiege: Da habe man sie se-

*) Tractatus de Studiis monasticis vol. alterum, sive Appendix compl. an. Joannis Mabillonii &c. &o. Venetiis 1730, pag. 59.

†) Vita S. Benedicti Biscopi n. 8. apud Joannem Mabillon de Studiis monasticis, pag. 161, loco cit.

ben können diese Mönche, wie sie nach vollendetem Offizium aus der Kirche auf das Feld gingen, um den Tag in der Bearbeitung des Bodens zuzubringen; der Abt trug den Samen auf dem Kopf und Ackergeräth in seiner Hand; einige machten den Boden frei, andere trugen Dünger herbei und breiteten ihn aus; keiner aß sein Brod müßig und alle kehrten dann zur bestimmten Stunde wieder zum Offizium in die Kirche zurück und nahmen zuletzt ihr Mahl von Haferbrod und Kräutern mit Salz und Wasser.*)

Wenn die Mönche von Clugny auf das Feld gingen, dort zu arbeiten, standen sie zuvor in geordneter Reihe, mit dem Angesichte gegen Sonnenaufgang, verrichteten ein kurzes Gebet und begaben sich dann an die Arbeit.†) — In den Reisen des Don Martene lesen wir, wie genau die Mönche diese ihre Regel hielten. „In der Abtei von Orval, sagt er, sahen wir Engel im Fleische. Treue Nachahmer ihrer ersten Väter beobachten sie genau die Zeit ihrer täglichen Uebungen; sie arbeiten auf dem Felde und nehmen ihr Mittagsmahl daselbst während der Erntezeit; sie sind immer heiter und man sieht die Freude ihres Herzens auf dem Gesichte abgedrückt."‡)—

Trithemius erzählt, daß es in Hirschau einhundert und fünfzig Mönche gab; nebst ihnen befanden sich daselbst noch sechzig bebartete Brüder, die nur Laien waren und Conversi genannt wurden; diese verwendete man zur Handarbeit, nebenbei ahmten sie auch die Mönche nach im beschaulichen Leben. „Unter diesen gab es Leute, geschickt in allen mechanischen Künsten: Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Bildhauer und Bildschnitzer, sowie auch Schneider und Schuster; sie alle kamen gemeinschaftlich in die Kirche zur nächtlichen Vigilie, und es stand ihnen frei, entweder den Mönchen in ihrem Offizium zu folgen, oder auch in kürzerer Zeit ihre Andacht zu verrichten; ihr Mahl war auch gemeinschaftlich im Speisesaal. Ihr Vorgesetzter war einer der besten Mönche, wohl bewandert in der heil. Schrift und ein

---

*) Lib. vi. c. 9. Mores Catholici. Ages of Faith by Kenelm Herny Digby. 1840.—s. Studien über die Klöster des Mittelalters. Aus dem Englischen v. Kobler. Regensburg 1867. S. 282.

†) Antiquae Consuet. Cluniae. Mon. lib. i. c. 30. ap. D'Acher. Specil. iv.

‡) Voyage Lit. de deux Ben. 148. 9.

guter Prediger; man nannte ihn Magister Barbatorum. An Sonn- und Festtagen nach der Prim und auch nach der Sext oder Non predigte er ihnen über die gewöhnliche Hausordnung. Ferner gab es noch im Kloster fünfzig Oblaten—Männer, die ihr weltliches Kleid beibehielten und alle niedrigen Dienste verrichteten, beim Bauen halfen und Wasser trugen und bereit waren zu jeglicher Arbeit, auch im Spitale dienten und das Alles mit dem Eifer, den die Liebe einflößt; auch sie hatten einen Mönch zu ihrem Vorsteher. So waren es also im Ganzen zweihundert und sechzig Männer, Gott dienend mit allem Eifer der Liebe und des Friedens, wie ihn die Religion gibt, in aller Reinheit des Herzens und Armuth des Geistes, so daß es wahrhaft wunderlieb war, daran zu denken. Jede Nacht fanden sich Alle zur Complet in der Kirche ein und begaben sich nach Vollendung des Offiziums schweigend in ihre Zellen zurück. O wie schön, wie herrlich ist es, solchen Frieden auf Erden, solche Bruderliebe unter Menschen zu sehen!"*)

Nach Verlauf von wenigen Jahren finden wir jetzt auch im Kloster von St. Vincenz diese von Trithemius beschriebene Ordnung und Lebensweise unter den verschiedenen Abtheilungen der Mönche mehr oder weniger in ähnlicher Weise eingeführt, selbst den Bart nicht ausgenommen.

Der heil. Euthymius pflegte zu sagen, diejenigen, welche der Welt Lebewohl gesagt haben, müssen sich in der Handarbeit fleißig üben, damit sie die Gelüste des Fleisches bezähmt halten und das Beispiel des heil. Apostels Paulus nachahmen.†)

Der heil. Bernhard zählt stets die Handarbeit unter die vorzüglichen Pflichten der Mönche: „Arbeit, Verborgenheit, freiwillige Armuth, dieses sind die Auszeichnungen der Mönche, diese pflegen das Klosterleben zu veredeln."‡)

Doch war Alles nach Zeit und Umständen: wie der heil. Benedikt selbst besondere Vorschriften über die Bibliothek, über Vertheilung der Bücher, über die zum Lesen bestimmte Zeit gab, so ließen auch seine Schüler solche Mönche, welche Fähigkeiten zeigten, sich

---

*) Trithemius in Chron. Hirsaugions.

†) Mabillon loco cit. vol. ii. Resp. cap. xiv. p. 78.

‡) S. Bernard. Ep. 24.

dem Studium der Wissenschaften widmen, während andere sich mit Handarbeit beschäftigten. Wilhelm von Malmesbury erzählt, daß Lanfrank als Mönch, während er nicht im Stande war, durch Feldarbeit sein Brod zu verdienen, in den öffentlichen Schulen die Dialektik lehrte und durch die Freigebigkeit seiner Schüler der Armuth des Klosters abhalf. Abt Herlewin hingegen buk Brod und lud Dünger. Der heil. Bernhard, diese schöne Zierde der h. Kirche und des Ordenslebens, war von der Handarbeit dispensirt und beschäftigte sich dafür mit Schreiben und Studiren.*)

Auf ähnliche Weise schied sich auch die Arbeit mit der Zeit unter den Mönchen von St. Vincenz je nach verschiedenen Abtheilungen, in welche die Ordensleute eingetheilt sind.

Förmliche Anerkennung von St. Vincenz als Benediktinerkloster (Monasterium) durch den heil. Stuhl.

Bisher war also die Uebergabe der Pfarrei von St. Vincenz nebst den zwei dazu gehörigen Grundstücken an P. Superior und seine Nachfolger als die Obern des Benediktinerklosters von St. Vincenz durch den Hrn. Bischof von Pittsburg erfolgt und auch diese Uebergabe von Rom bestätiget worden; ferner hatte P. Superior auch die Erlaubniß vom heil. Vater erhalten, in St. Vincenz und an andern Orten in Amerika mit Gutheißung der betreffenden Bischöfe Klöster zu errichten, jedoch bis jetzt fehlte noch immer die förmliche Anerkennung des neuerrichteten Klosters St. Vincenz als solches von der höchsten geistlichen Behörde. Darum war es ein großer Trost für P. Superior als er folgendes Schreiben erhielt.

Michael O'Connor durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Pittsburg, an Alle, die es angeht.

Da P. Bonifazius Wimmer, aus dem Orden des heil. Benedikt, am 15. Febr. 1848 von Uns die Erlaubniß erhalten hat, ein nicht exemptes Kloster desselben Ordens nahe bei der Kirche des heil. Vincenz in der Grafschaft Westmoreland im Staate Pennsylvanien

zu errichten, und da Wir nebstdem versprochen haben, der jeweilige Obere desselben, wessen Namens und Titels er immer sein möge, solle stets Pfarrer der St. Vincenz-Kirche mit all' den Verpflichtungen sein, welche dem Pfarrer dieser Kirche derzeit oblagen, sowie auch mit jenen Rechten, welche derselbe damals genoß, insbesondere dem Rechte auf jene zwei Landgüter, welche der H. Hr. Theodor Brouwers seinem Nachfolger mit dem Bestimmen testamentarisch vermacht hat, daß Wir selbst und unsere Nachfolger darauf zu sehen haben, daß sie stets im guten Stande erhalten werden; da ferner laut eines von Sr. Eminenz, dem Kardinal-Präfekten der Propaganda am 12. Febr. 1852 an Uns gerichteten Schreibens der heil. Vater alles dieses bestätiget, Uns aber mit der Vollziehung der getroffenen Verfügung zu beauftragen geruht hat, so errichten Wir, von der Uns verliehenen Vollmacht Gebrauch machend, ein nicht exemptes Benediktiner-Kloster am obgenannten Orte und erklären es hiemit als errichtet. Und Wir einverleiben mit demselben für alle kommende Zeiten die pfarramtliche Seelsorge an der genannten Kirche, und zwar mit allen Pflichten, die dem Pfarrer dieser Kirche derzeit obliegen, sowie desgleichen mit allen Rechten, die er zur Zeit genießt, insbesondere dem Rechte auf die zwei schon besprochenen Landgüter. Da Wir aber betreffs der den Pfarrern Unserer Diözese zukommenden Rechte, mit Ausnahme der in Rede stehenden, fortwährenden Einverleibung, keine weitere Aenderung treffen wollen, und da Wir dessen gewiß sind, auch der heil. Stuhl habe, während er Unsere Bewilligung bestätigte, in dieser Beziehung Nichts abändern wollen; so erklären Wir hiemit, daß durch jene (Bewilligung) weder die dem Obern des genannten Klosters zustehenden Rechte, noch dessen Pflichten in irgend Etwas eine Veränderung erleiden, ausgenommen, daß sie ihm hiemit für alle kommende Zeiten gewährt, beziehungsweise auferlegt werden; ferner, daß das Wesen und der Umfang dieser Pflichten und Rechte nach jenen Gesetzen zu bemessen seien, welche in der Diözese Pittsburg zu der Zeit in Geltung waren, da diese Bewilligung gemacht worden ist.

Wir fügen aber die Erklärung hinzu, der wahre Sinn dieser Bewilligungs-Urkunde sei es und erheische es, daß keinerlei Verfügung des Bischofes von Pittsburg jemals im Stande sei, das

Recht der erwähnten Ordensobern auf die besprochenen zwei Landgüter, auf deren einem das Kloster erbaut ist, in irgend einer Weise zu entkräften, und daß Alles, was dieses Recht umzustürzen oder zu entkräften geeignet wäre, ipso facto null und nichtig ist.

Gegeben bei Youngstown den 15. Juli 1852.

† Michael, Bischof von Pittsburg.

Todesfälle.—Statistik der Bewohner von St. Vincenz im Jahre 1852.

Am 5. Juli 1852 entriß der Tod den liebenswürdigen P. Plazidus Döttl seinen trauernden Mitbrüdern. Nachdem er über zwei Jahre das Amt eines Priors und eines Novizenmeisters mit Liebe und Eifer versehen hatte, starb er am Blutsturze, den er sich durch übermäßige Anstrengung zugezogen hatte. Im Kloster St. Vincenz befanden sich jetzt sieben Priester, sechszehn Kleriker, acht Scholastiker, fünf und fünfzig Laienbrüder und zwei und vierzig Studenten in der Erziehungsanstalt. P. Utho Huber, bisher Direktor des Seminars, wurde nach dem Tode des P. Plazidus zum Prior ernannt, und Fr. Rupert Seidenbusch trat an dessen vorige Stelle, indem er die Erziehung der kleinen Studenten übernahm; dabei erhielt er als Gehilfen oder Präfekte nacheinander den Fr. Valentin Felder, den Fr. Cajetan Kraus und den Fr. Ludwig Fink.

Gegen Ende des Jahres wurden noch P. Amand Kramer und P. Augustin Wirth zu Priestern geweiht.

Der Kleriker Fr. Gallus Urban starb kurz vor dem P. Prior, ebenso die Brüder Gregor Keck und Salomon Merk. Die Zahl der Brüder war im Ganzen bereits auf sieben und siebenzig angewachsen, wovon aber zwei und zwanzig auf die Pfarreien oder Priorate von Indiana, Carrolltown und St. Marys vertheilt waren.

An das Klostergebäude wurde in diesem Jahre noch ein Stück von achtzehn Fuß angebaut und das Eck mit einem achteckigen Thurm in gleicher Höhe mit dem Hause geschloßen, so daß der ganze

Bau, welcher bis dahin an das alte zweistöckige Pfarrhaus angefügt worden war, einhundert und acht Fuß in der Länge maß.

Sehr schmerzlich fühlte die Klostergemeinde den Verlust des jungen, seeleneifrigen P. Maurus Zacherl, welcher am 28. Nov. 1852 nach kurzem Krankenlager zu St. Marys in Elk County im sechs und zwanzigsten Jahre seines Alters am Nervenfieber starb.



Achtes Kapitel.

Die Studienanstalt.

Gleich beim Beginne der Gründung des Klosters wurde in St. Vincenz als die höchste und erste Aufgabe angesehen: die Bildung guter Religiosen; dann erst kam die zweite in die Reihe: die Erziehung der Jugend durch Errichtung und Aufrechthaltung einer Studienanstalt und eines Seminars. Es wäre überflüßig, Beweise zu suchen, daß dieser Plan mit der Tradition des Benediktinerordens übereinstimmt; denn der erste Theil liegt ja im Wesen des Ordenslebens überhaupt, und den zweiten zeigt uns die Geschichte; so sagt z. B. Conring: „Es ist bemerkenswerth, daß es im sechsten, siebenten und achten Jahrhundert in der ganzen abendländischen Kirche keinen durch Schriften ausgezeichneten Mann gab, der seine Erziehung nicht in einem Kloster erhalten hätte.*) In England hatte nach der Ankunft der Normannen jedes Kloster eine öffentliche Schule und wo man die nöthige Einrichtung nicht finden konnte, miethete man Scheunen, in denen die Lehrer unentgeltlich Unterricht gaben. Paris verdankt seine Erweiterung am nördlichen Ufer der Seine der Schule der Benediktinerabtei von St. Germain

*) De Antiquitatibus Academicis.

l'Auxerrois, welche schon frühzeitig berühmt war. Der heil. Bonifazius sandte viele Jünglinge aus Bayern, Franken und Thüringen nach Fulda, damit sie dort unterrichtet und erzogen würden. Die Fuldaer Schule wurde sehr bald blühend, besonders als Karl der Große sich mit vieler Liebe ihrer annahm. Im Jahre 810 wurde Rhabanus Maurus Rektor derselben, und der Ruhm seines Namens zog von Nah und Fern Schüler herbei; ja der Andrang war so zahlreich, daß der bei weitem größte Theil der lernbegierigen Jünglinge keine Aufnahme finden konnte. Diese Schule wurde bald der gelehrte Mittelpunkt Deutschlands, sowie Rhaban der Träger der gesammten Wissenschaft der damaligen Zeit gewesen war. Was Monte Cassino für Italien, was St. Gallen für Süddeutschland, was späterhin Corvey für die Sachsen und das nördliche Deutschland gewesen ist, das war Fulda für Mitteldeutschland. Von den berühmten Schülern der Fuldaer-Schule nennen wir nur die Namen Walafried Strabo, Abt von Reichenau, Servatus Lupus, Abt von Ferrieres, Otfried, Mönch von Weissenburg, Rudolph, Mönch in Fulda. — Im Kloster Corvey lehrten vier und zwanzig Mönche die heil. Schriften und die übrigen theologischen Wissenschaften. Unter seinen dreihundert Priestern hatte das Kloster Professoren der griechischen und lateinischen Sprache, der Mathematik, der Heilkunde und der Sternkunde.

Doch in dieser Weise fortzufahren, um durch Beispiele der alten Benediktiner die Berufung auf die Tradition des Ordens zu rechtfertigen, würde zu weit vom Thema abführen; es genüge hier nur auf das bekannte Werk „Ueber die monastischen Studien" von Mabillon hinzuweisen.

Kehren wir nun wieder nach St. Vincenz zurück, so finden wir dort bereits im Jahre 1849 eine Lateinschule mit dreizehn Schülern. Dieser Keim fing bald zu wachsen an; im Jahre 1852 zählte die junge Schule vier und dreißig Knaben und 1854 bereits neunzig Studenten. Mangel an Raum verbot jetzt die Aufnahme einer größern Zahl. — Sämmtliche Zöglinge der Anstalt leben unter beständiger Aufsicht eines Direktors, dem vier Präfekten zur Seite stehen. Diese tragen mit aufopfernder Sorgfalt und Liebe in moralischer, physischer und wissenschaftlicher Beziehung Sorge für die Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend. Der Unterricht

wird den Zöglingen der Studienanstalt und den Scholastikern gemeinschaftlich ertheilt und richtet sich nach dem vom General-Kapitel des Ordens bestätigten Studienplane. Der erste Leiter dieser Schule war P. Thaddäus Brunner von Metten; als er aber im Jahre 1851 in sein Mutterkloster zurückkehrte, folgte ihm P. Utho Huber in der Leitung der jungen Anstalt. Nach dem am 5. Juli 1852 erfolgten Tode des Priors P. Plazidus, ernannte P. Superior den P. Utho zum Prior des Conventes und den Fr. Rupert zum Direktor; letzterer behielt diese Stelle jedoch nur bis zum folgenden Schuljahre, wo ihn P. Ulrich Spöttl ablöste.

So lange der Mensch lebt, soll man ihn nicht loben, damit er sich nicht erhebe,—um so billiger aber ist es nach seinem Tode die guten Thaten zu rühmen, durch die er seinen Mitmenschen Nutzen brachte. Das Wirken des P. Ulrich war aber so anspruchlos und stille, daß außer denen, die unmittelbar mit ihm in Berührung kamen, Niemand ahnte, daß durch diesen Mann eine neue Epoche für die Studienanstalt von St. Vincenz ins Leben trat.

Ulrich Spöttl war geboren zu Kaufring in Bayern am 2. Juli 1831 und machte seine Gymnasialstudien in München. Er war klein von Statur, hatte einen runden Kopf, ein volles und freundliches Gesicht; seine äußere Haltung war wie sein Charakter stets gerade und aufrecht. Die Frömmigkeit seiner Seele war auf seinem Angesichte abgeprägt; das Studium seiner Klaßgegenstände betrieb er mit solchem Eifer, daß er stets unter die besten seiner Mitschüler gerechnet wurde. Bei witzigen Reden, die sich innerhalb der Grenzen eines streng sittlichen Anstandes bewegten, konnte er stets lachen wie ein Kind. Reichlich ausgestattet mit einer gesunden Urtheilsgabe, sprach er seine Meinung unverholen aus vor seinen Vorgesetzten, wie vor seines Gleichen. Spöttl war bereits Candidat Philosophie an der Universität zu München, als P. Superior im Jahre 1851 seinen ersten Besuch im alten Vaterlande machte. Wie oben gemeldet, hatte auch er sich den Begleitern desselben als Ordensaspirant angeschlossen und langte am 4. Juni desselben Jahres glücklich in St. Vincenz an, wo er noch am 18. des genannten Monats mit seinen Reisegefährten das Ordenskleid des heil. Benedikt erhielt. Am 15. Aug. 1852 legte er die feierlichen Gelübde ab und erhielt am 8. März 1854 mit Dispens wegen Mangel a i

gesetzlichem Alter die heil. Priesterweihe. Da er stets eine große Vorliebe für das Schulfach und die klassischen Studien sowie auch für Jugenderziehung überhaupt an den Tag gelegt hatte, so übertrug ihm P. Superior die Leitung der jungen Studienanstalt in St. Vincenz. P. Ulrich pflegte seines Amtes mit ganzer Seele. Nicht zufrieden, die Sache beim Alten zu lassen, suchte er stets Mittel und Wege, um zu verbessern und in allem Guten Fortschritte in seiner Anstalt zu machen; lag das Unternehmen für ihn außer dem Bereiche der Möglichkeit, so sprach er wenigstens seine Meinung aus und schrieb seine Gedanken in ein Tagebuch. In die Kategorie dieser seiner aufrichtigen Wünsche gehörte auch der, daß wo immer möglich an die Stelle der klassischen Bücher des heidnischen Alterthumes, die nicht minder formschönen dabei aber von höherem Gehalte erfüllten Erzeugnisse christlichen Genies den Schülern erklärt und diese mit den Heroen der christlichen Literatur, den heil. Vätern und Lehrern ihrer Kirche bekannt gemacht würden. Dieser Plan ist in der von der bayrischen Regierung als das tüchtigste Gymnasium anerkannten Anstalt in Metten bereits seit dem Jahre 1853 wenigstens theilweise in Wirksamkeit und bleibt nur zu wünschen, daß dessen entschiedene Nützlichkeit auch in weiteren Kreisen einleuchten möge. Es ist nicht nöthig, der vorchristlichen Literatur und Kunst den Krieg zu erklären, wohl aber wird es nützlich und angemessen sein, bei der Jugend zunächst und vorzugsweise das Christliche und Nationale in Literatur und Kunst zu möglichstem Verständniß zu bringen, oder ihm doch wenigstens den Rang anzuweisen, welchen zur Zeit das Heidenthum in den klassischen Schulen usurpirt. — Ein besonderes Verdienst erwarb sich P. Ulrich durch die Einführung wöchentlicher Conferenzen der Professoren. Da in diesen Versammlungen sowohl über die Handhabung des Disciplin im Seminar, als auch über den Fortschritt der Studien in den einzelnen Klassen Berathungen gepflogen und die Meinungen gegenseitig ausgetauscht wurden, so konnte es nicht fehlen, daß der Anstalt viel Nutzen und den Professoren viel Vortheil daraus erwuchs. Geliebt und geachtet von seinen Mitbrüdern und hochgeschätzt von seinen Zöglingen setzte P. Ulrich diese seine verdienstvolle Wirksamkeit mit sichtbarem Segen drei Jahre fort, nämlich bis gegen den Schluß des Schuljahres

1856, wo er durch ein eingetretenes Lungenleiden gezwungen wurde, sich jeder anstrengenden Arbeit zu enthalten. Den Sommer brachte er in dem hochgelegenen Carrolltown zu und im Herbste begab er sich nach Butler, wo er nach langem aber geduldigem Leiden in den Armen seiner Mitbrüder P. Utho Huber und P. Joseph Billon am 28. Juli 1859 seine irdische Laufbahn vollendete. —

Wie in den meisten der bischöflichen Seminarien Amerikas, geschieht es auch im Collegium von St. Vincenz, daß die Schüler oft auch zugleich Lehrer sind, indem nämlich einige der Kleriker, welche selbst erst Philosophie und Theologie studiren, mehrere Klassen der Lateinschule *c.* zu versehen haben.*) Wie wahr es auch immer ist, daß man durch Lehren lernt, so bleibt es doch nicht minder wahr, daß diese Verfahrungsweise sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Für die Zöglinge in St. Vincenz liegt ohne Zweifel ein nicht zu verachtender Vortheil darin, daß alle Professoren Ordensmänner sind, die ohne irgend welche Nebenrücksichten mit reinem Eifer ihrem Amte dienen und in allen ihren Pflichten und Geschäften nur das Motto des heil. Benedikt und seines Ordens vor Augen haben: „Daß Gott in Allem verherrlichet werde."

Der Umstand, daß die Scholastiker, also Jünglinge, die durch ihre bereits getroffene Standeswahl einen festen Charakter voraussetzen lassen, die gleichen Schulen mit den Sekularstudenten oder Zöglingen des Collegiums besuchen, trägt nicht wenig dazu bei, daß ein edler Wetteifer in der Anstalt den Fleiß der Studirenden weckt und wach erhält; sie wollen und müssen durch ihre Talente und ihren Fleiß sich miteinander messen. Gerade dadurch erwachsen für die Jünglinge aus dem Besuche solcher Schulen, deren Bildungsmomente für das Leben in unserer Zeit unerläßlich sind, die wichtigsten Vortheile. Was eckig ist am Charakter und den

---

*) So schreibt auch Henry de Courcy in seinem Werke: "The Cath. Church in the United States," p. 106; "By this time, too, pupils became teachers, and the Rev. Roger Smith, Nicholas Kerney, Alexius Elder; George Elder, founder of St. Joseph's at Bardstown, William Byrne, founder of St. Mary's in the same State; Ch. C. Pise, John B. Purcell, now Archbishop of Cincinnati, John Hughes, now Archbishop of New York with his former coadjutor, the Bishop of Albany, all with many another priest and prelate taught, in their younger days, the classes at the Mountain." — i. e. Mount St. Mary's bei Emmitsburg.

Manieren des Schülers wird in einer solchen Schule abgerieben; denn es ist nicht der Unterricht allein, was die Zöglinge dieser Anstalt erhalten; die Erwerbung von Kenntnissen in den gewöhnlichen Zweigen des Wissens, welche in ähnlichen Instituten gelehrt werden, bilden nur einen Theil der Sorgfalt, welche die Leiter des Collegiums der ihnen anvertrauten Jugend zuwenden,—ihr Hauptaugenmerk richten sie vor Allem auf die eigentliche Erziehung, auf die Bildung der Sitten. Selbstverständlich hat hiebei die allgemeine Hausordnung und die Umgebung einen wohlthätigen Einfluß auf die Jünglinge. Das Bewußtsein, daß hier Alle dieselbe Tagesordnung einhalten, macht deren Beobachtung für Jeden leichter; einer zieht gleichsam den andern. Wenn die Knaben sehen, daß hier Alles nach den erhabenen Grundsätzen der Religion geregelt ist, daß Allen Ein großes Streben vor Augen schwebt, daß nur Tugend, Fleiß und Frömmigkeit in Ehren gehalten, das Laster aber, in welcher Form es sich auch immer zeigen mag, verachtet, bestraft und verbannt wird, so kann es nicht fehlen, daß eine solche Beobachtung für das jugendliche, noch unverdorbene Gemüth der Zöglinge von heilsamen Einfluß ist.

Die Studienanstalt von St. Vincenz erfreut sich noch eines Vortheiles von eigenthümlicher Art, der vorzüglich unter amerikanischen Verhältnissen nicht gering zu schätzen ist. Dieser besteht nämlich darin, daß St. Vincenz nicht als Collegium, sondern als Kloster gestiftet wurde, so zwar, daß die Anstalt keineswegs als eine Lebensbedingung für die Existenz von St. Vincenz zu betrachten ist. Wäre der Direktor der Collegiums zugleich der Obere des Klosters oder auch nur der Prokurator desselben, so möchte er wohl in manchen Fällen versucht sein, sich von seinen etwaigen materiellen Sorgen in der Weise beeinflussen zu lassen, daß er mehr auf die große Anzahl der Zöglinge, als auf deren guten Eigenschaften Rücksicht nähme.

Den einzelnen Lehrern, welche seit einigen Jahren wenigstens der Mehrzahl nach Priester sind, erleichtern ihre Verhältnisse die Erwerbung gründlicher Durchbildung in ihrem Lehrfache; denn sie sind frei von allen zerstreuenden und störenden Sorgen; vermöge der bestehenden Hausordnung mangelt ihnen nie die nöthige Zeit zur Vorbereitung; täglich haben sie Gelegenheit ihre Meinungen

mit den andern Professoren, ihren Collegen, auszutauschen und sich Raths zu erholen; alle Hilfsmittel einer mit der Zeit und Literatur sich stets vermehrenden Bibliothek stehen ihnen zu Gebote und endlich gewinnen sie fortwährend durch den täglichen Umgang mit gebildeten und erfahrenen Mitbrüdern.

Wer es erfahren, wie wohlthätig für Leib und Seele vorzüglich bei Jünglingen, das Leben auf dem Lande wirkte, der wird auch darum St. Vincenz um so mehr zu schätzen wissen, weil es ferne vom Gewühle der Stadt, einsam in einer lieblichen Landschaft und allein auf einem Gute von vierhundert und sechzig Tagwerken gelegen ist. Gegen Südwesten, ein paar hundert Schritte vom Gebäude der Collegiums, liegt ein dem Kloster gehöriges Eichenwäldchen, das den Studenten als Spielplatz überlassen ist.

Status der Studienanstalt in St. Vincenz im Dezember 1854.

Hic locus aetatis nostrae primordia novit,
Annos felices laetitiaeque dies!
Hic locus ingenuis pueriles imbuit annos
Artibus et nostrae laudis origo fuit.
Hic artes didici fideliter atque libenter.

(Alex. Neckam von seiner Studienzeit zu St. Alban ap. Berington iii. 223.)

Die Anzahl der Zöglinge in der Studienanstalt zu St. Vincenz im Monate Dezember des Jahres 1854 war folgende:

Gymnasium.

Dritte Klasse.

P. Ulrich Spöttl, Professor.

Schüler:

Fr. Bonifaz Krug,
Fr. Columban Neufeld,
Fr. Mauritius Käder,
Fr. Gerhard Pilz,
Fr. Paulin Koch,
Fr. Plazidus Pilz,
Fr. Ignaz Trüg.

Zweite Klasse.

Fr. Alphons Heimler, Professor.

Schüler:

Fr. Leander Schneer, Fr. Aemilian Wendl.

Michael Joseph Decker, geb. zu Parsberg in Bayern, am 3. Sept. 1839, wurde am 20. Sept. 1862 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer zu Meadville, Crawfort County, in der Diözese Erie.*)

Johann Hauptmann, geb. zu Bann in Bayern, am 25. März 1830 erhielt am 24. Mai 1859 die heil. Priesterweihe und ist jetzt Pfarrer an der Maria Verkündigungskirche in Williamsburg, Diözese Brooklyn, im Staate New York.

Johann J. Schandel, geb. in Luxemburg, wurde im Jahre 1859 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer an der St. Bonifazius-Kirche zu Patterson im Staate New Jersey, Diözese Newark.

Wilhelm Bergs, ist Schullehrer im Staate Wisconsin.

Johann Gamber, geb. zu Landstuhl in Bayern, am 5. Febr. 1837, erhielt die heil. Priesterweihe am 24. Aug. 1859 und ist jetzt Pfarrer in Germantown in Wisconsin in der Diözese Milwaukee.

Erste Klasse.

Fr. Paul Stenger, Professor.

Schüler:

Bernhard Rump.

Lorenz Spitzelberger, geb. zu Frontenhausen in Bayern, am 27. Mai 1830, wurde am 23. April 1858 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer zu Fountain City in Wisconsin, Diöz. La Crosse.

Pro-Gymnasium.

Dritte Klasse.

Fr. Gabriel Blum, Professor.

Schüler:

Fr. Ferdinand Wolf. Fr. Isidor Walter.

Johann Beda Bergmann, geb. am 9. Juni 1832 zu Großhes-

---

*) Für die ehemaligen Zöglinge von St. Vincenz wird es angenehm sein, etwas von dem Schicksale, Stande und gegenwärtigen Aufenthalte ihrer einstigen Mitschüler zu erfahren. Diese Auskunft, so weit es dem Schreiber möglich ist, soll nun hier in beigesetzten Bemerkungen zu den betreffenden Namen durch je ein paar Worte beigegeben werden. — Die Noten zu obigen Status wurden im Juli 1871 aufgenommen.

selbach in Bayern, starb als Benediktiner Priester im Priorate St. Maria in Newark, im Staate New Jersey, am 11. Okt. 1860.

Peter Wolf, geb. . . . . zu Schmidheim in Rheinpreußen, fungirt als Advokat in Chicago Ill., er ist der dritte Bruder der beiden Benediktiner Priester P. Ferdinand und P. Innocenz Wolf Doctor der Theol.

Karl Müller, geb. zu Hüfingen in Baden, am 17. März 1842, wurde als Benediktiner zum Priester geweiht am 10. Febr. 1865, kam 1866 nach Rom, wo er an der Minerva und an der Universität der Sapienza vier Jahre hindurch Philosophie, Mathematik u. s. w. studirte und nebst einer Medaille im Werthe von 50 Skudi den Doktorgrad mit Eminenz erhielt. Nach der Occupation Roms durch die italienischen Truppen begab er sich nach Regensburg und setzte seine Studien am dortigen Lyceum fort bis zum Juli 1871. Jetzt ist er Professor der Philosophie in St. Vincenz.

Matthäus Athanasius Hintenach, geb. zu Schollbrunn in Baden, am 24. Dez. 1838, wurde als Benediktiner am 21. Sept. 1861 zum Priester geweiht und befindet sich jetzt im Priorate zu St. Marys im Elk County, in der Diözese Erie.

Johann Schneider, ist jetzt Friedensrichter in Birmingham bei Pittsburg, im Staate Pennsylvanien.

Heinrich Krämer.

Anton Vogl, ist jetzt Pfarrer der St. Patriks Kirche in Dekatur, im Macon County, im Staate Illinois, in der Diöz. Alton.

Innocenz Ant. Bergrath, geb. am 24. Nov. 1836 zu Hoenningen in Rheinpreußen, erhielt die heil. Priesterweihe am 1. April 1860 und ist jetzt Pfarrer in Pensacola, im Escambia County, in der Diözese Mobile. Er gab eine englische Uebersetzung der allegorischen Erzählung „Aner's Rückkehr" von P. Alto Hörmann, Benediktiners von St. Vincenz, im Drucke heraus, welche vom „New-Yorker Freemans Journal" u. a. als sehr gediegen bezeichnet und bestens empfohlen wurde.

Johann B. H. Seepe, geb. zu Bersenbrück in Preußen, am 4. Aug. 1830, wurde am 8. Dez. 1859 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer von St. James, Gibson County, Diöz. Vincennes.

Heinrich Vinc. Schäfer, geb. zu Waltrop in Preußen, am 11. März 1833, erhielt am 27. Juni 1858 die heil. Priesterweihe und

ist j tzt Pfarrer in Columbia City, in der Diözese Fort Wayne.

Zweite Klasse.

Fr. Oswald Moosmüller, Professor.

Schüler:

Johann Kreß, geb. zu Wheeling im Staate Virginia, ist jetzt Pfarrer der St. Michaelsgemeinde zu Sidney im Shelby County im Staate Ohio, in der Erzdiözese Cincinnati.

Jakob M'Henry.

Hugo Erley, wurde Jesuit und wirkt jetzt als Professor an der Universität in St. Louis im Staate Missouri.

Hermann Wolfgang Northmann, geb. in St. Louis, am 15. März 1842, wurde als Benediktiner am 12. Febr. 1865 zum Priester geweiht und wirkt jetzt als Vice-Rektor am St. Johannes-Collegium im Staate Minnesota.

Theodor Meinulph Stuckenkämper, geb. zu Watersloh in Rheinpreußen, am 17. Jan. 1837 wurde am 20. Juli 1861 als Benediktiner zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer in St. Cloud, im Stearns County, im Staate Minnesota, Diözese St. Paul

Johann Timotheus Luber, geb. zu Baltimore im Staate Maryland, am 29. Okt. 1842, wurde als Benediktiner am 24. Juni 1865 zum Priester geweiht und ist jetzt Vice-Präsident des St. Benedikts-Collegium zu Atchison im Staate Kansas.

Anton Scheideler, geb. zu Borghalz in Preußen, am 23. Mai 1836, erhielt am 21. Okt. 1860 die heil. Priestrrweihe und wirkt als Pfarrer an der St. Josephskirche zu St. Leon im Dearborn County, im Staate Indiana, in der Diözese Vincenues.

Erste Klasse.

Fr. Cornelius Wittmann, Professor, geb. zu Oberengbach in Bayern, am 11. Okt. 1828, wurde als Benediktiner am 17. Mai 1856 zum Priester geweiht und ist jetzt Pfarrer von St. Joseph, im Stearns County, Minnesota, in der Diözese St. Paul.

Schüler:

Johann Benno Hegele, geb. zu Baltimore im Staate Maryland, am 5. Juli 1837 erhielt als Benediktiner am 16. April 1862 die heil. Priesterweihe und wirkt jetzt in der Seelsorge im Priorate St. Maria zu Newark, im Staate New Jersey, in der Diöz. Newark.

Tobias Andreas Hintenach, geb. zu Schollbrunn in Baden, am

12. Mai 1844, wurde als Benediktiner am 12. April 1867 zum Priester geweiht und wirkt als Professor in St. Vincenz.

Joseph Lebus, ist Schullehrer im Staate Kentuky.

Georg Weidenbörner, geb. in St. Marys, im Elk County, im Staate Pennsylvanien, betreibt eine Kleiderhandlung.

Aloysius Leschal, ist Direktor des Musik-Conservatoriums in New-York und hat einen guten Namen als Compositeur.

Robert Anton Kayser, geb. zu Gars in Bayern, am 28. Aug. 1841, wurde als Benediktiner am 11. Febr. 1865 zum Priester geweiht und wirkt in der Seelsorge am Priorate St. Joseph in Covington im Staate Kentuky, in der Diözese Covington.

Franz Glad, von St. Marys, Elk County, bewirthschaftet sein Landgut in Kean, im M'Kean County, im Staate Pennsylvanien.

Wilhelm Innocenz Wolf, geb. zu Schmidtheim in Rheinpreußen, am 13. April 1843, erhielt als Benediktiner am 26. Mai 1866 die heil. Priesterweihe und bezog 1866 das Collegium St. Elisabeth in Rom, wo er an der Sapienza während vier Schuljahren den ganzen theologischen Cursus beendigte, bei mehreren öffentlichen Concursen die Medaillen und im Juli 1870 den Doktorgrad mit Auzeichnung genannt Lauream ad honorem nebst der goldenen Medaille (von 60 Dollare) erhielt. Jetzt wirkt er als Professor der Theologie im Seminar zu St. Vincenz.

Maurus Georg Steiner.

Ferdinand Meinrad Jeggle, geb. zu Dürmentingen in Würtemberg, am 9. Sept. 1836, wurde als Benediktiner am 18. Aug. 1861 zum Priester geweiht und ist jetzt Prior an der St. Marienkirche in Erie, im Staate Pennsylvanien, in der Diözese Erie.

Edward Keogh, fungirt als untergeordneter Beamter eines Verwaltungszweiges in Washington.

Jakob Scheeran, starb im Jahr 1855.

Englische-Latein Klasse.

Fr. Aegidius Christoph, Professor, geb. zu Regensburg in Bayern, am 18. Dez. 1830, wurde als Benediktiner am 28. Mai 1856 zum Priester geweiht und ist jetzt Prior in Atchison in Kansas.

Schüler:

Heinrich M'Gurgan. Patrik M'Nally.

Jakob Canavin, ist jetzt Pfarrer der St. Marienkirche in New Castle, in Lawrence County, in der Diözese Pittsburg.

Johann Hughes, ist ein Beamter an der Pennsylvanien Central=Bahn.

Edward Lorigan, wirkt als Priester an der Cathedrale in Mobile, im Staate Alabama.

Matthäus Johannes Scanlon, wurde in Pittsburg zum Priester geweiht und wirkte in Washington, in der Diözese Pittsburg.

Patrik Ward, vollendete seine theologischen Studien in Rom, wurde zum Priester geweiht und ist jetzt Professor im bischöflichen Seminar in Pittsburg, im Staate Pennsylvanien.

Thomas Tracy, wurde Priester und ist Pfarrer in Greenville, im Mercer County, im Staate Pennsylvanien, in der Diöz. Erie.

Salomon Aurentz.

Elias Palmer, ist Dekorationsmaler in Latrobe.

Abtheilungen im Collegium im Dezember 1854.

Erste Abtheilung unter Fr. Aegidius Christoph, Präfekt.

Fr. Columban Neufeld,
Fr. Paulin Koch,
Fr. Gerhard Pilz,
Fr. Bonifaz Krug,
Fr. Aemilian Wendl,
Fr. Leander Schneer,
Fr. Ferdinand Wolf,
Fr. Mauritius Käder,
Fr. Plazidus Pilz,
Fr. Gregor,
Fr. Isidor Walter,
Fr. Ignaz Trüg,
Fr. Otto Kopf,
Fr. Casimir Seitz,
Fr. Maurus Steiner.
Tracy, Thomas.
Palmer, Elias.
Hughes, Johann.
Sarigan Ed.
Schneider, Johann.
Schandel, Johann J.
Hauptmann, Johann.
Ward, Patrik.
Scanlon, Matthäus.
Aurentz, Salomon.
Schäfer, Heinrich.

Zweite Abtheilung unter Fr. Edward Hipelius, Präfekt.

Bergs, Wilhelm.
Bergrath, Innocenz.
Erley, Hugo.
Krämer, Heinrich.
Müller, Karl.
Roth, J.
Stuckenkämper, Theodor.
Vogl, Anton.
Scheeran, Jakob.
Hegele, Johann.
M'Henry, Jakob.
Euber, J.
Hintenach, Matthäus.
Hintenach, Tobias.
Lebus, Joseph.
Rump, Bernhard.
Bergmann, Johann.
Scheideler, Anton.
M'Gurgan Heinrich.
Kreß, Johann.
Weidenbörner, Georg.
Decker, Michael.
Leschal, Aloysius.
Kapfer, Robert.
Glad, Franziskus.
Elder, P.
Wolf, Peter.
Wolf, Wilhelm.
Northmann, Hermann.
Keogh, Edward.
Gamber, Johann.
Seepe, Johann B. H.
Jeggle, Ferdinand.
Spitzelberger, Lorenz.
Canavin, Jakob.
M'Nally, Patrik.

Dritte Abtheilung unter Fr. Ludwig Fink, Präfekt.

A. Hilarius Franklin (Pfrängle), geb. am 9. Mai 1843 in Butler, im Staate Pennsylvanien, wurde als Benediktiner am 26. Mai 1866 zum Priester geweiht, kam 1866 nach Rom und studirte vier Jahre Theologie an der Universität der Sapienza, wo er bei mehreren öffentlichen Concursen die Medaillen und im Juli 1870 den Doktorgrad in der Theologie mit Auszeichnung, genannt Lauream ad Praemium, nebst einer goldenen Medaille im Werthe von 40 Dollaren erhielt. Jetzt wirkt er als Professor der Theologie im Seminar von St. Vincenz.

Alban Dionysius Stolz, geb. am 7. Febr. 1845 zu Williamsburg, im Staate New-York, wurde als Benediktiner am 19. Dez. 1868 zum Priester geweiht und ist z. Z. Hilfspriester im Priorate St. Joseph in Chicago, im Staate Illinois, Diözese Chicago.

Leschal, Johann.
Still, W.
Madden, Ch.
Still, Thomas.
Murphy, W.
Harris, Aug.

Curran, Patrik.	Boone, Al.
Boone, E.	Käuflein, D. R.
Käuflein, A.	Lauth, B.
M'Gill, J.	Joest, Ch.
Dietz, Aug.	Curtis, J.
Dietz, Amb.	Satters, Cal.
Benitz, J.	Satters, Nic.
Schwartz, M.	Risser, Joseph.
McQuire, M.	Blank.
McCarty, W.	Gerber, St.
Makferding, J.	Nolan.
Lang, J.	Warner, A.
Kelly, J.	Kuhn, J.
M'Carthy, P.	Kuhn, J.
Stafford, J.	Stein.
Abel, E.	Thomas.
Karr, T.	Dopp, J.
Stetter.	Hammerle, L.

Als fröhlich Euch das junge Leben blühte
Und Alles schmückte mit der Freude Kleid,
Als rings die Welt in lichtem Glanze glühte,
Von frischer Hoffnung Zauber überstreut,

Da war St. Vincenz enge Euch verbunden,
Und labte liebend ernst Euch Geist und Herz,
Es wies Euch in des Lebens Morgenstunden
Den reinsten Trostesquell für Lust und Schmerz.

Mit vieler edler Gaben Schatz beglückte
Euch Gottes Huld, die sich auf Euch ergoß,
Als Frömmigkeit und Wissenschaft entzückte
Euch Alle, denen sich der Schatz erschloß.

Im Schuljahre 1856—57 wurde P. Gabriel Blum zum Direktor der Erziehungsanstalt ernannt; doch schon im nächsten Jahre

folgte ihm P. Leo Rau in diesem Amte, der es bis zu seinem Tode mit kundiger und kräftiger Hand verwaltete.

P. Leo Rau hatte sich vor seinem Eintritte in den Orden an der Universität Tübingen dem Studium der Rechtskunde gewidmet. Nachdem er durch die feierlichen Gelübde an den Orden sich gebunden und die hl. Priesterweihe erhalten hatte, ernannte ihn Hr. Abt zum Vorstande des Collegiums. Die Wahl war gut getroffen, denn P. Leo besaß alle Eigenschaften, die für ein so wichtiges Amt erfordert werden. Begabt mit hervorragenden Talenten, besaß er neben dem Reichthume seiner Kenntnisse eine vorzügliche Mittheilungsgabe, gepaart mit aufopfernder Liebe zu den Studirenden. Für ihn war es nicht schwer eine gute Disciplin mit mäßiger Strenge zu handhaben; seine Zöglinge hatten weit mehr Scheue vor der Geißel seiner Rede als vor dem Strafe. P. Leo ließ den ersten Jahresbericht der Anstalt für das Schuljahr 1859—60 drucken.

Die Anzahl der Zöglinge war bereits auf 109 angewachsen, die außer dem theologischen Cursus in sechs Klassen vertheilt waren.

Professoren waren folgende:

P. Leo Rau, Direktor, Professor der Theologie und Philosophie,
P. Wendelin Mayer, Professor der Moral-Theologie,
P. Magnus Mayer, Professor des Hebräischen und der hl. Schrift,
P. Leonhard Mayer, Musik-Direktor,
P. Mauritius Käder, Professor der klassischen Literatur.,
P. Ferdinand Wolf, Disciplinar-Präfekt,
Hr. Patrik J. Coffey, Professor der Buchhaltung und Geschichte,
H. Dr. Rudolph Müller, Professor der Natur-Philosophie, Astronomie und Chemie,
FFr. Valentin Lobmayer, Emmanuel Hartig, Athanasius Hintenach und Meinrad Jeggle, Professoren der lateinischen Sprache,
FFr. Columban Schmidbauer, Benno Hegele und Adalbert Müller, Professoren der griechischen Sprache,
FFr. Virgilius Devlin und Meinulph Stuckenkämper, Professoren der englischen Sprache,
Fr. Isidor Walter, Professor der Rhetorik und Poesie,
Fr. Severin Rotter, Professor der deutschen Sprache,
Fr. Timotheus Luber, Professor der Mathematik,
Fr. Hyacinth Loth, Professor der französischen Sprache,

Fr. Gallus Erhardt, Professor im Zeichnen und Malen,
Fr. Bonifaz Krug, Musiklehrer,
Fr. Paulinus Wenkmann, Turnmeister.

Da von jetzt an der Catalogue der Studienanstalt alljährlich im Drucke erschien, so ist es leicht, den Fortgang derselben zu beobachten.

Im Schuljahre 1860—61 zählte das Seminar von St. Vincenz bereits 128 Zöglinge. Von einer Lungenkrankheit ergriffen nahmen die Kräfte des P. Leo unerwartet schnell ab, so daß er zum Schmerze seiner Mitbrüder und seiner Schüler schon am 14. Okt. 1861 in ein besseres Leben überging.

Nach ihm verwaltete P. Bonifaz Krug die Stelle eines Direktors im Schuljahre 1861—62 in welchem die Schüler-Zahl nach einigem Zuwachs und Abgange am Ende die gleiche blieb wie im vorigen Jahre, nämlich 128.

Im Jahre 1862 übergab der Hr. Abt dem P. Alphons Heimler die Leitung der Anstalt, welcher derselben bis jetzt mit vielem Geschicke und gutem Erfolge vorsteht.

Der Catalogue vom Schuljahre 1862—63 gibt uns die Namen von 142 Zöglingen.

Im Verzeichniß der Professoren finden wir außer obigen den
P. Camillus Mackay, als Professor der Dogmatik,
P. Johann Sommer, Professor der Logik, Metaphysik und Ethik,
P. Franz Cannon, Prof. der Geometrie, Algebra u. Buchhaltung.

Im Schuljahre 1863—64 betrug die Anzahl der Schüler 154, im Schuljahr 1864—65 war die Zahl derselben 161.

Im Schuljahre 1865—66 befanden sich 18 Alumnen im theologischen Cursus. 115 Schüler besuchten entweder den klassischen oder den commerziellen Kurs und 47 waren noch in der Elementar-Schule, mithin belief sich die volle Zahl der Studenten auf 180.

Im Schuljahre 1866—67 besuchten 20 Alumnen den philosophischen und theologischen Kurs, im klassischen und commerziellen Kurs befanden sich 100 Studenten, und 46 Zöglinge waren noch in der Elementar-Schule; im Ganzen zählte also die Anstalt in diesem Jahre 166 Studirende.

Im Schuljahre 1867—68 zählte das Seminar 28 Candidaten der Philosophie u. Theologie, im klassischen und commerziellen Cur-

sus waren 110 Studenten, während 43 noch in der Vorbereitungsschule sich befanden; im Ganzen betrug die Zahl der Studirenden 181.

Im Schuljahre 1868—69 studirten in St. Vincenz 24 Alumnen Philosophie und Theologie 134. Zöglinge besuchten den klassischen und commerziellen Kurs und 33 Knaben befanden sich in der Elementar-Schule, im Ganzen zählte die Anstalt 191 Studenten.

Im Schuljahr 1869—70 befanden sich 18 Candidaten der Philosophie und der Theologie im Seminar, der klassische Kurs zählte 108 Studenten, der commerzielle Kurs wurde von 65 Zöglingen besucht und in der Vorbereitungsschule waren 21 Knaben; im Ganzen zählte die Anstalt in diesem Jahre 212 Studirende.

Im Schuljahre 1870—71 waren 19 Alumnen im philosophischen und theologischen Kurs, der klassiche zählte 116 Studenten, der commerzielle Kurs wurde von 69 Zöglingen besucht und in der Vorbereitungsschule befanden sich 23 Knaben. Im Ganzen betrug die Anzahl der Studirenden der Anstalt 227.

Gegenwärtig befinden sich 176 Zöglinge im Collegium und mit den 82 Scholastikern zählt die Anstalt in diesem Jahre 1871—72 258 Studenten.

Welch' göttlich schöner Beruf und von allen Verdiensten das höchste, ist es doch, Menschen zu bilden, Seelen zu entwickeln, in jugendliche Herzen guten Samen zu streuen! Sind nicht die Edlen, welche diesem hohen Werke sich widmen als Wohlthäter der Menschheit glücklich zu preisen? Sie wirken und vollbringen die segensvollsten Absichten Gottes unter den Menschen, jeder Spur ihres Weges entblüht Freude und Glück, und nur durch sie blicken wir mit trostvoller Zuversicht in die Zukunft.

Neuntes Kapitel.

Die Besitztitel.

P. Superior hatte, wie schon oben gemeldet wurde, zwei Stücke Landes auf dem Gebirge der Kastanien-Ridge, in einer Entfernung von acht bis neun engl. Meilen von St. Vincenz gekauft, welche zusammen ungefähr sechs hundert Tagwerke betrugen. Ebenso hatte er i. J. 1848 in Carrolltown das Land des P. Peter Lemke käuflich erworben. In St. Mary's im Elk County hatte P. Superior i. J. 1851 eine Landschenkung der Kolonie-Gesellschaft angenommen, was weiter unten näher beschrieben werden wird; auch im Städtchen Indiana im County gleichen Namens hatte er im selben Jahre ein Eigenthum erworben. Die Kaufbriefe waren sämmtlich auf seinen Namen einfach: „Bonifaz Wimmer und Erben" ausgestellt. Vor dem Gesetze wird nun nicht leicht ein Besitztitel in irgend einer andern Form als im sogenannten „Deed in Fee simple" gesicherter sein; jedenfalls ist nicht zu bezweifeln, daß viele Klöster in alter und neuer Zeit, den Wunsch gehegt hatten, daß ihre Besitzungen auch durch solch einfache Besitztitel gleich dem Eigenthum eines schlichten Bürgers vor den Gesetzen ihres Staates gesichert gewesen sein möchten. In der That zeigt uns die Geschichte, daß die Kirche nur in solchen Zeiten und in jenen Ländern großartige Beraubungen ihrer Güter er-

fahren hat, in welchen sie unter dem besondern Schutze der Regierung stand, in welchen sie sich der meisten Privilegien des Staates erfreute, und in welchen auch die Besitzungen der Klöster als Kirchengut vom Staate gesetzmäßig anerkannt waren.

Hielt nun ein Bischof oder ein Ordensoberer irgend einen Besitztitel in seinem Namen einfach als Bürger der Ver. Staaten, wie auch P. Superior bisher gethan, so war dieses Eigenthum vor dem Gesetze unantastbar und geschützt. Allein die Jahre der Menschen sind gezählt, und es sind ihrer nicht viele, und vor dem Gesetze könnte solches Kirchengut, im Falle der Bischof oder Ordensobere ohne Testament stürbe, an dessen natürliche Erben übergehen; ja auch im Falle, den Gott verhüten wolle, er die kathol. Kirche verließe, könnte vor dem Gesetze doch solches Kirchengut noch in seinen Händen bleiben. Davor würde auch ein frühzeitiges Testament nicht schützen, indem deren noch manche in anderer Form nachfolgen können, und am Ende würde in der Regel doch nur das letzte vor dem Gesetze Geltung erhalten.—In Erwägung solcher und anderer Schwierigkeiten, welche möglicherweise durch den Todesfall eines Ordensobern und durch andere Umstände erfolgen könnten, wenn er die Besitztitel der Klostergüter auf seinen Namen als Privatbürger vor dem Gesetze eingetragen hätte, bemühte sich P. Superior für seinen Orden die Corporationsrechte von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien zu erlangen. Seine Petition wurde genehmiget, und am 10. Mai 1853 passirte in Harrisburg folgender Charter.

Inkorporationsakt der Benediktiner Genossenschaft in Westmoreland County Pennsylvanien.

1. Section.

Der Senat und das Haus der Abgeordneten des Staates Pennsylvanien beschließen und es sei hiemit vermöge dessen Vollgewalt beschlossen, daß Bonifaz Wimmer, Coelestin Englbrecht, Peter Heinrich Lemke, Utho Huber, Bürger des Staates Pennsylvanien und deren

Genossen, Mitglieder des Benediktiner Ordens, eines Vereines religiöser, in Gemeinschaft lebender, der Erziehung der Jugend und der Ausübung von Werken der Barmherzigkeit sich widmender Männer, als ein politischer Körper constituirt und unter dem Namen und Titel „die Benediktiner Gesellschaft' einverleibt seien und werden; daß dieselben auf immer einander nachfolgen; daß sie ihr eigenes Siegel haben, welches sie nach Belieben verändern und erneuern mögen: daß sie Ländereien, Besitzungen und Vermögenschaften annehmen und genießen und für ihre Regierung und für die Aufnahme von Mitgliedern in ihre Genossenschaft solche Neben-Gesetze machen können, als ihnen nothwendig und gemessen scheint,

Vorausgesetzt

daß jene Neben-Gesetze der Constitution und den Gesetzen der Vereinigten Staaten oder dieses Staates nicht entgegen seien, und ebenso vorausgesetzt

daß die jährliche, reine Einnahme der liegenden Güter dieser Gesellschaft, mit Ausnahme der Häuser, die sie bewohnen und den dazu gehörigen Grundstücken, die Summe von 3000 Dollaren nicht übersteige, und vorausgesetzt

daß Niemand als Mitglied betrachtet werde, außer regelmäßig aufgenommene, in der Communität lebende und von jenen Neben-Gesetzen geleitete Personen.

Sektion 2.

Daß die wesentlichen Zwecke genannter Gesellschaft die Hilfe und Unterstützung von Kranken u. Verlassenen; die Aufnahme von Waisen, die Sorge für und die Erziehung der Jugend; die Errichtung von Kirchen und Abhaltung des Gottesdienstes in denselben, sei.

Sektion 3.

Daß kein Misnomer (Formfehler in Dokumenten) genannter Gesellschaft irgend ein Geschenk, Gabe, Testament oder Vermächtniß zu oder für genannte Gesellschaft vereitle oder annullire, vorausgesetzt daß

die Intention der Person oder Personen hinreichend in derselben Bewilligung, der Schenkung oder dem Schreiben angedeutet sei, wodurch irgend ein Gut oder Einkommen auf die genannte Korporation zu übertragen beabsichtigt worden ist.

Sektion 4.

Daß irgend welche Person oder Personen, die im Besitze von irgend welchen Gütern oder Sachen, liegenden oder persönlichen Gütern, zur Aufbewahrung oder zum Gebrauche genannter Gesellschaft oder irgend eines Mitgliedes zur Zeit sind, oder in Zukunft sein werden, hiermit in den Stand gesetzt seien, der hiermit constituirten, befreiten und von allen solchen Pflegschaften entledigten Korporation zu übergeben, bewilligen und übermachen, vorausgesetzt,

Daß genannte Korporation dieselben für den nämlichen Zweck, den die Geber genannten Eigenthums, persönlichen oder liegenden Gutes, eigentlich gegeben haben oder geben werden, benütze, vorausgesetzt auch

daß keine Privat-Rechte oder Interessen durch solche der Korporation übertragene Bemächtnisse Schaden leiden.

W. P. Schell, Sprecher des Abgeordneten Hauses.
Thos. Carson, Sprecher des Senates.

Genehmiget den 19. April 1853.

Wm. Bigler.

Secretariat.

Pa. S. S.

Ich bescheinige hiemit daß die vorgehende Abschrift mit dem Original Akt der General-Versammlung, wie dieselbe zur Zeit sich in dieser Kanzlei befindet, genau übereinstimmt.

Zu dessen Beglaubigung setze ich hier unten meine Handschrift und lasse das Siegel des Sekretariats beifügen.

Harrisburg den 30 Mai 1853.

C. S. Goodrich Sekretär des Gemeinwohls.

Verschiedenes.

Ein hoher Besuch in St. Vincenz.

Es war in den ersten Tagen des Monats Dezember 1853 als der päpstliche Nuntius Cajetan Bedini, Erzbischof von Theben, auf seiner Rundreise durch die Vereinigten Staaten auch St. Vincenz besuchte. In Abwesenheit des P. Superior, der nach St. Mary's verreist war, traf P. Prior Demetrius die nöthigen Vorbereitungen zum würdigen Empfange des hohen Gastes. In jedem Museum, durch welches der Nuntius mit seinen Begleitern geführt wurde, begrüßte ihn ein Redner und zwar jeder in einer andern Sprache. Ein Kleriker hielt eine griechische Ansprache, ein Scholastiker gebrauchte die lateinische Zunge, im Museum der größern Sekularstudenten sprach ein Zögling englisch, bei den kleinern Studenten hielt einer eine deutsche und ein anderer eine französische Rede. Der Nuntius selbst aber unterhielt sich mit P. Prior in italienischer Sprache, während er zu den Studenten in den verschiedenen Museen, kurze und erbauliche Erwiederungen in lateinischer, deutscher und französischer Sprache hielt, so daß Alle nicht blos über seine linguistischen Kenntniße, sondern auch über seine große Fertigkeit im Redehalten staunten. Nachdem der H. Nuntius auch im St. Xavers-Institute seinen Besuch abgestattet hatte, begab er sich mit seinen Begleitern nach Pittsburg, wo er am 12. Dez. 1853 in der St. Pauls Cathedrale dreien Profeßklerikern von St. Vincenz die hl. Priesterweihe ertheilte. Diese drei waren:

P. Roman Hell aus Sachrang bei Prien, in Bayern,
P Clemens Staub aus Baar, Canton Zug, in der Schweiz,
P. Chilian Bernetzeder aus Schildthurm, in Bayern.

Die drei Neugeweihten hielten am hl. Weihnachtsfeste in St. Vincenz ihre feierliche Primiz.

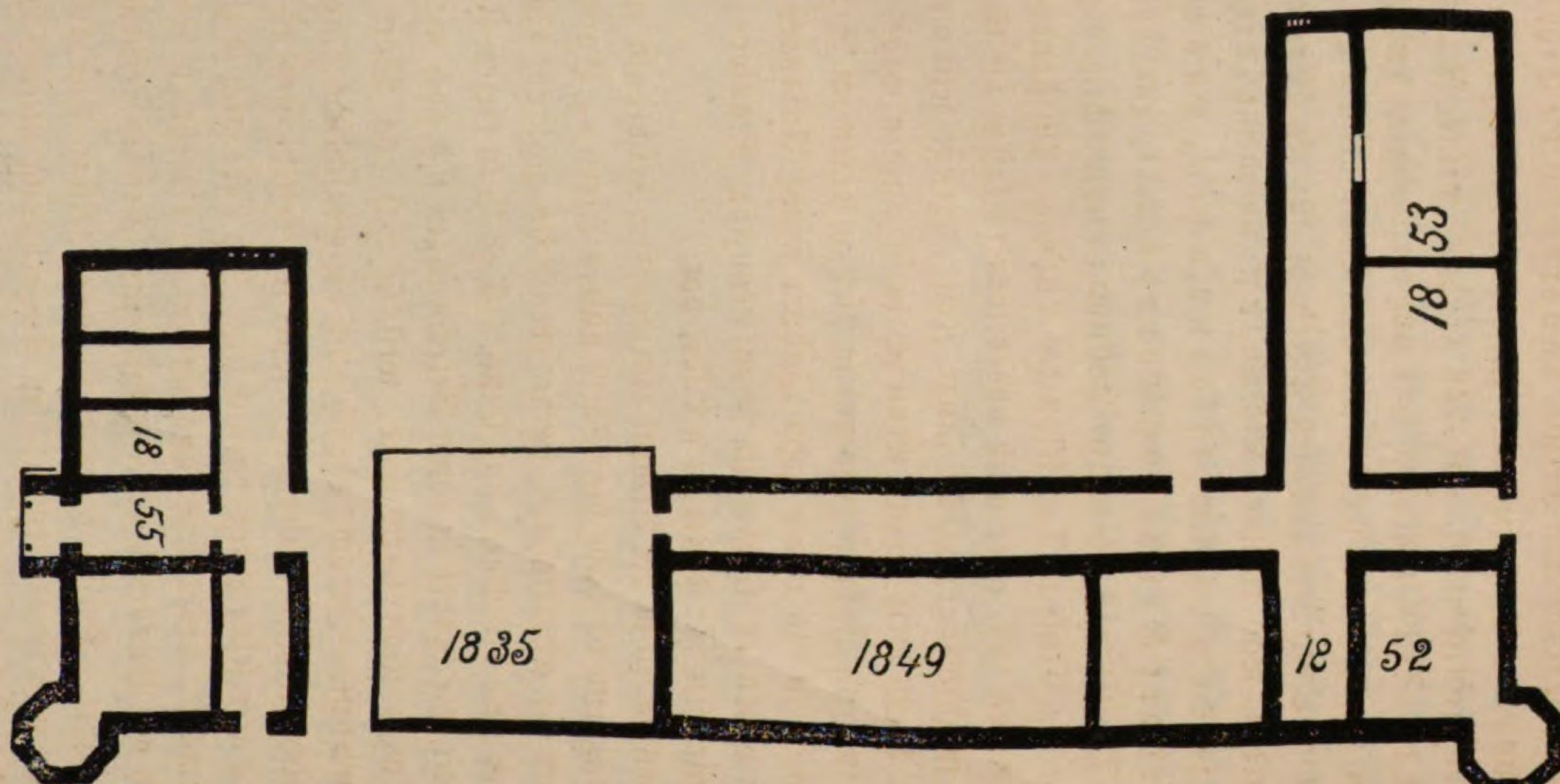
Eine Mühle.

Im Jahre 1854 erbaute H. P. Superior am nördlichen Abhange des Hügels von St. Vincenz, ungefähr 1000 Schritte vom Kloster entfernt eine Mahlmühle von drei Paar Steinen und nebenan eine Sägmühle. Beide Werke setzt eine Dampfmaschine von vierzig Pferdekraft in Bewegung.

Im Juni dieses Jahres 1854 schloß H. P. Superior einen Kauf mit Heinrich Kuhn um ein Landgut von 205 Tagwerken, das zwei Meilen vom Kloster entfernt liegt.

P. Superior reist nach Rom.

Im Jahre 1855 rüstete sich P. Superior zur Reise nach Rom, um dem hl. Stuhle Bericht über den Zustand seines Klosters und Rechenschaft über sein und seiner Brüder Wirken abzulegen. Einem Schreiben, welches er um diese Zeit an die Centraldirection des Ludwig-Missions-Vereins in München richtete, entnehmen wir Folgendes: „Ich hoffe, daß meine Reise nach Rom den Erfolg haben werde, daß das Kloster St. Vincenz als eine dauernde Stiftung angesehen werden könne, die dem doppelten Zwecke, für welchen sie von mir nach dem Wunsche und durch die Unterstützung des Vereines gegründet wurde, wenigstens in genügender Weise entspräche—nämlich eine Missions-Anstalt und eine Pflanzschule für Missionäre zu sein."—„Es liegt unabweislich in der Natur der Sache und die Geschichte aller Orden spricht dafür, daß diese Stiftung nicht als einzelne dastehen kann. Sie hat Leben und frische Kraft, und diese bringen wieder Leben hervor. Gleichviel, ob ich Vorstand bleibe, oder ob es ein Anderer wird.— „Vorwärts" wird die Loosung eines jeden Obern von St. Vincenz sein müssen!"—„Ueberdieß darf ich hoffen, daß mein Bestreben, allen Denen, die unter meiner Leitung den Habit des hl. Be-



3. Grundplan von St. Vincenz im Jahre 1855, als es zur Abtei erhoben wurde.

nerikt genommen, eine möglichst große Achtung für unsern Orden und eine auf Geschichte und Thatsachen gegründete Ueberzeugung von seinem ganz vorzüglichen Berufe, dauernd für die Erhaltung und Verbreitung des Katholizismus zu wirken, tief einzupflanzen, nicht fruchtlos geblieben ist, und daß deßhalb meine Nachfolger nicht nur um der Selbsterhaltung und um der Religion im Allgemeinen willen, sondern auch speziell aus dem Beweggrunde der Liebe zu ihrem Orden und einer gewissen Eifersucht für die Ehre desselben, thun werden, was in ihren Kräften liegt, um meine leitende Idee, ihn zu dem in Amerika zu machen, was er im Mittelalter der Kirche von Europa war, zur That zu gestalten. — Damit will ich meine Hoffnung aussprechen, daß die Gaben, welche die Central-Direktion des Ludwig-Missionsvereines uns zukommen ließ, oder noch angedeihen zu lassen die Gnade haben wird, fruchtbringend für lange Zeit angelegt sein werden und ich werde kaum weit irren, wenn ich zu behaupten wage, daß St. Vincenz in zehn Jahren zehnmal so viel zu leisten im Stande sein wird, als es in den ersten zehn Jahren seines Anfanges geleistet hat, in denen es immerhin schon neunzehn Regular- und zehn Sekularpriester für Amerika gebildet hat.„

„Die Orden haben in der Armuth einen großen Reichthum, wenn sie diese halten, und ich habe die Worte unsers Herrn: „Hundertfältiges werdet ihr erhalten 2c." immer ebenso fest geglaubt als die andern: „Ich und der Vater sind Eins." Das ist in diesem Fache meine Klugheit, die bisher in ihren Berechnungen sich noch nie geirrt hat und auch nicht irren wird, weil sie auf das Wort des Herrn gegründet ist.—Jedoch habe ich auch die menschliche Klugheit nicht außer Acht gelassen. Wie das Kloster jetzt besteht, steht es fest, wenn der hl Vater seine Hand darauf legt. Ich habe mich so ziemlich gefaßt gemacht, heuer keine auswärtige Hilfe mehr zu bekommen, weil ich den Ausbruch eines allgemeinen Krieges befürchtete und noch befürchte. Natürlich würde ich einen solchen Ausfall bedeutend fühlen und in der erwünschten Ausdehnung meines Wirkungskreises sehr gehemmt werden."—„Ich bin fest überzeugt, daß, wenn etwas Gutes gethan werden soll, es auch allezeit gethan werden kann, weil es die Geschichte so lehrt."

In Rom wurden die geistlichen wie die materiellen Verhältnisse von St. Vincenz sorgfältig untersucht und die Meinung mehrerer Bischöfe Amerikas darüber eingezogen. Alle Gründe für und gegen die Bedenken, welche der H. Bischof von Pittsburg der Propaganda bei dieser Gelegenheit unterbreitet hatte, wurden reiflich überlegt und von allen Seiten geprüft. -- König Ludwig der Erste von Bayern, der sich eben damals in Rom befand, nahm großes Interesse an den Verhandlungen über eine Anstalt, der er seine Unterstützung in so reichlichem Maße hatte zukommen lassen und empfahl mit all' seinem Einfluße die Erhebung von St. Vincenz zur Abtei.

Endlich am 24. Aug. 1855 geruhte der heil. Vater Papst Pius der Neunte folgendes Breve zu erlassen.

St. Vincenz wird zur Abtei erhoben.—Apostolisches Breve zur Errichtung der Amerikanischen Benediktiner Congregation.

Pius IX. Papst.

Zum ewigen Gedächtniß.

Unter den übrigen geistlichen Obliegenheiten, welche Uns in der Ausübung des Hirtenamtes zukommen, ist jene die größte und wichtigste, daß nämlich das ewige Heil der Christgläubigen, wo immer sie sind, besorgt werde, und daß Wir das, was ihnen zu diesem Ende dient, eifrig befördern. Unter Andern, was zum Nutzen der Religion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesen letzten Jahren geschehen ist, glauben Wir mit Recht das Benediktinerkloster rechnen zu müssen, welches durch das Bemühen Unsers geliebten Sohnes Bonifazius Wimmer unter Begünstigung Unsers ehrwürdigen Bruders Michael O'Connor des Bischofes von Pittsburg auf dem Berge vom heil. Vincenz genannt, in derselben Pittsburger Diözese errichtet und durch die Auctorität dieses heil. Stuhles bestätiget worden ist. Nachdem nämlich die Lebensweise der daselbst wohnenden Alumnen nach der Richtschnur der klöster-

lichen Profeß gehörig eingerichtet und mehrere Laienbrüder, auch Conversen genannt, nach einem lobenswerthen Plane, mit den ihnen geziemenden Eigenschaften ausgerüstet und in Betracht der besondern Umstände jener Gegend, dem Orden einverleibt worden sind, so wurde erzielt, daß nicht nur die Vorschriften der Benediktiner Regel daselbst beobachtet werden können, sondern daß auch Mönche als Priester sowohl bei dem genannten Kloster St. Vincenz als auch in der benachbarten Gegend in der Seelsorge ihre Wirksamkeit entfalten. Deßhalb wurden Wir dann im Namen des genannten Bonifaz Wimmer und der Mönche des erwähnten Klosters gebeten, daß Wir durch geeignete Einsetzung der Regierung desselben, wie es zum Wohle des Ordens des hl. Benedikt auch in andern Gegenden gewährt wurde, für die Festigkeit und das Gedeihen dieses Werkes durch die Apostolische Auctorität weitere Vorsorge treffen. Nachdem Wir Alles reiflich erwogen haben, errichten Wir auf den Rath Unserer ehrwürdigen Brüder der Cardinäle der hl. römischen Kirche, welche den Geschäften der Congregation zur Verbreitung des Glaubens vorgesetzt sind, durch Unsere Apostolische Auctorität laut dieses gegenwärtigen Schreibens das obengenannte Kloster auf dem Berge St. Vincenz in der Diözese Pittsburg zur Abtei im geringsten Grade exempt, das ist ohne Territorium keiner Diözese; Wir setzen ferner fest, daß die Mönche, welche demselben einverleibt sind, oder in Zukunft einverleibt werden, in eine besondere Congregation des Ordens des hl Benedikt vereinigt gehalten werden, welche Congregation außer der gewöhnlichen Regel des heil. Benedikt durch jene besondern Constitutionen regiert wird, welche von Unserm Vorfahrer dem Papste Innocens dem Eilften sel. And. für die bayrische Benediktiner-Congregation durch die Apostolischen Briefe „Circumspecta" und „Militanti Ecclesiae" gutgeheißen worden sind, und daß sie der Cassinenser Congregation als zugeschrieben oder, wie man sagt, affiliirt gehalten werde. Wir beschließen ferner aus derselben Unserer Apostolischen Auctorität, daß die Wahl des Abtes zwar dem Kloster-Kapitel anvertraut werde, die Acten derselben aber dem hl Stuhle geschickt werden, damit sie durch denselben bestätigt werden; Wir wollen auch, daß dem Abte alle Rechte und Privilegien zukommen, welche im Benediktiner-Orden einem minime exempten Abte zugehörig erkannt wer-

den, wie auch gemäß den erwähnten Constitutionen in Bezug auf die Regierungszeit, und unter Beobachtung des Decretes, welches von Unserm Vorfahren dem Papste Alexander dem Siebenten sel. And. in Betreff der Insignien und Ehren ausgegeben wurde. Endlich in Erwägung der eigenthümlichen Verhältnisse jener Gegend und besonders des Mangels an Priestern bestimmen Wir, daß in Bezug auf die Seelsorge außer den Regeln des gemeinen Kirchenrechtes auch jene beobachtet werden, welche im Allgemeinen für die Missionen gegeben sind; Wir wollen auch, daß im Kloster St. Vincenz selbst ein Kloster-Seminar gehalten werde, in welches auch Sekular Cleriker gegen Bezahlung der Kosten aufgenommen werden, und daß dem Bischofe das Recht über Wissenschaft und die Sitten der Cleriker zu wachen als Apostolischen Delegaten vorbehalten sei. Dieses bestätigen und bestimmen Wir ꝛc.

Gegeben zu Rom beim heil. Petrus unter dem Fischerringe am 24. Aug. 1855, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

(L. S.) V. Card. Macchi.

Der heil. Vater ernennt den H. P. Superior zum Abt von St. Vincenz am 17. Sept. 1855 durch folgendes Dekret.

Beschluß der heil. Congregation der Propaganda.

Unser Heiligster Vater, durch Gottes Vorsehung Papst Pius Seines Namens der Neunte, hat unterm 29. Juli 1855, nach dem Votum der hl. Congregation zur Glaubensverbreitung, Mehreres gutgeheißen, und mit Gesetzeskraft bekleidet hinsichtlich der geistlichen Regierungsgewalt des Klosters vom Orden des hl. Benedikt am Berge des hl. Vincenz, in der Diözese Pittsburg, und Seine Heiligkeit haben hierüber sodann am 24. Aug. d. J. ein Apostolisches Breve urkundlich zu erlassen geruht. Jedoch hat Se. Heiligkeit, in Anbetracht dessen, was der Hochw'ste Hr. Bonifaz Wimmer zum Gedeihen dieses Klosters ruhmvoll gewirkt hat, gemäß

eines zweiten Beschlusses der hl. Congregation, zu verfügen geruht, daß für dieses erste Mal außer Kraft bleibe, was in Betreff der Wahl eines Abtes bestimmt worden ist, und hat den erwähnten H. Bonifaz Wimmer zur Würde eines Abtes erhoben, und ihn für drei Jahre zum Abte des vorgenannten Klosters in der Weise bestimmt, als wäre er unter den üblichen, gesetzlichen Formen erwählt worden. Nach Ablauf dieser drei Jahre soll aber die Ernennung zum Abte der Regel gemäß vor sich gehen. — Hierüber verordnete S. H. durch die hl. Congregation die Ausfertigung gegenwärtigen Dekretes rc.

Gegeben zu Rom aus dem Palaste der hl. Congregation am 17. Sept. 1855.

(L. S.) J. Th. Card. Fransoni Praef.

Al. Barnabo a Secretis.

Schreiben Sr. Eminenz des Cardinals Fransoni an H. Abt Bonifaz Wimmer.

Hochwürdiger Pater!

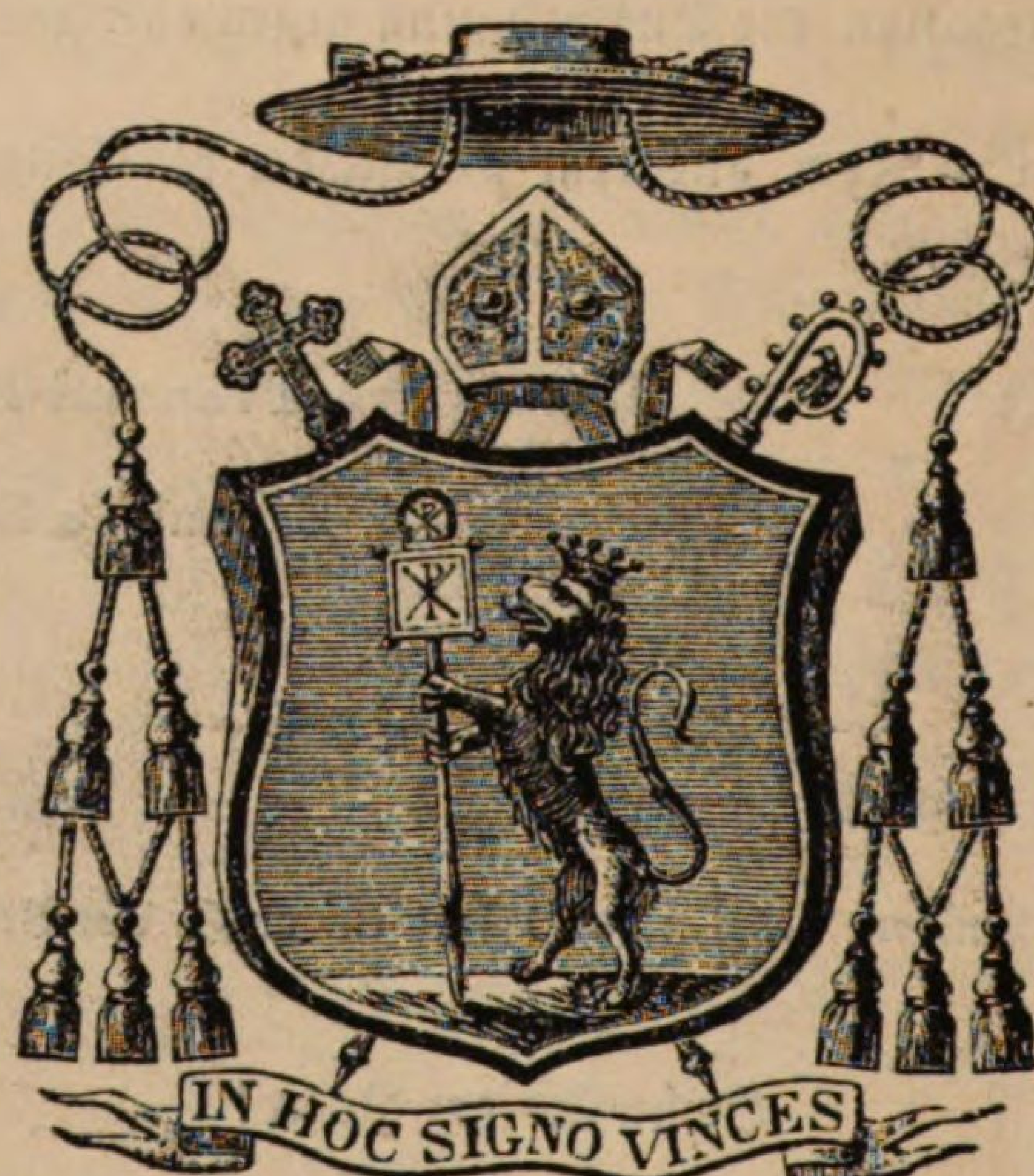
Euer Hochwürden empfangen diesem Brief beiliegend das Apostolische Breve, wodurch das Kloster am Berge des heil. Vincenz mit der Würde einer Abtei geziert, und worin Mehreres dessen Regierungsgewalt betreffend, bestimmt wird; sodann ferner das Dekret, wodurch Sie zur Würde eines Abtes erhoben und auf drei Jahre zum Abte des vorgenannten Klosters ernannt werden. Aus allem Diesem mögen Euer Hochwürden und Ihre übrigen Ordensväter und Brüder ersehen, mit welcher Sorgfalt, aus Apostolischem Eifer, der hl. Apostolische Stuhl dasjenige zu fördern sich angelegen sein läßt, was zum Gedeihen der Religion und zum Heile der Seelen dienen mag. Zugleich diene solches zur Ermunterung, „um vorzüglichere Gaben" Euch zu beeifern, damit jenes Kloster, wie es durch Ansehen und Ehrenrechte erhoben ward, so auch durch das Beispiel seiner Tugenden und durch ruhmwürdige Werke voran-

leuchte. — Schließlich erbitte ich von Gott den reichlichsten Segen für Euer Hochwürden ꝛc.

Rom, aus dem Palaste der hl. Congregation der Propaganda am 27. Sept. 1855.

J. Th. Card. Fransoni Praef.

Al. Barnabo, a Secretis.



Rückreise nach Amerika.

Der Hochw'ste Herr Abt schiffte sich am 2. Nov. 1855 in Bremen ein und kam am 6. Dez. in St. Vincenz an, wo ihm ein möglichst feierlicher Empfang bereitet wurde. Die meisten exponirten Patres waren herbeigeeilt, um dem Einzuge ihres geliebten

*) Im 23. Bande der Missionsannalen von München im 128. Hefte Seite 566 ist zu lesen: „Zum Eintritte in die Benediktiner-Abtei St. Vincenz (Pennsylvanien) haben sich in Bremen am 5. Okt. fünf Studirende der Theologie eingeschifft:
Ignaz Reiser aus der Diözese Rottenburg, Würtemberg,
Jakob Huber aus der Diözese Augsburg,



II. Ansicht von St. Vincenz im Jahre 1855, als es zur Abtei erhoben wurde.

geistlichen Vaters beizuwohnen und ihm ihre Glückswünsche darzubringen; die Blechmusik, deren Mitglieder sämmtlich aus den Reihen der Kleriker und der Scholastiker genommen waren, hatte sich auf dem neuen Zinnenthurm an der nordöstlichen Ecke des während des Herrn Abtes Abwesenheit von P. Demetrius aufgeführten Neubaues der Abtei aufgestellt. Der P. Prior ging mit dem ganzen Convente, den Priestern, Klerikern, Novizen, Scholastikern und Brüdern dem Hrn. Abte bis gegen die Scheuer entgegen und von da bewegte sich der Zug zwischen den Studenten, welche von der Kirche aus in zwei Reihen aufgestellt waren, nach dem Hause Gottes, wo ein feierliches Te Deum von der ganzen Kloster-Gemeinde mit Herz und Mund gesungen wurde.

Am folgenden Weihnachtsfest celebrirte nun der erste Abt von St. Vincenz das erste Pontifikal Amt.

Geschmückt steht der Altar in voller Zierde,
Der Abt erscheint mit Inful und mit Stab,
Wie einst Sankt Benedikt in hoher Würde
Den Mönchen seinen Vatersegen gab.

Personalstand.

Der Personalstand um diese Zeit war folgender:

a. zwanzig Priester; von diesen waren
zwei in Butler, Butler County, Pennsylvanien,
zwei in St. Marys, Elk County,
zwei in St. Severin, Coopers settlement,
drei in Carrolltown, Cambria County,

Leonhard Hackofer aus der Erzdiözese München,
Jakob Gayer aus der Diözese Augsburg,
Johann Arnold aus der Erzdiözese München,
ferner die Maler Johann Nep. Glogger aus Augsburg und Georg Klingsbühler aus München; die beiden Letztern mit der Bestimmung zur Aufnahme als Laienbrüder.

einer in Indiana, Indiana County,
zehn in St. Vincenz;

b. fünfzehn Kleriker mit feierlicher Profeß,

c. zwei und zwanzig Novizen;
(Alle diese Kleriker und Novizen studirten Theologie oder Philosophie.)

d. siebzehn Scholastiker im Gymnasium,

e. einhundert und zwölf Laienbrüder, von welchen
zwei und achtzig in St. Vincenz,
zwölf in St. Marys,
zehn in Carrolltown,
vier in Indiana,
zwei in Coopers settlement,
zwei in Butler sich befanden.

Beiliegender Grundplan zeigt die Ausdehnung des Klosters St. Vincenz, wie es im Jahre 1855 war, als es zur Abtei erhoben wurde. Die eingeschriebenen Jahrzahlen geben an, wann jede einzelne Section erbaut wurde.

Priesterweihe.

Am 18. Mai 1856 erhielten folgende sechs Professen von St. Vincenz durch den Herrn Bischof Michael O'Connor in der Cathedrale zu Pittsburg die hl. Priesterweihe:

P. Leonhard Mayer aus der Diözese Rottenburg,
P. Emeran Blümel aus der Diözese Regensburg,
P. Aegid Christoph aus der Diözese Regensburg,
P. Oswald Moosmüller aus der Diözese Augsburg,
P. Gabriel Blum aus der Diözese Augsburg,
P. Alexius Rötzer aus der Diözese Regensburg.

Zugleich mit ihnen erhielt auch H. Thomas Ryan, aus Irland, der in St. Vincenz seine Studien vollendet hatte, die hl. Priesterweihe. Er ist jetzt Pfarrer der St. Patriksgemeinde zu Gallitzin, Cambria County, Diözese Pittsburg.

Um diese Zeit schrieb Herr Abt an die General-Direktion des Ludwig-Missionsvereines: „Der Orden und mit ihm das Kloster und das Seminar, ist also, so weit es menschlicher Weise möglich ist, auf eine feste Grundlage gebaut; von den weltlichen wie von den geistlichen Behörden ist Alles gethan worden, was gethan werden konnte, um sein Gedeihen zu befördern. In demselben Maße als der Orden an Tüchtigkeit und Zahl seiner Glieder wachsen und sich verbreiten wird, werden die Klöster und die Seminarien sich vervielfältigen und der Priestermangel verschwinden; es werden die klassischen und theologischen Wissenschaften und die religiöse Kunst Lehrer und Schüler finden, werden Seelen, die des Treibens in der Welt müde sind, oder in den Gefahren der Welt zu Grunde gehen müßten, Zufluchtsstätten finden, wie dies bei allen religiösen Orden der Fall ist, deren deßhalb nie genug in einem Lande sein können." .... „Da wir die Erfahrung von fast zehn Jahren, die Kenntniß der Landessprache, seiner Gesetze und der Sitten, seiner Bewohner zum Vortheile haben, so wird es wohl nicht neun Jahre bedürfen, ehe eine zweite Abtei zu Stande kommt, besonders wenn wir uns noch länger der Unterstützung des Ludwig-Missionsvereines erfreuen werden." — „Wären zur rechten Zeit mehr Mittel zu Gebote gestanden, oder wäre es auch nur jetzt der Fall, so hätte freilich mehr geleistet werden können; es wäre jedoch undankbar, wenn man entweder die empfangenen Subsidien geringe anschlagen, oder den Segen Gottes verkennen wollte, der sichtbar auf demselben ruhte. Seine Majestät König Ludwig der Erste von Bayern, dem alle Klöster in Bayern und mehrere in Amerika ihr Entstehen verdanken, steht auch bei der Begründung unseres Klosters an der Spitze. Für diese großen Wohlthaten wurde dem erhabenen Gönner unseres Ordens eine eigene Wochenmesse in unserm Kloster gestiftet. Der ehem. H. Erzbischof, jetzt Cardinal Graf Reisach, folgt zunächst in der Reihe der Wohlthäter unseres Klosters, und mit ihm die sämmtlichen Mitglieder der Central-Direktion des Ludwig-Missionsvereines, die trotz vielfacher Bedenken, die gegen das glück-

liche Betreiben des Unternehmens erhoben wurden, nicht unterließen, durch die Bewilligung von jährlichen fünf tausend Gulden und in den letzten zwei Jahren sieben tausend Gulden aus den Vereinsmitteln die Gründung und das Gedeihen des Klosters zu befördern. Der hochselige Bischof Ziegler von Linz hat sich gleichfalls ein Denkmal ewiger Dankbarkeit in St. Vincenz errichtet, indem er schon bei Lebzeiten zu wiederholten Malen und auch noch durch testamentarische Verfügung im Ganzen mit der beträchtlichen Summe von fünf tausend Gulden unser Kloster bedachte, wofür ihm auch ein ewiger Jahrestag (in St. Vincenz) gestiftet worden ist. . . . Der Hr. Abt Gregor von Metten, jetzt Erzbischof von München, unterstützte mich auch mit Geld und sandte mir eine erwünschte Hilfe in der Person des P. Thaddäus Brunner. Dasselbe that H. Abt Rupert von Scheyern, durch rechtzeitige Absendung des P. Petrus Lechner, der drei Jahre lang dem jungen Kloster die ersprießlichsten Dienste leistete, und durch namhafte Geldbeiträge."— „Es wäre noch eine lange Reihe von Wohlthätern zu erwähnen, worunter Namen vom höchsten Range und sehr viele aus dem Klerus, deren Bescheidenheit ich durch namentliche Aufführung nicht nahe treten will. Einen Namen darf ich jedoch nicht unerwähnt lassen, obwohl er schon unter den obenerwähnten Wohlthätern des Klosters mitbegriffen ist. Der hochw. Herr Hofkaplan Joseph Ferdinand Müller, früher Geschäftsführer des Ludwig-Missionsvereines hat ein besonderes Recht auf die Dankbarkeit der pennsylvanischen Benediktiner. Er hat sich eine erstaunliche Mühe gegeben, unserm Kloster tüchtige Subjekte, Laienbrüder und Studenten zuzuführen, und ist dabei immer mit eben soviel Umsicht als Klugheit zu Werke gegangen, daß die von ihm uns Empfohlenen fast immer als bewährt sich gezeigt haben. Außerdem hat er mit der uneigennützigsten Dienstfertigkeit alles dasjenige besorgt, was zur innern Einrichtung des Klosters und Seminars gehörte. Alle Musik-Instrumente, die Zeichnungsvorlagen, die Werke in der Bibliothek, eine Menge Kirchengeräthschaften, Meßkleider, Kelche u. s. w. und viele andere Sachen, die hier gar nicht, oder nur um sehr hohen Preis zu haben sind, hat er immer für uns besorgt und in jeglicher Weise dem Kloster nützlich zu sein sich bestrebt; es ist wohl kaum ein Bruder, Student oder Priester hier, der aus Eu-

ropa zu uns kam, der ihm nicht Gefälligkeiten zu danken hatte.— Auch der Herr Seminar-Inspektor und Professor G. Sterr in Regensburg hat dem Kloster mehrere recht wackere Leute geschickt,*) und demselben noch andere Gefälligkeiten erwiesen, wofür wir ihm zu besonderm Danke verpflichtet sind.—Es gewährt mir ein eigenes Vergnügen, die Reihe unserer Wohlthäter öfters zu überschauen. Daß ich dabei von Hohen und Niedern, von Geistlichen und Weltlichen eine so allgemeine und thätige Mitwirkung und Unterstützung gefunden, kann mich nur höchlich erfreuen, wie es auch mich und die Meinigen zu um so größerem Eifer, zu um so größerer Entschiedenheit und Beharrlichkeit in der Fortsetzung des Werkes aufmuntern muß."

---

*) Unter diesen war auch der Herr Ludwig Fink, jetzt Coadjutor Bischof von Leavenworth in Kansas.

Zehntes Kapitel.

Die Bibliothek.

„Claustrum sine armario quasi castrum sine armentario.“
„Ein Kloster ohne Bibliothek gleicht einer Veste ohne Rüstkammer“ war ein Sprichwort im Mittelalter.

Wie viel eine wohl eingerichtete Bibliothek in einem Kloster zur Beförderung und Pflege der Wissenschaften und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, zur Weckung einer Liebe zum Studium beitrage, wäre überflüssig, hier auseinander setzen zu wollen. Geziemt es sich für eine Klosterbibliothek, daß sie dem dem Kloster gebührenden Range entspreche, so erwartet man auch mit Recht, daß die Büchersammlung einer Abtei eine möglichst vollständige und reichhaltige Literatur in allen Zweigen der Theologie, Philosophie und Geschichte enthalte, während jene Schriften, die weder Ascese noch eigentlich wissenschaftliche Belehrung umfassen, sondern nur eine sogenannte leichte oder angenehme Unterhaltung zum Zwecke haben, um so mehr ausgeschlossen sein sollen, als sie eher dazu dienen, den Geschmack an den ernsten Studien zu schwächen. Von Zeit zu Zeit erhielt St. Vincenz einige Werke von Gönnern und Freunden aus Deutschland, jeder der neu eintretenden Ordenscandidaten brachte mehr oder weniger Bücher wissenschaftlichen Inhaltes mit in das Kloster; am 7. Nov. 1851

langten sechs Kisten mit Büchern in St. Vincenz an, welche Herr Katechet Brestlmayer in Ried großmüthig dem Kloster geschenkt hatte. Seit einigen Jahren verwendete Herr Abt selbst nicht unbedeutende Summen zur Bereicherung seiner Klosterbibliothek. — Die Studienanstalt besitzt eine eigene Bibliothek, welche von Jahr zu Jahr durch die besten Werke der neuern Literatur vorzüglich in englischer Sprache immer mehr bereichert wird, wobei aber, wie sich von selbst versteht die strengste Auswahl stattfindet und nichts aufgenommen wird, was nur im geringsten einem jugendlichen Gemüthe zum Anstoße gereichen könnte.

Maxima debetur puero reverentia

gilt hierbei als entscheidende Norm und als herrschender Grundsatz, vor dem jedoch der größere Theil unserer sogenannten Klassiker und anderer vielgepriesenen Bildungsliteratur nicht bestehen kann. Ebenso besitzt das Scholastikat eine eigene Bibliothek, in welcher sich aber auch Schränke von der Eigenthümlichkeit befinden, daß deren Ansehen durch einige Reihen von falschen Bücherrücken bedeutend erhöht werden könnte. Die Klosterbibliothek in St. Vincenz ist nach beiliegendem Plane eingerichtet:

1. 2. 3. sind Fenster 6½ Fuß hoch und 4 Fuß weit.

4. ist eine Thüre.

a. enthält Dogmatik, Apologetik, Polemik, Irenik und populäre Dogmaik.

b. enthält die hl. Väter, Mariana, Materien für geistliche Uebungen, und für Brüderschaften.

c. enthält Ascese, nebst Leben und Schriften von Heiligen und frommen Christen.

d. enthält Homiletik, Katechetik, Pastoralwerke und Pädagogik.

e. enthält Kirchengeschichte und einschlägige Wissenschaften.

f. enthält Moral, Kirchenrecht, Katechismen.

g. enthält Liturgik, Rubrikenwerke, Missale, Breviere.

h. enthält griechische und lateinische Klassiker.

i. enthält neuere Sprachen, indianische Sprachen von Amerika, orientalische Sprachen, Lexika.

k. enthält Profan-Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik, Medicin, Künste.

l. enthält Philosophie, Civilrecht, Spezielles der Orden.

m. enthält Scriptura Sacra, Hermeneutik, Kritik, biblische Alterthümer (Josephus Fl., Philo), Grammatik, Uebersetzung, Erklärung der heiligen Schrift.

n. enthält Bibliotheca fratrum laicorum.

o. enthält Literatur, Historisch-politische Blätter, Bibliographie, literarische Conversations-Lexika, Legenden, Miscellania.

p. Werke in Albis, Breviere zum Gebrauch.

Bibliothekar ist gegenwärtig P. Innocenz Wolf, Doktor der Theol. Unter den großmüthigen Wohlthätern, welche diese Bibliothek bereicherten, nimmt Herr Moritz Wilhelm Käder, aus der Diözese Newark, einen der ersten Plätze ein.

Leben und Regen in der Abtei St. Vincenz. — Musik. — Zeichnen. — Malen. — Bildhauen. — Buchdrucken. — Bierbrauen.

Seitdem St. Vincenz zur Abtei erhoben worden, begann der Orden durch Gründung neuer Häuser in mehreren Diözesen sich immer weiter auszubreiten, ohne daß sich dadurch die Zahl der Ordensmitglieder im Mutterkloster selbst verminderte. Denn wurde auch nur zweien der neuen Priorate, nämlich dem zu St. Cloud in Minnesota und jenem zu Atchison in Kansas die nöthige Vollmacht zur Aufnahme von Novizen ertheilt, so erhielt St. Vincenz aus seinen jungen Prioraten in den volkreichen Städten in kurzer Zeit ein um so reichlicheres Contingent an Scholastikern, deren Zahl gegenwärtig bereits siebenzig überstiegen hat.

Da die von Papst Innocenz dem Eilften durch ein Breve vom 26. Aug. 1684 für die bayrische Benediktiner-Congregation bestätigten Statuten vom hl. Vater Pius dem Neunten auch für diese neue amerikanische Congregation bestimmt wurden, so sind die selbstständigen oder unabhängigen Klöster, gleichviel ob Priorate oder Abteien, welche zur genannten Congregation gehören, verpflichtet, nicht blos ihre Novizen in das gemeinschaftliche Noviziat, sondern selbst ihre Kleriker, die dem Studium der Philosophie und der Theologie obliegen, in jenes Kloster zu schicken, in welchem sich das

gemeinschaftliche Studiat befindet. Deßhalb trägt auch der Umstand, daß St. Vincenz bis jetzt noch diese beiden genannten Anstalten in sich birgt, zur Vermehrung seiner Bevölkerung wesentlich bei.

Was nun die Beschäftigung der Bewohner von St. Vincenz betrifft, so steht vor Allem oben an: der Kult Gottes, als die des Menschen würdigste und erhabenste Beschäftigung. Das gemeinschaftliche Chorgebet wird daher auch mit allem Eifer geübt und gepflegt. Vesper und Complet werden täglich gesungen.

Einmal in der Woche prosternirt sich ein Theil der Conventualen vor dem Obern, um Culpa über äußere Fehler zu bekennen. Jeden Mittwoch wird eine theologische Conferenz gehalten, bei welcher ein dazu bestimmter Pater einen Casus über Moral, Dogmatik oder Liturgik zu lösen hat.

Ascese und Studium sind jedoch nicht die einzigen Beschäftigungen der amerikanischen Benediktiner. Während die Laienbrüder die Kultur des zum Kloster gehörigen Landes von Jahr zu Jahr in einen bessern Zustand zu bringen bestrebt sind und außerdem noch dem von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Bedürfnisse an Räumlichkeit für die stets wachsende Zahl der Mönche und der Studenten durch umfangreiche Neubauten entgegenkommen, wird andererseits auch die Pflege der schönen Künste vorzüglich der Musik, des Zeichnens, Malens und selbst der Bildhauerei in St. Vincenz keineswegs versäumt. Am Altare vereinigen sich alle Brüder opfernd und betend in Ein gottgeweihtes Licht: aber sowie sie in ihre Zellen zurückkehren, ist das Licht in Strahlen zerlegt und jeder von ihnen stellt in eigenthümlicher Art mehr oder weniger einen Strahl der göttlichen Schönheit dar. Darum ist es ganz natürlich und in dem vollendeten Bilde eines wohlgeordneten Klosters wesentlich, daß es auch die holde Uebung der Künste von seiner Thätigkeit nicht ausschließe, sondern dieselben liebevoll pflege.—Als die ersten Musiker in St. Vincenz zeichnen wir in die Chronik für das Jahr 1848 die Fratres Alois Pichler, Dr. Adalbert Plums, Pius, Leonhard Mayer, Johann Ev Krebs, Anton Wimmer, 1849 Wendelin Mayer. Bei seinem ersten Besuche im alten Vaterlande im Jahre 1851 schaffte Herr Abt nicht nur alle Instrumente für ein vollständiges Orchester an, sondern gewann auch einen vorzüglichen Musiklehrer für seine Studienanstalt in St. Vincenz nämlich

den Musik-Direktor Herrn Joseph Moriz Schwab, aus München.
Echt kirchlicher Choral gelangte aber in St. Vincenz erst zur Blüthe unter der Leitung des P. Jg. Trüg, des Direktors der Scholastiker.

Zeichnungsunterricht wurde hier schon seit dem Jahre 1848 durch P. Lukas Wimmer ertheilt. Einen Schüler desselben, den P. Gerhard Pilz, schickte Herr Abt im Jahre 1869 zur weitern Ausbildung auf die Akademie nach München.

Einen vortrefflichen Bildhauer hatte Herr Abt im Jahre 1851 in der Person des Bruder Salomon aus Bayern mitgebracht, der aber schon nach einem halbjährigen Aufenthalte in St. Vincenz in ein besseres Leben überging. An seine Stelle trat im folgenden Jahre Bruder Cosmas Wolf. Dieser wandte seine Kunst seither fast ausschließlich auf den Altarbau an und errichtete schöne Monumente seines Fleißes in vielen Kirchen des Ordens zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. — Ist es auch in unsern Tagen nicht mehr die Aufgabe der Klöster, den Künsten und Wissenschaften überhaupt den Weg zu bahnen, so halten sie es doch für ihre Pflicht, unablässig dahin zu wirken, daß dieselben zur Ehre des Allerhöchsten verwendet werden.

Als zwei Ramage-Pressen einer deutschen Zeitung in Johnstown im September 1864 feil geboten wurden, kaufte Hr. Abt dieselben um den Preis von 275 Dollare für sein Kloster. Aus dieser ging noch im selben Jahre das Direktorium hervor, verfaßt von P. Karl Geyerstanger. Dieses Incunabel der St. Vincenzer-Presse ist, obwohl in lateinischer Sprache abgefaßt, mit deutschen Buchstaben gedruckt. Diesem folgten mehrere Andachtsbüchlein für die Brüder; bald darauf wurden auch lateinische Typen angeschaft, so daß schon der Catalogue des Collegiums für das Schuljahr 1865—66 in englischer Sprache gedruckt werden konnte. Dieser Erfolg gab nun Anlaß, nach weitern Verbesserungen zu streben; mit Erlaubniß des H. Abtes erließen daher die St. Vincenzer Typographen folgendes Circular an jene ihrer H. H. Mitbrüder, welche auf den verschiedenen Prioraten exponirt sind:

PAX

REVERENDE PATER! COLENDISSIME DOMINE!

Cum prelum novum, idque ad Typographei nostri necessitates ususque magis accommodatum comparare necesse sit, a Revmo. et Illmo Dno. Abbate precibus obtinuimus ut, cum in re omnibus aeque profutura ab omnibus pariter nos adjuvari condeceat, Congris. Nostrae Superiorum Patrumque opem et auxilium liceret implorare. Revmus. porro Dominus, dum benigne hisce nostris annuit precibus, pergratum sibi fore declaravit, si Rev. DD. Superiores ceterique Patres ad exequendum istud consilium pro viribus nummos opportunaque conferant adjumenta. Cujus proinde auctoritate et approbatione muniti ea, qua par est, observantia a Paternitate Tua Rev. id muneris petimus, ut pro ea, qua es, liberalitate et benignitate, ad Typographeum nostrum novo prelo instruendum unum aureum ($ 1,00) conferas, quae quidem pecunia pretii loco computabitur pro „Ordine" anni futuri, cujus praesens exemplar typis a nobis excusum Tibi mittimus. Quodsi collata sic opera novum prelum (quam maxime necessarium) comparatum fuerit, non dubitamus polliceri, nos eodem plane, quo ceteri typographi, nitore et elegantiae ornatu, quoscunque labores typographicos esse confecturos. Nummos, si quos mittere statueris, mittas huc loci ad Rev. P. D. Ferdinandum Wolf O. S. B.

Ex Typographeo Abbatiæ S. Vincentii in Pa. die 28. Nov. 1867.

R. P. T. obsequentissimi famuli

Typographi Abbatiales.

Das nächste Produkt dieser Presse war ein Enchiridion, bestehend aus vier Theilen, nämlich: der Regel des hl. Benedikt, den Erklärungen derselben, den Statuten der bayrischen Benediktiner-Congregation und dem Leben des heil. Patriarchen und Ordensstifters Benedikt. Noch vor dem Schlusse des Jahres 1868 erschien eine werthvolle Arbeit des H. Wilhelm Mackay unter dem Titel: Rituale et Caeremoniale Benedictinum, welches nicht blos die Riten und Cäremonien der Kirche, sondern auch viele wichtige Dekrete der Congregatio Rituum nebst andern nützlichen Instruktionen enthält. Das interessanteste Werk, welches bisher aus der Presse von St. Vincenz hervorging, ist jedenfalls das

Album Benedictinum seu Catalogus exhibens seriem sacrorum Antistitum ac Monachorum hoc superiori biennio ad Ordinem S. P. Benedicti pertinentium. Adjecto Indice Scriptorum ejusdem Ordinis hac aetate florentium. Edidit D. Eduardus Hipelius O. S. B. 1869.

Da dieses Album zum ersten Male erschien und somit die Arbeit in ihrer Art originell war, so läßt sich glauben, daß der Autor, der zugleich als Professor im Klosterseminar beschäftiget war, länger als zwei Jahre daran gearbeitet hatte. In einer passenden Vorrede von Hrn. Abt Bonifaz Wimmer wird der Wunsch ausgesprochen, daß von nun an alle drei Jahre ein ähnliches Album erscheinen möchte, wodurch ohne Zweifel die Union des Benediktiner-Ordens noch mehr befördert würde. Wenn auch der patriarchalische Charakter der ursprünglichen Verfassung des Benediktinr-Ordens eine Centralisation nach dem Muster der neuern Orden nicht zuläßt, so würde doch eine solche Union des Ordens, welche die lokalen und nationalen Eigenthümlichkeiten unberührt läßt, in der Weise sehr förderlich sein, daß sie leicht eine gemeinsame Vertretung des ganzen Ordens beim heil. Stuhle ermöglichte.

Nach Aufzählung der lebenden Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe des Benediktiner-Ordens folgen die einzelnen Congregationen von je mehreren Abteien und Prioraten. Der Beschreibung einer jeden Congregation geht ein Prolegomenon voraus, enthaltend einen geschichtlichen Ueberblick über ihre Entstehung und ihr Wirken. Diesen reihen sich jene Abteien an, welche in keine Congregation ver-

einiget sind. Hierauf folgen die Namen von einhundert ein und fünfzig noch lebenden Schriftstellern des Ordens mit ihren fünf hundert ein und vierzig literarischen Werken. Im ganzen Buche sind acht und achtzig Klöster beschrieben, mit einhundert und zwanzig Aebten, zweitausend und neun und achtzig Mönchen (ohne Brüder und Scholastiker zu zählen), welche vier und sechzig höhere Studienanstalten mit vier tausend zweihundert drei und neunzig Zöglingen und vier mildthätigen Anstalten zur Erziehung armer Knaben mit zweihundert und zwölf Zöglingen leiten. Von kirchlichen Würdenträgern, welche aus dem Benediktiner-Orden genommen sind, leben gegenwärtig ein Cardinal, sieben Erzbischöfe und fünfzehn Bischöfe. Vollständig exempte Abteien mit eigenen Diözesen sind Monte Cassino in Italien, Monako im Fürstenthume gleichen Namens, Martinsberg in Ungarn und Nuova Nurcia bei Perth in Australien.

In vielen Zeitschriften Amerikas und Europas erschienen günstige Kritiken über dieses Buch. Die Salzburger-Kirchenzeitung, redigirt von Monsgr. Gaßner, sagte, die Prolegomenen seien in ciceronischen Latein geschrieben.—

Das neueste Werk, welches aus der Presse von St. Vincenz in diesem Jahre hervorgehen wird, ist ein Antiphonarium Benedictinum. Dieses Buch soll alle Hymnen und Antiphonen der neueren Feste mit Noten enthalten und wird daher in jedem Benediktiner-Kloster, in welchem das Lob Gottes zu singen als die erhabenste Beschäftigung angesehen wird, unentbehrlich sein. Die Herausgabe dieses Werkes ist den vereinten Bemühungen der Patres Ignatius Trüg und Agatho Stübinger zu verdanken.

Eine Buchbinderei bestand in St. Vincenz schon mehrere Jahre ehe die Presse angeschafft wurde. Der Buchbinder, Bruder Heinrich, bemüht sich gegenwärtig ein Exemplar der neuen Ausgabe der Bollandisten in 56 Folio Bänden mit einem dauerhaften Kleide zu versehen. — Daß die Mönche von St. Vincenz sich auch auf die Kunst des Photographirens wie des Autographirens verstehen, davon liefern die Bilder und Zeichnungen dieses Buches Beweis.

Bierbrauerei.

Von den prosaischen Künsten, welche die Brüder in St. Vincenz betreiben, soll noch erwähnt werden, daß im Jahre 1858 der Anfang mit einer Bierbrauerei im kleinen Maßstabe gemacht wurde. Wie groß immer auch das Vorurtheil eines Theiles der Bevölkerung der Ver. Staaten gegen den Gebrauch aller stärkern Getränke ist, so wäre es doch unrecht, wenn Jemand das Gewissen seiner Mitbürger mit Pflichten belasten wollte, welche die christliche Moral nicht auferlegt. — Daß Mäßigkeit in Speise und Trank eine Gewissenspflicht ist, weiß Jedermann, aber gänzliche Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken ist im Allgemeinen dem freien Willen überlassen, Pflicht ist sie nur für den, für welchen der Gebrauch eines solchen Getränkes die nächste Gelegenheit zur schweren Sünde ist.—Darum sagt der heil. Benedikt ganz schön im 40. Kapitel seiner Regel: „Ein Jeder hat seine eigenthümliche Gabe von Gott, der Eine so, der Andere anders. Deshalb bestimmen wir nur mit einiger Aengstlichkeit das Maß der Nahrungsmittel für Andere. Doch glauben wir, das Bedürfniß der Schwächern berücksichtigend, daß täglich eine Hemina Wein für einen Jeden genügend sei. Diejenigen aber, denen es von Gott gegeben ist, sich ganz davon zu enthalten, mögen versichert sein, daß sie dafür einen besondern Lohn empfangen werden." ..... „Wir lesen zwar, daß der Wein überhaupt nicht für Mönche sei; da jedoch die Mönche unserer Zeit hievon nicht zu überzeugen sind, so wollen wir wenigstens darin überein kommen, nie bis zur Sättigung, sondern immer etwas weniger zu trinken: „weil der Wein auch die Weisen abtrünnig macht." Wo es aber die Lage des Ortes mit sich bringt, daß das obenbezeichnete Maß entweder nicht, oder nicht ganz gegeben werden kann; oder auch, daß gar kein Wein zu bekommen ist, da sollen die daselbst Wohnenden Gott danken und nicht murren." Wenn nun der Gesetzgeber der Mönche so spricht, so mag man daraus den Schluß ziehen, daß es pharisäische Moral wäre, wollte Jemand einen mäßigen Gebrauch des Bieres den Mönchen mißgönnen.

Eilftes Kapitel.

Die Ridge.—Eine Geistergeschichte in St. Vincenz.—Die Kriegszeit.—Studien in St. Vincenz.—H. Abt von St. Vincenz reist zum zweiten Male nach Rom. —Seine Rückkehr.—Neue Pläne.—Die erste Abtweihe in St. Vincenz.—Generalkapitel.—H. Abt im vatikanischen Concil.—P. Ignaz, Direktor des Scholastikats in St. Vincenz, erlangt von der Ver. Staaten Regierung ein Patent für die Erfindung seines Helioramas. Beschreibung und Abbildung des Instrumentes.—St. Vincenz am 24. Oktober 1871.

Die Ridge.

Auf dem Rücken eines der Ausläufer des Allegheny-Gebirges, genannt die Kastanien-Ridge, besitzt das Kloster St. Vincenz sein größtes, aber auch zugleich sein ärmstes Landgut. Einen Theil davon erwarb P. Superior im Herbste des Jahres 1850. Er schrieb darüber an den Hrn. Abt von Metten unterm 6. Okt. 1850:*) „Vor drei Tagen habe ich ein Bauerngut gekauft um 9000 Dollare. Es enthält 293 Acres=300 bayrische Tagwerke und stößt an mein Land.“ Nach seiner Rückkehr aus Deutschland schrieb er am 7. Nov. 1851 an die Direktion des Ludwigmissions-Vereines in München: „Schon während meiner Abwesenheit hatte mein P. Subprior ein Bauerngut von 312 Tag-

---

*) s. Missionsannalen Febr. 1851 No. 99. Seite 14.

weiden gekauft, da es eben käuflich war und an ein anderes Stück Land von 423 Acres, das ich schon früher gekauft, anstößt. Es kostete nur 3,000 fl. rheinisch, aber es ist ziemlich herabgekommen und kostet viele Arbeit, wenn es etwas ertragen soll. Seit drei Monaten waren beständig zehn Brüder dort, um eine Säg-mühle zu bauen, weil uns eine solche bisher noch fehlte, und die Bretter, die ich zu den Bauten nöthig habe, alljährlich 1000 fl. wegnahmen. Jeden Montag in der Frühe verließen sie das Kloster und jeden Samstag Abend kamen sie wieder zurück. Die oben bemeldeten 735 Acres liegen nämlich im Gebirge, sieben Meilen vom Kloster, und der Platz, wo die Sägmühle gebaut wurde, ist eine schauerliche Schlucht, durch welche ein kleines Flüßchen, die Sewickly, herausstürzt,—mehr als zwei Meilen vom nächsten Hause. Das erste, was wir thaten, ehe der Bau begann, war also, daß wir uns ein Blockhaus aufschlugen, um darin wohnen zu können; dieses hat nur 14 Fuß in's Gevierte und war bald fertig. Dann mußten wir einen Weg machen, um mit Wagen und Pferden hinkommen zu können. Das war kein Spaß, aber wir brachten ihn dennoch in einer Woche zu Stande: freilich möchten die Wiener kaum eine Spazierfahrt auf diesem Wege und in diesem Prater machen; aber meine Brüder kamen hinein zuerst mit einem zwei- und bald auch mit einem vierspännigen Wagen. Nun brachten wir schon einen Kochofen, Strohsäcke und Bettdecken, einen Tisch und Bänke zum Sitzen und Alles Andere hinein, was zum Baue nöthig war und auf dem Platze selbst nicht gemacht werden konnte. Dann machten sich die Zimmerleute an's Holzfällen, die Maurer an die Erdarbeiten und den Damm, der ungemein stark werden mußte, weil der Bach zur Regenzeit bedeutend anschwillt und ein fürchterliches Gefälle hat. Einige Klapperschlangen, die uns den Aufenthalt streitig machen wollten, schlugen wir todt; was der Hammer, der Pickel und das Brecheisen nicht entfernen konnte, sprengte das Pulver; die Witterung war zwar sehr warm, aber immer trocken und daher günstig; die Schwärme von Mosquitos, die uns anfangs nicht schlafen ließen, vertrieben wir durch Rauch, und vertilgten sie durch das Feuer, welches wir alle Nacht vor unserm Palaste anzündeten, und dem sie dann zuflogen, um sich zu verbrennen;—und so schritt der Bau trotz der Terrainschwierigkei-

ten rasch voran und ist nun fertig. Wenn ich immer in der vielfachen Zahl rede, so thue ich es, weil ich zwar nicht immer, aber doch Anfangs und öfters bei den Brüdern auf dem Platze war und sein mußte; denn zweimal wöchentlich las ich oder ein anderer Priester die hl. Messe in der armseligen Hütte, damit bei ihrer harten Arbeit die Brüder auch geistlichen Trost hätten. Uebrigens beobachteten sie strenge die klösterliche Ordnung, hielten von 4—½5 Uhr Morgens ihren hl. Rosenkranz, dann ihre Betrachtung bis ½6 Uhr, nahmen dann eine warme Suppe als Frühstück, arbeiteten bis ¾11 Uhr, wo sie die besondere Gewissenserforschung vornahmen, hielten von 11—½12 eine einfache Mahlzeit, darnach eine kurze Rast bis ½1 Uhr, wo sie den zweiten hl. Rosenkranz beteten, darnach wieder bis ½6 arbeiteten, um bis 6 Uhr geistliche Lesung zu haben, und um 6 Uhr ihr Abendessen zu bekommen, wornach sie bis ½8 Uhr sich in unschuldigen Gesprächen unterhalten durften, um ½8 Uhr aber den dritten hl. Rosenkranz beteten und dann nach der allgemeinen Gewissenserforschung und Verrichtung des besondern Abendgebetes um 9 Uhr sich zur Ruhe legten, die durch keinen Laut gestört wird, weil von ½8 bis Morgens 6 Uhr strenges Stillschweigen bei uns herrscht. Ich war wirklich gerne allzeit auf dem Platze, und wenn ich meiner Neigung folgen dürfte, so möchte ich nirgends lieber als in diesem wilden Thale, welches anhaltender Fleiß ungemein verschönern könnte, oder auf den es bildenden Bergen ein Klösterlein bauen."—

Nicht weit vom höchsten Punkte dieses Gutes befindet sich ein ganz unansehnliches Blockhäuschen, welches einst als Poststation diente, als die hier vorbeiführende ungewöhnlich rauhe Straße noch für Postwagen zur Verbindung zwischen Cumberland und Pittsburg benützt wurde. Da ein Theil des umliegenden Landes schon seit langer Zeit in Felder verwandelt war, so errichtete P. Superior hier im Jahre 1852 ein Wohnhaus und eine Scheune und setzte einen Mann Namens Georg Stein als Verwalter ein. Die obenerwähnte Sägmühle ist jedoch in neuester Zeit wieder eingegangen und zwar theils wegen der unverbesserlich rauhen und steilen Wege, theils wegen ihrer entfernten Lage, theils auch wegen Mangel an Wasser, wenigstens zur Sommerszeit.

Dafür machen sich auf der Höhe in der Nähe des alten Posthäuschens bedeutende Verbesserungen sichtbar, die seither dort vorgenommen wurden. Einen Theil der Steine, an denen diese Gegend streckenweise einen ungewöhnlichen Ueberfluß aufweiset, ließ der Hr. Abt zur Errichtung eines wirklich soliden Baues benützen, der vor Allem eine würdevolle dem heil. Bonifazius geweihte Kapelle, sowie auch eine geräumige und freundliche Wohnung enthält, welche hauptsächlich während der Ferienzeit von den Professoren, den Klerikern und Scholastikern von St. Vincenz abwechselungsweise besetzt wird. Das ansehnliche Gebäude ist mit einem niedlichen Thürmchen gekrönt, das ein hellklingendes Glöckchen trägt. Die Fernsicht, die man von diesem Thürmchen aus genießt, ist in der That überraschend, bei klarem Wetter kann man sogar bis Pittsburg sehen. Ist auch die Sage, daß die Indianer einst in dieser Gegend Silbererz gegraben haben, unbegründet, so ist doch wahrscheinlich, daß das in dieser Gegend sich findende Eisenerz mit der Zeit noch ausgebeutet werden wird.

Eine Geistergeschichte in St. Vincenz.

Unter den Ordenscandidaten, die sich im Jahre 1859 in St. Vincenz um Aufnahme meldeten und die auch den Habit erhielten, befand sich ein junger Mann von etwa 22 Jahren, dessen Aeußeres angenehm und dessen Manieren sehr einnehmend und gewinnend waren. Was seine Antecedenzien betrifft, so hatte er nach Absolvirung der Lateinschule einige Zeit die Forstschule in seinem Vaterlande besucht. Da er sich jedoch in den schönen Künsten des Singens u. s. w. mehr als in seinen andern Lehrgegenständen auszeichnete, so entschloß er sich, einen Stand zu ergreifen, in welchem er diese seine Fertigkeiten am Besten verwerthen könnte. Deßhalb betrat unser Held K. die Bühne, jedoch nur für kurze Zeit, denn er sah sich bald darauf aus Ursachen, die dem Schreiber unbekannt blieben, veranlaßt, nach Amerika auszuwandern, wohin ihm schon eine seiner Schwestern vorausgegangen war. Während

er sich hier nach einer geeigneten Stellung umsah, wurde seine Aufmerksamkeit zufällig auf St. Vincenz gerichtet. Schnell ward der Entschluß gefaßt und auch wirklich die Aufnahme erlangt. Durch sein schmeichelhaftes Benehmen gewann er bald die Herzen mehrerer argloser und gutherziger Mönche. Nach einiger Zeit begann er zu kränkeln und wurde dabei auf's Liebreichste gepflegt. Endlich kam die kritische Nacht im Oktober 1859, in welcher er auf dem Klostergange einen Geist gesehen zu haben vorgab. Was er erzählte, war nach dem Muster der gewöhnlichen Geistergeschichten. Der Geist, den K. gesehen haben wollte, soll der eines alten Mönches Namens Paulus gewesen sein, der vor 70 Jahren in einem, er wußte nicht welchem, der vielen Klöster Italiens gestorben war und sich seither im Fegfeuer befand. Aus diesem könne er nur erlöst werden, wenn Jemand es übernähme so und so viele Messen für ihn lesen zu lassen, zu fasten 2c. Nach vielen vergeblichen Versuchen habe er endlich in St. Vincenz die mitleidigen Herzen gefunden. Dieses war die Einleitung. Nachdem er hierdurch seinem Verkehr mit der Geisterwelt sich Glauben verschafft zu haben wähnte, ging er Schritt für Schritt weiter. Sein erschienener Geist wurde erlöst und machte ihm aus Dankbarkeit dafür verschiedene Mittheilungen und Offenbarungen über St. Vincenz und dessen Bewohner. Diese geheimnißvolle Geschichte spann sich unterdessen ganz im Stillen fort und K. begnügte sich damit, seinen Freunden hie und da neue Andachts-Uebungen zu empfehlen.—Nachdem K. sein Novizjat überstanden und die einfache Profeß abgelegt hatte, studirte er Theologie und hegte große Sehnsucht nach der hl. Priesterweihe. — Dem Leidenden liegt es nahe zum Gebete seine Zuflucht zu nehmen, aber unter günstigen Verhältnissen ein frommes Leben zu führen, setzt einen festeren Charakter voraus, als unser K. besaß. Als er einst bei Gelegenheit einer Reise, die er mit dem P. Prior nach Erie machte, der Meinung sich hingab, daß ihm die Zügel ziemlich frei gelassen seien, machte er sich so grober Fehler schuldig, daß er sich dadurch sogleich die Entlassung aus dem Orden zuzog. Dieses geschah am 15. Nov. 1862.

Die Kriegszeit.

Als die Ver. Staaten ihre Speicher gefüllt glaubten und zu sich sagten, nun iß und trink und laß dir wohl sein,—da kam plötzlich eine Kalamität über das Land, welche den Gewinn von zwanzig und mehr Jahren verschlang. — Von den Leiden, die der im April 1861 ausgebrochene Bürgerkrieg über die Ver. Staaten brachte, erhielten auch St. Vincenz und die ganze Benediktiner-Congregation ihren Antheil. Nicht allein die militärische Stärke der rebellischen Staaten, sondern auch der moralische Widerstand, welchen ein Theil der Bevölkerung in den nördlichen Staaten ihrer rechtmäßigen Regierung entgegensetzte, brachte es dahin, daß ein vierjähriger Krieg geführt werden mußte, bis die Union wieder hergestellt war. Als die Zahl der Freiwilligen immer geringer wurde, nahm die Regierung zum Ausheben ihre Zuflucht und zwar ohne Unterschied des Standes. Daher kam es dann, daß auch einige Benediktiner von diesem Loose getroffen wurden; nämlich P. Valentin Lobmayer, damals in Johnstown, P. Meinrad Jeggle in Erie und P. Benno Hegele in Newark; ferner die Laienbrüder Leo (Michael) Christ, Bonaventura (Martin) Gaul, Ildephons (Sebastian) Hoffmann, Georg Held und B. Ulrich. Die Letztern rückten ein, wurden aber bald darauf zur Pflege der Verwundeten verwendet; für die zwei Erstern zahlten die respectiven Gemeinden das Lösegeld von je 300 Dollaren. P. Benno aber wurde wegen Augenleiden freigesprochen. Br. Martin Beck wurde in Carrolltown Cambria County vom Loose getroffen und freigekauft.

P. Emeran Blümel, der beim Ausbruche des Krieges sich in Nashville, im Staate Tennessee, befand, wo er in der Seelsorge für die dortigen Deutschen thätig war, diente als Feldkaplan in der südlichen Armee und wurde, während er Verwundeten auf dem Schlachtfelde bei Jonesborough, im Staate Tennesee, die heil. Sakramente spendete, am 31. Aug. 1864 erschossen.

Studien in St. Vincenz.

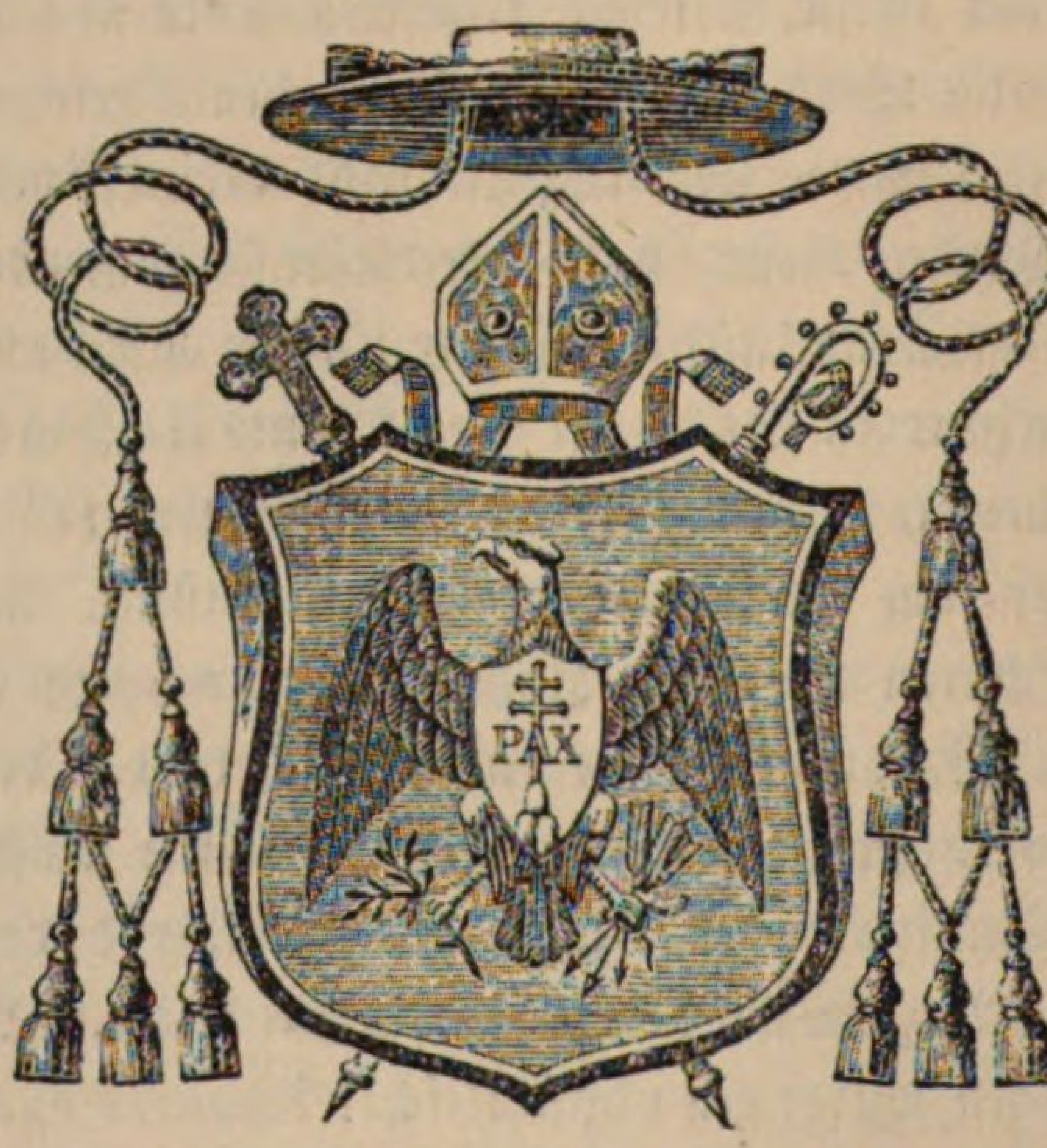
Zwei Kleriker, die FFr. Cyrillus Eder und Wilhelm Walter, ließ Hr. Abt im Jahre 1863 nach München ziehen, damit sie sich in der Abtei St. Bonifaz unter der Leitung des H. Abtes Haneberg weiter ausbilden und zugleich die Vorlesungen an der Universität besuchen könnten.—Unterdessen schickten auch in das Seminar von St. Vincenz mehrere Bischöfe ihre Candidaten der Theologie, —Beweis genug, daß das Streben desselben zur würdigen Lösung seiner erhabenen Aufgabe immer mehr Anerkennung fand. Daher konnte Herr Abt auch in seinem Briefe vom 16. Febr. 1864 an Se. Excellenz H. Erzbischof Gregor von München schreiben: „Es war ein Gegenstand meiner besondern Sorgfalt, das Seminar in möglichst guten Stand zu bringen, die Lehrstellen mit tüchtigen Professoren zu besetzen und die Anstalt in solchem Geiste zu führen, daß den Interessen der Eltern, der katholischen Kirche und unseres Ordens gleichzeitig gehörige Rechnung getragen würde." (s. Missions-Annalen, 32. Band Seite 271.) —

Nach dem am 14. Okt. 1861 erfolgten Tode des P. Leo Rau, der bis dahin die Stelle eines Direktors des Seminars von St. Vincenz bekleidet hatte, übertrug Hr. Abt dieses Amt dem neugeweihten P. Bonifaz Krug. Als aber dieser im folgenden Jahre um Dispens von der Stabilität nachsuchte, indem er sich entschloß, nach Rom zu reisen und in St. Paul oder Monte Cassino um Aufnahme nachzusuchen, ernannte Hr. Abt im November 1862 den P. Alphons Heimler zum Vorstande der Studienanstalt. Dieser war im Auftrage des Herrn Abtes im Jahre 1859 nach dem Georgetown-Collegium bei Washington gezogen, um sich dort in der Physik und Astronomie weiter auszubilden. Unter seiner emsigen Leitung machte das Seminar von St. Vincenz während der letzten zehn Jahre in jeder Beziehung bedeutende Fortschritte. Mit nicht geringen Auslagen wurde ein physikalischer Apparat angeschafft, verschiedene interessante und nützliche Sammlungen wurden angelegt, darunter befinden sich zwei, die ihrer Seltenheit wegen besonders merkwürdig sind, nämlich: eine sehr reichhaltige Conchilien- und eine Münzensammlung. Der Werth der letztern be-

steht hauptsächlich in den zahlreichen Spezimen von Münzen der alten, römischen Familien. Durch einen Akt der Gesetzgebung von Pennsylvanien erhielt das Collegium von St. Vincenz am 29. April 1870 die Rechte zur Ertheilung der akademischen Grade.

H. Abt von St. Vincenz reist zum zweiten Male nach Rom. Seine Rückkehr. Neue Pläne. H. Abt im Vatikanischen Conzil.

Im Januar 1865 unternahm Herr Abt Benifaz Wimmer in Angelegenheiten seines Ordens eine Reise nach Rom. In Erwägung der vielen Verdienste, die er sich um die amerikanische Benediktiner-Congregation während der zwanzig Jahre ihres Bestandes als deren Stifter und Lenker erworben hatte, ernannte ihn der heil. Vater bei dieser Gelegenheit zum Präses derselben auf Lebenszeit, während sonst gemäß Kap. 1. §. 2. der Statuten diese wichtige Stelle nur immer für drei Jahre vom General-Kapitel durch Wahl besetzt wird.



Siegel des Präses der cassinesisch-amerikanischen Benediktiner-Congregation.

Jetzt erließ der heil. Stuhl auch die Bestimmung, daß von nun alle Aebte der amerikanischen Benediktiner Congregation, sobald

ihre Wahl vom Papste bestätiget ist, für Lebenszeit dieses Amt und und ihre Würde bekleiden sollen. Ferner wurde auch das Priorat von St. Cloud, im Staate Minnesota, durch ein apostolisches Breve vom 3. Aug. 1866 zur Abtei erhoben.

Während seines langen Aufenthaltes von beinahe achtzehn Monaten in der ewigen Stadt übersetzte H. Abt eine ebenso erbauliche wie interessante Biographie, welche im Jahre 1867 bei Fr. Pustet in Regensburg unter folgendem Titel erschien: „Lebensgeschichte der ehrwürdigen Dienerin Gottes Anna Maria Taigi, von P. Philipp Balzofiori. Aus der approbirten italienischen Ausgabe übertragen."

Ueber einen andern Plan, den er vor seiner Abreise von Rom noch zum Abschluße brachte, schrieb er an Se. Excellenz, den Hrn. Erzbischof Gregor von München, unterm 28. Aug. 1866 (s. Missions-Annalen 34. Bd. S. 532,): „Weil wegen der Exemption und der Neuheit der amerikanischen Zustände ein häufiger Verkehr mit dem apostolischen Stuhle unvermeidlich, anderseits aber ebenso erwünscht ist, habe ich dafür gesorgt, daß wir in Rom selbst eine eigene Kirche und geeignete Wohnung bekamen, wo wir immer einen unserer Patres als unsern Geschäftsträger beim hl. Stuhle zu halten gedenken, und von wo aus sodann einige unserer jüngern Patres oder Kleriker unter seiner Aufsicht und Leitung die römischen Collegien besuchen und sich zu Professoren in der Philosophie und in den verschiedenen Zweigen der Theologie ausbilden können; denn es ist in unsern Tagen, wo die Wissenschaft sich so sehr aufbläht, daß sie dem apostolischen Stuhle die Unfehlbarkeit gerne abstreiten und ihm gegenüber für sich selbst beanspruchen möchte, schon nöthig, daß ein gewisser Nachdruck auf das „Römisch-Katholisch" gelegt werde; wir wollen deßhalb so fest als möglich an den römischen Stuhl gekettet sein, und jene bescheidene Heimath in der Hauptstadt der Christenheit wird ohne Zweifel dazu dienen, diesen Zweck zu erreichen."—

Endlich trat Hr. Abt die Rückreise nach seinem zweiten Vaterlande wieder an, aber nicht allein, sondern in Begleitung zweier Kapitularen von St. Vincenz. Der Eine von diesen war P. Eduard Hipelius, welchem H. Abt einige Jahre früher die Erlaubniß ertheilt hatte, zu seiner weitern Ausbildung sich nach Rom zu begeben. Nachdem er im Schuljahre 1861—62 in der Klosterschule

von St. Michael, bei Herford in England, Hermeneutik und hebräische Sprache docirt hatte, begab er sich nach Rom in die Abtei St. Paul, wo er ebenfalls im Hebräischen Unterricht ertheilte und sich außerdem dem Studium des kanonischen Rechtes widmete, zu welchem Zwecke er die betreffenden Vorlesungen an der Sapienza besuchte. Der Andere war P. Wendelin Mayer, der sich mit historischen und archäologischen Studien befaßte. Nach einer günstigen Seereise landeten sie Mitte September 1866 glücklich in New-York. Da H. Abt beim National-Conzil rechtzeitig eintreffen wollte, dessen Eröffnung schon am ersten Sonntag des Oktobers in Baltimore vor sich gehen sollte, so beeilte er sich, vor Allem seinen oben erwähnten Plan zur Ausführung zu bringen. Er berief demnach die Kapitularen von St. Vincenz zu einem Kapitel, um ihre Meinung zu hören, und zu berathen, wie und durch wen die Sache in's Werk zu setzen sei.

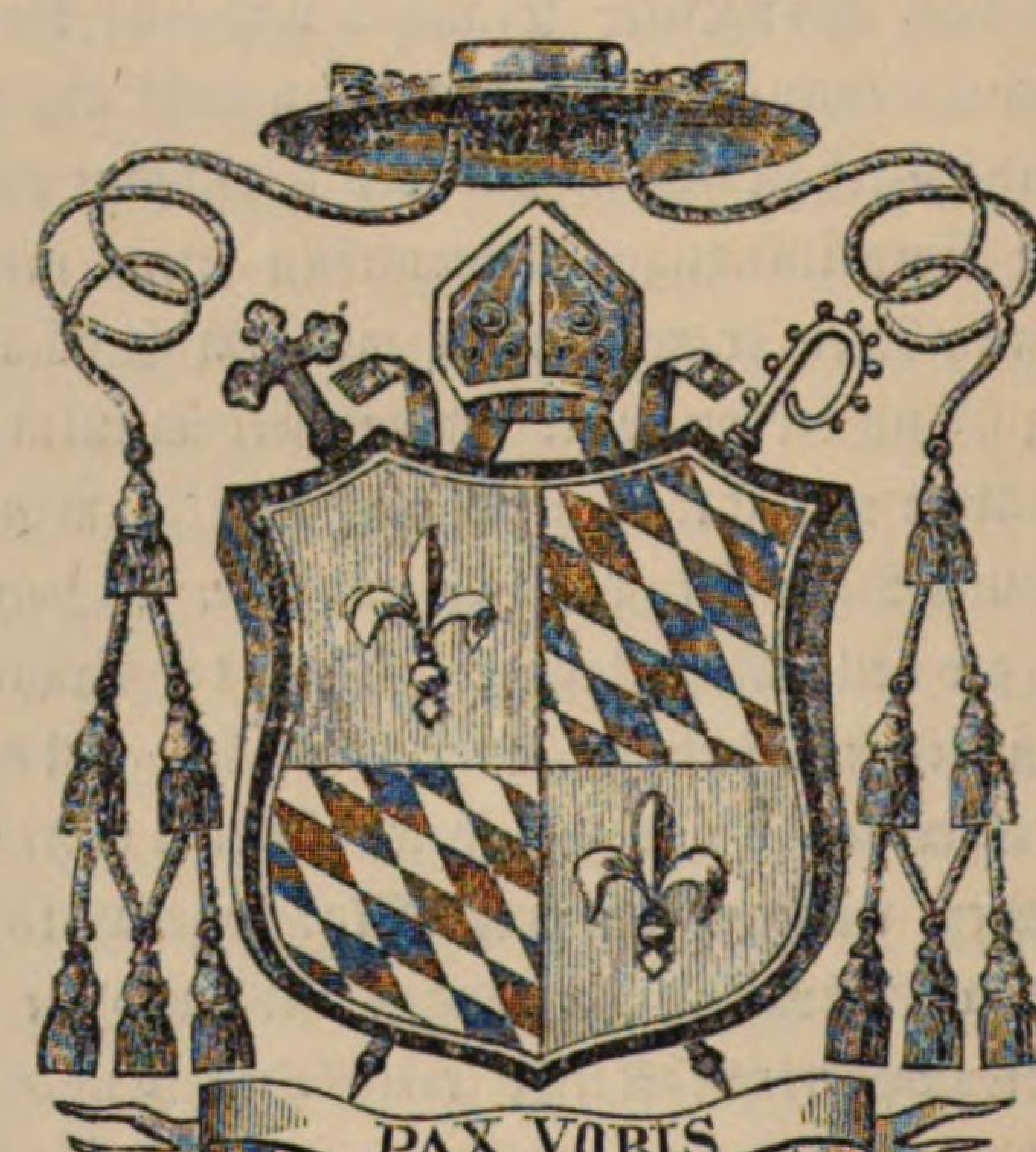
Wurde auch in St. Vincenz seit einem Jahrzehnte für die Förderung kirchlicher Wissenschaft so Anerkennungswerthes geleistet, daß man mit Befriedigung auf das Geschehene hinblicken konnte, so mußte man doch auch eine fortschreitende Vervollkommnung für wünschenswerth und nothwendig erachten. Ein Punkt war es vor Allem, den Hr. Abt stets im Auge hatte, und er suchte nur eine passende Gelegenheit, um dieser seiner Idee die gehörige Form zu verschaffen. Wie das ganze kirchliche Leben, so muß auch die kirchliche Wissenschaft mit Rom, dem Mittelpunkte kirchlichen Lebens und heiliger Wissenschaft im innigen und fortwährenden Verbande stehen. Die Kleriker bedürfen einer sorgfältigen Erziehung und Bildung in kirchlichem Geiste und in gesunder Lehre. Obwohl nun hiebei stets die betreffenden Persönlichkeiten weit mehr als der Ort zu thun haben, so muß doch einem Institute in Rom der Vorzug eingeräumt werden, weil man Manches, was Rom den jungen Theologen bietet, anderswo vergeblich sucht. Deßhalb machte sich H. Abt große Hoffnung von der Ausführung seines Planes. Er bestimmte also drei der jüngern Priester von St. Vincenz und den Prior von Newark für das neue Collegium in Rom und trug ihnen auf, sich sogleich reisefertig zu machen, so daß sie noch im Oktober 1866 zur See gehen könnten. Demgemäß schifften sich P. Oswald, P. Adalbert, P. Innocenz und P. Hilarius am 20. Ok-

tober in New-York ein und langten am 14. November in Rom an. H. Abt wohnte unterdessen dem zweiten National-Concil zu Baltimore bei. Im folgenden Dezember begab er sich nach Minnesota, um im Priorate von St. Cloud, welches vom heil. Stuhle in diesem Jahre zur Abtei erhoben worden war, die erste Abtwahl zu leiten. Diese fand am 12. Dez. 1866 statt und die Mehrheit der Stimmen fiel auf den Prior von St. Vincenz P. Rupert Seidenbusch.

Die erste Abtweihe in St. Vincenz.

Nachdem diese Wahl durch ein päpstliches Rescript vom 15. März 1867 bestätigt war, vollzog der Hr. Aloysius Carel, Bischof von Covington am Feste Christi Himmelfahrt die Weihe des neuen Abtes in St. Vincenz. Gemäß den Vorschriften des Pontificale wurde zuerst das apostolische Mandat verlesen; hierauf legte der neue Abt das tridentinische Glaubensbekenntniß ab, leistete den an alte Zeiten und Verhältnisse mahnenden Eidschwur und erklärte sich in feierlichem Scrutinium zur Uebernahme seiner ernsten Pflichten bereit; alsdann betete er gemeinsam mit dem H. Celebranten das Staffelgebet. Nach diesem wurde er von seinem infulirten Assistenten, dem H. Abte von St. Vincenz und dem P. Benedikt Haindl, Prior der neuen Abtei St. Ludwig am See, an seinen Altar geleitet, wo er die heil. Messe begann. Nach der Epistel führten ihn diese zu dem funktionirenden Bischof zurück, welcher inzwischen ebensoweit in der heil. Handlung fortgeschritten war, und hier warf er sich zu Boden, während als ernste Mahnung an seinen Mönchsberuf die sieben Bußpsalmen erklangen und durch die Allerheiligenlitanei die triumphirende Kirche eingeladen wurde, sich mit der streitenden zur heil. Feier zu vereinigen. Der Bischof sang hierauf mit weihevoller Salbung und nicht ohne eigene Rührung eine Reihe unvergleichlich schöner Gebete und am Schluße eine Präfation, während welcher er dem neuen Abte beide Hände auf das Haupt legte und des heil. Geistes Gaben auf ihn herabrief. Dann empfing der so Gesegnete aus den Händen des Prälaten die heil.

Ordensregel, das ehrwürdige Gesetzbuch, nach dem er Leben und Regierung normiren soll. Nach ihr muß er mit Milde und Ernst sein klösterliches Hirtenamt verwalten, deßhalb reichte ihm der Hohepriester jetzt den Stab; und er muß der Kirche vermählt, eine Leuchte des Glaubens sein, als dessen Sinnbild ihm der Ring angelegt wurde. Zu seinem Altare zurückgeleitet, setzte nun der Abt die hl. Messe bis zum Offertorium fort, wo er nach altehrwürdigem Gebrauche dem Bischofe zwei brennende Kerzen, zwei Brode und ein vergoldetes und ein versilbertes Fäßchen mit Wein opferte. Von nun an blieb er vor den Stufen des Altares, an dem der Bischof celebrirte, zwischen den genannten Assistenten knieen und betete mit jenem laut die ganze Messe mit Ausnahme der Consecrationsworte. Im Verlaufe derselben empfing er den Friedenskuß und die hl. Kommunion. Nachdem der Bischof beim Schlusse des hl. Opfers den feierlichen Segen ertheilt, bekleidete er den Abt unter den vorgeschriebenen Gebeten mit der Mitra, zog ihm die Handschuhe an, reichte ihm den Stab und führte ihn auf den Thron,



Siegel der Abtei St. Ludwig am See.

worauf er an seiner Seite stehend das „Te Deum" anstimmte. Während der Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges geleiteten die Assistenten, geführt vom Caeremonienmeister, den neuen Prälaten durch die Kirche. Es war ein überaus feierlicher Anblick,

als der demüthige Mönch, nun von der Kirche geweihter Vater und Hirte einer jung aufblühenden Ordens-Colonie des fernen Westens im hohenpriesterlichen Schmucke, nach allen Seiten das Volk still segnend, durch die Hallen des Tempels schritt und dann von der Höhe des Altares aus an der Seite des Bischofs stehend zum ersten Male feierlich den Pontifikalsegen sang. Nach einigen weiteren Gebeten, den letzten der Weihe, rief der neugeweihte Abt dem liebevollen Kirchenfürsten, der ihn unter die Zahl der kirchlichen Würdenträger aufgenommen, zu dreien Malen, in jedesmal steigendem Tone, den dankbaren Segenswunsch „ad multos annos" zu und erhielt dann von diesem, sowie vom hochwürdigsten Assistenten den Friedenskuß. Am folgenden Tage trat er die Reise nach Minnesota an. Zum Prior in St. Vincenz ernannte Hr. Abt hierauf den P. Petrus Baunach.

Generalkapitel.

Am 17. 18. und 19. Aug. 1867 tagte in St. Vincenz das dritte Generalkapitel. Gemäß den Statuten dieser Congregation soll alle drei Jahre ein Kapitel gehalten werden, bei welchem jeder Obere eines selbstständigen Klosters zu erscheinen hat, um über den moralischen und materiellen Zustand seines Klosters Rechenschaft abzulegen. Außerdem hat auch jedes Kloster der Congregation das Recht, einen seiner Kapitularen als Abgeordneten oder Prokurator zu diesem Generalkapitel zu schicken, damit er ihre Wünsche vortrage. — Wie die Parlamente des neunzehnten Jahrhunderts in allen Staaten auf Verantwortlichkeit der Regierungen dringen und darin eine Bürgschaft wahrer Freiheit und ächten Staatswohles anstreben, so haben die nordamerikanischen Benediktiner bei der Annahme der Statuten der alten bayrischen Benediktiner-Congregation durch die darin vorgeschriebenen Generalkapitel und Visitationen eine Verfassung voll Beschränkung und Verantwortlichkeit aller Gewaltträger angenommen, die ebenso das Recht des Niedern gegen Usurpation des Obern, wie die gesetzliche Macht der

Obrigkeiten gegen illegale Tendenzen der Untergebenen zu schützen und zu wahren vermag. In der Aufrechthaltung genannter Statuten liegt aber die Basis der Einheit.—Die hauptsächlichsten Beschlüsse des erwähnten Generalkapitels bezogen sich auf das Studienhaus in Rom und den Rektor desselben. Im Uebrigen wurde die Beobachtung gewisser, schon bestehender Gesetze neuerdings eingeschärft. Beschlossen wurde: 1. daß das Collegium von St. Elisabeth in Rom der amerikanischen Benediktiner=Congregation angehören solle, daß jeder Abt oder selbstständige Prior Kleriker oder Patres der Studien wegen auf seine eigenen Kosten dahin schicken könne; 2. daß der jeweilige Rektor von St. Elisabeth zugleich Agent oder General=Prokurator der Congregation beim heil. Stuhle sei und daß er regelmäßig vom Generalkapitel erwählt oder bestätiget und auf Kosten der ganzen Congregation erhalten werde; 3. daß der gegenwärtige Rektor, P. Oswald Moosmüller, als solcher und zugleich als Prokurator oder General=Agent bis zum nächsten Generalkapitel bestätiget sei.

Am 20. Sept. 1868 ging der Prior von St. Vincenz, P. Petrus Baunach, in ein besseres Leben über; um seine Stelle zu versehen, berief der H. Abt den P. Aegid Christoph, damals Prior in Carrolltown, in das Mutterkloster zurück.—Bald darauf bot Georg Smith, einer der Nachbarn von St. Vincenz (wie auf dem Plane von Sportsmanshall No. II. zu sehen ist.), seinen Bauernhof von 160 Tagwerken feil. Obwohl er einen außerordentlich hohen Preis forderte, so ließ sich doch H. Abt durch einen Freund H. McAvoy dazu bereden, für die Summe von 26,000 Dollare den Kauf zu schließen. Da nun die Brüder nicht mehr alles zum Kloster gehörige Land bearbeiten konnten, so wurde das sieben Meilen von St. Vincenz entfernte Gut, O'Neals Victory, auf zehn Jahre für 275 Dollare per Jahr verpachtet.—

Den großen Bau an der nordwestlichen Seite von 120 Fuß Länge, der sich an das Seminargebäude von St. Vincenz anschließt, begann Hr. Abt im Jahre 1869 und vollendete ihn im folgenden Jahre. — In neuester Zeit hält die Zahl der Brüder nicht mehr gleichen Schritt mit jener der Kleriker. Ja in der That, zählte St. Vincenz vor zwanzig Jahren mehr Laienbrüder als jetzt. Die Folge davon ist, daß Hr. Abt sich genöthiget sieht, stets eine Anzahl von

ungefähr zwanzig männlichen Dienstboten zu halten. Aus eben dieser Ursache entschloß er sich später die Gerberei aufzugeben.

H. Abt im vatikanischen Concil.

Als die Congregation der Kardinäle für die Vorbereitung zum Concil die Bestimmung erließ, daß jene Aebte, welche zugleich Obere über mehrere selbstständige Klöster oder Präses von Ordenscongregationen sind, zum vatikanischen Concil, als zu Sitz und Stimme berechtiget, geladen seien, so trat H. Abt von St. Vincenz die vierte Reise nach Europa seit seiner Niederlassung in Amerika und die dritte nach Rom an. In seiner Begleitung befand sich P. Gerhard Pilz, der vorerst die Akademie in München besuchen sollte, um sich in der Malerkunst weiter auszubilden; ferner die zwei Kleriker Fr. Jakob Zillior und Fr. Xaver Baltes und H. Aloysius Hune, ein Alumne von St. Vincenz, welche letztere drei in Rom ihre theologischen Studien in einem regelmäßigen Cursus durchmachen sollten. Am 20. Okt. 1869 langten sie in St. Elisabeth zu Rom an, wo sie von ihren dortigen Mitbrüdern aufs herzlichste bewillkommnet wurden. Schon glaubte sich H. Abt zu großen Hoffnungen über dieses kleine römische Collegium berechtiget, als im September des folgenden Jahres politische Ereignisse eintraten, welche dieselben für die nächste Zukunft vereitelten. Seit der Besetzung Roms durch die Italiener erlitt die Universität Sapienza derartige Veränderungen, daß die Benediktiner sogleich alle fernere Verbindung mit derselben abbrachen. P. Innocenz und P. Hilarius, welche während der vier Schuljahre, die sie in Rom zugebracht, ihren theologischen Cursus mit Auszeichnung absolvirt und den Doktorgrad erlangt hatten, kamen noch im August 1870 in St. Vincenz an. Hr. Abt, P. Oswald und P. Gerhard*) traten ihre Rückreise nach Amerika in Begleitung Sr. Gnaden des H. Mi-

*) Von P. Gerhard erschien i. J. 1871 eine englische Uebersetzung der Evangelien-Erklärung von Goffine bei Fr. Pustet. Regensburg und New-York.

chael Heiß, Bischofes von La Croß, am 1. Dezember von München aus an und landeten am 22. Dezbr. glücklich in Boston.—In St. Vincenz wurde H. Abt auf das Feierlichste empfangen.

Als durch die Erhebung des P. Ludwig Fink zur bischöflichen Würde die Stelle des Priors von St. Benedikt in Atchison in Kansas vakant wurde, ernannte Hr. Abt den P. Aegid Christoph provisorisch für dieses Amt und stellte am 25. Juli 1871 den P. Oswald zum Prior in St. Vincenz auf. — Um diese Zeit begann H. Abt in St. Vincenz einen bedeutenden Anbau an das Kloster, dessen Vollendung jedoch mehr als ein Jahr in Anspruch nehmen wird. Die Ausdehnung desselben ist auf beiliegendem Grundplane zu sehen. Zu gleicher Zeit errichtete H. Abt etwa fünfzig Schritte von der Kirche entfernt ein Nebengebäude als Herberge zur Aufnahme von armen Reisenden, von denen St. Vincenz gleich einem Wallfahrtsorte besucht wird.

P. Ignatius, Direktor des Scholastikates in St. Vincenz, erlangt von der Ver. Staaten Regierung ein Patent für die Erfindung seines Helioramma's. Beschreibung und Abbildung des Instrumentes.

Die Erfindung des P. Ignatius besteht in einem Instrumente, welches eine Verbesserung der Astrolabien genannt werden kann, dergleichen der Nürnberger Martin Behaim i. J. 1484 zu Lissabon verfertigte und deren Zweck war, die Zeit und die geographische Breite durch Meridianhöhen zu bestimmen. Das Astrolabium der Alten bestand aus einem metallenen Ring von ungefähr fünfzehn Zoll Durchmesser, aufgehängt an einem andern Ringe, der am obern Theile des Instrumentes befestiget war. Der äußere Rand des größern Ringes war in Grade eingetheilt und mit einem beweglichen Zeiger versehen. Wollte man eine Beobachtung machen so nahm man das Instrument am kleinen Ringe auf und hielt es wider die Sonne, so daß deren Strahlen zwischen den beiden Diopterenlinealen, mit denen es versehen war, durchgingen. In dieser Lage diente der Zeiger zur Bezeichnung der Höhengrade. Somit konnte man mit Hilfe der für die tägliche Abweichung der Sonne

Fig. 1



1. Das Heliorama von der Vorderseite

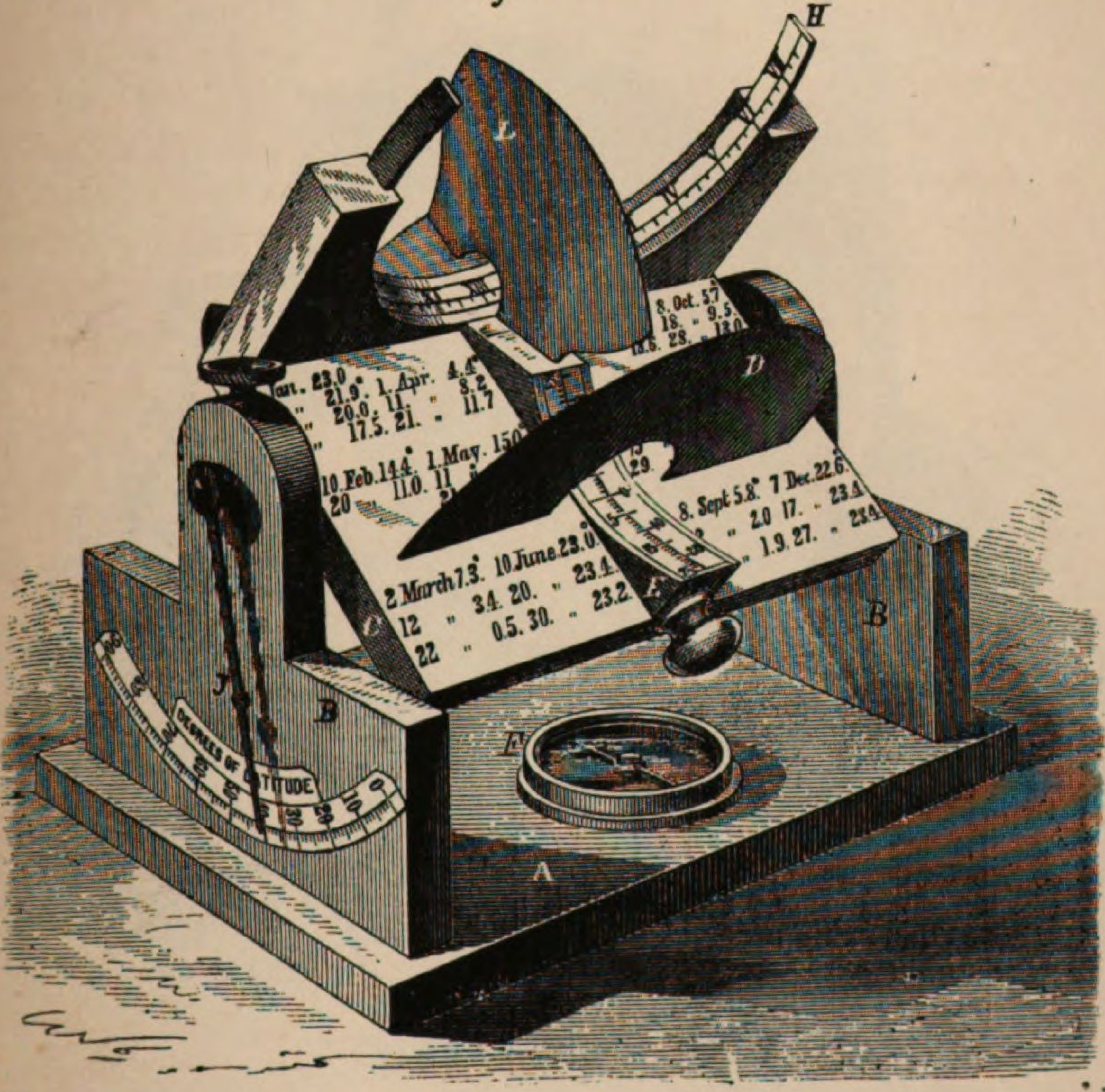
[illegible] München [illegible] — In St. [illegible]

[illegible] bischöflichen [illegible] Atchison in [illegible] Aegid Christoph [illegible] 1871 den P. [illegible] Zeit begann [illegible] das Kloster, [illegible] Anspruch nehmen [illegible] auf beiliegendem Grundplane [illegible] Schritte [illegible] zur Auf- [illegible] St. Vincenz gleich einem [illegible]

[illegible] St. Vincenz, erlangt von der [illegible] Erfindung seines Heliochronometers [illegible] des Instrumentes.

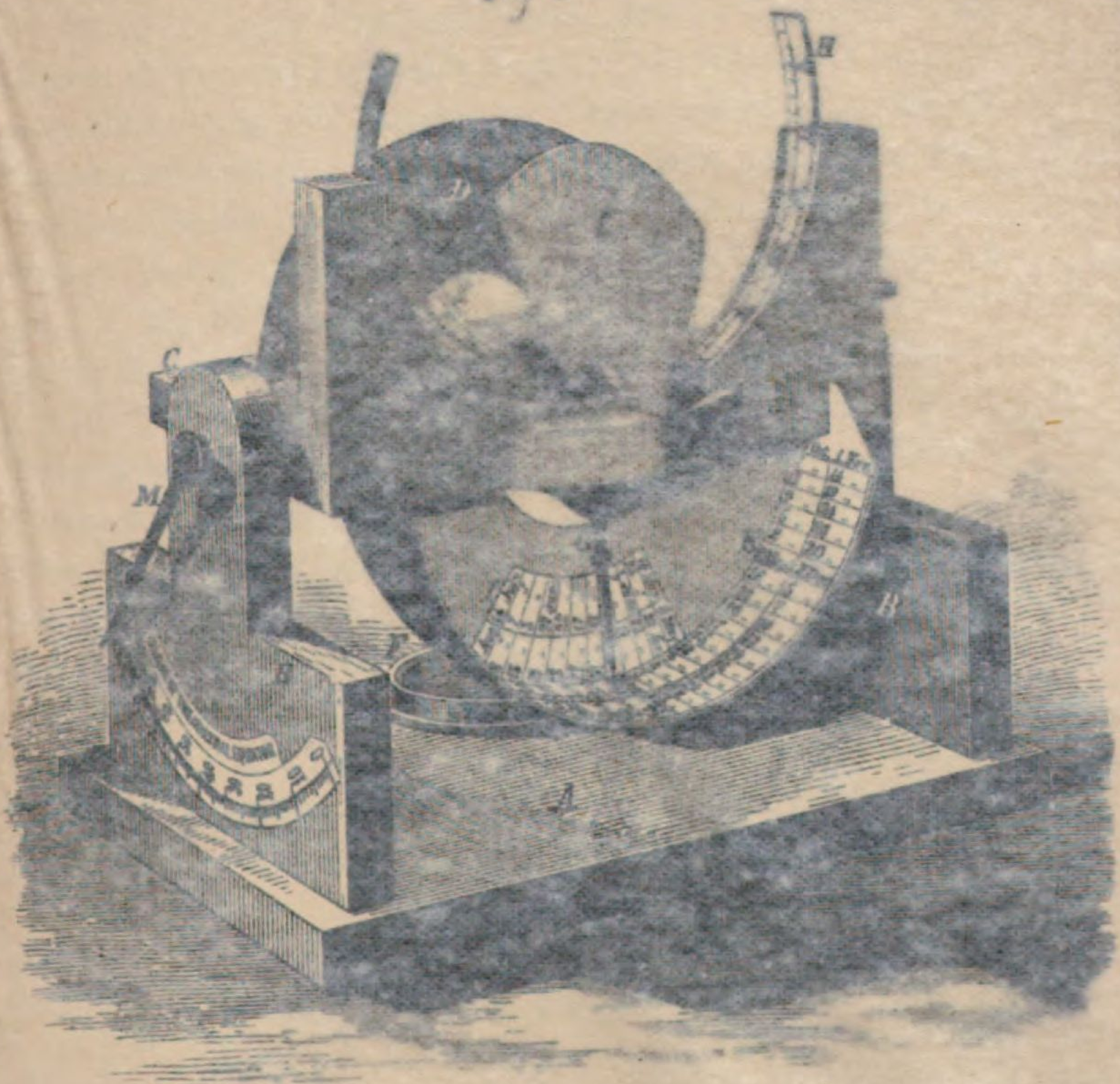
[illegible] Instrumente, [illegible] werden kann, [illegible] i. J. 1484 zu Lissabon [illegible] und die geographische Breite durch Meridianhöhen zu bestimmen. Das Astrolabium der Alten bestand aus einem metallenen Ring von ungefähr fünfzehn Zoll Durchmesser, aufgehängt an einem andern Ringe, der am obern Theile des Instrumentes befestiget war. Der äußere Rand des größern Ringes war in Grade eingetheilt und mit einem beweglichen Zeiger versehen. Wollte man eine Beobachtung machen so nahm man das Instrument am kleinen Ringe auf und hielt es wider die Sonne, so daß deren Strahlen zwischen den beiden Diopterenlinealen, mit denen es versehen war, durchgingen. In dieser Lage diente der Zeiger zur Bezeichnung der Höhengrade. Somit konnte man mit Hilfe der für die tägliche Abweichung der Sonne

Fig. 1



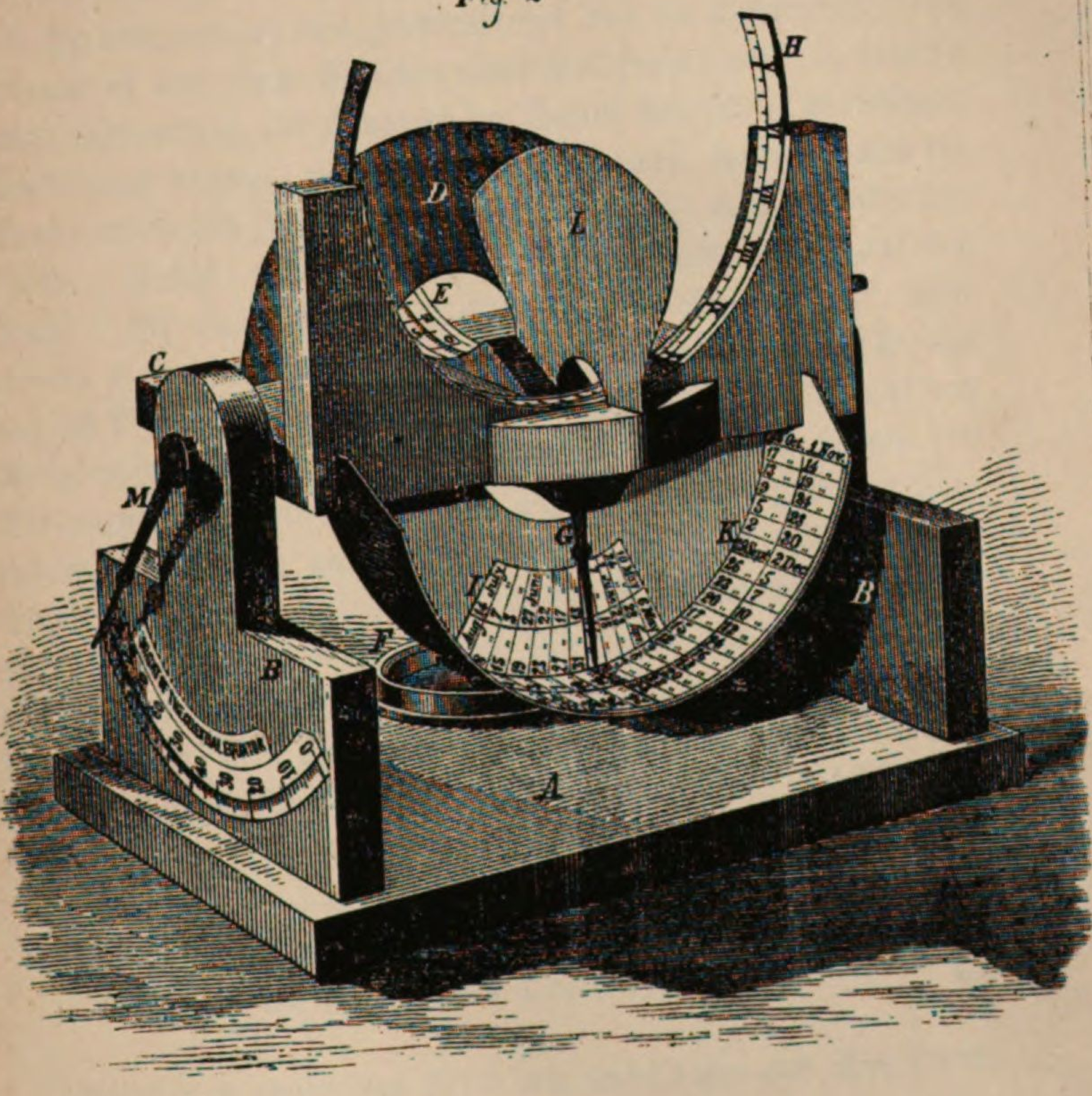
1. Das Heliorama von der Vorderseite.

Fig 2



2. Das [illegible]

Fig. 2



2. Das Heliorama von der Rückseite.

entworfenen Tafeln bestimmen, in welcher Entfernung vom Aequator man sich befand. Das Instrument des P. Ignatius ist aber in der Weise complizirt, daß man keiner Tabellen dazu benöthiget ist, indem die Declination der Sonne auf der Platte C (siehe Figur 1. eine Perspektivansicht des Instrumentes von der Vorderseite) angebracht ist und durch Schieben eines Halbkreises auf den betreffenden Monatstag, der Schatten der Sonne von selbst den richtigen Breitengrad anzeigt, zwar nicht durch sich selbst, sondern durch die Combination des Instrumentes. Ein Beispiel mag es näher erklären. Gesetzt, wir haben den 10. Februar und finden auf der Platte C für diesen Tag die Deklination der Sonne 14.4°, nun wendet man das Mittelstück C so, daß der Schatten der Sonne auf 14.4° nördlich von 0 Grad fällt. Hierauf sieht man auf den Kreisbogen J am westlichen Seitenstücke B, wo ein Zeiger den Breitegrad des betreffenden Ortes anzeigt. Für die nöthigen Correktionen in Bezug auf Refraction und Senkung (Dip.) ist bei Einrichtung dieses Instrumentes in der Weise Vorsorge getroffen, daß es Alles selbst besorgt. Das Instrument des P. Ignaz, dem er den Namen Heliorama gab, zeigt hiemit an a. die Sonnenzeit, b. die mittlere oder Uhrenzeit, und c. den Breitengrad des Ortes.

Das Patent erhielt er am 8. März 1870. Nro. 100,619.

St. Vincenz am 24. Oktober 1871.

„Lobet und preiset den Herrn mit uns; lasset uns ihm Danklieder singen, denn seine Güte währet ewig!„ So sangen die Bewohner von St. Vincenz mit Herz und Mund am 24. Oktob. des Jahres 1871, am fünf und zwanzigjährigen Gründungstage ihres Klosters, an welchem sie zugleich auch das silberne Jubiläum der Einführung des Benediktiner-Ordens in die Ver. Staaten feierten.

Unter klingendem Spiele bewegte sich der Festzug gegen 10 Uhr Morgens nach der Kirche, wo die eigentliche Feierlichkeit des Tages vor sich gehen sollte. Der Vater der Mönche, der Stifter der Klöster, der Gründer und Präses der amerikanischen Benediktiner-Congregation, der hochw'ste Hr. Abt Bonifaz Wimmer celebrirte heute

das Pontificalamt, um Gott dem Herrn den schuldigen Dank für alle Wohlthaten darzubringen, die er ihm und seiner zahlreichen Ordensfamilie während des verflossenen Viertelsjahrhunderts zukommen ließ. Nach dem Evangelium predigte der hochw'ste Herr Michael Domenec, Bischof von Pittsburg, in einer Weise, die Alle erbaute und Viele bis zu Thränen rührte. Der hochw'ste Redner zeigte in seiner Einleitung, daß die Feier von Dankfesten nach empfangenen, großen Wohlthaten Gottes ganz dem Sinne der heil. Schrift und den sowohl vorchristlichen als christlichen Traditionen gemäß sei. Nun fing er an, die Segnungen Gottes, welche diesem Orte und dessen Bewohnern so sichtlich und reichlich zu Theil geworden, in beredter Weise zu schildern. Er sprach von dem raschen Aufblühen dieses kirchlichen Institutes aus kleinen und ärmlichen Anfängen; von den Schwierigkeiten dieses großen Unternehmens, von den Mühsalen und Entbehrungen des Gründers und seiner Genossen; dann von deren Beharrlichkeit, Gottvertrauen und glücklichem Erfolge, dem schnellen Anwachsen der Ordensmitglieder, der Aufführung erforderlicher Gebäulichkeiten, dem Ausbreiten des Ordens nach allen Richtungen des weiten, großen Landes, das wir bewohnen. Er erwähnte die einzelnen Niederlassungen des Ordens im Osten und Westen, im Süden und Norden, insbesondere die Abtei St. Louis am See in Minnesota. Hierauf wendete er den Blick wieder zurück auf das Mutterhaus St. Vincenz, zeichnet dessen Verhältniß zu seiner eigenen Person und zur Diözese Pittsburg. Er sagt: „Der gute Erfolg, den die Söhne des heil. Benedikt haben, ist mein guter Erfolg; der blühende Zustand der Abtei ist mein blühender Zustand; die Ehre dieses Hauses ist meine Ehre." In Beziehung des Verhältnisses der Abtei zur Diözese, sagte er, jene sei so enge mit dieser verwachsen, daß an Allem, was immer in der Diözese Schönes und Großes für unsere hl. Religion zu Stande gebracht worden, die Söhne des hl. Benedikt ihren Ehrenantheil haben. Des sichtlichen Segens Gottes, sagt der hochw'ste Redner weiter, haben sich die Bewohner dieses Hauses und unter ihnen insbesondere ihr Führer und geistlicher Vater würdig gemacht durch treue Mitwirkung mit der göttlichen Gnade und durch Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung ihrer hl. Regel. Er ermahnt sofort zur beharrlichen Treue im Dienste Gottes, und spricht am Schlusse



III. St. Vincenz im Jahre 1872,
gezeichnet von P. Lucas Wimmer O. S. B.

die Hoffnung aus, daß St. Vincenz für Amerika ein **zweites Monte Cassino** werde. Ja er heißt es jetzt schon geradezu das **amerikanische Monte Cassino**, und bittet zu Gott, daß dieses amerikanische Monte Cassino recht bald den Zweck erreichen helfe, welchen schon der Entdecker dieses Landes, Ch. Columbus, der **Katholische**, bei seinen großen Unternehmungen im Auge hatte.

Bei dem nach der Predigt fortgesetzten Hochamte war es wohl allen Anwesenden ein Gegenstand großer Freude, den greisen Celebranten so rüstig und gesund zu sehen, und ihn mit so kräftiger klangvoller Stimme die Präfation und das „Pater noster" singen zu hören. Für den hochw'sten Celebranten war es hingegen ein Gegenstand wohl nicht minderer Freude, sich bei Darbringung des hl. Dankopfers von so vielen Freunden und Gönnern, sowie auch von einer beträchtlichen Schaar seiner geistlichen Söhne umgeben zu sehen. Aus der Zahl der Ersteren ist H. J. A. Stillinger, Pfarrer im benachbarten Blairsville, eigens zu erwähnen. Derselbe hat vom Jahre 1830—46 die St. Vincenz-Gemeinde pastorirt und die jetzt noch stehende Kirche gebaut. Er hat sich dem H. Abte B. Wimmer seit seinem Hiersein stets als besonderer Freund und Gönner erwiesen. Aus der Zahl der Benediktiner aber muß es genügen, außer dem schon oben erwähnten H. Abte von St. Louis am See, blos jene mit Namen anführen, welche zu den Fünfundzwanzigjährigen, d. i. zu jenen gehören, welche am 24. Okt. 1846 den Habit als Novizen bekommen hatten. Es sind deren drei Priester: P. Cölestin Engelbrecht, Prior nnd Pfarrer in Alleghany-City, P. Carolus Geyerstanger und P. Benedikt Haindl, Prior in der Abtei St. Louis am See,—und vier Laienbrüder: Br. Andreas Binder, Br. Jakob Reitmayer, Br. Engelbert Nußer und Br. Conrad Reinbold. Die Zahl der anwesenden Benediktiner-Patres belief sich auf vierzig.*) Der kirchlichen Feier folgte ein fröhliches Mahl im geräumigen, schön verzierten Refektorium. Der hochw'ste Hr. Bischof machte den Vätern des Ordens die Freude, als Gast unter ihnen zu erscheinen. Gegen Ende der Mahlzeit wurden von den

---

*) Die Abtei St. Vincenz zählt acht und fünfzig Priester, von denen sieben und dreißig auf den abhängigen Prioraten und Pfarreien stationirt sind; ein und zwanzig Patres befinden sich in St. Vincenz selbst, einer von ihnen ist Noviz.

hohen Gästen gut und schön motivirte Toaste ausgebracht, der erste vom hochw'sten Bischofe auf Hrn. Abt B. Wimmer, den Gründer der Abtei und den Wohlthäter der Armen;—der zweite von diesem auf den Ersteren, den Freund und Gönner des Ordens, den Bischof, welchen man für einen Benediktiner halten könnte.— Große Heiterkeit im ganzen Saale entstand, als Hr. Stillinger, nachdem vom H. Abte Seidenbusch ein Toast auf ihn, als den Erbauer der hiesigen Kirche, ausgebracht worden war, aufstand und seine Erlebnisse auf diesem Platze zu schildern begann. Er erzählte in ganz naiver Sprache, wie das kleine jetzt noch stehende Blockhaus dreimal die Herberge berühmter Persönlichkeiten war, nämlich des H. Egan, Bischofes von Philadelphia, des Hrn. Kenrick, Erzbischofes von Baltimore und des H. Badin, Missionärs, des ersten Priesters, der in den Ver. Staaten die hl. Weihen erhalten hatte. Er bat deßhalb um Erhaltung der ehrwürdigen, hölzernen Hütte, solange dieselbe nur möglich sei. Ferner erzählte er von seinen Fasten auf hiesigem Platze. Zwei Jahre lang pastorirte er die hiesige Gemeinde, ohne eine einzige Mahlzeit hier zu sich zu nehmen.

Einigen alten Männern, Mitgliedern der Pfarrgemeinde, welche die Anfänge des Klosters mit erlebt hatten, wurde die große Freude bereitet, als Gäste zur Mahlzeit beigezogen zu werden.

Nicht den geringsten Theil zur Verherrlichung dieses schönen Festes trug auch ein sehr interessantes Transparent bei, welches der P. Johann Sommer sinnreich entworfen und trefflich ausgeführt hatte. Abgetheilt in fünf Felder, zeigt es im Mittelpunkte eine Benediktus-Medaille von großen Dimensionen; das Kreuz trägt in den vier Außenwinkeln die Buchstaben:



C· S. P. B. d. h.
Crux Sancti Patris Benedicti,

„Kreuz des heiligen Vaters Benedikt.“

Auf dem Stamme in senkrechter Linie:

C. S. S. M. L.

und auf dem Querbalken:

N. D. S. M. D. d. h.

Crux Sancta Sit Mihi Lux,
Non Draco Sit Mihi Dux,
„Es sei das heilige Kreuz mein Licht,
Der Drache sei mein Führer nicht.“

Die vierzehn Buchstaben des Umkreises:

V. R. S. — N. S. M. V. — S. M. Q. L. — I. V. B. bedeuten:

Vade Retro Satana, Nunquam Suade Mihi Vana,
Sunt Mala, Quae Libas, Ipse Venena Bibas.
„Weiche von mir, Satan! Nimmer
Rathe mir der Sünde Schimmer.
Du kredenzest bösen Wein:
Trinke selbst dein Gift hinein!“ *)

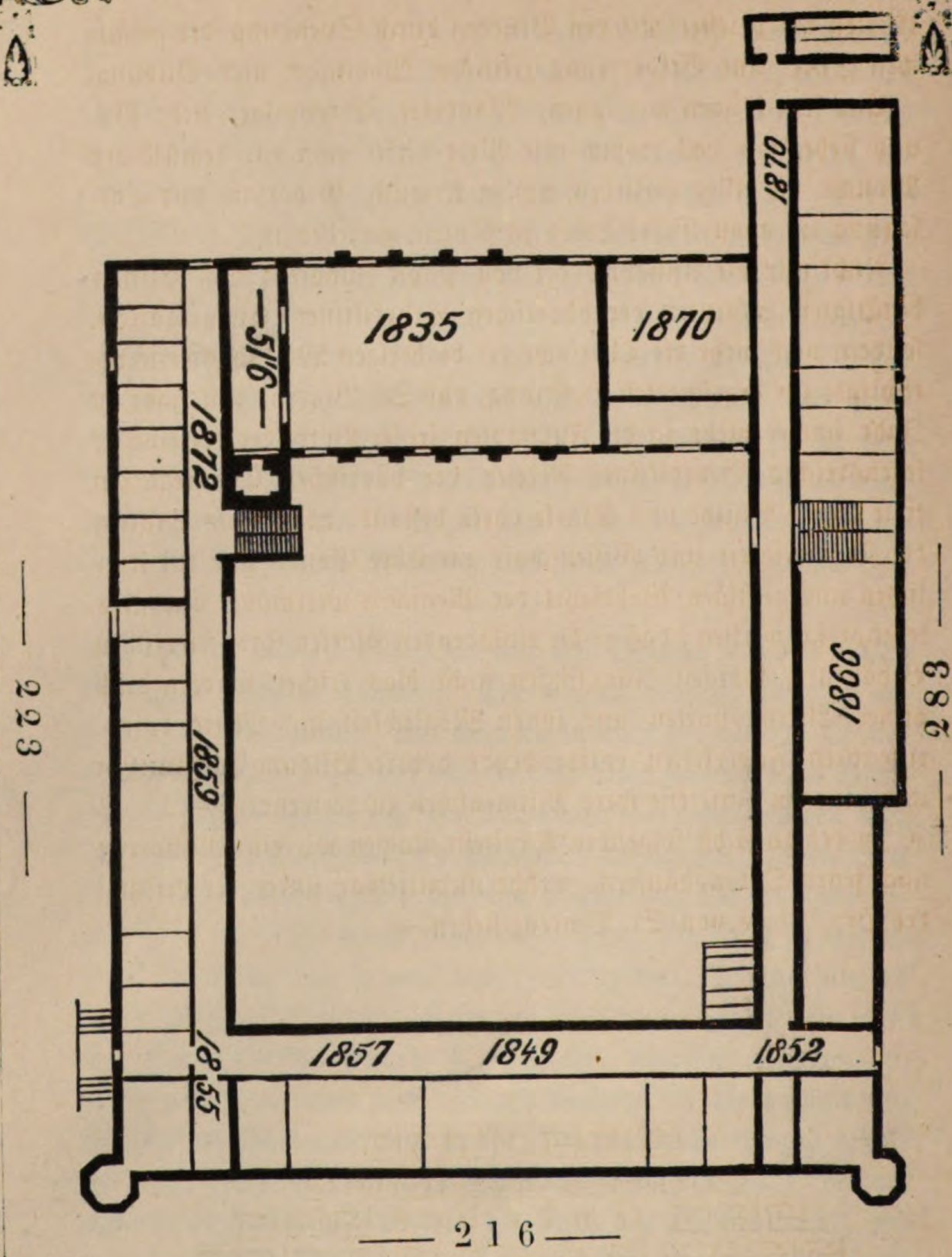
In den übrigen vier Feldern stellte das Transparent St. Vincenz in vier Perioden vor: — Ecke links oben repräsentirt St. Vincenz wie es war im Jahre 1834; also noch ehe Benediktiner hier waren. Da ist nebst dichten Waldungen weiter Nichts zu sehen, als zwei unbedeutende Gebäude, vielmehr Hütten, von Holzblöcken aufgeführt, von welchen das eine als Kirche, das andere als Pfarrwohnung diente. Ecke rechts oben läßt St. Vincenz sehen, wie es im Jahre 1853 war; es erscheint nun mit einer stattlichen Kirche und einem Pfarrhause aus Ziegelsteinen gebaut, nebst etwa einem Fünftel von den jetzt stehenden Kloster- und Collegial-Gebäuden. Von den untern Ecken stellt die linke das Kloster dar wie es jetzt

*) Im „Illustrated Catholic Family Almanac for the United States 1872. New-York,“ Seite 61, findet sich eine Abbildung der Benediktus-Medaille nebst einer unvollständigen Erklärung der Buchstaben der Inschrift; allein der Autor kennt sie nicht, sondern nennt sie: „A Curious old Medal.“ Wenn auch frühere Dokumente verloren gingen, so weiß man doch sicher, daß dieses Benediktus Kreuz auf der Medaille von und seit Papst Leo IX. (i. J. 1048) gebraucht wurde. — Eigene Schriften über die Benediktus-Medaille mit der Erklärung der Inschrift datiren vom Jahre 1647, welche von einem alten Manuscripte der Abtei Metten kopirt wurden.

ist, ein ausgedehntes, im Viereck erbautes Gebäude, welches unter seinen Dächern etwa 350 Personen schützt, während die rechte mit ihrer Vorstellung uns über die Gegenwart hinausführt und—freilich in einem bloßen Phantasiegebilde—die Abtei zeigt, wie sie bei ihrem goldenen Jubiläum im Jahre 1896, aussehen mag. Dieses Transparent war in einem Fenster der Klosterhalle, nahe beim Kapitelzimmer, angebracht, und von Morgens bis Abends konnte man eine Schaar aufmerksamer Beschauer vor demselben stehen sehen.

Gebe Gott, daß den Söhnen des hl. Benedikt der 24. Oktober 1896 zu einem Tage ebenso großer und, wenn möglich, noch größerer Freude werde, als es der 24. Okt. dieses Jahres für sie war, und wolle der vom Hrn. Bischofe ausgesprochene Wunsch verwirklichet werden, daß der Gründer und Vater des Klosters, der geliebte Abt Bonifazius Wimmer, auch jenen Tag sehen möchte!

Hiemit ist also die Geschichte von St. Vincenz bis auf unsere Tage zum Abschluß gebracht. Ehe wir es verlassen, werfen wir noch einen Blick zurück. Wer wird darin nicht ein höheres Walten erkennen, daß der Platz, auf dem der erste Altar innerhalb der Grenzen der Diözese Pittsburg dem Allmächtigen errichtet worden war, daß das Landgut, welches ein Missionär im vorigen Jahrhunderte gekauft und testamentarisch als eine Meßstiftung für die Ruhe seiner Seele bei dieser Kirche hinterlassen hatte, für einen so großartigen Zweck, für eine so weithinwirkende Anstalt, für eine, wie wir hoffen, beständig dauernde Stiftung bestimmt und vorbehalten war! Seit Oktober 1846 seitdem P. Superior Bonifaz Wimmer mit seinen vier Studenten und vierzehn Brüdern in die damals sehr beschränkten Gebäulichkeiten in St. Vincenz seinen Einzug gehalten hatte, erglänzt denn auch auf diesem lieblichen Hügel des gesegneten Westmoreland-County der Geist des Christenthums, wie er in den Erstlingstagen der Kirche leuchtete, wo die Gläubigen ihre Lust darin fanden, die Tage und Nächte im Psalmengesang und in geistlichen Liedern zu verbringen. Seit dem Tage ihrer Ankunft fuhr diese allmälig wachsende Schaar der jungen Benediktiner-Colonie unter der Leitung ihres unermüdlichen Führers fort, fröhlich Gottes Lob zu singen und mit Axt und Pflug das öde Land urbar zu machen; glaubensstark und liebeglühend wett-



6. Grundplan von St. Vincenz im Jahre 1871,
beim fünf und zwanzig jährigen Gründungsfeste.

eiferten die Priester mit den Brüdern durch Spendung der geistlichen Güter und Beförderung zeitlicher Wohlfahrt und Bildung.

Und jetzt können wir sagen, Wanderer, Erdenpilger stehe still, und siehe, wie das fromm-edle Werk dieser emsigen, demüthigen Mönche, die Alles verließen, um in Armuth, Gehorsam und Entsagung ein apostolisches Leben zu führen, gediehen ist!

Nicht nur die Annahme der von Papst Innocenz dem Eilften bestätigten Statuten der bayrischen Benediktiner-Congregation, sondern noch mehr die Thatsache der bisherigen Wirkungsweise berechtiget zur begründeten Hoffnung, daß St. Vincenz von Jahr zu Jahr immer mehr in die Fußstapfen seiner Vorbilder der einst so segensreichen Benediktiner Abteien der bayrischen Congregation trete, deren Blüthe und Stärke darin bestand, daß sie als Stätten der Frömmigkeit und Wissenschaft zur Ehre Gottes und zur leiblichen und geistigen Wohlfahrt der Menschen unermüdet und stets segensreich wirkten; daß sie die einladenden Pforten ihrer friedlichen Behausung fähigen Jünglingen nicht blos reicher, sondern auch armer Eltern öffneten und ihnen Möglichkeit und Mittel boten, eine ihren Fähigkeiten entsprechende höhere Bildung zu genießen und diese im Interesse ihrer Mitmenschen zu verwenden.—

In den zunächst folgenden Kapiteln machen wir eine Rundreise nach jenen Ordenshäusern, welche unmittelbar unter der Leitung des Hrn. Abtes von St. Vincenz stehen.—

Ende des ersten Theiles.

Zwölftes Kapitel.

Von St. Vincenz abhängige Ordenshäuser.

St. Benedikt's Piorat in Carrolltown.—Happervalley.—Glenkonnel.

Im rauhen Cambria County nahe der Wasserscheide des Susquehanna- und des Allegheny-Flußes, zwölf Meilen nordwestlich von Loretto, liegt auf dem Rücken eines Zweiges des Allegbany-Gebirges das Städtchen Carrolltown, ein Mittelpunkt echt katholischen Lebens und Wirkens. Ist es auch den Mitgliedern dieser nun zahlreichen Gemeinde keineswegs unbekannt, daß sie in andern Gegenden fruchtbareres Land, besseren Markt, leichtere Verbindung und Verkehr mit großen Städten und dazu noch ein angenehmeres Klima finden könnten, so ziehen sie doch ihr gebirgiges und einsames Land jenem vor, weil sie hier eines Glückes genießen, das ihnen kein zeitlicher Vortheil ersetzen kann. Hier steht nämlich eine still einsame, heilige Weihestätte, ein einladendes, würdiges Gotteshaus und ein Klösterlein, in welchem die Söhne des heil. Benedikt die kirchlichen Tagzeiten und das Opfer der heil. Messe täglich Gott dem Herrn darbringen und dadurch Ströme der göttlichen Gnade auf die Gemeinde herabziehen.

Aus der früheren Geschichte dieser Gegend ist zu erwähnen, daß

sich hier, etwa eine halbe Meile von der heutigen St. Benedikts-Kirche, am nördlichen Abhange des sogenannten „alten Loretto-weges“ im Anfange dieses Jahrhunderts eine Colonie von Trappisten, also Benediktiner im weiteren Sinne, niedergelassen hatte. Der damals in Europa wüthende Sturm grausamer Verfolgung hatte sie nach der neuen Welt getrieben. Als nämlich die französische Regierung im Jahr 1791 die Güter der Trappisten eingezogen hatte, suchten und fanden vier und zwanzig dieser Mönche zu Heiligenthal (Val Sainte) im Canton Freiburg in der Schweiz eine Zufluchtstätte, wo sie am 1. Juni 1791 anlangten. Hier sammelten sie ihre zerstreuten Brüder (das Kloster La Trappe zählte i. J. 1791 fünf und fünfzig Chormönche und sieben und dreißig Laienbrüder,) und, als die Franzosen im Febr. 1798 auch in die Schweiz einfielen, wanderten unsere armen Verfolgten nach Rußland, im Jahre 1800 nach Preußen und endlich nach Amerika. Unter Anführung des P. Urban Guillet schiffte sich eine Abtheilung am 29. Mai 1803 nach Baltimore ein, wo sie am 4. Sept. landeten. Sie zogen zuerst nach dem oben bezeichneten Platz und dann nach dem „Taubenhügel“ — Pigeon Hill in Pennsylvanien. Allein da ihnen Land und Klima zu rauh erschienen, verließen sie diese Gegend im Monat Juli 1805 und begaben sich nach Kentucky.*)

In der Geschichte von Carrolltown sind wir übrigens schon wei-

---

*) Unterdessen klärte sich der Horizont für die Trappisten in Europa für einen Augenblick wieder auf. Die Schweiz war wieder frei i. J. 1804 und die Mönche suchten ihr Val Sainte wieder auf, ja i. J. 1805 erlaubte ihnen Napoleon selbst sich in Frankreich wieder niederzulassen und sie zogen auch in Mount Valerian ein. Als aber der Abt Don Augustin verlangte, daß jene seiner Mönche, welche den Eid auf die Constitution abgelegt hatten, Widerruf leisten, ließ Napoleon ihre Klöster schließen und den Abt vor das Kriegsgericht rufen. Der getreue Abt Augustin wäre erschossen worden, hätte er sich nicht durch die Flucht nach der Schweiz gerettet. Von hier aus zog er durch Deutschland beständig von der französischen Polizei verfolgt und schiffte sich in Riga nach England ein, wo er in London ein Schiff bestieg, das ihn nach den Vereinigten Staaten brachte. Hier erwartete ihn eine zweite Colonie von Trappisten. Pater Vincent von Paul, der Obere ihres Klosters in Bordeaux, war am 6. Aug. 1811 mit zwei Mönchen und einer Nonne ihres Ordens in Boston angelangt. Bischof Cheverus (nachmals Cardinal) empfing sie sehr freundlich und gewährte ihnen in seinem eigenen Hause Gastfreundschaft. Pater Vincent durchreiste jetzt das Land, um einen geeigneten Platz für ihre Niederlassung zu finden. Pennsylvanien sagte ihm aber nicht zu. Endlich ließ er sich mit mehreren andern seiner Mitbrüder, die unterdessen

der oben so viel vorausgeeilt, daß es der gütige Leser als den Ort wieder erkennt, an welchem P. Bonifaz seine erste Benediktiner-Colonie zu gründen beabsichtiget hatte. Schon im Jahre 1819 zog der alte John Weakland, der in der Nähe von Loretto nur ein kleines Landgut besaß und keine Aussicht hatte, daß seine heranwachsende Nachkommenschaft zu einem Eigenthum kommen könnte in jene Gegend, welche Hartsleepingplace genannt wurde, 16 Meilen von Loretto, und erwarb sich hier einen bedeutenden Strich Landes, welches er später unter seine sieben Söhne zur Gründung eines eigenen Heerdes vertheilte.—

---

aus Europa gekommen waren, in Port Tobacko in Maryland auf einem Platze nieder, welchen der Erzbischof und die Sulpitianer ausgewählt hatten. Die Trappisten begannen sogleich ihre landwirthschaftlichen Arbeiten, wurden aber leider darin durch Krankheit unterbrochen, so daß sie sich gezwungen sahen, nach Baltimore sich zurückzuziehen, wo sie beim ehrw. Abbe Moranvillé, dem Pfarrer der St. Patriks-Kirche, großmüthig Gastfreundschaft fanden. Gegen Ende des Jahres 1813 kam der Abt Don Augustin nach New-York und beschloß sich in der Nähe dieser Stadt niederzulassen. Er ließ daher den Pater Urban aus Missouri zu sich nach New-York kommen, berief zu gleicher Zeit auch den Pater Vincent von Paul dahin und versammelte nach und nach alle Trappisten Amerika's daselbst. Er erwarb sich um 10,000 Dollare ein großes Stück Landes und errichtete eine Abtei darauf. „Ein und dreißig arme Kinder, meistens Waisen, erhielten von ihnen Unterricht und Lebensunterhalt. Auch eine Genossenschaft von Trappisten-Nonnen wurde errichtet und in dem nämlichen Geiste geleitet. In einer Entfernung von 3 oder 4 Meilen befand sich ein Kloster von Urselinerinen, welchen die Ankunft des Abtes Augustin sehr gelegen kam, indem sie bis dahin keinen Priester hatten. — s. Les Trappistes ou l'Ordre de Citeaux au xix. Siecle, par Casimir Caillardin ii. 336.

Als nach dem Falle Napoleons die Kirche in Frankreich mehr Freiheit erlangte, kehrte Abt Augustin mit zwölfen seiner Mönche im Oktober 1814 in Begleitung der Nonnen und ihrer Zöglinge nach Frankreich zurück. Pater Vincent von Paul blieb mit sechs Mitbrüdern noch in New-York, um ihre dortigen zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Pater Urban Guillet segelte mit fünfzehn Mönchen um dieselbe Zeit nach Rochelle. Die Uebrigen aber gingen im folgenden Mai nach Halifax und von da nach Frankreich. Allein zufälliger Weise blieb Pater Vincent von Paul in Halifax zurück und gründete La Trappe in Tracadia auf Neu-Schottland. — Hätte New-York damals einen Bischof gehabt, so würde dieser sich ohne Zweifel bemüht haben, die Trappisten daselbst zu erhalten; so aber sah New-York erst im Jahre 1816 zum ersten Male seinen Bischof, obgleich schon im Jahre 1808 in der Person des Dominikaners Lukas Concanen, Bibliothekars an der Minerva und Priors von St. Clemente in Rom der erste Bischof für New-York geweiht worden war. —

Noch unter der Leitung des Fürsten Gallitzin wurde hier etwa um das Jahr 1830, oder wahrscheinlich noch früher, eine solide Blockkirche errichtet und zu Ehren des hl. Joseph eingeweiht. Undankbar wäre es aber von dieser St. Josephskirche zu sprechen, ohne eines Mannes zu gedenken, der nicht nur gleich seinem Nachbar J. Weakland vier Jauchert Grundes zur Kirche schenkte und selbst mit eigener Hand beim Baue des Kirchleins zu half, sondern der auch dreißig Jahre hindurch den Dienst eines Sakristans, eines Ministranten und eines Sängers zugleich und in einer Person versehen hat. Dieser gute Mann war der ehrwürdige Greis Johann Müller, der das hohe Alter von neunzig Jahren bei fast stets guter Gesundheit erreichte. Geboren im Elsaß wurde er gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Jüngling von 19 Jahren zum Kriegsdienste gezwungen. Als er aber bemerkte, wie er oft ganz naiv erzählte, daß der Feind „so unvorsichtig" schoß, daß selbst seine nächsten Kameraden fielen, da entfloh er in möglichster Hast nach Amerika. Seine Frau war in Amerika geboren und sprach pennsylvanisch-deutsch; auch sie erreichte bei rüstiger Gesundheit das hohe Alter von sechs und achtzig Jahren. Sie unterstützte ihren Gatten beim Kirchengesange in aller Andacht und zur Erbauung der Gemeinde, wenigstens der alten Ansiedler, die daran gewohnt waren. Es war kein Priester in Carrolltown stationirt, der diese St. Josephskirche zu versehen hatte und der guten Frau Müller für ihre außergewöhnliche Gastfreundschaft nicht zu großem Danke verpflichtet gewesen wäre. Aus ihrer Jugendzeit erzählte sie gerne, daß sie in Lankaster und Philadelphia gewesen war und auch den General Washington gesehen hatte. Da sie jedoch seit der Erfindung der Eisenbahnen und der Dampfschiffe ihre neue, einsame Heimath in dem waldigen Alleghany-Gebirge nicht mehr verlassen hatte, und doch so viel von dem Treiben in den civilisirteren Gegenden und den Städten, vorzüglich aber über diese neuen Erfindungen erzählen hörte, so äußerte sie oft den Wunsch, doch auch einmal eine Eisenbahn oder ein Dampfschiff sehen zu können. Allein der ernste Müller entgegnete stets mit unveränderter Miene: „Es wäre für Manchen besser gewesen, er hätte nie eine Eisenbahn gesehen." Auch die Glieder dieser zahlreichen Familie saßen mit der Zeit gleich denen der Familie Weakland alle auf eigenen Gütern.

Drei bis vier Meilen südöstlich von Hartsleepingsplace hatten sich schon sehr frühe einige deutsche Ansiedler wie H. Binder und ein gewisser Luther aus Thüringen niedergelassen. Letzterer war im amerikanischen Revolutionskriege mit den verkauften Hessen ins Land gekommen und desertirte. Nach mancherlei Schicksalen, die hinreichenden Stoff zu einem interessanten Roman geben möchten, zog er mit seiner katholischen Frau, die ihm das Leben gerettet hatte, in diese Gegend. Stammte er, wie behauptet wurde, von Martin Luther selbst ab, so ließ er sich doch durch den Missionär Fürst Gallizin in die katholische Kirche aufnehmen und erzog eine zahlreiche, katholische Familie. —

Also diese St. Josephs-Kirche pflegte Fürst Gallitzin von Loretto aus von Zeit zu Zeit besuchen, bis er die Leitung der hierum anwachsenden Gemeinde im Jahre 1824 seinem neuangekommenen Assistenten, dem H. Peter Lemke, unserem geschätzten P. Heinrich, übertrug. Es war ein Lieblingsgedanke des P. Gallitzin in Hartsleepingsplace ein zweites Loretto entstehen zu sehen, weil sich hier die beste Gelegenheit bot, eine ausschließlich katholische Ansiedelung ins Leben zu rufen. Deßhalb drang er auch in P. Lemke, sich daselbst niederzulassen. In Folge dessen brachte dieser im Jahre 1836 drei Meilen südöstlich von der St. Josephs-Kirche ein Stück Waldland von 400 Tagwerken käuflich an sich und richtete sich dort wohnlich ein. Am südlichen Abhange eines Hügels errichtete unser thätige Missionär über eine der Quellen des Susquehanna-Flußes ein zweistöckiges Blockhaus in der Weise, daß das Erdgeschoß ein Brunnenhaus nebst Keller, der obere Stock hingegen Wohnstube und Küche enthielt; ein gedeckter Gang umzog drei Seiten des soliden Gebäudes. Das Dach war, oder vielmehr ist, denn es steht ja noch heute so, wie es vor fünf und dreißig Jahren gestanden, mit einem einfachen Glockenstuhle gekrönt, der ein helltönendes Glöcklein trägt. Zwanzig Schritte nordöstlich von diesem Hause erbaute P. Lemke später eine Kapelle aus Balken und Brettern, welche viele Jahre hindurch sehr gute Dienste leistete. Wurde auch der Hauptgottesdienst an Sonntagen noch bis zum Sommer des Jahres 1850 in der drei Meilen entfernten St. Josephs-Kirche gehalten, so besuchten doch die Bewohner des allmälig wachsenden Carrolltowns sowohl die sonntägliche Frühmesse, wie auch die tägliche

Messe an Werktagen in obiger Kapelle sehr fleißig. Von Zeit zu Zeit hielt P. Lemke auch in Ebensburg, auf der Summit, in Jefferson und in Johnstown Gottesdienst, sowie auch für die Deutschen in Loretto und Holydaysburg. Mit unverdrossenem Muthe verwendete er viele Mühe und Auslagen auf die Urbarmachung seines Landes. Allein die Qualität des Bodens auf diesem Gebirge ist nicht die beste; deßhalb erfordert dessen Bebauung unermüdenden Fleiß, Geduld, eine weise Sparsamkeit und vor Allem das Festhalten an dem Grundsatze: „Lieber wenig, aber gut." Das Holz steht in der Regel sehr dicht, die Art von Fichten, Spruce und Hemlok, welche hier sehr häufig vorkömmt, breitet ihre dicken Wurzeln in einem weiten Umkreise dicht an der Oberfläche des Bodens aus; dabei sind diese, sowie auch echte Kastanienbäume, Eichen und Pappeln, die sich in dieser Gegend nicht selten finden, oft so stark, daß sie zwei bis vier Fuß über dem Stock messen. Ist nun das Holz der letztgenannten Bäume zwar werthvoll, wenn Möglichkeit und Gelegenheit vorhanden ist, sie an eine Sägmühle zu bringen, so weiß man auch, daß vorzüglich ein neuer Ansiedler sein Hauptaugenmerk darauf richtet, ein Stück Landes so bald als möglich unter Kultur zu bringen, daß ein solcher in der Regel nicht mit derartigen Transportmitteln versehen ist, wie die Fortschaffung solch' schwerer Bäume erfordert, daß er auch an der Sägmühle noch keinen Markt für seine Bretter findet, sondern sie erst nach der Eisenbahn oder in eine Stadt zu liefern hat und endlich, daß er sie dort noch auf Credit an Händler verkaufen muß.

Aus diesen Gründen kann daher ein frischer Ansiedler, der seine Baarschaft auf Anschaffung des nöthigen Haus- und Ackergeräthes, Viehes, der unentbehrlichen Lebensmittel, des etwaigen Arbeitslohnes u. dgl. verwenden muß, sich nicht auf solche Geschäfte einlassen, sondern er wird die Bäume, deren er nicht zu Gebäuden und zur Umzäunung bedarf, verbrennen, und wenn ihre Stärke und ihre Anzahl ihn überzeugen, daß sie alle zu überwältigen, außer dem Bereiche seiner Kräfte liegt, durch Abschälung der äußern und innern Rinde in Form eines Ringes etwa ein paar Fuß über dem Boden, tödten. Dadurch kam es nun, daß in der Gegend von Carrolltown und überhaupt in einem weiten Umkreise auf diesem Gebirgsrücken alle kultivirten Felder durch die vielen dürren Bäume

einen schauerlichen und vorzüglich bei einem Sturmwinde fürchterlichen Anblick gewährten. Um dieses näher zu beleuchten, mögen hier ein paar Beispiele Raum finden, welche sich während des Aufenthaltes des P. D. in Carrolltown im Jahre 1856 ereigneten und die hier in seinen eigenen Worten folgen. „Als Assistent stand es mir zu, einmal im Monat nach der zehn Meilen entfernten deutschen Ansiedelung Glenkonnel zu gehen. Als ich nun an einem sehr windigen Samstage auf dem Wege dahin, noch ehe ich den waldigen Abhang erreichte, der zur Elders Mühle führt, zwischen zwei altmodischen, holzreichen und soliden Riegelzäunen meine Wanderung verfolgte, fiel plötzlich ein schwerer dürrer Baum etwa hundert Schritte vor mir mit lautem Gekrache quer über den Weg. Große und kleine Stücke von Aesten und Zaunriegeln flogen in verschiedenen Richtungen, während das ausgebreitete Wurzelwerk des Baumes eine Masse Erde und Steine mit sich in die Höhe brachte.—Am folgenden Sonntage sollte ein Knabe von ungefähr zwölf Jahren ein geliehenes Pferd von Glenkonnel nach Holydaysburg bringen, der Wind blies noch heftig, es fällt ein Baum — er trifft das Pferd gerade auf den Sattel und schmettert es todt zu Boden; aber der Knabe entkam unversehrt;—was aus ihm seither geworden ist, habe ich nicht gehört, aber jedenfalls mag er sich stets dankbar seines heil. Schutzengels erinnern. Als ich am Montage nach Carrolltown zurückkehrte, sah ich, daß ein gewichtiger Baum sich quer über das Haus des Todtengräbers Jakob Groiß gelegt und das Dach eingedrückt hatte. Der gute Jakob, den sein Nachbar, der thätige Gerber Wirtbner, schon öfters auf die gefährliche Neigung dieses nahen Baumes aufmerksam gemacht hatte, pflegte noch der Ruhe, als sein solides Blockhaus vom erwähnten Schlage getroffen wurde. Der Baum fiel glücklicher Weise in der Art, daß das Dach mit dem Gebälke gerade neben dem Bette einbrach, so daß Groiß ganz unverletzt davon kam, jedoch war ihm dadurch alle Möglichkeit abgeschnitten, den untern Theil seines Hauses zu erreichen, ehe ihm sein Nachbar mit einer Leiter von Außen zu Hülfe kam."

P. Lemke, der sich den Fürsten Gallitzin in vielen Stücken des Missionslebens zum Vorbilde genommen hatte, folgte ihm auch darin, daß er einen gewissen Abscheu gegen das Vermiethen der Kirchenstühle nährte, dagegen aber der großmüthigen Idee huldigte,

er werde durch Kultivirung seines Landes allein im Stande sein, für alle Bedürfnisse seiner Kirche und seiner Haushaltung zu sorgen.*) Doch die Zeit lehrte ihn, daß er sich hierin getäuscht habe. Da er sein Land durch gedungene Arbeiter bestellen lassen mußte und sein Amt als Seelsorger einer ausgedehnten Gemeinde und zugleich als Missionär für entferntere Stationen, welche er regelmäßig alle Monate oder jeden zweiten Monat einmal zu versehen hatte, häufig seine Abwesenheit vom Hause verursachte, so kam es, daß er seine edlen Pläne nicht zur vollen Ausführung bringen konnte. Unter solchen Umständen war es ihm nun ganz willkommen, als P. Superior von St. Vincenz im Sommer des Jahres 1848 ihm einen Besuch abstattete. Nach kurzer Beredung bot er ihm seinen Platz zum Kaufe an. Da nun P. Superior schon seit dem Herbste 1847 mit dem Plane umging, eine zweite Niederlassung für die Benediktiner zu gründen, so kam ihm dieses Anerbieten nicht sehr ungelegen. Sie trafen ein Uebereinkommen und legten die Sache dem H. Bischofe von Pittsburg vor, der den P. Superior am 16. Okt. 1848 durch ein eigenes Dokument zur Errichtung eines Klosters seines Ordens in Carrolltown bevollmächtigte und ihn überdies noch mit 2,000 Dollaren zur Ausführnng des Unternehmens unterstützte.—Darüber schrieb P. Superior in einem Briefe an H. Hofkaplan Jos. F. Müller unterm 21. Dez. 1848 †): „Lohnend wird auch die Erfahrung schon sein, daß wir nicht umsonst arbeiten, daß zwar langsam und mit Mühe und unter tausend Unbequemlichkeiten aber doch, wenigstens nach allem Anschein, sicher und auf

---

*) Er selbst beschrieb die Weise, wie P. Gallitzin in dieser Beziehung handelte: „In seiner Kirche hielt Gallitzin eine erbauliche Zucht und Ordnung. Die Kinder hatten kleine Bänke rings um den Altar herum, so daß er sie immer vor Augen hatte . . . Abgeschlossene Kirchenstüble, wie sie in Amerika durchweg Mode sind, in welche die Leute familienweise gehen, und welche in derselben Weise, wie Loge, Parterre oder Gallerie mit verschiedenen Preisen bezahlt werden, waren Gallitzin ein Greuel; er ließ sie nie aufkommen, obgleich in der Gemeinde selbst von denen, die mehr sein wollten, als der große Haufen, darüber gemurrt und er häufig aufgefordert wurde, doch auch zu thun wie Andere. Freilich, wenn er es gethan hätte, so würde er auch, wie Andere, ein regelmäßiges und hinlängliches Einkommen gehabt haben; so hatte er nur, was ihm die Leute freiwillig gaben.“ Leben und Wirken des Pr. D. A. Gallitzin Seite 312.

†) s. Annalen der Verbreitg d. Gl. Febr. 1849 No. 87. München Seite 139.

guter Unterlage das erste Benediktiner-Kloster sich erhebt und zu gleicher Zeit schon ein zweites vorbereitet wird. Ich hoffe, Sie haben meinen Brief erhalten, worin ich Ihnen die Anzeige davon machte, wie ich wiederholt mit Hrn. P. Lemke mich eingelassen und sein Gut ihm abgekauft habe, wie das Alles sich so sonderbar geschickt, daß ich es leicht thun konnte und fast mußte, und wie damit nicht nur unsere Wirksamkeit sich erweitert, sondern auch unsere Subsistenz wenigstens mit der Zeit sich verbessert."...

„Gerade am 6. Dez. 1848, ein Jahr nachdem durch eine schriftliche und urkundliche Versicherung unser Bleiben hier entschieden war, reiste ich heuer mit zwei Priestern und vier Brüdern nach (Carrolltown in) Cambria (County) ab, um dort die deutsche Gemeinde zu übernehmen und ein Klösterlein zu begründen; nachdem ich vom Hrn. Bischofe zuvor förmlich dafür authorisirt worden."..

„P. Petrus (Lechner) und P. Martin (Karl Geyerstanger) gingen dahin mit den Brüdern: Paul Pfeifer, Wolfgang Beck, Simon Tischer und Mielach (der den mexikanischen Feldzug mitgemacht hatte)." ... Der Kaufpreis betrug 3,000 Dollare und sollte in jährlichen Raten von 300 Dollare an P. Lemke entrichtet werden, der sich jetzt nach Reading begab, um die deutsche Gemeinde daselbst zu versehen. Hier gab er seine Uebersetzung der „Vertheidigung der katholischen Grundsätze" von P. Gallitzin im Drucke heraus.

Obwohl P. Petrus Lechner nur bis zum Juni 1849, also nur ein halbes Jahr in Carrolltown stationirt war, so entwickelte er doch in dieser kurzen Zeit eine solche Thätigkeit in der Seelsorge, daß er noch jetzt in gesegnetem Andenken daselbst steht. In Glenkonnel wurde unter seiner Leitung eine hübsche, reinliche Kirche zu Ehren des heil. Laurentius erbaut, während man in Carrolltown Vorbereitungen zum Baue einer großen, steinernen Pfarr- und Klosterkirche traf. Die Gemeinde in Glenkonnel zählte nur 36 Familien, aber die Giel, Thomas, Dietrich, Janer und sein Nachbar, der Kassenmeister, hielten zusammen, ja die ganze Gemeinde war eines Sinnes. Der Grundstein zur Kirche in Carrolltown wurde am Sonntage innerhalb der Frohnleichnams-Oktav 1849 vom H. Bischofe von Pittsburg feierlich gelegt. Das Gebäude mißt 110 Fuß in der Länge und 55 Fuß in der Breite. Der Bau wurde hier, wie auch in Glenkonnel, durch ein Committee von sachverständigen

Männern aus der Gemeinde geleitet, welche sich zugleich für die Bezahlung der Contrakte, für die Lieferung der Baumaterialien und für die Arbeiten verbürgten. Die Pfarrei von Carrolltown bestand aus mehr als 200 Familien, die jedoch auf einem ausgedehnten Terrain zerstreut wohnten. Als man sich über die Bauart und das Material berieth, theilten sich die Meinungen, indem Einige sich mit einer hölzernen Kirche begnügen wollten, während Andere sogleich den Antrag auf einen soliden Bau aus Backsteinen stellten; ja der alte Strittmatter erklärte noch überdies: „Und wenn die Kirche nicht auch einen Thurm bekommt, so gebe ich Nichts dazu." Der greise Bender, einer der ersten Ansiedler der Gegend, nahm das größte Interesse an dem Unternehmen und wurde von der ganzen Gemeinde eifrig unterstützt. — Als Nachfolger des P. Petrus Lechner schickte P. Superior von St. Vincenz aus den P. Benedikt Haindl nach Carrolltown, welcher aber ebenfalls schon nach Verlauf eines halben Jahres wieder versetzt wurde. Im Dezember 1849 ernannte nämlich P. Superior den neugeweihten P. Cölestin Englbrecht zum Pfarrer von Carrolltown, welches Amt dieser beinahe drei Jahre und fünf Monate lang in unermüdeter Thätigkeit verwaltete. — Der stattliche Bau der Kirche stieg rasch in die Höhe und wurde bis zum Schlusse des Jahres 1850 soweit vollendet, daß P. Cölestin, nachdem er vom Hrn. Bischofe eigens dazu bevollmächtiget worden war, am hl. Weihnachtsfeste die Kirchweihe vollziehen konnte.—Im genannten Jahre erwarb sich H. P. Lemke durch Kauf sieben hundert Tagwerke Landes in Happerdalleo, drei Meilen von Carrolltown, wozu er später noch weitere zwei hundert Tagwerke, die an das vorige angrenzten, kaufte. Durch einen Besuch, den er um diese Zeit dem Kloster St. Vincenz machte, reifte in ihm der Entschluß, selbst dem Orden des hl. Benedikt beizutreten. Daß er diesen Vorsatz ausführte, wurde bereits oben am gehörigen Orte gemeldet. Als Assistenten in der Pfarrei von Carrolltown lösten sich bis 1853 P. Martin Geyerstanger, P. Thaddäus Brunner, P. Maurus Zacherl, P. Karl, P. Andreas Zufriegel und P. Heinrich Lemke einander ab.

Als P. Cölestin im Mai 1853 nach Indiana versetzt wurde, übernahm P. Ildephons Böld die Verwaltung der Pfarrei. Auf einem Ritte nach Loretto in Begleitung des P. Amand Kramer

verlor P. Ildephons am 14. Juni 1855 sein Leben, indem das Pferd so mit ihm stürzte, daß er nach 24 stündigem Leiden verschied. P. Amand eilte die Trauerbotschaft nach St. Vincenz zu bringen, wo P. Prior Demetrius in Abwesenheit des P. Superior, der sich damals in Rom befand, die Leitung des Conventes führte. P. Valentin Felder wurde nun provisorisch nach Carrolltown geschickt, um die Stelle des Verunglückten bis zur Rückkehr des P. Superiors oder vielmehr des Herrn Abtes, zu versehen. Da P. Heinrich im Herbste 1855 nach Kansas zog, so wurde P. Chilian Bernetzeder als Assistent des P. Valentin bestimmt. Dieses währte bis zur Zurückkunft des H. Abtes, der im Februar 1856 den P. Cölestin zum zweiten Male nach Carrolltown versetzte und ihm im Juni des genannten Jahres den P. Oswald als Assistenten beigab. In diesem wie auch im folgenden Jahre machte Hr. Abt häufige Besuche in Carrolltown, denn er hatte den Plan gefaßt im Happervalley eine Sägmühle zu bauen. Dieses Thal vom Happer bildet die Gestalt eines Kessels und hat nur einen offenen Ausgang, durch welchen ein Bach, ein Zufluß des Susquehana, fließt, der, mit Ausnahme der Sommermonate, stets reichlich mit Wasser versehen ist. In diesem Kessel ist das Land bedeutend fruchtbarer, als in Carrolltown und in der ganzen Umgegend; selbst das Klima ist etwas milder, indem die Hügel ringsum mit starker Waldung besetzt sind und nur die Abhänge und die Thalebenen urbar gemacht wurden. Das Einzige, was fehlte, war ein guter Fahrweg, ein für eine Sägmühle unerläßliches Bedürfniß. Ja, als man den Bau der Sägmühle in Angriff nahm, war wirklich kein Fahrweg vorhanden, der durch das zum Kloster gehörige Land führen konnte. Doch durch dergleichen Hindernisse ließ sich Hr. Abt von der Ausführung seines Planes nicht abhalten, indem er sagte, der Weg werde durch das Fahren selbst entstehen. In einem Briefe vom 7. Nov. 1851 schreibt P. Superior*), daß das Happervalley wahrscheinlich das Land sein wird, auf welchem sich einst das Kloster erheben wird. —

In Bezug auf das kirchliche Leben ging es in Carrolltown, wie es sich für eine katholische Ansiedelung geziemt. Die Frohnleich-

*) s. Missions-Annalen No. 105, München 1852, Seite 394.

nams-Prozession wurde im Freien mit großem Pompe gehalten; ja einmal entlehnten sie sogar die Kanone von Ebensburg; doch da der Hr. Bischof M. O'Connor ein Verbot gegen das Schießen bei solchen Feierlichkeiten erließ, unterblieb es in Zukunft.*) Im Jahre 1856 wurde ein Melodeon für die Kirche angeschafft und P. Leonhard Mayer, Musikdirektor von St. Vincenz, übte während der Vakanz eine vierstimmige Messe und Vesper mit dem Sängerchor ein.—Doch Eines fehlte in dieser Gemeinde viele Jahre hindurch, nämlich eine katholische Schule. Zwar bemühte man sich für die verschiedenen Staats- oder Frei-Schulen katholische Lehrer anzustellen; allein damit ist dem Uebel nicht abgeholfen, wenn es auch hie und da gemildert wird.—

Nachdem P. Cölestin Englbrecht i. J. 1859 an die neu übernommene St. Marienkirche in Erie versetzt worden war, lösten sich P. Otto Kopf und P. Utho Huber in der Leitung des Priorates von Carrolltown nacheinander ab. Von 1862—1868 verwaltete P. Aegid Christoph dieses Amt; unter ihm wurde die Kirche bedeutend vergrößert und ein solider Neubau für das Priorat aufgeführt. Seiner Bemühung gelang es auch, einem längst gefühlten Bedürfnisse in Carrolltown abzuhelfen, indem nämlich durch die erfolgte Gründung eines Conventes von Benediktiner-Nonnen, eine katholische Schule errichtet wurde.

Im Jahre 1868 wurde P. Benno Hegele Prior und Pfarrer in Carrolltown, ihm folgte P. Aemilian Wendl, der diese Stelle gegenwärtig bekleidet.

Unterdessen hatten sich die Ansiedler gemehrt, die Wälder wurden immer mehr gelichtet und die Pfarrei dehnte ihren Umkreis im-

---

*) „Prohibemus processiones religiosas fieri per vias sine speciali Nostra licentia prius in scriptis habita. Prohibemus pariter milites advocari, ut religiosis celebrationibus pompa addatur; *tormentorum quoque bellicorum explosionem* in his prohibemus. Non intendimus autem prohibere societates vel milites, qui devotioni suae satisfacere volentes ad ecclesiam processionaliter ire volunt, etiam vestibus vel insignibus propriis ornatos accedere, nec ut societates religiosae pro celebrationibus civilibus, cum ipsis visum fuerit, publice appareant, sed vexilla vel alia signa religiosa tunc absque permissione Nostra abhibere prohibemus." — s. Statuta Dioec. Pittsburg. cap. vii. pp. 26 et 27. —

mer weiter aus. Dadurch wurde auch die Errichtung von zwei neuen Kirchen, nämlich St. Bonifaz und St. Nikolaus, nothwendig. Beide liegen im Mittelpunkte einer neuen Niederlassung und ihre Entfernung von Carrolltown beträgt fünf bis sechs Meilen; um diese geziemend versehen zu können, wohnen daher jetzt beständig vier Patres im Priorate von Carrolltown.

Sollte Hr. Abt die glückliche Idee noch zur Ausführung bringen, über welche er sich während seines Aufenthaltes in Rom zur Zeit des vatikanischen Concils einige Male ausgesprochen hatte, daß er nämlich mit der Zeit noch das theologische Seminar von der Studienanstalt des Collegiums in St. Vincenz gänzlich trennen und in ein anderes Haus verlegen wolle, dann möchte vielleicht doch noch in Erfüllung gehen, was er in seinem oben erwähnten Briefe schon vor zwanzig Jahren geschrieben hat.

In neuester Zeit wurde in dieser Gegend reichhaltiges Eisenerz entdeckt, welches die Gesellschaft der Eisenwerke von Johnstown ausbeuten wird. —





IV. St. Mary's, in Elk-County, Pennsylvanien.

Dreizehntes Kapitel.

St. Mary's in Elk-County, Pennsylvanien, Diözese Erie.

Nicht nur aus gewinnsüchtigen, sondern selbst aus wohlmeinenden und aufrichtig guten Absichten bemühen sich seit Jahren viele Landspekulanten in den Ver. Staaten, neuangekommene Einwanderer, sowie auch solche, die des Lebens in größeren Städten müde sind, zur Ansiedelung auf ihren Ländereien zu bewegen.—In vielen Zeitungen lassen sie vortheilhafte Berichte über ihre im Entstehen begriffenen Kolonien erscheinen, und bisweilen stellen sie in volkreichen Städten selbst eigene Agenten auf, um durch sie einladende Pamphlete zu vertheilen, alle mögliche Auskunft den Fragenden zu geben und Kolonisten anzuwerben.

Solche Mittel brachte auch die Landgesellschaft in Anwendung, welche auf ihrem Besitze von 58,000 Tagwerken im neu errichteten Elk-County in Pennsylvanien eine deutsche Kolonie gründen wollte. Nach kurzem Bestehen verkaufte diese Gesellschaft ihre Ländereien an die Herren Benzinger und Eschbach von Baltimore, weil sie ihre Bemühungen fast ohne, oder doch nur mit sehr geringem Erfolg gekrönt sah. Aber auch die zweite Gesellschaft würde sicherlich ein gleiches Schicksal erlebt haben, wenn nicht Umstände eingetreten wären, welche ohne ihr Bemühen höchst förderlich für ihr Unter-

nehmen wirkten. An verschiedenen Orten Amerika's wurde vom Jahre 1834 bis 1844 eine katholikenfeindliche Bewegung mehr oder weniger genährt, bis sie endlich in Philadelphia in eine Art von Bürgerkrieg ausbrach, in welchem sich die „Natives" (Eingebornen) und die Irländer im offenen Kampfe einander gegenüberstanden. Am 7. Mai 1844 wurde in der Kensington Vorstadt, die größtentheils von Irländern bewohnt war, Feuer angelegt und viele Menschen getödtet; am folgenden Tage Nachmittags zwei Uhr stand die St. Michaelskirche in Philadelphia in Flammen, um vier Uhr brannte das Kloster der barmherzigen Schwestern und um sechs Uhr hatte das Feuer die St. Augustinuskirche ergriffen. Erst als die Stadt in Belagerungszustand erklärt und mit Einschreiten des regulären Militärs gedroht wurde, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Am 5. Juli 1844 ereignete sich abermals ein blutiger Auftritt in der Southwark-Vorstadt von Philadelphia bei der St. Philipp Neri-Kirche, der auch am folgenden Montage noch fortgesetzt wurde, bis endlich die Aufregung dadurch gedämpft wurde, daß die bürgerliche Obrigkeit Proklamationen erließ, in welchen sie die hohe Intelligenz und Bildung des amerikanischen Volkes hervorhob und deren besondere Achtung vor den Gesetzen belobte. —

Angesichts dieser Sachlage läßt es sich nun wohl erklären, daß der einladende Aufruf der Herren Benzinger und Eschbach, welche ihr Land in Elk-County in kleinen Parcellen von 50 bis 100 Tagwerken zu einem niedrigen Preise an deutsche Katholiken ausboten, bei vielen unserer Landsleute Anklang fand. Nachdem aber die Landgesellschaft die Erklärung erlassen hatte, daß sie sowohl ein hinreichendes Stück Landes (gegen 800 Tagwerke), als auch gewisse Procente aus dem Erlöse für verkaufte Ländereien als Fond für Kirche und Schule anweisen wolle, gewann sie vorzüglich in Philadelphia, in Baltimore und in New-York viele Gönner und Freunde, die sich für das Unternehmen interessirten. Als endlich die PP. Redemptoristen selbst zur Uebernahme der Seelsorge gewonnen wurden, da war an dem Gelingen der neuen Ansiedelung, die nun den Namen „Marienstadt" erhielt, nicht mehr zu zweifeln.

In Deutschland wie in Amerika wurde Marienstadt durch Broschüre und Zeitungsartikeln als der empfehlenswertheste Platz für katholische Ansiedler deutscher Nation gerühmt. Das gute Wasser,

das gesunde Klima und die erstaunliche Fruchtbarkeit des Bodens wurden in helles Licht gesetzt. Als Beweis der letztern Eigenschaft wurde auf die unzähligen, dicken und hohen Waldbäume hingewiesen. Wie wahr dieser Schluß in Bezug auf Eichen und andere werthvolle Holzarten ist, so gilt er jedoch leider nicht bei Hemlock und Spruce, den Fichtengattungen geringern Werthes, welche den Hauptbestandtheil der Wälder um Marienstadt und im Elk-County im Allgemeinen bilden. — Die vorzüglichsten Holzarten dieser Gegend sind verschiedene Arten von Fichten, Tannen, Föhren oder Kiefern; darunter vorzüglich die Schierlings-Tanne, Pinus Americana, im Engl. Spruce fir genannt; eine weniger geschätzte Art, aber nichts weniger als selten, sind die Hemlocks; die werthvollste jedoch ist die Weißfichte, Pinus alba oder Pine genannt.

Sah sich auch der neuangekommene Ansiedler in Marienstadt durch die übertriebenen Lobreden über die Fruchtbarkeit des Landes enttäuscht, so fühlten sich gute Katholiken doch glücklich, wenn sie diese damals nur schwer zugängliche Kolonie erreichten, weil sie ihnen eine ruhige und friedliche Heimath gewährte. In der That mußte diese neue Niederlassung mit ihren katholischen Bewohnern, mit ihren Ordensgeistlichen, mit ihrem feierlichen Gottesdienste, mit ihren erbaulichen, kirchlichen Prozessionen u. s. w. vorzüglich jenen, die von Katholikenverfolgungen zu leiden gehabt hatten, wie eine christliche Oase mitten in einer ungläubigen Wüste erscheinen. Diese tröstlichen Zustände in der jungen Marienstadt einerseits und die traurigen Vorkommnisse in den großen Städten andererseits waren die Ursachen jener belebenden Begeisterung, womit die ersten Ansiedler und an ihrer Spitze der unermüdete Superior der Redemptoristen P. Alexander Czwitskowitsch mit seinen Genossen ihre schwere Arbeit in der Wildniß begannen. In Betreff des Aufblühens der Niederlassung stellten sie schon damals ihre Erwartungen so hoch, daß deren Erfüllung vor einem Viertel-Jahrhundert nicht möglich war; deßhalb mußten sie sich auch in den meisten Fällen mit der leeren Hoffnung begnügen, die ja ohnedieß in den irdischen Dingen dem Menschen häufig einen größern Genuß bereitet, als die Sache selbst. —

Es war keine geringe Aufgabe, alle die Schwierigkeiten zu überwinden, welche den ersten Ansiedlern in dieser Kolonie in den Weg

traten. Schon die Lage der Gegend war für die Anfänger sehr ungünstig, weil sie selbst von ganz kleinen Städtchen schon ein bis zwei Tagreisen entfernt waren; näher als fünfzig Meilen von Marienstadt war weder gegen Osten noch Westen, weder gegen Süden noch Norden eine gute Fahrstraße zu finden. Die Gegend liegt hoch, das Klima ist rauh, der Boden wenig fruchtbar, Weizen und Mais gedeihen daselbst nicht zur Reife. — Mehrere Kolonisten geriethen in den ersten Jahren in solche Noth, daß sie nicht blos mit Haferbrod und Bohnenmehl, sondern selbst mit Nesseln und andern wilden Kräutern ihren Hunger stillen mußten. Mehr als eine Familie, die sich in Marienstadt niedergelassen, die den Kaufpreis ihres Landes schon bezahlt, Blockhaus und Scheune darauf gebaut, einige Jauchert urbar gemacht, ein paar Jahre hindurch die schwersten Arbeiten verrichtet und die größte Noth gelitten hatte, — entschloß sich zuletzt dennoch die Kolonie zu verlassen (an das Verkaufen war damals nicht zu denken,), und in eine große Stadt zu ziehen, um dort in der Werkstätte oder in der Fabrik zu arbeitten. Diese derben und bittern Erfahrungen hatten aber nicht blos Leute von geringen Mitteln gemacht, sondern selbst einige wohlhabende Männer, und darunter ein paar von sehr bedeutendem Vermögen. Nach Jahren noch bewunderte man den Fleiß und die Thätigkeit derselben in den hinterbliebenen Ueberresten von Wegen, Gartenanlagen, Glashäusern, Alleen u. dgl.

Daß solche Zustände zentnerschwer auf den unternehmenden P. Alexander gedrückt haben, läßt sich leicht denken;—sah ja die ganze Gemeinde von Marienstadt auf ihn; er durfte den Muth nicht sinken lassen, ehe diese Krisis überstanden war; er durfte die Hoffnung nicht aufgeben; und dazu war er mit der Hilfe Gottes auch entschlossen. Er rief den Beistand seiner HH. Mitbrüder an, welche in den volkreichsten Städten große Gemeinden versahen; er unternahm planmäßige Arbeiten, vereinigte die Silber-Creek mit der Elk-Creek und leitete so durch lange Kanäle Wasser im Ueberflusse zum Betriebe einer Sägmühle auf ihr Landgut; er ließ ganze Strecken Waldes urbar machen, theils um den armen Ansiedlern Verdienst und Brod zu verschaffen, theils um in Allen die Hoffnung auf bessere Zeiten und reichlichere Ernten aufrecht zu halten. Daß P. Alexander Czwitekowitsch das Gelingen und Gedeihen der Kolonie

von Marienstadt wie seine Lebensaufgabe betrachtete, daß er mit allen Kräften seines lebendigen Geistes bei jeder Gelegenheit für die Interessen derselben einstand und sich durch die geringen Erfolge seiner Bemühungen nicht entmuthigen ließ, sondern stets hoffnungsvoll auf einen glücklichen Fortgang der Kolonie in die Zukunft blickte, geht recht deutlich aus seinen eigenen Worten hervor, die er in einem Berichte unterm 20. Okt. 1844 schrieb: „Der Fortgang ist außerordentlich vortheilhaft, wie ich ihn mir nie so schnell und schön denken konnte. Die Ansiedelung nimmt von Tag zu Tag zu. Es befinden sich jetzt schon 50 Familien über 200 Seelen stark hier. Jede Woche ziehen neue herbei. Ueber 100 andere Familien haben sich wieder angeschlossen, die bis künftiges Frühjahr eintreffen werden. Alle sind vom besten Charakter und Stande, so daß keiner sich anzuschließen getraut, der nicht aus katholischen Grundsätzen das katholische Leben, katholische Erziehung u. s. w. für sich und seine Nachkommen wählen will. Einige Punkte der kurzen Regel sind wahrhaft wie vom hl. Geiste eingegeben, die alle Freimaurer und Verführer zurückscheuchen und alle Gutgesinnten mit Freude erfüllen. Fänden sich diese Punkte nicht in der Regel, so würden sich manche eigennützige Katholiken zum Verderben der Uebrigen anschließen. Außer den Katholiken der Ver. Staaten ziehen auch Viele von Europa direkt hieher. Bereits sind zwölf deutsche Familien aus Europa hier und die nächste Woche werden wieder vier andere, die über Pittsburg kommen, erwartet. Alle, die hier sind, schreiben ihren Bekannten und Freunden nach Europa, hieher zu kommen. Die Freude dieser Katholiken ist unbeschreiblich, weil sie nach so vieler und mühevoller Reise zu Wasser und zu Land, unter Heiden und ungläubigen Christen, endlich ein neues katholisches Deutschland gefunden haben. Viele weinen Freudenthränen. Das Land ist außerordentlich schön und fruchtbar. Voll Verwunderung staunt jeder über die so günstige Lage, das gesunde Klima und über das gute Wasser, das sich vorfindet. Die Erde des Bodens gleicht der in einem zubereiteten Mistbeete. Alles bringt sie reichlich hervor, was man ihr anvertraut. Es ist jetzt auch schon für die nothwendigsten Bedürfnisse gesorgt. Herr Wais von Philadelphia ist mit allen Storegütern (Ladenwaaren) versehen hieher gezogen und hat durch seine Anwesenheit der Kolonie sehr aufgeholfen. Die Säg-

mühle ist im Gange, aber wegen der immer neu ankommenden Kolonisten kaum hinreichend, die Bedürfnisse derselben zu decken, weil immer neue Häuser gebaut werden. Ich selbst bin jetzt daran, eine Främekirche und Studentat zu bauen. Hier kann ich mit 100 Dollaren gerade so viel thun, als mit 1000 in den Städten und so wird erfüllt, was ich schon lange im Sinne hatte, ohne es ausführen zu können. Gottes Vorsehung leitet Alles zum Besten. Da alle Bewohner Katholiken sind, folglich katholisches Leben von Jugend auf eingepflanzt wird, so finden sich auch leichter Jünglinge, welche in den geistlichen Stand treten und würdige, eingeborene Priester werden. Endlich gelangt die Congregation durch die Kolonie zu jener Selbstständigkeit, die zur apostolischen Wirksamkeit unentbehrlich ist. Wir werden in Kurzem nicht mehr genöthiget sein, mit Betteln und Exactionen uns zu erhalten, sondern gemäß unserer Regel werden wir allen Hülfsbedürftigen unentgeltlich beispringen können, und das verspricht in Kurzem bei solchem Stande der Dinge die Zukunft. Die Vortheile, die aus dieser Kolonie für die katholische Kirche hervorgehen, sind groß und werthvoll, deren Schätzung erst unsere Nachkommen genau bestimmen können. Mir hat Gott ihre Beschwerden zu empfinden gegeben, Andere werden den Nutzen ohne Beschwerden haben. Gott möge sie und mich zu seiner Ehre, nach seinem Willen bestimmen.— Aus diesen Zeilen möge man entnehmen, daß ich mich jetzt inmitten einer katholischen Gemeinde befinde, die schon so zahlreich ist, daß viele in Städten exponirte Priester kaum so viele Mitglieder zählen. Dieses ist aber nicht, was mich tröstet, sondern der Gedanke, daß diese Gemeinde meistens aus solchen Katholiken zusammengesetzt ist, die sich sonst in den Wäldern, fern von Priestern und Kirche, mitten unter Sektirern und Ungläubigen, ohne Unterricht und Religion vergraben hätten, wo sie und ihre ganze Nachkommenschaft für Gott und die Kirche verloren gegangen wären. Durch die Kolonie aber werden sie und Alle, die sich noch anschließen, gerettet. Darum bitte ich alle deutschen Katholiken, welche in den Verband mit der Kolonie treten wollen, sich in New-York an P. Rumpler, oder in Baltimore an den katholischen Pfarrer der Deutschen bei den Redemptoristen zu wenden, die ihnen den geraden Weg hieher angeben werden, weil sonst durch Umwege Geld und Zeit verloren geht. Viele könnten auch durch

Böswillige abgeschreckt werden, die über unsere Kolonie Aehnliches berichten, wie die falschen Botschafter über Kanaan, denn der Teufel ist noch derselbe gegen die Kolonie, wie er Anfangs war. Da bot er Alles auf, um die Kolonie zu verhindern. Die Sekten und Ungläubigen fürchten das Beisammensein von so vielen Katholiken, darum möchten sie Alle, hieher zu kommen, abhalten. Auch fürchten sie die ganze Grafschaft möchte katholisch werden, was Gott in seiner Güte gewähren möge!" —

Auch P. Superior in St. Vincenz vernahm mit großem Interesse die Berichte über den Fortschritt der deutschen Kolonie von Marienstadt. Bekanntlich wird ja die Landsmannschaft in weiter Ferne von der Heimath stets höher geschätzt, als im eigenen Vaterlande. — Seit der Ankunft des P. Petrus Lechner war es dem P. Superior möglich, länger vom Hause abwesend zu sein und da sein nördlicher Missionsdistrikt im Indiana = County an den der Redemptoristen von Marienstadt grenzte, so entschloß er sich im Oktober 1847, einen Ausflug dahin zu machen. Er nahm seinen Weg von St. Vincenz über Indiana und Brookville und beschreibt die letzte Strecke dieser Reise in folgender Weise*): „Dann kamen wir in einen dichten Tannenwald, welcher neun Meilen weit durch gar keine Ansiedelung unterbrochen war. Der Weg war nun bloßer Holzweg, entsetzlich schlecht; nicht nur bis an die Kniee, sondern bis an die Brust fielen die Pferde zuweilen in die Löcher ..... Nun machte ich in einer Niederung, immer längs des kleinen Toppsflusses, noch sechs Meilen nordwärts, bei wo möglich noch schlechterem Wege als bisher. Waren es dort doch häufig nur ausgefahrene Löcher, so waren es hier ganze Strecken, die kaum zu passiren waren .... Endlich sah ich die vielbesprochene Stadt selbst vor mir und stieg sogleich im ersten Gasthause ab, das ich traf; es gehörte einem Tirschenreuter, der keine geringe Freude zeigte, als er einen Deutschen und einen Priester in mir erkannte; denn ich trug, wie gewöhnlich, meinen Ordenshabit, über dem ich jedoch aus Vorsicht gegen Kälte oder Regen noch meinen Mantel umhatte. Ich fragte sogleich nach der Kirche und dem Pfarrhause oder Klösterlein der Redemptoristen und die gefällige Wirthin gab mir einen Knaben

*) s. Annalen der Verbrtg d. Gl. München 1848 No. 81. Jan. S. 174 bis 179

mit, der mich dahin führte, wo ich mit herzlichster Freude bewillkommt und aufgenommen wurde. . . . Daß ich einen eigenen Boten brauchte, um Kirche und Pfarrhaus zu finden, . . . erklärt sich dadurch, . . . daß mitten in der (sogenannten) Stadt eine ziemliche Strecke Waldes ist, hinter welchem die Gegenstände meiner Nachfrage lagen . . . Die ganze Kolonie St. Mary's war vor wenigen Jahren noch ein ungeheurer Wald, 13 Stunden lang und eben so breit.—Nicht minder als die leblose Schweigsamkeit ladet auch das melancholische Dunkel dieser Wälder und die imposante Gravität der in würdevoller Haltung dastehenden Bäume die Seele zu ernsten Betrachtungen ein; auch diese stummen Söhne des Waldes sprechen eine vernehmbare Sprache und verkünden die Herrlichkeit dessen, vor dem sie in Ehrfurcht ihre Häupter neigen, wenn er im Gebrause des Sturmes über sie hinfährt, zu dem sie einfältig fromm aufblicken, wenn er im milden Glanze des leuchtenden Tagesgestirnes, die Fluren und Wiesen und Wälder und seine Menschenkinder segnend, freundlich lächelnd über das Erdenrund seine Umfahrt hält. . . . Alle Straßen der Kolonie von St. Mary's tragen Namen von Heiligen. Die Kirche und das Pfarrhaus sind ein Främegebäude. . . . Die eigentliche Kirche ist über einer Stiege und darunter und zum Theil daran und darüber sind die Wohnungen der Redemptoristen . . . Auch hat sie eine gute Orgel und eine wohlbestellte Kirchenmusik; leider ist sie zu klein, so daß man schon auf den Bau einer neuen größern Bedacht nehmen mußte, und auch bereits den Platz dazu bestimmt hat. Es sind gewöhnlich nur zwei Patres hier mit einigen Brüdern; sie versehen auch die Knabenschule bestens, während die Mädchen nun an den armen Schulschwestern treffliche Lehrerinnen gefunden haben, die einige 100 Schritte von der Kirche am Saume des Waldes ein kleines Häuschen bewohnen, neben dem bereits ein größeres Främgebäude, zu einem Pensionate bestimmt, aufgeführt ist. Ich traf nur zwei Lehrerinnen dort, darunter die Tochter des Stifters unseres Klostes Metten, Fräulein v. Promath. Wäre St. Mary's nach einem kleineren Maßstabe angelegt, so bildete es ohne Zweifel eines der schönsten und größten Landstädtchen in unserem Staate; allein nach dem großartigen Plane, der bei dessen Anlage zu Grunde gelegt wurde, muß man gestehen, daß es verpfuscht ist. . . . . Was die Lage der Kolonisten selbst betrifft, so

ist sie ziemlich verschieden, je nachdem sie mehr oder weniger Vermögen mitgebracht; je nachdem sie mehr oder minder thätig und häuslich sind. Begreiflich waren die ersten Ansiedler am Uebelsten daran. Sie mußten alle Lebensbedürfnisse von den mehrere Stunden weit entlegenen älteren Kolonisten kaufen, und Vieles konnten sie um theures Geld nicht bekommen. Diejenigen, welche nicht so viel Geld mitbrachten, daß sie wenigstens auf ein ganzes Jahr den nöthigen Lebensunterhalt kaufen konnten, mußten daher anderwärts Arbeit suchen, um Geld zu gewinnen und viele müssen dieses noch, weil Manche bei ihrer Ankunft keinen Kreuzer mehr im Vermögen besitzen. Diese gehen dann, wenn die schönere Jahreszeit zum Arbeiten vorüber ist, in die benachbarten Counties Clarion und Armstrong, wo viele Eisen- und Kohlenbergwerke sind. Dort verdienen sie ein hübsches Sümmchen, kommen dann wieder zurück, um Bäume zu fällen und zu verbrennen, das bereits kultivirte Land zu bebauen und zu erndten." .... Daß P. Superior schon damals von einer eigenen Vorliebe für St. Mary's eingenommen wurde, die er selbst unter nachfolgenden mißlichen Erfahrungen nicht aufgab, entnehmen wir aus folgender Stelle desselben Briefes: „Ich bin daher selbst fest entschlossen, in St. Mary's eine Niederlassung unseres Ordens zu begründen, und wenn ich noch ein paar Priester unseres Ordens hätte, so würde ich es im nächsten Frühjahre schon thun. Ich habe mir neun Meilen von der Stadt einen Platz ausgesehen, der zu einem Kloster vortrefflich geeignet scheint. Es ist ein von drei Seiten durch Berge eingeschlossenes und nur gegen Mittag offenes Thal, von einem lustigen Bächlein durchströmt, das zwar jetzt schauerlich aussieht, aber nach Verlauf einiger Jahre, wenn meine Brüder darin aufgeräumt hätten, ungemein freundlich und so viel ich sehen konnte, auch fruchtbar sein würde. .... Die Compagnie ist willig, zur Ausführung des Unternehmens das nöthige Land unentgeltlich herzugeben und es auch sonst nach Kräften zu unterstützen. Es wäre dieß nordwärts von St. Mary's, ziemlich nahe an der Grenze. Gegen Osten von der Stadt haben die lothringischen Schulbrüder 1000 Tagwerke Land von der Compagnie unentgeltlich erhalten und wollen dort eine Niederlassung begründen. Auf diese Weise werden unsere Landsleute, nach welcher Richtung hin sie sich auch ansiedeln mögen, überall ziemlich nahe bei der

Kirche und bei der Schule sein, und der Ort müßte dadurch nur um so mehr an Bedeutsamkeit gewinnen." —

Eine treffende Stelle aus einem andern interessanten Briefe*), worin ein klares Bild von dem damaligen Zustande der Kolonie St. Mary's entworfen wird, soll hier nicht vorenthalten werden:

.... „Der Urwald zeigte sich uns immer mehr gelichtet, vor uns hatten wir viele zerstreut umher liegende Holzhäuser von fruchtbaren Gründen umgeben, aus denen noch abgebrannte Holzstöcke hervorragten. Es begegneten uns rothwangige, kräftige Leute, die als Gruß in deutscher Sprache ein andächtiges „Gelobt sei Jesus und Maria" sagten. Dieß alles ließ uns schließen, daß wir die liebe Kolonie bald erreichen müßten, und so war es denn auch wirklich.— wir fuhren noch durch einen Wald und hatten dann die Ansicht einer Kirche und eines Klösterleins, beide aus Holz gebaut vor Augen. Zu den herzlichen Leuten, die unsern Wagen schon längere Zeit begleiteten, gesellten sich nun auch vier hochw. PP. Redemptoristen, die uns ihren freundlichen Gruß gaben und uns zu einem Abendessen einluden. Doch unser erster Gang war in die Kirche; lange knieeten wir anbetend an diesem heil. Orte und empfahlen uns dringend als verlassene Kinder dem Schutze unserer heil. Ordensmutter, ihr gelobend, nun recht eifrig im hl. Missionsgeschäfte Gott zu dienen. ... Wir hatten noch keine Aufnahme in die Diözese Pittsburg, wohin die Kolonie gehört, deßhalb machte sich unsere ehrw. Mutter Generaloberin schon den nächsten Tag für dorthin auf die Reise. Der hochw'ste Herr ermangelte nicht, ihr die Aufnahme zu geben, jedoch einstweilen nur für eine Filiale, nicht für ein Mutterhaus, denn dieses hatte die göttliche Vorsehung schon in einer andern Stadt vor Jahren erbauen lassen, obgleich für solches, wie Herr Hofkaplan selbst wissen, schon in Europa der Platz (St. Maria) besprochen, das Bauholz aus dem Urwalde hiezu bestimmt und der Plan dazu entworfen war. .... Unsere Hauptsorge ging nun dahin, uns recht werkthätig der übertragenen Schulen anzunehmen. In St. Maria war der Anfang gemacht, wodurch das sehnlichste Verlangen der dortigen Mädchen gestillt wurde; denn

*) Annalen, München 1850, Seite 453 bis 468, Brief der Schulschwester Carolina Frieß (jetzt Generaloberin) an den H. Hofkaplan Müller 2c. 2c.

fast zu jeder Zeit hatten wir die Kleinen vor unsern Fenstern, die anklopfend fragten: ‚Schwestern! sagt, wann thut ihr uns schulen?‘ Aus ihren Blicken leuchtete die liebe Einfalt und Unschuld hervor und in kurzer Zeit hatten sich die Kinder und Schwestern so lieb gewonnen, daß sich keine Partei von der andern mehr zu trennen wünschte. Da die Eltern ihrer Dürftigkeit halber kein Schulgeld entrichten konnten, worauf wir auch für's erste Jahr verzichteten und die Eltern ihren Dank gegen uns Schwestern doch bezeigen wollten, so brachten sie uns ländliche Geschenke, so viel und so gut sie es vermochten, als Butter, Milch, Gemüse, Beeren, Molasses, was doppelten Segen in unsere Haushaltung brachte. Das thaten die Eltern und was dann die Kinder? — Wirklich mehr als man von ihnen erwarten hätte können. Zur rauhen Winterszeit hatten sie sich bei Glatteis, die Füße in Lumpen eingewickelt und mit hohen Stiefeln versehen, mit dem nöthigen Schulgeräthe beschwert, einen kleinen (Blech-) Kessel tragend, der das spärliche Mittagsmahl: Brod und Kartoffel enthielt und so durchwühlten sie unverdrossen den tiefen Schnee, zwei bis drei Meilen weit, um zur Schule zu gelangen; roth und blau, weinend vor Kälte, naß an den Füßen, kamen sie dort an, den warmen Ofen suchend, — solche Strapazen machten Mädchen von acht bis zwölf Jahren. Die Kleinen, deren Kräfte hiezu noch zu schwach waren, wollten doch auch nicht zu Hause bleiben und baten daher so lange, bis sich endlich der Vater oder die Mutter herbeiließ, das lernbegierige Kind auf dem Rücken zur Schule zu tragen und es Abends wieder abzuholen. Im Sommer überschritten sie kühn, mit bloßen, abgehärteten Füßen die rauhen, steinigen Wege, wobei sie im kindlichen Frohsinne die in der Schule erlernten Lieder absangen und zur Abwechslung den hl. Rosenkranz beteten. — Die Bewohner der Kolonie sind gesunde, kräftige Deutsche, die sich bei ihrer großen Armuth und schweren Arbeit doch recht glücklich fühlen. Viele hundert und tausend saure Schweißtropfen hängen wohl an ihren Feldern, die sie sich dort anzulegen hatten; denn man denke sich, was es kostet, ein Stück Land, das Wald ist, zu einem fruchtbaren Grundstück umzuwandeln." —

Als aber die Redemptoristen mit der Zeit die sichere Beobachtung und Berechnung machten, daß sie trotz aller Anstrengungen diese ihre Stellung unter den gegebenen Verhältnissen auf der Kolonie

St. Mary's ohne fühlbaren Nachtheil für ihre andern Häuser nicht länger halten können, traten sie den Besitz des Landes an den H. Bischof ab und verließen den Platz zur großen Trauer der Ansiedler, mit denen sie bisher Leid und Freud getheilt hatten. Zum großen Schmerze der guten Kolonisten zogen jetzt auch noch die Schulschwestern ab. Um der verlassenen Gemeinde wieder geistlichen Trost zu spenden, wandte sich der H. Bischof von Pittsburg, der damals Mangel an deutschen Priestern litt, an den P. Superior von St. Vincenz. Dieser sandte daher im Monat Dezember 1849 den P. Benedikt Haindl provisorisch zur Aushilfe nach St. Marys. Im folgenden Sommer übergab der H. Bischof die Gemeinde dem H. Schaffleitner, welcher sie ein Jahr lang segensvoll leitete. Nach Ablauf dieser Zeit, verließ er den Platz, um sein sehnliches Verlangen, in die Congregation der Redemptoristen zu treten, in Erfüllung zu bringen. Jetzt kam also die Reihe wieder an P. Superior, einen Priester für St. Mary's zu besorgen; ja man drang in ihn, daß er eine Filiale des Ordens daselbst errichten solle. In einem Briefe an die Direktion des Missionsvereines schreibt er unterm 7. Nov. 1851, daß die Uebernahme dieses Platzes viel Personal, viel Geld und große Opfer kosten werde und er fährt darin fort: „Ich war schon früher dreimal in St. Mary's gewesen und kannte also die Oertlichkeiten ziemlich gut. Aus dem, was ich damals gesehen, wußte ich auch, daß ich kein Kloster dort bauen könnte, wenn Alles bliebe, wie es wäre,—nämlich nach dem ursprünglichen Plane, nach dem die Stadt hätte gebaut werden sollen; denn da wären in unserer unmittelbaren Nähe sieben oder acht Häuser gewesen und mehrere Bauplätze, auf welche noch Häuser hinkommen konnten. . . . Ich erklärte daher, wenn die Häuser alle auf dem Platze blieben, so würde ich nur einen Pfarrhof für zwei Priester und einen oder zwei Brüder, aber nie ein Kloster bauen; wünsche man aber ein Kloster, so müßten die Besitzer derselben sie an mich verkaufen oder vertauschen." Und so geschah es auch; die Compagnie gab für diese Leute Bauplätze in der neu anzulegenden Stadt und P. Superior errichtete für sie darauf Wohnhäuser als Entschädigung für die ihm abgetretenen Gebäude. „Die Fundation für unser künftiges Kloster in St. Mary's, schreibt er, besteht in 745 Acres Landes, ferner in 60—70 Acres, welche die Compagnie noch hinzugab und

einer schönen Sägmühle, worin vier verschiedene Werke durch ein einziges Rad in Bewegung gesetzt werden. Ich werde aber drei von diesen außer Thätigkeit und dafür zwei Mühlgänge einsetzen lassen. . . . Während des Winters müssen zum Kirchenbau die nöthigen Vorbereitungen getroffen und mit Beginn des Frühlings damit frisch angefangen werden." —Die alte Främkirche war nämlich im Winter von 1850 durch Feuer zerstört worden. — „Jetzt, fährt er fort, kommt die ganze Gemeinde im Schulhause zum Gottesdienste zusammen, worin sie natürlich nicht zur Hälfte Platz hat; sie zählt bereits 1300 Köpfe."—Im August 1852 schrieb P. Superior, daß jetzt zwei seiner Priester mit achtzehn Brüdern in St. Mary's wohnen. „Unser Besitzthum, sagt er im erwähnten Briefe, begreift dort über 900 Acres Land, das ehedem größtentheils die PP. Redemptoristen besassen, aber freiwillig wieder aufgaben, weil sie nur den größten Schaden davon hatten. Ein großer Theil dieses Landes an 300 Acres sind halb geklärt, d. h. die Bäume sind gefällt und zum Theil auch in Stücke zerschnitten, aber sie liegen überall herum, sind häufig mit Strauch und Dornen überwachsen, die massiven Stöcke stecken noch mit ihren Wurzeln im Boden; die gemachten Fenzen waren theilweise zerstört; der größte Theil des Landes aber gar nicht eingefenzt. Die Kirche mit dem Priesterhaus (beide nur aus Holz,) waren vor zwei Jahren abgebrannt und Alles in der größten Unordnung,—so wenigstens fand ich es voriges Jahr, als mich mein H. Bischof ersuchte, die Kolonie zu übernehmen."—

Nun schritt man rasch an den Bau einer neuen Kirche; das sämmtliche Baumaterial wurde aus dem nahen Walde geholt, indem das Gebäude nur aus behauenen Baumstämmen in der Länge von 115 Fuß bei einer Breite von 60 Fuß aufgeführt werden sollte.

Durch die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung für jene Familien, welche ihre Häuser und Bauplätze in der Markusstraße dem Kloster abtraten, auf den von der Companie ihnen in der Nähe der neuen Kirche angewiesenen Bauplätze, neue Häuser zu errichten, legte sich P. Superior, wie er im oben erwähnten Briefe schreibt,*) eine Schuldenlast von 4000 Dollaren auf, ungerechnet der Ausgaben auf die kostspieligen Reisen für sich und seine Brüder und die

*) s. Annalen, München 1853, 21. Bd. Seite 24.

erste Einrichtung des Hauses. -- Gleich nach der Uebernahme der Seelsorge in St. Mary's bemühte sich P. Superior zur Leitung der Mädchen-Schulen wieder Ordensfrauen zu erhalten und schätzte sich glücklich, als er von St. Walburg in Eichstädt die Zusage erhielt, daß zwei Chorfrauen und eine Laienschwester sich dahin begeben werden. Diese langten auch wirklich noch im Juli 1852 an und legten den Grund zum Mutterkloster ihres Ordens in Amerika, wobei sie auch Ludwig der Erste, König von Bayern, mit einem Geschenke von 8000 Gulden unterstützte. —

Neben den andern schon erwähnten Bauten ließ P. Superior auch eine Mahlmühle errichten. Im Sommer 1852 schickte er deßhalb mit einem Male dreizehn Brüder nach St. Mary's, um diese Arbeiten zu betreiben. Als aber die Mühle beinahe vollendet war und die Zimmerleute kaum mehr ein paar Tage Arbeit daran gehabt hätten, da wurde der ganze Bau plötzlich in einer Nacht ein Raub der Flammen. Obwohl Viele eine Brandstiftung vermutheten, so konnte doch Niemand etwas Bestimmtes darüber angeben. Diese traurige Nachricht brachte P. Maurus Zacherl nach St. Vincenz. P. Maurus war damals einer der jüngsten und rüstigsten Priester, er zählte erst 25 Jahre und als er von seinen lieben Mitbrüdern im Mutterkloster Abschied nahm, fiel es sicherlich Niemanden bei, daß sie ihn zum letzten Male unter den Lebenden sehen würden. Allein bald darauf vom Nervenfieber befallen, entriß ihn schon am 28. Nov. 1852 der Tod aus der Mitte seiner trauernden Mitbrüder.—Der Wiederaufbau der Mühle wurde sogleich in Angriff genommen, wobei die ganze Gemeinde sich mehr oder weniger hilfreich betheiligte, indem Viele Handlangerdienste leisteten und andere Arbeiten verrichteten, während Andere mit ihrem Gespann in Herbeischaffung der Baumaterialien thätig mithalfen. —

Auf den Antrag der Väter des ersten National-Concils, gehalten zu Baltimore im Mai 1852, errichtete der hl. Vater Pius der Neunte durch ein Breve vom 12. Aug. 1853, neun neue Diözesen. Unter diesen war auch die von Erie, welche den nordwestlichen Theil von Pennsylvanien, mithin auch Elk-County, in welchem St. Mary's liegt, umfaßt. Zum ersten Bischof von Erie wurde H. Michael O'Connor, Bischof von Pittsburg, ernannt, dessen bisherige Stelle der neuerwählte H. Bischof Josue M. Young einnehmen

sollte. Da aber letzterer sich beharrlich weigerte, die Leitung der Diözese Pittsburg zu übernehmen, so überließ ihm H. Bischof O'Connor den neuen, aber sehr armen Sitz von Erie, während er selbst wieder in Pittsburg verblieb.—Am 23. April 1854 wurde H. Josue M. Young zum Bischofe consecrirt und am 12. Juli desselben Jahres fand er sich schon in St. Mary's ein, um Visitation zu halten und das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. Er mußte gestehen, daß noch keine Gemeinde ihm einen feierlicheren Empfang bereitet hatte. Die ganze Gemeinde schätzte sich in Wahrheit glücklich, ihren Oberhirten vier Tage lang in ihrer Mitte zu haben.

P. Superior aber machte sich auch große Hoffnungen von seinem Klösterlein in St. Mary's, wie er unterm 7. Aug. 1854 in einem Briefe an Hrn. Erzbischof von München schrieb: „Ohne Zweifel wird St. Mary's, weil in einer andern Diözese, bald eine Rivalin von St. Vincenz, wo dann Aehnliches angestrebt wird."—Um den Eifer nicht mehr erkalten zu lassen, wurde auf die Aufmunterung des H. Pfarrers und Priors P. Benedikt Haindl jetzt der Entschluß gefaßt eine neue Kirche aus behauenen Steinen zu errichten. Obwohl die Gemeindeglieder sich noch in dürftigen Umständen befanden, so brachten sie es doch durch unermüdeten Fleiß und weise Sparsamkeit dahin, daß sie Gott dem Herrn ein würdiges Haus erbauten, in welchem sie und ihre Nachkommen die segnenden Wohltbaten unserer hl. Religion empfangen könnten. Der Stil ist zwar einfach, aber der ganze Bau ist so solid, daß er für Jahrhunderte als ein dauerndes Monument von der frommen Gesinnung und der großmüthigen Opferwilligkeit der Erbauer das schönste Zeugniß geben wird.

Die Benediktiner von St. Mary's dehnten ihre Wirksamkeit in der Seelsorge in diesen Jahren bis nach Coopers-Settlement, nach Brookville, Warren, Williamsville und den dazwischenliegenden Orten aus. Zu gleicher Zeit mit der Pfarrkirche in St. Mary's wurde auch in dem zehn Meilen davon entfernten Centreville oder Kersey unter der Leitung des beliebten P. Odilo Vandergrün eine geschmackvolle Kirche aus Stein gebaut und zu Ehren des hl. Bonifazius eingeweiht.—Die Kirche in Coopers-Settlement, zu Ehren des heil. Severin geweiht, wurde unter der Leitung des P. Thaddäus Brunner im Jahre 1850 errichtet; jene in Williamsville

verdankt ihr Entstehen dem P. Amandus Kramer im Jahre 1853.

Im Jahre 1866 verlor die Diözese Erie ihren seeleneifrigen Oberhirten, der am 18. September eines plötzlichen Todes starb. Das Bisthum blieb verwaiset, bis der H. H. Tobias Mullen von Pittsburg am 2. Aug. 1868 zum Bischof von Erie consecrirt wurde. Bald nachdem dieser liebevolle und gelehrte Prälat sein hohes Amt übernommen hatte, machte er eine Rundreise in der Diözese und kam bei dieser Gelegenheit auch nach St. Mary's. Mit großer Zufriedenheit verweilte er daselbst einige Tage und ließ sich über alle Verhältnisse in Bezug auf die Kirche, die Gemeinde und das Kloster die gehörige Auskunft geben. Da ihm nun hier alle Anlagen und erforderlichen Bedingnisse zur Errichtung eines wirklichen Klosters vorhanden zu sein schienen, so sprach er bereits im folgenden Jahre seinen Wunsch aus, daß in St. Mary's ein selbstständiges Priorat errichtet werde, unter welchem die übrigen Benediktiner der Diözese Erie stehen sollten. Hatte nun H. Abt selbst schon in seinem bereits erwähnten Briefe vom 7. August 1854 die Hoffnung ausgesprochen, daß in St. Mary's bald Aehnliches werde angestrebt werden, wie in St. Vincenz, so hielt er doch die Fortschritte dieses Hauses für zu gering, dessen Verbindlichkeiten gegen St. Vincenz noch zu manigfaltig und vorzüglich die Zahl der Ordensmitglieder zu niedrig, als daß man jetzt schon die nöthigen Schritte thun sollte, um dessen Selbstständigkeit zu bewirken. —

In der Hoffnung vor nicht langer Zeit eine Studienanstalt errichten zu können, benützte das Kapitel von St. Mary's eine günstige Gelegenheit, die sich eben darbot, um von der Gesetzgebung die Corporationsrechte für ein solches Unternehmen zu erlangen. Ihre Petition wurde genehmiget und folgender Charter für sie ausgefertiget, der in wortgetreuer Uebersetzung hier folgt:

Gesetzgebung von Pennsylvanien.

Im Repräsentantenhause.

Nro. 753. 3. März 1871.

Ein Akt

um das St. Gregor's Collegium zu inkorporiren.

Section 1. Sei es beschlossen durch den Senat und das Haus

der Abgeordneten des Gemeinwohls von Pennsylvanien, versammelt in der General Versammlung, und es sei hiedurch beschlossen durch die Vollmacht desselben,

daß Paulinus Wenkmann, Eduard Hipelius, Eugen Phelan, Michael Hofmayer und Hermann Wolfe und ihre Nachfolger sein sollen und sie sind hiermit gebildet als eine Körperschaft oder als ein politischer Körper unter dem Namen St. Gregor's Collegium und mit diesem Namen sollen sie fortwährende Nachfolge haben und sie mögen klagen und verklagt werden, Forderung stellen und angefordert werden und mögen kaufen und Eigenthum halten, ob erworben durch Kauf, Geschenk oder Vermächtniß und ob liegendes, persönliches oder gemischtes Gut und sie sollen alle übrigen Rechte haben, welche ähnlichen Corporationen durch die Gesetze des Staates Pennsylvanien zustehen Vorausgesetzt, daß das jährliche reine Einkommen des Eigenthumes der genannten Corporation nicht fünf und zwanzig tausend Dollare übersteige.

Section 2. Der Zweck und die Absicht der genannten Corporation ist die Ertheilung einer christlichen und liberalen Erziehung und die Pflege verschiedener Zweige der Wissenschaft.

Section 3. Die ganze Leitung der Geschäfte und der Angelegenheiten der Corporation und alle incorporirten Vollmachten, welche hiedurch ertheilt wurden, sollen in einem (Board) Ausschuß von fünf (Trustees) Vertrauensmännern liegen, welche Mitglieder des Benediktiner-Ordens in den Ver. Staaten von Amerika sein sollen; die Personen, welche in der ersten Section dieses Aktes genannt sind, sollen den ersten (Board) Ausschuß von Vertrauensmännern bilden.

Section. 4. Die erwähnte Corporation soll das Recht haben, alle Grade der verschiedenen Abtheilungen des Unterrichtes und der Wissenschaft zu ertheilen, welche gewönhlich von Universitäten und Collegien ertheilt werden.

Section 5. Der Ausschuß der Vertrauensmänner soll die Vollmacht haben, Nebengesetze zu erlassen zur Regulirung der Geschäfte der genannten Corporation, der Studien, welche betrieben werden sollen, der Disciplin des Collegiums und die Erledigungen von Zeit zu Zeit zu besetzen, welche im Ausschuß durch Tod, Resignation oder auf andere Weise entstehen, und die Namen, Pflichten

und Vollmachten der Beamten, die Weise ihrer Erwählung und die Dauer ihrer Aemter vorzuschreiben,

Section 6. Bei jeder nach den Regeln bestimmten Versammlung des Ausschusses der Vertrauensmänner soll eine Mehrheit ein Quorum bilden zur Vollziehung von Geschäften Vorausgesetzt, daß es die Zustimmung einer Mehrheit des ganzen Ausschusses erfordere zur Veräußerung oder Schuldenbelastung des liegenden Gutes der genannten Körperschaft.

Section 7. Die Gebäude des Collegiums sollen in Elk-County liegen und dieselben mit dem dazu gehörigen Lande, nicht über fünf Acres betragend, sollen von Steuer frei sein.

St. Mariengemeinde in Erie.

Im Jahre 1859 übergab H. Bischof J. M. Young den Benediktinern die Seelsorge über die Deutschen mit der Marienkirche in der Stadt Erie*). Als ersten Pfarrer sandte H. Abt den P. Cölestin Englbrecht dahin. Diesem folgte P. Casimir Seiz; nach ihm P. Benno Hegele, P. Bruno Ries, P. Athanasius Hintenach und P. Meinrad Jeggle in der Leitung der Gemeinde. — Unter P. Bruno wurde der Bau des neuen Schulhauses im Jahre 1868 ausgeführt. — Die Mädchenschulen stehen unter der Leitung der Benediktiner-Nonnen, und die Knaben unter weltlichen Lehrern; die Zahl der Schulkinder beläuft sich gegen fünfhundert, während die ganze Gemeinde ungefähr 2500 Seelen zählt.

---

*) Erie zählte im Jahre 1800 erst 81 Einwohner,
" " 1810 " 394 "
" " 1860 " 11,113 "



VIII. St. Marienkirche zu Erie in Pennsylvanien.

Vierzehntes Kapitel.

Expposituren: — Indiana in Pennsylvanien. — Johnstown und Cambria City. — Butler. — Greensburg. — Missionen: — Ligonier. — Salzburg. — Neudeutschland.

Die dritte von St. Vincenz aus gegründete Niederlassung der Benediktiner liegt in dem kleinen Städtchen Indiana, im County gleichen Namens, sechs und zwanzig Meilen von St. Vincenz entfernt. H. Hr. J. A. Stillinger pflegte nach seiner Uebersiedelung von St. Vincenz nach Blairsville, auch die Katholiken, die in Indiana wohnten, von Zeit zu Zeit zu besuchen. Durch seine Bemühungen brachte er es dahin, daß sie im Jahre 1846 den Bau einer Kapelle aus Balken und Brettern zu Stande brachten, dessen Kosten sich auf sechshundert Dollare beliefen. Zum Patrone wählte sich die Gemeinde den heil. Bernhard. Da unterdessen auch seine eigene Gemeinde in Blairsville an Zahl zunahm, vorzüglich wegen der starken Frequenz des Kanals, der Pittsburg mit Philadelphia verband und Blairsville berührte, so trat er diese seine Filiale in Indiana noch im genannten Jahre an P. Superior ab. Dieser hielt anfangs jeden vierten Sonntag des Monats Gottesdienst in Indiana. Durch die Uebernahme der Gemeinden von Carrolltown und St. Mary's fand er es aber wünschenswerth, in Indiana selbst eine Art von Missionshaus zu errichten, weil es für diejenigen, welche von St. Vincenz aus nach einem der beiden Plätze reiseten, am Wege lag, und daher einen passenden Haltplatz

bildete. — Auf den Wunsch des P. Superior stellte daher der H. Bischof M. O'Connor am 15. Juli 1852 ein Dokument aus, worin er ihm die Vollmacht ertheilte, im Städtchen Indiana ein vom Kloster St. Vincenz abhängiges Priorat zu gründen. P. Superior kaufte hierauf ein ehemaliges Bräu- und Gasthaus in der Nähe des Kirchleins um den Preis von 3700 Dollare, sowie auch ein Bauerngut von 310 Morgen in einer Entfernung von vier Meilen vom Städtchen um 2400 Dollare. Den P. Odilo Vandergrün stellte er als Prior auf und gab ihm den P. Hieronymus Wohlfart als Assistenten bei. Bruder Mathias Haberl besorgte die Küche, während die Brüder Wolfgang, Vincenz und Conrad die Oekonomie betrieben. Die Priester versahen die Seelsorge an der St. Bernards-Gemeinde in Indiana und besuchten die wenigen katholischen Familien, welche in Mahony, in Perrysville, 23 Meilen von Indiana; Plum-Creek, 12 Meilen; Cruckets-Creek, 8 Meilen und Machanicsburg, 8 Meilen von Indiana wohnen. Als aber die Hoffnungen, welche man sich von Indiana und diesen Missionen gemacht hatte, sich nicht verwirklichten, ließ P. Superior nur mehr einen Priester daselbst stationirt. In der Führung der Seelsorge in Indiana folgten sich nach einander die Patres Ildephons, Cölestin, Valentin (Felder), Alto, Ulrich, Magnus und Ferdinand. Unter Letzterem wurde im November 1861 neben der Kirche auch ein Schulhaus errichtet, in welchem seither mit geringer Unterbrechung eine katholische Schule im Gange gehalten wurde. Im folgenden Jahre erbauten die Brüder unter Leitung des P. Ferdinand ein zweistöckiges, geräumiges Wohnhaus nebst Kapelle aus Stein auf dem zum Kloster gehörigen Landgute. Im Jahre 1869 wurde durch die Bemühung desselben im Städtchen der Bau einer neuen Kirche im gothischen Stile aus Backsteinen begonnen. Doch als dieser Bau bereits bis zum Dachstuhle aufgeführt war, berief der Hr. Abt den eifrigen Indiana-Pfarrer im Oktober 1870 als Rechnungsführer nach dem neu errichteten Priorate an der Marienkirche in Allegheny-City und ernannte den P. Utho Huber als seinen Nachfolger in Indiana, unter welchem die neue Kirche ausgebaut und am 26. Sept. 1871 durch den H. Bischof von Pittsburg feierlich eingeweiht wurde. Der Bau mißt 95 Fuß in der Länge, 64 Fuß in der Breite im Transept, 54 Fuß im Schiff; der Thurm

hat eine Höhe von 135 Fuß. Die Kosten des ganzen Baues betrugen 18,000 Dollare. —

Johnstown und Cambria-City.

Achtzig Meilen östlich von Pittsburg, in einem engen Thale des Allegheny-Gebirges, liegt die Stadt Johnstown. Ihr Entstehen verdankt diese Stadt den hier befindlichen Eisenwerken „die Cambria-Eisenwerke" genannt, welche Tausende von Menschen beschäftigen. Die nordwestlich von Johnstown gelegene Bergkette birgt unerschöpfliche Lager von Eisenerz, den Spatheisenstein, der in diesen Bergen gebrochen wird, wie man sonst Bausteine in Steinbrüchen zu gewinnen pflegt; an den Abhängen befinden sich mehrere Hochöfen, während die Rollmühlen, nach welchen das Roheisen aus den Hochöfen zu weiterer Verarbeitung gebracht wird, die Verbindung zwischen den beiden Orten Johnstown und Cambria-City bilden. Außer dem Eisenerze liefern die benachbarten Berge auch Steinkohlen und Thon zu feuerfesten Backsteinen.— Da nun diese beiden so gewerbfleißigen Städte durch die Pennsylvania Central-Eisenbahn mit den großen Handelsplätzen des Ostens wie des Westens verbunden sind, so möchte man glauben, daß die Bewohner dieser von der Natur so reich begabten Gegend sämmtlich wohlhabend sein müßten. In der Wirklichkeit leben aber die Meisten nur von der Hand in den Mund und der Gewinn geht nur in die Taschen von einigen Wenigen. Der gute Katholik sucht jedoch sein Glück nicht in den Gütern dieser Welt, sondern in Gott selbst. Deßhalb schätzten sie sich glücklich, als der H. Bischof M. O'Connor ihrer Bitte willfahrte, indem er ihnen i. J. 1844 einen eigenen Priester gab in der Person des H. A. Gibbs. Bis dahin pflegten Priester von Loretto und Carrolltown, unter ihnen P. Heinrich Lemke, einmal im Monate die Katholiken von Johnstown zu besuchen. Im Juli 1850 übertrug der Hr. Bischof von Pittsburg dem neu angekommenen Carmeliten P. Theresius Gezovezky die Seelsorge über die Deutschen von Johnstown, Holydaysburg u. a. Orten. Als aber dieser i. J. 1852 nach Butler versetzt wurde, ersuchte H. Bi-

schof M. O'Connor den P. Superior von St. Vincenz einen Benediktiner excurrendo nach Johnstown zu schiken. Demgemäß wurde diese Gemeinde von P. Ildephons, P. Clemens, P. Emeran u. a. mehrere Jahre hindurch vom Kloster aus anfangs einmal, dann zweimal im Monate und endlich jeden Sonntag versehen.

Als die deutschen Katholiken von Johnstown im Jahre 1852 bei einer Mission, die in der englischen Kirche gehalten wurde, zum Baue eines eigenen Gotteshauses ermuntert wurden, legten sie rasch Hand ans Werk, obgleich sie damals nur 28 Familien zählten. Ein Bauplatz wurde sogleich gekauft und noch vor dem Schlusse der Mission begannen die Maurer ihre Arbeit. Mehrere Gemeindeglieder betheiligten sich an diesem löblichen Werke nicht blos durch Beisteuer an Geld, sondern arbeiteten mit eigenen Händen, um dem Herrn ein Haus zu bauen. Die Gebrüder Kobler und Andere wohnten Morgens und Abends dem Gottesdienste bei und hörten die Missionspredigten an, aber unter Tags arbeiteten sie am Kirchenbau. Binnen Kurzem erhob sich das niedliche St. Josephs-Kirchlein, bei dem auch bald eine katholische Schule errichtet wurde. Noch ehe zehn Jahre verflossen, zählte die Gemeinde schon zweihundert Familien; deßhalb suchte sie auch einen residirenden Priester zu erhalten. Im Jahre 1859 wurde P. Roman Hell als solcher vom H. Abte nach Johnstown gesandt. — Um diese Zeit entstand eine zweite deutsche Gemeinde, nämlich im obenerwähnten Cambria-City, wo unter Leitung des P. Leo Rau, der eine Zeit lang von St. Vincenz aus dahin zu gehen pflegte, eine neue Kirche zu Ehren der „Unbefleckten Empfängniß" erbaut wurde.—Mit der Zunahme der Bevölkerung der Stadt hielt auch die St. Josephsgemeinde gleichen Schritt, so daß P. Gregor Bauer, seit 1867 Pfarrer daselbst, sich veranlaßt sah, den Bau einer neuen und größern Kirche zu betreiben. Er erhielt von der Gesellschaft der Eisenwerke einen passenden Bauplatz, mehr in der Mitte der Stadt und führte darauf eine hübsche Kirche aus Backsteinen von 150 Fuß Länge und 60 Fuß Breite im gothischen Stile auf. Diese Gemeinde zählt jetzt 1100 Seelen und besitzt eine Schule, die von 180 Kindern besucht wird. Die Mariengemeinde in Cambria-City hingegen rechnet man nur auf 500 Seelen, obgleich ihre Schule 120 Kinder zählt. —

Greensburg.

Die kath. Gemeinde von Greensburg wurde ursprünglich als ein Theil der Gemeinde von Westmoreland-County oder von Sportsmanshall betrachtet. Seit der Errichtung der neuen Kirche aus Backsteinen im Jahre 1847 pflegte ein Priester von St. Vincenz anfangs einmal, dann zweimal des Monats, endlich jeden Sonntag dort Gottesdienst zu halten. Im Jahre 1854 erbaute P. Augustin Wirth ein kleines Pfarrhaus neben der Kirche und wohnte ungefähr zwei Jahre daselbst; zu gleicher Zeit errichtete er auch eine kath. Schule. Als er im Jahre 1856 nach Donephan in Kansas versetzt wurde, versah P. Utho Huber die Gemeinde, dem seither mehrere seiner hochw. Mitbrüder in der Verwaltung der Seelsorge an dieser Kirche folgten. Gegenwärtig steht sie unter der umsichtigen Leitung des P. Plazidus Pilz. —

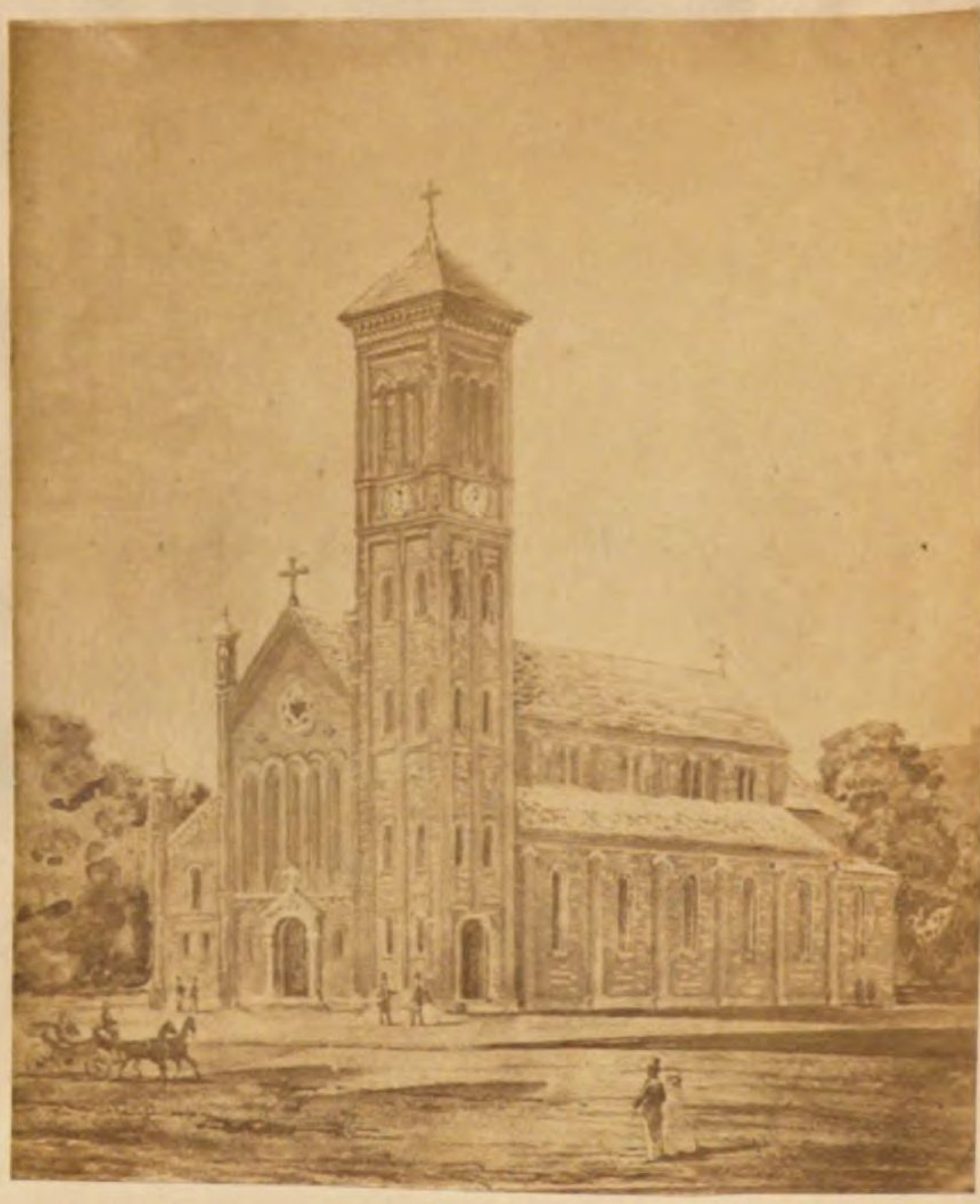
Butler, in Butler County.

Der Seelsorgsposten in Butler ist eine der Expositureen, welche nur solange von d n Benediktinern versehen werden, bis der Hr. Bischof von Pittsburg, deutsche Priester zur Verfügung hat, welche diese Stellen übernehmen können. Die Gegend um Butler wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angesiedelt und wie bereits oben im vierten Kapitel erwähnt, pflegte der Pfarrer von Sportsmanshall die Katholiken dieser Niederlassung jährlich einige Male zu besuchen. Die Benediktiner versahen die Seelsorge in dieser Gemeinde seit dem Jahre 1854. Einige Jahre residirten auch zwei, selbst drei Patres in Butler und versahen mehrere Stationen der Umgegend, welche seither eigene Pfarrer erhielten, als: Summit oder Clearfield, Great Western, Bradys-Bend, Donegal, Kittaning und St. Wendelin. Durch die Bemühungen des P. Chilian Beinetzeder kauften die deutschen Katholiken in Bradys-Bend im Jahre 1865 die alte presbyterianische Kirche und wandelten sie zu ihrem Gebrauche um; nachd.m der Kaufpreis von zwölfhundert

Dollaren bezahlt und alle nöthigen Einrichtungen getroffen waren, trat H. Abt die genannte Gemeinde am 15. Okt. 1865 an H. Bischof von Pittsburg ab. — Von den Benediktinern war der letzte Pfarrer in Butler P. Amandus Krämer, der noch im Jahre 1870 einen hübschen Thurm auf die Kirche baute. —

Die Ansiedelung „Neudeutschland" auch „Sommerhill" genannt, drei Meilen von Wilmore in Cambria-County gelegen, besitzt seit 1854 eine Kirche und wird jetzt alle vierzehn Tage von St. Vincenz aus von einem Priester besucht; ebenso wird in der St. Bonifaziuskapelle auf dem zum Kloster gehörigen Landgute auf der Ridge jeden andern Sonntag Gottesdienst gehalten.

Nach Ligonier, wo P. Odilo Vandergrün im Jahre 1854 ein Kirchlein aus Backsteinen erbaut hat, geht jeden Monat einmal ein Priester von St. Vincenz; ebenso nach Salzburg, dessen bereits oben Erwähnung geschah. —



V. Priorat zu Newark im Staate New-Jersey.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Priorat an der St. Marienkirche zu Newark in New-Jersey.

In einem ruhigen Theile der Stadt, in einer hohen und gesunden Lage an der Ecke der High- und William-Straße, begegnet man einer soliden, geschmackvollen Kirche, deren Architektur in edlem Stile nach Art einer Basilika gehalten ist. Dieses ist die Marienkirche und nebenan steht das Priorat der Benediktiner, welche die Seelsorge in der Mariengemeinde versehen. Diese Gemeinde wurde von einem Benediktiner-Missionär noch ehe sein Orden in den Vereinigten Staaten festen Fuß gefaßt hatte, gegründet.

Aus der Geschichte dieser jungen, aber blühenden Gemeinde sei Folgendes erwähnt. Als der sel. Generalvikar Raffeiner*) mit sei-

*) H. Johann Stephan Raffeiner war geboren zu Walls in der Diözese Brixen in Tyrol am 26. Dez. 1785. Seine klassische Bildung erhielt er von den Benediktinern zu Marienberg bei Meran, wo er das Gymnasium absolvirt und Philosophie studirt hat. Hierauf hörte er in Inspruck ein Jahr Physik und ein Jahr Theologie. Im Jahre 1807 begab er sich nach Rom, wo er acht Jahre dem Studium widmete und in der Philosophie, wie auch in der Theologie und in der Medizin den Doktorgrad erhielt. Im Jahre 1815 erlangte er eine Anstellung als Oberarzt des kaiserlichen Militär-Spitals No. 10. in Mailand, praktizirte dann auch in Bornio sowie in Ponte in Graubündten und brachte noch einige Zeit an den Universitäten in Berlin und Paris zu, um sich noch weiter auszubilden. Wo immer er sich befand, zeigte er sich des Zeugnisses würdig, das ihm die Doktoren in Rom gegeben hatten: „Er ist ein junger Mann von ungemeiner Geistesanlage, ernst und klug.“ Er besaß schon von Hause aus Vermögen und vermehrte

nem Assistenten, dem P. Balleis, noch an der St. Nikolauskirche in der zweiten Straße zu New-York in der Seelsorge wirkte, beschränkten sie ihre Arbeiten keineswegs auf die Deutschen der Stadt allein, sondern dehnten ihren Wirkungskreis auf alle Orte der da-

---

es durch seine gute Praxis und weise Sparsamkeit auf anständige und rechtmäßige Weise um Bedeutendes. Da nach einigen Jahren in Dr. Raffeiner neuerdings der Beruf zum Priesterstande erwachte, so erhielt er endlich nach gebührender Vorbereitung im Priesterseminar zu Brixen am 1. Mai 1825 die heil. Priesterweihe. Sieben Jahre hatte er bereits in der Seelsorge in seinem Vaterlande gewirkt, als er den Entschluß faßte, als Missionär für die Deutschen nach Nordamerika zu wandern. Im November 1832 verließ er Tyrol und langte im Januar 1833 in New-York an, wo er von H. Bischof Dubois mit Freuden aufgenommen oder vielmehr aufgehalten wurde; denn H. Raffeiner beabsichtigte sich nach Cincinnati zu begeben, wo bereits H. Baraga und andere würdige Priester aus Oesterreich wirkten. Man nimmt an, daß sich zur Zeit der Ankunft des H. Raffeiner in der Stadt New-York ungefähr 30,000 Deutsche befanden, von denen ohne Zweifel 10,000 bis 15,000 katholischer Abstammung gewesen sein mögen;—aber sie hatten weder Kirche noch Priester. Darum war es hohe Zeit, daß ein Hirte kam, der die Heerde zusammenrief. Doch dieses Unternehmen, welches nun Hr. Raffeiner auf sich nahm, war nicht leicht. Er miethete eine in eine Schreinerwerkstätte umgewandelte Baptistenkirche und richtete sie zur Abhaltung des Gottesdienstes für die Deutschen ein. Nach vielen und beschwerlichen Mühen und Sorgen brachte er endlich den Bau der früheren St. Nikolauskirche in der zweiten Straße so weit, daß sie am Ostersonntage 1836 eingeweiht wurde. Sieben Jahre wohnte jetzt H. Raffeiner unter seiner Kirche, deren Erdgeschoß nämlich für Priesterwohnung und Schulzimmer eingerichtet war. Dabei vergaß er jedoch nicht, vorzüglich als er den P. Balleis seit 1836 als Assistenten bei sich hatte, auch in den größeren Städten der damals so weit ausgedehnten Diözese New-York ähnliche Versuche für die katholischen Deutschen zu unternehmen. Und der Herr segnete auch hierin seine Bemühungen; denn in wenigen Jahren organisirte H. Raffeiner Gemeinden in Boston, Albany, Poughkypsie, Rondout, Newark, Macoupin, Stony-Hill, Syracuse, Manhattenville u. a. (Siehe Berichte in den Heften 7. und 14. 1834 und 1841 der Leopoldinen-Stiftung.)—Unter allen Missionen, die H. Raffeiner je versehen hatte, war ihm die von Macoupin die liebste. In Macoupin ist die älteste katholische Gem.inde der Diözese Newark; sie wurde von mehreren deutschen Familien grgründet, die gegen das Jahr 1730 aus Köln am Rhein ausgewandert waren. Damals wurden überhaupt viele Deutsche durch eine Gesellschaft unter der Bedingung nach New-Jersey gebracht, daß sie ihre Ueberfahrtskosten in den Eisenbergwerken nach und nach abverdienen. Unter diesen waren besonders zwei fromme katholische Familien mit Namen: Marion und Schuster, welche den heil. Glauben, selbst als sie Jahre lang weder Priester noch Kirche hatten, unter sich und bei ihren Nachbarn getreu bewahrten. Wie glücklich schätzte sich doch der bereits 100 jährige Sohn des Marion, als er endlich den Tag erlebte, an dem der H. Raffeiner die im Jahre 1841 erbaute Kirche einweihte.

mals weit ausgedehnten Diözese von New-York aus, wo immer sie katholische Deutsche fanden. Dazu gehörte auch Newark im Staate New-Jersey. Im Jahre 1841 pflegte H. Raffeiner oder sein Assistent alle zwei Monate einmal die Deutschen in der St. Johnskirche in Newark zu versammeln, um ihnen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zu predigen und ihnen die hl. Sakramente zu spenden. Nachdem sich auf solche Weise nach und nach eine Gemeinde von sechzig Familien angesammelt hatte, beschloß P. Balleis*) sich in Newark bleibend niederzulassen. Er kaufte deßhalb an der Grandstreet einen Bauplatz und errichtete eine Bretterkirche von 50 Fuß Länge bei einer Breite von 30 Fuß; am 31. Januar 1842 wurde sie eröffnet. Durch den wirksamen Seeleneifer des neuen H. Pfarrers wurde schon im nächsten Jahre eine katholische Schule mit 30 bis 40 Kindern begonnen. Im Herbste des nämlichen Jahres wurde die Einweihung der neuen Kirche durch H. J. Hughes,

---

Im Jahre 1840 ließ sich H. Raffeiner in Williamsburg nieder, wo er die erste (jetzt die alte genannt) und später auch die neue Kirche zu Ehren der hhl. Dreifaltigkeit in Montrose Av. erbaute. Da H. Raffeiner sich in seiner Haushaltung stets mit der einfachsten Lebensweise begnügte, so war er im Stande, bedeutende Summen zur Erbauung von Kirchen und Schulen und zur Gründung eines Waisenhauses zu vermachen. Obgleich er vielleicht nur von einer kleinen Zahl derer, die ihn kannten, nach Verdienst geachtet wurde, so sind doch in sechs Diözesen Gemeinden, welche ihm Vieles zu danken haben. Regelmäßigkeit, Ordnungsliebe, Mäßigkeit und Frömmigkeit waren seine hervorragenden Eigenschaften. Gestärkt mit den hl. Sterbsakramenten segnete er nach einer kurzen Krankheit das Zeitliche am Dienstag den 16. Juli 1861. -- R. I. P.

*) P. Nikolaus (Michael) Balleis geboren zu Salzburg in Oesterreich am 22. Nov. 1808 wurde, nachdem er den philosophischen Cursus absolvirt hatte, am 26. Oktober in das ehrw. Benediktiner-Stift St. Peter in Salzburg aufgenommen, wo er am 28. Okt. 1830 die feierlichen Gelübde ablegte und am 4. Dez. 1831 zum Priester geweiht wurde. Nachdem er einige Jahre als Cooperator in der zum Kloster gehörigen Pfarrei thätig gewesen war, erhielt er, obwohl mit Mühe, die Erlaubniß, sich dem Missionsleben für die Deutschen in Amerika zu widmen. Im Jahre 1836 kam er ausgerüstet mit den besten Zeugnissen zu H. Generalvikar Raffeiner nach New-York, legte später den Grund zum heranblühenden Benediktinerpriorate in Newark. Gegenwärtig führt er einen Neubau an der St. Franziskuskirche in Brooklyn auf, wodurch diese wesentlich vergrößert und verschönert wird. Da die Lage derselben in vielfacher Beziehung eine günstige genannt werden kann, so ist es nicht unmöglich, daß der greise aber noch unternehmende Missionär auch hier das Glück haben mag, der Pionier eines künftigen Klosters seines Ordens zu sein.

Bischof von New-York, vollzogen. Durch die fortwährende Einwanderung wuchs die Gemeinde des P. Balleis von Jahr zu Jahr an Zahl, aber auch die Bevölkerung der ganzen Stadt hielt gleichen Schritt mit ihnen. Deßhalb suchte er sich einen schöneren Platz für seine Kirche. Einen solchen fand er bald an der Williamstraße zwischen der High- und Shipmanstraße, den er auch käuflich erwarb. Dahin beschloß er nun sein Kirchlein zu versetzen; er fand einen Unternehmer, der im Sommer 1846 das Gebäude von seinem bisherigen Standorte an der Grandstraße aufhob, auf Balken setzte und damit den Weg nach seinem neuen Bestimmungsorte zufuhr. Der Raum zwischen beiden genannten Plätzen war damals größtentheils noch frei, d. h. nicht mit Häusern besetzt. Nachdem der Contraktor, welcher das Versetzen der Kirche übernommen, kaum die Hälfte des Weges mit derselben zurückgelegt hatte, fand er sich in seinen Berechnungen getäuscht und kündigte dem P. Balleis den Vertrag auf. Da dieser sich dadurch in große Verlegenheit versetzt fand, gab er sich alle Mühe, denselben zur Vollziehung seines Vertrages anzuhalten, mußte aber zuletzt doch die Arbeit einem andern Unternehmer übergeben. Es läßt sich denken, daß P. Balleis sich von vielen Sorgen befreit fühlte, als endlich seine Kirche auf dem rechten Platze stand, nachdem sie bereits drei Wochen auf der Wanderung zugebracht hatte; zum Glück war jedoch die Lage derselben während des ganzen Umzuges immer so, daß nicht nur das Angelusläuten von dem Thürmchen täglich erschallte, sondern, daß selbst an Sonntagen darin Gottesdienst gehalten werden konnte. Da die Gemeinde jetzt immer zahlreicher wurde, verlangte P. Balleis einen Assistenten von St. Vincenz, den er auch in der Person des P. Karl Geyerstanger erhielt. Im Jahre 1855 suchte er eine Vereinbarung mit P. Superior von St. Vincenz zu treffen; da aber diese nicht nach seinem Wunsche ausfiel, so übergab er die Kirche und Gemeinde in die Hände des H. Bischofes von Newark*) und unternahm eine Reise nach seinem alten Vaterlande und nach Rom.

---

*) Der Hr. Bischof Jakob Roosevelt Bayley war in New-York geboren und in der Episkopal-Kirche erzogen. Demungeachtet aber war er von väterlicher Seite ein Neffe der ehrw. Mutter Seton und auch verwandt mit der Familie Dongan, dem Grafen (Earl) von Limerick, dem katholischen Gouverneur von New-York. In Rom überzeugte er sich, daß die katholische Kirche die einzige sei, welche Chri-

Der H. Bischof stellte jetzt den H. Haßlinger als Pfarrer auf, der diese Stelle nur ein halbes Jahr versah. Nun wandte sich der Hr. Bischof an den H. Abt von St. Vincenz um Aushilfe. Dieser schickte im August 1856 den P. Valentin Felder nach Newark. Damals hatte die Mariengemeinde bereits den Grund für den Bau einer neuen Kirche ausgelegt. P. Valentin, ein frommer und liebenswürdiger Priester verstand es die Gemeinde für das löbliche Unternehmen zu begeistern. Am 1. Nov. 1856 wurde ein Baucommittee ernannt, bestehend aus folgenden sachverständigen Mitgliedern: H. Karl Hellinger, H. Johann Nadel, H. Joseph Krique, H. Hermann Plagge. Der Bau wurde 124 Fuß lang und 66 Fuß breit angelegt, alle Mauern wurden mehr als zwei Fuß dick aufgeführt, alle Säulen sind aus Gußeisen, das Dach ist mit verschiedenfarbigen Schiefern gedeckt. Unter dem Sanktuarium wurde ein Raum für eine Kapelle eingerichtet, was sich jedoch später als unpraktisch erwies, indem das nöthige Licht fehlt. Auch Luftheizung richtete man ein. Ein massiver Thurm wurde an der Südseite der Front aufgeführt und dient zugleich unten als eine Vorhalle zum Eingange mit drei Thüren, sowie auch als Stiegenhaus für den Zutritt zum Sängerchor. — Im Winter 1857 erhielt P. Valentin noch einen Assistenten in der Person des P. Eberhard Gahr, welcher in St. Vincenz seine theologischen Studien vollendet hatte und in Newark durch den H. Bischof Bayley am 17. März 1857 die hl. Priesterweihe empfing. — Wie sehr dem H. Bischof daran lag, ein Benediktinerkloster in seiner Diözese zu besitzen, zeigt folgendes Schreiben, welches hier in deutscher Uebersetzung folgt.

Bischofssitz von Newark. Newark den 12. Mai 1857.

Hochwürdigster Herr!

Ich bin sehr erfreut über die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meinem Gesuche entsprachen, indem Sie einige Priester Ihres Ordens hieher sandten, um die Seelsorge der deutschen St. Mariengemeinde in dieser Stadt zu übernehmen. — Dieses Gesuch habe

---

stus gestiftet hatte und er entschloß sich ein Priester in derselben zu werden. Bald darauf wurde er zum Sekretär des H. Erzbischofes von New-York ernannt und am 30. Okt. 1853 zum ersten Bischof der neu errichteten Diözese Newark consecrirt.

ich deßhalb an Sie gerichtet, weil ich den Wunsch hege, daß Sie Maßregeln ergreifen, um nach Newark einen Zweig des Benediktinerordens zu verpflanzen. Zu diesem Zwecke will ich Ihnen das Besitzthum an der Highstraße, welches durch H. P. Balleis erworben worden war, so wie auch den Begräbnißplatz an der Grandstraße, übertragen, damit es für immer bei Ihrem Orden verbleibe zum Nutzen und Frommen der Gemeinde. Der Besitztitel mag auf Sie und den H. P. Valentin Felder als gemeinschaftliche Besitzer geschrieben werden, um es desto sicherer zu machen.

Meine Hoffnung und Erwartung ist, daß die Religion in Folge der Niederlassung Ihres Ordens in dieser Stadt solche Kraft und solchen Zuwachs erhalten werde, daß diese Grundlage in kurzer Zeit sich zu einem Kloster entwickeln werde, mit welchem auch ein Seminar zur Ausbildung von Jünglingen, vorzüglich von solchen, welche Beruf zum geistlichen Stande zeigen, vereinigt werden wird.

Es ist auch mein Wunsch, daß Schwestern des Benediktinerordens sich sobald als möglich zur Erziehung der Mädchen hier niederlassen. Es würde mir nicht unpassend erscheinen, wenn mit diesem Hause eine Kapelle in Verbindung gebracht und von Benediktiner-Priestern versehen würde, in welcher die Leute, die in der Nachbarschaft wohnen, dem Gottesdienste anwohnen könnten, — jedoch dieses können wir später unter uns ordnen, wie es das Beste für das Interesse der Religion erheischen mag.

Ich versichere Sie, daß ich mit Freuden Alles thun werde, was in meiner Macht liegt, um mit Ihnen bei diesem guten Werke, welches zum Seelenheile unserer zahlreichen und noch wachsenden katholischen deutschen Bevölkerung so nothwendig ist, mitzuwirken, —und ich vertraue, daß, da wir nur ein und dasselbe Ziel im Auge haben: das Gedeihen unserer hl. Religion, die vollkommenste Uebereinstimmung in der Anordnung und Ausführung der Einzelheiten unter uns stattfinden werde.—Die Besitztitel werde ich sogleich ausfertigen lassen; da jedoch jener von dem Hause in der Grandstraße in der Kanzlei des County-Clerks liegt, so mögen noch einige Tage verfließen, ehe es geschehen kann. Sie werden in der Form ausgestellt, wie Sie gewünscht haben und so bald sie geschrieben sind, werde ich sie dem P. Valentin zeigen und sogleich nach der Registrirung an Sie übermitteln lassen.

Mit aufrichtiger Achtung und Ergebenheit verbleibe ich

Ihr

Dem H. H. Bonifaz Wimmer, Abt gehorsamer Diener
von St. Vincenz, Latrobe, Pa. † Jakob, Bischof von Newark.

Diese günstigen Verhältnisse des unter so hoffnungsvollen Auspizien begonnenen Priorates schienen plötzlich durch einen höchst traurigen Unfall gestört, oder wenigstens für die Zeit unterbrochen zu werden. Es war nämlich am 28. Mai 1857, als den guten P. Valentin in New-York in der Nähe der Kanal- und Grandstraße das Unglück traf, von einem Wagen der Pferdeeisenbahn überfahren zu werden. Seine Leiche wurde nach Newark gebracht und unter tiefer und aufrichtiger Trauer von Seite des H. Bischofes, der HH. Mitbrüder des Verstorbenen sowie auch der ganzen Gemeinde, auf dem alten Kirchhofe an der Grandstraße beerdiget. Als Nachfolger wurde P. Rupert Seidenbusch aufgestellt, unter dessen Leitung der Bau der neuen Kirche rasch voranschritt, so daß bereits am 20. Dez. 1857 der H. Bischof von Newark die Einweihung derselben vornehmen konnte. Durch Vermittlung des H. Rödel kaufte H. Abt die nächsten drei Häuser an der Highstraße für 8000 Dollare, wovon zwei Backsteinhäuser als Wohnung für die Priester dienen, während das dritte weiter unten freistehende Bretterhaus damals provisorisch den Benediktiner-Nonnen überlassen wurde, die jetzt schon die Mädchenschule der Gemeinde übernahmen. — Da unterdessen die Stadt sich immer mehr vergrößerte und die Civilbehörden die alten Begräbnißplätze innerhalb der Stadtgrenzen eingehen ließen, so erwarb sich H. Abt ein Stück Landes von zehn Morgen drei Meilen außerhalb der Stadt. Zu diesem Ankaufe lieh Hr. Generalvikar Raffeiner 1,800 Dollare, welche er in eine ewige Stiftung für Studenten an das Collegium von St. Vincenz testamentarisch vermachte. Für die Kirche wurde durch Br. Cosmas Wolf von St. Vincenz ein prächtiger Altar verfertiget.—Am 11. Okt. 1860 starb P. Beda Bergmann*), der als Assistent hier in der Seelsorge kurze Zeit gewirkt hatte; er

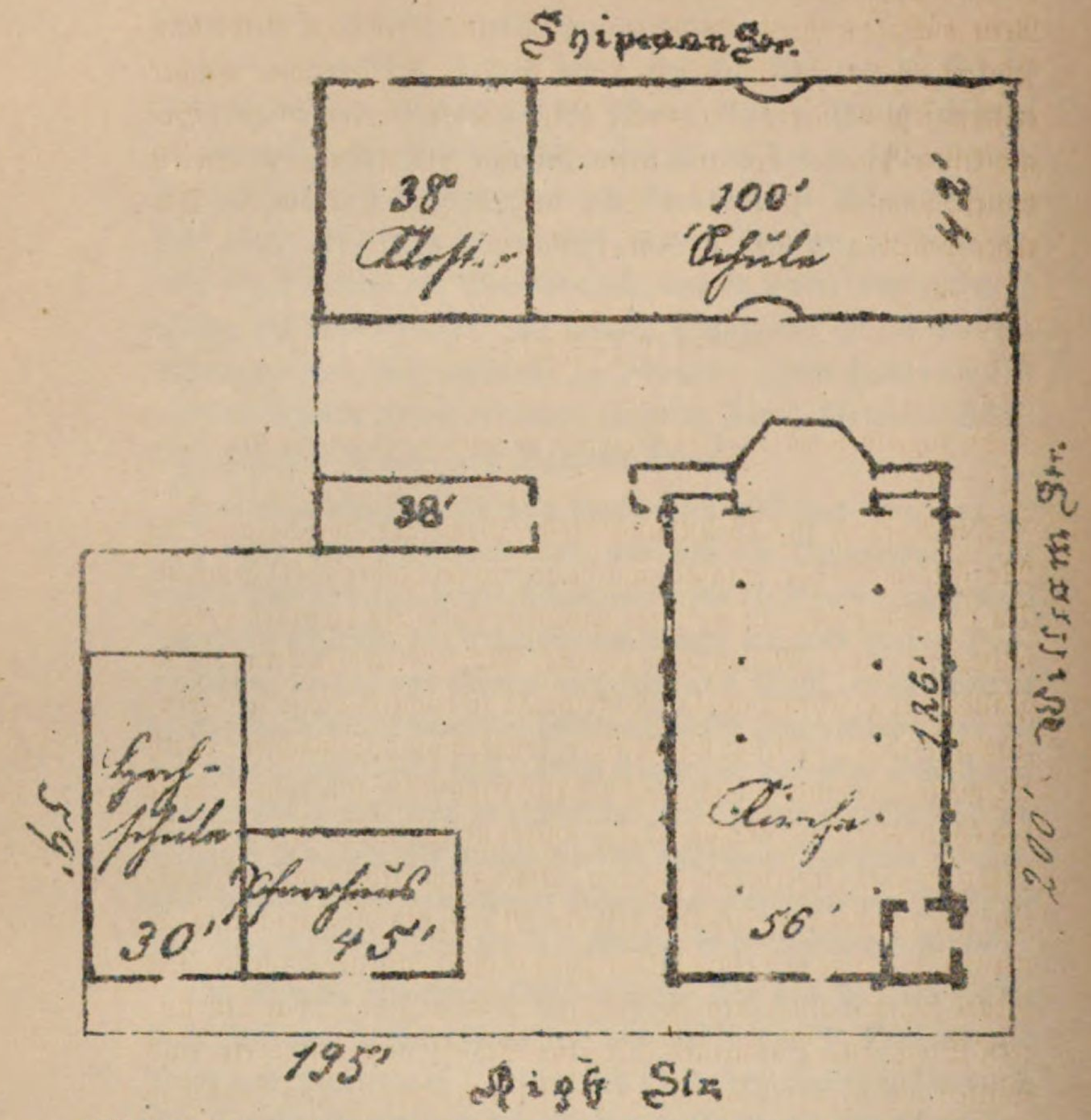
*) P. Beda Bergmann geboren zu Großheßelbach in Bayern am 9. Juni 1832 legte am 11. Juli 1858 die einfachen Gelübde in St. Vincenz ab und wurde im Sommer 1860 zur Aushilfe nach Newark geschickt, wo er am Blutsturze starb.

wurde auf dem neuen Gottesacker begraben, wohin man auch die Leiche des P. Valentin Felder versetzt hatte.

Im Sommer des Jahres 1862 rief Hr. Abt den P. Rupert Seidenbusch von Newark auf die Pfarrei Butler, Butler-County in Pennsylvanien und setzte an dessen Stelle den P. Utho Huber. Da die vielen Schulkinder in den vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr gehörig untergebracht werden konnten, so legte P. Utho die Sachlage der Gemeinde vor und es wurde der Entschluß gefaßt, ein neues großes und schönes Schulhaus an der Ecke der Shipman- und Williamstraße zu erbauen. Zum Baucommittee wurden folgende Herrn ernannt: Johann Rödel, Valentin Schubert, Herrman Plagge und Benedikt Krau.

Das neue Gebäude ist aus Backsteinen 100 Fuß lang und 42 Fuß breit, drei Stockwerke hoch und hat ein Schieferdach. Zur ebenen Erde sind zwei große Schulzimmer für die Knaben, im Lichten sechzehn Fuß hoch; die Scheidewand besteht nur aus großen Doppelthüren, so daß das Ganze auch als ein Saal benützt werden kann. Die Schulzimmer des zweiten Stockes sind vierzehn und die des dritten zwölf Fuß hoch. Beim Einzug in das neue Schulhaus bestand die Schule aus vier Klassen, zwei für die Knaben 187 an der Zahl und zwei Klassen für die 183 Mädchen; jede hatte ein eigenes Zimmer und einen eigenen Lehrer oder eine Lehrerin. In kurzer Zeit stieg aber die Zahl der sämmtlichen Schulkinder gegen 500.

Im Monate November 1863 rief Hr. Abt den P. Utho Huber nach Indiana in Pennsylvanien und stellte den P. Oswald als Prior und Pfarrer auf. Dieser ließ die beiden Seitenaltäre durch Br. Cosmas bauen und den Plan zum Ausmalen der Kirche entwerfen. Viele Mühe und Kosten verwendete er auf die Verschönerung des Gottesackers. Da die Schuldenlast durch den Bau der Kirche, des Schulhauses, der Einrichtung und mehrerer Verbesserungen bedeutend angewachsen war, so bemühte sich der neue Pfarrer durch verschiedene Mittel diesem Uebel abzuhelfen. Nach und nach nahm er bedeutende Summen Geldes zu vier Prozent auf und bezahlte damit alle Kapitalien, welche die Kirche zu sieben Prozent aufgenommen hatte, zurück.—Als der Hr. Abt im Jahre 1866 in Rom ein Studienhaus für die amerikanische Benediktiner-Congregation gründete, ernannte er den P. Oswald zum ersten Rektor



Priorat in Newark.

Autog. Presse — Druck der Abtei St. Vincentius

desselben, der daher am 20. Okt. 1866 nach der ewigen Stadt seine Reise antrat, während P. Roman Hell seine Stelle als Prior und Pfarrer an der St. Mariengemeinde in Newark übernahm, welcher er noch jetzt vorsteht. Im Jahre 1867 starben in Newark zwei Benediktiner-Patres, die an diesem Priorate als Assistenten gewirkt hatten, nämlich: P. Casimir Seitz am 23. Juli und am 23. Oktober desselben Jahres P. Isidor Walter. —

St. Benediktskirche in der Barbarastraße im sogenannten Neck in Newark.

Der Anfang zur Gründung dieser Gemeinde, welche aus der Mariengemeinde hervorging, wurde bereits im Jahre 1854 gemacht. Da der Bauplatz, auf welchem das neue Kirchlein errichtet werden sollte, zwei engl. Meilen von der St. Marienkirche entfernt ist, so glaubte der H. Generalvikar Raffeiner, daß dadurch dieser kein Eintrag geschehe. Daß nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene durch die weite Entfernung vom Neck bis zur Highstraße sich vom Besuche des Gottesdienstes, vorzüglich bei unfreundlichem Wetter, abhalten ließen, mußte Jedermann zugeben. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, gab es aber sicherlich kein besseres Mittel, als die Errichtung einer neuen Kirche mit einer katholischen Schule in jener Gegend. Die Necker führten also einen zweistöckigen Bau auf und zwar den untern Stock aus Backsteinen für eine Schule und den obern aus Balken mit Brettern verschlagen, für die Kirche. Schon stand das Gebäude hübsch und vollendet da, ein Priester der Redemptoristen, beauftragt die neue Kirche einzuweihen, war Samstag Abends in Newark bei P. Balleis eingetroffen; aber in der folgenden Nacht erhob sich ein heftiger Sturmwind, der das neue Kirchlein so gänzlich umstürzte, daß es mit dem Giebel des Daches zu unterst auf den Boden zu liegen kam. Dieses traurige Ereigniß war ein schwerer Schlag für die junge Gemeinde, welche überdies noch mit Schulden belastet war. Demungeachtet verloren die Necker den Muth noch nicht, sondern trugen das untere Stockwerk aus Backsteinen ab und setzten einen neuen Bau aus Balken und Brettern auf die alte

Grundmauer. Leider konnte aber diese verlassene Gemeinde lange Zeit keinen Priester erhalten, so daß nach und nach mehrere Mitglieder der Kirche entfremdet wurden. Als P. Rupert Seidenbusch Pfarrer und Prior an der St. Marienkirche in Newark war, ließ er im Jahre 1857 seinen Assistenten P. Eberhard Gahr eine Zeit lang alle vierzehn Tage in der St. Josephskirche im Neck Gottesdienst halten; allein auch dieses wurde mit der Zeit gänzlich unterbrochen. Von da an kam nur sehr selten ein Priester in dieses entlegene Kirchlein, das beinahe ganz in Vergessenheit gerieth, so daß dessen Name nie mehr im Catholic Almanac erschien und sogar eine neue Kirche, welche unterdessen in Newark erbaut wurde, denselben Titel erhielt. Diese Zustände dauerten fort bis zum Winter 1863—'64. Nachdem nämlich durch H. Lehrer Gschwendtner eine katholische Schule für diese Gemeinde in Gang gebracht war, wurde im März 1864 eine öffentliche Prüfung abgehalten, wozu auch der damalige Pfarrer an der St. Marienkirche P. Oswald eingeladen war. Nach der Prüfung hielt dieser mit den angesehnsten Männern der Gemeinde eine Unterredung, bei welcher alle Anwesenden erklärten, daß sie von Herzen wünschen, regelmäßigen Gottesdienst jeden Sonntag und Christenlehre für die Jugend zu erhalten. Sie zweifelten nicht im Geringsten, daß der größte Theil der Gemeinde sich mit der Zeit wieder sammeln und seinen religiösen Pflichten nachkommen werde;—jedoch konnten sie sich nicht enthalten ihre Furcht auszusprechen, es möchte im Anfange in jeder Beziehung sehr langsam gehen; und die Leute werden überdieß auch wenig Muth haben, Stühle zu miethen, indem sie sich darauf berufen, daß es vielleicht wieder gehe wie früher, wo die Sache keinen Bestand hatte. P. Oswald legte nun die ganze Angelegenheit dem Hrn. Bischofe vor, der höchlich darüber erfreut war, daß diese Gemeinde wiederum aufzuleben strebe. Theils weil schon eine St. Josephskirche in Newark war und theils weil die Söhne des hl. Benedikt sich um diese verlassene Gemeinde annahmen, wählte der H. Bischof diesen großen Heiligen zum Patron unseres Kirchleins. P. Benno Hegele, einer der Assistenten an der St. Marienkirche, wurde als Seelsorger der St. Benediktsgemeinde bestimmt und löste seine Aufgabe während der folgenden zwei Jahre auf die befriedigenste Weise. Bald wurde ein Schulhaus an die Kirche an-

gebaut, die alten Schulden wurden nach und nach abgetragen und ein niedliches Thürmchen auf das Dach gesetzt. Im Frühjahr 1866 hob man den ganzen Bau um 10 Fuß in die Höhe und baute ein Stockwerk aus Backsteinen für Schulzimmer und Lehrer-Wohnung darunter. In diesem Jahre wurde die Leitung dieser Gemeinde dem P. Bernardin Dolweck, der ebenfalls im Priorate bei der St. Marienkirche in Newark residirt, übertragen; dieser führt sie seither mit vielem Eifer und Segen vorwärts. Die Schule vergrößerte sich derart, daß jetzt zwei Lehrer angestellt sind. In der nächsten Nähe wurden noch mehrere Bauplätze zur Kirche gekauft, sowie auch das nächststehende Haus; denn es steht in Aussicht, daß noch vor Ablauf weniger Jahre an den Bau einer neuen großen Kirche geschritten werden kann.—Da nun der schon vor vielen Jahren entworfene Plan zur Errichtung eines großen Kanales aus der Bay bis hieher für Seeschiffe endlich doch zur Ausführung zu kommen scheint, so wird also hier auch mit der Zeit ein Seehafen entstehen. Deßhalb ist nun nicht mehr zu zweifeln, daß dieser Platz in kurzer Zeit einige Wichtigkeit erlangen werde. In neuester Zeit wurde eine neue Eisenbahn nach New-York hier durchgebaut. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, werden die Benediktiner vor Ablauf von zwanzig Jahren hier eines ihrer schönsten Priorate entstehen sehen. —

Stonyhill

ist eine Station, welche vom Priorate von Newark einmal im Monate seit 1857 regelmäßig versehen wird. Hier hatten sich ungefähr zwölf deutsche kath. Familien niedergelassen, welche Ackerbau betreiben. Schon der Hr. Generalvikar Raffeiner kam hieher um das Jahr 1846, erwarb einen Morgen Landes und erbaute auf seine Kosten eine Kapelle aus Stein darauf.

Boundbrook.

Diese Station versahen die Benediktiner von Newark von 1856 bis 1868, und nachdem P. Bernardin Dolweck hier ein hübsches

Kirchlein erbaut hatte, wurde die Leitung dieser Gemeinde dem H. Pfarrer von Raritan übergeben. —

Die Hochschule der Benediktiner in Newark.

Unter der Protektion des H. Bischofes Jakob Roosevelt Bayley eröffneten die Benediktiner in Newark im Jahre 1867 eine Hochschule, in welcher Religion, lateinische, englische und deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik und Buchhaltung gelehrt werden. Diese Schule steht gegenwärtig unter der Leitung des P. Wilhelm Walter, dem P. Mellitus Tritz und ein Sekular-Professor zur Seite stehen. Die Anstalt führt den Titel St. Benedikts-Collegium und ist das Einzige für die Katholiken in der Stadt Newark*), denn Setonhall liegt vier Meilen außerhalb der Stadt.

Am 5. März 1868 erlangten die Benediktiner von der Gesetzgebung des Staates New-Jersey die Corporationsrechte für ihren Orden in diesem Staate durch folgenden Charter:

Inkorporationsakt der Benediktiner.

Ein Akt, um den Orden des heil. Benedikt in New-Jersey zu inkorporiren.

1. Sei es beschlossen durch den Senat und die Generalversammlung des Staates New-Jersey, daß Bonifaz Wimmer, Roman Hill, Oswald Moosmüller und Peter Heinrich Lemke und ihre Genossen, Mitglieder einer Gesellschaft, genannt der Orden des hl. Benedikt, welche eine Genossenschaft religiöser Männer bilden, die in Gemeinschaft leben und sich Werken der Nächstenliebe und der Erziehung der Jugend widmen, hiedurch als ein politischer Körper constituirt und inkorporirt sind unter dem Namen, der Benennung und dem Titel „Orden des heil. Benedikt" von New-Jersey; daß sie fortwährende Succession haben, ein gemeinschaftliches Siegel gebrau-

*) Die Stadt Newark am Passaikflusse zählte
im Jahre 1810 5,984 Einwohner.
„ „ 1871 110,000 „
Über die frühere Geschichte der Katholiken dieser Diözese wurde bereits in einer Note über P. Steinhauser vulgo Farmer Näheres berichtet.

chen und dasselbe nach Belieben ändern und erneuern können; daß sie Ländereien, Wohnhäuser und Erbschaften annehmen, halten und benützen; daß sie solche Nebengesetze für ihre Regierung, und für die Aufnahme von Mitgliedern in ihre Korporation machen, wie sie für nothwendig und zweckmäßig erachten; — Vorausgesetzt daß solche Nebengesetze der Constitution der Vereinigten Staaten, oder dieses Staates weder widersprechen, noch mit derselben unvereinbar seien und Vorausgesetzt, daß die jährliche Reineinnahme der liegenden Güter, welche die Gesellschaft besitzt, abgesehen von den Häusern, welche von dem Orden in diesem Staate bewohnt werden und den dazu gehörigen Grundstücken, die Summe von dreitausend Dollaren nicht übersteige; Vorausgesetzt ferner, daß keine Person Mitglied der Corporation sein oder bleiben kann, die nicht ein regelmäßiges Mitglied der genannten religiösen Genossenschaft ist, in Gemeinschaft lebt und den Gesetzen derselben unterworfen ist.

2. Sei es beschlossen, daß die Hauptzwecke der Congregation sein sollen: die Erziehung der Jugend, die Errichtung von Kirchen und die Haltung des Gottesdienstes in denselben.

3. Ferner sei es beschlossen, daß kein Misnomer (Formfehler eines Aktenstückes) der besagten Congregation oder ihrer Nachfolger eine Gabe, Schenkung, Vermächtniß oder Legat vereiteln oder ungültig machen kann; Vorausgesetzt, daß die Absicht der Person oder Personen, die eine solche Gabe, Schenkung, Vermächtniß oder Legat machen, in der Urkunde, dem Testamente, der Schenkung oder einem andern Schreiben, wodurch beabsichtiget wird, daß ein Landbesitz oder ein Theil davon zu oder für die genannte Korporation übergehe, hinreichend klar erscheine.

4. Und sei es weiter beschlossen, daß jede Person oder Personen, die jetzt oder künftig Güter, bewegliches Vermögen, oder Eigenthum, liegende oder persönliche Güter, oder was immer für Interessen in Pflegschaft oder für den Gebrauch des Ordens des heil. Benedikt, oder irgend eines der Mitglieder desselben in diesem Staate hat, hiedurch bevollmächtiget ist, dieselben der hiedurch gebildeten Korporation abzutreten, zu überbringen, übergeben und zu übermachen frei und entlediget von allen solchen Pflegschaften: Vorausgesetzt, daß keine Privat-Rechte oder betheiligte Interessen angegriffen

werden, oder in keiner Weise durch eine solche Abtretung an die Congregation benachtheiliget werden.

5. Und endlich sei es beschlossen, daß dieser Beschluß als ein öffentlicher Akt angesehen werde und sogleich in Wirkung treten soll.

Bestätiget den 5. März 1868.

Staat von New-Jersey.

Ich Horaz N. Congar, Staatssekretär des Staates New-Jersey, bezeuge hiemit, daß das Obige eine getreue Abschrift eines von der Gesetzgebung dieses Staates gefaßten und vom Gouverneur am fünften März 1868 bestätigten Beschlusses ist, genommen und verglichen mit dem Originale, welches jetzt im Archive meiner Kanzlei liegt. Zur Bestätigung dessen, habe ich hierunten meine Handschrift beigesetzt und mein Amts-Siegel hinzugefügt, am fünften März Ein tausend achthundert acht und sechzig.

(L. S.) H. N. Congar.

Die St. Mariengemeinde in Newark zählt jetzt ungefähr 3,700 Seelen und hat eine Schule, die von 500 Kindern besucht wird; die Mädchenschulen stehen unter der Leitung der Benediktiner-Nonnen.



VI. Priorat zu Covington,
in Kentucky.

Sechzehntes Kapitel.

Das Priorat an der St. Josephskirche in Covington.*)

Als der H. Abt von St. Vincenz am 10. Jan. 1858 der Consecration des H. Lürs, Bischofes der neuerrichteten Diözese Fort-Wayne zu Cincinnati beiwohnte, drang der H. Georg Aloysius Carel, Bischof von Covington, so sehr in ihn, auch in

---

*) Auf den Antrag der im Mai 1852 zu Baltimore versammelten Bischöfe errichtete S. H. Papst Pius IX. durch eine Bulle vom 29. Juli 1853 die Diözese Covington für die östliche Hälfte des Staates Kentucky und ernannte H. Georg Aloysius Carel zum ersten Bischofe, der auch am 1. Nov. 1853 consecrirt wurde. Kentucky bildete ursprünglich einen Theil des Territoriums Virginia. Um das Jahr 1747 wurde der Cumberlandfluß von einigen Leuten dieser Colonie besucht und benannt und in den folgenden Jahren galt Kentucky als ein vortrefflicher Jagdgrund. Die ersten bleibenden Niederlassungen wurden i. J. 1775 in der Nähe Lexingtons angelegt, wo Harrodsburg und Boonsboro gegründet wurden; um diese Zeit wurde auch die Colonie von Transylvania organisirt. Im Jahre 1776 wurde das gegenwärtige Gebiet von Kentucky als ein County von Virginia aufgenommen. Im Jahre 1785 verlangte eine Versammlung von Bürgern von der Gesetzgebung Virginia's eine getrennte Organisation für Kentucky, was zwar gestattet aber erst im Jahre 1790 in's Werk gesetzt wurde. Am 1. Juni 1792 wurde es als ein Staat in die Union aufgenommen.

Die Stadt Covington zählte im Jahre 1830 nur 715 Einwohner.

"	"	1840	bereits	2,026	"
"	"	1850	"	9,408	"
"	"	1860	"	16,471	"
"	"	1870	"	24,505	"

seiner Diözese ein Haus des Benediktinerordens zu errichten, daß Hr. Abt versprach, es sogleich zu thun. Deßhalb berief er den P. Roman, damals Prior zu St. Mary's im Elk=County in Pennsylvanien und den P. Oswald, der sich beim greisen Generalvikar Raffeiner im Williamsburg im Staate New=York zur Aushilfe befand, unverzüglich nach St. Vincenz, damit sie sich von da aus gemeinsam nach ihrem neuen Bestimmungsorte begeben könten. Br. Arsenius Heer ward ihnen als Koch beigegen.—Am 11. Febr. verließen sie ihr Mutterkloster und langten am 13. d. M. in Covington an. Nachdem sie zwei Wochen im bischöflichen Hause verweilt hatten, übernahmen sie die Seelsorge der neuen St. Josephsgemeinde. Diese besaß ein großes, zweistöckiges Gebäude an der zwölften Straße, welches Kirche, Schule und Priesterwohnung, kurz alles Nothwendige in sich faßte, jedoch mit Ausnahme der Treppen, der einzigen Communicationsmittel zwischen dem untern und obern Stockwerke; diese waren nämlich von Außen angebracht. War auch der Empfang, den die Gemeinde den beiden Patres bereitete, nicht viel versprechend, so ließen sich diese in der möglichst getreuen Erfüllung ihrer Pflichten dadurch keineswegs stören und bald erkannten sie zu ihrem Troste, daß ihre neue Pfarrei viele Männer zähle, die sich nie Schmeicheleien, selten leerer Höflichkeitsformeln bedienen, die wenig versprechen, aber um so getreuer das einmal gegebene Wort halten. So währte es denn auch nicht lange, bis Priester und Gemeinde sich gegenseitig lieben und achten lernten. Als während der heil. Fastenzeit bei der abendlichen Kreuzwegandacht die ganze Kirche, beziehungsweise, der Saal größtentheils von Männern gefüllt war, konnte man wohl verstehen, von welchem Geiste die Mitglieder dieser Pfarrei beseelt waren. Deßhalb wagte es auch P. Oswald schon beim Beginne der Maiandacht die ganze Gemeinde in seiner ersten Predigt aufzufordern, diese Andacht in der Meinung zu halten, daß durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau der Bau einer neuen, schönen Kirche zu Stande kommen möge. Und siehe, das Gebet hatte seine gute Wirkung; in kurzer Zeit ging die Gemeinde mit Begeisterung an das schöne Werk; es wurde ein Baucommittee von fünfzehn sachverständigen Männern erwählt, die Architekten Wilmer und Picket legten Pläne und Spezifikationen vor und so wurde also beschlossen: eine Kirche von einhundert sechs

und dreißig Fuß Länge und sechs und sechzig Fuß acht Zoll Breite aus Backsteinen zu erbauen. Die Höhe im Lichten beträgt acht und fünfzig Fuß, das Langhaus ist in drei Schiffe durch Säulen getheilt, jedes mit Kreuzgewölben. Der Baustil ist römischer Rundbogenstil, aber der ein hundert acht und zwanzig Fuß hohe Thurm wird von Kennern als nicht frei vom sogenannten Zopf erklärt. Mit wenig Unterbrechung wurde ein volles Jahr an der Kirche gebaut, bis sie zur großen Freude der Priester und der Gemeinde vollendet dastand als eine Zierde der Stadt.

St. Johannisberg.

Doch die Seelsorge an der St. Josephskirche war nicht die einzige Arbeit, welche die Benediktiner in Covington übernahmen. Die alte, hölzerne St. Johanniskirche auf dem St. Johannisberge bei Newport war nämlich im Jahre 1857 ein Raub der Flammen geworden. Es war nun an der Zeit, die Gemeinde zu organisiren, um den Bau einer neuen Kirche zu betreiben. Diese Aufgabe übertrug der H. Bischof einem seiner Benediktiner. Ein reicher Mann von Newport schenkte ihnen einen passenden Bauplatz und da viele aus der Gemeinde eigenes Gespann hatten und in der nächsten Nähe eine große Menge von Steinen sich vorfand, so wurde der Beschluß gefaßt: die neue Kirche aus Stein aufzuführen und zwar mit Schulzimmern im Erdgeschoß. So schritten sie also rüstig an das Werk, während die Einen Baumaterialien herbeischafften, gingen die aufgestellten Collectoren in die benachbarten Städte Newport, Covington und Cincinnati, um von mildthätigen Leuten Geld zu sammeln. Durch die unermüdete Thätigkeit der Gemeindeglieder schritt der Bau rasch voran und als man denselben aus weiter Ferne bis von Cincinnati und Covington aus erblickte, da wurde der allgemeine Wunsch ausgedrückt, daß es auch mit einem hübschen Thürmchen und vergoldetem Kreuze geschmückt werden solle. Das neue Kirchlein steht nämlich auf einem Vorsprunge der Hügelkette, die sich in geringer Entfernung vom rechten Ufer des

Lickingflusses südöstlich hinzieht. Weithin erglänzt nun von hier aus das einladende Zeichen des Heiles. Der Bau wurde gerade zu Ende gebracht, als ein Jubiläum in der Diözese gefeiert wurde; deßhalb eröffnete auch P. O. den Gottesdienst in der neuen Kirche mit dieser Gnadenzeit. Eine Zeit lang wurde die Gemeinde von Newport aus einmal im Monat, später dann von der St. Josephskirche von Covington aus versehen.

Augusta, in Bracken-County in Kentucky.

Der H. Aug. M. Többe (jetzt Bischof von Covington) pflegte als Pfarrer von Richmond am Ohio-Flusse (in der Erzdiözese Cincinnati) monatlich einmal Ripley in Brown-County in Ohio zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit einer frommen Familie Namens Cook bekannt, welche drei Meilen oberhalb Augusta wohnte. Diese guten Leute luden nun H. Többe auf's freundlichste ein, er möchte doch auch in ihrer Gegend bisweilen die geistlichen Funktionen verrichten. Da der Ohio Fluß sowohl die beiden Staaten Ohio und Kentucky als auch die beiden Diözesen Cincinnati und Covington von einander scheidet, so bewarb er sich um die nöthigen Fakultäten vom H. Bischofe von Covington, um auch Augusta gelegentlich pastoriren zu können; was jedoch nur an Werktagen geschah. Bis dahin zählte die Diözese Covington zwölf Priester im Ganzen, deßhalb konnte der H. Bischof nur mit Mühe die ältern Missionen versehen lassen, geschweige denn an die Gründung von neuen denken. Jetzt aber glaubte er sei der Zeitpunkt eingetreten, daß er auch die bisher verlassenen Katholiken seiner Diözese immer mehr aufsuchen und mit den himmlischen Tröstungen des göttlichen Wortes und der hl. Sakramente stärken lassen könnte. Deßhalb übertrug er nun sogleich die Gegend von Augusta den Benediktinern als ein Missionsfeld.—Augusta ein Städtchen von ungefähr 1000 Einwohnern liegt in Bracken-County in Kentucky, 45 Meilen östlich von Covington, am Ohioflusse. Die Bewohner dieses Städtchens sind größtentheils wohlhabende Leute, die der Ruhe dergestalt pflegen, daß sie mehr als einmal unternehmenden Männern, welche da-



VII. **St. Augustin's Kirche,**

zu Augusta in Kentucky.

selbst eine Fabrik errichten wollten, die Erlaubniß dazu in corpore verwehrten und zwar aus dem einfachen Grunde, damit ihre Ruhe nicht gestört werde. Die Methodist-Episkopal-Kirche errichtete hier im Jahre 1822 ihr erstes Seminar. Am hl. Charsamstage 1858 landete zum ersten Male ein Benediktiner in Augusta und blieb bei H. Richard O'Neil. Es befanden sich damals nur drei katholische Familien im Städtchen, von denen aber nur eine ein Eigenthum besaß. Der Gottesdienst mußte in einem der kleinen Zimmer Hrn. O'Neil's Wohnung gehalten werden, weil hier noch eine kleine Vorhalle und das nächste Zimmer bei offenen Thüren es ermöglichten, auf den provisorisch errichteten Altar zu sehen. Dieses geschah von nun an jeden ersten Sonntag im Monat; die kleine Gemeinde sammelte von Monat zu Monat aus einem weiten Umkreise stets mehr Mitglieder und als das Jubiläum gefeiert wurde, hatten die Katholiken schon den Muth, um den Gebrauch des großen Saales im Gerichtshause zur Abhaltung des Gottesdienstes nachzusuchen, was ihnen auch gewährt wurde. Da mit der Zahl auch der Eifer der jungen Gemeinde wuchs, so bildete ihr Seelsorger einen Verein zu dem Zwecke, einen Fond zum Baue einer Kirche zu sammeln. Hiezu zeichneten Nichtkatholiken von Augusta zweihundert Dollare; unter den Katholiken aber waren fünf Männer, die je mehr als einhundert Dollare gaben und außerdem noch Baumaterialien zu liefern versprachen. Ein ganzer Morgen wurde um 400 Dollare als Bauplatz im Städtchen gekauft; Hr. Pickel entwarf den Plan nach der Angabe des H. Generalvikars Butler im gothischen Stile; die Backsteine wurden auf dem Bauplatze selbst gebrannt; die Ausführung der Grundmauer bis drei Fuß über der Oberfläche aus behauenen Sandsteinen übernahm Hr. Decker von Covington. Bei der Ausgrabung des Grundes stieß man auf viele menschliche Skelette; man vermuthete, daß sie aus der Zeit des Daniel Boon herrühren, der einst in dieser Gegend gehauset hatte.

Endlich erschien der glückliche Tag für die eifrigfromme Gemeinde von Augusta, der erste Sonntag im April 1859, an welchem der H. Bischof von Covington feierlich den Grundstein einsegnen sollte. Da sieben Unterstützungs-Vereine von Covington und Cincinnati nebst vielen ihrer Freunde und Bekannte ihre Betheiligung bei diesem Feste zugesagt hatten, so wurden drei der kleinern Dampfboote,

Champion No. 1. und Champion No. 3. und die Caledonia für diesen Tag gemiethet. Gefüllt mit hunderten von guten Menschen, welche in frommer Gesinnung und mit heiterem Gemüthe dieser Festlichkeit beiwohnen wollten, verließen unter dem Klange der Musik die drei genannten Dampfboote Cincinnati um acht Uhr Morgens und langten um 11. Uhr 30 Minuten in Augusta an. Die Passagiere bildeten eine Prozession, eine Musikbande maschirte an der Spitze und die andere schloß den Zug. Angekommen auf dem Bauplatze, begann sogleich das Hochamt*), worauf der H. Bischof den Grundstein weihte. Alsdann folgten Predigten in englischer und deutscher Sprache. Viele der Einwohner Augusta's hatten auf ihren Hausdächern Platz genommen, um zu sehen und hören, was da vorging. Nach Beendigung der Feierlichkeit zog die ganze Volksmenge unter klingendem Spiele in schönster Ordnung wieder nach ihren Dampfbooten, wo auch für Speise und Trank gesorgt war; und bis Abends sieben Uhr landete man bereits in Cincinnati. Obgleich der Preis einer Fahrkarte für eine Person hin und zurück nur auf 50 Cents angesetzt war, so ergab sich nach Abrechnung aller Auslagen zuletzt doch ein Gewinn von 360 Dollaren für den Kirchenbau von Augusta. Zum Patrone der neuen Kirche wurde der heil. Augustin, Benediktiner, Erzbischof von Canterbury und Apostel von England, gewählt. Die Einweihung der Kirche fand auf ähnliche Weise statt, wie die Grundsteinlegung. Die Gemeinde von Augusta bestand damals aus ungefähr zwanzig deutschen und beinahe ebenso vielen irischen Familien. Es währte nicht lange bis sie einen eigenen Priester erhielten in der Person des P. Alto. Dieser errichtete auch eine kath. Schule, welche jetzt neunzig Kinder zählt. Die Seelenzahl der Gemeinde, die jetzt von Sekularpriestern versehen wird, ist auf sechshundert angegeben. Gegenwärtig ist H. Karl Ereel Pfarrer in Augusta. Auch in dem zehn Meilen von Augusta entfernten Brookeville erhob sich seither eine katholische Kirche, welche von Augusta aus versehen wird.

Folgende Priester versahen diese Mission regelmäßig:

(Von Covington aus.)

1. P. Oswald Moosmüller 1858 und 1859.
2. P. Emeran Blümel 1860. (gestorben.)

---

*) Ermöglichet durch die Mitwirkung des Sängerchores der St. Josephskirche von Covington unter der Leitung des Hrn. Mohr.

3. P. Leander Schnerr 1861.
4. P. Isidor Walter 1862—1863. (gestorben.)
(Residirende Pfarrer in Augusta.)
5. P. Alto Hörmann 1864—1867. (gestorben.)
6. P. Deo Gratias (Franziskaner) 1867—1868.
7. P. Eberhard Gahr 1868—1871.
8. H. Karl Excel 1871.

St. Benedikt's bei Mullinstation.

Es war am hl. Pfingstfeste des Jahres 1858 als der H. Bischof Carel, da er eben in der St. Marienkirche*) zu Covington das hl. Sakrament der Firmung spendete, in Erfahrung brachte, daß ungefähr zwei und zwanzig Meilen von der Stadt und ein Paar Meilen von der Lerington-Eisenbahn mehrere katholische Familien wohnten, die noch niemals von einem Priester besucht worden waren. Der seeleneifrige und liebevolle Hr. Bischof wandte sich daher sogleich an seine Benediktiner, damit sobald als möglich ein Missionär nach dem bezeichneten Orte sich begebe, um diesen verlassenen Gläubigen die Tröstungen unserer hl. Religion zu spenden. Diese säumten auch nicht, indem bereits am hl. Dreifaltigkeitssonntage einer ihrer Missionäre zum ersten Male in der Hütte des H. Jakob Röhrig den Gottesdienst hielt und zugleich versprach, jeden vierten Sonntag im Monate dahin zu kommen. Er suchte nun die einzelnen Familien auf, welche innerhalb eines Umkreises von 5 bis 6

*) Die St. Marienkirche in Covington ist die älteste unter den deutschen Gemeinden der Diözese. H. Ferdinand Kühr hatte sich hier schon im Jahre 1839 niedergelassen und seine Sorgfalt den deutschen Katholiken zugewendet. Man mag sich die Mühen und Beschwerden des Anfanges vorstellen, wenn man weiß, daß er damals den ersten Stock eines Magazines (eines Främgebäudes) miethete, mit eigenen Händen einen Altar verfertigte und den Gottesdienst sowie auch eine Schule im nämlichen ärmlichen Lokale begann. Als aber die Deutschen sich bald mehr und mehr um H. Kühr schaarten, unternahm er den Bau einer Kirche. Im Mai 1842 wurde der Grundstein gelegt, sie wurde aus Backsteinen erbaut 150 Fuß lang bei einer Breite von 50 Fuß und war in kurzer Zeit so weit vollendet, daß sie schon am 30. Okt. desselben Jahres zum Dienste des Allmächtigen eingeweiht werden konnte.

Meilen wohnten; ihre Zahl betrug bereits zwanzig. Unter den Deutschen besaßen mehrere ihr eigenes Land; von den Irländern arbeiteten die meisten an der Eisenbahn. Im zweiten Monate hielt der Pater nach dem Gottesdienste noch eine Anrede an die junge Gemeinde, worin er sie aufforderte, sich zu bemühen, ein Stück Landes, etwa einen Morgen groß, zu erwerben, welches als Bauplatz zur Errichtung einer Blockkirche und auch als Begräbnißplatz dienen könnte. Und siehe, kaum war die Ansprache zu Ende, da trat ein gutherziger, edler Schwabe, Namens Georg Steinhäuser, hervor und machte das großmüthige Anerbieten, das nothwendige Land nebst dem Holze für die zu errichtende Kirche zu schenken. Mit Freuden wurde die Gabe angenommen und die Männer bestimmten ihre Tage, an denen sie zum Fällen und Behauen der Bäume, zum Klären des Bauplatzes u. s. w. abwechslungsweise sich einfinden würden. Das Gebäude wurde sechs und dreißig Fuß lang und vier und zwanzig Fuß breit. Als Patron wählte der Missionär seinen heil. Ordensstifter, den heil. Benedikt. — Jetzt besitzt diese Gemeinde auch eine katholische Schule; ja sie erbaute seither eine neue hübsche Kirche, an die Stelle des ersten Blockgebäudes. Ihre Seelenzahl beträgt 300 bis 400.

Ashland.

Eines Tages wies Hr. Bischof Carel einem seiner Benediktiner eine Karte vom östlichen Kentucky*) und sprach: „Hier am Ohio in Maysville ist meine letzte Station, wo sich eine katholische Kirche und auch ein Priester im östlichen Theile meiner Diözese befindet; aber weiter hinauf gegen die Grenze von Virginien und an dieser ganzen Linie von Greenup- und Boyd-County hinab bis an das Cumberland-Gebirge zu Harlan, Osbbell- und Whitley-County an der Grenze von Tennessee habe ich nicht blos keinen Priester stationirt, sondern selbst keinen wandernden Missionär; ja ich weiß überhaupt nicht, ob und wie viele Katholiken dort woh-

*) Kentucky ist ein indianisches Wort und bedeutet „blutiger Grund.“

nen. Deßhalb übergebe ich Ihnen diesen ganzen Distrikt, so weit es Ihnen möglich ist, denselben zu versehen." In Folge dessen unternahm unser Missionär in der hl. Osterwoche 1858 seine erste Reise nach Ashland. Dieses liegt am Ohioflusse einhundert und fünfzig Meilen von Covington und fünf Meilen von der Grenze Virginien's entfernt. Das Städtchen wurde erst seit dem Jahre 1850 auf einem Bauerngute ausgelegt und zählte im Jahre 1858 ungefähr siebenhundert Einwohner. Im genannten Jahre war dort eine Kerosinöl-Fabrik errichtet worden, in welcher dieses Oel aus einer gewissen Art von sehr harten Steinkohlen destillirt wurde; eine zweite wurde im Jahre 1859 erbaut. Zweimal in der Woche hatte man von Cincinnati aus Gelegenheit mit einem Dampfschiffe „Boston" die Reise nach Ashland zu machen, welche vier und zwanzig Stunden in Anspruch nahm. In Ashland befanden sich damals zwei und dreißig katholische Familien, zur Hälfte deutsche und die übrigen aus Irland. Bei Krankheitsfällen hatten sie schon öfters den Priester von Ironton aus der Erzdiözese Cincinnati gerufen. Die Aktiengesellschaft, welche über die Bauplätze verfügte, hatte auch den Katholiken zwei nebeneinander liegende Bauplätze unter der Bedingung als Geschenk angeboten, daß sie innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren Kirche und Schule, beide aus Backsteinen, darauf errichten. In ihrer Bescheidenheit begnügten sich die Katholiken jedoch mit einem Bauplatze und errichteten darauf ein einfaches Backsteingebäude von vierzig Fuß Länge und fünf und zwanzig Fuß Breite, welches aber wegen Mangel an Mitteln noch nicht vollendet war, als unser Missionär in der hl. Osterwoche 1858 seinen ersten Besuch in Ashland machte. Die junge Gemeinde war voll Freude, als sie die tröstliche Nachricht vernahm, daß sie von nun an regelmäßig jedesmal am zweiten Sonntag des Monats Gottesdienst haben würde. Die nöthigen Fonds zur Vollendung der Kapelle wurden collectirt, eine Pfarrschule wurde eröffnet und allmälig erwachte ein reges, religiöses Leben.—Bekanntlich ist jener Distrikt zu beiden Seiten des Ohioflusses reich an Eisenerz; ja in den beiden Counties von Greenup und Carter befinden sich dreizehn Hochöfen. Zu jedem von diesen gehört ein Stück Landes von 2,000 bis 10,000 Tagwerken, wovon jedoch in der Regel Nichts

kultivirt wird. Das Erz wird nicht aus kunstgerechten und bergmännisch bearbeiteten Minen, sondern nur an der Oberfläche aus fünf bis zehn Fuß tiefen Gräben gewonnen. Die Arbeiter, welche größtentheils verheirathet sind, leben in Blockhütten zerstreut über dem ganzen zum Hochofen gehörigen Lande; die Erzgräber werden bei der Tonne, die Holzfäller beim Klafter, die Holzkohlenbrenner beim Fuder, die Fuhrleute bei der Fuhr u. s. w. bezahlt, was einmal im Monate geschieht. Die Wohnung haben sie frei und auch einen Garten, wenn sie sich die Mühe nehmen, einen solchen um ihre Hütte herum anzulegen. Hier war nun ein Missionsfeld für unsern Benediktiner, welches er jetzt zu durchstreifen begann. Mit der Zeit errichtete er in einem Distrikte von vier und zwanzig Meilen Länge und zehn Meilen Breite sieben Missionsstationen, von denen er einige alle zwei Monate, andere alle drei Monate einmal an Wochentagen besuchte. Mit Einschluß der Gemeinde von Ashland zählte er im Jahre 1859 in diesem Bezirke bereits einhundert katholische Familien. —

Da die Eigenthümer der Hochöfen und der dazu gehörigen ausgehnten Ländereien gewöhnlich in großen Städten ihren Wohnsitz hatten, und da überdies die Besitztitel eines großen Theiles dieser Güter seit Jahren in Prozessen lagen, so erklärt es sich leicht, warum in dieser Gegend Niemand für Verbesserung der Wege und für Errichtung von Brücken über Flüsse sorgen wollte. Hier gewährte daher das Land nur dort einen schönen Anblick, wo die menschliche Kraft noch nicht in Anwendung gebracht worden war; aber wo immer dieses geschehen war, da sah es aus wie ein Gräuel der Verwüstung. Die Lastwägen haben Räder von fünf bis sechs Fuß im Durchmesser und zu jedem Wagen gehört ein Gespann von sechs bis acht Ochsen; sie geben einem fremden Reisenden, der einem solchen Fahrzeuge zum ersten Male begegnet, eine annähernde Idee von dem, was er auf seiner Wanderung in diesen Gegenden zu erwarten habe. Der Little Sandy Fluß hat mehrere Furten, die man bei gewöhnlichem Wasserstande durchreiten kann; aber bei Hochwasser, welches oft durch starken Regen nach wenigen Stunden schon eintreten kann, ist gerade eine dieser Furten, die sich neben der Sägmühle am Wege zwischen der Buffalo- und Pennsylvania-Furnace befindet, die gefährlichste Stelle. Hier sollen innerhalb der zwei

Jahre 1856 und 1857 allein neun Personen ertrunken sein. Ist daher der Wasserstand zu hoch, so läßt man oberhalb des Dammes der Sägmühle das Pferd hinüberschwimmen, während der Mann in einem Canoe über den Fluß setzt. Diese Stelle hatte unser Missionär jeden Monat zu passiren; da er aber kein eigenes Pferd besaß, sondern nur eines lehnen mußte und daher selten dasselbe erhielt, so begegnete es ihm ein paarmal, daß er ein Pferd ritt, welches durchaus nicht schwimmen wollte; ja einmal hatte er ein solches Pferd schon eine ziemliche Strecke im Wasser, als es plötzlich Reißaus nahm. Er mußte also alle seine Missionseffekten nebst dem Sattel am Ufer des Flusses zurücklassen und in der Hitze des Tages seinem entlaufenen Thiere nacheilen. —

Obwohl keiner unter den Großbesitzern dieser Gegend sich zur katholischen Kirche bekannte, so fanden sie es doch für ihren eigenen Nutzen vortheilhaft, wenn ein Priester die Arbeiter an ihren Bergwerken und Hochöfen regelmäßig besuchte. Denn einerseits bleiben gute und getreue Leute lieber und beständiger an einem solchen Platze und dann hat das öfte Wechseln selbst guter und geübter Arbeiter immer Nachtheil für den Eigenthümer, weil die neuen sich doch erst wieder die Kenntnisse der eigenthümlichen Verhältnisse erwerben müssen, ehe sie sich nützlich machen können; den Hauptvortheil selbst aber übersahen sie ebenfalls nicht, der darin liegt, daß durch den Besuch des Priesters mehr religiöses Leben unter den Katholiken augenscheinlich sich zeigt, daß grobe Laster verschwinden, daß Redlichkeit, Mäßigkeit, Friedfertigkeit, Sittsamkeit uud andere christliche Tugenden immer mehr in Uebung kommen. Deßhalb machten auch mehrere von diesen Herren unserem Benediktiner großmüthige Anerbieten, wenn er sich in Ashland förmlich niederlassen und diese Stationen öfters versehen könnte; ja der H. Bischof von Covington selbst bot ihm sein eigenes und einziges Pferd als Geschenk und eine jährliche Unterstützung von 100 Dollaren an, im Falle er mit Erlaubniß seines Abtes diesen Plan ausführen würde. Zwei Brüder Namens Wolf, aus Westmoreland-County in Pennsylvanien abstammend, welche 13,000 Tagwerke Landes und zwei Hochöfen besaßen, machten ihm den Vorschlag, daß sie allen katholischen Familien, die er ihnen zuschicken würde, Arbeit geben, daß sie ihm

Land und Baumaterialien zur Errichtung eines Kirchleins an irgend einem Platze überlassen wollen, den er dazu geeignet halte u. s. w. — Aus Ashland selbst ist noch eine Merkwürdigkeit zu berichten. Es war im Herbste des Jahres 1858 als einige Männer in Ashland an einer Stelle, ungefähr 300 Schritte von der katholischen Kirche oder Kapelle, in der Richtung gegen West-Süd-West, bei Ausgrabung einer Grube in einer Tiefe von 7 Fuß unter der Oberfläche ein Crucifix fanden. Das Kreuz war ungefähr 12 Zoll lang, der Fuß des Kreuzes war abgebrochen und ein Stück Eisen von etwa 3 Zoll mit Stiften angenietet. Das Eisen war so morsch, daß man es beinahe mit den Fingern zerbröckeln konnte. Die obern drei Ende des Kreuzes schlossen sich in Form eines Buchenlaubes ab. Kreuz und Christusbild waren aus Messing und gelangten in Besitz des Hrn. James Kane, eines sehr braven Irländers, welcher selbst einer der obengenannten Arbeiter und zwar der einzige Katholik unter denselben war. Als H. Kane, der zugleich P. O.'s Quatiergeber war, an jenem Abende mit seinem bedeutungsvollen Funde nach Hause kam, schätzte er sich so glücklich, daß man ihm nicht das Ansinnen stellen durfte, das Crucifix zu einem gelehrten Archäologen zu bringen, um doch einigen Aufschluß darüber zu erhalten. — Das einzige Alterthum in Ashland außer obigem, jedoch in keiner Weise in Verbindung damit, ist ein ungefähr 10 Fuß hoher Erdhügel, in welchem sich viele menschliche Gebeine vorfanden. Dieser Hügel liegt etwa 6 Schritte von der erwähnten katholischen Kirche in der Richtung gegen Nord-Ost.

Da die Katholiken in diesen Gegenden der Zahl nach nur ungefähr fünf bis sechs Prozente der Bevölkerung ausmachten, so läßt sich wohl denken, daß sie und ihre Missionäre hie und da auf religiöse Controversen Antwort zu geben hatten. Schöpften sie bisweilen Trost, wenn sie einer aufrichtigen Seele begegneten, die nach Wahrheit forschte, so fehlte es auch nicht an Pantheisten und Materialisten; denn der Spechte, wie Schrott diese armen Philosophen nennt und die er in folgenden Strophen trefflich besingt, gibt es in unsern Tagen allenthalben.

„Ihr wähnt, daß ihr des Glaubens Tempel habt zerschmettert,
Weil auf dem Baume der Natur ihr auf und nieder klettert,
Geschäftig und behend als wie im Wald der Specht;

Der gleicht dem Aare nicht, so gleicht auch ihr den Weisen schlecht.
Sein Gang und Flug erstreckt sich über eine Kiefer,
Und bohrt nicht, als in eine Rinde tiefer.
Ihr wähnt bis auf der Dinge Kern zu sein gekommen fast,
Weil euer Schnabel steckt ein wenig in dem Bast.
Das Innre schaut nicht eure blinde Hast:
Mit langer Zunge holt ihr nur herauf das Ungeziefer."

Unter Protestanten wie unter Katholiken fand sich in verschiedenen Theilen von Kentucky das bekannte Buch über die Controverse zwischen H. Erzbischof J. B. Purcell und H. Alexander Campbell verbreitet.*) In diesem fand nun ein gutmüthiger Prediger eine Schwierigkeit, die nach seiner Meinung in der That unlösbar erschien. Campbell handelt Seite 83 über die Stelle der hl. Schrift bei Matth. 16. 18: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen;" — und frägt nun: „war Petrus der Fels? — die Worte sind ziemlich gleichbedeutend (Petros und Petra)." Die Construktion der Sprache, sagt Campbell (Seite 84), erfordert, daß das Wort „diesen" sich auf etwas Vorhergehendes beziehe, mithin auf etwas Anderes als auf „Du." Sie (nämlich „diesen" und „du") sind verschieden in Person und im Falle (Casus). Aber der Wechsel der Person von „du" dem persönlichen, in „diesen" dem hinweisenden Fürworte, stellt den Sinn fest. Christus hat nicht auf Petrus seine Kirche gebaut, weil es heißt „super hanc petram d. i. auf diesen Felsen;" denn das Wort petra ist im Griechischen wie im Lateinischen generis feminini und hanc ist die dritte Person, so kann es sich nicht auf Petrus beziehen, der generis masculini ist und den der Heiland in zweiter Person mit „Du" anredet." — Also da lag der lydische Stein für unsern Freund und voll Spannung erwartete er die Antwort des Missionärs, der sagte: „Es scheint, als ob Hr. Campbell fest glaube, daß unser göttliche Heiland entweder griechisch

*) A Debate on the Roman Catholic Religion held in the Sycamore-Street meeting house, Cincinnati, from the 13th to the 21st of January 1837, between Alexander Campbell of Bethany, Virginia, and the Rt. Rev. John B. Purcell, Bishop of Cincinnati. Taken down by reporters and revised by the parties. Cincinnati. J. A. James & Co. 1837.

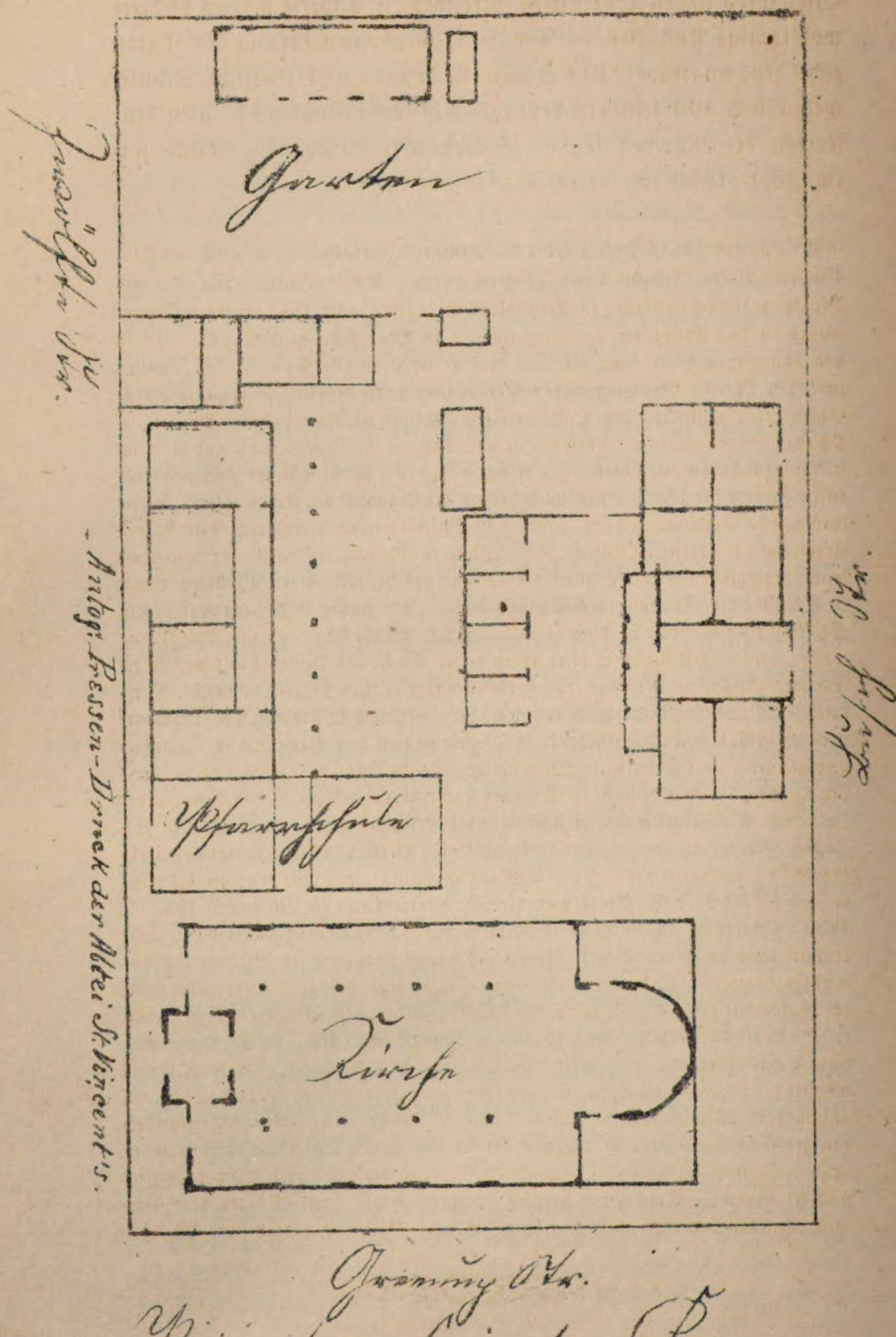
oder lateinisch gesprochen und hiemit buchstäblich die Wörter „petros" und „petra" bei dieser Gelegenheit gebraucht habe; oder — Campell glaubt, weil diese beiden Wörter in den genannten Sprachen im Geschlechte verschieden sind, so müsse auch Christus sich solch' verschiedener Wörter bedient haben; daß aber der heil. Matthäus zweimal dafür „Kephas" schreibt, muß ihm entgangen sein. Er argumentirt also wie Carlstadt über das Abendmahl, wo er sagt: „Hoc est corpus meum," dieses Fürwort „Hoc" hat einen großen Anfangsbuchstaben „H" und dieser bedeutet den Anfang eines neuen Satzes u. s. w. — Was aber den Beweis mit dem demonstrativen Fürworte hanc „diesen" betrifft, so dürfte Hr. Campbell erst ein solches von der ersten oder zweiten Person angeben!! daß das demonstrative Fürwort im Casus und Genus nicht mit etwas vorhergehendem, sondern mit dem, worauf es hinweiset, übereinstimmen muß, sollte ein Grammatiker wie H. Campbell wohl wissen u. s. w.

Ein glänzendes Fest feierten die Katholiken Aßhlands am zweiten Sonntag des Monats Mai 1859, als der H. Bischof von Covington daselbst das hl. Sakrament der Firmung an 45 größtentheils erwachsene Personen spendete. Seit einigen Jahren residiren in Aßhland zwei Secular-Priester; gegenwärtig ist H. C. O'Brien Pfarrer daselbst. Auch Klosterfrauen (Sisters of Charity of Nazareth) gründeten hier eine Niederlassung. Andere Stationen, welche die Benediktiner von der St. Josephskirche in Covington versahen und theils noch versehen, sind: Florenz, Petersburg, Verona und Fostersland ing. In „Zwölf Meilen" wurde unter der Leitung des P. Gabriel Gürster im Jahre 1869 eine neue Kirche erbaut, welche er auch mit der Vollmacht des H. Bischofs einweihte. —

Nachdem H. Georg Aloysius Carel*), der erste Bischof der Diözese Covington, am 25. Sept. 1868 in eine bessere Welt übergegangen war, wurde H. Augustus M. Többe vom hl. Stuhle als dessen Nachfolger erwählt und durch H. J. B. Purcell, Erzbischof von Cincinnati, am 9. Jan. 1870 consecrirt. Dem unermüdeten

---

*) H. H. Georg Aloysius Carel war geboren am 13. Juni 1803 und zwar in dem Hause des Gründers und Eigenthümers von Pennsylvanien, William Penn, an der Ecke der Market-Straße und Letitia-Court in Philadelphia. Sein Großvater Timotheus Carel, ein Irländer, hatte sich bereits vor dem Revolutionskriege



Autogr. Pressen-Druck der Abtei St. Vincent's.

Priorat in Lexington Ky.

Eifer ihres neuen Oberhirten verdankt die Diözese bereits mehrere wohlthätige Anstalten. — Die St. Josephsgemeinde in Covington zählt jetzt ungefähr 2400 Seelen, sie besitzt eine katholische Schule, welche von 400 Kindern deutscher Abkunft besucht wird. Den Unterricht der Mädchen leiten die Benediktiner-Nonnen, welche sich im Jahre 1859 hier niedergelassen hatten.

---

in der Waterstraße in Philadelphia als Krämer niedergelassen, wo auch des Hrn. Bischofes Vater, Johann Carel, geboren wurde. Seine Mutter, Maria Julia Moore, war von Lankaster in Pennsylvanien. Im Jahre 1813 wurde der junge Georg in das Collegium von Emmitsburg in Maryland geschickt und 1816 in das von Georgetown; von hier aus trat er 1820 in das Noviziat der Jesuiten zu White Marsh. Hier widmete er ungefähr zwei Jahre hindurch seine ganze Sorge dem höheren geistlichen Leben und bereitete sich so zu seinem erhabenen Berufe als Priester Gottes in einer solchen Weise vor, daß die hl. Begeisterung und Andacht sein ganzes Leben beleuchtete. Da er sich jedoch zum Ordensstande noch nicht berufen glaubte, so begab er sich nach kurzem Aufenthalte bei seinen Eltern in das theologische Seminar von St. Mary's in Baltimore, wo er zugleich (den spätern Erzbischof) H. Eccleston und H. Karl White zu Mitschülern hatte. Er vollendete seine theologischen Studien unter der Leitung des heiligmäßigen Bischofes Brute in St. Mary's Seminar von Emmittsburg. Im Jahre 1829 wurde er in der St. Augustin's Kirche in Philadelphia durch H. Bischof Conwell zum Priester geweiht. Einige Zeit hindurch blieb er an dieser Kirche als Assistent und versah die Furnace Mission in New-Jersey. Hierauf wurde er zum Pfarrer an der hl. Dreifaltigkeitskirche in Philadelphia ernannt. Von hier nach Wilmington in Delaware versetzt, versah er auch Westchester in Pennsylvanien und Newcastle in Delaware und gründete zwei Schulen in Wilmington. Gegen Ende des Jahres 1835 begab sich H. Carel nach Florissant in Missouri und trat auf's Neue in das Noviziat der Jesuiten. Als Jesuit wurde er nacheinander Professor an der Universität in St. Louis, Pfarrer an der St. Xavierskirche 1837; Rektor der Universität von 1845 bis 1848; Präsident des „Purcell-Mansion-Collegiums" für Knaben bei Cincinnati in Ohio 1849; Pfarrer an der St. Xavierskirche in Cincinnati 1849 bis 1850; Pfarrer in Chilicothe 1851; Rektor des St. Xaviers-Collegiums in Cincinnati 1851 bis 1853. Am 1. Nov. 1853 wurde er zum ersten Bischofe von Covington consecrirt. Er fand nur eine arme Diözese und wenige Priester; aber seine Genügsamkeit ging so weit, daß er kein Cathedratikum forderte. Im Umgange war er sehr liebenswürdig und jeder Pater der Benediktiner, der je in Covington stationirt war, bewunderte die Freundlichkeit des guten Bischofes. Obgleich Frömmigkeit der hervorragende Zug seines Lebens war, so konnte er sich doch über einen anständigen Witz oft recht herzlich erfreuen. Als er bei einer gewissen Gelegenheit den genauen Namen des P. Roman aufschreiben wollte und dieser ihm sagte, er heiße „Roman Hell" (d. i. römische Hölle), da lachte der gute Bischof herzlich und erwiederte: „Mein lieber Freund, so schreiben wir Ihren Namen aber nicht mehr, sondern von nun an heißen Sie „Roman Hill" (d. i. römischer Hügel).

Siebzehntes Kapitel.

Das Priorat San José in Texas.

Es war im Monat Juni des Jahres 1858, als Hr. J. M. Odin*), Bischof von Galveston nach St. Vincenz kam und dem H. Abte einen viel versprechenden Plan zur Errichtung eines Benediktinerklosters in Texas vorlegte. Sein Anerbieten betraf ein umfangreiches Klostergebäude mit einer großen Kirche, in welchem nicht blos die Hauptmauern, sondern selbst die Gewölbe der Kirche, die Corridore des Conventes und die flachen Dächer aus Quadersteinen errichtet waren. An Landbesitz gehörte dazu ein Stück von 650 Tagwerken, wovon 300 Tagwerke eingezäunt waren. Die Gebäude waren aber seit bereits dreißig Jahren unbenützt dagestanden und einzelne Theile waren schon eingestürzt. Der Name dieses Platzes ist San Jose und liegt drei Meilen von San Antonio in Bexar-County im Staate Texas.†) Nach reiflicher Ueber-

---

*) H. Johann Maria Odin wurde im Jahre 1841 zum Apostolischen Vikar für Texas ernannt und am 6. März 1842 zum Bischofe von Claudiopolis in part. inf. consecrirt. Als der hl. Stuhl im Jahre 1847 die Diözese Galveston für Texas errichtete, wurde auch sein Titel dahin übertragen. Im Jahre 1861 wurde er Erzbischof von New-Orleans, als welcher er am 25. Mai 1870 starb.

†) Texas war erst eine Provinz von Mexiko, dann eine unabhängige Republik seit der Schlacht bei San Jacinto am 21. April 1836. Im Jahre 1822 erließ

legung entschloß sich der H. Abt zur Annahme dieses großmüthigen Anerbietens. Der Plan war also: in San Jose sobald als thunlich ein Kloster zu errichten, in welchem mit der Zeit auch ein Seminar eröffnet werden sollte. P. Alto Hörmann*) vom H. Abte zum ersten Prior ernannt, sollte die Wiederherstellung der Gebäulichkeiten von San Jose mit einigen Laienbrüdern und fremden Arbeitern betreiben, während seine hochw. Mitbrüder P. Aemilian Wendel, P. Petrus Baunach, P. Theodor Grundner und P. Gallus Erhard in den deutschen Gemeinden von San Antonio, Castroville in Medina-County, Friedrichsburg in Gillespie-County†) die Seelsorge versehen sollten. Am 1. Juli 1859 verließen sie St.

---

die Regierung von Mexiko eine Einladung zur Ansiedelung in Texas und versprach jeder eingewanderten Familie ein Stück Land frei zu überlassen. Obwohl nun dieser Erlaß eigentlich nur auf Katholiken Bezug hatte, so wußten die Bewohner der Vereinigten Staaten diese Bedingung so zu umgehen, daß die Nichtkatholiken in kurzer Zeit in der Mehrzahl waren. Im Jahre 1836 sympathisirten diese neuen Colonisten mit den politischen Unruhen in Mexiko, ergriffen selbst die Waffen und erkämpften ihre Unabhängigkeit, welche sie jedoch auf die Dauer nicht wohl behaupten konnten. Im Jahre 1845 wurde Texas in die Union aufgenommen, was die nächste Veranlassung zum Kriege der Ver. Staaten mit Mexiko gab 1846, indem nur Santa Anna i. J. 1836, nicht aber der Senat der Republik Mexiko die Unabhängigkeit von Texas anerkannt hatte. Texas enthält einen Flächenraum von 237,504 Quadrat Meilen und mag mit der Zeit noch in fünf Staaten abgetheilt werden. Im Jahre 1850 zählte es 212,592 Einwohner aber 1860 bereits 604,215.

*) Sebastian Alto Hörmann geboren am 14. Jan. 1829 in Altdorf bei Landshut in Bayern, erhielt im bischöflichen Seminar zu Metten eine religiöse Erziehung und wissenschaftliche Bildung. In der Poesie zeichnete er sich vortheilhaft unter seinen Mitschülern aus und manches seiner Gedichte aus jener Zeit fand in dem einen oder andern Werke Aufnahme, wie z. B. sein „Natternberg bei Metten," das er einst zum Namensfeste des H. Abtes Gregor v. Scherer, jetzt Erzbischofes von München, verfaßt hatte, in dem Buche „Kloster Metten und seine Umgebungen von Georg Aichinger, Landshut, 1859 (S. 206—209)." Im Jahre 1852 verließ er die Oberklasse, um mit seiner Mutter, die Wittwe war, und seinen Brüdern nach Amerika auszuwandern. Nachdem sie in Baltimore gelandet, begab er sich sogleich nach St. Vincenz, empfing das Ordenskleid und legte nach überstandenem Noviziate am 6. Jan. 1854 die feierlichen Gelübde ab. Als er seine theologischen Studien vollendet hatte, wurde er von H. Josue M. Young, Bischof von Erie, zum Priester geweiht und versah die Stelle eines Direktors und Professors am Collegium in St. Vincenz. —

†) Seit der Unabhängigkeit von Texas (welcher Name in der Sprache der Comanches-Indianer „Paradies" bedeutet,) begann die Einwanderung aus verschiedenen Nationen dahin zu fließen. In Deutschland bildete sich im Jahre 1842

Vincenz, erreichten bald ihren Bestimmungsort und begannen ihre Wirksamkeit zu entfalten. — Die Geschichte von San Jose bildet gerade den Revers zur Geschichte von St. Vincenz. Während nämlich in diesem jetzt ein reges Leben sich entwickelt, sowohl in Bezug auf monastische Disciplin und Streben nach Wissenschaft, als auch in der Kultur des Landes,—zerfallen in San Jose Kirche und Kloster,—obwohl von stärkerer, schönerer und werthvollerer Bauart als die von St. Vincenz,—nutzlos in Ruinen. Weiß die Chronik von St. Vincenz aus dem verflossenen Jahrhunderte nur sehr wenige Einzelnheiten zu erzählen, indem die wenigen Gläubigen dieser Gegend nur hie und da in einer elenden Blockhütte der Feier des heiligsten Opfers beiwohnten, so zeigt uns hingegen die Geschichte von San Jose, daß jene Mission gerade damals in der Blüthezeit gestanden sei.*) San Jose, zwischen den Jahren 1721 und 1746 von spanischen Franziskanern aus Mexiko als ein Mittelpunkt für Indianer-Missionen errichtet, bestand in einem blühenden Zustande bis zum Jahre 1812, wo die spanische Regierung den Franziska-

---

ein Verein aus Männern vom hohen Adel, anfänglich mit dem Zwecke, um sich nähere Kenntnisse über Texas zu verschaffen, später aber, um die deutsche Auswanderung dahin zu lenken. Graf Boos-Waldeck übernahm die erste Mission des Vereines, um die texanischen Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen; er erwarb ein Stück Land von 2200 Morgen und gründete die Nassau-Pflanzung. Da jedoch die Gründer des Vereines auf seinen Vorschlag, ihre Kapitalien in vereinzelnten Pflanzungen anzulegen, nicht eingingen, so trat er aus dem Vereine. Letzterer übernahm nun einen Trakt Landes von Bourgois d'Orvanne und Fürst Karl von Solms-Braunfels begab sich nach Texas 1844 und gründete die Colonie New-Braunfels an den Ufern der Comal-Creek in Comal-County, die jetzt 12:6 Einwohner zählt. Im Jahre 1845 zogen 2000 Familien, meistens Nassauer, Churhessen und Würtemberger, nach Texas. Zwischen den Flüssen Colorado und Quadalupe, also einschließlich Friedrichsburg, New-Braunfels und San Antonio, ließen sich 15,000 Deutsche nieder. Friedrichsburg wurde zwischen zwei Armen der Barons-Creek unter Leitung des H. C. von Meusebach angelegt und zählt 740 Einwohner.

*) Nachdem P. Marquette den Mississippi entdeckt, La Salle dem Flusse bis zur Mündung gefolgt war und die Gründung einer Colonie versucht hatte, litt er Schiffbruch an der Küste von Texas und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf dieses Grenzland von Mexiko. Es wurde demnach beschlossen, die Posten in Florida und Coahuila gegen den Mississippi hin auszudehnen und kleine Abtheilungen wurden ausgeschickt, um das Unternehmen La Salle's zu verhindern; doch sie fanden nur die Ruinen eines verlassenen und zerstör-

ner-Orden in Texas unterdrückte. Die Folge davon war, daß die Indianer sich zerstreuten; einige begaben sich nach Mexiko, andere zogen da und dort im weiten Lande umher und nur wenige blieben in der Nähe der Missionsgebäude. Zwar sandte der Bischof von

---

ten Fortes. Einige Franziskaner-Missionäre wurden zu gleicher Zeit hier gelassen, um eine Mission zu gründen. Im folgenden Jahre errichteten vierzehn Priester und sieben Laienbrüder, alle aus dem Orden des hl. Franziskus, in Begleitung von fünfzig Soldaten unter dem Befehle des Don Domingo Teran, acht Missionen; nemlich drei unter den Texas-Indianern, vier unter den Cadodaches und eine am Quadalupe Fluße. Diese Missionen wurden nach dem in den spanischen Provinzen gewöhnlichen Plane angelegt; dessen Grundzüge darin bestanden, daß sie dabei alle vernünftigen Mittel in Anwendung brachten, um einer einmal begonnenen Missionsstation einen bleibenden Bestand für die Zukunft zu sichern. Sie wollten keinen Missionär zu den Indianern gehen lassen, damit er diesen einen oder zwei Monate hindurch predige, sie taufe und dann wieder abziehe, sondern sie hielten alle Mühe für verloren, wenn die Indianer nicht zu einer bleibenden Niederlassung, wo sie sich mit der Zeit selbst ernähren konnten, gebracht wurden.

Schon in jenen Zeiten machte man die Erfahrung, daß die Indianer, die nur von der Jagd leben, und Colonisten, die Ackerbau und Viehzucht treiben, nie im Frieden und in Sicherheit neben einander leben können, wenn auch das Land noch so ausgedehnt ist. Wenn es auch abstoßend oder ungeziemend erscheinen mag, daß der Missionär, der Verkündiger der Friedensbotschaft, von Soldaten begleitet war, so möge man nur bedenken, daß a) auf jeder Missions-Colonie gewöhnlich nur zwei oder drei Soldaten stationirt waren, b) daß diese Soldaten in der Regel das Geschäft hatten, während der ersten Jahre, wo in der neuen Niederlassung es noch an Allem mangelte, von Zeit zu Zeit nach der nächsten Niederlassung zu geben, um Lebensmittel für die Mission zu holen; c) daß wie in allen übrigen Ländern, so auch hier die Vorsicht erforderte, der Sicherheit wegen wenigstens eine Art Polizei zu haben, d) daß die christlichen Indianer selbst durch das Bewußtsein der Anwesenheit von ein Paar Soldaten mit Feuergewehren schon mehr Muth faßten, allenfallsigen Angriffen der feindlichen Indianer tapfern Widerstand zu leisten, e) daß diese Soldaten bei allen Arbeiten in Errichtung der nothwendigen Gebäude, in Urbarmachung des Landes u. s. w. überall hilfreiche Hand leisteten und die Indianer zur Nachahmung aufmunterten, f) endlich finden wir auch, daß in jenen Missionen, die ihre Kindheit-Periode bereits überlebt hatten, diese Soldaten mit der Zeit selbst durch Indianer ersetzt wurden.

So wurden also auch diese acht Missionen auf solche Weise gegründet, daß jede Station in der Regel zwei Priester, einen Laienbruder, mehrere Familien christlicher Indianer aus Mexiko, ein Paar Soldaten, einen guten Vorrath von Lebensmitteln und eine Anzahl Hornvieh und andere Hausthiere erhielt. Ein Priester widmete sich ausschließlich der Seelsorge, während der andere für die nothwendigen Gebäulichkeiten, für die Einführung und Betreibung des Ackerbaues u. s. w. sorgte und sich bemühte die benachbarten Indianer durch alle mögliche Hülfeleistung zur häuslichen Niederlassung bei der Colonie zu bewegen. — Der erste

Monterey im Jahre 1832 einen Priester, Namens Diaz, zu dem Stamme der Nacogdoches, allein noch ehe er ein volles Jahr in dieser beschwerlichen Mission gearbeitet hatte, wurde er von umherziehenden Wilden ermordet.*) Die Taufbücher der Mission San Jose reichen zurück bis zum Jahre 1730. San Jose liegt am San Antonio-Fluße, im Mittelpunkte zwischen dessen Quellen und Zusammenfluße mit der Medina. An diesem Fluße liegen noch fünf andere Missionen in einer Entfernung von fünf Meilen. Das ältere Missionsgebäude von San Jose war im Tieflande, etwa eine halbe Meile von der gegenwärtigen Lage, auf der einen Seite gedeckt von dem steilen Abhange, mit dem die Prärie schließt, auf der andern Seite überragt von den Pekanwäldern, welche den Fluß einsäumen. Die Gebäude waren aus an der Sonne getrockneten

---

Versuch der Gründung der Mission in Texas mißlang. Die Ernte ging verloren durch eingetretene Dürre; das Vieh kam um, die Soldaten machten sich den Indianern verhaßt und so kam es, daß die Missionäre sich endlich gezwungen sahen, Texas zu verlassen. Doch schon im Jahre 1717 wurde das bl. Werk auf's Neue unternommen. P. Augustin von Guzmann stellte die Mission San Miguel unter dem Stamme der Adayes wieder her und ein anderer Pater jene des Texas-Stammes. Vom Jahre 1721 bis 1746 wurden folgende Missionen in Texas angelegt: San Franzisko im Mittelpunkte von Texas; San Jose unter den Nazones; Nuestra Senora de Quadaluve unter den Nacogdoches und Nuestra Senora del Pilar unter den Adayes sowie auch unter den Asinais und Ass Stämmen. Alle diese Missionen standen unter der Leitung der Franziskaner von Queretaro und Zacatecas (s. Villaseñor, Teatro americano, 319). Die Texas Missionen erstrekten sich bis zu jenen von Neu-Meriko. Nach einem im Jahre 1760 gedruckten Missions Manual, zum Gebrauche der Missionäre herausgegeben, dehnte sich ihr Distrikt von Candelarca bis San Antonio aus und das Buch sollte dienlich sein bei den Stämmen der Pajalates, Orejones, Pacaos, Tilvayas, Alasapas, Pausanas u. a. (s. Fr. Bart. Garcia, Maual para administrar los sacramentos, 1760).

*) Die Einwanderung von Colonisten aus den Ver. Staaten, die Regierungsveränderungen, Revolutionen und Kriege mit Meriko wirkten nothwendiger Weise dahin, um den religiösen Geist und alle Bildung, welche die Missionäre den Indianern von Texas mit unsäglicher Mühe beigebracht hatten, in kurzer Zeit zu verwischen. Jetzt muß der fremde Wanderer staunen, wenn er die massiven Ueberreste von Kirchen und Klöstern, Thürmen und Befestigungswerken sieht, welche einst diese Indianer und ihre Voreltern unter Anleitung jener Mönche ihrer Missionäre errichtet hatten. Jedermann muß jetzt noch ihren kühnen Unternehmungsgeist bewundern, wenn er diese großartigen Werke von Wasserleitungen, ungeheuren Wasserbehältern und weitverzweigte Bewässerungsanstalten betrachtet.

Ziegeln aufgeführt und die Stelle ist noch durch einen Schutthaufen bezeichnet. Der zweite oder neuere Bau steht auf dem hohen Rande der Prärie. Das Tiefland, nicht mehr als etwa 25 Fuß tiefer, hatte man zu ungesund gefunden. Die Kirche von San Jose ward im Jahre 1782 vollendet, 1861 lebten noch Männer, die daran gearbeitet hatten. Die gegenwärtige Sakristei ward früher vollendet und diente als Kirche, während der Bau vorrückte. Der Convent ist älter als Kirche und Sakristei; alle diese Gebäude bildeten mit dem Vorrathshause und den Ringmauern ein Viereck von ungefähr 400 bis 600 Fuß, mit drei Haupteingängen, westlich und südlich von der Prärie. — Wie nun die Benediktiner sich nach ihrer Ankunft hier zurecht fanden, erzählt P. Alto in folgender Weise:

So war es hier, als ich die morschen Bretter
Einst in Ruinen fügte zum Altar;
D'rauf brachte ich das heil'ge Opfer dar,
Die Wölbung traufte von dem Regenwetter.

Wo einst im Chor gekniet der fromme Beter,
Da mäckerte erstaunt ein Ziegenpaar;
Hoch über mir der Horst des Uhus war,
Die Gräber unter mir der alten Väter.

Beim Vesperchor, o! das war ein Geflatter,
Ein Schwirren und ein gellendes Geschrei;
Die Eule hielt, stets ihrer Stunde treu,

Nach Fledermäusen Jagd, es zog ein matter
Talgkerzenschein vom Mauerritz die Natter,
Den grausenhaften Tausendfuß herbei.

So war das Kloster, das einst fromme Brüder
Erbaut in jenem Land von Sonnenschein.
Da lernte einst der Wilde Frucht zu streu'n,
Sang statt des Schlachtgesanges fromme Lieder.

Wo des Antonio's blaue Fluthen rauschen,
Dorthin, nach San Jose, zog der Lipan,
Zum guten Weißen, seinem Wort zu lauschen,
Das Wurfgeschoß für einen Pflug zu tauschen. —

Zerstörend zog der weiße Krieger an
Der Wilde floh vom bösen weißen Mann.
O San Jose! was hab' ich nicht gelitten
Zu retten dich von ewigem Ruin!
Du Braut des Herrn! mit deutschem Rittersinn
Hab' ich für deine Ehre hart gestritten.

Liebreich aufgemuntert und kräftig unterstützt von seinem unternehmenden H. Hrn. Bischofe, begann P. Alto voll Muth und Begeisterung die Wiederherstellung der vielfach beschädigten Gebäude. Nahezu zwei volle Jahre setzte er unverdrossen seine schwierige Arbeit fort, stets in der angenehmen Hoffnung lebend, recht bald den materiellen Bau zur Vollendung bringen und dann mit dem edleren, geistigen Wirken beginnen zu können. Unvollkommenes und Mangelhaftes wird mehr oder weniger in jeder Verwaltung vorkommen und so wurde auch der gute P. Alto von manch' verkehrtem Plane und Mißgriffe nicht frei gesprochen. Seine poetische Natur mag ihn bisweilen in seinem Geschäftsleben gehindert haben, um die nöthige Form für seine Ideen zu finden.

Im Jahre 1861 wurde der H Hr. J. M. Odin auf den erzbischöflichen Stuhl von New-Orleans erhoben und Texas blieb ungefähr anderthalb Jahre ohne Bischof, bis endlich der Hr. C. M. Dubois mit dieser Würde bekleidet und am 23. Nov. 1862 als Bischof von Galveston consecrirt wurde. Dieser Herr hatte viele Jahre in San Antonio und Umgegend als Missionär in der Seelsorge gewirkt und nahm das größte Interesse an der begonnenen Errichtung eines Benediktinerklosters in San Jose. Ja die Sache war schon so weit gediehen, daß Alle, die sich an dem Unternehmen mehr oder weniger betheiligten, an dem Gelingen nicht mehr zweifelten. Deßhalb faßte auch das Generalkapitel der amerikanischen Benediktiner-Congregation, welches im September 1862 in St. Vincenz tagte, schon den Beschluß, eine Petition an den hl. Stuhl zu richten, damit er die Selbstständigkeit des Priorates von San Jose erklären möge. Allein durch den Krieg wurde alle Communikation mit Texas gänzlich unterbrochen und die Erfüllung vieler schöner Plane auf die weite Zukunft verschoben.

P. Alto arbeitete unterdessen auch an einem literarischen Werke,

welches 1864 in Landshut unter dem Titel: „Aner's Rückkehr" im Drucke erschien. Diese Arbeit ist eine allegorische Erzählung, welche von dem tief religiösen Gefühle des Verfassers Zeugniß gibt. H. Innocenz Ant. Bergrath, ein ehemaliger Schüler des P. Alto in St. Vincenz, jetzt Missionär in Pensacola, Escambia County, Diözese Mobile, gab eine gelungene Uebersetzung von „Aners Rückkehr" in englischer Sprache heraus.—Je größer der Muth und die Hoffnungen waren, womit P. Alto seine Arbeiten fortsetzte, um so schwerer traf ihn das Unglücksjahr 1861, als der Bürgerkrieg unerwartet schnell und mit Gewalt ausbrach und selbst den entferntesten Staat der einst so glücklichen Union mit in den Kampf zog. Unter diesen traurigen Verhältnissen mußten selbstverständlich auch die Arbeiten in San Jose bald eingestellt werden; leider nicht blos zeitweilig, wie die Benediktiner hofften. P. Alto kehrte im folgenden Jahre nach St. Vincenz zurück und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. Von 1864 bis zum Frühjahre 1867 wirkte er in der Seelsorge in der Diözese Covington und residirte in Augusta in Kentucky; allein seine Gesundheit war schon so angegriffen, daß er sich keinen beschwerlichen Arbeiten mehr unterziehen konnte. Ein geschichtlicher Roman unter dem Titel „die Tochter Tehuan's oder Texas im vorigen Jahrhundert" von P. Alto erschien im Jahre 1866 bei Benziger u. Br. in Cincinnati. Von der in Nordamerika so häufig vorkommenden Krankheit, der Auszehrung, befallen, ertrug P. Alto sein langwieriges Leiden mit der größten Geduld und Gottergebenheit, bis er endlich, gestärkt mit den heil. Sterbsakramenten, in ein besseres Leben überging in St. Vincenz am 29. Juni 1867.

Nachdem P. Alto nach St. Vincenz zurückgekehrt war, verwalteten P. Amand Kramer und H. Aemilian Wendel successive das Priorat von San Jose. Da sie jedoch bald alle Hoffnung auf Erfolg, wenigstens für die Gegenwart, in die Gründung eines eigentlichen Klosters aufgaben, so setzten sie auch die von P. Alto begonnene Wiederherstellung der Gebäude von San Jose nicht mehr fort, sondern beschäftigten sich ausschließlich mit der Seelsorge unter den deutschen Ansiedlern. Als spät r auch P. Amandus sich in sein Mutterkloster nach St. Vincenz zurückgezogen hatte, schickte H. Abt den P. Eberhard Gahr nach San Antonio. Leider stellten sich unterdessen bei P. Petrus Baunach sowie bei P. Columban Schmidtbauer

unfehlbare Vorboten einer rasch heranziehenden Auszehrung ein.

P. Petrus Baunach, geboren am 12. März 1815 zu Helmstadt in Bayern, wurde nach Vollendung seiner Studien durch H. Bischof Stahl in Würzburg am 9. Nov. 1840 zum Priester geweiht und ließ sich bald darauf zu Altötting in die Congregation der Redemptoristen aufnehmen. Nachdem er etwa sechs Jahre in seinem Vaterlande in der Seelsorge thätig gewesen war, schickten ihn seine Obern nach Amerika und verwendeten ihn hier theils als Professor der Moral Theologie, theils als Missionär bis zum Jahre 1854, in welchem Jahre er mit Erlaubniß seiner Obern zu St. Vincenz in den Benediktinerorden trat. Am 6. Jan. 1857 legte er die feierlichen Gelübe ab und im Jahre 1859 wurde er nach Texas versetzt, wo er an sieben Jahre unermüdet in der Seelsorge arbeitete. P. Petrus war ein Mann jener Art, die man nicht jeden Tag, noch an jedem Orte trifft. Mag er auch hie und da etwas hart, steif oder abstoßend erschienen sein, so mußte doch Jedermann bekennen, daß P. Petrus Baunach in Wahrheit ein Soldat Christi war, der stritt und kämpfte ohne zu ermüden, jeden Tag und jede Stunde seines Lebens, für die Ehre Gottes; er lud ein, er rief, er bat, er ermahnte, er drohte, er bestrafte an jedem Orte und zu jeder Zeit, wo und wann sein Amt und seine Pflicht ihn dazu berechtigten; mochten seine Worte und sein Auftreten willkommen sein oder nicht; er ließ sich von dem nicht abhalten, was er als seine Pflicht erkannte; er suchte nicht Menschen zu gefallen, sondern Gott zu dienen; Ihn zu lieben, Ihm zu gefallen, war sein Ziel und Streben und dazu wollte er auch Andere führen und leiten, wo immer er konnte.— In Texas versah er die Seelsorge zu Castroville in Medin-County von 1859 bis 1866, in welchem Jahre er nach Friedrichsburg in Gillespie-County versetzt wurde, während P. Eberhard Gahr seine Stelle in Castroville übernahm. Als P. Petrus fühlte, daß seine Lunge ziemlich angegriffen sei, sehnte er sich nach St. Vincenz in sein Mutterkloster zurückzukehren. Der H. Abt gewährte ihm nicht nur gern diese Bitte, sondern ernannte ihn auch zum Prior in der Abtei im Jahre 1867. Leider konnte er diesem Amte nicht mehr lange vorstehen, denn schon nach Verlauf eines Jahres wurde er auf das Krankenlager geworfen. Starkmüthig und standhaft wie P. Petrus sich während der ganzen Zeit seines Ordenslebens er=

wiesen hatte, bestand er auch seine letzte Krankheit mit Geduld und Gottergebenheit. Wie ein tapferes, sieggewohntes Heer dem Feinde entgegenrückt, so ging P. Petrus Baunach gefaßt dem Tode entgegen. In der einen Hand das Büchlein seiner hl. Ordensregel, in der andern das Cruzifix haltend, gebrauchte er seine gewohnten Waffen des Gebetes und der Betrachtung bis zum letzten Augenblicke. Wie er gelebt hatte, so starb er selig im Herrn am 20. Sept. 1868.

P. Columban Johann Schmidtbauer, geboren am 8. Dez. 1832 zu Niederwalting in Bayern, erhielt am 12. Mai 1861 die heil. Priesterweihe und legte am 25. Dez. 1862 in St. Vincenz die feierlichen Gelübde ab. Von seinem H. Abte nach Texas geschickt, verwaltete er den Seelsorgsposten zu New-Braunfels in Comal-Co. bis zum Jahre 1868. Als ihn nämlich ein Lungenleiden an der Ausübung seiner Pflichten hinderte, bat er seinen Obern um die Erlaubniß nach St. Vincenz zurückkehren zu dürfen. Diese ward ihm sogleich gewährt, allein auf der Reise wurde ihm der Rath ertheilt in Rücksicht auf seine große Schwäche nicht mehr weiter als bis Covington in Kentucky zu gehen. Hier blieb er denn auch bei seinen HH. Mitbrüdern im St. Josephs-Priorate und bereitete sich auf einen seligen Tod, der am 24. Sept. 1868 erfolgte.

Dieses texanische Priorat von San Jose kostete mithin der Abtei St. Vincenz keine geringen Opfer. Wohl ist es troſtreich im Dienste des Herrn zu sterben, allein die Hinterbliebenen fühlen den Verlust an Arbeitern im Weinberge des Herrn und die Ordensfamilie betrauert den Hingang ihrer Brüder. — Auch die Reihen der Laienbrüder wurden in Texas gelichtet. Br. Michael, einer aus der Zahl der Pioniere, die schon im Jahre 1846 mit H. Abt nach St. Vincenz gekommen waren, ging in San Jose am 7. Dez. 1862 in ein besseres Leben über. Nicht ganz vier Jahre darauf folgte ihm Br. Norbert (Wolfgang Rißberger, geboren am 16. Okt. 1808 zu Simbach in Bayern,), der am 8. Okt. 1866 ebenfalls in San Jose starb. Ein dritter, nämlich Br. Gamelbert Daschner (geboren am 15. Febr. 1817 zu Dalgging in Bayern,), kehrte im Jahre 1868 mit einer Lungenkrankheit behaftet nach St. Vincenz zurück, wo er am 13. Dez. 1870 im Herrn selig entschlief. — Zwei andere Priester, nämlich P. Gallus Erhardt und P. Theodor v. Grundtner,

welche die feierlichen Gelübde noch nicht abgelegt hatten, fühlten die Nachwirkungen vom texanischen Klima und ihren Missionsarbeiten daselbst in solcher Weise, daß sie die Hoffnung aufgaben, den Erfordernissen der monastischen Disciplin in St. Vincenz noch ferner entsprechen zu können. Die Folge davon war, daß beide, der eine früher der andere etwas später, von ihren Verpflichtungen gegen den Orden enthoben wurden. — Außer dem Verlust an Personal hatte das Priorat von San Jose noch andere Lasten auf sich, nämlich die Bezahlung der von P. Alto hinterlassenen Schulden, deren Summe sich auf fünfzehn tausend Dollare belief. Sobald diese Angelegenheit in's Reine gebracht war, beschloß H. Abt das ganze Unternehmen wieder aufzugeben; er trat die Besitztitel der Ländereien u. s. w. an H. Bischof von Galveston ab und rief seine Leute nach und nach zurück. —



IX. Priorat in Chicago
vor dem Brande.

Achtzehntes Kapitel.

St. Josephspriorat in Chicago.—Die St. Marienkirche zu Richmond in Virginien. — St. Marysspriorat in Allegheny-City, Diözese Pittsburg.

Wer jetzt die prächtige St. Josephs-Basilika, das dazu gehörige Schulhaus und das Prioratsgebäude in der Caßstraße in Chicago betrachtet, wird sich kaum vorstellen, welche Umgestaltung daselbst seit dem Jahre 1860 vor sich gegangen ist. Jeder Fremde, der diese Basilika besucht, wünscht jetzt den Benediktinern und der St. Josephsgemeinde Glück und jeder Einheimische vergißt gerne, daß diese Gemeinde bis zum Jahre 1860 nichts weniger als rühmlich bekannt war. Seit dieser Zeit aber muß man gestehen, hat die St. Josephsgemeinde in geistigen wie in materiellen Verhältnissen in der That solche Fortschritte gemacht, daß sie gleichsam mit dem Wachsthum der Diözese und der Stadt Chicago*) gleichen Schritt gehalten hat. Im genannten Jahre sandte der H. Abt von St. Vincenz auf Ansuchen des H. Bischofes

*) Durch eine päpstliche Bulle vom 30. Sept. 1843 wurde die Diözese Chicago für Illinois errichtet und H. William Quarter, Pfarrer an der St. Marienkirche in New-York, zum ersten Bischof ernannt. H. William Quarter war in Kings-County in Irland am 31. Jan. 1806 geboren, vollendete in Mount St. Marys bei Emmitsburg seine Studien, wurde am 19. Sept. 1829 durch H. Bischof Dubois zum Priester geweiht und erhielt am 10. März 1844 in New-York die bischöfliche Consecration. — Der Name Illinois, womit jetzt dieser Staat aus-

H. Duggan den P. Ludwig Fink (jetzt Coadjutor-Bischof in Kansas) hieher und gab ihm den neugeweihten P. Meinrad Jeggle als Assistenten. Unter seiner trefflichen Leitung und vorzüglich weil Gott der Herr seinen Segen dazu gab, gedieh nun das Wohl dieser Gemeinde von Jahr zu Jahr immer mehr; 1864 wurde die prachtvolle Kirche 145 Fuß lang und 66 Fuß breit mit einem Kosten-

---

schließlich bezeichnet wird, ward während des größeren Theiles des letzten Jahrhunderts dem ganzen Lande, welches nordwestlich vom Ohio liegt, gegeben. Die ersten Niederlassungen schreiben sich von den Zeiten her, als La Salle seinen Weg nach dem Mississippi suchte. Kaskaskia, Cahokia und andere Städte wurden um das Jahr 1673 angelegt. Um 1763 entstand Streit um den Besitz dieser Gegend zwischen den Engländern und Franzosen, wobei letztere verloren. Im Jahre 1783 beim Friedensschluß fiel Illinois an die Vereinigten Staaten und erhielt 1787 eine territoriale Regierung. Zuerst wurde der Staat Ohio von diesem Territorium getrennt, dann Indiana und 1809 wurde Illinois in seinem heutigen Umfange als Territorium begrenzt, im Jahre 1808 wurde es als Staat in die Union aufgenommen. — Die Stadt Chicago war 1830 nur ein Handelsposten und hatte im Jahre 1840 erst 4,470 Einwohner; allein von da an strömte die Einwanderung in großen Zügen und in stets wachsender Stärke dahin, so daß die Stadt Chicago im Jahre 1843 bereits 7,580 Einwohner zählte.

im Jahre	1851	bereits	32,712	Einwohner.
„ „	1852	„	38,733	„
„ „	1860	„	109,260	„
„ „	1870	„	298,983	„

In „Colberts Chicago," einem geschichtlichen und statistischem Werke über die „Gartenstadt," finden wir in Bezug auf den Fortschritt der katholischen Kirche folgende Angaben: Im Jahre 1833 wurde in Chicago die erste katholische Kirche vom H. Schäffer gebaut, jedoch erst im folgenden Jahre zur Vollendung gebracht. Jetzt enthält die Stadt 20 kathol. Kirchen, 13 Convente, 2 Spitäler, 15 Pfarrschulen, 5 Akademien, eine Reformschule für Knaben, ein Asyl für Büßerinnen und zwei Waisenhäuser. Die katholische Bevölkerung beläuft sich auf 108,500 Seelen und 15,700 Kinder besuchen die Pfarrschulen. Der Werth der katholischen Kirchen wird auf 1,575,000 Dollare und das gesammte katholische Kircheneigenthum auf 3,543,000 Dollare veranschlagt. —

Die Diözese Chicago besaß zur Zeit der Errichtung 31 Kirchen, wovon drei' nämlich die zu Alton, Edwardsville und Shawneetown erst im Ausbaue begriffen waren und 30 Stationen; 27 Priester, zwei Frauenklöster und ungefähr 50,000 Katholiken. Als H. Bischof Quarter mit Tod abging, wurde H. Jakob O. Vandevelde zu seinem Nachfolger erwählt. Im Jahre 1853 übernahm dieser die Diözese Natchez. Am 25. Juli 1854 wurde H. Anton O'Reagan als dritter Bischof von Chicago consecrirt; nach seiner Resignation folgte ihm 1859 H. Jakob Duggan, welcher sich 1869 ebenfalls zurückzog. Endlich wurde der gegenwärtige Bischof H. Thomas Foley am 27. Febr. 1870 consecrirt.

aufwand von mehr als 50,000 Dollare aufgeführt. Wohl ist zu erwähnen, daß es ohne die Hilfe von außerordentlichen Wohlthätern, wie der Herren Härting, Diversy u. a., nie möglich gewesen wäre, so Großes in so kurzer Zeit zu leisten. Die St. Josephsgemeinde zählt jetzt ungefähr 4000 Seelen und besitzt eine Schule, welche von 500 Kindern besucht wird; der Unterricht wird, wie in allen übrigen größern deutschen Gemeinden, in deutscher wie in englischer Sprache ertheilt. Die Mädchen stehen unter der Leitung von Nonnen des Benediktinerordens.

Im Juni 1868 wurde P. Ludwig Fink, der erste Prior dieses angehenden Benediktinerhospizes nach Atchison im Staate Kansas versetzt und P. Leander Schneer trat an seine Stelle an der St. Josephskirche. Durch seine Bemühungen kam im Jahre 1870 der Bau des Prioratgebäudes zu Stande; auch erhielt der Orden von der Gesetzgebung des Staates Illinois durch folgenden Charter die Corporationsrechte.

Incorporationsakt des Benediktinerordens
in Chicago, Cook-County, Illinois.

In Erwägung, daß in der Stadt Chicago, Cook-County im Staate Illinois, eine Genossenschaft, genannt „der Benediktinerorden" besteht, als ein Verein religiöser, in Gemeinschaft lebender, Werken der Nächstenliebe und der Erziehung der Jugend, sich widmender Männer, von welcher Leander M. Schnerr Prior ist und Corbinian Gastbiehl, Agatho Stübinger, Suitbert Demarteau und Bonifaz Wimmer, Mitglieder und Genossen sind; um daher genannter Genossenschaft zur bessern Erreichung ihrer Zwecke und Absichten behilflich zu sein, wie auch den Zwecken und Absichten dieses Aktes:

Section 1. Sei es beschlossen vom Volke des Staates Illinois, in der allgemeinen Sitzung vertreten, daß genannter Bonifaz Wimmer, Leander M. Schneer, Corbinian Gastbiehl, Agatho Stübinger und Suitbert Demarteau, ihre Genossen und Nachfolger als ein politischer Körper gebildet und constituirt sei unter dem Namen und Titel „Benediktinerorden", und unter diesem Namen und Titel sich für immer nachfolgen können; daß sie Macht haben zu klagen und verklagt zu werden, sich zu vertheidigen und vertheidiget zu werden; irgend welches Eigenthum und Gut, persönliches, lie-

gendes oder gemischtes, von irgend welcher Person, Personen oder Corporation zu empfangen, oder durch Kauf, Geschenk, Bewilligung oder anderswie erhalten zu können; dasselbe zu verwalten, bewilligen, verkaufen, übertragen, verpachten, veräußern oder sonst wie damit walten zu können, daß sie investiren und die Gelder genannter Corporation auf Interesse ausleihen, wie auch genannte Gelder für ihren Nutzen verwenden können; es sei ihnen gestattet Verträge zu schließen, ein gemeinsames Siegel zu führen, welches sie nach Belieben ändern können, Gesetze zu machen und zu ändern für die Regierung der Corporation, ihrer Beamten, Agenten und Diener und für deren Abberufung und in Betreff des Eigenthumes und der Güter genannter Corporation, vorausgesetzt, daß dieselben den Gesetzen und der Constitution des Staates Illinois nicht entgegen sind; gleichfalls können sie die Zeit ihrer Versammlung nach solchen Neben-Gesetzen bestimmen, wie auch die Zahl, Art und Weise der Wahl, Qualification ihrer Beamten, Vorsteher und Mitglieder, ihre Vollmacht und Pflichten.

Section 2. Der Zweck dieser Genossenschaft ist mildthätiger Natur — die Hilfe und Unterstützung der Kranken, Elenden, Bedürftigen; der Unterhalt der Waisen; die Fürsorge und Erziehung der Jugend; die Errichtung von Kirchen und Abhaltung des Gottesdienstes darin, wie auch die Errichtung von Schulen und Schulhäusern. Genannte Genossenschaft habe daher die Macht, Alles dasjenige zu thun, was ihr nothwendig oder gemessen scheint, um ihren Zweck zu erreichen.

Section 3. Alle Uebertragungen und Schriften dieser Genossenschaft müssen durch den Prior und den Schatzmeister derselben Genossenschaft, in der Stadt Chicago wohnend, unter dem Siegel der Genossenschaft ausgefertiget sein.

Section 4. Daß irgend eine Person oder Personen oder Corporation im gegenwärtigen oder zukünftigen Besitze eines persönlichen oder liegenden Gutes oder Antheiles an denselben zur Bewahrung oder zum Nutzen des genannten Ordens oder eines Mitgliedes, selbiges hiemit der Corporation übergeben und vermachen können, wenn dieselbe es für den von den Gebern beabsichtigten Zweck verwenden und auch keine Privat-Rechte durch solche Vermächtnisse Schaden leiden.

Section 5. Daß kein Misnomer (Schriftfehler oder verkehrter Ausdruck) genannter Corporation irgend eine Gabe, Geschenk oder Vermächtniß, das für dieselbe bestimmt ist, vereitle oder nichtig mache, wenn nur die Absicht des Gebers oder der Geber genügend im Schreiben, Testamente, Geschenk, wodurch ein Eigenthum oder Interesse der genannten Corporation zufallen sollte, angedeutet ist.

Section 6. Es ist aber in diesem Akte nichts enthalten, woraus anzunehmen wäre, als ob genannte Corporation die Gerechtsame einer Bank oder die Privilegien oder das Recht Gelder aufzunehmen, besitze.

Section 7. Dieser Akt tritt vom Tage seiner Bestätigung in Kraft.

T. Corwin, Sprecher des Abgeordneten-Hauses.

J. Daugherty, Sprecher des Senats.

Bestätiget den 27. März 1869. John M. Palmer, Gouverneur.

Nebst dem P. Prior sind gegenwärtig noch folgende Patres als Assistenten in der Seelsorge theils in der St. Josephsgemeinde theils auf Missionsstationen thätig: P. Valentin Lobmayer, P. Corbinian Gastbiehl, P. Agatho Stübinger und P. Dionysius Stolz. Die Missionen, welche sie regelmäßig versehen, sind: Blue Island, Freemont Centre, Goodings Grove, Cottage Hill, Langrove, Mokena, Milton, New-Trier; früher hatten sie auch M'Henry und Joliet*) zu versehen, wo im Jahre 1865 unter der Leitung des P. Bruno Riß eine Steinkirche erbaut wurde; derselbe organisirte auch die deutsche Gemeinde von Kankakee†). Die Kirchen in Cottage Hill, Blue Island, Genesee (aus Backstein) und Wienfield (aus Stein) wurden unter Leitung des P. Corbinian Gastbiehl erbaut; die Kirchen in Mount Palatine, Freemont Centre, Princeton, Wenona wurden durch denselben theils vergrößert theils renovirt.

---

*) Die deutsche Gemeinde von Joliet in Will-County hatte bereits 1858 eine dem heil. Johann Baptist geweihte Kirche und einen eigenen Priester. Allein zur Zeit als in der Diözese Chicago der Mangel an deutschen Priestern sehr fühlbar war, stand sie eine Zeit lang ganz verlassen da. Jetzt zählt sie 1500 Seelen, besitzt eine katholische Schule, von 210 Kindern besucht, ein Institut von Franziskanerschwestern zur Erziehung der Mädchen und macht unter ihrem eifrigen Pfarrer H. Fr. Nolte erfreuliche Fortschritte.

†) Die Gemeinde in Kankakee hat eine Kirche der hl. Rosa geweiht, zählt 300 Seelen, besitzt eine kathol. Schule, die von 50 Kindern besucht wird und erfreut sich gegenwärtig eines eigenen Seelsorgers in der Person des H. K. A. Marshall.

Nachschrift. Noch vor Uebergabe dieser Schrift an die Presse, langte die betrübende Nachricht von dem schrecklichen Brand hier an, wodurch die Hälfte der Stadt Chicago zerstört wurde. Am 9. Okt. 1871 Morgens 6 Uhr erreichte das Feuer das prächtige Benediktiner-Priorat an der Ecke der Caß-Straße und Chicago-Avenue und bis Mittag war die St. Josephs-Kirche, das Schulhaus und das Prioratgebäude in einen Schutthaufen verwandelt.

Chicago, die beispiellos rasch aufblühende, noch so junge und doch durch ihren Handel und Geschäftsbetrieb in merkwürdig kurzer Zeit mächtig gewordene Stadt, ist zu großem Theil eine Ruine, gleich Moskau 1812 und Hamburg 1844. Eine rasend schnell überhandnehmende Feuersbrunst hat den ganzen Geschäftstheil der Gartenstadt mit ihren Palästen, großartigen Magazinen, prachtvollen Privat- und öffentlichen Gebäuden in Asche verwandelt. Die südliche Stadt ist ein Trümmerhaufen, von Harrison Straße bis zum Fluß, mit einziger Ausnahme eines Straßen-Viereckes, das von den Flammen verschont blieb. Die Nordseite ist gänzlich zerstört. — Daß bei der entsetzlichen Verwirrung und der allgemeinen Bestürzung nur sehr wenig gerettet werden konnte, ist einleuchtend. Man sah viele Personen aus brennenden Gebäuden in den Fluß springen, um das Leben zu retten. Von Harrison Straße bis zum Lincoln Park ist alles ein Trümmerhaufe. In den Eisenbahn-Depots verbrannten über zwei tausend Wagen. Zehnmal größer ist die Zahl der zerstörten Gebäude. Von der Westseite der Stadt nahe der zwölften Straße, wo die Feuersbrunst ihren Anfang nahm, hatte sie sich über 41 Häuserquadrate verbreitet und selbst den Fluß überschritten. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich auch die prachtvolle St. Josephs Basilika der Benediktiner, deren Verlust allein auf mehr als 100,000 Dollare geschätzt wird. Schon vor 4 Uhr am Montag Morgens machte H. Herting die Benediktiner darauf aufmerksam, daß das Feuer immer mehr in der Richtung gegen das Priorat im Anzuge sei. Vergebens bemühten sie sich einen Wagen zu miethen, um die kostbarsten Kirchenparamente zu retten; P. Valentin trug eiligst die Pfarrbücher zu den mehr als drei Meilen entfernten PP. Redemptoristen an der St. Michaelskirche; allein als er zurückkehrte, um noch mehr zu retten, konnte er sich der St. Josephskirche kaum auf zweihundert Schritte nähern, wegen der un-

ausstehlichen Hitze des nahen Feuers. P. Prior Leander begab sich mit dem Sanctissimum, dem Depositenbuch und etwas Geld, das er im Hause hatte, ebenfalls zu den PP. Redemptoristen, wohin ihm auch seine übrigen HH. Mitbrüder, P. Gerhard Pilz, der kürzlich als Assistent hieher versetzt worden war, und P. Dionysius mit den Laienbrüdern folgten. Allein auch hier fanden sie nur für wenige Stunden ein rettendes Asyl. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hatte das Feuer auch die St. Michaelskirche erreicht und vor Sonnenuntergang war dieser mächtige Bau nebst dem Kloster der PP. Redemptoristen in eine schauerliche Ruine verwandelt. In dieser Noth gewährten unsern armen Religiosen die PP. Jesuiten der Kirche zur hl. Familie liebevolle Aufnahme. — Am Donnerstage den 12. Oktober hielt P. Leander Schnerr mit sechzig Familienvätern seiner Gemeinde eine Berathung, in welcher der Entschluß gefaßt wurde, die St. Josephskirche mit dem Priorate sobald wie möglich wieder zu erbauen. Sie suchten und fanden Hilfe in St. Vincenz, bei guten Freunden und in mehreren deutschen Gemeinden verschiedener Diözesen. Dadurch wurden sie in den Stand gesetzt, ein zweistöckiges Gebäude von 100 Fuß Länge bei 50 Fuß Breite aus Balken und Brettern, mit einer Auslage von 5000 bis 6000 Dollaren aufzuführen, wovon das Erdgeschoß die Schulzimmer und die Wohnung für die Priester enthält, während das obere Stockwerk als Kirche dient. Sonntags den 3. Dez. 1871 wurde darin zum ersten Male Gottesdienst gehalten. —

Die St. Marienkirche in Richmond im Staate Virginien.

Auf das Gesuch des H. Bischofes J. M'Gill schickte der H. Abt den P. Leonhard Mayer, der bis dahin als Pfarrvikar in St. Vincenz fungirt hatte, am 2. Aug. 1860 nach Richmond*) in Virgi-

*) Die Diözese Richmond wurde durch eine päpstliche Bulle vom 2. Juni 1820 für die Katholiken, welche im Staate Virginien wohnen, errichtet und H. Patrik Kelly, damals Vorsteher des Birkfield-Collegiums in Irland, zum ersten Bischof ernannt. Nachdem er noch im selben Jahre die bischöfliche Consecration erhalten

nien, um daselbst die Seelsorge der deutschen Gemeinde zu übernehmen. Diese Gemeinde war im Mai 1848 gegründet worden. Damals kauften nämlich die katholischen Deutschen in Richmond eine ehemalige Judensynagoge, auf welcher im Jahre 1850, als

---

hatte, begab er sich 1821 nach seiner Diözese. Als er aber bei seiner Ankunft in Amerika fand, daß Erzbischof Marechal von Baltimore, zu dessen Sprengel der Staat Virginien bisher gehörte, die Errichtung der neuen Diözese nicht für zweckmäßig hielt, so begab er sich auf dessen Rath nach Norfolk, wo er als einfacher Missionär in der Seelsorge wirkte und zugleich in eigener Person eine Elementarschule hielt. Nachdem der Erzbischof seine Gründe vor der Propaganda in Rom zur Geltung gebracht hatte, wurde Hr. Bischof Kelly zur Verwaltung der beiden nun vereinigten Diözesen Waterford und Lismore nach Irland befördert. Die Diözese Richmond hingegen blieb noch zwanzig Jahre hindurch der Leitung der Erzbischöfe von Baltimore unterworfen, bis endlich der Präfekt der Propaganda von Rom durch ein päpstliches Dekret vom 19. Dez. 1840 dem H. Erzbischofe Eccleston meldete, daß der hl. Vater den H. Richard V. Whelan zum Bischofe von Richmond ernannt habe. In Folge dessen wurde Hr. Whelan am Feste des heil. Benediktus 1841 zum Bischof consecrirt und trat sogleich die Regierung seiner ausgedehnten Diözese an. Alsbald richtete er sein Augenmerk auf das wichtigste Bedürfniß seines neuen Bisthumes. Er erwarb sich für 2000 Dollare ein drei Meilen von der Stadt entferntes Landgut, um darauf ein Priesterseminar zu errichten. Nach Ablauf eines Jahres hatte er neun Zöglinge, denen er Direktor und Professor, kurz Alles in Allem war. Jeden Sonn- und Feiertag nahm er sie mit sich in die Stadt nach der St. Peterskirche, seiner Cathedrale, wo er feierlichen Gottesdienst hielt. Außer dieser Kirche, welche der Missionär Hr. Timotheus O'Brien erbaut hatte, bestanden in der ganzen Diözese noch acht Kapellen und vier weitere waren im Baue begriffen. Leider sah sich der gute Bischof schon i. J. 1846 gezwungen, sein Seminar wieder aufzugeben. Nach einiger Zeit beantragte er beim hl. Stuhle die Verlegung seines Sitzes nach Wheeling im westlichen Theile Virginiens, was ihm auch gewährt wurde. Doch wegen der zu großen Entfernung der letzteren Stadt von Richmond verlangten die Väter des siebenten Provinzial-Concils 1849 eine Theilung des Gebietes in zwei Diözesen. Demgemäß wurde H. Bischof Wheelan auf seinen Wunsch durch eine Bulle vom 23. Juli 1850 zum Bischofe der neuen Diözese Wheeling und H. Johann M'Gill zum Bischofe von Richmond ernannt. Hr. M'Gill, geboren in Philadelphia, hatte sich als Missionär einen vorzüglichen Ruf erworben durch seine wissenschaftliche Bildung und seine Beredsamkeit. Segensvoll hatte er viele Jahre in Louisville in Kentucky gewirkt u. auch mehrere Controvers- und theologische Schriften im Drucke erscheinen lassen.

Im Jahre 1790 zählte die Stadt Richmond 3,761 Einwohner.
„ „ 1855 „ „ „ „ 32,389 „
„ „ 1870 „ „ „ „ 51,038 „

Die Stadt Wheeling zählte im Jahre 1810 nur 914 Einwohner.
„ „ 1855 aber 14,136 „

die PP. Jesuiten die Gemeinde übernahmen, noch 500 Dollare Schulden lasteten. Da jedoch dieses Kirchlein für die katholischen Deutschen der Stadt viel zu wenig Raum bot, so munterte sie ihr Pfarrer P. J. Pallhuber, aus der Gesellschaft Jesu, auf, sogleich einen Fond anzulegen, zum Ankaufe eines passenden Bauplatzes, auf welchem sie eine neue und geräumige Kirche errichten könnten. Die junge Gemeinde brachte großmüthige Opfer, zwei und zwanzig Männer unterschrieben allein schon zwölf hundert Dollare. Im April 1851 kauften sie zwischen der Marshall- und der vierten Straße einen Platz von 131 Fuß Front und 150 Fuß Tiefe, auf welchem ein gutes Bretterhaus mit Ziegeldach stand, um den Preis von 5200 Dollare. Als der eifrige Pfarrer seine Gemeindeglieder aufforderte, Geld an ihre Kirche auf Interessen zu leihen, erhielt er dadurch 2800 Dollare; 396 Dollare wurden ihm durch H. Hofkaplan Müller vom Ludwig-Missionsverein aus München zugeschickt. Jetzt konnte sie nichts mehr zurückhalten, an den Bau einer neuen Kirche zu gehen; der Plan wurde entworfen und schon im Juni 1851 auch der Contrakt für den ganzen Bau für 5000 Dollare ausgegeben. Obwohl nun bei dieser Gelegenheit P. Pallhuber durch eine neuerdings veranstaltete Sammlung 900 Dollare erhielt, so wäre das Unternehmen dieses Baues doch zu gewagt gewesen, hätte er nicht von dem Contraktor (Baumeister) so günstige Bedingungen erlangt, daß die Bezahlung des Ganzen in vier Raten vertheilt wurde, wovon die erste zu bezahlen war, sobald das Dach auf die neue Kirche gesetzt wurde, die zweite gegen Ende des Monats Oktober, d. h. sobald der ganze Bau vollendet dastand, die dritte 18 Monate nach dem zweiten Termine und die vierte 6 Monate nach dem dritten Termine. Zu gleicher Zeit wurde auch eine katholische Schule eröffnet, die noch während des Baues der Kirche von vierzig Knaben besucht wurde. Um auch vielen verlassenen Katholiken auf dem Lande geistlichen Trost bringen zu können, gab P. Provinzial Brocard dem P. Pallhuber im Verlaufe des Sommers 1851 noch einen Assistenten bei. Als der Kirchenbau vollendet war, schätzte man das ganze Besitzthum der deutschen Gemeinde auf 14.000 Dollare, worauf noch eine Schuldenlast von 8000 Dollaren ruhte. Auf P. Pallhuber folgte P. Polk, ebenfalls aus der Gesellschaft Jesu, in der Leitung der Gemeinde; dieser übergab die Mädchenschule

den Schulschwestern von Milwaukee (Notre Dame) und führte die Marianische Sodalität ein, wodurch er viel Gutes unter den jungen Leuten der Gemeinde wirkte. So weit ging nun Alles gut voran bis zum Jahre 1860, als der H. Bischof von Richmond durch den P. Provinzial der Jesuiten benachrichtiget wurde, daß sie diese Gemeinde abtreten und daß P. Polk auf ihre Missionen in Australien sich zu begeben habe, um dort unter den deutschen Einwanderern zu wirken. — Es ist einleuchtend, daß die religiösen Orden ihren Zweck nicht erreichen könnten, wollten sie ihre Mitglieder vereinzelt auf Pfarreien in der Seelsorge wirken lassen. Nur der in Amerika herrschende Priestermangel mag hie und da Ausnahmen rechtfertigen. Jedoch nehmen die Religiosen in solchen Fällen diese Gemeinden in der Regel nur provisorisch an, bis der Diözesan-Bischof selbst im Stande ist, solche Stellen mit seinen eigenen Priestern zu besetzen. Bisweilen ereignete es sich jedoch auch, daß eine kleine Gemeinde, die vielleicht anfangs nur einmal im Monate besucht wurde, mit der Zeit die schönste Gelegenheit zur Gründung eines Klosters oder Collegiums wurde. So haben auch die Benediktiner mehrere von ihnen gegründete Gemeinden und Missionen an die betreffenden HH. Bischöfe wieder abgetreten, wie. z. B. Irwin und Penn in Alleghany-County, Clearfield, Great Western und Donegal in Butler County, New Derry und Latrobe in Westmoreland-County; ferner die deutschen Gemeinden in Hollidaysburg, Altoona und Loretto in der Diözese Pittsburg; Augusta, Ashland, Florenz u. a. in der Diözese Covington; Lincoln-City u. a. im Apostolischen Vikariate Nebraska u. s. w.—Im Frühjahr 1860 wandte sich der H. Bischof von Richmond an den H. Abt von St. Vincenz mit dem dringenden Gesuche, nicht blos die deutsche Gemeinde daselbst zu übernehmen, sondern auch eine Studienanstalt oder ein Collegium so bald als möglich in Richmond zu errichten. Unter solchen Auspizien kam nun der erste Benediktiner im August 1860 nach Richmond, dessen Stellung während der vierjährigen Dauer des Krieges gewiß nicht beneidenswerth war. Im Jahre 1868 eröffnete P. Leonhard Mayer eine Hochschule, jedoch nur im kleinen Maßstabe. Die Gemeinde zählt jetzt 1100 Seelen und die Pfarrschule wird von 160 Kindern besucht. —



X. Priorat zu Allegheny-City in Pennsylvanien.

Das Priorat St. Mary's in Allegany-City*) in der Diözese Pittsburg.

Durch die im Jahre 1870 erfolgte Uebernahme der deutschen St. Mariengemeinde in Alleghany-City wurde daselbst, jedoch nur in provisorischer Weise, ein Priorat errichtet. Zum ersten Prior ernannte der Hr. Abt den P. Cölestin Englbrecht; diesem stehen drei Assistenten zur Seite P. Gallus Hoch, P. Ferdinand Wolf und P. Mathias Binder. — Die deutsche Gemeinde von Alleghany-City wurde i. J. 1844 gegründet und zählt gegenwärtig gegen 6,000 Seelen, ihre Pfarrschulen werden von ungefähr 800 Kindern besucht; die Knabenschulen besorgen die Schulbrüder aus Dayton, welche sich kürzlich hier niedergelassen haben und die Mädchenschulen stehen unter Leitung der barmherzigen Schwestern (Sisters of Mercy). Es ist die Absicht der Benediktiner, zur weitern Ausbildung der Knaben und Jünglinge hier sobald als möglich eine Hochschule zu errichten. Ein prächtiges Gebäude wurde schon vor einigen Jahren zu diesem Zwecke vom sel. Generalvikar Stiebel neben der genannten Kirche aufgeführt. — Der Abtei St. Vincenz kostete diese Gemeinde vor Kurzem ein schweres Opfer. Es herrschten nämlich die Blattern in der Stadt, und als der Prior P. Cölestin im Anfange der Ferienzeit sich nach St. Vincenz begab, um daselbst die geistlichen Uebungen zugleich mit den Conventualen der Abtei mitzumachen, wurde der junge P. Laurentius Schaier vom H. Abte zur Aushilfe für einige Tage nach Alleghany-City geschickt. P. Lorenz, erst am 13. Jan. 1871 zum Priester geweiht, verrichtete bei dieser Gelegenheit seinen ersten Krankenbesuch, erhielt die Blattern und starb, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, wenige Tage nach

*) Alleghany-City gilt als Vorstadt von Pittsburg, im Jahre 1860 hatte sie 28,702 Einwohner, im Jahre 1870 zählte sie 53,181 Einw. — Im Jahre 1828 errichtete hier eine reiche Dame aus Flammland, Namens Franziska von Vogel, ein Clarissenkloster für vierzehn Nonnen. H. Van de Wejer, ein belgischer Dominikaner, war ihr Kaplan. Im Jahre 1830 erbaute sie ebenfalls auf eigene Kosten ein zweites Kloster in Greenbay. Als aber der H. Bischof von Detroit, in dessen Sprengel letztgenanntes Haus lag, der Madame Vogel, welche in Alleghany residirte, die Leitung und Oberaufsicht über ihr Kloster in Greenbay nicht zugestehen wollte, verkaufte sie ihr Eigenthum in beiden Plätzen, ließ einige Schwestern, die es vorzogen, in andere Klöster in Amerika eintreten, während die übrigen nach Flammland zurückkehrten, sie selbst aber begab sich nach Rom.

dem Tode des Patienten, den er besucht hatte, am 23. Juli 1871. P. Laurentius war am 16. Dez. 1847 zu Jöhlingen in Baden geboren uud am 8. Aug. 1861 in das Schelastikat zu St. Vincenz aufgenommen. Er war ein blühender, junger Mann, ein hoffnungsvoller Priester und sein frühzeitiger Tod ward von seinen HH. Mitbrüdern sowie von seinen HH. Obern und allen, die ihn kannten, sehr betrauert.

Neunzehntes Kapitel.

Ein Studienhaus in Rom für die amerikanische Benediktiner-Congregation.

Bei seiner Ankunft in St. Vincenz im September 1866 wurde, wie bereits gemeldet, dem H. Abte von P. Prior Rupert Seidenbusch, dem ganzen Convente, den Studenten und den Nachbarn ein feierlicher Empfang bereitet. Sein erstes Geschäft war nun sogleich die Verhandlung in Betreff der Errichtung eines Studienhauses in Rom vorzunehmen. Die PP. Prioren und mehrere Kapitularen äußerten sich nicht günstig dafür, wenigstens nicht für die Gegenwart. Ihre Einwendungen bezogen sich hauptsächlich auf die unsicheren politischen Zustände in Italien; ferner hoben sie hervor, daß man diejenigen nur schwer werde entbehren können, welche H. Abt nach Rom schicken wolle und endlich besorgten sie auch, daß dieses Unternehmen der amerikanischen Benediktiner-Congregation keine geringen Auslagen verursachen werde. Doch fehlte es auch nicht an solchen, die ihrem H. Abte vollkommen beistimmten, indem sie theils mündlich theils schriftlich ungefähr folgende Gründe in Erwägung brachten. In keinem Lande ist unter den jungen Leuten jeden Standes eine solche Eile und Hast zum Eintritt in das thätige Leben bemerkbar, wie in den Vereinigten Staaten. „Zeit ist Geld,“ „Vorwärts,“ ist das Losungswort der Amerikaner. Die natürliche Folge dieser Neigung ist, daß Viele sich mit einer ober=

flächlichen Bildung begnügen. Obwohl die Zahl der Bildungsanstalten, Collegien oder Seminarien für Katholiken, wie für Nichtkatholiken im Verhältnisse zur Bevölkerung in den Ver. Staaten größer ist, als in andern Ländern, so ist doch die Anzahl jener Studenten, welche einen regelmäßigen, vollständigen Cursus von acht oder zehn Jahren in einer Anstalt in Amerika durchmachen, weit geringer als anderwärts. In vielen katholischen Seminarien werden häufig die ältern Alumnen noch vor Vollendung ihrer Studien als Professoren der niederen Klassen aufgestellt; ja bisweilen wird sogar noch ihre Studienzeit abgekürzt, vorzüglich bei jenen, deren Alter schon etwas vorgerückt ist, indem man sich damit entschuldiget, daß die Ernte so groß und der Arbeiter so wenige seien. — Es ist nun allerdings wahr, daß die religiösen Orden, welche sich unter diesem eiligen und vorwärts drängenden Volke Amerika's bewegen und sich nützlich machen wollen, von selbst gezwungen sind, in dieser Beziehung eine größere Thätigkeit zu entwickeln, damit sie Andern gegenüber nicht zurückbleiben und nicht etwa den Boden unter den Füßen verlieren. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß sie deßhalb das Gediegene und das Sichere für das Oberflächliche und Unsichere hingeben sollen, weil Andere es auch thun. Sie dürfen es nicht wagen, ihre Missionäre auf dem Kampfplatze für die Seelen mit nur schwacher ascetischer und geringer theologischer Bildung erscheinen zu lassen unter dem Vorwande, daß in unsern Tagen die Welt den Werth solcher Kenntnisse nicht zu schätzen wisse. Noch nie hatte ein Missionär ein größeres Verlangen an seine Arbeit zu geben, als unser göttlicher Heiland; noch nie war ein größeres Feld für die Arbeit, noch nie ein größerer Wirkungskreis! das Feld war reif für die Ernte, der Arbeiter waren nicht nur wenige, sondern es war noch Niemand da für die Arbeit, bis Er hervortrat, um die Arbeiter zu rufen; — und dennoch, ungeachtet der langen Vorbereitung von viertausend Jahren, welche die Welt bereits bestanden hatte, wollte er die Tage seines zurückgezogenen und verborgenen Lebens keineswegs verkürzen, sondern ließ achtzehn Jahre langsam verfließen, ehe er die Laufbahn des Missionärs betrat. Er that es nicht um sich vorzubereiten, denn Er war die Weisheit und die Kraft des Vaters und seine Tugenden und Verdienste waren ohne Grenzen, sondern um in seinem eigenen Beispiele alle künftigen Missionäre vorzu-

bereiten. — In Erwägung solcher Gründe verschwanden bald alle eingewendeten Schwierigkeiten und die Kapitularen von St. Vincenz stimmten mit Freuden dem Plane ihres H. Abtes bei.

Da die neu errichtete Abtei in Minnesota kaum zwölf Kapitularen und das selbstständige Priorat in Kansas höchstens sechs Patres zählte, so ließ sich erwarten, daß diese beiden Klöster bei der Besetzung des römischen Benediktiner-Collegiums für jetzt sich wenig oder nicht betheiligen würden. Nach kurzer Berathung fiel die Wahl des H. Abtes auf die PP. Adalbert, Innocens, Hilarius und Oswald. Die Bestimmung der drei ersten war, daß sie nach Absolvirung eines vierjährigen Cursus wieder nach St. Vincenz zurückkehren und daselbst die Lehrstühle in den betreffenden Fächern, P. Adalbert in der Philosophie und die beiden andern in der Theologie einnehmen sollten. P. Oswald aber sollte als Oberer die Leitung dieses kleinen Collegiums führen, das kanonische Recht studiren und als Agent verschiedene Commissionen besorgen.

Am 20. Okt. 1866 verließen sie bereits den Hafen von New-York auf dem französischen Dampfschiffe „Europa." Sie landeten in Brest, reisten über Paris und Marseille nach Civita Vecchia. Hier wurden sie vom 7. bis zum 14. November in der Quarantäne gehalten, weil in Marseille die Cholera geherrscht hatte. Am 14. November langten sie endlich um Mittag in der heil. Stadt an und machten ihren ersten Besuch in der St. Peterskirche. Einer von ihnen schrieb in sein Tagebuch, er könne seine Gefühle nicht anders als durch die Worte Stollbergs ausdrücken: „Niemals ergriff mich ein Werk von Menschenhand gemacht, wie dieses. Staunen und Freude faßte mich, als ich den Platz vor mir sah, Ehrfurcht und Freude, als ich in den Tempel trat."

So schön wie wahr singt darum auch M. S. Brunner:

„Es strömt' ein Freudenquell
Durch meiner Sehnsucht Bangen,
Und alle Glocken hell
In meinem Herzen klangen,

Da ich im ew'gen Rom
Als Pilger eingezogen,
Dort, wo St. Peters Dom

Wölbt seine Riesenbogen.

Es muß dieß Heiligthum
Das Herz dir tief erschüttern,
Und Thränen werden stumm
In deinen Augen zitte:n.

Von St. Peter begaben sie sich nach St. Calisto.*) Hier fanden sie vier Zellen zu ihrem zeitweiligen Gebrauche in Bereitschaft, bis sie ihre eigene Wohnung beziehen konnten. Noch am ersten Abende wurden sie bei der Collation im kleinen Refektorium zu ihrem großen Vergnügen mit einem liebenswürdigen Benediktiner bekannt, der englisch sprach, einen Vollbart trug und mit ihnen umging als ob er selbst zu St. Vincenz gehörte. Am folgenden Tage aber erfuhren sie, daß dieser freundliche Herr der Monsignore Rudesind Salvado, Bischof von Port-Viktoria in Australien sei.†) Nachdem sie bei Sr. Eminenz dem H. Cardinal Fürst Hohenlohe ihre Aufwartung gemacht und den H. Abt von St. Paul besucht hatten, machte der

---

*) Das Benediktinerkloster St. Callisto in Trastevere gehört zur Abtei St. Paul. Schon Papst Paul der Dritte begann ungefähr vom Jahre 1550 an die Sommerzeit in der Benediktinerabtei auf dem Quirinal zu zubringen. Papst Gregor der Dreizehnte errichtete für denselben Zweck einen Anbau und er ielt überdies noch den benachbarten Palast des Cardinals d'Este dazu. Papst Sixtus der Fünfte aber nahm das ganze Gebäude für sich und erbaute den Benediktinern dafür das Kloster St. Callisto neben der Kirche St. Maria in Trastevere.

†) Im Jahre 1845 entschlossen sich zwei Benediktiner D. Benedikt Serra und D. Rudesind Salvado, beide Spanier von Geburt, die aber schon als Jünglinge in der großen Abtei Cava in den Orden getreten waren, nach Australien zuwandern, um an der Bekehrung der Eingebornen zu arbeiten. Während Benediktiner aus England an der süd-östlichen Küste Australien's schon seit Jahren wirkten, worunter H. Bischof Ullathorne als der erste Generalvikar Australien's seit 1832, Erzbischof von Sidney H. Johann Beda Polding seit 1833; schlossen diese sich an den Hrn. Bischof von Perth an, um an dem westlichen Theile dieses neuen Continentes das Evangelium zu verkünden. Unter unsäglichen Beschwerden widmeten sie sich ihrem Berufe als Missionäre unter den heidnischen Eingebornen, deren Sprache sie erst erlernen mußten; vom Segen Gottes sichtbar begleitet, konnten sie allmälig christliche Gemeinden gründen, indem sie die Wilden nicht blos im Glauben unterrichteten, sondern sie auch an ein civilisirtes Leben gewöhnten. Damit aber ihre Arbeit auch für die Zukunft Früchte bringen könne, gründeten sie das Kloster Neu-Nursia, welches gegenwärtig von mehr als vierzig

Benediktiner D. Bernhard Smith, Professor an der Propaganda, sie mit dem H. Rektor der Universität der Sapienza und ihren künftigen Professoren dieser Anstalt bekannt. Da die Vorlesungen schon am 5. Nov. begonnen hatten, so wollten sie keine Zeit mehr verlieren, sondern ließen sich sogleich immatrikuliren und zwar jeder für vier Vorlesungen täglich. Durch die besondere Güte ihres fürstlichen Protektors Sr. Em. Cardinal Hohenlohe hatten sie schon am 22. Nov. das Glück, eine Privat-Audienz beim h. Vater zu erlangen.

Die Entfernung von St. Calisto nach der Sapienza beträgt ungefähr eine englische Meile und weil sie nun diesen Weg viermal des Tages zurückzulegen hatten, so sehnten sie sich nach der für sie bereits bestimmten Wohnung, welche, obwohl im Innern ziemlich unpassend gebaut, doch in Betreff der Entfernung von der Universität sehr bequem gelegen war.

Die Wohnung, welche H. Abt von St. Vincenz für sein angehendes Collegium gemiethet hatte, bestand in einem Anbau bei dem Kirchlein von Maria Heimsuchung, gewöhnlich St. Elisabeth genannt, welches beinahe im Mittelpunkte der Stadt liegt, in der Straße Chiavari dicht neben der großen Kirche von St. Andrea della Valle. Die deutschen Bäcker von Rom hatten diese Kirche für ihre Bruderschaft ungefähr um das Jahr 1470 und später auch die anstoßende Wohnung, bestehend aus einem Saale, für ihre Versammlungen und einigen Zimmern für ihre kranken Brüder, erbaut. Die Statuten dieser Bruderschaft, geschrieben auf Pergament in deutscher und lateinischer Sprache, sind noch im Originale vorhanden und werden im Archive von Campo Santo aufbewahrt. Ihre Einrichtung stimmt ganz mit den Gesetzen der katholischen Unterstützungsvereine überein, welche in den Ver. Staaten jetzt so viel des Guten wirken. In neuerer Zeit wurde die Stiftung von St. Eli-

Mönchen bewohnt ist, die den Dienst Gottes als ihre erste und wichtigste Beschäftigung betrachten und durch die Arbeit ihrer Hände sich ihren Unterhalt verschaffen. Im Jahre 1868 wurde Neu-Nursia vom hl. Stuhle zu einer Abtei ersten Ranges (Nullius) erhoben, mit eigenem Territorium, in welchem der Abt bischöfliche Jurisdiction ausübt. — s. Memorie Storiche dell' Australia particularmente della Missione Benedittina di Nuova Norcia etc., per Monsig. D. Rudesindo Salvado O. S. B., Vescovo di Porto-Vittoria.—Roma, 1851.

sabeth mit dem deutschen Pilgerhause von Campo Santo vereinigt. Die Verwaltung dieser beiden Stiftungen war für eine Zeit lang in die Hände einer sogenannten Sacra Visita gelegt, an deren Spitze Se. Em. Card. Fürst Hohenlohe sich befand. Diesem standen als Räthe zur Seite P. Salua vom Inquisitionsgerichte, P. A. Theiner Archivar des Vatikans, P. German Bauer Pönitenziar von St. Peter und Monsig. Müller Rektor von Campo Santo.

Der H. Abt von St. Vincenz hatte zwar schon im Juli 1866 noch vor seiner Abreise von Rom einen schriftlichen Vertrag über die Miethe der Wohnung von St. Elisabeth mit der Sacra Visita abgeschlossen, allein da er erst nach Amerika zurückkehren und die Angelegenheiten in seiner Abtei und der Congregation nach so langer Abwesenheit persönlich untersuchen wollte, so glaubte er damals noch keine Zeit bestimmen zu können, wann seine Leute in Rom eintreffen würden. Daher kam es also, daß die Miethsleute, welche die Wohnung bei St. Elisabeth inne hatten, sich nur mit Mühe bereden ließen gegen eine Entschädigung von 35 Skudi, buona uscita genannt, bis Neujahr 1867 die Wohnung zu verlassen. Am 10. Jänner hielten endlich die amerikanischen Benediktiner ihren Einzug in St. Elisabeth, wo sie, soweit es die Umstände erlaubten, die Tagesordnung von St. Vincenz beobachteten. Gleich nach ihrer Ankunft in Rom lud sie Hr. Angelus Pescetelli, Abt von St. Paul und General-Procurator der Cassinenser Congregation, sehr freundlich ein, jeden Sonntag nach St. Paul*) zu kommen.

Eine der schönsten Feierlichkeiten, welche alljährlich in St. Paul

---

*) Die Abtei St. Paul liegt drei engl. Meilen von St. Peter an der Straße nach Ostia und ist vorzüglich wegen der herrlichen Basilika bekannt, die bis zum Brande im Jahre 1823 die älteste Kirche Roms war. Die neue Basilika erreicht zwar nicht mehr die Ausdehnung der alten, mißt aber doch 396 Fuß in der Länge, 222 Fuß in der Breite, 250 Fuß im Transept bei 90 Fuß Breite. Vor Allem wird ihre Marmorpracht als unübertroffen erklärt, Meisterwerke sind in ihr auch die Mosaik-Brustbilder aller Päpste vom hl. Petrus bis Pius dem Neunten, ferner die großen Gemälde aus dem Leben des hl. Apostels Paulus. Papst Pius der Siebente lebte viele Jahre als Mönch: Gregor Chiaramonti, im anstoßenden Kloster. In der Klosterbibliothek, welche ungefähr 12,000 Bände zählt, befindet sich eine Bibel, ein Manuscript, das ein Geschenk Karl's des Großen sein soll. In diesem Kloster wird auch ein Scholastikat, jedoch in kleinerem Maßstabe als in St. Vincenz, aufrecht erhalten. Ein Collegium für Theologie studirende Ordensglieder bestand hier seit zweihundert Jahren, bis es durch die schwierigen

stattfand, war das Fest des hl. Paulus am 30. Juni. An diesem Tage pflegt der hl. Vater daselbst dem Hochamte beizuwohnen, das ein Cardinal oder ein Bischof auf dem Hochaltare über der Confessio celebrirt. Nach dem Gottesdienste begibt sich der Papst in das anstoßende Kloster, läßt jeden der anwesenden Mönche den Fuß oder die Hand küssen und spricht mit ihnen. Daß bei dieser Gelegenheit die amerikanischen Benediktiner nie fehlten, versteht sich von selbst. Im September 1868 assistirten sie bei einer andern feierlichen Ceremonie in St. Paul, die in Rom seltener vorkömmt, als die Consecration eines Bischofes. Dieses war bei der Benediktion des Dr. Maurus Wolter zum ersten Abte von Beuron in Hohenzollern durch Seine Eminenz Cardinal Reisach. —

Nur der unerwartete frühzeitige Tod von mehreren jungen Priestern in den Jahren 1867 und 1868, wie des P. Cyrill, der kaum sechs Monate in der Seelsorge gewirkt hatte, nachdem er von München zurückgekehrt war; des P. Alto, des P. Isidor, des P. Casimir und des P. Columban verhinderte den H. Abt von St. Vincenz in der Ausführung seines Planes, noch im Jahre 1868 einige Alumnen in sein römisches Collegium zu schicken. Doch im Oktober 1869 trafen endlich die Kleriker Fr. Jakob Zillior und Xaver Baltes mit H. Aloysius Hune (einem Zöglinge des Seminars von St. Vincenz,) zur großen Freude ihrer Mitbrüder in St. Elisabeth ein. Am 30. Nov. langte auch H. Abt an, um dem vatikanischen Concil beizuwohnen, bei welchem von den Aebten nur die Aebte Nullius und die General-Aebte oder Präses von Congregationen Sitz und Stimme hatten. Im Juli 1870 graduirten P. Adalbert, P. Innocenz und P. Hilarius mit Auszeichnung an der Sapienza. Hatten unsere amerik. Benediktiner auch manch' bange Furcht vor der Cholera 1867 und dem Ausbruche der Revolution oder vielmehr dem Einfalle der Feinde zu bestehen, so wurden sie doch wieder reichlich dafür entschädiget durch das glückliche Zusammentreffen, daß sie während ihres vierjährigen Aufenthaltes in Rom den denk-

---

Zeitumstände i. J. 1848 unterbrochen wurde. Durch die Constitution „Inscrutabili" vom 22. März 1687 ertheilte Papst Innocens der Eilfte dieser Anstalt, genannt „Collegium S. Anselmi," die Vollmacht, den Doktortitel zu ertheilen. Durch das Generalkapitel der Cassinenser Congregation, gehalten im September 1867, wurde das Collegium S. Anselmi neuerdings in's Leben gerufen.

würdigsten Feierlichkeiten unseres Jahrhunderts anwohnen konnten, nämlich dem Centenarium, oder der achtzehnhundertsten Wiederkehr des Jahrestages, an dem die HH. Apostel Petrus und Paulus zu Rom den Martyrertod erlitten; der Secundiz des hl. Vaters und der Abhaltung des vatikanischen Conciliums. —

Als die Italiener im Monate September 1870 von Rom selbst Besitz nahmen, verließen die amerik. Benediktiner ihr Collegium St. Elisabeth und ließen die Wohnung vermiethen. Noch im Juli (1870) hatte H. Abt einen Vertrag in Betreff des Hauses auf 28 Jahre mit der Sacra Visita abgeschlossen. Es bleibt also die Hoffnung, daß dieses Collegium unter bessern politischen Verhältnissen wieder eröffnet werde und daß daraus recht viele fromme und gelehrte Benediktiner hervorgehen.*) —

Die Idee, ein Collegium oder Studienhaus in Rom für solche Benediktiner zu halten, welche in Missionsländern zu wirken bestimmt sind, ist nicht neu. Der Benediktiner Constantin Gaetani, aus dem Familienstamme der Gaetani, Marchesen von Sortino aus Syrakus, erst Abt von St. Baronto daselbst, später vom Papste nach Rom berufen und zum Bibliothekar des Vatikans ernannt, kaufte im Jahre 1621 die Grundstücke der Edlen Castellani und Alberini, welche an das Kirchlein von St. Benedetto in Piscinula grenzten, wo einst das väterliche Haus des heil. Benedikt aus der berühmten Anicischen Familie gestanden haben soll. Hier führte er die für ein Collegium nöthigen Gebäude auf und errichtete darin auch eine an Manuscripten und gedruckten Büchern reiche Bibliothek ein, welche er die „Anicische Bibliothek" nennen ließ. Nachdem er der Anstalt hinreichende Einkünfte gesichert hatte, übergab er sie seinen Ordensgenossen, unter dem Titel „Gregorianisches Collegium von der Verbreitung des Glaubens." In dieser Anstalt sollten Benediktiner Aufnahme finden von welcher Gegend der Welt

---

*) Dasselbe Schicksal erfuhr auch das Benediktiner Collegium von St. Ambrogio della Massima, das zur ehrw. Abtei von Subjaco gehört. In dieses Collegium schickten ihre Kleriker die Abtei Subjaco, die Abtei St. Johann in Parma, die Abtei von Monaco, die Abtei St. Julian bei Genua, das Priorat St. Peter zu Tendermonde in Belgien, das Priorat von Ramsgate in England, das Priorat von Orleans und das Priorat von Port Farina in Tunis in Afrika, welche alle in eine Congregation vereiniget sind.

immer sie nach Rom kämen; hier sollten sie Gelegenheit haben nach der Vorschrift der heil. Regel zu leben und in allen Wissenschaften sich auszubilden, um sich für ihren hohen Beruf des Missionslebens zu befähigen.*) Papst Gregor der Fünfzehnte, dessen Gunst sich Abt Constantin Gaetani erfreute, verlieh dieser Anstalt viele Privilegien.†) Dieses Gregorianische Collegium blieb aber nur eilf Jahre in seiner ursprünglichen Wirksamkeit.*) Mangel an Mitteln scheint zu seiner Auflösung geführt zu haben. Ein Theil des Vermögens kam an das eben neu errichtete Collegium der Propaganda, ein Garten mit einem Hause wurde der Benediktiner-Congregation von England zugeschrieben, welche es heute noch besitzt. Da dieses

*) Bullarium Magnum, Ziegelbauer u. A. — De erectione Collegii Gregoriani S. Benedicti in Piscinula in Urbe. Romae, 1622.

†) Abt Gaetani war einer der Mitarbeiter in Errichtung des Collegiums der Propaganda; er war der Erste, der die Akten der Heiligen sammelte, welche nachher Roßweid und Bolland vereinigten; für das große Werk des Cardinal Baronius leistete er vorzügliche Dienste. Ein reicher Catalogue seiner schriftlichen Arbeiten wird in der Alexandrinischen Bibliothek an der Sapienza bewahrt, geschrieben von Ab. Michael Justiniani im T. iii. Lettere 134. Im Diario del Cracas 5. Juli 1808 n. 54. von Renazzi heißt es: Hic situs est Constantinus Gaetani Barnabae F. ex Gelasii II. et Bonifacii VIII. gente Syracusis natus, Monachus Coenobii Catanien. Congreg. Cassinensis, Prior S. Mariae de Latina in Civitate Messanae, Abbas S. Barontii in Agro Pistoriensi, qui propter doctrinae suae praestantiam a Clemente VIII. Romam adscitus, S. Petri Damiani Opera recensuit, nota, ex omnibus fere Italiae Tabulariis, Baronium in Annalibus Ecclesiae conficiendis adjuvit, et S. Apostolicae Sedi veluti a sacris, et semper severioribus monumentis semper fuit, ob Fidei Orthodoxae Zelum A. MDCXXI. Gregorio XV. probante in Reg. Transtiberina prope Aedem S. Benedicti, quae olim Aniciae gentis et paterna domus fuisse fertur, emptis aere suo Nobb. Castellanorum, et Arberinorum Fundis, Collegii, ad *Monachos Benedictinos*, qui adversus hæreses, more Majorum, *potentes opere et sermone* prodirent, erudiendos, fundamenta locavit, Bibliothecam magna Librorum editorum, et MSS. copia refertam, quam Aniciam adpellari voluit, comparavit. Census, quos potuit, assignavit, et venerabile exemplum proposuit, ad Collegium de Propaganda Fide excitandum, quo instituto, eidem res tota cessit interrupti Transtiberini Aedificii, Hospitio Monachis Anglicanis concesso. Obiit Vir pietate, consilio et doctrina insignis, exquisitissimis scriptis celeber, magnis inimicitiis clarus, summis honoribus, quos nunquam ambire risus est, dignissimus, ingenti Litterariae Reipublicae luctu A. MDCL. die VII. Sept. aet. suae LXXXV. ſ. Notizie stor. e bibliographiche de Giovanni Gersen.

Kirchlein von St. Benedetto in Piscinula, wie aus Obigem hervorgeht, ein besonderes Kleinod für die Benediktiner ist, so hatte Hr. Abt von St. Vincenz schon sein Auge darauf gerichtet, noch ehe er sich um das Kirchlein von St. Elisabeth bewarb. Sollte Rom vor nicht langer Zeit seine frühere Gestalt wieder erhalten, so wäre es wohl möglich, daß H. Abt Wimmer sein römisches Collegium dennoch nach St. Benedetto in Piscinula verlegen würde.

P. Innocens und P. Hilarius kehrten im August 1870 nach St. Vincenz zurück, während P. Adalbert im Schuljahre 1870—'71 am Lyceum zu Regensburg blieb um sich in der Astronomie und Physik noch mehr auszubilden. Im August 1871 langte auch P. Adalbert in seinem Mutterkloster an. Fr. Jakob und Fr. Xaver studirten ein Jahr am Lyceum zu Regensburg Philosophie und begaben sich hierauf nach Innsbruck, um daselbst bei den PP. Jesuiten einen vollständigen Cursus der Theologie durchzumachen.

---

*) Einen kostbaren Schatz enthielt diese Anicische Bibliothek in einem dreihundert jährigen Manuscript der Nachfolge Christi, worin Johann Gersen von Canabaco, Benediktiner-Abt von St. Stephan in Vercelli, als der Verfasser genannt wird. Johann Gersen lebte um das Jahr 1020. Die Ausgabe, welche unser Abt Gaetani im Drucke erscheinen ließ, führt folgenden Titel: „Magni et Ven. Servi Dei Joannis Gersen, Abbatis Italo-Benedictini, de Imitatione Christi, Libri quatuor plane divini, nunc denuo ad fidem perantiquorum MSS. Codd. recensiti, et aucti, atque Apologetico Libello illustrati a D. Constantino Cajetano, Siculo Syracusano, Casin. Abate, Praesidente Apost. Collegii Gregoriani, Domus S. Benedicti, de Prop. Fide, eodemque Consultore S. ipsius C. ad SS. D. N. Innocentium X. Romae 1644 ex Typogr. Offic. S. C. de Prop. Fide. 8." — Dieser Ausgabe ist eine Abbildung des Abtes Gersen beigegeben, ausgeführt von P. Valsecchi, mit folgender Unterschrift: „Effigies J. G. de Canabaco Abb. Bened. Mon. Vercellensis S. Stephani, ex MS. Cod. supra trecentos annos exaratro, atque in Bibl. Aniciana Apost. Rom. Coll. Gregor. de Prop. Fide asservatur 1644

Zwanzigstes Kapitel.

Die Benediktiner in der Diözese St. Paul im Staate Minnesota.

In einem Briefe vom 9. Juni 1856 schreibt H. Abt von St. Vincenz an den Geschäftsführer des Ludwig-Missionsvereines in München: „Ihr Schreiben an den H. Hrn. Bischof Cretin von St. Paul gab Anlaß zu einer neuen Benediktiner-Colonie in seiner Diözese. Er nahm davon Gelegenheit, mich sehr dringend um einige Patres für seine Diözese zu bitten. Ich legte den Antrag dem Capitel vor und entschloß mich, mit dessen Zustimmung, unverweilt eine kleine Colonie dahin abzuschicken." — Die Leitung des Unternehmens wurde dem P. Demetrius Marogna übertragen, welcher am 5. April 1856 mit zwei Theologen, nämlich Fr. Bruno Ries und Fr. Cornel Wittmann und zwei Laienbrüdern Br. Benno Muckenthaler und Br. Patrizius Greil St. Vincenz verließ. Der Hr. Abt hatte sie reichlich ausgestattet mit Kirchenparamenten, wovon das Mutterkloster unlängst eine ansehnliche Lieferung aus München erhalten hatte. Nebst anderem gab er ihnen eine schöne Monstranz, ein Ciborium, drei Kelche, drei Missale u. s. w., ein paar Kisten voll Bücher und etwas Vorrath an Geld für den Beginn. Außerdem erhielten sie noch zwei Landwarrants, wodurch ihnen 320 Tagwerke Congreßland gesichert wa-

ren. Sie fuhren auf einem Dampfschiffe den Ohiofluß hinab bis Cairo, dann den Mississippifluß hinauf und langten am 2. Mai in St. Paul*) an. Von hier hatten sie noch achtzig Meilen nach ihrem Bestimmungsorte St. Cloud am Mississippi, welches sie am 20. Mai erreichten. Die beiden Kleriker machten unterdessen ihre geistlichen Uebungen und wurden am Samstag vor dem hl. Dreifaltigkeitssonntage in St. Paul zu Priestern geweiht.

In diesem Jahre begann der Zug der deutschen Einwanderung seine Richtung nach Minnesota†) in größerem Maßstabe zu nehmen, als bisher, vorzüglich aber war Stearns County das auserwählte Land. Wenn das Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer," sich irgendwo als wahr bewährte, so erfuhren es sicher die Benediktiner in Minnesota in den ersten Jahren und vorzüglich in dem langen und strengen Winter von 1856—'57, welchen sie in einem gegen die grimmige Kälte unbeschützten Bretterhause bei St. Cloud zubrachten. Sie hatten nicht nur Mangel aller Art zu leiden, sondern verloren selbst Manches von ihrer mitgebrachten Habe, weil sie

---

*) Die Stadt St. Paul liegt am linken Ufer des Mississippi im 42° 52′ 46″ nördl. Breite. Im Jahre 1842 stand hier Nichts als ein Handelshaus und 1849 wurde eine katholische Missionsstation und eine kleine Kirche dem heil. Paulus geweiht, errichtet; daher der Name der Stadt. Im Jahre 1850 zählte die Stadt 1,338 Einw. und i. J. 1860 bereits 10,401 — 1870 hatte sie 20,031 Einw. Zum ersten Bischofe wurde Hr. Joseph Cretin aus der Diözese Lyon erwählt, der schon seit 1838 als Missionär in Amerika gewirkt hatte. Seine Consecration fand am 26. Jan. 1851 in Frankreich statt. Nach sechsjähriger Verwaltung der neuen Diözese segnete er am 22. Febr. 1857 das Zeitliche; sein Nachfolger, der H. Thomas L. Grace, wurde am 21. Juli 1859 zum Bischof von St. Paul consecrirt.

†) Jener Theil von Minnesota, welcher an der Ostseite vom Mississippi liegt, gehörte ursprünglich „zum nordwestlichen Territorium" und wäre die Einrichtung von 1787 vollständig in Ausführung gebracht worden, so würde er in dem fünften Staate (Wisconsin), der aus dieser Gegend gebildet wurde, eingeschlossen sein. Dieser Theil umfaßt 22,336 Quadrat Meilen. Der Theil, welcher westlich vom Mississippi liegt, gehörte zum französischen Louisiana, welches 1803 durch Kauf an die Vereinigten Staaten kam. Um diese Zeit besuchten einige französische Missionäre und Pelzhändler dieses Land. Die erste bekannte Niederlassung von Weißen in Minnesota geschah am Red River durch Lord Selkirk und bald darauf wurde von der Vereinigten Staaten Regierung das Fort Snelling im Jahre 1819 zum Schutze der Pelzhändler u. a. erbaut. Durch einen Akt des Congresses vom 3. März 1849 wurde Minnesota als Territorium organisirt und am 14. Mai 1858 wurde es als Staat in die Union aufgenommen. Im Jahre 1850 zählte ganz Minnesota mit Dakota 6,077 Einw. und i. J. 1860 bereits 172,123 Einw.

nicht Raum genug besassen, wo sie es in geziemender Weise unterbringen konnten, um nützlichen Gebrauch davon zu haben. Nichtsdestoweniger hielten sie sich aufrecht im Bewußtsein ihres guten Zweckes und hofften auf bessere Tage; ja sie erblickten damals schon eine große Zukunft vor sich. — Am 6. März 1857 erlangte P. Demetrius von der Gesetzgebung folgende günstige Corporationsakte (Copie im gedruckten Gesetzbuche von Minnesota S. 207 Kap. 47).

Ein Akt zur Incorporation des St. Johns Seminar.

Sektion 1. Incorporation und Name der Gesellschaft.
Sektion 2. Zweck der Gesellschaft.
Sektion 3. Beamte der Gesellschaft.
Sektion 4. Vollmachten der Corporation.
Sektion 5. Verwaltung von Schenkungen.
Sektion 6. Vollmacht zu Auslagen für Errichtung von Gebäuden.
Sektion 7. Vollmacht Nebengesetze zu erlassen.
Sektion 8. Befreiung von Steuern.
Sektion 9. Recht der Visitation.
Sektion 10. In Vollzugtretung.

Durch die Versammlung der Gesetzgebung des Territoriums von Minnesota sei beschlossen:

Incorporation. Sektion 1. Daß die Mitglieder des religiösen Ordens des hl. Benedikt, Demetrius Marogna, Cornelius Wittmann, Bruno Ries, Alexius Rößer und ihre Genossen und Nachfolger im Amte, — welcher Orden für wissenschaftliche Erziehungs- und kirchliche Zwecke besteht, — eine geschlossene und politische Körperschaft seien; zu nennen unter dem Namen und Stile „Orden des hl. Benedikt" und mit diesem Namen ewige Nachfolge haben solle.

Zweck. Sektion 2. Der vorzügliche Zweck dieses politischen und geschlossenen Körpers soll sein die Beförderung des Unterrichtes und die Erziehung der Jugend; zur Erreichung dieses Endes sollen die in dieser Akte genannten Corporatoren hiedurch ermächtiget sein, ein Institut oder Seminar zu gründen und zu errichten in Stearns-County, auf jenem Theile der Stadt St. Cloud, der ausgemessen, abgezeichnet und eingetragen ist als „Rothkop's Addition" zu St. Cloud, zu nennen unter dem Namen und Stile „St. Johannes-Seminar"

Beamten. Sektion 3. Diese Anstalt soll unter der Aufsicht des genannten Ordens des heil. Benedikt in Minnesota sein, und soll

von einem Präsidenten, Sekretär und Prokurator geleitet werden, welche Aemter die Corporatoren für den ersten Termin selbst innehaben sollen, nach deren Zurückziehung vom Amte sollen die neuen Beamten durch die Obern genannten Ordens in Minnesota aufgestellt werden. Die hierin erwähnten Beamten sollen jederzeit als Trustees des genannten Seminars handeln.

Rechte und Privilegien. Sektion 4. Diese politische und geschlossene Körperschaft soll bevollmächtiget sein, durch ihre Stellvertreter, mit den Rechten solcher, zu klagen und geklagt zu werden, Verträge zu schließen, wirkliches, persönliches und liegendes Eigenthum zu kaufen, zu halten und zu verkaufen, ein gemeinschaftliches Siegel zu machen und zu gebrauchen und dasselbe nach Gefallen zu ändern: Vorausgesetzt, daß solches Eigenthum, einschließlich des wirklichen, persönlichen und gemischten, im Durchschnitte nicht die Summe von einhundert tausend Dollars übersteige.

Verwalter. Sektion 5. Die obengenannten Corporatoren und ihre Nachfolger im Amte sollen die Verwalter von den erwähnten Geldsummen, von liegenden Gütern und anderem Eigenthume sein, welches für die Zwecke dieser Corporation geschenkt und vermacht werden mag.

Schenkungen und Gebäude. Sektion 6. Die Erträgnisse aller Schenkungen, von was immer für einer Art und Quelle, sollen ein immerwährender Fond sein und bleiben, welcher „der St. Johannes Seminar-Fond" genannt werden soll. Die Trustees dieses Seminars sind berechtiget und bevollmächtiget, solche Summen des Fondes, die unter ihre Verwaltung kommen, auszugeben, als in der Errichtung von passenden Gebäuden und für die Anschaffung jeder Art von wissenschaftlichem Apparat, die sie für den Zweck genannter Anstalt als förderlich halten.

Nebengesetze zu erlassen. Sektion 7. Die genannten Trustees sollen Vollmacht haben, Nebengesetze für die Regierung und Ordnung des genannten Seminars zu erlassen, Lehrer zu ernennen und anzustellen, deren Pflichten vorzuschreiben und deren Gehalt zu bestimmen; und kein Student soll verpflichtet werden dem Gottesdienste irgend einer partikulären Denomination beizuwohnen, ausgenommen solchem, welcher durch den Studenten, dessen Eltern oder Vermünder specificirt würde.

Steuerfrei. Sektion 8. Daß das liegende und persönliche Eigenthum genannter Corporation von Besteuerung ausgenommen sei so lange als dasselbe für die in dieser Akte definirten Zwecke gebraucht, verwaltet und verwendet wird.

Inspektion. Sektion 9. Daß der katholische Bischof, Cretin, von St. Paul und seine Nachfolger im Amte, gemäß den Regeln der kathol. Kirche, das Recht der Inspektion genannter Anstalt ausübe.

Vollzugtretung. Sektion 10. Diese Akte soll in Wirksamkeit treten und in Kraft sein von und nach ihrer Passirung.

J. W. Furber, Sprecher des Repräsentanten Hauses.

Johann B. Brisbin, Präsident des Rathes.

Bestätiget am sechsten März, achtzehnhundert und sieben und fünfzig.

Sekretär's Kanzlei, Minnesota. St. Paul, 10. März 1857.

Ich bescheinige, daß das Obige eine wahre Abschrift des Originales im Archive dieser Kanzlei ist.

J. J. McCullough, Aktiver Sekretär.

Missionen der Benediktiner in Minnesota.

Gleich nach ihrer Ankunft i. J. 1856 erbauten sie in St. Cloud am Mississippi eine Kirche aus Balken und Brettern. Während P. Demetrius hier die Seelsorge versah, suchten seine beiden jungen Mitbrüder die neuen Ansiedelungen auf, organisirten neue Gemeinden und leiteten die Erbauung von Kirchen. Diese Bauten wurden selbstverständlich stets nach den vorwaltenden Umständen, oft in sehr ärmlicher Weise, ausgeführt. Durch die Bemühungen des P. Bruno erhoben sich in kurzer Zeit die Kirchlein in St. Joseph und St. Jakob in Stearns County und St. Peter und Paul in Richmond, welch' letztere drei er bis 1859 versah. Bald schickte der Hr. Abt von St. Vincenz diesen thätigen Missionären Hilfe nach, damit sie dem bereits erweiterten Wirkungskreise Genüge leisten könnten. Schon im Jahre 1857 kamen P. Clemens Staub, P. Alexius Rötzer und P. Eberhard Gahr nebst den Laienbrüdern Br. Wolfgang und Br. Vincenz nach. Ein Jahr später sandte H.

Abt auch noch P. Benedikt Haindl, P. Othmar Wirz, P. Anschar Frauendorfer und P. Georg Scherer dahin. — Um eine bleibende Niederlassung und ein selbstständiges Kloster errichten zu können, erwarben sie sich Regierungsland um den gewöhnlichen Preis von 1¼ Dollar den Morgen. Darunter war jenes Land in Stearns-County, auf welchem jetzt die Abtei St. Ludwig am See steht. Im Jahre 1859 kamen P. Bruno und P. Cornel nach Shakopee mit der Absicht, daselbst eine Filiale ihres Ordens zu gründen. Während der nächsten zwei Jahre organisirten sie in der Umgegend mehrere neue Gemeinden, von denen folgende unter der Leitung des P. Bruno Kirchen erbauten: St. Viktoria, St. Joseph in Waconia, Chaska (Backsteinkirche), St. Bernhard, Young Amerika, Helvetia, Watertown, Carver, Diamondlacke in Carver-County, St. Bonifaz, St. Walburg, St. Maria und Waverly in Hennepin-County; mehrere andere wurden unter P. Bruno erst vollendet; derselbe organisirte auch Gemeinden in Lesure und St. Heinrich in Lesure-County und betrieb den Bau der Kirchen daselbst; während P. Cornel bei Errichtung der folgenden mit Sachkenntniß und unermüdlichem Eifer wirkte: St. Maria, St. Joseph, St. Johann Bapt. im Jordan, St. Benedikt, St. Scholastika, St. Wenzeslaus, St. Johann Ev., St. Thomas, St. Maria Bellplain in Scott-County. In Richmond in Stearns-County wurde unter P. Bruno die zweite Kirche und das Pfarrhaus erbaut; von den übrigen genannten Patres wurden die Kirchen in St. John, heil. Kreuz und St. Maria in Neu München u. a. errichtet. Im Jahre 1864 wurde an die Stelle der ersten eine schöne und große Kirche zur Ehre der Unbefleckten Empfängniß in St. Cloud durch P. Meinulf Stukenkemper erbaut. Diese Gemeinde zählt jetzt 1250 Seelen und hat drei katholische Pfarrschulen, welche von 300 Kindern besucht werden; den Unterricht der Mädchen besorgen die Benediktiner-Nonnen, welche hier ein Convent besitzen. —

Der ursprüngliche Plan, bei St. Cloud ein Kloster zu gründen, wurde aus verschiedenen Gründen aufgegeben: P. Demetrius, dem sein vorgerücktes Alter und seine schwächliche Gesundheit immer mehr Leiden verursachten, legte das Priorat in jüngere Hände nieder und zog sich auf den Wunsch des H. Bischofes nach St. Paul zurück, wo er an der deutschen Gemeinde in der Seelsorge thätig

war und als Generalvikar für die Deutschen dem H. Bischofe mit seinem Rathe an die Seite stand. Nach dem Rücktritte des P. Demetrius hatte P. Cornel, nach ihm P. Othmar und endlich P. Benedikt das Priorat provisorisch verwaltet.

Mitten im Walde an einem kleinen See vier Meilen von St. Joseph und 14 Meilen von St. Cloud am Mississippi entfernt, legte P. Prior Benedikt den Grund zum künftigen Kloster. Beginnend mit der Errichtung eines Blockhauses, brachte er mit Hülfe seiner Brüder in ein paar Jahren ein schönes Stück Land unter Kultur und führte im Jahre 1865 einen großen Bau aus behauenen Steinen für ein Kloster mit einer Kapelle auf. Im folgenden Jahre war die Zahl der Priester und Professen schon soweit angewachsen, daß der hl. Stuhl sich bewogen fand, durch ein Breve vom 3. Aug. 1866 das Priorat zur Abtei zu erheben. Auf den Wunsch der Mönche erhielt dieselbe den Titel „St. Ludwig am See."

Die Abtei St. Ludwig am See in Minnesota.

Bei der hierauf abgehaltenen Abtwahl wurde P. Rupert Seidenbusch, damals Prior in St. Vincenz, von dem Kapitel in St. Ludwig durch Stimmenmehrheit zum ersten Abte der neu errichteten Abtei St. Ludwig am See erwählt. Nachdem die Wahlakten nach Rom geschickt und Alles mit den canonischen Regeln übereinstimmend befunden wurde, folgte die päpstliche Bestätigung durch folgendes Breve:

Pius P. P. IX.

Geliebter Sohn! Gruß und Apostolischen Segen!

Durch das am 3. Aug. 1866 von Uns erlassene Apostolische Schreiben haben Wir das Priorat St. Claud in Minnesota zu einer nicht exempten Abtei oder ohne Territorium keiner Diözese errichtet. Als es nun zur canonischen Abtwahl gekommen war, haben die Kapitularen desselben Priorates mit Beobachtung der Constitutionen, welche von Unserm Vorgänger Innocenz dem Eilften sel. And. durch die Apostolischen Breve, : „Circumspecta" und „Mi-

litantis ecclesiae" für die bayrische Congregation bestätigt worden sind, sowie auch eines andern für die amerikanische Congregation im Jahre 1855 erlassenen Breve, Dich, geliebter Sohn, zu ihrem neuen, lebenslänglichen Abte verlangt. Wir haben die ganze Angelegenheit Unsern Ehrw. Brüdern, den Cardinälen der hl. Römischen Kirche, deren Aufgabe es ist, für die Verbreitung des Glaubens zu sorgen, mitgetheilt. Indem Wir Dich von jeder Excommunication, jedem Interdicte und andern kirchlichen Verurtheilungen, Censuren und Strafen jeder Art, mögen sie aus welchem Grunde nur immer über Dich verhängt worden sein, wenn Du Dich vielleicht welcher schuldig gemacht hast, wegen dieser Erhebung freisprechen, bestätigen Wir auf den Rathschluß unserer Ehrw. Brüder, die in diesem Schreiben erwähnte Wahl, bestimmen, und ernennen Dich zum lebenslänglichen Abte des genannten Klosters und übertragen Dir, als einem gesetzlich erwählten Abte, vermöge unserer Auctorität, alle Rechte und apostolischen Privilegien, welche durch die obenerwähnten Constitutionen einem nicht exempten Abte zukommen, jedoch mit Beobachtung des Dekretes, betreffs der Auszeichnungen und Ehrenstellen, welches von Alexander dem Achten, Unserm im Herrn selig entschlafenen Vorgänger, bezüglich dieser Sache am 27. Sept. 1659, erlassen wurde. Weder die Verordnung Benedikt des Vierzehnten über die Eintheilung der Materien, noch andere Apostolische Constitutionen, sofern sie Einschlägiges enthalten, noch was immer gegentheilig lauten mag, ist ein Hinderniß.

Gegeben in Rom beim hl. Petrus unter dem Fischer-Ringe am 15. März 1867, im 21. Jahre unseres Pontifikates.

(L. S.) Card. Paracciani Clarelli.

Die Weihe des neuen Abtes wurde in St. Vincenz durch den H. H. A. Carel, Bischof von Covington, am Feste Christi Himmelfahrt vollzogen. Am 1. Juni reiste H. Abt Seidenbusch nach seinem Bestimmungsorte ab. Bald darauf unternahm er eine Reise nach seinem alten Vaterlande und kehrte im Frühjahr 1868, begleitet von einigen Ordenscandidaten, nach seinem neuen Wirkungskreise zurück.

Während nun die junge Benediktinerabtei einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenschritt, traf dem Pionier dieser Colonie, dem P. Demetrius, welchen Schwäche und Krämpfe im Magen fast gänzlich niedergebeugt hatten, die letzte Stunde seines irdischen Daseins,

wohl vorbereitet um drei Uhr Morgens am 27. März 1869 im acht und sechszigsten Jahre seines Alters.

Karl, Graf Marogna, war geboren am 17. Sept. 1802 auf seinem väterlichen Schloße bei Trient in Süd-Tyrol und erhielt von seinen Eltern eine sorgfältige, ihrem Stande angemessene Erziehung. Noch sehr jung kam er als Page an den toskanischen Hof nach Florenz und hatte dabei Gelegenheit den großen Papst Pius den Siebenten auf seiner Durchreise in Pisa zu sehen. Da der junge Marogna bald seinen Wunsch aussprach, sich dem geistlichen Stande zu widmen, wurde er später zur Fortsetzung der Studien nach Mainz geschickt, wo er unter Leitung des trefflichen Libermann seine theologische Bildung vollendete. Nach erhaltener Priesterweihe wirkte er in der Diözese Augsburg als Cooperator und dann als Pfarrer bis zum Jahre 1846, in welchem er den Entschluß faßte, sich den Missionen unter den verlassenen deutschen Auswanderern in Amerika zu widmen. Nachdem er zwei Jahre an der St. Josephskirche in Chicago und vier Jahre in Highland und Umgegend in derselben Diözese gewirkt hatte, trat er im Juni 1852 zu St. Vincenz in den Benediktinerorden. Als ein allseitig gebildeter Mann machte sich P. Demetrius (diesen Namen erhielt er bei der Profeß,) im Orden vielfach nützlich, vorzüglich als Professor und Prior.

Es wird hier am Platze sein, noch eines andern Missionäres zu gedenken, der ebenfalls als einer der Pioniere der Benediktiner in Minnesota bereits zum ewigen Lohne abgerufen ist.

P. Alexius Rötzer, geschätzt von Allen, die ihn kannten, als ein demüthiger Ordensmann und als ein liebenswürdiger Priester, ist zwar nicht in Minnesota gestorben, hatte aber daselbst, wie man sagt, sich den Tod geholt; indem er in einem sehr strengen Winter ohne hinreichenden Schutz auf offener Prairie bei einem Krankenbesuche dem Nordwinde ausgesetzt war. Seine einzige Sehnsucht war nur in seinem Mutterkloster sterben zu können. Obwohl er schon so schwach war, daß zu befürchten stand, er werde die lange Reise kaum ertragen können, so sah er endlich doch seinen letzten Wunsch erfüllt. Fromm und gottergeben wie er gelebt hatte, schied er am 25. Februar 1860 aus diesem Leben. P. Alex war einer je-

ner sich selbst aufopfernden Missionäre, auf welche die Worte seines Mitbruders P. Alto Hörmann in Wahrheit Anwendung finden:

Könnt' ich wandern in die Wüste,
Alt und zitternd wankt' ich hin;
Bis zur fernsten Meeresküste,
Bis zum Abgrund dient' ich Ihm!

Doch Du kennst mein Unvermögen,
Und von Dir ist meine Macht:
Du, auf wunderbaren Wegen,
Hast mich bis hieher gebracht.

Und Du setztest mir die Gränze:
„Bis hieher und weiter nicht!"
Dein Erbarmen, Herr! ergänze
Was an meiner Kraft gebricht.

Seit dem 24. Juni 1863 ist P. Clemens Staub Pfarrer der deutschen Gemeinde in St. Paul, die gegen 4000 Seelen zählt und eine kathol. Schule besitzt, welche von 500 Kindern besucht wird. Die Mädchenschulen werden von den Benediktiner-Nonnen besorgt. Nach dem seligen Hinscheiden des P. Demetrius erhielt P. Clemens vom H. Bischofe den Titel eines Generalvikars für die Deutschen. Gegenwärtig erhebt sich unter seiner Leitung der Bau einer neuen Kirche, deren Kosten gegen 100,000 Dollare betragen sollen.—In St. Joseph, zehn Meilen westlich von St. Cloud, erbaute P. Cornelius Wittmann im Jahre 1869 — 70 eine prächtige Kirche aus Backsteinen im gothischen Stile von 164 Fuß Länge bei 64 Fuß Breite. — Anschließend an das Kloster St. Ludwig am See, befindet sich eine Studienanstalt, die bereits über 80 Zöglinge zählt. Durch einen Akt der Gesetzgebung erhielt sie die Vollmacht die academischen Grade zu ertheilen. —



XII. St. Josephskirche

in Stearns-County, Minnesota.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Das selbstständige Priorat St. Benedikt zu Atchison in Kansas.

Kansas bildete ursprünglich einen Theil von Louisiana. Später wurde es in dem Indianer Territorium mit eingeschlossen und war lange Zeit die Heimath mehrerer versetzter Indianer-Stämme. Im Jahre 1847 wurde das Fort Leavenworth und später die Forte Scott, Riley und Atkinson zur Regulirung und zum Schutze dieser Stämme errichtet. Im Jahre 1854 wurde Kansas als Territorium organisirt und im Jahre 1861 als Staat in die Union aufgenommen.

Im Herbste des Jahres 1855 kam P. Heinrich Lemke nach Doniphan in Kansas und versammelte die umwohnenden Katholiken der Gegend zu einer Gemeinde. Auf Ansuchen des H. Bischofes von Leavenworth*) schickte der H. Abt von St. Vincenz im folgenden Jahre noch einen Priester, den P. Augustin Wirth und den

*) Der hochwürdigste H. J. B. Miege S. J. wurde am 25. März 1851 zum Bischofe von Messenia i. p. i. consecrirt und zum Apostolischen Vikar ernannt für Kansas und Nebraska unter dem Titel „Vikariat östlich der Felsengebirge.“ Anfangs schlug er im Indianer Dorfe St. Maria bei den Potowatomiern seine Residenz auf. Doch da seither durch die Verträge, welche die Regierung mit den Indianern geschlossen hatte, durch welche dieselben sehr ausgedehnte Ländereien zur

Kleriker Fr. Casimir Seitz dahin. Letzterer erhielt kurz darauf die hl. Priesterweihe. Es währte nicht lange bis P. Augustin die Ueberzeugung erlangte, daß **Atchison**, eine seiner bisherigen Stationen, die er monatlich einmal zu besuchen pflegte, seiner günstigen Lage wegen das kleine Städtchen Doniphan in kurzer Zeit hinter sich lassen werde. Deßhalb entschloß er sich bald, mit seinen Mitbrüdern nach Atchison überzusiedeln, wo er dann den Grund zum heutigen Priorate legte. Im Jahre 1858 schickte der H. Abt dem thätigen Prior in Kansas eine kräftige Hilfe in den beiden Priestern P. Franz Canon und P. Edmund Langenfelder nach. Zu diesen kamen im folgenden Jahre noch P. Eduard Hipelius und P. Emanuel Hartig, so daß der unternehmende P. Augustin sich in den Stand gesetzt sah, eine Studienanstalt zu eröffnen.

Atchison zählte im Jahre 1860 bereits 2,616 Einwohner. Die erste Kirche, welche P. Augustin hier erbaut hatte, war ein hölzernes Gebäude von 60 Fuß Länge und 30 Fuß Breite, anschließend an diese erhob sich der stattliche Bau des Collegiums mit dem Kloster, aus Backsteinen errichtet.

Mehrere der Priester dieses Priorates versahen Missionen in neun Counties. P. Thomas Bartl, der seit Juni 1862 daselbst in der Seelsorge thätig ist, besuchte einige Jahre allein von Zeit zu Zeit die Missionen eines Distriktes, der gegenwärtig unter neun Priester vertheilt ist. Die vorzüglichsten Stationen des P. Thomas waren: St. Brigitta, St. Marysville in Marshall-County, Wildcat und Seneka in Nemaha-County, ebenso Capiona, ferner St. Maria und St. Benedikt, Doniphan, Bellmont in Doniphan-County, St. Patrik in Atchison-County, Maoncy-Creek in Jefferson-County. — Seit 1869 versieht P. Thomas nur mehr die beiden Counties Doniphan und Brown. — Das Pfarrhaus in St. Benedikt in Doniphan-County wurde im Jahre 1867 durch genannten Missionär erbaut und am 22. Jan. 1868 richtete er sich in demselben häuslich ein. Seit März 1871 wurde ihm P. Anton Kapser als Assistent beigegeben. Der Bau der Kirche aus behau-

---

Ansiedelung abtraten, sämmtliche Verhältnisse des Landes sich veränderten, so ließ sich H. Bischof Miege am 15. August 1855 in Leavenworth nieder. Hier fand er damals **neun** Katholiken in der Stadt, während jetzt deren über fünf tausend sich daselbst befinden unter einer Bevölkerung von 15,000 Seelen.

enen Steinen in St. Benedikt's von 70 Fuß Länge und 34 Fuß Breite wurde von 1862 bis 1865 unter Leitung des P. Thomas geführt und zu Ende gebracht, im Jahre 1869 wurden die Wände auch mit Mörtel beworfen und mit Gips geglättet. Durch die Bemühung desselben Missionärs wurde die St. Maria-Kirche im Jahre 1870 im gothischen Stile der Art vergrößert, daß sie jetzt 55 Fuß Länge bei 30 Fuß Breite mißt, während sie vorher nur 30 Fuß lang und 16 Fuß breit war; im nämlichen Jahre betrieb P. Thomas auch den Bau einer Kirche aus Backsteinen von 35 Fuß Breite und 65 Fuß Länge in Watbena in Doniphan-County. In Brown-County leitete er im Jahre 1869 den Bau der Allerheiligenkirche im Bohemia-Settlement; sie ist ein Framegebäude 50 Fuß lang und 25 Fuß breit.

Die Steinkirche in St. Patrik-Settlement in Atchison-County, 90 Fuß lang und 30 Fuß breit, wurde unter Leitung des P. Timotheus Luber erbaut; ebenso die neue Kirche aus Backsteinen in Doniphan 50 Fuß lang und 28 Fuß breit.

Nachdem P. Prior Augustin Wirth hinreichend für Räumlichkeiten zum Kloster und Collegium gesorgt hatte, faßte er den kühnen Plan, eine würdige, solide Stiftskirche zu erbauen, die in der That die größte Kirche ist, welche die Benediktiner in den Ver. Staaten besitzen und daher auch verdient, etwas näher beschrieben zu werden.

In nebenstehender Photographie wird dem Leser eine Abbildung des Aeußern der gedachten Kirche gegeben, der wir zum Verständniß einige Worte der Erläuterung hinzufügen:

Die Kirche ist im Stile des zwölften Jahrhunderts, dem Zeitalter der gewölbten, romanischen Basilika ausgeführt, deren Grundplan ein lateinisches Kreuz bildet. Der Fuß des letztern ist von zwei massiven Thürmen mit zwischenliegender Vorhalle flankirt und sein Kopfschenkel endigt in eine Chorabsis, deren Grundriß fünf Seiten eines regulären Zehnecks umfaßt. Zwischen den Kreuzarmen des Querschiffes und dem Chore liegt jederseits eine Sacristei, die eine zur Ankleidung der Priester, die andere zur Aufbewahrung der Paramente bestimmt. Die Arkaden des Hauptschiffes ruhen auf Rundsäulen mit reich geschmückten Capitälen, während das Gewölbe der sogenannten Vierung (Feld im Kreuzpunkt des Hauptschiffes mit dem Querschiffe) sich auf Pfeiler mit Eckstäben

stützt. Die Länge des ganzen Gebäudes beträgt 162 Fuß, die Weite der 3 Schiffe 56 Fuß, die Höhe des Mittel- und Querschiffes 50 Fuß, die Höhe der Thürme 120 Fuß. Hauptschiff, Querschiff und Chor haben Kreuzgewölbe mit Rippenschmuck, während die Gewölbe der Nebenschiffe in einfache Gradkanten zusammenlaufen. Die Mauern sind in sauber gefügten Backsteinen aufgeführt, die Sockelschichten aus Kalksteinquadern geblendet, alle Fenstereinfassungen, innere Säulen und Pfeiler mit Sandstein konstruirt, der Boden mit Marmor belegt und die Fenster mit gebrannten Glasteppichen (im Chor statuarische Darstellungen) ausgesetzt. Im Jahre 1867 kam das Gebäude bis zu den Fensterbogen der Nebenschiffe zur Ausführung und wurde im Jahre 1869 äußerlich beendigt. Der Plan zu dieser Kirche ist von dem Architekten Franz Georg Himpler. Die Mittel zu diesem hervorragenden Kirchenbau konnten nur zum geringen Theile von den Mitgliedern der kath. Gemeinde in Atchison bestritten werden; den überwiegenden Theil hoffte man durch wohlthätige Mitwirkung anderer Gegenden zu erlangen. Eine hundertjährige, tägliche heilige Messe wird für alle Wohlthäter gehalten, die sich am Bau durch einen Beitrag von Einhundert Thalern betheiligen und hat ihre Anzahl schon eine ansehnliche Höhe erreicht. Die Namen dieser Wohlthäter werden zu dauerndem, dankbarem Andenken auf im Chore angebrachten Marmortafeln eingegraben.

Als P. Augustin Wirth im Juli 1868 die Verwaltung des Priorates niederlegte, wurde P. Ludwig Fink vom H. Abt Bonifaz Wimmer, dem Präses der amerik. Benediktiner Congregation, zum Prior in Atchison aufgestellt, unter dessen Leitung der äußere Bau der Kirche bis auf die Thurmspitzen vollendet wurde. Es ist leicht erklärlich, daß dieses junge Kloster durch diesen kostspieligen Bau sich eine drückende Schuldenlast aufgebürdet habe. Im Frühjahre 1871 wurde der neue Prior vom hl. Stuhle zum Bischof i. p. i. als Coadjutor des Hrn. Bischofes von Leavenworth in Kansas ernannt und am 11. Juni 1871 in der unter seiner Leitung erbauten St. Josephs-Basilika in Chicago consecrirt. Im Juli desselben Jahres ernannte Hr. Abt von St. Vincenz den P. Aegid Christoph provisorisch zum Prior des Klosters in Atchison.

Wegen Mangel an Priestern wurden die Dienste der Benedikti-



XI. **Unabhängiges Priorat**
zu Atchison in Kansas.

ner von Atchison bis nach Nebraska verlangt. Das Territorium von Nebraska hatte erst durch einen Akt des Congresses vom 30. Mai 1854 eine eigene Regierung erhalten. In kirchlicher Beziehung ward es als ein Apostolisches Vikariat betrachtet, dessen Verwaltung dem Hrn. Bischofe Miege von Kansas übertragen blieb, bis die Consecration des H. H. Jakob O' Gormann (aus dem Orden der Trappisten von der Abtei Neu-Melleray in der Diözese Dubuque im Staate Jowa) zum Bischof von Raphanea in part. inf. am 8. Mai 1859 erfolgte.

P. Franz Canon hatte sich noch im Jaher 1858 zu Omaha City niedergelassen; trat aber im folgenden Jahre sein einfaches Kirchlein und seine ärmliche Wohnung dem neuen Bischofe ab, dem er noch eine Zeit lang als einziger Assistent zur Seite stand. P. Michael Hofmayer errichtete eine Kirche in Lincoln-City und besuchte von da aus mit seinem Mitbruder P. Suitbert Demarteau regelmäßig viele Missionsstationen, die sie in den neuen Ansiedelungen bildeten; bis sie im Jahre 1870 von ihrem Obern abberufen wurden. P. Emanuel Hartig baute eine Kirche in Nebraska-City für die Gemeinde, die sich allmälig um ihn schaarte. Hier entstand auch ein Kloster für Benediktiner-Nonnen. Gegenwärtig ist P. Emanuel der einzige Benediktiner in Nebraska.

Das Benediktinerpriorat in Atchison sieht einer großen Zukunft entgegen und zwar mit dem allmäligen Aufblühen des Staates Kansas selbst. Die außerordentliche Fruchtbarkeit dieses Landes und die Leichtigkeit, womit der Ansiedler sich ein Eigenthum erwerben kann, lassen keinen Zweifel übrig, daß der Strom der Einwanderung sich immer mehr nach Kansas wenden werde.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Die helvetisch-amerikanische Benediktiner-Congregation.

St. Meinrad's Abtei.

Die in der Einleitung dieser Schrift gegebene Erklärung wird es rechtfertigen, daß darin nicht blos von St. Vincenz und den dazu gehörigen Häusern die Rede sei, sondern, daß auch noch wenigstens eine kurze Beschreibung der helvetisch-amerikanischen Benediktiner-Congregation angereiht werde.

H. Hr. Maurice de St. Palais, Bischof von Vinzennes*) im Staate Indiana, hegte schon längst den Wunsch, ein Benediktiner-

*) Obwohl Vinzennes die älteste Ansiedelung im Staate Indiana ist, indem schon im Jahre 1735 französische Canadier sich hier niedergelassen hatten, so blieb es doch bis auf die neueste Zeit isolirt und ohne Verbindung, so daß das Städtchen, welches überdieß bis 1803 zugleich auch der Regierungssitz des Territoriums war, im Jahre 1850 nur 2,070 Einwohner zählte. Im Jahre 1834 errichtete Papst Gregor der Sechzehnte einen bischöflichen Stuhl in Vinzennes für Indiana und einen Theil von Illinois und ernannte H. Simon Brute zum ersten Bischof; der auch am 28. Okt. 1834 in der Cathedrale zu St. Louis unter Assistenz seines ehemaligen Schülers des Hrn. Bischofes Purcell von Cincinnati und des ehrwüdigen Bischofes Flaget von Louisville, in dessen Begleitung er im Jahre 1810 nach Amerika gekommen war, consecrirt wurde. Sein im Jahre 1839 erfolgter Tod ward allgemein betrauert. Sein Nachfolger wurde H. Cöle-

kloster in seiner Diözese entstehen zu sehen. Endlich erhielt er im Jahre 1852 eine Zusage aus der ehrw. Abtei Maria Einsiedeln in der Schweiz. Lautete das Versprechen auch nur für einen kleinen Anfang, so ließ sich doch mit Zuversicht erwarten, daß unter solchen Auspizien nicht leicht Hindernisse genug in den Weg treten können, um den Fortschritt des einmal Unternommenen zu hemmen. Mit Beginn des Jahres 1853 landeten bereits die beiden Patres Hr. Ulrich Christen und Hr. Beda Conner in New-York. Auf der Reise nach ihrem Bestimmungsorte statteten sie in St. Vincenz einen kurzen Besuch ab und eilten, ihren neuen Wirkungskreis zu erreichen. Die Anschauungsweise, welche sie im ersten Briefe an ihren H. H. Abt unterm 26. Februar 1853 über ihre Aussichten und Hoffnungen in Amerika ausdrücken, ist so treffend, daß sie hier dem geneigten Leser nicht vorenthalten werden soll.

„In andern Staaten der Union," schreiben sie, „würden sich glänzendere Verhältnisse darbieten; wenn wir jedoch nach den erhaltenen ersten Eindrücken unser Urtheil fällen, so geben wir sehr gerne diesem abgelegenen Theile des amerikanischen Festlandes den Vorzug. Wir wissen nur zu gut, daß da, wo der Menschengeist alle Kräfte anwendet den höchsten Gipfel der Industrie zu erreichen, die religiösen Gefühle, selbst die tiefsten, durch dieses Treiben erstickt oder gelähmt werden; sie senken bei vorherrschendem Kaufmannsgeist das Haupt wie Blumen in einer erstickenden Atmosphäre und die höchsten Interessen, die Interessen des Himmels, werden den egoistischen Berechnungen des Reichthums geopfert. Aus diesem Gesichtspunkt haben wir das ruhige Fortschreiten und die wahrhafte Verbesserung, das sich nur in der Stille eines Lebens, das fern von dem lauten Treiben der Welt sich hält, bewirken läßt und das dem wohlthuenden Bache gleich ist, der geräuschlos durch das Land dahinfließt, das er befruchtet, aufgesucht; ja wir zogen die bescheidene Ruhe, die wir hier in Indiana genießen, den großen Handelsbrennpunkten vor, in denen eine aufreibende Thätig-

---

stin de la Hallandier; als dieser resignirte, wurde Hr. Johann Bazin im Jahre 1847 zum Bischof von Vinzennes consecrirt, allein er starb schon im folgenden Jahre. Am 14. Januar 1849 fand die Consecration seines Nachfolgers, des H. Maurice de St. Palais, gegenwärtigen Bischofes von Vinzennes statt.

keit und ein ewiges Gebrause der Maschinen herrscht. Unsere vorzüglichste Sorge wird sein, uns immer am Laufenden mit den religiösen Bedürfnissen und Hilfsquellen des Landes zu halten, und schon jetzt können wir mit einer Sachkenntniß sagen, daß für diese Gegend ein Benediktiner-Kloster eine ungemeine Wohlthat sein wird. Mehr als einmal schon hat der H. Bischof den Wunsch ausgedrückt, daß wir in einem bestimmten Bezirk, der uns gleichsam als Klostergemeinde angewiesen würde, die Seelsorge übernehmen sollten, und dieses Kloster würde dann zu gleicher Zeit eine Mission und auch ein Centralpunkt sein, wo die Weltpriester der Diözese für sich Aushilfe und für die geistlichen Exercitien Anleitung finden könnten. So allmälig werden wir auch die Erziehung übernehmen, so daß mit der Zeit wir hier für die jungen Amerikaner das werden, was unsere lieben Mitbrüder in Einsiedeln für die Jugend unsers Vaterlandes sind. Vor Allem hat man aber darauf zu sehen, daß diese neue Gründung sich selbst ernähren kann, nur unter dieser Bedingung scheint uns ein derartiges Institut tiefe Wurzeln fassen und seine Absicht zum größten Wohl des Landes ausführen zu können. Was unsere Mitbrüder betrifft, die sich uns anschließen werden, so versprechen wir ihnen ein Leben voll Mühe, Plage und Entbehrungen. Viele betrachten Indiana als das Land der Armen, und in diesem Falle ist der wahre Benediktiner vollkommen an seinem Platze. Wenn wir, angekommen in ein unbebautes verödetes Land, wahrhaft beseelt sind von dem Geiste unsers glorreichen Stifters, so wird es auch bei uns, wir hoffen es, der Fall sein, wie es in so vielen verlassenen und öden Gegenden stattfand, daß unsere europäischen Patres gerade solchen Ländern den Vorzug gaben und unter ihren Händen sind diese Einöden in fruchtbare und blühende Landschaften verwandelt worden, auf welche der Segen des Himmels wie süßer Thau herabträufte."

Diese Benediktiner kauften sich nun bei Fulda im Spencer-County ein großes Stück Landes und übernahmen zugleich die Seelsorge in jenem Distrikte, welcher einst den Wirkungskreis des seligen Generalvikars Kundeck *) gebildet hatte. Als hier H. Kundeck sein

*) Joseph Kundeck war in Croatien geboren, wurde Priester und widmete sich frühzeitig den Missionen. Schon im Jahre 1834 finden wir ihn in der deut-

segenvolles Wirken begann, mußte er die hl. Geheimnisse in einem ärmlichen Bretterhause feiern, während man jetzt in diesem Missionsbezirke bereits zehn Kirchen zählt, von denen zwei aus Bruchsteinen, zwei aus Backsteinen, und die übrigen aus Holz erbaut sind. Zwei Städtchen, Jasper und Troy, verdanken ihm ihr besseres Aufblühen, während drei Städte, Ferdinand, Cölestin und Fulda von ihm selbst mitten im Busche angelegt und gegründet wurden.

Im Herbste 1853 erhielt die junge Benediktiner-Colonie kräftige Verstärkung durch die Ankunft des P. Hieronymus und des P. Eugen Schwärzmann. Ersteren hatte der Hr. Abt von Einsiedeln zum Prior der neuen Niederlassung ernannt. Am Feste des hl. Benedikt, am 21. März 1854 hielten sie ihren Einzug in ein ärmliches Blockhaus, welches auf dem von ihnen angekauften Gute stand. Sie nannten ihr Klösterlein St. Meinrad, zu Ehren des Heiligen, dem Einsiedeln selbst sein Entstehen verdankt. Ein Glöcklein, das die Aufschrift „St. Maria und St. Meinrad orate pro nobis" trägt, verkündete von nun an den umliegenden Ansiedlern mitten im Walde zu ihrer größten Freude des Morgens, des Mittags und des Abends das hochheilige Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes. —

In der Hoffnung, sich einige Erwerbsquellen zu sichern, welche

---

schen Gemeinde von Jasper 60 Meilen von Vinzennes in Thätigkeit; seine Gemeinde bestand aber damals aus kaum dreißig Familien; doch die Einwanderung zog sich so schnell dahin, daß er nach sechs Jahren bereits dreihundert Familien zählte. Durch seine Bemühungen wurde bald eine Kirche aus Backsteinen errichtet, Ordensschwestern, für welche ein solides Klostergebäude aufgeführt worden war, wurden zum Unterrichte der Jugend aus Terre Haute herbeigerufen. Kundeck's Eifer beschränkte sich aber nicht auf Jasper allein. Zwischen Jasper und dem Ohio-Fluße, 12 Meilen vom erstern und 18 Meilen vom letztern, liegt „Ferdinand" in Dubois County, eine Niederlassung, die ihm allein ihre Entstehung verdankt. Sein Plan war, ein ganzes Township d. i. 36 Sektionen jede zu 640 Acker Regierungsland zu kaufen, um ein katholisches Settlement darauf anzulegen. Obwohl der Plan nicht in dieser Weise zur Ausführung kam, so finden wir doch schon im Jahre 1840 ungefähr 150 Familien, die in und um Ferdinand wohnen, so daß um dieselbe Zeit das erste Kirchlein von 40 Fuß Länge und 25 Fuß Breite zu klein geworden war, weßhalb schon der Plan zu einer neuen Kirche von 100 Fuß Länge und 60 Fuß Breite entworfen wurde. Im Jahre 1844 zählte Kundeck bereits 400 Familien in Ferdinand. Nach einem vieljährigen verdienstvollen Wirken segnete der edle Missionär Kundeck am 4. Dezember 1857 das Zeitliche.

sie in den Stand setzen könnten, später auch arme Studenten unentgeltlich aufnehmen zu können, erwarben sich die Benediktiner von St. Meinrad eine an ihr Landgut angrenzende Mahl- und Sägmühle. Am 4. Juli 1854 baten sieben junge, arbeitsame, rüstige Männer (sämmtlich Schwaben) um Aufnahme als Laienbrüder, die ihnen gerne gewährt wurde; ihnen folgten noch mehrere von Zeit zu Zeit.

Ein schwerer Schlag traf die hoffnungsvolle Colonie am 6. August, als P. Eugen, der bereits den Anfang mit einem Collegium im kleinen Maßstabe gemacht hatte, in eine bessere Welt überging. Bald darauf wurde die Mühle durch Feuer zerstört, ein Umstand, der nebst der eingetretenen Theuerung die Leiden und Prüfungen des jungen Klosters bedeutend vermehrte. Um diese Zeit jedoch war in Einsiedeln schon der Beschluß gefaßt worden, dem gedrückten St. Meinrad kräftigen Beistand zu leisten, und es wurde H. P. Athanasius Tschopp*) zum Prior von St. Meinrad ernannt und P. Chrysostomus Foffa zugleich mit ihm dahin gesandt. Auch an pekuniärer Hülfe ließ man es nicht fehlen.

Im Jahre 1862 zählte das Collegium der Benediktiner in St. Meinrad bereits drei und dreißig Studenten. Rektor der Anstalt war P. Martin, der zugleich auch Rhetorik lehrte. Die Kirche, die sie errichtet hatten, mißt 70 Fuß in der Länge und 35 Fuß in der Breite, ebensoviel in der Höhe und hat einen 60 Fuß hohen Thurm, der zwei Glocken trägt. Im genannten Jahre wurde ein Chor (für die Mönche zum Chorgebet) von 25 Fuß Länge, 25 Fuß Breite und 15 Fuß Höhe in der Weise an den Chor der Kirche anschließend gebaut, daß die Mönche von den Chorstühlen aus die hl. Handlungen auf dem Hochaltare sehen können. Zwischen der Sakristei hinter dem Hochaltar und der rechten Seite des neuen Chores steht eine Orgel von zehn Registern.

Ihre Missionsthätigkeit theilten die Benediktiner von St. Meinrad in zwei Distrikte, nämlich: in einen ausschließlich deutschen, dessen Mittelpunkt das Kloster St. Meinrad, und in einen gemisch-

---

*) P. Athanasius Tschopp ist bekannt als Verfaßer der: „Geschichte der Schweiz für Schule und Volk. Luzern 1836," und „Die christliche Seele im Gebete." Einsiedeln 1864."

ten wo das Englische vorwiegend ist, dessen Mittelpunkt Terre Haute bildet. Der Missionsbezirk von St. Meinrad erstreckt sich über fünf Counties, von denen er Spencer-County, Dubois-County mit Ausnahme der Gemeinde Cölestine und ganz Warrik-County ganz, ferner Percy- und Pitre-County theilweise in sich begreift. Während die Zahl der Kirchen und Gemeinden in diesem Missionsbezirke vor der Ankunft der Benediktiner bis zum Schluße des Jahres 1864 von sieben auf sechszehn gestiegen ist, hat die gesammte Einwohnerzahl im genannten Distrikte im gleichen Zeitraume um mehr als das Vierfache zugenommen. Wie die Zahl der Gemeinden und Kirchen mit der Gesammtbevölkerung wuchsen, so gewann auch der religiöse Sinn und Glaube und Frömmigkeit einen höheren Aufschwung. Diese Erscheinung ist neben dem geregelten Gottesdienste den Volksmissionen zuzuschreiben, welche die Benediktiner von Zeit zu Zeit auf den verschiedenen Stationen halten. — Der Missionsbezirk von Terre Haute umfaßt fünf Counties, nämlich: Vigo, Portre, Vermillon, Cley und Sullivan. Während die Benediktiner um St. Meinrad unter einer fast ausschlßießlich katholischen Bevölkerung wirken, sind sie dagegen hier in der That Missionäre in partibus infidelium. Im Jahre 1860 hatte Terre Haute 14,000 Einwohner, von denen nur der zehnte Theil sich zur katholischen Kirche bekannte. Ihrer Nationalität nach sind letztere größtentheils Irländer. Die Benediktiner übernahmen diesen Posten erst im Jahre 1860 im Herbste, nachdem die Jesuiten ihn wegen Mangel an Ordensmitgliedern aufgegeben hatten. Im Herbste des Jahres 1863 eröffneten die Benediktiner in dieser Stadt eine höhere Lehranstalt unter dem Namen St. Benedikts-Collegium, in welchem sie die klassischen und commerziellen Lehrkurse leiten. Um diese Zeit errichteten sie auch eine deutsche Gemeinde in genannter Stadt und erbauten eine Kirche für sie.

Im Jahre 1865 zählte das Priorat von St. Meinrad bereits zwölf Priester, von denen acht in St. Meinrad und vier in Terre Haute wohnten; sie versahen zwei Collegien, wobei jedoch auch die Kleriker in den niederen Klassen dociren mußten, und übten Seelsorge in drei und zwanzig Gemeinden. P. Beda Connor wurde vom H. Bischof zum Generalvikar ernannt.

In Anbetracht der stets im Wachsen begriffenen Zahl der Reli-

giösen des Priorates St. Meinrad und der guten Disciplin, welche sie seit der Gründung ihres Klosters beobachteten, fand sich der hl. Vater im Jahre 1870 bewogen, den festeren Bestand desselben für die Zukunft dadurch zu sichern, daß er St. Meinrad zur Abtei erhob und den Mönchen die freie Abtwahl überließ, wie sie der hl. Regel gemäß und nach den kirchlichen Canones solchen Klöstern zukömmt. Mit der Erhebung des Priorates St. Meinrad zur Abtei errichtete der hl. Stuhl zugleich auch eine helvetisch-amerikanische Benediktiner-Congregation.

Bei der Anfang des Monat's Mai 1871 stattgefundenen Wahl wurde der bisherige Prior P. Martin Marty zum ersten Abte der neuen St. Meinrads Abtei erwählt. *)

Am 21 Mai vollzog der H. Bischof de St. Palais von Vincennes unter Assistenz der H. Aebte Bonifaz Wimmer und H. Benedikt (Trappist) von Gethsemany in Kentuky, die feierliche Weihe des neuen Abtes. Nachmittags wurde eine Versammlung aller von der Abtei aus pastorirten Gemeinden zu Gunsten des hl. Vaters abgehalten. P. Chrysostomus Foffa, die H. H. Aebte Wimmer und Marty und der H. Bischof hielten Reden an das Volk. Schließlich faßte die Versammlung mehrere Beschlüsse, in welchen sie dem hl. Vater Pius dem Neunten ihren Dank für die Errichtung der neuen Abtei, sowie ihre Sympathie für ihn in seinen gegenwärtigen Bedrängnissen aussprach und den H. Abt von St. Meinrad ersuchte, dem hl. Vater den Ausdruck dieser Gesinnungen nebst einer kürzlich gesammelten Collecte, als Zeichen des Dankes und kindlicher Hingebung zu übermitteln.

Gegenwärtig ist ein neues Klostergebäude im Bau begriffen, welches nach seiner Vollendung eines der größten und schönsten

---

*) H. H. Abt Marty ist auch als Schriftsteller bekannt. Es erschienen von ihm bereits folgende interessante Arbeiten:

a. „Wie man vor tausend Jahren lehrte und lernte." Walafried Strabo. Programm Einsiedeln 1857.

b. „Das Vereinswesen und die studirende Jugend." Programm. Einsiedeln 1858.

c. „Die katholische Kirche in den Ver. Staaten von Nordamerika. Von den Benediktinern zu St. Meinrad im Staate Indiana. Regensburg. Manz. 1864.

d. „Cantarium Romanum." Pars prima: Ordinarium Missae. Studio et sumptibus Monachorum Ord. S. Benedicti Conv. St. Meinradi, Ind. 1869. Apud Benziger.

kirchlichen Gebäude im Lande sein wird. Es hat zwei Frontseiten von je 300 Fuß, die beiden anderen Seiten messen 200 Fuß. Das Gebäude wird vier Stock hoch und erhält zwei Thürme. Die damit verbundene Kirche wird 72 bei 180 Fuß im romanischen Stile. Das Fundament ruht auf dem Fels, in einer Höhe von 1500 Fuß über dem Meeresspiegel.



Drei und zwanzigstes Kapitel.

Statistik.

In diesem Abschnitte werden alle Pfarreien und Filialen oder Missionsstationen, beziehungsweise alle Kirchen aufgezählt, welche entweder von Benediktinern errichtet oder in denen doch zur Zeit der Abfassung dieser Schrift im Jahre 1871 die Seelsorge von ihnen versehen wurde. Zum nähern Verständnisse des Verzeichnisses diene folgende Erklärung: Die erste Zahl 1 oder 2 u. s. w. ist die laufende Nummer. Das erste Wort gibt den Namen des Ortes, das zweite bezeichnet das County, das dritte ist der Titel der Kirche; hierauf die Seelenzahl der Gemeinde, dann die Zahl der Schulkinder, welche die Pfarrschule besuchen und zuletzt steht der Name des Seelsorgers. Kirchen und Gemeinden, welche zwar von Benediktinern errichtet aber gemäß dem Cath. Almanac von Sadlier 1871 im genannten Jahre von denselben nicht mehr versehen wurden, sind hier nicht aufgezählt. Kanonisch installirte Pfarrer sind nur die vier selbstständigen Klosterobern, nämlich die H. H. Aebte von St. Vincenz in Pennsylvanien, St. Ludwig in Minnesota, St. Meinrad in Indiana und der Prior zu Atchison in

Kansas; alle übrigen Seelsorger werden als Missionäre betrachtet. Es folgen nun die Namen von über einhundert Kirchen und Kapellen, die in zehn Diözesen und neun Staaten zerstreut liegen.

I. In der Diözese Pittsburg in Pennsylvanien.

1. St. Vincenz, Westmoreland County, St. Vincenz von Paul, 1200, 120, H. H. Abt Bonifaz Wimmer.
2. Greensburg, Westmoreland County, allerheiligste Sakrament, 700, 30, P. Plazidus Pilz.
3. Indiana, Indiana Co., St. Bernhard, 450, 50, P. Utho Huber.
4. Salzburg, Indiana County, St. Mathias, 90, —— von St. Vincenz Abtei.
5. Ligonier, Westmoreland County, heiligste Dreifaltigkeit, 30, —— von St. Vincenz Abtei.
6. Ridge, Westmoreland County, St. Bonifaz, 50, —— von St. Vincenz Abtei.
7. Carrolltown, Cambria County, St. Benedikt, 2000, 100, P. Aemilian Wendel, Prior.
8. Glenconnel, St. Lorenz, Cambria County, 200, —— vom Priorate Carrolltown.
9. St. Bonifazius, St. Bonifazius, Cambria County, 450,—— vom Priorate Carrolltown.
10. St. Nikolaus, St. Nikolaus, Cambria County, 200, —— vom Priorate Carralltown.
11. Johnstown, St. Joseph, Cambria County, 1100, 180, P. Otto Kopf.
12. Cambria City, St. Maria, Cambria County, 500, 120, P. Bruno Ries.
13. Neu Deutschland, Unbefleckte Empfängniß, Cambria County, —— —— von St. Vincent's Abtei.
14. Hartsleepingplace, St. Joseph, Cambria County, —— —— vom Priorate Carrolltown.
15. Irving, Unbefleckte Empfängniß, Allegheny County, —— —— von St. Vincent's Abtei.
16. Penn, Maria Himmelfahrt, Allegheny County, —— —— von St. Vincent's Abtei.

17. Butler, St. Peter, Butler Co., 1100 —— P. Amand Kramer.
18. Allegheny City, St. Maria, Allegheny County, 6000, 800, P. Cölestin Englbrecht, Prior.

II. In der Diözese Erie in Pennsylvanien.

19. St. Mary's, St. Maria, Elk County, 4000, 450, P. Paulinus Wenkmann, Prior.
20. Centreville, Unbefleckte Empfängniß, Elk County, —— —— vom Priorate St. Mary's.
21. Williamsville, heilige Kreuz, Elk County, —— —— vom Priorate St. Mary's.
22. Cameron, Cameron County, vom Priorate St. Mary's.
23. Driftwood Cameron County, vom Priorate St. Mary's.
24. Emporium, Camrron County, vom Priorate St. Mary's.
25. Ridgeway, heilige Herz Mariä, Elk County, —— —— vom Priorate St. Mary's.
26. Wilcox, Elk County, vom Priorate St. Mary's.
27. Germania, vom Priorate St. Mary's.
28. Corry, St. Thomas, vom Priorate St. Mary's.
29. Erie, St. Maria, Erie Co., 2500, 500, P. Meinrad Jeggle.
30. Erie, St. Johann, Erie County, P. Bernard Manser.

III. In der Diözese Newark in New-Jersey.

31. Newark, St. Maria, Highstr. 3700, 500, P. Roman Hill, Prior.
32. Newark, St. Benedikt, Barbara Str., 500, 150, P. Bernardin Dolwek.
33. Elisabeth City, St. Walburg, Union County, 600, 120, P. Heinrich Lemke.
34. Stony Hill, St. Maria, Union County, 130, —— vom Priorate in Newark.

IV. In der Diözese Covington in Kentucky.

35. Covington, St. Joseph, Zwölfte Straße, 2400, 400, P. Lambert Kettner, Prior.
36. St. Johnshill, St. Johann B. Campbell County, vom Priorate in Covington.
37. Mullinstation, St. Benedikt, Kenton Conuty, vom Priorate in Covington.

38. Zwölf Meilen, St. Peter, Campbell County, vom Priorate in Covington.
Die Stationen 36, 37 und 38 zählen zusammen 1200 Seelen und 175 Kinder in drei Schulen.
39. Augusta, St Augustin, Bracken County, 600, 90, P. Eberhard Gahr.
40. Petersburg, St. Peter, Bonne County, 200, —— vom Priorate in Covington.
41. Stepstone, St. Maria, Pendelton County, 150 —— vom Priorate Covington.

V. In der Diözese Chicago in Illinois.

42. Chicago, St. Joseph, Caßstraße, 4000, 500, P. Leander Schnerr, Prior.
43. Blue Island, vom Priorate in Chicago.
44. Cottage Hill, vom Priorate in Chicago.
45. Fremont Centre, St. Jakob, Lake Co., vom Priorate in Chicago.
46. Goodings Grove, St. Mathias, vom Priorate in Chicago.
47. Langrove, St. Maria, vom Priorate in Chicago.
48. Mokena, vom Priorate in Chicago.
49. Milton, St. Stephan, Du Page County, —— —— vom Priorate in Chicago.
50. Neu Trier, St. Heinrich, Cook County, —— —— vom Priorate in Chicago.

VI. In der Diözese Richmond in Virginien.

51. Richmond, St. Maria, —— 1100, 160, P. Leonhard Mayer.
52. Buckners Station, Luisa County, P. Erhard Vanino.

VII. In der Diözese St. Paul in Minnesota.

53. St. Paul, Maria Himmelfahrt, 4000, 500, P. Clemens Staub.
54. Marystown, St. Maria, Scott Co., P. Augustin Wirth.
55. Richmond, St. Peter und Paul, Stearns County, 750, 100, P. Corbinian Gastbiehl und P. Ansgar Frauendorfer.
56. Wakefield, St. Jakob, Stearns Co., P. Ansgar Frauendorfer.
57. Neu München, St. Peter und Paul, Stearns County, wird von Richmond aus versehen.

58. Oaktown, von Richmond aus.
59. Luxenburg, St. Johann, von Richmond aus.
Die Stationen Nro. 56, 57, 58 und 59 zählen zusammen 2100 Seelen und 490 Schulkinder.
60. Schakopie, St. Markus, Scott County, 1200, 250, P. Gregor Scherer.
61. St. Cloud, St. Maria, Stearns County, 1250, 300, P. Meinulph Stukenkemper.
62. St. Augustin, St. Augustin, Stearns County, von der Abtei St. Ludwig.
63. St. Wendelin, St. Wendelin, Stearns County, von der Abtei St. Ludwig.
64. Forest City, Meeker County, von der Abtei St. Ludwig.
65. Souk Rapids, Benton County, von der Abtei St. Ludwig.
66. St. Joseph, St. Joseph, Stearns Co., P. Cornel Wittmann.
67. Abtei St. Ludwig am See, H. H. Abt Rupert Seidenbusch.
68. St. Rupert, St. Rupert, Stearns Co,. von Richmond aus.
69. St. Benedikt, St. Benedikt, Stearns Co., von Richmond aus.
70. Cedar Lake, St. Patrik, Scott County, P. Augustin Wirth.
71. Spring Lake, St. Katharina, Scott Co., P. Augustin Wirth.

VIII Im apostolischen Vikariate in Kansas.

72. Atchison, St. Benedikt, Atchison County, P. Aegidius Christoph, Prior.
73. Monrovia, Atchison County, vom Priorate in Atchison.
74. Crooked Creek, Atchison County, vom Priorate in Atchison.
75. Doniphan, St. Johann Baptist, Doniphan County, vom Priorate in Atchison.
76. St. Patrik, St. Patrik, Atchison Co., vom Priorate in Atchison.
77. St. Benedikt, St. Benedikt, Doniphan County, 300, P. Thomas Bartl.
78. St. Thomas, St. Thomas, Doniphan Co., P. Thomas Bartl.
79. Belmont, Doniphan County, P. Thomas Bartl.
80. Wolf River, Doniphan County, P. Thomas Bartl.
81. White Cloud, Doniphan County, P. Thomas Bartl.
82. Wathena, Doniphan County, P. Thomas Bartl.

83. Böhmische Niederlassung, Allerheiligen, Brown County, P. Thomas Bartl.
84. Seneka, St. Peter und Paul, Nemaha County, 300, 50, P. Pirmin Koumly.
85. Wildcat Creek, St. Maria, Nemaha Co., P. Pirmin Koumly.
86. Capioma, St. Augustin, Nemaha Co., P. Pirmin Koumly.
87. Netawaka, St. Maria, Jackson County, P. Pirmin Koumly.
88. Muscotah, Atchison County, P. Pirmin Koumly.

Die helvetisch-amerikanische Benediktiner-Congregation.

IX. In der Diözese Vinzennes im Staate Indiana.

89. Ferdinand, St. Ferdinand, Dubois County, 2000, 350, P. Johann Chrysostomus Foffa.
90. Jasper, St. Joseph, Dubois County, 2000, 260, P. Fidelis Maute.
91. Huntingsburg, Maria Heimsuchung, Dubois County, P. Fidelis Maute.
92. Abtei St. Meinrad, St. Meinrad, Spencer County, 500, 80, H. H. Abt Martin Marty.
93. Fulda, St. Bonifaz, Spencer County, 800, 120, von der Abtei St. Meinrad.
94. Maria Hilf, Maria Hilf, Spencer County, 554, 80, von der Abtei St. Meinrad.
95. Neu Boston, St. Johann Chrysostomus, Spencer County, 200, 40, von der Abtei St. Meinrad.
96. St. Heinrich, St. Heinrich, Dubois County, 250, 55, von der Abtei St. Meinrad.
97. St. Martin, St. Martin, Perry County, 100, von der Abtei St. Meinrad.
98. St. Maria of the Woods, Vigo County, P. Meinrad Mc. Carthy.
99. Taylorsville, St. Thomas, Warrick County, von der Abtei St. Meinrad.
100. French Island, Spencer Co., von der Abtei St. Meinrad.
101. Petersburgh, Pike County, von Jasper.
102. Bretzville, St. Anton, Dubois County, von der Abtei St. Meinrad.

X. In der Diözese Brooklyn im Staate New-York.

103. Brooklyn, St. Franziskus, Putnam Av. 200, P. Nikolaus Balleis.

Schematismus der Benediktiner in den Vereinigten Staaten.

Sr. Gnaden, der hochwuerdigste Herr Ludwig M. Fink, D. D., Bischof von Eucarpia i. p. i. und Coadjutor Bischof von Kansas, geboren zu Regensburg in Bayern am 12. Juli 1834, trat in den Bened. Orden zu St. Vincenz im Sept. 1852, wurde zum *Priester* geweiht am 27. Mai 1857, zum *Bischof* consecrirt am 11. Juni 1871.

I. In der Abtei St. Vincenz, Westmoreland County, Pennsylvanien, Diözese Pittsburg.

1. Sr. Hochwuerden Gnaden Hr. Bonifaz Wimmer, geb. den 14. Jan. 1809 in Thalmassing in Bayern, in den Orden getreten zu Metten im Nov. 1833, feierliche Geluebde 29. Dec. 1833, *Priester geweiht* 31. Juli 1831, *Abt von St. Vincenz und Præses der amerikanischen Benediktiner Congregation in dies vitæ.*

A. Priester.

2. P. Oswald Moosmueller, geb. 26. Jan. 1832 in Aidling in Bayern, eingetr. 18. Mai 1852, feierliche Geluebde 14. Jan. 1855, *Priester* 18. Mai 1856, *Prior und Procurator.*
3. P. Lukas Wimmer, geb. 16. Dec. 1825 in Thalmassing in Bayern, eingetr. 29. Sept. 1847,

feierliche Geluebde 7. Apr. 1850. *Priester* 12. Apr. 1850, *Subprior, Novizenmeister und Professor der Exegese.*

4. P. Karl Geyerstanger, geb. 12. Nov. 1820, in Salzburg in Oesterreich, eingetr. 25. Juli 1846, feierl. Geluebde 15. Aug. 1849, *Priester* 18. Maerz 1847, *Chordirektor.*
5. P. Kilian Bernetzeder, geb. 19. Sept. 1818 zu Schildthurm in Bayern, eingetr. 17. Okt. 1851, feierl. Geluebde 6. Jan. 1853, *Priester* geweiht in Pittsburg 12. Dez. 1853, *Kaplan von St. Xaver's.*
6. P. Franz Cannon, geb. 19. Mai 1811 in Killybeg in Irland, eingetr. 23. Sept. 1852, feierl. Geluebde 6. Jan. 1854, *Priester* geweiht in Covington 12. Aug. 1858, *Professor der Buchhaltung und der englischen Sprache.*
7. P. Alphonsus Heimler, geb. 6. Aug. 1832 in Schmidtmuehlen in Bayern, eingetr. 3. August 1854, feierl. Geluebde 17. Jan. 1856, *Priester* 28. Mai 1857, *Direktor des Collegiums und Professor der Mathematik und Chemie.*
8. P. Ignatius Trueg, geb. 2. Febr. 1827 in Ebersberg in Wuertemberg. eingetret. 1. Jul. 1854, feierl. Geluebde 6. Jan. 1857, *Priester* 29. Mai 1858, *Rektor des Scholastikates und Professor der Kirchengeschichte.*
9. P. Gregor Bauer, geb. 16. Febr. 1836 zu Hitzelberg in Bayern, eingetr. 28. Dez. 1855, feierl. Geluebde 2. Febr. 1857, *Priester* 26. *Sept.* 1859.
10. P. Edmund Langenfelder, geboren 16. Aug. 1823 zu Susswies in Bayern, eingetr. 13. Juli 1856, feierl. Geluebbe 26. Juli 1857, *Priester* 29. Mai 1858, *Cooperator.*
11. P. Andreas Hintenach, geb. 12. Mai 1844 in Schollbrunn in Baden, eingetr. 15. Aug. 1854,

einfache Geluebde 11. Juli 1861, feierl. Geluebde 11. Juli 1864, *Priester* 12. Apr. 1867, *Religionslehrer und Professor der latein. Sprache.*

12. P. Adalbert Mueller, Dr. Phil., geb. 17. Maerz 1842 in Huefingen in Baden, eingetr. 8. Sept. 1858, einf. Gel. 19. Dez. 1859, feierl. Gel. 11. Juli 1864, *Professor der Philosophie.*

13. P. Innocens Wolf, Dr. Theol., geb. 13. Apr. 1843 in Schmidtheim in Rhein-Preussen, eingetret. 8. Sept. 1854, einf. Geluebde 11. Juli 1861, feierl. Geluebde 11. Juli 1864, *Priester* 26. Mai 1866, *Professor der Moral.*

14. P. Johannes B. Sommer, geb. 1. Aug. 1815 in Breslau in Preussen, eingetr. 20. Dez. 1860, einf. Geluebde 11. Juli 1862, feierl. Geluebde 11. Nov. 1366, *Priester* 30. Aug. 1837, *Professor der Homiletik.*

15. P. Hilarius Pfrængle, Dr. Theol., geb. 9. Mai 1843 in Butler in Pennsylvanien, eingetr. 13. Okt. 1858, einf. Gel. 13. Nov. 1862, feierl. Gel. 21. Mai 1866, *Priester* 26. Mai 1866, *Professor der Dogmatik.*

16. P. Agatho Stuebinger, geb. 16. Jan. 1841 in Wismar in Mecklenburg, eingetr. 1. Juli 1859, einf. Gel. 2. Febr. 1863, feierl. Gel. 11. Nov. 1866, *Priester* 2. Dez. 1866, *Pfarrer.*

17. P. Pius Preiser, geb. 4. Juni 1837 in Mauchen in Baden, eingetr. 9. Nov. 1859, einf. Geluebde 11. Juli 1864, feierl. Geluebde 11. Juli 1867, *Priester* 19. Dez. 1868, *Abteilicher Typograph und Missionaer der Ridge.*

18. P. Aloys Gorman, geb. 10. Juni 1845 in Killkenny in Irland, eingetr. 15. Aug. 1857, einf. Gel. 15. Aug. 1864, feierl. Gel. 30. Nov. 1867, *Priester* 19. Dez. 1868, *Professor der Rhetorik.*

19. P. Sebastianus Arnold, geb. 19. Okt. 1847 in Wasserburg in Bayern, eingetr. 26. Jul. 1862, einf. Gel. 8. Dez. 1868, feierl. Gel. 8. Dez. 1871, *Priester* 20. Dez. 1871, *Ceremonienmeister.*

20. P. Aurelius McMahon, geb. 1. Aug. 1819 in Carrikadarris in Irland, eingetr. 5. Mai 1868, einf. Geluebde 8. Dez. 1869, *Priester* 6. Aug. 1849, *Professor der griechischen Sprache.*

21. P. Richard Wolpert, geb. 30. Maerz, 1839, in Lohr in Bayern, einfache Geluebde 29. Sept. 1870, *Priester* 28. Juni 1867, *Missionaer*, aus dem Priorate Schaeftlarn St. Dionys, wo er auch die Geluebde ablegte.

B. Cleriker, sämmtlich Candidaten der Theologie oder Philosophie.

1. Fr. Ambrosius Huebner, geb. 9. Dez. 1848 in Brooklyn, New-York, eingetr. 3. Sep. 1862, einf. Gel. 17. Sept. 1869, *Minores* 21. *Sept.* 1869.

2. Fr. Raymund Daniel, geb. 21. Jan. 1847 in Natingen, Preussen, eingetr. 3. Sept. 1862, einf. Gel. 17. Sept. 1869, *Minores* 21. Sept. 1869, *Socius der Novizen und Organist.*

3. Fr. Theodosius Goth, geboren 5. Apr. 1849 in Ringsheim, Baden, eingetreten 3. Sept. 1862, einfache Geluebde 17. Sept. 1869, *Minores* 21. Sept. 1869, *Musikpræfekt.*

4. Fr. Leo Haid, geb. 15. Juli 1849 in Westmoreland County, Pennsylvanien, eingetr. 1. Sept. 1863, einf. Gel. 17. Sept. 1869, *Minores* 21. Sept. 1869. *I. Præfekt im Collegium.*

5. Fr. Benediktus Menges, geb. 31. Juli 1840 in Obermohr, Bayern, eingetret. 23. Nov. 1865, einf. Gel. 17. Sept. 1869, *Minores* 21. Sept. 1869, *Professor der lateinischen Sprache.*

6. Fr. Rhabanus Maurus Gutmann, geb. 11. Mai 1845 in Somborn, Hessen, eingetret. 13. Okt.

1868, einf. Gel. 8. Dez. 1869, *Minores* 19. Sept. 1867, *II. Præfekt im Collegium.*
7. Fr. Augustin Schneider, geb. 28. Aug. 1848 in Obermohr, Bayern, eingetr. 12. Nov. 1868, einf. Gel. 1. Jan. 1870, *Minores* 27. Sept. 1870, *Zweiter Ceremonienmeister.*
8. Fr. Cornel Eckel, geb. 27. Maerz 1852 in St. Mary's, Pennsylvanien, eingetr. 1. Sept. 1864, einf. Gel. 12. Juli 1870, *Minores* 27. Sept. 1870, *I. Præfekt im Scholastikate.*
9. Fr. Wenzeslaus Kokárnick, geb. 8. Mærz 1845 in Kuttenberg, Bœhmen, eingetr. 10. Apr. 1866, einf. Gel. 21. Sept. 1870, *Minores* 27. Sept. 1870, *III. Præfekt im Collegium.*
10. Fr. Eduardus Pierron, geb. 25. Dez. 1845 in Vib Selange, Belgien, eingetr. 18. Sept. 1867, einf. Gel. 28. Dez. 1870, *Professor der englischen Grammatik und der Geographie.*
11. Fr. Nikolaus Bruch, geb. 19. Sept. 1849 in Sielz, Rhein-Pfalz, eingetr. 24. Nov. 1869, einf. Geluebde 2. Febr. 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *Professor der deutschen Sprache.*
12. Fr. Melchior Reichert, geb. 17. Nov. 1852 in Gommersdcrf, Baden, eingetr. 1. Sept. 1864, einf. Gel. 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *II. Præfekt im Scholastikate, Prof. der Arithmetik.*
13. Fr. Nepomuk Jæger, geb. 25. Febr. 1844 in Kuttenberg, Bœhmen, eingetr. 16. Dez. 1865, einf. Geluebde 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *Musiklehrer.*
14. Fr. Albert Robrecht, geb. 4. Juni 1851 in Beverongen, Westphalen, eingetr. 1. Sept. 1865, einf. Gel. 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *Prof. der latein. Sprache und der Geographie.*
15. Fr. Anton Wirtner, geb. 31. Juli 1850 in Lo-

retto, Pennsylvanien, eingetret. 1. Sept. 1866, einf. Gel. 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *Prof. der englischen Elementarlehre.*

16. Fr. Fridrich Hœsel, geb. 13. Mærz 1850 in St. Maria, Pennsylvanien, eingetr. 1. Sept. 1866, einf. Gel. 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *IV. Præf. im Colleg., Prof. der engl. Grammatik.*

17. Fr. Virgil Fenné, geb. 21. Nov. 1852 in Baltimore, Maryland, eingetr. 7. Sept. 1869, einf. Gel. 11. Juli 1871, *Minores* 16. Juli 1871, *Professor der latein. Sprache, Schœnschreiblehrer.*

18. Fr. Dominikus Block, geb. 17. Mærz 1849 in East-Orange, New-Jersey, eingetr. 3. Sept. 1870, einf. Gel. 8. Dez. 1871, *Minores* 17. Dez. 1871, *Professor der Buchfuehrung.*

19. Fr. Jakob Zilliox, geb. in Newark, New-Jersey.

20. Fr. Xaver Baltes, geb. in Rheinpreussen.

Fr. Jakob Zilliox und Fr. Xaver Baltes studiren Theologie an der Universitæt in Insbruck.

C. Novizen.

1. Fr. Ignatius Wesseling, geb. 16. Nov. 1849 in Grossfallen, Hannover, eingetr. 19. Aug. 1870.
2. Fr. Beda Hipelius, geb. 15. Febr. 1847 in Laueringen, Bayern, eingetr. 30. Okt. 1867.
3. Fr. Siegfried Klima, geb. 31. Aug. 1851 in Wassersuppen, Bœhmen, eingetr. 1. Mai 1869.
4. P. Columba Sweeney, geboren 6. Mai 1832 in Cork, Irland, *ordinirt* im September 1865, eingetreten 28. April 1871.
5. Fr. Hieronymus, Freiherr v. Egloffstein, geboren 14. Sept. 1849 in Muehlhausen, Bayern, eingetr. 10. Juli 1871.
6. Fr. Bonaventura Slœter, geb. 19. Juli 1848 in Holthausen, Hannover, eingetr. 16. Juli 1871.

7. Fr. Philipp Cassidy, geb. in Bornacoola, Irland, eingetr. 11. Nov. 1871.
8. Fr. Laurentius, Graf v. Holnstein, geb. 10. Apr. 1842 in Muenchen, Bayern, eingetr. 7 Dez. 1871.

D. Candidaten.

1. Hr. Franz Baader, geb. 15. Nov. 1851 in Methlingen, Wuertemberg.
2. Hr. Magnus Preiser, geb. 29. Jan. 1853 in Neuhausen, Wuertemberg.

E. Laien-Brüder.

1. Br. Andreas Binder, geboren 18. Dezember 1812 in Eiselfing, Bayern, eingetreten 25. Juli 1846, einfache Gelübde 24. Februar 1848, feierliche Gelübde 1. November 1850, erster Dekan und Oekonom.
2. „ Lorenz Massenhauser, geboren 5. August 1821 in Haushausen, Bayern, eingetreten 30. Juni 1849, einfache Gelübde 17. August 1851, feierliche Gelübde 6. Januar 1854, zweiter Dekan und Fuhrmann.
3. „ Corbinian Schiller, geboren 4. Januar 1824 in Adalhausen, Bayern, eingetreten 6. Juni 1851, einfache Gelübde 15. August 1852, feierliche Gelübde 17. Januar 1856, dritter Dekan und Schmid.
4. „ Jakob Raitmayer, geboren 19. August 1812 in Schrobenhausen, Bayern, eingetreten 25. Juli 1846, einfache Gelübde 24. Februar 1848, feierliche Gelübde 1. November 1850, Wascher.
5. „ Engelbert Nusser, geboren 14. November 1814 in Untergünzburg, Schwaben, eingetreten 25. Juli 1846, einfache Gelübde 24. Februar 1848, feierliche Gelübde 1. November 1850, vierter Dekan und Kellermeister.
6. „ Martin Beck, geboren 28. Oktober 1820 in Alt-

krautheim, Würtemberg, eingetreten 15. August 1847, einfache Gelübde 30. November 1848, feierliche Gelübde 30. November 1851, Sakristan.

7. „ Bartholomäus Freundl, geboren 30. November 1815 in Schrobenhausen, Bayern, eingetreten 15. August 1847, einfache Gelübde 30. November 1848, feierliche Gelübde 30. Nov. 1851, Nachtwächter.

8. „ Nepomuk Zetter, geboren im September 1821 in Steinkirchen, Bayern, eingetreten 15. August 1847, einfache Gelübde 30. November 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851, erster Schweizer.

9. „ Godhard Nadermann, geboren 19. November 1819 in Delbrück, Preußen, eingetreten 6. Janur 1850, einfache Gelübde 17. August 1851, feierliche Gelübde 6. Januar 1854, erster Koch in der Seminarküche.

10. „ Maurus Wendel, geboren 26. Juni 1825 in Neubrun, Franken, eingetreten 30. Dezember 1849, einfache Gelübde 17. August 1851, feierliche Gelübde 14. Januar 1855, Wascher.

11. „ Thomas Lechner, geboren 27. August 1814 in Afsing, Bayern, eingetreten 29. Juli 1850, einfache Gelübde 13. November 1851, feierliche Gelübde 24. Dezember 1854, Zimmermann.

12. „ Anselm Held, geboren 9. März 1814 in Gebronshausen, Bayern, eingetreten 29. Juli 1850, einfache Gelübde 13. November 1851, feierliche Gelübde 14. Januar 1855, Schuhmacher.

13. „ Gregor Held, geboren 3. März 1821 in Gebronshausen, Bayern, eingetreten 29. Juli 1850, einfache Gelübde 13. November 1851, feierliche Gelübde 14. Januar 1855, erster Müller.

14. „ Florian Kuhn, geboren 10. Februar 1805 in Meckendorf, Bayern, eingetreten 17. August 1851, einfache

Gelübde 15. August 1852, feierliche Gelübde 17. Januar 1856, Küchengehülfe.

15. „ Meinrad Bischof, geboren 7. März 1828 in der Schweiz, eingetreten 15. Februar 1851, einfache Gelübde 8. September 1852, feierliche Gelübde 17. Januar 1856, Gerber.

16. „ Aegidius Fosser, geboren 18. Juli 1808 in der Schweiz, eingetreten 15. Februar 1851, einfache Gelübde 8. September 1852, feierliche Gelübde 17. Januar 1856, Küchengehülfe.

17. „ Fortunat Schubbauer, geboren 24. März 1822 in Bruck, Bayern, eingetreten 28. Juli 1851, einfache Gelübde 8. September 1852, feierliche Gelübde 17. Januar 1856, Maurer.

18. „ Gregor Kalmes, geboren 8. August 1832 in Beckerich, Luxemburg, eingetreten 10. April 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 6. Januar 1857, Fuhrmann.

19. „ Adam Wolf, geboren 15. August 1826 in Sode, Prov. Hessen, eingetreten 13. April 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 6. Januar 1857, Küchengehülfe.

20. „ Hilar Prestl, geboren 12. Oktober 1812 in Strobenried, Bayern, eingetreten 4. Mai 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 4. März 1858, Waschermeister.

21. „ Raymund Huber, geboren 18. Dezember 1821 in Schneisse, Bayern, eingetreten 19. Mai 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 2. Februar 1857, Bauer.

22. „ Rudesind Erlacher, geboren 29. September 1823 in Bamberg, Bayern, eingetreten 20. Mai 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 2. Februar 1858, Gärtner.

23. „ Stanislaus Forster, geboren 5. Juni 1828 in Lindach, Bayern, eingetreten 15. Juli 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 31. August 1856, Sattler.

24. „ Ubald Schneider, geboren 25. Oktober 1831 in Feilbingart, Rheinbayern, eingetreten 26. Juli 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 4. März 1858, Brauer.

25. „ Simon Bach, geboren 28. Mai 1824 in Rallingen, Lothringen, eingetreten 14. Oktober 1852, einfache Gelübde 6. Januar 1854, Metzger.

26. „ Leo Christ, geboren 3. Mai 1829 in Egenhausen, Fran=

ken, eingetreten 5. Juni 1853, einfache Gelübde 14. Januar 1855, Steinbauer.

27. „ Hugo Schwär, geboren 1. April 1808 in Eintingen, Baden, eingetreten 9. Februar 1853, einfache Gelübde 14. Januar 1855, feierliche Gelübde 6. Januar 1859, Metzger.

28. „ Ambros Kaiser, geboren 24. August 1813 in Thalmassing, Bayern, eingetreten 9. Juni 1858, einfache Gelübde 14. Januar 1855, Hausdiener und Briefträger.

29. „ Benedikt Weber, geboren 16. Februar 1826 in Langrain, Bayern, eingetreten 19. September 1853, einfache Gelübde 14. Januar 1855, feierliche Gelübde 2. Februar 1858, Bäckermeister.

30. „ Augustin Saller, geboren 13. Dezember 1817 in Schlach, Bayern, eingetreten 19. September 1853, einfache Gelübde 13. April 1856, feierliche Gelübde 4. März 1858, Bäcker.

31. „ Cosmas Wolf, geboren 24. Juni 1822 in Großkissendorf, Schwaben, eingetreten 24. September 1853, einfache Gelübde 14. Januar 1855, Bildhauer.

32. „ Damian Jakob, geb. 11. März 1820 in Niederstotzingen, Schwaben, eingetreten 24. Sept. 1853, einfache Gelübde 14. Januar 1855, feierliche Gelübde 2. Februar 1858, Schreiner.

33. „ Franz Stelzle, geb. 3. Nov. 1832 in Zöbingen, Würtemberg, eingetr. 4. März 1854, einfache Gelübde 20. Jan. 1856, feierliche Gelübde 9. Okt. 1859, erster Koch in der Klosterküche.

34. „ Raphael Eigner, geboren 28. Februar 1813 in Bischel, Bayern, eingetr. 17. Mai 1854, einf. Gelübde 13. April 1856, feierliche Gelübde 6. Jan. 1859, Küchengehülfe im Seminar.

35. „ Dionys Herbst, geboren 13. Oktober 1829 in Gera, Bayern, eingetreten 4. September 1854, einfache Gelübde 20. Januar 1856, feierliche Gelübde 6. Januar 1859, Schneider.

36. „ Vitus Matheis, geboren 1. Januar 1830 in Clausen, Rheinbayern, eingetreten 13. September 1854, einfache Gelübde 20. Januar 1856, feierliche Gel. 6. Jan. 1859, Zimmermann.

37. „ Arsenius Heer, geboren 12. Dezember 1832 in Wäschenbeuren, Würtemberg, eingetreten 23. September 1854, einfache Gelübde 20. Januar 1856, ewige Gelübde im Januar 1860, Küchengehülfe im Seminar.

38. „ Maximilian Fischer, geboren 2. November 1827 in Lichting, Bayern, eingetreten 21. Mai 1855, einfache Gelübde 2. Februar 1858, Ingeneur bei der Dampfmaschine der Mühle.

39. „ Bonaventura Gaul, geboren 25. Juli 1821 in Lauda, Baden, eingetreten 9. September 1855, einfache Gelübde 2. Februar 1863, Schuhmacher.

40. „ Ildephons Hoffmann, geb. 5. April 1829 in Markelsheim, Würtemberg, eingetr. 9. Sept. 1855, einfache Gelübde 2. Febr. 1857, ewige Gelübde 2. Febr. 1860, Krankenpfleger.

41. „ Coman Reingruber, geboren 26. August 1826 in Egenhard, Bayern, eingetreten 3. Juli 1856, einfache Gelübde 2. Februar 1858, Mechaniker.

42. „ Romuald Raiser, geboren 13. April 1833 in Bayern, eingetreten 10. Oktober 1856, einfache Gelübde 7. Januar 1859, Wascher.

43. „ Casimir Retzenhofer, geboren im Mai 1810 in Eberhausen, Bayern, eingetreten 25. Januar 1858, einfache Gelübde 25. April 1859, Speiseverteiler im Refektorium.

44. „ Clemens Wirz, geboren 24. Juni 1827 in Zürich, Schweiz, eingetreten 17. Juli 1858, einfache Gelübde 5. Oktober 1859, zweiter Koch in der Klosterküche.

45. „ Altmann Alt, geboren 14. Januar 1827 in Weichdorf, Bayern, eingetreten 21. Mai 1859, Fuhrmann.

46. „ Benno Rombach, geboren 28. Sept. 1828 in St. Peter, Baden, einfache Gelübde 11. Juli 1860, Steinkohlengräber.

47. „ Rupert Roll, geboren 15. August 1833 in Pfarrhofaschenbach, Hessen, eingetreten 31. Oktober 1859, Bräumeister.

48. „ Sylvester Ederer, geboren in Falkenstein, Bayern, eingetreten 27. September 1860, einfache Gelübde 2. Februar 1862, ewige Gelübde 10. Februar 1867, Maurer.

49. „ Anton Faber, geboren 17. Januar 1824 in Wallershofen, Baden, eingetreten 16. Oktober 1860, einfache Gelübde 2. Februar 1862, ewige Gelübde 10. Febr. 1867, Fuhrmann.

50. „ Ewald Horn, geboren 12. März 1897 in Germetsheim, Bayern, eingetreten 8. Dezember 1860, einfache Gelübde 2. Febr. 1862, ewige Gelübde 10. Febr. 1867, Maurermeister.

51. „ Bonifaz Daniel, geboren 24. April 1841 in Nottingen, Westphalen, eingetreten 24. Juli 1861, einfache Gelübde 15. August 1865, ewige Gelübde 2. Febr. 1869, Küchengehülfe.

52. „ Majolus Mathy, geboren. 11. September 1834 in Wanderichmidt bei Trier, Rheinpreußen, eingetreten 4. Dezember 1861, einfache Gelübde 11. Juli 1863, ewige Gelübde 10. Februar 1867, zweiter Portier und Garderobemeister.

53. „ Ulrich Barth, geboren in Belgien, Ziegelschläger.

54. „ Fridolin Rosenfelder, geb. 22. Febr. 1829 in Rippoldsau, Baden, eingetreten 8. Oktober 1862, einfache Gelübde 8. September 1865, ewige Gelübde 13. Sept. 1868, Fuhrmann.

55. „ Irenäus Höller, geboren 2. Februar 1830 in Odenthal, Preußen, eingetreten 26. Oktober 1861, einfache Gelübde 2. Februar 1863, Fuhrmann.

56. „ Claudius Huäsler, geboren im Januar 1814 in Argau, Schweiz, eingetreten 2. August 1864, einfache Gelübde 2. Feb. 1866, ewige Gelübde 2. Februar 1869, Winzer.

57. „ Burkard Claas, geboren 24. Januar 1816 in Köln, Preußen, eingetreten 2. August 1864, einfache Gelübde 2. Feb. 1866, ewige Gelübde 2. Februar 1869, Küchengehülfe.

58. „ Nikolaus Niesen, geb. 13. Juli 1838 Köln, Preußen, eingetreten 21. Dez. 1864, einfache Gelübde 2. Febr. 1866, ewige Gelübde 2. Febr. 1869, erster Portier und Gastmeister.

59. „ Columban Driskoll, geboren 25. Februar 1842 in Irland, eingetreten 18. Oktober 1866, einfache Gelübde 13. Sept. 1868, ewige Gelübde 24. September 1871, Gerber.

60. „ Paulus Ludolf, geb. 21. Febr. 1838 in Uder, Preußen, eingetr. 31. Mai 1868, einf. Gel. 21. Juli 1870, Hausdiener.

61. „ Kilian Weigand, geboren 4. Februar 1837 in Erlenbach, Bayern, eingetreten 23. Juni 1869, Müller.

62. „ Michael Schmiedbauer, geboren 16. September 1848 in Reichenbach, Bayern, eingetreten 23. Dez. 1870, Ziegelschläger.

63. „ Bruno Hübner, geboren 3. März 1851 in Büttbof, Bayern, eingetreten 15. März 1869, zweiter Koch.

64. „ Bernard Wiesengrund, geboren 16. Juli 1850 in Mainz, Preußen, eingetreten 8. August 1870, Schweizergehülfe.

65. „ Placidus Feser, geboren 14. Februar 1847 in Halsheim, Bayern, eingetreten im Juni 1870.
66. „ Petrus Singer, geboren 30. November 1852 in Springenberg, Böhmen, eingetreten 6. Juli 1871, Schreiner.
67. „ Wolfgang Dräxler, geboren 26. Dezember 1853 in Bläs, Böhmen, eingetreten 6. Juli 1871, Schreiner.
68. „ Alto Yinger, geboren 10. Mai 1857 in Carrolltown, Pennsylvanien, eingetreten 6. Juli 1871, Fuhrweser.

Candidaten.

1. Joseph Louis v. Netting, geboren 2. Februar 1838 zu Freiburg im Breisgau, Baden, eingetreten 2. August 1871.
2. Rupert Brecht, geboren 16. März 1854 in Rheinsheim, Baden, eingetreten 3. Dezember 1871.
3. Johann Friederich Rehm, geboren 17. Oktober 1851 in Osterhappen, Hannover, eingetreten 14. Dezember 1871.
4. Johann Menner, geboren 16. Dezember 1848 in Windisch-Eschenbach, Bayern, eingetreten 28. Dezember 1871.

Verzeichniß der Scholastiker von St. Vincenz, im Oktober 1871.

1. Anton Elsesser (Br. Dominikus), geb. am 11. Juni 1854 in Newark N. J. eingetreten den 31. Jan. 1867, in der II. Klasse.
2. Hermann Blasius (Br. Timotheus), geboren 21. Oktob. 1855 in Philadelphia, Pa., eingetreten 23. Mai 1867, in der II. Kl.
3. Georg Haas (Br. Ludwig), geboren 6. Mai 1855 in Erie, Pa., eingetreten 28. August 1867, in der II. Kl.
4. Philippus Rettger (Br. Cyrillus), geb. 12. August 1844 in St. Maria, Pennsylvanien, eingetr. 29. August 1867, in der III. Kl.
5. Aloysius Schaut (Br. Konrad), geb. 4. Nov. 1854 in St. Maria Pennsylvanien, eingetreten 29. August 1867, in der III. Kl.
6. Georg Füßl (Br. Isidor), geboren 18. Juni 1854 in Wildenau, Bayern, eingetreten 2. September 1867, in der II. Kl.
7. Daniel Leithäuser (Br. Justus), geb. 2. Mai 1845 in Steinwenden, Baiern, eingetreten 29. September 1867, in der II. Kl.
8. Timotheus McKarthy (Br. Paulus), geb. 8. Nov. 1843 in Karrigbi, Irland, eingetreten 27. November 1867, in der II. Kl.

9. Michael Lyons (Br. Franziskus), geb. 4. Nov. 1853 in Randolph, Pennsylvanien, eingetreten 1. Dezember 1867, in der II. Kl.
10. Johann Anler (Br. Basilius), geb. 6. Juli 1848 in Somborn, Preußen, eingetreten 24. Dezember 1867, in der II. Kl.
11. Joseph Leist (Br. Engelbert), geb. 3. Aug. 1845 in Bethlehem, Ohio, eingetreten 20. Januar 1868, in der II. Kl.
12. Hermann Wesseling (Br. Adolphus), geb. 10. Jan. 1846 in Meppen in Westphalen, Preußen, eingetr. den 7. Mai 1868, II. Kl.
13. Pius Wirtner (Br. Bonifazius), geb. 22. Aug. 1855 in Loretto, Pennsylvanien, eingetreten 31. August 1868, in der II. Kl.
14. Wilhelm Pohl (Br. Julius), geb. 9. Feb. 1857 in Cincinnati, Ohio, eingetreten 2. September 1868, in der IV. Kl.
15. Michael Hohmann (Br. Heinrich), geb. 15. Nov. 1856 in Johnstown, Pennsylvanien, eingetr. 3. Sept. 1868, in der III. Kl.
16. Hugo McKauly (Br. Hugo), geboren 7. Nov. 1856 in Ligonier, Pennsylvanien, eingetreten 3. Sept. 1868, in der III. Kl.
17. Georg Auer (Br. Odo), geb. 28. Okt. 1857 in Pittsburg, Pennsylvanien, eingetreten 4. September 1868, in der IV. Kl.
18. Eugenius McFadden (Br. Patricius), geboren 15. Apr. 1852 in Little Rocks, New-York, eingetr. 17. Sept. 1868, in der III. Kl.
19. Georg Schwessinger (Br. Petrus), geb. 19. März 1855 in Newark, New Jersey, eingetreten 15. Sept. 1868, in der IV. Kl.
20. Johann McBride (Br. Stephan), geb. 19. März 1855 in Pittsburg, Pennsylvanien, eingetreten 15. Dez. 1868, in der IV. Kl.
21. Maurritius Hennesee (Br. Tobias), geb. 17. Aug. 1856 in Salzburg, Pennsylvanien, eingetreten 11. Januar 1869, in der V. Kl.
22. Jakob Keenoy (Br. Clemens), geb. 17. Mai 1853 in Waschington, Pennsylvanien, eingetreten 1. Februar 1869, in der IV. Kl.
23. Joseph Walter (Br. Richard), geb. 28. Aug. 1857 in Neuhausen, Würtemberg, eingetreten 5. Juli 1869, in der IV. Kl.
24. Wilhelm Meyer (Br. Anastasius), geb. 28. Mai 1856 in Neuhausen, Würtemberg, eingetreten 5. Juli 1869, in der IV. Kl.
25. Gebhard Schmidt (Br. Hieronymus), geb. 30. Mai 1857 in Neuhausen, Würtemberg, eingetreten 5. Juli 1869, in der V. Kl.
26. Andreas Kray (Br. Raphael), geb. 12. Okt. 1855 in Lancaster, Pennsylvanien, eingetreten 26. August 1869, in der IV. Kl.
27. Joseph Heer (Br. Alto), geb. 6. Jan. 1852 in Wäschenbeuren, Würtemberg, eingetreten 4. September 1869, in der III. Kl.

28. Aloysius Heer (Br. Maximilian), geb. 19. März 1855 in Wäschenbeuren, Würtemberg, eingetreten 4. Sept. 1862, in der V. Kl.
29. Joseph Ehrmann (Br. Johann Ev.), geb. 2. Okt. 1857 in Erie, Pennsylvanien, eingetreten 14. Sept. 1869, in der IV. Kl.
30. Bernard Kretz (Br. Philippus), geboren 11. März 1857 in Erie, Pennsylvanien, eingetreten 14. September 1869, in der IV. Kl.
31. Peter Jöerg (Br. Sylvester), geboren 12. Juli 1850 in Bayern, eingetreten 12. Januar 1870, in der IV. Kl.
32. Felix Brandes, geboren 3. März 1837 in Aachen, Preußen, eingetreten 1. September 1868, in der III. Kl.
33. Franz Lochschmidt, geboren 25. März 1858 in Jeffersonville, Wiskonsin, eingetreten 9. Februar 1870, in der V. Kl.
34. Jakob Trageser (Br. Rupert), geboren 18. September 1853 in Altenmittlau, Preußen, eingetreten 9. Juni 1870, in der IV. Kl.
35. Friederich Eberth (Br. Georg), geboren 22. November 1848 in Landsberg, Bayern, eingetreten 31. Juli 1870, in der IV. Kl.
36. Johann Escheu (Br. Chrysostomus), geboren 23. Juni 1854 in Friedberg, Bayern, eingetreten 5. Januar 1871, in der II. Kl.
37. Andreas Plutz (Br. Odilo), geboren 19. Februar 1856 in Bayern, eingetreten 4. Januar 1871, in der V. Kl.
38. Johann Homberg (Br. Florentin), geboren 31. Dezember 1852 in Williamsburg, New-York, eingetr. 6. Nov. 1870, in der V. Kl.
39. Petrus Gasper (Br. Laurentius), geboren 16. Mai 1850 in Weddeldorf, Preußen, eingetreten 29. Aug. 1871, in der IV. Kl.
40. Heinrich Kroll (Br. Robert), geboren 4. Oktober 1855 in Baltimore, Maryland, eingetreten 1. September 1871, in der IV. Kl.
41. Leonhard Huber (Br. Vincenz), geboren 10. Mai 1855 in Carrolltown, Penusylvanien, eingetr. 1. Sept. 1871, in der IV. Kl.
42. Franz Ostendarp (Br. Bonaventura), geb. 22. Februar 1856 in Cincinnati, Ohio, eingetreten 1. September 1871, in der IV. Kl.
43. Lemanuel Everett (Br. Thomas), geboren 7. Februar 1859 in Altoona, Pennsylvanien, eingetreten 28. Apr. 1869, in der V. Kl.
44. Johann Stracke (Br. Stanislaus), geboren 24. Dez. 1854 in Stountou, Virginiet, eingetreten 30. August 1870, in der IV. Kl.
45. Wilhelm Grappmüller, geboren 5. Januar 1856 in Lexington, Kentucky, eingetreten 20. August 1870, in der VI. Kl.
46. Michael Paar, geboren 29. September 1854 in Baltimore, Maryland, eingetreten 30. August 1870, in der V. Kl.
47. Joseph Sedlmeier (Br. Egwin), geboren den 11. April 1857 in

Johnstown, Pennsylvanien, eingetr. 15. Aug. 1870, in der V. Kl.

48. Johann Williams, geboren 10. Februar 1858 in Latrobe, Pennsylvanien, eingetreten 10. September 1870, in der V. Kl.

49. Michael Fünffinger (Br. Kasimir), geb. 2. Februar 1856 in St. Maria, Pennsylvanien, eingetreten 20. Okt. 1870, in der V. Kl.

50. Joseph Niemöller, geboren 9. Oktober 1855 in St. Maria, Pennsylvanien, eingetreten 20. Oktober 1870, in der V. Kl.

51. Eduard Mooney, geboren 28. Jan. 1858 in Pittsburgh, Pennsylvanien, eingetreten 1. September 1870, in der VI. Kl.

52. Johann Sexton, geboren 1. Januar 1853 in England, eingetr. 15. September 1870, in der V. Kl.

53. Franz Kilger (Br. Julian), geboren 30. Sept. 1855 in Kleinbärenbach, Bayern, eingetreten 26. Juli 1871, in der V. Kl.

54. Anton Gleißner, geb. 10. Dezember 1856 in Brucetown, Virginien, eingetreten 22. August 1871, in der VI. Kl.

55. Joseph Klaren, geboren 25. Februar 1858 in St. Louis, Missouri, eingetreten 30. August 1871, in der VI. Kl.

56. Thomas Flick, geboren 30. Sept. 1855 in Carroltown, Pennsylvanien, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

57. Adolph Weber, geboren 13. Dezember 1853 in Baltimore, Maryland, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

58. Karl Fröhlich, geb. 3. Aug. 1858, eingetr. 1. Sept. 1871, VI. Kl.

59. Franz Strack, geboren 14. Mai 1857 in Newark, New-Jersey, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

60. Anton Heer, geboren 16. Februar 1857 in Waschbeuren, Würtemberg, eingetreten 25. Juni 1871, in der VI. Kl.

61. Joseph Schrafel, geboren 31. August 1851 in Williamsburg, New-York, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

62. Karl A. Mezer, geboren 25. Oktober 1851 in Newark, New-Jersey, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

63. Joseph Wielert, geboren 14. Juni 1856 in Baltimore, Maryland, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

64. Jakob Makinson, geboren 17. März 1853 in Drumroosk, Irland, eingetreten 1. September 1871, in der VI. Kl.

65. Laurentius Meister, geboren 2. März 1855 in Clearfield, Pennsylvanien, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.

66. Heinrich Krewer, geboren 20. Dezember 1856 in York, Pennsylvanien, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.

67. Otto Fleischer, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.

68. Joseph Koch, geboren 18. September 1858 in New-York, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.
69. Bonifazius Wimmer, geboren 10. Oktober 1854 in Indiana, Pennsylvanien, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.
70. Michael Schöll (Br. Wunibald), geb. 24. Juli 1849 in Hipoltstein, Bayern, eingetreten 4. September 1871, in der V. Kl.
71. Emeram Singer, geboren 15. Juli 1849 in Windisch-Eschenbach, Bayern, eingetreten 19. Oktober 1871, in der VI. Kl.
72. Karl Geise (Br. Rudolph), geb. 20. Sept. 1849 in Dienslaken, Preußen, eingetreten 9. November 1871, in der IV. Kl.
73. Jakob Skelly, geboren 23. Februar 1856 in Latrobe, Pennsylvanien, eingetreten 5. September 1871, in der VI. Kl.
74. Johann Kirchner (Br. Markus), geb. 15. Feb. 1856 in Burkthrot, Bayern, eingetreten 1. Februar 1871, in der VI. Kl.
75. Friederich Müller, geboren 1. Mai 1860 in Osnabrück, Hannover, eingetreten 6. Oktober 1860.
76. Michael Gras, geboren 12. Februar 1860 in Chicago, Illinois, eingetreten 1. Dezember 1870, VI. Kl.
77. Franz Koch, geboren 1. Juni 1858 in Buttler, Pennsylvanien, eingetreten 4. September 1871, in der VI. Kl.
78. Kaspar Baumgartner (Br. Willibald), geb. 5. Mai 1853 in Wolfratshausen, Bayern, eingetreten 2. Jan. 1872, in der II. Kl.
79. Johann Palmer, geboren in Virginien, eingetr. im Jan. 1872.
80. Adam Pfaff, geboren 22. April 1862 in Cambria-City, Pinnsylvanien, eingetreten 28. April 1872, VI. Kl.
81. Wilhelm Ekerth, geboren 22. Januar 1852 in Mengerskirchen, Naussau, eingetreten 10. Mai 1872, VI. Kl.
82. Ignatius Köble, geboren i. J. 1863 in Johnstown, Pennsylvanien, eingetreten 4. Juni 1872.

St. Benedikt's Priorat in Carrolltown, Cambria County, Pennsylvanien, Diözese Pittsburg.

1. P. Æmilian Wendel, geb. 22. Okt. 1830 in Æxgesarith, Bayern, eingetr. 16. Febr. 1849, feierl. Gel. 6. Jan. 1857, *Priester* 18. Nov. 1858, *Prior*.
2. P. Valentinus Lobmayer, geb. 4. Mai 1832 in Pfaffenberg, Bayern, eingetr. 2. Mærz 1857,

einf. Geluebde 11. Juli 1858, feierl. Geluebde 11. Juli 1861, *Priester* 25. Mai 1861.

3. P. Michael Hofmayer, geb. 2. Jan. 1838 in Tœlz, Bayern, eingetr. 4. Mai 1861, einf. Gel. 13. Nov. 1862, feierl. Gel. 21. Mai 1866.
4. P. Maurus Lynch, geb. 17. Juni 1831 in Ennis, Irland, *Priester* 18. Mærz 1855, eingetret. 28. Febr. 1867, einf. Gel. 15. Jan. 1869.

Drei Sekularpriester als Commoranten.

Laien-Brüder.

1. Br. Conrad Reinbolt, geboren 12. Februar 1818 in Remertshofen, Würtemberg, eingetreten 25. Juli 1846, einfache Gelübde 24. Februar 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851, Dekan, Schweizer.
2. „ Gabriel Eigelsberger, geboren i. J. 1821 in Haßlau, Bayern, eingetreten 24. Juli 1854, einfache Gelübde 20. Jan. 1856, feierliche Gelübde 6. Januar 1859, Dekan, Fuhrmann.
3. „ Philipp Bernard, geboren im Elsaß, eingetreten 15. August 1847, einfache Gelübde 30. November 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851. Sägmüller.
4. „ Willibald Meindl, geboren 14. September 1811 in Aschelzhausen, Bayern, eingetreten im April 1851, einfache Gelübde 8. September 1852, Koch.
5. „ Fabian Knotte geboren 24. August 1828 in Massenhausen, Bayern, eingetreten 11. August 1860.
6. „ Melchior Sterr, geboren 26. Juli 1824 in Schrobenhausen, Bayern, eingetreten 15. August 1847, einfache Gelübde 30. November 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851.
7. „ Hieronymus Berchtold, geboren in Oberbergen, Bayern, eingetreten 20. Januar 1857.

Priorat zu St. Mary's, Elk County, Pennsylvanien, Diözese Erie.

1. P. Paulin Wenkmann, geb. 16. Okt. 1836 in Hambach, Bayern, eingetr. 15. Okt. 1858, einf. Gel. 19. Dez. 1859, *Priester* 21. Sept. 1861, feierl. Geluebde 30. Sept. 1863, *Prior*.

2. P. Wendelin Mayer, geb. 13. Nov. 1832 in Neuhausen, Wuertemberg, eingetr. 6. Juni 1849, einf. Geluebde 24. Sept. 1850, feierl. Geluebde 13. Nov. 1851, *Priester* 28. Mai 1857.
3. P. Eduard Hipélius, geb. 7. Febr. 1836 in Lauringen, Bayern, eingetr. 12. Nov. 1851, feierl. Gel. 14. Jan. 1855, *Priester* 8. Aug. 1858.
4. P. Eugen Phelan, geb. 6. Juli 1840 in Dublin, Irland, eingetret. 13. Okt. 1858, einf. Geluebde 13. Nov. 1862, feierl. Geluebde 21. Mai 1866, *Priester* 12. Apr. 1867.
5. P. Hermann Wolfe, Dr. Med., geb. 12. Apr. 1816 in Krummendick, Holstein, *Priester* 6. Dezember 1866, eingetr. 30. Jan. 1867, feierl. Gel. 1872.

Laien-Brüder.

1. „ Wilhelm Lechner, geboren in Regensburg, Bayern, eingetreten 29. Juli 1850, einfache Gelübde 6. Januar 1852, feierliche Gelübde 13. April 1856, Schreiner.
2. „ Aloysius Tintelroth, geboren 4. August 1819 in Bega, Lippe-Detmold, eingetreten 25. Juli 1851, einfache Gelübde 8. September 1852, Fuhrmann.
3. „ Severin Rost, geb. 24. Dez. 1820 in Dingolfing, Bayern, eingetr. 20. Nov. 1854, einfache Gelübde 20. Jan. 1856.
4. „ Valentin Schrögmeier, geboren 15. Februar 1827 in Grünbach, Bayern, eingetreten 8. Juli 1854, einfache Gelübde 1. November 1854, Schweizer.
5. „ Heinrich Bäcker, geboren 27. September 1828 in Falkenberg, Bayern, eingetreten 9. April 1863, einfache Gelübde 8. September 1864, ewige Gelübde 6. Januar 1868, Buchbinder.
6. „ Pius Retzer, geb. 1828 in Trobelsdorf, Bayern, eingetr. 3. Nov. 1854, einfache Gelübde 20. Jan. 1856, Müller.
7. „ Felix Reißmann, geb. 6. April 1817 in Münlingen, Bayern, eingetr. 10. Aug. 1866, einfache Gelübe 6. Jan. 1868.
8. „ Virgil Alt, geboren 21. Juni 1832 in Sohlbach, Bayern, eingetreten 8. Juli 1862, einfache Gelübde 2. Februar 1866, ewige Gelübde 2. Februar 1869.

9. „ Karl Hoffmann, geb. 13. Dez. 1831 in Burgebrach, Bayern, eingetr. 10. April 1858, einfache Gelübde 11. Juli 1859.

10. „ Gilus de Gabre, geboren 25. Dez. 1815 in Obaik, Niederland, eingetreten 3. April 1852.

11. „ Christoph Mayer, geboren 8. September 1830 in Wiersbrunn, Preußen, eingetreten 11. September 1858, einfache Gelübde 23. Januar 1860, Blechschmid.

St. Mary's Priorat in der Stadt Erie, Diözese Erie.

1. P. Meinrad Jeggle, geb. 9. Sept. 1836 in Durrmentingen, Wuertemberg, eingetret. 20. Jan. 1855, feierl. Geluebde 11. Jul. 1859, *Priester* 18. Aug. 1861, *Prior*.
2. P. Athanasius Hintenach, geb. 29. Dez. 1838 in Schollbrunn, Baden, eingetr. 7. Juni 1852, einf. Geluebde 20. Sept. 1858, *Priester* im Sept. 1861, feierl. Geluebde 24. Aug. 1862.
3. P. Bernhard Manser, geb. 16. Juli 1835 in Obermarchthal, Wuertemberg, eingetr. 31. Jan. 1855, feierliche Geluebde 6. Jan. 1857, *Priester* 29. Juni 1858.

Laienbruder Suitbert Schröder, geboren 13. September 1809 in Bömdorf, Bayern, eingetreten 27. Juni 1852, einfache Gelübde 21. August 1853, feierliche Gelübde 1856.

Expposituren.

P. Utho Huber, geb. 4. Juli 1819 in Mittbach, Bayern, eingetr. 8. Okt. 1848, feierl. Gel. 17. Nov. 1850, *Priester* 6. Dez. 1851, St. Bernhard, Indiana in Pennsylvanien, Diœzese Pittsburg.

P. Otto Kopf, geb. 23. Mai 1832 in Rieden, Bayern, eingetr. 29. Aug. 1854, feierl. Gel. 31. Aug. 1856, *Priester* 28. Mai 1857, St. Joseph, Johnstown, Cambria Co., Penn'a, Diœzese Pittsburg.

Laienbruder Gerhard Benz, geboren 8. April 1832 in Rottenburg, Würtemberg, eingetreten 9. Dezember 1859, einfache Gelübde 19. März 1860, Koch.

P. Bruno Riess, geb. 17. Okt. in Augsburg, Bayern, eingetr. 18. Mai 1852, feierl. Gel. 21. Aug. 1853, *Priester* 17. Mærz 1856, S. Maria, Cambria City, Cambria Co., Penn'a, Diœzese Pittsburg.

P. Amandus Kramer, geb. in St. Thomas, Oesterreich, eingetr. 4. Juni 1851, feierl. Gel. 15. Aug. 1852, *Priester* 30. Nov. 1852, St. Peter, Butler, Butler Co., Penn'a, Diœzese Pittsburg.

P. Placidus Pilz, geb. 9. Nov. 1835 in Mueggendorf, Bayern, eingetr. 1. Sept. 1854, feierl. Gel. 6. Jan. 1857, *Priester* im Mai 1858, Allerheiligstes Altarssakrament, Greensburg, Westmoreland Co., Penn'a, Diœcese Pittsburg.

Laienbruder Leopold Hanneberg, geboren 29. April 1833 in Lohm Oldenburg, eingetreten 20. Mai 1858, einfache Gelübde 5. Oktober 1859, feierliche Gelübde 12. Februar 1870, Koch.

St. Mary's Priorat zu Newark, New-Jersey, Diözese Newark.

1. Roman Hill, geb. 14. Nov. 1825 in Innerwald, Bayern, eingetr. 4. Juni 1851, feierl. Gel. 15. Aug. 1852, *Priester* 12. Dez. 1853, *Prior*.
2. P. Benno Hegele, geb. 5. Juli 1837 in Baltimore, Maryland, eingetr. 20. Jan. 1855, feierl. Gel. 11. Juli 1859, *Priester* 15. Apr. 1862.
3. P. Wilhelm Walter, geb. 3. Aug. 1840 in Neuhausen, Wuertemberg, eingetr. 1. Juli 1860, einf. Geluebde 11. Juli 1861, feierl. Geluebde 13. Juli 1864, *Priester* 14. Juli 1864.
4. P. Bernardin Dolweck, geb. 26. Aug. 1828 in Behringen, Lothringen, eingetreten 5. Febr. 1864, einf. Geluebde 21. Mærz 1865, feierl. Geluebde 29. Apr. 1868.
5. P. Mellitus Tritz, geb. 26. Juli 1847 in St. Donatus, Iowa, eingetreten 3. September 1866, einfache Geluebde 30. Nov. 1867, feierliche Ge-

luebde 28. Juni 1870, *Priester* 13. Jan. 1871.

Laienbruder Joseph Kopp, geboren 6. März 1826 in Kleinwaldstatt, Bayern.

„ Blasius Mayer, geboren 3. Februar 1846 in Zepfenhan, Würtemberg.

St. Walburg, Elisabeth City, Diözese Newark.

P. Heinrich Lemké, geb. 27. Juli 1796 in Rhema, Mecklenburg, *Priester* 11. April 1825, eingetr. 1851, feierliche Geluebde 2. Februar 1853.

St. Joseph's Priorat in Covington, Kentucky, Diözese Covington.

1. P. Lambert Kettner, geboren 31. August 1831 in Kochenthal, Bayern, eingetreten 22. Juni 1856, feierliche Geluebde 26. Juli 1857, *Priester* im Jahr 1859, *Prior*.
2. P. Eberhard Gahr, geb. 18. Sept. 1832 in Pfatter, Bayern, eingetr. 31. Mai 1854, feierl. Gel. 17. Januar 1856, *Priester* 17. Mærz 1857.
3. P. Gabriel Guerster, geb. 2. Aug. 1832 in Lohmannswies, Bayern, eingetr. 27. Oct. 1861, einfache Geluebde 11. Juli 1863, feierliche Geluebde 11. Nov. 1866, *Priester* 12. Apr. 1867.
4. P. Paulus Behrens, geboren 21. Febr. 1841 in Rhembach, Preussen, eingetr. 8. Jan. 1864, einf. Gel. 8. Dez. 1863, feierl. Gel. 8. Dez. 1868.

Laienbruder Notker Häl, geboren 16. April 1816 in Bayern, eingetreten 28. Oktober 1854, einfache Gelübde 20. Januar 1856, feierliche Gelübde 6. Januar 1859.

St. Joseph's Priorat in Chicago, Illinois, Diözese Chicago.

1. P. Leander Schneer, geboren 17. September 1836 in Gomersdorf, Baden, eingetreten 17. August 1850, feierliche Geluebde 6. Januar 1857, *Priester* 20. September 1859, *Prior*.
2. P. Gerard Pilz, geb. 20. Okt. 1834 in Mueg-

gendorf, Bayern, eingetr. 3. Nov. 1848. feierl. Geluebde 6. Jan. 1857. *Priester* im Mai 1858.

3. P. Corbinian Gastbiehl, geboren 14. Januar 1837 in Bayershofen, Bayern, eingetreten 10. Okt. 1856, einfache Gel. 11. Juli 1859. feierl. Gel. 13. Aug. 1862, *Priester* 15. April 1862.
4. P. Dionys Stolz, geboren 7. Februar 1845 in Williamsburg, New-York, eingetreten 17. Okt. 1859, einfache Geluebde 16. Juli 1865, feierl. Gel. 13. Sept. 1868, *Priester* 19. Dez. 1868.
5. P. Anselm Schmidt, geboren 26. April 1846 in Speier, Rheinbayern, eingetr. 20. Mærz 1860, einfache Geluebde 8. September 1866, feierliche Geluebde 8. Sept. 1869, *Priester* 6. Okt. 1869.

St. Marienkirche zu Richmond in Virginien.

P. Leonard Mayer, geb. 26. Sept. 1824 in Neuhausen, Wuertemberg, eingetret. 7. Dez. 1848, einfache Geluebde 24. Sept. 1850, feierliche Geluebde 13. Nov. 1851, *Priester* 18. Mai 1856.

St. Mary's Priorat in Allegheny City, Diözese Pittsburg.

1. P. Coelestin Engelbrecht, geb. 27. Okt. 1824 in Muenchen, Bayern, eingetr. 19. Okt. 1846, einf. Gel. 24. Okt. 1847, feierl. Gel. 15. Apr. 1849, *Priester* 20. Apr. 1849, *Prior*.
2. P. Erhard Vanino, geboren 10. Juli 1829 in Amberg, Bayern, eingetreten 7. September 1851, einf. Geluebde 30. Nov. 1852, feierl. Geluebde 14. Januar 1855, *Priester* 9. Dez. 1856.
3. P. Ferdinand Wolf, geb. 30. Januar 1834 in Schmidheim, Preussen, eingetr. 25. Mai 1852, einf. Gel. 21. Aug. 1853, feierl. Gel. 11. Juli 1858, *Priester* 24. Dez. 1860.
4. P. Gallus Hoch, geb. 1. Maerz 1832 in Gab-

lingen, Bayern, Professus aus der Abtei St. Bonifaz in Muenchen, *Priester* 24. Nov. 1856.

5. P. Mathias Binder, geb. 14. Februar 1818 in Aham, Bayern, eingetreten 26. Juli 1862, einf. Geluebde 12. Sept. 1863, feierl. Geluebde 11. Nov. 1866, *Priester* 1. April 1864.

Laienbruder Fridolin Steble, geboren 25. Juni 1821 in Binsdorf, Würtemberg, eingetreten 21. April 1854, einfache Gelübde 20. Januar 1856, feierliche Gelübde 6. Januar 1859.

„ Wunibald Bayerl, geb. im Februar 1831 in Neumark, Bayern, eingetr. 17. August 1855, einf. Gel. 2. Febr. 1857.

Die Benediktiner in der Diözese St. Paul in Minnesota.

1. Sr. Hochwuerden Gnaden Hr. Rupert Seidenbusch, geboren 30. Okt. 1830 in Muenchen, Bayern, eingetreten 20. Okt. 1850, feierliche Geluebde 6. Januar 1852, *Priester* 22. Juni 1853, *Abt zu St. Ludwig am See.*
2. P. Benedikt Heindl, geb. 10. August 1815 in Trostberg, Bayern, eingetr. 25. Juli 1846, einf. Gel. 25. Febr. 1848, feierl. Gel. 15. Apr. 1849, *Priester* 20. Apr. 1849, *Prior.*
3. P. Wolfgang Northmann, geboren 15. Maerz 1842 in St. Louis, Missouri, eingetreten 25. Februar 1859, feierliche Geluebde 19. Maerz 1860, *Priester* im September 1864.
4. P. Alex Edelbrok, geb. 12. Sept. 1843 in Duelmen, Westphalen, eingetr. 17. Juni 1860, einf. Gel. 15. Aug. 1864, *Priester* 29. Sept. 1867.
5. P. Ulrich Norhmann, geb. 15. Sept. 1846 in St. Louis, Missouri, eingetreten 30. Aug. 1860, einfache Geluebde 15. Aug. 1866.
6. P. Augustin Burns, geb. 7. Apr. 1827 in Tipperay, Irland, eingetr. 25. Mai 1866.

Cleriker.

1. Fr. Alphons Kuisle, geboren 5. Okt. 1839 in

Voderburg, Bayern, eingetreten 18. Juli 1868, einfache Geluebde 17. Sept. 1869.

2. Fr. Vincenz Schiffer, geboren 30. Nov. 1843 in Bituje, Oestreich, eingetr. 19. Sept. 1868.
3. Fr. Edmund Schwarz, geb. 16. Sept. 1848 in Mendingen, Schwaben, eingetr. 9. Sept. 1868.
4. Fr. Bernhard Locnikar, geb. 28. Sept. 1848 in Bituje, Oestreich, eingetr. 19. Sept. 1868.
5. Fr. Ludwig Salzeder, geboren 25. Febr. 1846 in Peterskirchen, Bayern, eingetreten 15. Dezember 1868, einf. Geluebde 1. Jan. 1870.
6. Fr. Bartholomæ Raigelj, geboren 31. Dezember 1848 in Kærnthen, Oestreich, eingetreten 19. Mærz 1869, einf. Geluebde 21. Mai 1870.
7. Fr. Meinrad Leuthard, geb. 3. Mærz 1849 im Canton Aargau, Schweiz, eingetreten 17. August 1867, einf. Geluebde 16. Juli 1871.
8. Fr. Placidus Wartry, geboren 21. Mærz 1851 in Ozanka, Belgien, eingetreten 21. Sept. 1867, einfache Geluebde 16. Juli 1871.
9. Fr. Franz Merschmann, geboren 15. Nov. 1852 in St. Louis, Missouri, eingetreten 14. August 1868, einfache Geluebde 16. Juli 1871.
10. Fr. Pancraz Mehren, geboren 25. Mai 1846 in Conzen, Preussen, eingetreten 25. Mai 1870, einfache Geluebde 16. Juli 1871.
11. Fr. Paulus Rettenmeier, geboren 6. Jan. 1853 in Abtsgemuend, Wuertemberg, eingetreten 5. Okt. 1870, einf. Geluebde 29. Dez. 1871.
12. Fr. Aloys Hermanutz, geboren 10. Juni 1853 in Altheim, Wuertemberg, eingetreten 5. Okt. 1870, einfache Geluebde 29. Dez. 1871.

Laien-Brüder.

1. Br. Wolfgang Beck, geb. 31. Okt. 1805 in Mening, Bayern, eingetr. 15, August 1847, einfache Gelübde 30. Nov. 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851.

2. „ Thaddäus Hörmann, geb. 25. Okt. 1817 in Gerolzhausen, Bayern, eingetr. 15. August 1847, einfache Gelübde 30. Nov. 1848, feierliche Gelübde 17. August 1851.
3. „ Vincentius Hörmann, geb. 6. Juni 1821 in Gerozhausen, Bayern, eingetr. 30. Juni 1849, einfache Gelübde 17. August 1851, feierliche Gelübde 6. Januar 1854.

Pfarrei in St. Paul (Unbefleckte Empfängniß).

1. P. Clemens Staub, geb. 9. Aug. 1819 in Baar, Schweiz, eingetr. 3. Juni 1851, feierl. Geluebde 15. Aug. 1852, *Priester* 12. Dez. 1853.
2. P. Othmar Wirz, geb. 23. Mai 1831 in Zuerich, Schweiz, eingetr. 1. Nov. 1853, feierliche Gel. 14. Jan. 1854, *Priester* 28. Mai 1857.
3. P. Georg Scherer, geb. 13. Januar 1823 in Albaching, Bayern, eingetret. 3. Juli 1856, feierl. Gel. 26. Juli 1857, *Priester* im Sept. 1859.
4. P. Bonifaz Mull, geboren 29. Mai 1840 in Eichstaedt, Bayern, eingetreten 17. Mærz 1868, einfache Geluebde 14. Mai 1869.

Pfarrei in St. Cloud, Stearns County.

1. P. Meinulph Stuckenkemper, geb. 17. Januar 1837 in Wadersloh, Preussen, feierl. Geluebde 11. Juli 1859, *Priester* 10. Aug. 1861.
2. P. Valentin Stimmler, geboren 6. Dez. 1838 in Wilfusheim, Elsass, eingetr. 6. Jan. 1861.

Pfarrei in St. Joseph, St. Joseph's Kirche.

P. Cornel Wittmann, geb. 11. Okt. 1828 in Oberengbach, Bayern, eingetr. 20. Mai 1852, feierl. Gel. 21. Aug. 1853, *Priester* 17. Mai 1856.

Pfarrei in Richmond, St. Peter und Paul Kirche.

P. Ansgar Frauendœrfer, geb. 14. Juni 1834 in Stammsried, Bayern, eingetr. 28. Dez. 1855, feierl. Gel. 2. Febr. 1857, *Priester* 29. Juni 1858.

Pfarrei in Mankato, Blue Earth County.

P. Augustin Wirth, geb. 16. Mærz 1828 in Lohr, Bayern, eingetr. 4. Juni 1851, feierl. Geluebde 15. Aug. 1852, *Priester* 6. Dez. 1852.

Das selbstständige Priorat St. Benedikt zu Atchison in Kansas.

1. P. Aegid Christoph, geb. 18. Dez. 1830 in Regensburg, Bayern, eingetr. 8. Okt. 1851, feierl. Gel. 6. Jan. 1853, *Priester* 18. Mai 1856, *Prior*.
2. P. Thomas Bartl, geboren 12. Dezember 1830 in Partenkirchen, Bayern, eingetreten 28. Dez. 1856, einfache Geluebde 2. Febr. 1858, feierl. Gel. 21. Apr. 1861, *Priester* 25. Mai 1861.
3. P. Timotheus Luber, geb. 29. Okt. 1842 in Baltimore, Maryland, eingetr. 20. Juni 1855, einf. Gel. 11. Juli 1859, *Priester* 24. Juni 1865.
4. P. Pirmin Koumly, geboren 21. Febr. 1840 in Bootzheim, Frankreich, eingetr. 11. Juli 1858, einfache Geluebde 13. Nov. 1862, feierliche Geluebde 13. Nov. 1866, *Priester* 19. Aug. 1865.
5. P. Urban Bayer, geboren 8. April 1841 in Neuhausen, Wuertemberg, eingetr. 1860, einfache Geluebde 13. Nov. 1862, feierl. Geluebde 21. Mai 1866, *Priester* 26. Mai 1866.
6. P. Suitbert Demarteau, geb. 1. Sept. 1834 in Kripp, Rheinpreussen, eingetr. 21. Juni 1861, einfache Geluebde 11. Juli 1863, feierliche Geluebde 11. Nov. 1863, *Priester* 12. Apr. 1867.
7. P. Peter Kassens, geb. 28. Mai 1841 in Esterwege, Preussen, einf. Gel. 15. Aug. 1866.
8. P. Casimir Rudroff, geb. 26. Dez. 1846 in Richfountain, Missouri, einf. Gel. 15. Aug. 1866.
9. P. Bonifaz Verheier, geboren 22. Mai 1845 in Qualbeg, Preussen, einf. Gel. 15. Aug. 1866.
10. P. Placidus McKeever, geb. 19. April 1840

in Derry, Irland, einfache Gel. 15. Aug. 1866

Pfarrei in Nebraska City, Otoe County, St. Benediktskirche.

P. Emanuel Hartig, geboren 1. Mai 1830 in Inchenhofen, Bayern, feierliche Geluebde 29. Juli 1866, *Priester* 21. September 1860.

Zum Priorate von Atchison gehören noch zwei Kleriker und drei Novizen.

Die helvetisch-amerikanische Benediktiner-Congregation.

St. Meinrad's Abtei in der Diözese Vincennes im Staate Indiana.

1. Sr. Hochwuerden u. Gnaden Hr. Martin Marty. geb. 12. Jan. 1834 in Schwitz, Schweiz. feierl. Geluebde 20. Mai 1855, *Priester* 14. September 1856, *Abt von St. Meinrad.*
2. P. Fintan Mundwiler, geboren 12. Juli 1835 in Dietikon, Schweiz, feierliche Geluebde 14. Okt. 1855. *Priester* 11. Sept. 1859, *Prior.*
3. P. Beda Conor, geboren 29. Juni 1826 in London, England, feierliche Geluebde 16. Mai 1847, *Priester* 15. September 1851, *General Vikar und Kanzler der Diœzese.*
4. P. Johannes Chrysostomus Foffa, geb. 9. Mai 1830 in Muenster, Canton Chur, Schweiz. feierl. Gel. 11. Mai 1851, *Priester* 3. Sept. 1854.
5. P. Eberhard Stadler.
6. P. Woflgang Schlumpf, geboren 21. Januar 1831 in Steinhausen, Schweiz, feierliche Geluebde 25. Sept. 1853, *Priester* 13. Sept. 1857.
7. P. Isidor Hobi, geboren 22. Januar 1830 in Berschis, Schweiz, feierliche Geluebbe 20. Mai 1855, *Priester* 14. Sept. 1856.
8. P. Benedikt Brunet, geboren 1. April 1838 in Paris, Frankreich, feierliche Geluebde 8. Dez. 1862, *Priester* 26. Januar 1863.

9\. P. Meinrad McCarthy, geboren 9. Febr. 1839 in Monnouthshire, England, feierliche Geluebde 8. Dez. 1862, *Priester* 26. Jan. 1863.

10\. P. Heinrich Hug, geboren 15. Sept. 1833 in Umkirch, Baden, feierliche Geluebde 8. Dezember 1862, *Priester* 26. Jan. 1863.

11\. P. Fidelis Maute, geboren 18. Mærz 1837 in Inneringen, Preussen, feierliche Geluebde 8. Sept. 1863, *Priester* 2. Jan. 1864.

12\. P. Placidus Zarn, geboren 2. Mærz 1846 in Ems, Schwitz-Chur, Schweiz, feierliche Geluebde 16. Juli 1864, *Priester* 22. Sept. 1868.

13\. P. Benno Gerber, geboren 2. November 1845 in Ferdinand, Indiana, feierliche Geluebde 16. Juli 1864, *Priester* 22. Sept. 1868.

14\. P. Maurus Helferich, geboren 6. Juli 1847 in Reussendorf, Bayern, feierl. Geluebde 16. Juli 1864, *Priester* 22. September 1868.

In der Abtei St. Meinrad befinden sich überdieß' noch Kleriker, Novizen, Laienbrüder und Scholastiker, zusammen ungefähr dreißig an der Zahl.

Zusammenstellung.

Die Benediktiner in den Vereinigten Staaten sind in zwei Congregationen getheilt; beide zusammen zählen unter ihren Mitgliedern

einen Bischof,
drei Aebte,
einen selbstständigen Prior,
einhundert und fünf Priester,
fünf und zwanzig Kleriker mit den niedern Weihen,
fünfzehn Kleriker-Novizen,
zwei und achzig Scholastiker,

einhundert und dreißig Laienbrüder;
sie sind vertheilt
in drei Abteien,
ein selbstständiges Priorat,
sechs abhängige Priorate und mehrere Pfarreien;
sie leiten drei Studienanstalten oder Seminarien mit dreihundert neun und vierzig Zöglingen und zwei Hochschulen mit ungefähr neunzig Studenten.

Schluß.

Blicken wir nochmals zurück auf diese gottgeweihten Häuser der Benediktiner in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Drei wohlbesetzte Abteien gewähren wie sturmfreie Hafen sich als schirmende Porte für ihre glücklichen Bewohner, die ferne von dem hochfluthenden Meere des Weltgetriebes in stiller Zurückgezogenheit das Lob Gottes singen, sich den Studien und der Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend widmen. In der That, soll nicht jeder Mönch dieser Klöster voll Dankesjubel in der Sonntagsmette singen:

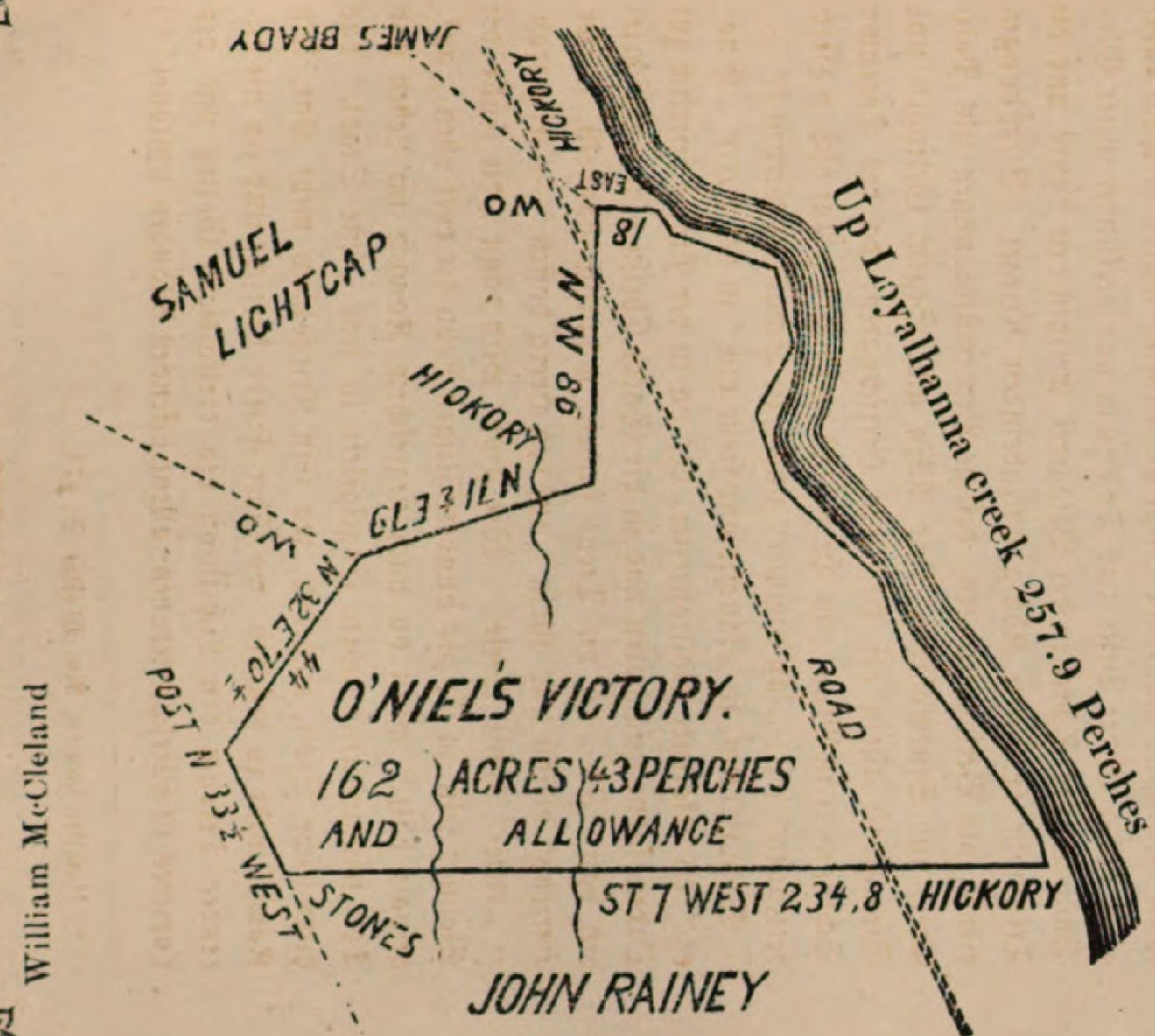
„Gepriesen sei der Herr, weil Er wunderbar sein Erbarmen an mir gezeigt in fester Stadt." (Psalm 30. V. 22.) Oder ist ihm nicht die Klosterstätte eine civitas munita, eine heilig geschützte Zeltstadt und Gnadenveste? Wie sich die Gezelte der Kinder Israel's um Stiftshütte und Bundeslade reihten, geschirmt von der blitzeschwangern Wolkensäule, so umschließen die Mönchszellen das Allerheiligste der Klosterkirche, geschützt von Wolken sie umschwebender Engel. Jedes geordnete Kloster ist eine heilige Citadelle und die Gesammtheit der katholischen Ordenshäuser ein gottdurchdachtes gewaltiges Festungssystem zum Schutze des Reiches Christi, zur Vertheidigung der Kirche. Auf der Zinne einer jeden der Festungen weht das Reichspanier, das Kreuz, die Stelle bezeichnend, wo in dem Tabernakel, dem Fürstenzelt, der Kommandant der Veste wohnt, dessen Wink alle Schritte der Besatzung

leitet. Gottes Geist ist es, der den Wehrstand ordnet und jeder Veste in der ihr eigenthümlichen Disciplin die schützenden Forts und Basteien, Wälle und Außenwerke gibt. Er auch, der die Zeughäuser füllt, die Magazine mit Vorräthen versiebt und die Kasematten, die Zellen, bevölkert. Alles in der Festung ist mobil, heilig gerüstet, im Kampfe und Wachtdienst geübt. Des himmlischen Befehlshabers Wort und unvergleichliches Beispiel entflammt die Streiter, gibt Tapferkeit ihrem Arme, Umsicht ihrem Geiste, Muth und Entschlossenheit ihrem Herzen. Tag und Nacht schallt, wie mächtiger Schlachtgesang, des Chores heilige Psalmodie. Täglich werden Feinde erlegt, Gefahren abgewendet, Vortheile errungen, glänzende Siege gewonnen; täglich erschallt daher auch billig in der Veste das Tedeum und verkündet unter Glockenschall zum Schrecken der Belagerer weithin den Muth und die Triumphe der ihren König umjubelnden Krieger. Bußübungen dienen als Verschanzungen, heilige Verdemüthigungen als Palisaden und Sturmpfähle. Und Allen gibt Segen, Gelingen und Siegeskraft allein der Herr der Herrschaaren, da des Tedeums Schlußwort in Mund und Herz nicht verklingt: „Auf dich, o Herr, vertrauen" wir, „laß nimmer" uns „zu Schanden werden!" —

Wohlan denn, so „jauchze und freue dich" in des Herrn „Gnade," du erkorener Gottesstreiter, der du in der Profeß feierlich zur Ordensfahne geschworen und in die Garde Christi dich eingeschrieben hast. So „du die Treue suchest, männlich handelst, starken Herzens" bleibst und allein „auf den Herrn hoffest," — sei getrost, er „rettet" deine Seele. „Wie groß" wird dann „die Fülle der Wonne" sein, so Er als hundertfältigen Lohn dir dort oben „aufgespart hält," wenn du nach siegreichem Kampfe im Leben und Tod triumphirend unter Engelgeleit in jene „feste Stadt," das himmlische Sion, eingehest, wo kein Kriegslärm mehr tönt, kein Kampf mehr zu bestehen, wo süßer Friede herrscht und ein nie endendes Tedeum den Lichtthron des dreifaltigen Gottes und des Lammes in allerschütternden, allentzückenden Klängen umtönet! *)

---

*) Psallite bene v. Abt Wolter S. 474.



Richtungen und Entfernungen der Vermessung des Landes, beginnend bei einem bezeichneten Hickory-Nußbaum und von dem Loyalhannah-Fluß entlang aufwärts, nämlich:

Südlich	19	Oestlich	= 13 5
S.	35	Oe.	= 42.,,
S.	42	Oe.	= 20.,,
S.	27	Oe.	= 29.,,
S.	48	Oe.	= 45.,,
S.	19	Oe.	= 16.,,
S.	9	Westlich	= 16.,,
S.	33	Westlich	= 10.5
S.	18	Oestl.	= 25.4
S.	76	Oe.	= 30.5
S.	49	Oe.	= 10.,,

257.9 Ruthen.

Beilage Nro. I.

Der Ankauf von O'Neils Victory.

Dieses Landgut ist gegenwärtig unter den Namen „die Kirchen-Farm" bekannt, weil es zur Kirche von St. Vincenz gehört; von den Brüdern wird es auch die „Siebenmeilenfarm" genannt, weil es so weit von St. Vincenz entfernt liegt; der ursprüngliche Name aber, den es auch in den gerichtlichen Kaufbriefen führt, ist „O Neils Victory" oder der Sieg des O Neil. — Noch ehe der hochw. H. Theodor Brouwers Westmoreland-County, worunter man damals das ganze westliche Pennsylvanien verstand, besuchte, kaufte er während seines Aufenthaltes in Philadelphia ein Landgut von einhundert und vier und fünfzig und drei achtel Tagwerken von einem gewissen Arthur O Neil um den Preis von einhundert und sechs Pfund Sterling und siebzehn Schillinge. Der Kaufbrief wurde am 29. Sept. 1789 ausgestellt und folgt hier in Abschrift und zwar ohne Veränderung der Orthographie des Originales. Dasselbe gilt auch von den übrigen hier folgenden Dokumenten.

Deed
Arthur ONiel
To
Theodorus Brouwers.

This Indenture made the Seventh day of August In the year of our Lord one thousand seven hundred and eighty Nine, Between Arthur Oneil of West Clan Township in the County of Chester and State of Pennsylvania of the one part and the Rev. Theodorus Browers of the City of Philadelphia of the other part.

Whereas the Commonwealth of Pennsylvania the Nineteenth day of October In the year of our Lord one thousand seven hundred and eighty six by a certain Patent under the seal of the said Commonwealth for the consideration therein mentioned did Grant, convey and Confirm unto the said Ar-

thur Oniel in fee simple a certain Tract of land called "O-niels Victory" situate in the East side of Loyelhanna Creek, in Derry Township Westmoreland County, Begining at a Post on the bank of said Creek, thence by lands of Abraham Smith North eighty seven Degrees East two hundred and thirty two perches to a Post; and South thirty three Degrees East forty four perches and seven tenths to a whiteoak, *and in a line of George Clarks land thence by the same South thirty three Degrees West sixty seven perches to a whiteoak* South seventy one degrees and a half Degree West Seventy five perches to a hickory, and South one Degree East eighty five perches to a corner whiteoak of John Craigs land, thence by the same West eighteen perches to a hickory on the Bank of said Creek, thence down the same two hundred and forty one perches and seven tenths to the place of Beginning Containing one hundred and fifty four acres and three eighths and allowance of Six perches for roads etc. as by their said Patent inralled in the Ralls Office for the said Commonwealth in Book Nr. 8 page 43 more at large appears Now This Indenture Witnesseth that the said Arthur Oniel and Mary his wife for and in consideration of the sum of one hundred and six Pounds seven Shillings and six pence lawful money of Pennsylvania to them in hand well and truly paid by the said Rev. Theodorus Browers at and before the sealing and Delivery here of the receipt whereof is hereby acknowledged, and thereof Do acquit and forever discharge the said Rev. Theodorus Browers, his heirs and assigns by these presents Have Granted, bargained, sold aliened, Enfeoffed, released and confirmed 'And by these presents Do Grant Bargain, Sell, alien. enfeoff and confirm unto the said Rev. Theodorus Browers his heirs and assigns all that piece or Tract of one hundred and fifty four and three eights of land above described Together with all and singular the rights liberties, privelledges, hereditaments and appurtenances whatsoever thereunto or in any wise appertaining and the reversions and remainders rents Issues and profits there of and all the estate right, title and Interest whatsoever of them the said Arthur Oniel and Mary his wife of in and to the hereby Granted promises and true copies of all Deeds

and evidences and writings concerning the same copies to be had at the proper costs and charges of the said Rev. Theodorus Browers his heirs and assigns To Have and To Hold the above described piece of one hundred and fifty four acres and three eights of land be the same more or less Hereditaments and promisses hereby Granted or mentioned or intended so to be, and every part thereof with the appurtenances unto the said Rev. Theodorus Browers his heirs and assigns To the only proper use benefeit and behoof of him the said Rev. Theodorus Browers his heirs and assigns forever. In Witness where of the said Parties to these presents have interchangeably set their hands and seals hereunto, dated the day and year first above written.

(L. S.) Arthur Oneal. (L. S.) Mary Oneal.

Sealed and Delivered in presence of us

John Hannun. Thomas Dickey.

Received the day of the date of the above written Indenture of and from the above named Rev. Theodorus Browers the sum of one hundred and six Pounds Seventeen Shillings in full of the consideration above mentioned Witnessed as aforesaid

Chester County Ss To wit on the seventh day August In the year of our Lord one thousand seven hundred and eighty nine Before John Hanna Esqu. one of the Justices of the Court of Commonpleas for the County of Chester came the above named Arthur Oneal and acknowledged the above written Indenture to be his act and Deed and desired the same might be recorded as such

In Testimony whereof I have hereunto set my hand and seal the day and year aforesaid.

(L. S.) John Hannum.

Chester County Ss To wit the 29. day of September A. D. 1789 Before me William Clingan Esqu. one of the Justices of the Court of Common Pleas for the County of Chester came Mary Oneal wife to the above named Arthur Oneal, who being full age seperate and apart from her said husband by me Examined apart from her said husband and the contents thereof made Known unto her did declare that she Executed the same without any compultion. In testimony whereof I

have hereunto set my hand anb seal the day and year aforesaid. Recorded 16. April 1790.

(L. S.) William Clingan.

Westmoreland County Ss. Recorded in the Office for recording of Deeds etc. In and for said County in Book D. page 219 of which the aforewritten is a true Examplification as remaining on Record.

In Testimony whereof I Robert Montgomery recorder In and for said County Do set my hand and seal of Office at Greensburgh this 12. day of November In the year of our Lord Eighteen hundred and Twenty Nine.

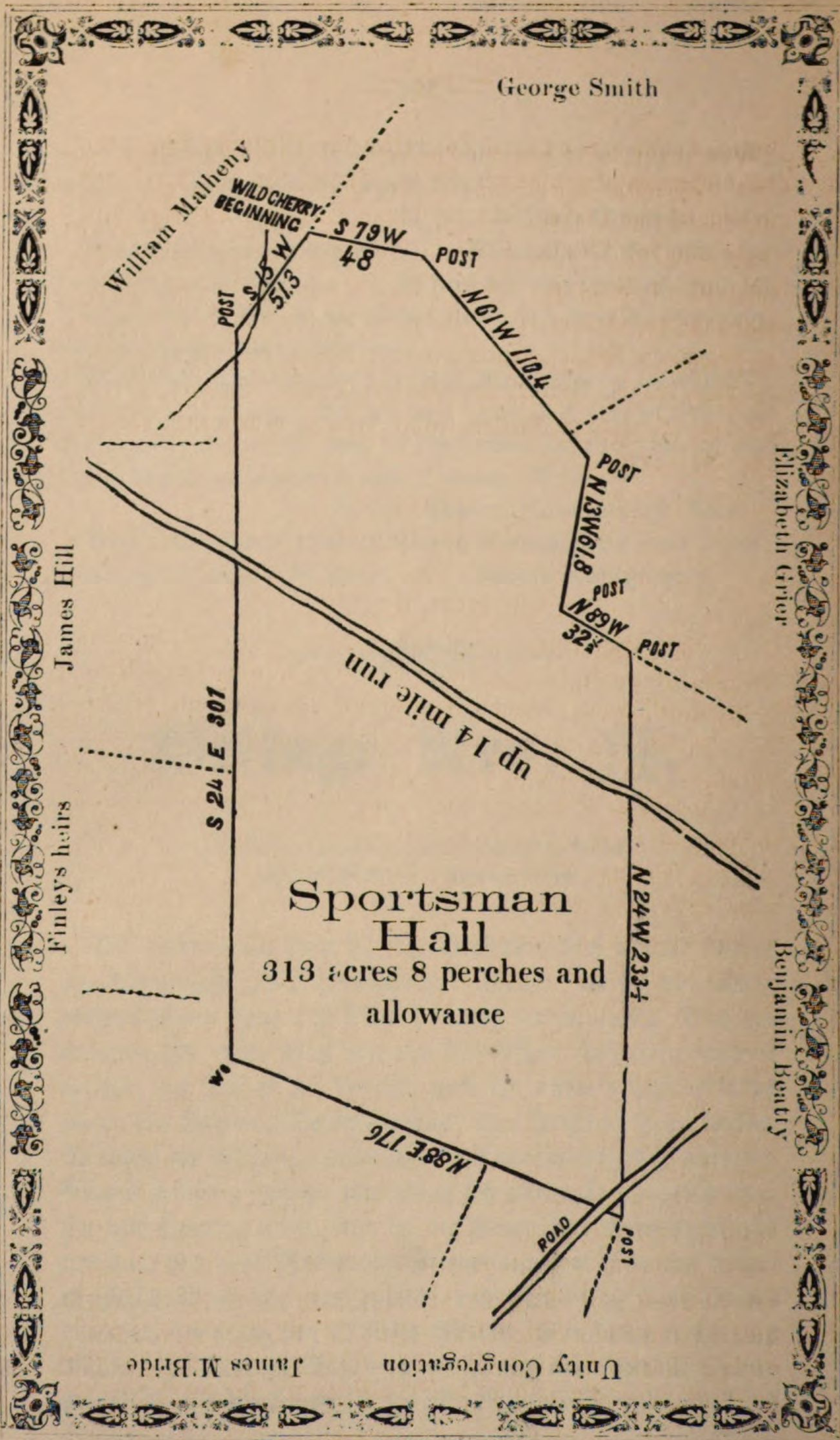
(L. S.) Robert Montgomery Recr.

Recvd. 28. April 1830 of James Heinaa Esqu. one Dollar for copying the above Deed. Robert Montgomery.

Beilage Nro. II.

Der Ankauf des Gutes, auf welchem die Kirche und das Kloster St. Vincenz stehen.

Der hochwürdige Herr Theodor Brouwers kam mit der Absicht von Philadelphia nach Westmoreland-County, um sich auf seinem obenerwähnten Gute „O Neils Victory" niederzulassen. Doch als er fand, daß dieser Platz von den katholischen Ansiedlern zu weit entfernt lag, ließ er sich bereden, noch ein anderes Gut, bekannt unter den Namen „Sportmanshall" oder Jagdschloß, zu kaufen. Er erwog die Gründe, welche ihn zur Annahme dieses Planes bestimmen konnten, reiflich, und als er sich davon überzeugte, daß er sich auf Sportmanshall mehr in der Nähe seiner Gemeindeglieder und auch nur neun Meilen von Greensburg, dem Sitze des County-Gerichtes befände, und endlich, daß auch dieses Land fruchtbarer sei, als jenes von O Neils Victory, so entschloß er sich zum Kaufe. P. Theodor Brouwers kaufte also das Landgut Sportmanshall mit dreihundert Tagwerk nebst einer Zugabe von sechs


George Smith
William Malheny
WILD CHERRY
BEGINNING
S 79W
48
POST
S 15 W
51.3
POST
N 61 W 110.4
POST
N 13W 61.8
POST
N 89W
32¼
POST
Elizabeth Grier
James Hill
up 14 mile run
S 24 E 301
Finleys heirs
Sportsman
Hall
313 acres 8 perches and
allowance
N 24 W 233¼
Benjamin Beatty
N 88 E 176
ROAD
POST
James M'Bride
Unity Congregation

Prozent Land, oder achtzehn Tagwerken für öffentliche Wege, von dem bisherigen Eigenthümer Joseph Hunter für den Preis von vierhundert und fünfundsiebenzig Pfund Sterling. Der Kaufbrief wurde am 16. Oktober 1790 in Greensburg ausgefertiget und folgt hier in Abschrift. Dieser Platz behielt den Namen Sportmanshall bei bis zum 19. Juli 1835, an welchem Tage nämlich der hochw. H. Bischof Kenrick die neue Kirche, die jetzt noch steht, zu Ehren des hl. Vincenz von Paul einweihte. Seither führt er also den in weiteren Kreisen seither bekannt gewordenen Namen St. Vincenz.

Deed
Joseph Hunter
To
Theodorus Browers.

This Indenture made the sixteenth day of April in the year of our Lord one thousand Seven hundred and Ninety by and between Joseph Hunter, of the Township of Unity in the County of Westmoreland and State of Pennsylvania of the one part and Theodorus Browers of same place of the other part Witnessed that whereas the Commonwealth of Pennsylvania by their Patent under the hand of his Excellency Thomas Mifflin Esqu. President of the Supreme executive Council with the Great Seal of the said Commonwealth thereunto annexed dated the twelfth day of March in the year of our Lord one thousand Seven Hundred and Ninety did Grant in Fee to the said Joseph Hunter a certain Tract of land called "Sportsmans Hall" Situate as in said Patent described, reference to the same being had will more fully and at large appear Now This Indenture Witnesseth that whereas the said Joseph Hunter for and in consideration of the sum of Four hundred and Seventy five Pounds Specia Good and lawful money of Pennsylvania to him in hand at and before the Sealing and delivery hereof well and truly paid, the receipt and payment whereof is hereby acknowledged and the said Theodorus Browers for ever acquitted and Fxonorated Have Granted, Bargained and Sold, and by these presents Doth Grant, Bargain, Sell, Release and confirm unto the said Theodorus Browers, his heirs and as-

signs the aforesaid tract Situate on the fourteen mile run in the Township and County aforesaid Beginning at a Post, thence by William Griers land south eighty eight degrees East thirty one perches and three quarters to a whiteoak, south twelve degrees East sixty perches to a Blackoak, thence by Geoge Smith land South Sixty one Degrees East one hundred and ten perches to a thorn, thence by Campbells land North Seventy Nine degrees East forty six perches to a cherry tree, and North fifteen Degrees East fifty perches to a Plumb tree thence by the same and other land North twenty four degrees West two hundred and Ninety eight perches to a whiteoak, thence South Eighty eight Degrees West one hundred and Seventy one perches to a Post, thence South twenty four degrees East two hundred and thirty perches to the place of Beginning Containing three hundred acres and allowance of six per cent for roads etc. with its appurtenances, Improvements, Buildings, ways, woods, waters, watercourses, rights, liberties and Hereditaments whatsoever thereunto belonging to the said Theadaras Browers, his heirs and assigns To the only proper use and behoof of the said Theasdoras Browers his heirs and assigns in fee forever. And the said Joseph Hunter for himself and his heirs the aforesaid tract and premisses with the appurtenances Doth covenant and promise to Warrant and forever defend by these presents to the said Theadoras Browers, his heirs and assigns forever. In witness whereof the said Joseph Hunter hath hereunto set his hand and seal the day and year above written. (L. S.) Joseph Hunter.

Signed, Sealed and Delivered in presence of us

William Maghee. Joseph Cook.

Westmoreland County Ss. Be it remembered that on the Sixteenth day of Apri A. D. one thousand Seven hundred and Ninety came personally before me the Subscriber one of the Commonwealth Justices of the Peace and Court of Commonpleas Joseph Hunter the Grantor within Named and acknowledged the within Indenture or Deed Poll as and for his own act and Deed. and Desired the same to be recorded according to Law. Wittness my hand and seal.

Recorded April 16. 1790. (L. S.) Michael Huffnagle.

Westmoreland County Ss. I Robert Montgomery Recorder in and for said County Do certify the aforewritten to be a true Copy of a Deed of conveyance from Joseph Hunter to the Rev. Theadoras Browers, as on record in this Office in Book D. Page 450.

In Testimony wherof I hereunto set my hand and Seal of Office at Greensburg this twelfth day of November In the year of our Lord one thousand eight hundred and twenty Nine. (L. S.) Robert Montgomery, Rec.

Recvd 28. April 1830 of James Keenan Esqu. one Dollar for Copying the above Deed. Robert Mongomery.

Beilage Nro. XXX.

Das Testament des H. Theodor Brouwers, ausgefertiget und unterzeichnet am 24. Oktober 1790.

In the Name of God Amen.

I the Reverend Theodoras Browers, being weak in Body but of sound mind memory and understanding and calling to mind the Mortality of my Body Do make ordain and Constitute this to be my last Will and Testament viz. First I recommend my soul to God who gave it, my Body to the Earth to be buried in a decent Christian like manner on the Place I now live Called Sportsmanns Hall. And a small neat stonewall to be built around my grave. All my just debts and funeral Expenses is next to be paid, Item I Give and Bequeath to my beloved Sister Gartudas Browers, Fifty Dollars all the aforesaid expenses and Legacees is to be paid by my Executors herein after named out of the mony I have in the Bank at Philadelphia. Item. all my Horses, Cows and all other farming Utensils, to be left on the place I now live

on for the use thereof untill Christian Andrises year shall expire, then to be sold, and the mony arising therefrom to be appropriated to the payment of said Christian and Wife. And if the aforesaid Articles should amount to more than will pay the aforesaid sums, the remainder to be appropiated by my Executors to the improvement of the Place. Item I Give and Bequeath all my Books clothing and Furniture and all the residue of my personal estate that shall not be otherwise disposed of, to Jams Pennane, in Trust anh for the use of the Poor Roman Catholic Irish, that does or shall live at the Chappel. on Connewagga. Item I give and bequeath all my Real Estate viz. my place on which I now live called Sportsmans Hall, and one other Tract of Land on Loyelhanna Creek called ONeals Victory, with their appurtenances to a Roman Cotholic Priest that shall succeed me in this said place, to be Entaild to hin and to his Successors in trust and so left by him who shall succeed me to his successors and so in trust and for the use herein mentioned in suuccession for ever, And that the said Priest for the time being shall strictly and faithfully say Four Masses Each and every year for ever viz. One for the soul of the Reverend Theodoras Browers, one the day of his death in each and every year for ever and three others the following days in each year as aforesaid at the request of the Reverend Theodoras Browers And further it is my Will that the Priest for the time being shall Transmitt the Land so left him in Trust as aforesaid to his successor clear of all incumbrance as aforesaid And I Do Nominate Constitute and appoint Christian Ruffner and Henry Coons Executors to this my last Will and Testament Signed, sealed, Published, Pronounced and declared by the said Theodoras Browers, to be his last Will and Testament this twenty fourth day of October in the year of our Lord One thousand seven Hundred and Ninety in presence of us

Christian Andrews (L. S.) R. Mr. Theodore Browers
William Maghee. R. Mr John Bapt. Cause.

Westmoreland County. Be it remembered that on the fifth day of November came personally before me William Maghee D. R. for said County of Westmoreland – the R. Mr. John Baptist Causy and Christian Andris and being solemny

sworn agreable to Law saith that they were present and saw the Reverend Mr. Theodoras Broawers, the Testator within Named sign seal pronounce and declare the within Instrument of writing as his last Will and Testament, that at the time of his so doing he was of Sound Mind memory and Understanding to the best of their Judgment I agree to the same being pesonally present.

William Maghee. James Hamilton Esqu. Regr.

Westmoreland County. I Robert Montgomery Register in and for said County Do Certify the within is a true Copy of the Will and Testament of the Rev. Theodoras Brouwers Deceased, as prouen, filed and remaining in this Office.

In Testimony whereof I hereunto set my hand and the Seal of said Offiice at Greensburgh this Twenty third day of March In the year of our Lord one thousand eight hundred and Vwenty two. (L. S.) Rob. Montgomery Regr.

Beilage Nro. IV.

Prozeß gegen F. Fromm aus den Gerichtsakten.

Westmoreland County.

December Term 1798.

Lesse of the Executoas of Theodoras Browers v Franciscus Fromm.

Browers was a German Catholick Priest, who after a Residence in a Danish Westindia Island, had a few years before his Death Remouved into Pennsylvania and superintended a Catholick Congregation near Greensburg in Westmoreland County, and Owned Two Plantations there. which by his Will Dated 24. of October 1790, he Divised as follows —to a Roman Catholick priest that shall Succeed me in this

said place, to be Entailed to him and his Successors in trust and so left by him Who shall succeed me to his successors and so in trust and for the use herein Mentioned in succession forever, and that the said priest for the time being shall strictly and faithfully say four Masses, Each and Every Year forever, (Viz) One for the soul of the Reverend Theadoras Browers on the Day of his Death in Each and Every Year forever, and three Others, the following Days in Each Year as aforsaid at the Request of the Reverend Theodorus Browers, and further it is my will that the priest for the time being shall Transmit, the land so left him in trust as Afforsaid to his successor Clear of all incumbrances as Afforsaid.——

The will Directed the payment of Debts and funeral Expences, and the Erection of a Tombstone on the Grave of the Testator on the premises, the Ejectment was brought for the land thus Devised—the Defendant, a Native of Germany, was there Ordained a Catholick priest in 1773 and Officiated in that Capacity, in Various parts of Germany in February 1789. Intending to Remove to America he Obtained from the Vicar of the Archbishop of Mentz, a Commendatory Certificate of Mission to America, as to a Country in which there was no Bishop. The Reverend Doctor John Carrol of Maryland, having been Elected by the Roman Catholick Clergy of America, was by a bull of the present pope Pius the sixth Dated 6th November 1789, Constituted Bishop of Baltimore with Jurisdiction Over all the Catholick Church within the United states, to be suffragan to no Metropolitan, and subject only to the Apostolic See.—After Fromm had landed in America, he applied to Bishop Carrol, Received pecuniary Assistance from him and was Employed to Officiate as a priest for some time, in the Counties of York and Lancaster in Pennsylvania hearing of the Devise and Death of Browers he Removed to Westmoraland County and of his oun Authority hook possosson of this house and the lands and; 2. July 1791 Drew up and signed a Writing Reciting the manner of his Taking Possession, as under the will and procured the Executors to sign a Cestificate of their assent annexed to his Writing. On the seventh of August 1791 Wrote to Bishop Carrol Stating that, as he understood he had not re-

ceived him Among his Clergy, but Abandoned him, had Gone near to Greensburgh and taken possession of the Plantation of Browers, and been Chosen by his Congregation, where he would stay till he Could aquire money to pay his Debts, and his passage to his Own Country and Requesting the Bishop's Consent to his Election as priest of Brower's Congregation.

After Fromm had thus Got possession of the Estate of Brower's the Congregation Began to Doubt his Authority and wanted to Turn him Off. in April 1794 he Entred into a Written Agreement with the Congregation to Officiate as priest among them for one Year in Consideration of Certain sums to be paid by the Individual members of the Congregation and to Obtain authority from the Bishop of Baltimore for this purpose or if the Bishop should Refuse authority then to Give up his possession of the Estate. this agreement he signed adding to his Name priest of Unity Congregation for one year not procuring authority from the Bishop he Determined to keep possession of the Estate under the will, on the Terms of saying masses. but Conceiving that his Agreement would Injure his Claim he Contrived to Get hold of it. Under pretence of Collecting his Subscription money and having Done this, he Pocketed the Agreement as it lay on the Table where they Subscribers were paying him his money; and when they remonstrated against this he Tore his Name from it, saying—I am no more Your priest nor you my Congregation Refused to Give it up and persisted in Retaining possession of the Estate—a Certificate of the Bishop of Baltimore Dated 5th Aug. 1795 was produced, stating that by the Rules of the Catholick Church, no priest Can Exercise his ministry within the Jurisdiction of any Bishop without authority from that Bishop nor leave his Congregation and Exercise his ministry in Another without Such Authority, that Fromm never had any authority from him to Exercise any Spiritual ministry near the place of his Residence, and having Exercised it, was Interdicted and persisting is Suspended—a Certificate was also produced from the Vicar General of the Archbishop of Mentz under the Seal of his archiepiscopal See, dated 8th May 1797 Stating that Fromm is a priest Capable of Succeeding to the Estate of Brower's, that

priests may Obtain mission, from any Bishop, to administer the Sacraments and Enjoy all Rights of priests in those places where there is no Bishop, that Bulls must be promulgated in due manner, that the Sacrament of the mass may be Validly Celebrated by any Priest Wheter a parish priest or not although this be Interdicted to the priest, by the Bishop, and though by its Celebration, the priest acts Illegally, and that if masses of this kind be founded by such Celebration the foundation and Obligation may be Validly Satisfied.

Brackenridge for the Defendent made Eight points

1st the Executors had no Authority to lease or make any such Agreement as they made with Fromm in Apr l 1794 if they had any authority it was to put in possession for life and having Done so in July 1791 their power Expired, and after that the priest so put in possession, is by the will to leave it to his Successor——

2d Executors have no Authority over the Real Estate unless Given by the will this will Gives none.——

3d if they had any Authority they have Executed it——

4th by the Rules of the Catholick Church bulls must be promulgated in Certain forms, the bull Constituting the Bishop of Baltimore has not been in due form promulgated——

5th the Authority of the Bishop Extends only to the person, he has no authority Over a private Estate, there is a Difference Between a Benefice Connected with the Care of Souls, and a Benefice Connected with a Special service the ancient British Church was a stranger to papal authority, and laws were made to Restrain appeals to it. Even where there is a Right, it may be left without a Remedy by the Claimant's Negligence permitting a lapse of time, the Cannon law fortifies a Colourable possession, the Enjoiment of which has been permitted for a Certain time for one Year or for three Years.

6th the Censure of the Bishop of Baltimore is not Regular, it is Invalid for Informality, there Ought to have been three admonitions previous to it, in the presence of witnesses Unless the Censure be by law, which is public to all——

7th Notwithstanding a suspension or Even Excommunication a priest Remains a priest, he may administer the Sacrament of the mass though under a mortal sin, he may Confess

and absolve, a priest though he do not preach is not less a priest, a priest Can not Become a layman the laying on of hands Gives the holy Spirit which Cannot be Taken away. to suppose Otherwise would be inconsistent with the presumption on which the Ordination is founded, that he is in a state of Grace the perseverance of Saints is an Established Doctrine of the Calvinist Church, the elect Cannot fall away the Spirit of God Cannot be taken away by the Censure of the Church. a priest who holds an Estate on Condition of saying mass is not Affected by any Interdict or Censure of the Church——

8th this Estate was Vacant and Acquirable by the first Occupant, qualified for performing the Condition, it was not to be Given by the Executors, or by the Bishop, any Catholick priest, who should first set his foot on it might take it, hold it, and Transmit it. to his Successor. Occupancy is a Title known to the law, the taking possession of things Belonging to no body. this Estate was of that Description.——

Young for the Plaintiff all sects of Religion are Protected by Our laws; and if an Intruder be Indulged in possession of Property belonging to the Roman Catholick Church, the same thing will happen in Every Church — this Case must be Decided with a Due Regard to the Rules of the Church of which the Defendant is a member. if this man Controverts the Rules of Which he professes to be member, he is not a pastor; to use with due Respect the language of holy Writ, he Cometh not in by the Door but Climbeth in at a window, and is not the True Shepherd, but a thief and a Robber. ———

1st. The Defendant's Counsel has Contended, that his priesthood is so sacred that he Cannot be Devested of it ———

I shall not Dispute whether the Defendant be in a state of Grace or not. all I will say is, that, if he be he has by Contradicting the solemn Obligation which he has taken Upon him not shewn any markes of Grace ———

No human authority Can take from him his skill in Divinity, Sacred history, and Spiritual Gifts, But Because he possesses them, has he a Right to Exercise them wherever he pleases, I shall suppose a Complete scholar Bred at the University of Oxford instructed as a lawyer at the Inns of Court

and in Westminsterhall advanced to the Degree of Sergeant or kings Counsel, arrives here, is he Intitled, without any Other formallity to appear at the Bar of any Court in this Country ? Let D. Fromm with all his Gifts of learning and Grace retire to his own Country and there Exercise them, where the Exercise of them was first permitted ———

the Rules of his Church Declare, that if any priest leave his parish and Continue in Another without his Bishop's Consent, he must no longer perform his liturgy; and if, when his Bishop Call him Back he persist in his Irregularity, let him Communicate as a layman. if any man will have Ecclesiastical Offices performed without a priest Constituted by the Consent of the Bishop, let him be anathema.

Fromm acknowledged the authority of Bishop Carrol, and Accepted an Appointment from him. then he was a Wretched Beggar having squandered his money, Unable to pay his passage from Germany, and was Nurished by the liberality of the Bishop. now having Obtained what he thinks an Estate, Secured to him for life he sets the Bishop and the world at Defiance he has Violated his Sacred Obligation of Subjection to his Superior the Bishop of Baltimore; and for this Contumacious Offence has been Interdicted and Suspended, and is no longer a priest qualified for the Regular Exercise of Spiritual functions ———

2nd. this is said to be a foundation for saying masses Yearly, for the Soul of Mr. Brower's, this is Too Absurd to be Supposed in a man of Such learning and sense as Mr. Brower's possessed. Brower's Gave this Estate to Enable a poor Catholick Congregation to support a priest Regularly Admitted to Administer Instruction and the sacraments to a flock which he loved. he Gave it to his Successor duly appointed. According to the Rules of his Church, Successor will be Construed as a priest Regularly inducted into the Care of the Souls of this Congregation, over which Mr. Browers Exercised pastoral functions. Suppose Mr. Browers alive and to present to this Cure on his foundation, he Could not, without the Consent of the Bishop, for the Bishop may Reject an Unqualified presentee of the patron.——

The true point in this Case is, whether the Executors have

a Right to Eject this intruder. I Conceive they have a Right to keep possession, till the Ecclesiastical Superior induct a proper Tenant under the will. the will Directs that his debts and Funeral Expenses should be paid it says not out of what fund, the personal Estate has been Dilapidated by such another reprobate as the Defendant, the real Estate, then, must be a fund for payment of Debts all Authorities of this kind will be liberally Construed; a man who leaves this world without making provision for the payment of his Debts must remain in purgatory, the Executors had no right to present on Incumbent; but they had a right to take a Care of the Estate till an Incumbent Came, they Could Expend money in improvment of the Estate Erecting a tomb etc., hence results an Authority over it as special Occupants, to fulfil the intention of the Testator, this objection like that to the Jurisdiction of the Bishop of Baltimore lies not in the mouth of Fromm, who has admitted the authorithy of the Executors, by Applying for their sanction annexed to his solemn Instrument of taking possession, Fromm Turns, as he states, to the East, west, north, and south and Does not like Each of the two ancient Patriarchs Content himself with two of the Quarters but takes all and now he Contends, that possession having been Aquired by him, with the Consent of they Executors their power is Exhausted. the whole Transaction of his Occupancy is fraudulent and the law will Give no Efficacy to it. he imposed himself on the Executors and the Congregatian as a priest appointed by the Bishop to Officiate in that Congregation, and when suspected and Detected, he Agrees to Give up his possession at the will of the Bishop, he Goes not to the Bishop for Authorithy, remains in possession, and at the End of the Year the Cunning Old Priest fraudulently Obtains and Destroys the Only Paper as he thought which Could Destroy his New Claim to the Perpetual Enjoyment of this Estate by Virtue of his inherent spiritual power of saying masses aud sets at Nought the sacred duty which Mr. Browers must Chiefly have had in View; the Care of the souls of this Congregation, and, to Confirm his Estate, he resorts to Triennial possession, but this is where there is a Coulourable Title, how-

ever, we have Nothing to do with the Canon law as to the possession of an Estate ———

the laws which abhore Wrong, will not work wrong, the law Regards a less Estate by Right, Rather than a larger by Wrong, where the Grant Cannot take Effect according to the letter the law will make such Construction, as that the Gift may take Effect, in debt for Rent the Tenant Cannot Plead *nil habuit in tenementis* for the Indenture Concludes both. an Estate was left by will to B; his heirs Executors, and administrators in trust, for the use of Dissenting ministers, in places where the people are Unable to allow them suitable maintainence, trustee died before the Testator, it was held, by the lord chancellor, that the Trustee was but an Instrument, to Convey the legacy to those for whose Use it was intented, and that. Notwithstanding his Death, the Charity itself, which was the substance and Reason of the Devise, is still subsisting and may be Answered as fully, by the aid and Directions of the Court of Chancery, as if the legatee were alive. whatever Rules would be adopted in favour of Protestant Dissenters in England, will be applied to Catholicks here.

Brackenridge for the Defendant. Mr. Fromm Came into America a priest of Unquestionable Character, he having acknowledged the Jurisdiction of Bishop Carrol, by accepting an Appointment from him, I wave the question of the Publication of the bull, I wave also the necessity of monitions, and admit that Fromm has been legally suspended ———

I rest on the Distinction Between an Estate to which Cure of souls is annexed, and One Depending on particnlar Functions, a priest Once, is a priest always, Grace Given can Never be lost. here is an Estate Given on Condition of saying masses. no Censure Can Deprive a priest of this power, if a man has Acquired an Estate and Disposed of it, as he thought proper, will you apply it to another purpose? the Executors are not to have it, and keep it, a priest is to Get it, and Transmit it to a priest, and so forever, and the possessor is to perform the service of saying four masses Yearly, for the soul of Mr. Browers, on the Death of Browers, this Estate, was Vacant, to be taken Possession of by any Priest as a special Occupant. Fromm took possession in a solemn manner, under

the will, without any Consent of the Executors, this made Fromm's Title for life Compleat, and the subsequent Transaction, of the article for one Year, is Either misrepresented or Cannot be supposed to devest him of his Interest. the Executors had Either no power or none to lease for a Year, whenever they Gave possession, they were Functi Officio; this is a private Estate to which no Cure of souls is annexed.

Semple for the plaintiff, Browers left this Estate for the Benefit of his poor Congregation incapable themselves of supporting a priest. Fromm Comes forward pretending himself Qualified, this is a fraud and Vitiates the Contract with the Executors, Fromm's letter to Bishop Carrol. acknowledges his Jurisdiction, and prays his Consent to Admission to his Congregation. Fromm Can only Acquire title to this Estate with the Consent of the bishop of Baltimore, whose Jurisdiction he Cannot Controvert——suppose the Ghost of Browers hovering over us now, would he not Blush for the Conduct of his Unworthy successor, suspension incapacitates from Discharging the duties prescribed by the will ———

President This Case has been argued with ingenuity, and with Good sense, much Canonical learning has been Expended, the Discussion of Which I do not think Necessary, in Deciding this Case on its merits, it is to be regretted, that people will apply to ignorant men to Write wills and other papers affecting property, had this will been written by a man of any Skill Competent to Express the meaning of the Testator. all this Dispute might have been avoided, the Testator himself. had but little acquaintence Either with our laws or our language, as the will stands, the meaning of the Testator seems to be Discoverable, and if it be we ought if Consistently with Established Rules, it be in our power to Carry it into Effect.

Theodorus Browers, a priest Regularly Exercising Pastoral Functions in a Congregation was Desirous of Extending to this Congregation his Good will and services beyond his life. with this View, he made his will and Devised this Estate to the priest who should succeed him, and to his Successors forever, and on this succeeding priest, and Every succeeding priest for the time being he imposed the duty of saying masses, as I View this will therefore no man Could be legally ad.

mitted to the possession of this Estate under the will but one qualified to succeed Mr. Browers in the Discharge of the pastoral duties in this Congregation according to the Rules of the Roman Catholick Church, when one so Qualified to succeed Mr. Browers, in his Pastoral Charge, is admitted into the possession of this Estate, he must, to Retain this possession, Continue to Discharge the pastoral Functions in this Congregation according to the Rules of this Church, and, Besides those pastoral duties, he must say four masses Yearly for the soul of Mr. Browers ———

I lay out of the question all Discussion, whether a priest Can, by any Sentence of the Church, be Reduced to the state of a layman, and Disqualified from saying masses, or Dispensing any of the Sacraments, it will be sufficient for me to ascertain whether Fromm, according to the Rules of the Catholick Church, was qualified to take, and is qualified to Retain Possession of this Estate, under the will as I have Construed it.

on the Construction, which I Give the will, he was not qualified to take possession of this Estate, for he was not Regularly admitted to Exercise the pastoral Functions in this Congregation, and this Estate was Divised for the use of a priest Regularly admitted to the Discharge of those duties, who should also, Besides those duties Discharge the other duties of saying masses, for the soul of Mr. Browers, his Disqualification has not been Removed but Confirmed by the interdict and suspension ———

had this been an Independent Congregation acknowledging no superior Authority or appelate Jurisdiction over their internal Concerns, his priest Office, and the assent of the Congregation might have been a sufficient introduction of him into the Enjoyment of this E·tate, but, in Other Christian Churches, there are Grades of Jurisdiction, General and National Councils General assemblys, Synods, and presbyteries, Pope, Patriarch, Metropolitan, suffragan Archbishop, and bishop, as in Churches of the presbyterian form, no minister Can be Regularly qualified to Discharge the pastoral Functions in any Congregation or Parish without the appointment of the presbytery of the bounds, so, in Churches of the Episcopal form, without the appointment of the Bishop of the Dioecese ———

the Bishop of Baltimore has, and before, and at the Time of Fromm's taking possession of this Estate, had the sole Episcopal authority over the Catholick Church of the United States, Every Catholick Congregation within the United States is subject to his inspection, and without Authority from him, no Catholick priest Can Exercise any pastoral Functions over any Congregation within the United States, without his Appointment or permission to Exercise Pastoral Functions over this Congregation. no priest Can be Entitled, under the will of Brower's to Claim the Enjoyment of this Estate, Fromm, has no such appointment or permission and is, therefore incompetent to discharge the duties or Enjoy the benefits which are the Objects of the will of Browers —

we Cannot suppose, that Mr. Browers intented, that his Estate should be Enjoyed by any Vagrant irregular priest, who might happen first to Occupy it, he surely meant a priest Regularly Establised as pastor of this Congregation, I feel it a Duty to strain Every Expression against the Construction, that this is a foundation of masses for the soul of the Dead, without any Care of the souls of the living, and I find Expressions in this will, sufficient to satisfy me. that Browers Devised his Estate to his successors, in the pastoral duties over that Congregation ———

with this Opinion it is not to be supposed, that I Should Consider the possession of mr. Fromm, acquired as it was, Otherwise than as the possession of an intruder, without any Right, he himself seems in an honest moment, to have Considered it in the same light, and solemnly agreed to Give it up, if the bishop did not Consent to his Establishment as priest in that Congregation ———

I have no hesitation in saying, that the Defendant has no Right ——— the Next question is, whether the Executors are the proper persons to make a Case on which to support an Ejectment ———

we have no Court of Chancery in Pennsylvania, to superintend the Execution of Trusts, perhaps it would have been proper to apply to the legislature, to Vest the Estate in Trustees for the Uses of the will of Theodorus Browers, as the Case stands, no persons are more proper, as lessors, than the

Executors, they have a Right to possession for some purposes, to build a Tombstone etc. I have no Inclination to look with an Eagle's Eye into every Defect in point of form, when I am so Clear, that the Defendant has no Right to possession, at any rate, I am not now prepared to say, that, on this Ground, there Ought to be a Verdict for the Defendant, if they Executors be incompetent to make a Case, on which to support an Ejectment, the Defendant may Obtain the Deliberate opinion of this or superior Court, Now I think, there Ought to be a Verdict for the Plaintiff———

the Jury found a Verdict for the plaintiff

Beilage Nro. V.

A.

Die Gesetzgebung von Pennsylvanien übergiebt die Verwaltung der beiden von H. Theodor Brouwers testirten Güter von Sportmansball und ONeils Victory an einen Ausschuß von fünf Männern aus der kathol. Gemeinde von Westmoreland County. Sie sollen diese Güter nach den Regeln und Gesetzen ihrer Kirche verwalten und zum Nutzen und Zweck, der vom Testator im Testamente angegeben und bestimmt ist, verwenden. Dieser Akt wurde vom Gouverneur unterzeichnet am siebenten März des Jahres ein tausend acht hundert und ein und zwanzig und folgt hier in Abschrift.

An act of Assembly

to Vest two tracts of land in Westmoreland County in Trustees for the Uses of the last will of the Reverend Theodore Browers, Deceased — Wheras the Reverend Theodore Browers, late of Westmoreland County, deceased, by his last will Devised two tracts of land in the said County, to the priests, who should succeed him in the Cure and Pastoral Charge of the Roman Catholick Congregation of the said County in Trust for the uses mentioned in the said will, and

it is represented that the said trust has not been faithfully Executed but abused, for Remedy Whereof ———

Section the first Be it Enacted by the senate and house of Representatives of the Commonwealth of Pennsylvania in General Assembly met, and it is hereby Enacted By the Authority of the same, that two tracts of land situated in Westmoreland County, One Called Sportsmanshall, and the Other ONeills Victory which are mentioned and Described in the last will of the Reverend Theodore Browers, late of the said County Deceased, be and they hereby are Vested in Denis Connor, Edward Shivlin, Frederick Kintz, Conrad Henry, and Henry Coon, Trustees of the Roman Catholick Church in Westmoreland County, and their successors, who shall be Duly and Regularly Appointed, according to the Rules of the said Congregation, in trust for the uses mentioned and Declared in the last will and testament of the said Reverend Theodore Browers Deceased ——— Approved March the seventh, one thousand Eight hundred and twenty one ———

John Gilmore *Speaker of the house of Representatives.*
William Marks *Junior Speaker of the Senate*
Joseph Heister *Governor*

B.

Die Trustees halten ihre erste legale Versammlung und organisiren sich zur Verwaltung am 1. Mai 1822.

At a meeting of the Trustees and Wardens or Vestrymen of the Roman Catholick Congregation in Unity Township Westmoreland County on the first day of May A. D. 1822.

It was unanimously adopted and admitted by and with the consent and approbation of the Rev. J. McGirr their Clergyman and also by the consent of said Congregation. That Trustees or Wardens be appointed by Ballot on Monday the twenty seventh Inst. as their successors. To conduct superintend, perform and execute the duties enjoined upon them for one Year from said date agreeable to an act of the

Senate and House of Representatives of Penn'a. In general assembly met passed on the seventh day of March Eighteen-hundred and twenty one and trustys. as well of two Tracts of Land situated in the County of Westmoreland aforesaid, the one called Sportsmans Hall and the other called ONeals Victory, Devised by the Rev. Theodore Browers deceased, in his last Will and Testament, to the aforesaid Congregation for the uses theirin mentioned. And whereas Influenced by religious mot ves and Considerations, for the good order uniform conduct and management of said Congregation and society, and Members of said Church. Do respectfully submit the following Rules and Regulations fcr our Governement. Viz.——That the said Trustys be duly and regularly elected by Ballot on the last monday in May henceforth and forever in every Year and that the Election be held annually at the place called Sportsmans Hall, and that the resolutions be accordingly adopted and entered on a Book provided for that purpose with our names thereto signed.

And after publishing regular Notice for our first Election to be held at the place aforesaid on Monday the twentyseventh day of May Inst. to elect Trustys for one year from said date. We appoint James Keenan Esqu. James Toner and Michael McKeever as Judges to superintend at said Election who may choose or appoint their own Clerks. Dated and given under our hands this first day of May 1823.

Henry Coon — Frederick (his † mark) Kinzs
Konrad Heinrich — Edward (his † mark) Shivlin Senior
Dennis Connor

Beilage Nro. VI.

A.

Die Trustees der kathol. Gemeinde von Westmoreland County beschliessen am 9. November 1829, den County-Geometer zu beauftragen, die zur Gemeinde gehörenden Land Güter zu vermessen,

nämlich a. ein Grundstück in Greensburg b. das Landgut ONeils Viktory und c. das Landgut Sportmannsball.

Meeting of Trustees

Of the Catholick Congregation of Unity and Derry Townships Westmoreland County at the house of James Toners on Monday the 12th day of October 1829, Convened Agreeable to Notice present James Majill, James Keenan Esqu., Denis Connor, James Toner, and Salamon Coon. the meeting was Organized by Calling Denis Connor to the Chair and Appointing James Toner Secretary ———

the following Resolutions were Adopted

1st Resolved that they aforsa'd Trustees do Employ the County Surveyor to make a General Survey of all the property in land Belonging to said Congregation in the County of Wesmoreland as soon as Possible, (Viz.) a lot of Ground in the Vicinity of Greensburgh, a Plantation in Derry township Called ONeils victory, and a Plantation in Unity township Called Sportsman Hall, — adopted ———

2nd Resolved that the Expenses Accruing thereby be paid out of the Rents and Issues of said lands ———

3d Resolved that the Drafts of the above lands be put on Record in the Book Belonging to said Congregation or Trustees or a Copy thereof by the Surveyor or Secretary—adopted—

4th Resolved that a Copy of the Trials with the Reverend Fromm and the Reverend Terence mGirr Relative to the afforsaid Plantations, Belonging to the Catholick Congregation of Westmoreland County, and also a Copy of the Act of Assembly Passed in the Year 1821 Appointing Trustees for said Congregation be put on Record in said book by the secretary and also to have a Copy of the Titles of Rev. Theodorus Browers to the afforsaid Plantation on Record ———

5th Resolved that they Depositions of Mary andrews and Henry Coon, Relative to the Day of the Reverend Theodorus Browers Demise or Death, be Obtained and put also on Record by the secretary ———

6th Resolved that Henry Coon and Edward Shivlin be Authorised to demand from the Rev. Tirance mGirr all the per-

sonal property be has Received from the Catholick Congregation Immediately adopted———

7th Resolved to Adjourn and meet on the 9th Day of November 1829 in Youngstown

James Toner *Seretary* Denis Connor Esqu. *Chairman*

B.

Bei einer Gemeinde-Versammlung am 28. Mai 1832 wird der Beschluß gefaßt, daß die Ernennung der Trustees für die Zukunft in den Händen des Bischofes und des Pfarrers liegen solle. Sechs und sechszig Familienväter unterschrieben den Beschluß.

Meeting of the Congregation May 28. 1832.

Agreeable to the notice given, the congregation worshiping on the farm left by the Rev. Theodore Browers for the use of a Catholic Priest, met, and decided by vote, that there should not be any more elections for Trustees, b: t that it should go by appointment, and that it should rest with the Right Rev. Bishop and the Pastor to make the appointments —It was unanimcusly agreed, as will be seen by the following names, that things should be as above stated, until repealed by the Bishop the Pastor and two thirds of congregation.—This has become a by law.

We the undernamed Trustees having duly called the congregation on the day appointed, to hold an election for Trustees, it was decided by the follwing votes 66 that there should be no more elections for the future for trustees—but that all should be done by the appointment of the Bishop and the Pastor.

Jacob Coon George Miller Conrad Henry John Rogers *Trustees* May 28. 1832.

List of those who voted that there should be no more elections for Trustees for the future.

here follow 66 names

Inhalt.

Seite.

Achtes Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Zehntes Kapitel.

Eilftes Kapitel.

Zwölftes Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Vierzehntes Kapitel.

Fünfzehntes Kapitel.

Sechzehntes Kapitel.

Siebzehntes Kapitel.

Achtzehntes Kapitel.

Neunzehntes Kapitel.

Zwanzigstes Kapitel.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Beilage Nro. I.

Beilage Nro. II.

Beilage Nro. III.

Beilage Nro. IV.

Beilage Nro. V.

A.

Beilage Nro. VI.

Illustrationen.

Druckfehler.

Seite 2 Note Zeile 2 lies Norvegicarum statt Navigicarum.
Seite 8 Zeile 15 von oben lies Mißgünstige statt Mißgünstlinge.
Seite 15 Zeile 2 von oben lies 38 statt 30.
Seite 41 Zeile 16 von unten lies Bauten statt Lauten.
Seite 57 Zeile 2 von unten lies ertheilten statt erheilten.
Seite 101 Zeile 13 von unten lies parallel statt in gerader Linie.
Seite 157 Zeile 7 von unten lies affiliirt statt affiilirt.
Seite 258 Zeile 19 von oben lies ausgedehnten statt ausgehnten.
Seite 256 Zeile 16 von oben lies 1818 statt 1808.